DER glückliche Beschluß des zuruckgelegten 1684. Jahrs/ eröffnet dannoch unserer Historischen Feder die günstige Gelegenheit/ die gesegnete siegreiche Waffen Ihrer Käyserlichen Majestät/ und dero hohen Alliirten/ der Warheit-liebenden Nach Welt ferner bekandt zu machen: Welches denn ohne weitläufftigen Umschweiff zu bewerckstelligen/ man sich nichts/ als einer gewogenen Gedult deß günstigen Lesers/ benöthiget achtet.

Was Epicharmus/ der Syracusanische Welt Weise/ insgemein von der Vollziehung aller Menschlichen Verrichtungen erfordert/ daß solche nicht ohne reiffe Berathschlagung sollen vorgenommen werden/ sprechend:

οὐ μετανοεῖν ἀπὰ προνοεῖν χρὴ τὸν ἄνδρα σοφόν. i. e.

Non post factum demum cogitare, aut pœnitere, sed multò ante deliberare decet virum sapientem: Das ist: **Ein weiser Mann muß eine Sache nicht erst nach geschehener That/ sondern vorher wol erwegen**: Dasselbe lässet sich insonderheit/ und zwar vornemlich auf die Kriegs Händel ziehen/ worinnen Verstand und Klugheit zum öfftern nicht allein die tapffern Klingen auf der Wahlstatt/ sondern auch die Mauren fällende Carthaunen vor denen unüberwindlich-scheinenden Vestungen überwunden hat.

Käyserliche Berathschlagungē wegen Aufbringung der Kriegs-Kosten.

Solchem nun zur Folge/ wurde gleich zu Anfang dieses Jahrs/ an dem Käyserl. Hof nicht die geringste Zeit verabsäumet/ in Gegenwart Ihro Durchl. deß Herrn Hertzogs von Lothringen die Kriegs-Berathschlagungen fortzusetzen/ da dann zuvorderst man sich äusserst bemühete/ wegen künfftigen Feldzugs die nothwendige Geld-Mittel herbey zu schaffen: zu welchem Ende alle Käyserliche Kammer-Präsidenten aus denen Erbländern/ nacher Wien beschrieben worden/ um mit denselben zu überlegen/ wieviel beyläuffig möchten zusammen zu bringen seyn? Aus welchen einige die Versetzung gewisser Kammer-Güter vorschlugen/ andere aber von unterschiedlichen Reichs Ständen an statt der Mannschafft die Ubersendung einer Türckensteuer an Geld zu begehren/ für einträglich hielten. Allermassen dann auch ein Käys. Envoye nach Rom abgeordnet worden/ mit Befehl/ Ihro Päbstl. Heil.

die

die bevorstehende Türcken Gefahr/ und die deßwegen vorhabende kostbare Kriegs-Verfassung/ auf die nechste Campagne vorzustellen/ und anbey um einige Bey-Hülffe/ zu Bestreitung dieser schweren Kriegs-Kosten anzulangen. Welcher auch von dannen an derer Italiänischen Fürsten-Höfe/ sich verfügen/ und dieselbige zu einer freywilligen Beysteuer anfrischen und aufmuntern solte.

Graf Palfi wird nach Neuhäusel beordret.

Man war auch ferner darauf bedacht/ wie man Neuhäusel enger einschliessen/ und den befahrenden Succurs verhindern möge; zu welchem End der Graf Palfi mit einigen Völkern/ und einer grossen Summa Gelds dahin zu gehen/ beordert worden.

Schluß mit den Braunschweig-Lüneburg- und Wolffenbüttelischen Hertzogen/ wegen Auxiliar-Völcker.

So unterließ man auch nicht/ sich eyferigst dahin zu bewerben/ wie man zu künfftigem Feldzug/ die Käyserl. Armee/ mit etlich 1000. Auxiliar- und Reichs-Völckern/ wie auch andern nothwendigen Kriegs-Zurüstungen/ verstärcken möge; weßwegen dann mit den Braunschweig-Lüneburg- und Wolffenbüttelischen Herren Hertzogen tractirt/ und würcklich geschlossen worden/ also daß Ihro Käys. Majest denenselben 400000. Reichsthaler erlegen/ hingegen hochberührte Hertzogen schuldig seyn solten/ 30000. Mann künfftige durchgehende Campagne zu unterhalten: zu welchen Völckern der Herr Hertzog von Hannover Ihro Käys. Majest. noch ein Courassirer-Regiment anerbotten/ welches auch alsobald nach beschehener Musterung nacher Böhmen abgeführet/ und von hochbesagtem Hertzog den gantzen Feldzug solte unterhalten werden.

Käys. Kammer kaufft viel Haber.

Und damit es bey blossen Berathschlagungen das Verbleiben nicht haben/ sondern deroselbigen kräfftiger Nachdruck in der That würcklich zu verspüren seyn möchte/ so erkauffte die Käys. Hof-Kammer eine grosse Quantität Habern zusammen/ um solche nach dem Donau Strom zu überbringen/ und von dannen/ sobald nur die Schiffahrt ihren Gang wieder gewinnen würde/ nach Ungarn zu überführen/ damit die Magazin-Häuser/ zur künfftigen Nothdurfft/ des eingehenden Feldzugs/ aufs beste versehen/ und allem Mangel zeitlich vorgebogen werden möchte; zumalen denn das Absehen fest dahin gestellet war/ durch eine frühzeitige Campagne dem Feind vorzukommen.

Gefrorne Donau verursachet Theurung.

Indem nun die gantze Welt mit Kriegs-Rüstungen und Bereitschafften beschäfftiget war/ hatte auch der Donau-Strom nicht zwar einen eisern/ doch Eis-Harnisch angezogen/ indem derselbe wegen ungewöhnlicher Kälte so hart geschlossen war/ daß daher in Ungarn an etlichen Orten/ insonderheit wo die Türckische Armee vor anderthalb Jahren alles in Grund verderbet hatte/ die Hungers Noth dergestalt zugenommen/ daß man auf dem Land/ und auch in der Stadt/ jezuweilen

len erfrorne und verhungerte Leute gefunden; welchem vorzubiegen/ man hin und wieder grosse Magazinen angerichtet/ und mit überflüssigem Proviant/ sowolen die Soldaten als Land-Leute damit zu erhalten/ dieselbe angefüllet.

Solcher grimmigen Kälte/ bediente sich eine Türckische Parthey zu ihrem grossen Vortheil/ als welchen hauptsächlich daran gelegen war/ damit die bloquirte Vestung Neuhäusel mit genugsamer Munition und Proviant möchte versehen werden. Dannenhero sie auf alle Mittel und Weg bedacht waren/ solches zu bewerckstelligen. Versammelten sich derowegen neben den Tartarn und Rebellen sehr starck um Novigrad/ und streiffte mit starcken Partheyen gegen ermeldte Vestung; obwolen nun der Herr Obrist Häußler dagegen allen gehörigen Fleiß anwendete/ um den Succurs zu verhindern/ so brauchten selbige doch diese List: Sie liessen auf einer Seiten/ etliche und zwantzig mit Brod beladene Wägen gegen Neuhäusel/ unter einer geringen Convoy fortgehen; an einem andern Ort aber marchirten sie in 3000. starck/ mit 100. und mehr/ mit Proviant und andern Nothwendigkeiten beladenen Schlitten; hatten auch in 300. Pferd bey sich/ deren jeglichem ein Sack mit Meel aufgebunden gewesen. Als nun der Obrist Häußler/ auf die angeregte erste Parthey/ auch vielleicht auf Anordnung der Türcken selbsten/ davon erhaltener Kundschafft/ loß gienge/ selbige in die Flucht schluge/ und die Wägen mit Proviant insgesamt zur Beute machte: So kame inmittels die andere Parthey gantz ungehindert in Neuhäusel: verstärckte benebens solche mit 1000. Mann/ wechselten die Krancken mit gesunden Leuten ab/ und machten selbigen Bassa so aufgeblasen/ daß derselbe alsobald an diejenige Dorffschafften/ welche von 2. Jahren hero/ den angesetzten Tribut nicht entrichtet/ bey Vermeidung Feuer und Schwerdt/ wegen schleuniger Abstattung dessen/ Befehl ergehen lassen. Also mangelt es auch diesen Barbaren zum öfftern so wenig an Verstand als Muth/ eine Sache wol anzuordnen/ und auszuführen.

Kriegs-List der Türcken in Proviantirung Neuhäusel.

Die Grentz-Husaren legen zu Ofen eine Visite ab.

Die Grentz-Husaren zu Papa/ Vesprin und Comorren/ thaten hingegen um diese Zeit einen Streiff gegen Ofen/ und überfielen da herum 200. Türcken/ so sie insgesamt niedergehauen/ und erretteten viel Christen aus der Türckischen Dienstbarkeit/ welche zu der Schleiffung der Lauff-Gräben vor Ofen gebraucht wurden.

Husaren in Neutra klopffen die Tartarn.

Nicht schlechter hielten sich die in Neutra befindliche Husaren/ welche mit einigen Teutschen verstärckt/ der Gegend in 800. Mann starck hin und wieder so lang gestreifft/ bis selbige endlich in einem gewissen Dorff/ eine ziemliche Anzahl Tartarn/ und sonst anders zusammen rot-

tirte

kirte Gesindel unversehens angetroffen/ hievon in die 400. niedergemacht/die übrige aber in eilfertige Flucht gejagt/und dabey reiche Beute zurück gebracht.

Ob nun nach Gewonheit deß wandelbaren Kriegs-Glücks / den Türcken etwan auch ein Streich zu gelingen schiene: so wurde doch hingegen die Cron Polen/zu Anfang dieses neuen Jahrs/mit einer erfreulichen Zeitung durch einen Cossackischen Abgeordneten/wegen einer gegen die Tartarn erhaltenen herrlichen Victori/ höchst-vergnüglich beschencket/ massen derselbe Ihro Königlichen Majestät hierüber nachfolgenden umständlichen Bericht erstattete: Als Sulime ein Obrister über einen Truppen Cossacken/ unterm Commando deß General Mohila/ bey ermeldtem General starck angehalten hatte/ um ihme zu erlauben/ mit einer Parthey jenseit deß Dniesters gegen Moldau zu/ auf die Tartarn und Türcken deß Seraskiers zu streiffen/ hatte er solches/ jedoch mit dem scharffen Verbott/ um denen Leuten/ welche in solcher Provintz mit ihrem Fürsten oder Herrn in Königl. M. Devotion sich zu untergeben/und aus der Türckischen Sclaverey sich zu entziehen/ bereit stunden/ keinen Schaden zu thun/ erhalten. Worauf er dann in der Gegend Zmaniecк von der Armee abgegangen; aber an statt daß er gegen den Feind hätte sollen ausgelauffen seyn/ hatte dieser treulose Verräther/ wider die ihme ertheilte ausdrückliche Ordre/deß Freundes Land ausgeplündert/ gantz barbarischer Weise eine grosse Menge der Schlösser und Dörffer beraubet/und sich unterm Schein einer Andacht und erdichteter Freundschafft/in ein berühmtes Kloster und Kirche/ allwo die Münche einen grossen Schatz von Edelgestein/ güldnen Geschirren/ und andern kostbarn Sachen/ welche das Volck von langen Jahren hero aus freygebiger Gottesfurcht in dieses Heiligthum gestifftet hatte/ begeben; darinnen alles/ auch alle Altäre/ und so gar die Begräbnisse der Fürsten solches Landes/ unangesehen deroselben Leichnam darinnen ruheten/ beraubet/ nichts anders als die handgreiffliche Wahrzeichen seines unersättlichen Geitzes und unmenschlichen Grausamkeit hinterlassend. Als nun dieser Rauber Sulima mit den Seinigen/ sich vor der gerechten Straffe/ welche sie von deß Königs Zorn/ (sintemal der Fürst und das Volck bey Seiner Königl. Majestät darüber geklagt) zu erwarten hätten gefürchtet/ hatte es ihn sicherer zu seyn gedaucht/sich mit ihrem Raub aus der Ukraine zu machen: inmassen sie dann auch ihren Weg nach der Seiten gegen Camimiec/ um Ihro Maj. Lager zu vermeiden/ (welches aber zu solcher Zeit aufgebrochen/ und selbiger Seiten hin marschiret ware also/ daß es wenig gefehlet/ daß sie nicht in ihre Hände gefallen) nahmen. Nicht weit von dar

Ausführlicher Bericht wegen erhaltener Victori der Cossacken gegen die Tartarn.

aber/ wären sie von der Tartarischen Armee überfallen/ und mit all ihrem Raub/ in einem kleinen Wald umringet; da sie sich dann zwar eine Zeitlang sehr tapffer gewehret/ und nach seiner Königlichen Majest. Völckern/ um von selbigen wegen ihres Ungehorsams und verübten Raubs/ Gnade/ wie auch einen Succurs zu erhalten/ geschickt. Der General Mohila aber/ ob er schon sehr über sie erzürnet wäre gewesen/ seye er doch in Person/ um sie zu erretten/ dahin gegangen/ Sulima hergegen/ dessen ungeachtet/ hätte die Waffen nidergelegt/ und sich mit allen den Seinigen dem Tartar. Cham übergeben/ und dem Groß-Türcken und Tartarischen Cham den Eyd der Treu abgelegt/ sich auch mit den Seinigen verbunden/ sich unter ihre Truppen/ wider das Vatterland und seinen König einschreiben zu lassen. Hierauf nun wären diese treulose meineydige Cosacken nacher Caminiec geschickt/ und daselbst mit neuen Kleidern/ und guten Waffen/ wie auch Fahnen und Trommeln/ durch alle ihre Compagnien/ versehen worden. Und nachdem sie etliche tausend Tartarn erhalten/ wären sie gegen Niemerow/ einer Stadt und Vestung in der Ukraine gelegen/ aufgebrochen. Als sie nun daselbst angelanget/ hätten sie einige Deputirten hinein geschickt/ und die Guarnison ermahnen lassen/ daß sie sich unter den Gehorsam des Groß-Türcken ergeben solten; aber der Commendant/ welcher anstatt des General Mohila daselbst regierte/ auch ein guter Soldat/ und einer unter den tapfersten von den Cossacken ware/ hätte ihnen hierauf keinen andern Bescheid/ als daß er sie alsobald mitten auf dem Marck-Platz aufhencken liesse/ gegeben. Hierüber nun hätte sich der Obriste Sulima hefftig ereiffert/ und hierauf etliche Oerter/ darunter auch eine kleine Vestung/ gegen der Grentz-Stadt Budziac gelegen/ eingenommen/ in Meinung/ sich daselbsten fest zu setzen/ hätte auch noch eine grosse Anzahl von den andern Cosacken an sich gezogen/ und ferner von dem Sultan Galga noch eine andere Befestigung/ so in der Budzianischen Tartarey/ ohnfern Bialogrod/ gelegen/ nebenst einem starcken Corpo von der Armee der Crimischen Tartarn erhalten. Mit solch gesammleten Cosacken/ und der kleinen Armee von Tartarn/ welche von eines des vornehmsten Veziers Sohn/ commandirt wurden/ seye er auf Braßlau/ welche Stadt über dem Fluß Bog oder Hippalis gelegen/ und die Haupt-Stadt einer grossen Weydwodschafft ist/ gerade zugegangen/ in Hoffnung/ dieselbe zu überrumpeln/ oder mit Gewalt zu bezwingen. Indessen aber/ als von dem General Mohila eben dazumalen ein Truppen von 4. Pferden/ von unsern Cosacken/ nach einem weiten Feld/ um von den Feinden einige Zeitung und Kundschafft einzunehmen/ abgesandt worden/ seye es geschehen/ daß dieselbe von allen

Seiten

Seiten von ermeldten Feinden sich überfallen/ und angesprengt sahen/ also daß weilen sie einer so grossen Anzahl zu widerstehen/ viel zu schwach waren/ ein Theil derselben/ und zwar die best-berittene/ sich mit etlich Gefangenen/ nacher Niemorow die andern aber in ein gewisses Haus/ in einem ruinirten Dorff/ sich retirirt hätten/ und sich darinnen/ in Hoffnung eines eilfertigen Succurs tapffer zu wehren gezwungen worden.

Bey währender dieser Action nun/ als der General Mohila davon Kundschafft bekommen/ hätte er alsobald einige Trouppen von seiner Cavallerie dahin geschickt/ welche dann auch mit einer solchen Furie die Tartarische Armee überfallen/ daß dieselbe bald in Unordnung gerathen/ und nach einer erlittenen grossen Niderlag/ mit Hinterlassung ihrer Standarten/ Wägen und aller Bagage/ wie auch einer guten Anzahl Gefangenen/ und unter denselben eines vornehmen Murza/ sich auf die Flucht begeben müssen: Hiebey hatten die Cosacken/ welche mit den Tartarn conjungirt gewesen/ gleich bey dem ersten Angriff die Waffen nidergelegt/ wären wieder in den Schnee gefallen/ und hätten mit gegen den Himmel aufgehabenen Händen/ ihre Lands-Leute um Perdon und Gnade angeruffen/ welche ihnen von den Uberwindern um so viel leichter ertheilt wurde/ alldieweilen ihnen bewust/ daß solche Menge Volcks durch einige Macht und Authorität verführet/ oder vielmehr durch die Treulosigkeit ihres Haupts Sulima wären verkaufft worden/ welcher/ wenn ihm nicht die Flucht aus den Händen der Cosacken entzogen/ seine verrätherische Meineydigkeit gewißlich theur genug hätte büssen müssen.

Unterdessen aber erhellet hieraus/ wie wenig sich auf der Cosacken Treu und Redlichkeit zu verlassen/ welche zum öfftern die Waffen wider die Kron ergriffen/ und die Türcken zu ihrem Beystand ins Land gelockt. Hätte der König Casimir dieselbe im Jahr Christi 1659. nach einer dreytägigen Schlacht/ (wie solches wol möglich gewesen wäre) gantz ausgerottet/ und sie nicht wiederum begnadiget/ wäre mancherley Unruh abgeleinet worden/ sonderlich aber der schröckliche Einfall in Podolien/ welcher sich im Jahr Christi 1672. zugetragen/ worauf sie folgends mit Hülff des Lubomirsky/ und anderer Malcontenten/ auch zuweilen mit der Kron-Militz selbsten/ die Republic und den König dermassen geängstiget/ daß ermeldter König Johann Casimir/ nach vielen gebrochnen Reichs-Tägen/ und nach dem Tod seiner Gemahlin endlich Anno 1668. vor denen Ständen des Reichs/ die Kron wieder ablegte/ um sich durch ein Privat Leben in Ruhe zu begeben.

Nach-

Polen sucht die Tartarn von den Türcken zu trennen.

Nachdem man nun Polnischer Seiten sahe/ daß man durch die streiffende Tartarn stetig beunruhiget wurde/ so suchten seine Majestät/ wie sie die Tartarn von den Türcken möchten abfällig machen/ wozu sie dann die Gelegenheit nahmen/ und dem Abgesandten/ welcher im Namen des Tartar-Chams eine Mediation an dem Polnischen Hof angebotten/ solches nachdrücklich hinterbrachten/ und zum öfftern sich gantz allein mit demselben unterredeten/ welches die Polen selbst übel empfanden/ ob schon auf Seiten des Königs wenig darnach gefragt wurde/ als welcher sich auch zum Heil der gesamten Christenheit um eine Bündnüß oder Conjunction mit beeden Moscowitischen Czaaren bewarb/ solche aber durch Türckische List und Spitzfindigkeit/ womit sie heut zu Tag die klügesten Politicos übertreffen/ mehr als durch eigene Liebe zum Frieden/ eingeschläffert fande.

und Vereinigung mit Moscau.

Gleichwie aber die Spinnen ihr unnützliches Gewebe nicht nur im finstern Winckel der geringen Bauren-Hüttlein/ sondern auch an den vergüldeten Bühnen der Königlichen Zimmer aufzuhängen/ sich unterstehen; also fanden sich damalen einige Läster-Spinnen/ welche das Gifft ihres Argwohns auch der Königlichen Polnischen Krone anzuschmieren/ keinen Scheu trugen; ausstreuende/ ob dörffte selbiger König die absonderliche Friedens-Tractaten zwischen selbiger Cron und der Ottomannischen Pforten/ noch ehistens einwilligen/ und zwar um Abtrettung Caminiec allein: welches zu beschönen/ man sich dieses Fürniß bediente: 1. Weil Caminiec mit genugsamen Proviant und Mannschafft versehen und darzu an sich selbst überaus vest sey/ dörfften Ihro Majestät solchen Ort so leicht nicht einbekommen; und könte Ofen/ welcher Ort doch hiebey nicht zu vergleichen/ es darthun/ wie vergeblich die angewandte grosse Mühe daran gewesen. 2. Könte der König gleich nach geschlossnem Frieden wieder brechen/ und den Erb-Feind unverhost und scharff genug anfallen. Oder falls 3. Ihro Majest. den Frieden unzerbrüchlich halten wollen/ sie dannoch unter der Hand dem Römischen Reich eine gute Hülffe leisten könten. Allein/ die Zeit hat dieses Lügen-Geweb durch den Kehrbesen der Erfahrung dergestalt hinweg gefeget/ daß Europa sich noch heutiges Tags über die Standhafftigkeit dieser Cron bey der geschlossenen dreyfachen Alliantz/ höchstens zu erfreuen hat. Massen kurtz hierauf Ihro Päbstl. Heil. von Ihro Königl. Majest. in Polen ein Schreiben erhielten/ in welchem Seine Majestät versicherten/ daß sie ihr gantzes Vermögen/ zu Dienst der Christenheit/ in bevorstehendem Feldzug gegen den Erb-Feind anwenden wolten/ weßhalben Se. Heiligkeit/ um solchen Eifer desto besser zu unterhalten/ wiederum 10000. Scudi an Ihro Königl. Majest. übermachen liessen.

Falscher Verdacht wider die Cron Polen

Di-

Die Durchleuchtige Republic Venedig liesse indessen ihren Eifer wider den Erbfeind gleichfalls nicht erkalten / sondern bemühete sich / vermittelst ihres so klugen als tapffern Generalissimi / Herrn Morosini / die neulich-eingenommene Stadt und Vestung Prevezza (Preveſa) zu behaupten / und durch dieselbe den Griechischen unruhigem Aufwiglern den Kappen-Zaum des Gehorsams in das Maul zu legen. Zu welchem Ende derselbe in eigener Person / ob er gleich einen Theil von der Flotte / nach Corfu zu überwintern von sich gelassen / eine zimliche Zeit daselbst verweilte / um alle gehörige Anstalten selbsten zu verfügen / damit ermeldte Vestung gleichsam in unüberwindlichen Stande möchte gebracht werden. Die Vorstadt wurde geschleifft / und nebst den Pallisaden / viel Gräben inn- und ausserhalb gemacht / auch der Orth mit zweyen Gräben / mit verschiedenen Bollwercken / worinnen auch der Beeg Mehemet Effendi geschlossen / versehen / damit auf alltäglich besorgenden Uberfall dem Feind gebührender Widerstand möchte geschehen können. Venetianer bevestigen Preveſa.

Massen dann eine starcke Parthey Türcken / in 1000. Köpff starck / dort herum sich sehen lassen / welche im Land herum gestreifft / und viel Griechen (die zuvor ihre Unterthanen / aber nachgehends unter die Venetianische Republic kommen waren) niderghauen / auch so vermessen war / daß sie sich biß nach Dragomester wagte. Türckische Partheygänger erbeuten Stösse.

Sobald aber der General davon Kundschafft erhalten / commandirte derselbe 3. Galeeren und etliche Galioten dahin / deren Soldaten in selbiger Gegend ausstiegen / die Türcken unversehens überfielen / in die Flucht schlugen / und reiche Beuten zurücke brachten. Unglückliche Unfurth der Türcken bey Preveſa.

Indessen wolte ein Schiff / aus Barbarien kommend / an selbiger Vestung anlenden / nicht wissend / daß die Christen solchen Ort vor weniger Zeit eingenommen; als man aber Feuer auf dieselbige gegeben / zogen sie sich zurücke / und begaben sich / in Meinung sich zu retten / mit 6. Mohren-Weibern an das Land; wurden aber durch die Reuterey eingeholet / und mit Speiß und Tranck erfrischet / welches doch nichts bey ihnen verfangen / indem dieselbe wegen eingenommener Forcht und Schrecken / kurtz darauf gestorben.

Ingleichen hatte Herr General Capitain Molino / mit 3. Schiffen / die Türcken im Archipelago / in grosse Furcht gesetzt / und die Vestung Scio mit Stücken beschossen / überdas 3. Türckische Galeeren zu Grund gerichtet; nachgehends aber sich nach denen Vestungen von Cassandra und Cavalla gewendet / in deren ersten er 2. Thürn / von welchen die beste Gegenwehr selbigen Platzes gethan werden / übern Hauffen geschossen / uud folglich die Türcken aus beeden Orten verjaget / sich davon Meister gemacht / und neben grosser Beute / viel Türcken gefangen Der Türcken Verlust im Archipelago.

bekommen/davon er 60 nach Prevesa/um die Ruder zu ziehen/geschickt.

General Molino gehet auf Arta.

Brach hernach mit der Armada auf/und ruckte vor die Vestung Arta/welcher Platz einer der ältisten ist von Epiro/und die Residentz und Sitz/allwo vor Alters der berühmte Pyrrhus/ König der Epiroten/gewohnet hat. Es ligt an einem Ende des Meer-Busens/ ist vor Zeiten Ambaccio genannt worden / heut zu Tag aber heist man ihn den Golfum von Arta/oder Prevesa/ ungefähr 8. Meilen in der Runde/und capabel zu allerley Schiffen. Ist berühmt / wegen der Victoria / welche der Kayser Augustus alldorten vorzeiten wider Marcum Antonium/nahe dem Attiquischen Vor-Gebürg den 2. Herbstmonat im 723. Jahr nach Erbauung Rom/und 31. Jahr vor Christi Geburt/erhalten hat. Zum Gedächtnüs dessen / gedachter Kayser eine Stadt dahin bauen / und Nicopolis hat nennen lassen/nach deren Ruinirung aber hernach die Vestung Prevesa / am Munde des Meer-Busens erbauet worden ist/ so bis daher den Türcken gedienet hat / die Griechen damit im Zaum zu halten: welche aber nun glücklich von ihnen / durch die Venetianische Republic/ die einen so vortheilhafften Ort in Besitz genommen / erlöset worden sind / und ward gemeldter Platz eben in einen solchen guten Stand gesetzt / gleichwie mit S. Maura geschehen.

General Valier hält sich wol in Dalmatien

Der General Valier in Dalmatien / liesse indessen den neulich eroberten vesten Thurn Narin/ der vor alters der Thurn Nero/wegen des Kaysers/ so ihn bauen lassen / genennt worden / und nicht fern von Narenta entlegen / befestigen / um das Auslauffen der Türcken zu verhindern / und selbige Völker in den Quartiren desto sicherer zu haben. Hatte auch eine grosse Parthey Türcken geschlagen / dabey der berühmte Türckische Parthey-Gänger Rostanaya/ in das Gras gebissen/ auch das reiche Land von Muloconitz gäntzlich ausgeplündert worden.

Venetianer müntzen Geld.

Damit nun an Geld-Mitteln zu Fortsetzung so glücklicher Kriegs-Progressen kein Mangel erscheinen möchte/ wurde bey dieser Königlichen Republic beschlossen / 24. Familien gegen Erlegung 100000. Ducaten in den Adelstand zu erheben / und über die gewöhnliche Zahl/noch 3. Procuratoren S. Marci anzuordnen/deren jeder auch eine Summa von 100000 Ducaten bezahlen solte / damit also durch solche Tinctur das schwartze Meer in Blut möchte können verwandelt werden. Worzu es dann je mehr und mehr das Ansehen zu gewinnen begunte / indem der grosse Mangel des Volcks / dem Groß-Sultan schlechte Hoffnung zu grossem Vortheil bey diesem Kriege überlisse.

Volck-Mangel in Türckey.

Dann obzwar derselbe alle möglichste Anstalt machte/Volck aufzubringen/und zu solchem Ende auch verschiedene Currier in die Barbarey geschickt hatte / eine ansehnliche Mannschafft daselbsten zu erlegen / oder mit denselbigen Räubern

bern um eine gewisse Anzahl Schiffe zu handeln; überdas in der gantzen Türckey allenthalben grosse Werbungen anstellte: dannoch bezeugte das Volck schlechten Lust nach der Trommel zu tantzen: weßwegen der Groß Sultan einen Befehl ergehen lassen/ daß alle die jenige/ so zu den Waffen tüchtig seyen/ auf 25. Meilen in der Runde um Constantinopel/ dieselbige ergreiffen/ und die jenige/ so sich hierinnnen widerspenstig erzeigen würden/ in des Mahomets Zorn verfallen sollen.

Steckt des wegen den Alcoran aus.

So hatte auch/ auf Einrathen des Mufftí der Türckische Kayser zu Constantinopel den Alcoran/ oder das Türckische Gesetz-Buch/ zu dem Ende ausstecken lassen/ damit das Volck/ vermittels solchen Extremität-Zeichens/ desto williger die Säbel zu Beschützung ihres abgöttischen Glaubens/ gegen die Christen ergreiffen möchten. Dessen aber unerachtet/ waren die Türckische Unterthanen sehr bestürtzt/ sonderlich über die unglückliche eingelauffene Zeitungen von Verlust Narenta und Scin in Dalmatien; als welche/ ungeachtet alles angewandten Fleisses/ selbige zu verheelen/ gleichwol unter die Leute erschollen/ und ihre Gemüter dergestalt nidergeschlagen/ daß sie ihren schlechten Appetit zum Kriege nicht verbergen konten/ sondern gantz schwürig vorgaben: daß es wider das Gesetz Mahomets wäre/ mit so vielen Christlichen Prinzen Krieg zu führen fürnemlich auch/ weilen etliche aus einer gewissen Blumen- (i.e. Lilien) Geruch urtheilten/ daß der bevorstehende Feldzug nicht besser/ als die andern würde ablauffen.

Wiensl vergeblich.

Solche Forcht nun nach äusserstem Vermögen zu vermindern/ hatte der Türckische Feld-Herr/ welcher der Zeit sich zu Griechisch weissenburg aufhielte/ die in voriger Campagne überbliebene 7000. Mann/ diß- und jenseits der Essecker-Brücken in die Quartier verlegt/ damit sie/ in allem Fall die Gefahr einer wiederholten Belagerung der Stadt Ofen möchte herfür brechen/ dahin rücken und zu Verstärckung selbiger Garnison sich hinein werffen könten.

Der Prim Vezier macht Quartier.

Die Theurung nahm der Orten/ insonderheit aber in Ofen/ unerachtet vor dem starcken Frost einige Proviant-Schiffe hinein kommen waren/ dergestalt überhand/ daß ein Metzen Korn um 12. Reichsthaler verkaufft wurde: deßgleichen war grosser Mangel an Holz/ weilen sie solches auf 5. Meilen weit gegen Dotis abholen musten/ wobey sie von den Husaren öffters nidergesäbelt wurden/ daher wegen unerträglicher Kälte viel Leute erfroren. Und weilen von Kayserl. Seiten/ in gantz Ungarn bey Lebens-Straffe verbotten war/ kein Korn oder andere Lebens-Mittel den Türcken zuzuführen: als hatte hinwieder der Vezier in Ofen allen gehuldigten Unterthanen bey gleicher Straffe auferlegt/ denen disseitigen Ungarn keine Ochsen zu verkauffen.

Groß Theurung um und in Ofen.

Parthey überfallen einander in den Quartiren.

In den Quartiren gab es unterdessen vielfältiges Uberfallen/ und blutige Scharmützel/ wie dann der Herr Baron Baragozi/ nicht allein über 300. Rebellen überfallen und nidergemacht/ sondern auch unterschiedliche gefangen bekommen. Desgleichen hatten die getreue Ungarn das veste Schloß Josy unweit Caschau sich bemächtiget/ und 50. darinn ligende Rebellen nidergehauen; welches aber bald wiederum verlohren gangen/ und von den Rebellen eingenommen/ auch die Guarnison wider die von den Rebellen gegebene Parola gäntzlich nidergehauen worden.

Glücklicher Streiff der Vespriner Husaren.

Die Vespriner Husaren streiffteten unterdessen bis an die Donau/ und eroberten bey nächtlicher Weil ein reich beladenes Schiff/ worauf 100 Türcken zur Convoy gewesen/ welche sich nach Vesprim convoirten/ daselbst in sichere Verwahrung der eisernen Ketten einschlossen/ und dadurch zu Wien die Freude vergrösserten/ welche man über die Nachricht empfienge/ daß der Obrist Häußler 6. Türckische mit Ungarischen Stieffeln beladene Wägen/ so die Türcken in Neuhäusel führen wollen/ zur Beute erhascht hätte. Wiewol solche Freuden-Sonne bald in etwas umnebelt wurde/ durch eine daselbst eingelauffene Zeitung/ daß

Neuhäußler Parthey thun Schaden.

nemlich eine Neuhäußlerische Parthey über die Waag gesetzet/ das Städtlein Gutta ausgeplündert/ die darbey gelegene Schantz unversehens überfallen/ solche überstiegen/ und die völlige in 500. Mann bestandene Besatzung nidergehauen/ die Stadt und Schantz angezündet/ und nachgehends sich wieder zuruck begeben. Der Commendant dieser Schantz/ Graf Sobuzk/ befande sich zur Zeit dieses unglücklichen Verlusts eben zu Wien/ um vor seine Guarnison/ Geld und Mundirung auszuwürcken/ welcher sonst bey seiner Gegenwart vielleicht dieses Unglück möchte verhütet haben.

Wird gerochen.

Diesen zugefügten Schaden nun zu rächen/ ließ Herr Graf Zabor bey nächtlicher Weil die Vorstätte zu gemeldtem Neuhäusel alle anzünden und abbrennen/ dabey unterschiedliche Türcken gefangen/ und viel Christen erlediget wurden. Wobey er es noch nicht verbleiben lassen/ sondern auch sonst auf andere Weise und Wege den Türcken grossen Abbruch gethan: Wie er dann benebenst Hr. Obr. Häußlern/ eine Parthey von 150. Neuhäußler-Türcken angetroffen/ über 100. nidergemacht/ und 20. gefangen bekommen/ welche Parthey Türcken zu dem Ende ausgegangen/ um einen Succurs in Neuhäusel zu bringe; massen dann eine Türckische Parthey/ mit 80 wolbeladenen Proviant-Wägen im Anzug gewesen/ welche aber von diesen Obersten bey Waitzen tapffer angegriffen/ die Stadt in Brand gesteckt/ ihre Convoy/ so in 150. Janitscharen bestanden/ geschlagen/ und über 60. Gefangene/

bene-

beneben 1500. fl. und 600. Ochsen/ glücklich nach Laventz in die Quartier gebracht worden.

In Croatien büsseten die Türcken gleichfalls zum öfftern mercklich ein. Dann unerachtet die Guarnison in Canischa von den Türcken/ mit 5000. Mann verstärckt wurde/ und der Serasckier sich selbst darinnen befande/ allerhand Kriegs-Anstalten daselbsten gegen künfftigen Feldzug anordnend/ so thäte doch die Kayserliche Besatzung den Türcken in selbiger Gegend zimlichen Schaden/ wie dann die Guarnison zu Verovitiza/ eine zimliche Anzahl Proviant-Wägen/ so nach ermeldtem Canischa gebracht werden solten/ weggenommen. Kayserliche machen abermal Beuten.

Eine Parthey aus Solas war/ hatte eine andere Türckische Parthey angetroffen/ viel davon nidergehauen/ auch etliche Vornehme/ und des Bassa zu Canischa Secretarium und Kammer-Diener/ neben schöner Beute/ gefangen bekommen. Dem Marquis Doria/ samt dem Obristen Soyer/ neben 100. Mann Bayerischen zu Pferd von dem Caraffischen Regiment/ und einigen Bayerischen Völckern in Ober-Ungarn bey Rosenau/ jagte das Parthey-Glück 500. Tolpatschen zu Pferd in das Garn/ welchen sie dann völlig den Fang gegeben/ 28. Gefangene/ und 5. Fahnen/ darunter eine mit folgender Schrifft gewesen: **Emmerich Tökely/ König in Ungarn**/ erobert. Gedachter Marquis hatte Ordre/ das von den Rebellen belagerte/ und neulich von den Kayserlichen eroberte/ und so dann mit dergleichen Heyducken besetzte Schloß Insl (Josy) zu entsetzen: Bey Vernehmung aber der erfolgten Eroberung/ und wider die von den Rebellen gegebene Parola/ vorgegangene Erlegung der gantzen Guarnison/ ist er wiederum mit seinen Leuten in voriges Quartier gekehret.

In Neuhäusel war der Proviant-Mangel immer im Zunehmen des Monds/ und wolte der zu unterschiedlichen malen hineingebrachte Succurs nicht zulänglich seyn; dannenher die Türcken allen möglichen Fleiß anwendeten/ wie sie die Vestung mit Proviant genugsam versehen möchten. Derohalben sie dann abermalen/ unerachtet des bey Waitzen erlittenen Schadens/ sich in 8000. Tartarn/ Rebellen und Türcken bestehender Mannschafft/ unter dem Commando des Bassa von Waradein/ bey Novigrad zusammen gezogen/ und die daselbst zusammen geführte 1000. mit Proviant und Munition beladene Wägen/ in Neuhäusel zu bringen. Dessen aber der Vigilante und tapffere Obrist Häußler bald gewahr worden/ und solchem nach bey seinen in 2000. Mann bestehenden Corpo/ auf die übel postirte feindliche Vortruppen/ welche in 800. Pferd/ deren jedes einen Sack Meel getragen/ bestanden/ los gangen/ dieselbe angefallen/ zertrennet/ und in die Flucht gebracht/ Türcken suchen abermal Neuhäusel zu proviantiren. Müssen aber zurück weichen.

gebracht / wiewol die schlaue Türcken in nehmender Flucht / das Meel dergestalten vernichtet (indem sie die Säcke hinter sich aufgeschnitten/) daß sie solches lieber der Lufft und dem Wind/als den Kayserlichen Soldaten in die Rapuse überlassen wollen. Der türckisch- und feindliche Hinterhalt stunde an obgedachtem Proviant-Wägen/ungefähr 3000. Mann starck / unterhalb des nechstangelegenen Berges : weilen aber der Herr Obrist Häußler wegen Mangel genugsamer Mannschafft sich dahin zu wagen nicht getrauete / hatte er sich darauf wieder zuruck gezogen / und seinen Weg nach Gran genommen / von dannen er einen von seinen Rittmeistern/ Hn. Baron von Schmittberg/ nacher Wien geschicket / und bey Ihro Kayserlichen Majestät um eiligsten Succurs lassen Ansuchung thun : wie ihme dann auch alsobald willfährige Hand gebotten / und 300. Mann / mit genugsamen Proviant zugeschickt worden.

Neuhäußer rebelliren drüber.

Als nun die Neuhäußler diesen Scharmützel und Zurucktreibung vernommen/rebellirte die sämtliche Garnison darinnen/und theilte das vorhin eingebrachte Getraid mit Gewalt unter sich; liesse sich auch verlauten/sich nicht länger zu wehren/ als dieses Getraid währete. Massen dann die Türcken/in ermeldtem Neuhäusel dem Hrn. Obrist Häußler/ als derselbe ihnen bedeuten lassen / weilen ihr Proviant und Succurs zum andernmal zuruck getrieben/er nun auch dergestalt verstärcket seye/ daß sie keine weitere Hülffe zu gewarten hätten / daß sie sich derowegen mit einem guten Accord ergeben solten/dieses zur Antwort gegeben: daß sie noch Lebens Mittel hätten / und so lang solches währete / sich auf das äusserste defendiren wolten.

Kaiserliche Majestät sorgfältige Kriegs-Anstalten.

Inzwischen wurde an dem Kayserlichen Hof mit ernstlicher Sorgfalt dahin gearbeitet / zu bevorstehendem Feldzug / ohne die Ungarische und Croatische Rational-Völcker / 80000. Mann zusammen zu bringen. So kauffte man auch Früchten in Polen/ zu Anfüllung der Magazinen in Ober-Ungarn; Und weilen zu Abführung der aus dem Reich erwartenden ansehnlichen Kriegs-Macht (so aus 45000. Soldaten bestunde)zu Regenspurg und anderer Orten nicht Schiffe genug befindlich/als war man entschlossen/so viel Flösse/als immer möglich/zusammen zu bringen; und sofern auch hierinnen einiger Mangel sich ereignen möchte/die übrige Mannschafft durch Böhmen/nacher Ungarn ankommen zu lassen. Man erbote sich für die aus dem Reich erwartende Stuck hingegen ein Aequivalent an Ertz / an die jenige Stände / so solche freywillig hergeben / zu liefern / massen der Churfächsische Obrist Flengel Ihro Kayf. Maj. einige Canonen gegen rau Metall angetragen. Man erwiese sich absonderlich geschäfftig / alle Grentz-Vestungen

gen mit behöriger Nothwendigkeit zu versorgen. Man trachtete auch dahin / damit die Herren Holländer / indeme sie auch hiebevor von Jh. Kayserl. Majest. grosse Hülffs-Leistung genossen / in Erwegung dessen / mit einigen Geld-Mitteln zur künfftigen Campagne wider den Erb-Feind / an die Hand gehen möchten. Wie dann auf Vermittlung Jhro Päbstl. Heiligkeit / die Nider-Oesterreichische Geistlichkeit / die auferlegte Contributionen / so sich ungefähr auf eine Million belieffen / starck eingetrieben wurden. Nider-Ungarn aber verstund sich zu einer Türcken-Steuer von 200000. fl. Die Lüttiger Clerisey / ließ 18000. fl. vorschiessen. Man empfieng auch zu Wien von den nechsten Reichs-Ständen die würckliche Versicherung / daß man Jhr. Kayl. Maj zu diesem so grausamen Krieg wider den Erb-Feind allen möglichsten Beystand leisten / uñ theils Stände an Volck / theils aber an Geld das Jhrige beytragen wolten. Gestalten der Churfürst von Maintz sich erklärte / Jhro Kayserl. Majestät zu Dienst 500. Pferd / und so viel Fuß-Knechte zu verschaffen / auch solche die gantze Zeit währenden Feldzugs zu unterhalten. Die Churfürsten von Sachsen und Brandenburg boten unter gewissen Bedingnüssen auch grosse Hülffe an. Jhro Hochfürstl. Durchl. zu Neuburg aber / wolten mit 1000. Mann zu Fuß wider die Türcken in Ungarn erscheinen. Daraus dann zu ersehen / die rühmliche Zusammenstimmung der Glieder des Römischen Reichs. Und daß der Türckische Kayser Solymann zu jetzmaligen Zeiten nicht Ursach hätte / zu sagen: **Die Teutsche seyen einig wie seine Finger an seiner Hand.**

War nun solche Vereinigung der Gemüter in dem Römischen Reich löblich und nützlich / so ist gewißlich nicht weniger preißwürdig die gute Verständnüß der Cron Polen mit den dreyen Fürsten in Siebenbürgen / Moldau und Wallachey. Dann als die Türcken solches Klee-Blat / bey harter Straffe / und Bedrohung des Verlusts ihres Lebens (Lehens) befehlicht / Anfangs May in völliger Macht zu Feld zu gehen / und wider die Cron Polen zu agiren; hatte doch die Porte sich schlechter Kriegs-Operation von denselben zu getrösten / weil diese 4. gewaltige Köpffe sich mit einem Hut behelffen / und an einer Stangen Wasser tragen konten

löbliche Einigkeit der Polen mit denen Grentz-Genossen.

Am allerrühmlichsten aber klinget die höchst-löbliche Verbündnüß / welche die Sendomirische Weywodschafft / nach zerrissenem Opatowißkischen Land-Tag / erneuert / beschworen / und Jhrer Königlichen Majestät in Polen zugeschickt / darinnen sie ihren Felsen-festen Fürsatz zu Fortsetzung des Kriegs wider den Erb-Feind / und Beständigkeit in der dreyfachen Allianz / recht großmütig zu erkennen geben nachfolgenden Innhalts:

Und einheimischen Landständen.

Dem-

Der Sendomirischen Weywodschafft Erbhuldigungs-Schreiben an den König / wegen der eingetrettenen Alliantz wider den Erb Feind.

Demnach wir Räthe / Vorgesetzte / Bediente und die gantze Ritterschafft der Sendomirischen Weywodschafft / den 5ten Januarii / lauffenden Jahrs / den von Ihro Königlichen Majestät in unserer Weywodschafft ausgeschriebenen Land-Tag halten / und vor die Hand nehmen wollen / wie Krafft unserer Libertät / und uralten Gewonheit nach / das Vatterland zu conserviren / der angefangene Krieg wider den Erbfeind Christl. Namens / und die mit Ihro Kayserl. Maj. auch der Venetianischen Republic geschlossene heilige Alliantz bestermassen fortzusetzen / auch die Recrutirung der Regimenter / wie nicht weniger andere Puncta Ihrer Königl. Maj. Instruction nach / zum besten eingerichtet seyn möchten / sämtlich zu Opatow zusammen kommen sind / hat sich aus übermässigem Ehrgeitz / Casimir de Bobreck / Castellan Czehowsky abermalig unterfangen / indeme er bereits schon vor diesem etlichemal in dieser Weywodschafft / ohne Scheu und Forcht Gottes / um seinen Privat-Nutzen zu behaupten / uns etliche Land-Täge zerrissen / wider ausdrückliches Recht und unsern Willen / sich vor einen Gesandten dieser Weywodschafft / auf dem grossen Reichs-Tag aus Ehrsucht einzutringen; weiln er aber bereits uns einmal nach aufgetragener Gesandschafft keine Relation thun / sondern nach seinem Willkühr / von uns Gelder erpressen wollen / zu dem Ende auch die Kirchen-Thüren / bey dem damals gehaltenen Land-Tag / mit vielen Musquetirern besetzt / und unter der Ritterschafft folgentlichen / ohne Venerirung des Gottes-Hauses / grosse Ungelegenheiten angefangen / also wider unser rechtliches Protestiren er den Land-Tag / betrüglicher und hochmüthiger Weise / wieder anjetzo zerrissen hat. Damit wir nun aber in einer so hochangelegenen Sache unsere Weywodschafft nicht verlassen / sondern was zum allgemeinen Nutzen dienet / vor die Hand nehmen / und ordentlichen Schluß unserer Freyheit nach / machen können; Als thun zu Eurer Königl. Maj. unsern allergnädigsten Herrn / wir Herrn Caspar Kormin Kochonowsky / des Sendomirischen Territorii Unter-Richter / und den Herren Nicolum de Boglewsky Bodsstoli Czersky / als vollmächtige Gesandten abschicken / allerunterthänigst sämtlich bittende / dieselben geruhen uns / aus der Cron Cantzley / zu Versammlung eines andern Land-Tags / ein neues Manifestum extradiren zu lassen / zugleich auch Eurer Königl. Maj. zu referiren / daß wir nicht allein bey unserer den 18. Martii / An 1684. aufgerichteten Confœderation verbleiben / sondern gantz und sämtlich bey Treu und Glauben einhellig uns miteinander aufs Neue verbinden / bey der Ehre Gottes / Dignität Eurer Königl. Maj. Freyheit des Vatterlands / mit Haab und Gut / Leib und Blut zu stehen / und zu sterben / resolvirt sind. Und dieses alles

haben

haben wir sämtlich/und jeder besonders/fest zu halten höchstens uns verbunden/ wie auch sonderlich dem unverbrüchlichen Schluß einverleibt worden/ daß keiner seinen eigenen Nutzen suchen/ weder in außländischer Potentaten Factiones/ welche zu dem grossen Unheil dieser Republic/ ja wider unsere ausdrückliche Gesetze/in unser Vatterland/ leider! eingeschlichen/ und nur dieser Republic gute Anschläge zernichten/ zugleich auch die Fortsetzung des Krieges wider den Erbfeind/ dann die mit Ihrer Käyserl Maj. und der Venetianischen Republic geschlossene hochheilige Alliantz/verhindern und zertrennen/im geringsten einlassen solte wider welche sothanige wir gäntzlich resolvirt sind/ wie ehrlichen von Adel zustehet/ öffentliche Aufstand zu machen/ und zur Straffe zu ziehen; in welchem Fall einer vor dem andern zu stehen/auf allerhand Weiß und Wege zu defendiren/ sich verbindet. A. 1685

Schlüßlich haben wir uns auf vorige Weise kräfftigst auch verbunden/ vorgedachten Herrn Casimir de Bobreck Castellan Czechowsky/ der allezeit widerrechtlich und gantz unbillich in unsere Weywodschafft durch verbottene Wege einzudringen/ sich bemühet/ keine öffentliche Aempter in unserer Weywodschafft/ mehr künfftig verwalten zu lassen: nicht zweifflend/ daß andere Weywodschafften auf gleiche Weise bey Eu. Königl. Maj. um neue Land-Täge zu halten/ hierdurch unsers lieben Vatterlandes/und die heilsame geschlossene Alliantz wider den Türcken/ weiter zu befördern helffen/ allerunterthänigste Ansuchung thun/ sondern auch/ nach unserm Exempel/ vor dieser Person sich hüten werden/ ꝛc.

Glücklicher Landtags-Schluß zu Sreda.

Obwolen nun bey dem Land-Tag zu Sreda/ohne die grosse Menge deß Adels/ 8. Senatores erschienen/ und deren viel gewesen/ welche die Auflösung der Liga mit dem Käyser und Venedig gerathen/vorschützende/ daß es der Kron unmöglich/ die hierzu erforderende Gelder aufzubringen wurde doch endlich die Continuation des Kriegs zu höchster Vergnügung Ihrer Königl. Maj. geschlossen.

Adeliche Pantzer-Reuterin.

Unter solche Krieg- und Sieg begierige Gemüther ist billich auch zu rechnen diejenige Polnische Amazonin/ oder adeliche Weibs-Person/ welche um diese Zeit vor Ihro Königl. Majest. in Polen gebracht worden/ und 5 gantzer Jahr lang unter der Militz/ und zwar vor einen Pantzer-Reuter gedienet/ auch sowol in der Wienerischen/ als letzten Campagne/ mit gewesen/ und sich überall gar tapffer gehalten; auch viel Beuten davon getragen/ also gar/ daß man ihr die Rittmeisters-Stelle geben wollen. Sie hatte sich aber vor etlichen Wochen ihrem Bruder/ von welchem sie vorher entlauffen/ seine beste Pferde und Mundirung mitgenommen/ und zwar in Soldaten-Kleidern präsentirt/

tirt/ und endlich zu erkennen gegeben/ nunmehr aber/ weil sie ein Weibsbild ist/ das Soldaten Leben quittiren müssen; welches sie/ ihrer Aussag nach/ wol hundertmal bereuet/ und wünschet/ daß sie im vorigen Stand geblieben wäre. Widerlegte also diese heldenmüthige Dam/ das gemeine Frantzösische Sprichwort: Les Lis ne sçavent point filer, die Lilien (das Lilgen-weisse Frauen-Zimmer) arbeiten nicht/ auch spinnen sie nicht. Dann ob sie gleich die Spindel eine Zeitlang fahren lassen/ wird doch niemand widersprechen/ daß es eine schwerere Arbeit seye/ einen Säbel/ als eine Nadel führen. Vielleicht wolte diese Polnische Medéa durch eigene Erfahrung den Ausschlag geben/ ob es leichter oder ringer sey/ dreymal in offentlicher Feld-Schlacht streiten/ als nur einmal zur Geburt arbeiten? beschämet auch durch Ihre Hertzhafftigkeit manchen verzagten Tropffen/ welcher hinter der Trommel her/ bey der Werbe-Kannen sich gewaltig lustig machet/ aber wann nunmehr die Gefahr herbey rucket/ schändlicher Weise suchet auszureissen/ weil er weder den Knall der Carthaunen/ noch den Schall der Trompeten/ in seinem zitterenden Hertzen und zarten Ohren ertragen kan.

Auf der hochberühmten Würtembergischen Vestung Hohen-Twiel ist unter andern denckwürdigen Sachen im Zeug-Hauß auch eine schöne Partisan zu sehen/ auf deren einer Seiten ein Soldat in den Schafft des Holtzes/ neben diesen Knittel-Reimen/ geschnitten:

Horch Bruder mein! was ich dir sag/
So mir geschehen dieser Tag:
Als ich vermeynt etwas zu bringen
Von Hohen-Twiel/ thät mirs mißlingen;
Dann mir ein Jungfrau unverzagt
Mein Gwehr mit Spott und Schand absagt.

Auf der andern Seiten/ stellet der Holtz-Schnitt für/ eine also redende Jungfrau:

Als man zehlt 1639. Jahr
In einm Ausfall sag ich fürwar/
Ein Jungfrau von 18. Jahr/
Margaretha sie genennet war/
Mit einem Käyserlichen Corporal rang/
Und ihm diß kurtze Gwehr abnahm;
Und wenn er ihr nicht wär entloffen/
Hätt sie mit seim Gwehr sein Hertz troffen;
Und wär schier gangen/ wie man liest
Von Holofern ein schön Geschicht/

Dem

Dem Judith sein Haupt abgeschlagen/
Mit seinem Gwehr/ wie die Schrifft thut sagen.
Den 29. August ist es geschehen/
Im Jahr/ wie man kan oben sehen.

Welches dann zu schuldigem Tugend-Preiß dieser Ritter-mässig Polnischen Pantzer-Reuterin allhier anzufügen/ nicht ungereimt erachtet worden/ deren wir sonsten vor dieser Schwäbin/ den Palmen-Zweig weder mißgönnen noch zweiffelhafftig machen.

Nicht allein aber blieb die Kron Polen beständig bey denen einmal gefasten Kriegs-Gedanken/ daß sie keinem Friedens-Tractat das Gehör geben/ sondern denen aufgerichteten Compacten der Alliantz nachkommen/ und allen möglichen Eyfer bey künfftiger Campagne gegen den Feind versuchen wolte; sondern liesse auch durch den Tartarischen Abgesandten (als oben in etwas angerührt worden) dem Tartar-Haan eine Propolition thun/ wie nemlich derselbe bey jetzt erwünschter Zeit und Gelegenheit/ sich aus der Türcken Joch und Sclaverey heraus reisen/ und in vorige Freyheit kommen könne: und falls derselbe nicht offentlich mit Ihrer Majestät in Bündnüß tretten/ doch wenigstens neutral verbleiben möchte; worüber Ihro Majestät demselben/ der sämtlichen Christlichen Alliirten Protection anbieten/ und versichern/ die sonsten gereichte Geschencke zu verdoppeln/ und dem Haan alle alte Lieb und Freundschafft zu erweisen; begehrten dabey/ daß der Haan mit seinen Räthen solches überlege/ und sich darauf gegen bevorstehenden Reichs-Tag erkläre: Ihro Königl. Maj. rathen auch dem Haan/ diejenige/ so widriger Meynung wären/ mit Geschencken zu gewinnen/ und versprechen/ alle auf sothane Geschencke angewandte Unkosten mit Königlicher Freygebigkeit zu erstatten/ massen aus beygedrucktem Vortrag ausführlich zu ersehen.

Die Kron Polen sucht den Tartar-Haan zu gewinnen.

Es ist warlich viel daran gelegen/ daß man wünschet in einer gerechten Sache gewisse Bundgenossen zu haben/ dahero Ihre Königl. Maj. nicht wenig zu Hertzen ziehen/ daß sie sehen muß/ wie die gantze frey Tartarische Nation/ die in der Freyheit den Polen nichts nachgeben will/ jetzo von dem Türckischen Joch gedrücket wird; auch offt darüber zu rath gehet/ wie die Freyheit ihrer Bunds-Genossen/ die zu leibeignen Knechten gemacht/ möchte vermehret werden? Jetzo ist es Zeit/ daß sich der Haan umsehe/ und sich wieder in die alte Freyheit/ in welcher seine Vorfahren gewesen/ setzen/ und den Schlaff aus den Augen wischen möge/ welcher ihn also verblendet hat/ daß da er genugsam verfesselt/ sich dannoch der Freyheit im Schoß zu sitzen/ einbildet. So bald die Tartarn der Ottomannischen Pforten zu huldigen angefangen/ ist keiner

Polnischer Vortrag an den Tartar-Haan.

der Haans in seinem vorigen Stand geblieben/ oder eines natürlichen Tods gestorben. Und hierinn bestehet eure Freyheit/ daß euer Haan nicht nur auf ein Jahr/ sondern nicht auf einen Tag seiner Herrschafft versichert ist; welche nothwendige Dienstbarkeit/ euch nicht einmal unerträglich vorkommen muß/ indem ihr gezwungen seyd/ selbige zu ertragen. Dieses widerfähret euch nicht nur von dem Käyser selbst/ sondern auch von den Vezieren/ die da mit eurem Haan spielen/ wie Deucalion mit den Steinen/ verhengen nach Belieben über ihr Leben und Tod/ wie die Götter-Parcen über die Menschen. Es ist hohe Zeit/ daß Privat-Leute unter euch auf ihre Sicherheit bedacht seyn/ indem eure Fürsten an ihrer Hoheit Schiffbruch leiden. Ihr habt augenscheinliche und noch lebendige Exempel dieser Tyranney über euch unter denen vorigen Haanen/ welche das alte Herkommen und Geblüt nicht hat können befreyen/ von der Grausamkeit der Vezieren/ als hochmüthiger und übergebener Leute. Dieser Dienstbarkeit los zu werden/ ist niemals so erwünschte Gelegenheit/ als jetzt/ indem die Pforte/ von allen Seiten/ durch die Feinde angegriffen wird. Was habt ihr von diesem Uebermuth für Nutzen/ indem eure saure Arbeit und Dienste nicht einmal vor der Welt gerühmet werden/ sondern/ wann ihr gleich die gantze Welt mit Krieg überziehet/ schreiben doch die Türcken solches nicht euch/ sondern ihnen selbst zu/ und halten euch nur vor den Kehricht und Unflat ihres Geblüts; wobey ihr euch der erlangten Beuten auch nicht einmal erinnern könnet/ indem die Türcken selbige nach ihrem Belieben/ und also euer Blut unter sich theilen. Hergegen ist Polen den Tartarn niemalen zu nahe gekommen/ sondern sich wol mit denselbigen vertragen; viel weniger hat Polen jemals gedacht/ seine Grentzen bis in die Tartarey auszubreiten: wie dann die Tartarn sich auch nicht erkühnet/ die alten Grentzen von Polen zu verrucken. Was suchen die Tartarn an Polen? was Polen an die Tartarn? indem sich beyde Partheyen ob ihrer Herrschafft begnügen lassen. Daß aber der Türck die gantze Welt verwüstet/ und von Rauberey zu leben gewohnet ist/ dadurch sind wir genugsam wider ihn zum Krieg aufgebracht/ deßwegen ihr billich darauf Achtung geben sollet/ wohin das Absehen gerichtet/ nemlich/ daß er die Herrschafften der mächtigen Potentaten nach sich ziehen möge. Euch wird er gewiß nicht so'gen/ sondern vielmehr mit euch beginnen/ was ihm belieben/ und was seine/ alles zu leibeignen Knechten zu machen/ gewohnte Hand wird ausrichten können. Billich solt ihr bedencken/ und durch immerwährende Exempel gewitziget werden/ wie nemlich Egypten/ Syrien/ Mesopotamien/ ihn freywillig zu einem Herrn angenommen/ zwar mit Vorbehaltung ihrer Freyheit/ nun aber so unterdrücket

drücket sind/ daß ihres gleichen Sclaven/ und an freyen Leuten nichts/ zu finden sind. Bildet euch aber nicht ein/ daß wir darum euch in unsere Bündnüß zu ziehen suchen/ als wann wir uns auf unsere eigene Kräffte nicht verlassen könten; ach nein! wir haben noch diejenige auf den Beinen/ an welchen der hochmüthige Feind seine gewaltige Hörner kan ablauffen; wie dann auch die Gerechtigkeit dieses Kriegs uns viel hilfft/ einen guten Muth machet/ und nicht wenig Ruhm verursachet. Das allein ist unsere Meinung/ daß ihr diese ungezähmte Bestie nicht weiter stärcken (welche ohne euren Beystand/ wie ihr selbsten sehen werdet/ bald krafftlos werden wird) und wo nicht offentlich mit uns in eine Bündnüß tretten/ nur neutral verbleiben wollet; worüber wir euch der sämtlichen Christlichen Alliirten Protection anbieten. So wird auch euer Unrecht und Unterdrückung zu rächen (dafern ihr euch selbsten nicht mächtig genug erachtet/ oder auch deßwegen bey uns Ansuchung thun möchtet) Ihro Majestät der Christliche Kaiser/ und Wir/ und die Republic Venedig sich schuldig halten/ sind auch bereit/ dieses auf künfftigen Reichstag/ mit einem Eyd zu befestigen/ versprechen darneben/ die euch sonsten gereichte Geschencke zu verdoppeln/ und alle alte Lieb und Freundschafft euch zu beweisen. Lasset euch nicht einen Zweiffelthum machē/ den Mahometischen Glauben/ welchem ihr/ neben der Ottomannischen Pforten/ zugethan seyd; eben die Gleichheit des Glaubens florirte ehmals bey euren Vorfahren/ da es mit eurer Freyheit und Regiment/ in einem weit andern Stande war. Eben den Glauben bekennen auch die Perser noch/ dennoch ist zwischen ihnen und den Türcken ein immerwährender Krieg und Streit ꝛc.

Gleichwie aber/ wann ein Kohler eine schöne Perle in die Hände kriegt/ nur ihren schönen Glantz verliehrt; also ob schon diese edle Perl einer köstlichen guten Meynung/ den Tartarn in die Hände gerathen/ wurde solche doch nicht nach ihrer Würdigkeit geschätzet/ weil der Tartar Haan/ nach Art deß Hahnen/ lieber die Gersten Körner von dem Türckischen Mistihauffen aufklauben/ als mit den Christen in einen köstlichen Perlen-Handel sich einlassen wollen.

Venetianischer Anschlag wird verhindert.

Nun wollen wir uns wieder aus Polen in Welschland/ und zwar zu der Königlichen Republic Venedig wenden/ und ihren Verrichtungen ein wenig zuschauen. Nachdem die Spionen denen Heyducken zu Cattaro entdecket/ daß die Türcken durch das Ragusische Gebiet/ Hülffs-Völcker in Castellnovo zu bringen/ unterwegens wären/ hatten sich die Venetianer mit denen Ragussen zwar verglichen/ daß sie ihnen/ nebst denen von Cattaro zulassen möchten/ solchen Succurs zu verhindern. Und damit sie (als Türckische Schutz-Verwandten) bey

den Türcken auſſer allem Verdacht einiger Correſpondentz ſeyn möchten/ ſolten ſie mit blinder Ladung/ auf die Venetianer/ Feuer geben: allein/ ſie haben ſolche Parole nicht gehalten/ ſondern ſcharff geladen/ und auf die Venetianer geſchoſſen/ wodurch ihr gutes Vorhaben ſchändlich gehindert worden.

Hingegen ward denſelben ſehr beförderlich/ daß die Griechen/ ſich je länger je mehr/ von der Türckiſchen Dienſtbarkeit los machten/ und auch die Mainotten zu Dienſten und groſſen Vortheil der Republic von Venedig in beſtändiger Treu beharrete/ weßwegen ihnen Gewehr und Munition von gedachter Republic zugeſchicket wurde. Und ob ſchon der Ottomanniſche Hof ſolchen Abfall mit Schmertzen vernommen/ getrauete ſolcher dannoch nicht durch offentliche Zwangs-Mittel dieſelbe zu vorigem Gehorſam zu bringen/ ſondern zog an ſtatt der Löwen-Haut den Fuchs-Peltz an/ und ließ denſelbigen mit ſüſſen Schmeichel-Worten einen General-Perdon anbieten; allein der ſchon zum öfftern vorgelauffene Betrug/ hatte bey denſelben ein ſo groſſes Feuer deß Mißtrauens aufgeblaſen/ daß ſie ſowol die Türkiſche Gnade/ als deroſelben angebottenen Schutz/ großmütig ausgeſchlagen/ und ſich in Gegentheil in Verfaſſung geſtellet/ mit einigen bey ihnen hinterlaſſenen Venetianiſchen Kriegs-Völckern/ in feindliche Lande einzubrechen. Maſſen dann die Venetianer dieſer ihrer Schutz-Verwandten ſich wider die Muſulmänniſche Beſtien getreulich angenommen/ wie unten mit mehrerm wird zu vernehmen ſeyn.

Mainotten halten feſt bey den Venetianern.

Gleichwie aber ein guter Biſſen den andern nach ſich ziehet; alſo reitzte das Exempel der Mainotten ihre nächſte Nachbarn/ die Olaſten (Ulachen) daß ſie auch nach der ſüſſen Freyheit und Entbürdnng deß Türckiſchen Joc s zu ſchnappen begunten/ welches ihnen nicht weniger als andern der Griechiſchen Religion in der Halb-Inſel Morea verwandten Türckiſchen Unterthanen/ wegen harter Preſſuren und unerträglichen Auſſaugungen ſchon lange Jahr her unerträglich vorkommen. Dannenher ſie dieſe ſich ereignende erwünſchte Gelegenheit nicht verſchlaffen/ ſondern dieſelbe gleichſam mit beeden Händen bey den Haarlocken ergreiffen wollen. Ordneten deßwegen einige Deputirte aus ihrem Mittel an Seine Excellentz den Capitain General Moroſini ab/ und präſentirten demſelben 12. flüchtige Türcken/ zuſamt dem Capitain Baſſa/ untergaben ſich freywillig unter den Schirm der Königlichen Republic Venedig/ und lieſſen um nöthiges Gewehr und Munition/ (deren ſie durch die argwöhniſche Türcken/ um ihnen die Mittel zu einem Aufſtand aus den Händen zu winden/ waren beraubet worden) gantz eyferig anhalten/ damit ſie die übrige Türcken/

Die Ulachen fallen den Venetianern zu.

cken/ welche sie in einem Paß/ gleichsam in der Kluppen/ eingeschlossen hielten/ und ohne Fechten nicht entgehen konten/ auch in ihre Hände bekommen möchte. Worauf der Herr Capitain unter dieselbe wacker Geld austheilen lassen/ und ihnen alle verlangte Nothdurfft reichlich zugeschickt: massen dieselbe darauf neben den Mainotten in des Feindes Landen mercklichen Schaden gethan/ indem sie alle Tag eine Anzahl Türcken-Köpffe eingebracht/ und diesem Blut-Hund/ neben allen andern strengen Ober-Herren/ hiemit gezeiget/ daß man die untergebene Schäflein zwar scheren/ aber nicht schinden solle. Widrigenfalls/ wann man die Nase allzuhart schneutze/ der Blut-Fluß nicht auszubleiben pflege.

Am meisten aber wurde die Venetianische Macht verstärcket durch die Morlacken/ oder See-Wallachen/ welche gleichfalls der Türckischen Bottmäßigkeit überdrüssig/ und derselbigen sich entzogen/ hingegen den Venetianischen Schutz angenommen hatten. Angesehen nicht nur etliche hundert Familien von den Türcken abgefallen/ sondern durch ihr Exempel etlich tausend andere gereitzet/ auf gleiche Weise sich des Türckischen Jochs zu entbrechen/ welches auch meistentheils aus allzustrenger Dienstbarkeit und Contribution entsprossen. Dann als 2000. Türcken in Cimaro/ um daselbsten den Tribut zu erheben/ ausgegangen; haben die Inwohner/ denselben zu erlegen/ sich nicht allein geweigert/ sondern auch/ unerachtet sie sehr schlecht gewaffnet waren/ dermassen verzweiffelt gegen die Türcken gefochten/ daß 70. derselben todt geblieben/ viel verwundet/ und noch mehr zu Sclaven gemacht worden/ worzu sie noch/ neben andern fetten Beuten/ 2. Standarten erobert. Welchen glücklichen Streich sie alsobald an den Venetianischen Admiral/ Herrn Morosini/ berichtet/ und zugleich zum Warzeichen des erhaltenen Siegs die Köpffe der Todten übersendet/ mit beygefügtem Begehren/ man möchte ihre Weiber/ Kinder und Vieh/ in eine sichere Insel übersetzen/ sodann ihnen nothwendiges Gewehr/ sich auszurüsten/ zuführen lassen/ damit sie künfftig hin dem Feind desto beherzter unter Augen gehen könten: Worinnen ermeldter Herr Admiral ihnen alsobald willfahrt/ und solch ihr Verlangen ins Werk gerichtet; indem derselbe ihnen zu Dienst 2. Schiffe mit Gewehr und Kriegs-Munition überbringen/ die Weiber und Kinder aber in die Inseln Zephalonia und Zaginthia überführen lassen.

Morlacken neben Venetianischer Schutz an.

Es haben zwar die schlaue Türken vermeint/ mehrgedachte Morlacken mit schmeichlenden Worten wieder auf ihre Seite zu locken; allein/ weil sie vor diesem zum öfftern von ihnen also waren angeführt worden/ fanden sie keinen Credit mehr/ sondern musten mit einer langen Nasen abziehen/ und im Gegentheil erfahren/ daß sie einen schädlichen

Türckischer Fuchs-Schwantz.

Die Morlacke streiffen glücklich.

chen Streiff bis an die Vestung Sing gethan/ohnangesehn etliche Bassen mit ihren Völckern in der Gegend Clim campirten; In welchem Streiff sie viel Vieh zurück gebracht/ 20. Türcken nidergehauen/ und ihrer 10. gefangen/ worunter sich einer von grosser Consideration befande/ der/ um sich zu ranzioniren/ eine merkliche Summa Gelds angebotten. In der Gegend Cattaro versammlete ein Bassa ebenfalls eine zimliche Anzahl Türken/welche mit 2. Feld-Stücken auf eine ihrer Rebellen los gehen wollen; diese hatten sich aber mit den Heyducken und andern von Montenegro/die sich auch in der Republic Schutz begeben/ zusammen geschlagen/ der Türcken in 300. auf dem Platz erlegt/ und sich mit grossen Beuten zurück gezogen. Dabey dann eine Morlackische Parthey von 40. Männern/ einen der fürnehmsten Türckischen Häupter erdappt/vor dessen Ranzion bereits 5000. Reichsthaler angebotten worden/ womit sich aber die Morlacken noch nicht vergnügen lassen/ sondern ein weit mehrers forderten.

Arcadische Griechen werffen das Türckische Joch vom Hals.

Durch deren Exempel wurden folgends die Griechen in Arcadia angesteckt/mit welchen man auf Venetianischer Seiten gute Verständnüß hielte/ damit sie auch bald in der Mainotten und Morlacken Fußstapffen tretten möchten.

Ingleichen die Griechē in Cimera.

So konten die Griechen in Cimera in das Türckische Bockshorn sich auch nicht länger spannen lassen/ sondern fleheten der Republic Schirm ebener massen an/und begehrten hülflichen Beystand; schickten auch zu Versicherung ihrer Treu ihre Frauen zum Pfand/neben einem Präsent von 100. Türcken-Köpffen/ woraus man ihre Inclination zu diesen Christen-Feinden ermessen solte. Deßwegen der Admiral Delfino mit 12. seiner Kriegs-Schiffen dahin gegangen/ dieser Völcker sich anzunehmen; auch um ihnen so viel näher zu seyn/ war der General Morosini entschlossen/ mit der gantzen Armada gegen Zante zu segeln/ wie der Valorose Manetta mit seinen 3. Flutten von Corfu auch thun solte.

Rebellen speyen die verschlungene Beute wieder aus.

Gleichwie nun der Türkische Mond allenthalben sich gewaltig verfinstert befand; also wolte bey den Rebellen in Ober-Ungarn auch kein günstiges Kriegs-Gestirn mehr schimmern/sondern wurde durch den Blitz der Käyserlichen Waffen je länger je mehr verdunckelt. Sie hatten zwar in den Polnischen Grentzen von den Käyserlichen Soldaten einige Beuten gemacht/ und ihnen unter Michalowice viel Tuch zur Liberey/ und 50000 Reichsthaler/ so zur Bezahlung der Völcker gehörig/ in einem plötzlichen Uberfall genommen/ auch überdas 60. Mann erlegt/ und eilten nunmehr mit dem Raub/ wie eine Henne mit einem Brocken/ nach ihren Schlupff-Löchern: allein Herr Obrist Häußler über-

überfiel dieselbe wider all ihr Vermuten unter Rosenau / und segnete A. 1685.
ihnen die Beute dergestalt / daß sie dieselbe gleichsam wiederum musten
völlig ausspeyen/und überdas noch 80. Parthey-Gänger auf dem Platz
todt ligend / 90. Gefangene aber in seinen Händen hinterlassen / welche
dann mit Trommeln und 6. Fahnen / nach Leventz gebracht worden.
Herr General Schultz eroberte auch das Schloß Vinowa/ in welchem Rebellen
er 100. Faß Wein gefunden / und dieselbe an die Polnische Grentzen / kriegen un-
unter Stropeck geliefert. Bald darauf erhaschte derselbe einen guten terschiedli-
Particul von des Töckely Bagage/wobey viel von seinen besten Sachē/ che Kay-
neben einigen Wägen mit Tockayer-Wein gewesen/welche er aus dem pen.
Land in Salvo/ und zwar nach Mongatsch / unter einer zimlichen Con-
voy bringen wollen: wurde aber von obgedachten Hrn. General Schul-
tzen überfallen/und muste sich mit den Seinigen/mit Hinterlassung 300.
Todten/kümmerlich durchschlagen/ und den Commendanten / so dabey
war / gefangen hinterlassen. Welcher Schaden aber mercklich ver-
grössert wurde/als bald hernach besagter Töckely / durch den heroischen
Säbel dieses erhitzten Generals/noch 1500. seiner Adhärenten in dem
Stich lassen / und innen werden muste/ daß das veste in Ober-Ungarn
gelegene Schloß Bana-Horka / von demselben dahin gezwungen wor-
den / daß es sich mit Accord auch wiederum der Kayserlichen Bottmäs-
sigkeit unterworffen. Da dann was von den Einwohnern und Solda-
ten unter der Kayserlichen Militz freywillige Dienste nehmen wollen /
mit Darreichung eines Monat-Solds angenommen / der Rest aber/
nach geleistetem Eyd der Treue/mit Sack und Pack/ wohin sie gewollt/
fortgelassen worden.

Der Commendant zu Zendre wolte nicht weniger zu Bestättigung
seiner Treu / wider die Rebellen / Ehre einlegen/ zoge derowegen die da-
selbstige / und nächst anstossenden Grentzen ligende Husaren und Hey-
ducken/ in allem 1200. Mann starck zusammen / und ordnete denselben
noch 50. Teutsche Musquetirer zu / welche bey anbrechendem Tage in
aller Stille aufgebrochen/und den auf das im Erlauischen Bezirck gele-
gene Castell Onoth/vorgenommenen Anschlag/dergestalt vollzogen/daß Onoth ge-
gleichwie der Angriff unverhofft geschehen/ und die Stadt ohne grossen het an die
Widerstand erobert worden / die darinn gelegene Rebellen folglich sich Kayserliche
zusammen gezogen/ und tapffer gewehret/ doch aber endlich unten ligen über.
müssen/ und die nicht durch die Flucht entrunnen / alle auf dem Platz
erwürget / deren zum wenigsten 100. gewesen / welchen es noch er-
träglicher ergangen / als denen / so nach beschehener Anzündung des
Orts/in grosser Anzahl durch das Feuer sind hingerichtet worden. Da
hingegen von den Kayserlichen mehr nicht als 20. Heyducken / und ein

Musquetirer todt geblieben / 10. aber gefährlich verwundet befunden. Die eroberte Beute war nicht gering / allermassen ausser einer mercklichen Baarschafft an Gold / 1000. Ochsen / und so viel an kleinem Vieh / an Schöpsen und Schweinen / auch 300. Pferd daselbst bekommen / und in Zendre glücklich eingebracht worden.

Graf Tilly trifft auf die Rebellen.

In Verfolgung nun der Rebellen / wolte auch Herr Graf Tilly nicht der Letzte seyn / sondern sobald er Kundschafft erhalten / daß 600. dererselben in dem Städtlein oder Marckt Miscoz seyen / welche die arme Unterthanen zur Bezahlung der angesetzten grossen Anlage / mit Gewalt zwingen wollen / mit Zuziehung der Husaren aus Zendre / 20. Heyducken / so viel Musquetirs / und bey sich habenden 100 Reutern / ermeldte Rebellen überrumpelt / angefallen / gäntzlich geschlagen / und neben einer schönen Fahnen / 146. gefangen bekommen / welche samt einem Haidnack / so mit 35. Mann / freywillig nach Zendre komen / Dienste angenommen / und den Eyd der Treu abgeleget. Auf Seiten der Kayserlichen misste man nur einen einigen / wiewol ihrer etliche zimliche empfangene Wunden aufzuweisen hatten. Der Töckely / so damal zu Tockay war / entwischte über die Theyse / welchem zwar der Herzog von Holstein / (der die Guarnison von Zattmar verstärcket / und von dar mit 1000. Commandirten im Ruckmarch gewesen) nachgesetzt / aber doch nicht einholen können. Unterdessen war unter den Rebellen der Schrecken unaussprechlich; dieweil sie eine unangenehme Post über die andere vernehmen musten: Allermassen der Commendant von Capi / gleichfalls eine Parthey aus Eperies / so Fouragiren ausgewesen / geschlagen / und stattliche Beuten zuruck gebracht: mit welchen Herr Hauptmann Eydner / Commendant in Zipser Hauß in die Wett eiferte / sintemal derselbe durch seine ausgeschickte Partheygänger / zum öfftern mit frischen fetten Beuten erfreuet worden.

Kayserliche Progressen in Croatien.

In Croatien begünstigte der Allerhöchste die Kayserliche Waffen mit eben so siegreichen Fortgang / als in Ober- und Nider-Ungarn / welches aus unterschiedlichen glücklichen Streiffen abzunehmen. Denn es langte nicht allein der Commendant von Salabor zu Wien an / welcher eine schöne Türckische Fahne / die bey jüngst-vorübergegangenen Streiffen / (darinnen man unterschiedliche vornehme Türcken / des Bassa von Canischa Secretarium und Kamerdiener / samt stattlicher Beute bekommen hatte) war erobert worden / überliefert; sondern es wurde auch beglaubet / daß in gedachtem Canischa ein grosser Mangel an Proviant und Holtz seye / zumalen alle Pässe von den Kayserlichen versperet / und also die Zufuhr abgeschnitten worden. Welche Noth zu vermehren / man vor gut befunden / die umligende Dorffschafften zu verwüsten /

wüsten / damit dieselbige Besatzung auf das äusserste geängstiget werden möchte.

Die Guarnison zu Verovitiza (sonsten Berieoke) feyerte gleichfalls nicht einige mit Proviant beladene/und nach Canischa zu gehen bestimmte Wägen/hinweg zu nehmen/die feindliche Zähne des Mahlens zu überheben/ und in ihren Calender etliche unbequeme Fast Täge zu setzen. Und ob gleich die eiserne Noth/ sie aus der Vestung in die 4000. starck auf die Mauserey getrieben/ auf welcher sie ihre Köpffe mit zimlichem Raub eingefüllet/dennoch erhielten die Kayserlichen davon frühzeitige Kundschafft / eilten auf sie zu / und rissen ihnen die allbereit halb verschlungene Beute wieder aus dem Rachen/ befreyeten viel gefangene Christen/ und erlegten bis in 200. Türcken / welche diese Zech mit ihrem Blut und Leben bezahlen müssen.

Nachdem auch zu Canischa ein neuer Bassa ankommen / und der alte von dannen ausgezogen/ geriethe derselbe samt aller seiner Bagage den Croaten in die Hände/von welchen er gefänglich angenommen/und zu einer kostbaren Auslösung fleissig verwahret worden.

So hatten auch die Teutschen und Croatischen Guarnisonen zu obgemeldten Verovitiza/und andern umligenden Orten/einen starcken Streiff gegen die Essecker-Brucken vorgenommen/in die 300. Türcken nidergehauen / und nebst einem grossen Vorrath an Proviant/ auch einige Stücke/neben andern guten Bißlein zurücke gebracht. Wobey es die der Orthen im Quartier ligende Kayserliche Truppen noch nicht bewenden lassen / sondern so gar die Stadt Benheim gantz unvermuthet überfallen/erobert/und die meisten Türcken darinnen nidergemacht/solche auch hernach in den Brand gesteckt haben.

In Nider-Ungarn suchten zwar die Neuhäußler Türcken den Kayserlichen auch einen Streich zu versetzen / allein mit unglückseligen Fortgang. Sie hatten von einer durch die Kayserliche aufgeworffene Schantz gewisse Kundschafft eingezogen / daß solche zimlich schwach besetzt wäre : kamen demnach in 500. Janitscharen / und 300. zu Pferde starck/vor anbrechendem Tag davor an/ überwältigten die Schildwach und wenige Heyducken/säbelten etliche darnider/und nahmen den Rest gefangen. Nachdem sie aber die wenige Soldaten-Hütten angezündet/ ergriffe die Flamme das Wacht-Haus/ in welchem 2. Fäßlein Pulver vorhanden gewesen / welche durch einen ungeheuren Donnerschlag eine grosse Menge dieser Barbarn zerquetscht/nachdeme vorhero durch Umstürtzung eines Schwiebogens derer über 80. zersplittert / und in die Erde geschlagen worden / welche die Kayserliche neben 3. Standarten unter den Steinhauffen noch gefunden haben.

Türcken machen ein schädliches Feuerwerck

Daß also Pulver / Feuer und Stein / wegen solcher Uberrumplung an den Türcken wieder sattsame Rache ausgeübet. Ja es musten über 400 Türcken / aus 30 Türckischen Palanken obermeldten erlegten Kayserlichen Soldaten / mit ihrem eigenen Blut parentiern / welche durch die zu Vesprin / Papa und andern Orten ligende Husaren / in 2000. starck / überfallen / nidergehauen / und köstlicher Beuten beraubet worden. Zu deren Vergrösserung um ein merckliches geholffen / daß die Kayserlichen einen Türckischen Envoye erschlagen / dazu viel Ammunition / Vivers / auch 500. Beutel mit Löwenthalern / jeder von 500. an Contanten zur Rappuse davon getragen / welches bey dem Feind eine treffliche Alteration erwecket. Hingegen vernahme man auf Seiten der Kayserlichen mit Freuden / daß auch die Kälte und Frost wider die Türcken gestritten / und ihrer viel durch dieselbige haben verderben müssen. Massen Feuer / Hagel / Hunger / Tod / solches alles zur Rache geschaffen ist / die wilden Thier / Scorpion / Schlangen und Schwerdt sind auch zur Rache geschaffen / zu verderben die Gottlosen. Mit Freuden thun sie seinen Befehl / und sind bereit / wo Er ihr bedarff auf Erden / und wann das Stündlein kommt / lassen sie nicht ab.

Inzwischen wendeten die Türcken auch allen möglichsten Fleiß an die Vestung Neuhäusel mit mehrerm Proviant zu versehen: welches aber Herr Obrist Häußler mit seinen unter sich habenden 800. Mann zu Pferd / und 300. Heyducken offtmals verhindert / und sie ihre präparirte Munition und Proviant in ihre Palancken von Novigrad und Waitzen abzulegen genöthiget; welche letztere zu ruiniren er mit allen nöthigen Sachen dahin gerucket / um zu versuchen / wo möglich durch eine Kriegs-List bey Nacht das Schloß zu Waitzen unvermutet zu überfallen / allwo er dann mit seinen Völckern / eine Stunde vor Tags angelanget / und in selbiger Vorstadt den Tyba Bassa bey Erla / mit 500. Janitscharen / so aus Erla und Warasdein gezogen waren / neben 300. Wägen mit Proviant beladen / angetroffen; welche er nach einem anderthalbstündigen Gefechte geschlagen / und alle in Stücken zerhauen / ermeldte Vorstadt aber gäntzlich abgebrennet. Nach welchem er noch 10 gefangene Türcken bekommen / und solche neben 8. Wägen / jeden mit 10. Säcken Korn beladen / mit sich nach Levenz genommen / die andere beladene Wägen aber / aus Mangel des Vorspanns / verbrennen und verderben lassen. Von seinen Leuten blieben nicht mehr als 9 todt / 32. aber wurden verwundet.

Umständlicher Bericht von Uberrumplung Waitzen.

Ob nun gleich die Türcken die grosse Sorgfalt und Wachtsamkeit des resoluten Herrn Obrist Häußlers zum öfftern erfahren / liessen

sie

sie sich dannoch von ihrem steiff gefasten Vorhaben diese Ober-Ungarische Vestung mit Volck und Lebens-Mitteln zu verstärcken und zu versorgen / nicht abschrecken. Zogen derowegen eine mercklich Anzahl Tartarn und Rebellen zusammen / daß der gantze Schwarm bis auf 8000. Mann geschätzet wurde / und liessen sich um Gran herum sehen; Dahero in Wien eine zimliche Furcht entstanden / weilen man nichts anders besorgte / als daß sie die Belagerung selbiger Vestung würden vornehmen. Allein es gieng hernachmals ihr Vorhaben dahin / 1000. mit Munition und Proviant beladene Wägen in Neuhäusel einzubringen. Sobald aber Herr Obrist-Häußler solches innen worden / erwartete er mit 2000 Kayserl. Völckern / an einem vortheilhafftigen Ort der feindlichen Vortruppen / und drang dermassen unverzagt in dieselbe / daß ihrer 500. in das Gras beissen / und der Uberrest zur Türckischen Haupt-Armee schimpfflicher massen zuruck fliehen muste. Worüber solche in dermassen grosse Furcht gerathen / daß sie sich schleunigst zu rücke in Sicherheit begeben. Auf Kayserlicher Seiten sollen hingegen über 200. Mann nicht geblieben seyn.

Türcken sind unglücklich in Proviantirung Neuhäusel.

Demnach aber der Handel durch Macht und offentliche Gewalt nicht angehen wolte / unterstiffteten die Türcken durch grosse Verheissungen und Bedrohungen / die unter Neuhäusel gehörige gehuldigte Dorffschafften / daß solche durch den Geitz verblendet / sich unterstanden / bey nächtlicher Weil / 6. mit Proviant geschickte Wägen hinein zu bringen. Allein die muntere Kayserlichen hatten ihre Augen nicht im Sack / sondern nahmen diejenige Bauren / welche mit erstgemeldtem Proviant hinein geschlichen / gefangen. Welche hernach als Verräther die dem Feind mit Zuführung Proviants behülfflich gewesen / andern zur Warnung und Abscheu / lebendig gespisset worden.

Hierauf / als die Türcken und Tartarn / aus Mangel der Subsistentz-Mittel / an Vollendung ihres Vorhabens gleichsam verzweifelt / in etwas von einander gegangen / wolte auch der Töckely Ehr einlegen / und sein Heil / in Versorgung dieser Türckischen Vestung versuchen. Nachdem vorher ein gefangener Christ / gegen Hinterlassung seiner Kinder / die Freyheit nacher Wien zu gehen / erhalten / welcher vorgegeben / daß selbige sich bis auf 4000. Mann erstreckende Besatzung grossen Mangel leiden / und sonderlich die gefangne Christen aus Hungersnoth crepiren müsten. Ja im Fall innerhalb 3. Wochen kein Proviant hinein gebracht werden solte / würde gedachte Guarnison sich nicht länger halten können; dahero dann die Türckische Commendanten austrücklichen Befehl hätten / alle ihre Kräfften zusammen zu ziehen. Welches / weil es ihnen durch die wachtsame Dapf-

Töckely thut sein Bestes Neuhäusel zu proviantiren.

ferkeit der Kayserlichen unmöglich war / als war der Töckely entschlossen / mit seinen bey sich habenden Trouppen in 1500. Mann starck / zu dem Bassa von Erla zu stossen / und zugleich mit Zuziehung aller anderer Grentz-Völcker / zu mehrerer Versicherung der Convoy / besagtem Platz hülffliche Hand zu bieten. Sobald er aber der Seinigen durch den Caraffischen Rittmeister Terzi / in der Gegend Zendre / erlittene Niderlag (bey welcher der jenige / so dieselbe in 500. Pferd bestehende Mannschafft commandirte / samt 150. Mann gefangen worden) vernommen / wendete er sich wieder gegen Tockay / und passirte daselbsten über die Theiß / aus Beysorge / es möchten die Kayserliche auf ihn los gehen / ließ auch die bey sich gehabte 1500. Mann von sich / nur eine zimliche Leibquarde bey sich behaltend / mit deren er sich nach Klein-Wardein flüchtete: wie oben in etwas hiervon gemeldet worden. Obbemeldte 500. Rebellen waren ebenmässig beordert gegen Erla zu marchiren / des Töckely daselbsten zu erwarten / und dem vermeinten Neuhäußlerischen Succurs beyzuwohnen / allein Herr Rittmeister Terzi / legte sie in andere neue Häuser / nemlich theils in alte Gefängnüß / theils aber in neue Gräber / darüber sie der Proviantirung Neuhäusels gäntzlich vergessen.

Muß aber solches einstellen.

Hr. Häußlers Kriegs-List.

Indem nun dem Herrn Obrist-Häußler die grosse Trangsal den Belagerten wohl bekandt war / und bey solcher Bewandnüß ihnen gern einen blutigen Streich hätte beygebracht / gerieth er auf den Anschlag / einen gehuldigten Bauern (zu welchem sich die Türcken aller Aufrichtigkeit versehen würden:) nach Neuhäusel zu schicken / und selbigen Commendanten zu benachrichtigen / daß in einem verwüsten Dorff in einer verdeckten Gruben viel Getraid gefunden worden / welches sie aus Furcht der streiffenden Kayserl. Husaren sich nicht getraueten hinein zu bringen. Welchen er auch bewerckstelligte / und den zur Sache wol abgerichten Lauren abordnete / der dann seine anvertraute Verrichtung so wahrscheinlich und meisterlich fürgetragen / daß hierdurch 200. Türcken aus ermeldter Vestung / nach selbigem Dorff / allwo er eine halbe Stunde davon in guter Bereitschafft gestanden / gelocket wurden / welche sämtlich die Schärffe seiner Säbel fühlen / und an statt der gehofften Labsaal / unverhoffte Trübsaal und Todes-Quaal empfinden müssen.

Nicht lang hernach sendete er wiederum einen andern gehuldigten Bauern samt 6 Leiblen Brods in die Vestung / durch denselbigen zu erkundigen / wie theuer man wol solche bezahlen würde? wofür ernennter Bauer 17. Gulden zurücke gebracht / daraus dann die grosse Hungersnoth unschwer zu ermessen gewesen.

Und

Und damit ja der grosse Jammer solcher Vestung denen Kayserlichen völlig geoffenbahret werden möchte/ließ der Bassa erweldten Orts dem Herrn Obrist Häußler bedeuten / daß er alle gefangene Christen / jeden gegen Lieferung eines Sack Getraids los lassen / widrigen Falls alle erwürgen oder erhungern lassen wolte. Worauf aber gedachter Herr Obrister dem Bassa geantwortet / daß / wofern die darinn gefangene Christen durch Hungers-Noth oder Grimmigkeit der Besatzung ermordet werden solten / alsdann mit allen gefangenen Türcken (deren mehr in der Christen / als der Christen in seinen Händen seyen) viel ärger verfahren / der Besatzung aber kein Accord gehalten / sondern dahingegen sie alle an die nächste Bäume aufgehenckt werden solten: was aber das begehrte Getraid anbetreffe / könte er solch sein Begehren keines wegs secundiren. Worauf besagter Bassa sich entschlossen / alle zum Gewehr untaugliche Leute heraus zu jagen / damit man mit dem noch übrigen geringen Vorrath desto besser auskommen / und weiter reichen möchte; wie er dann damit würcklich den Anfang machte. Von welchem ausgetriebenen Gesindlein man erfahren / daß die Türcken darinnen häuffig crepirten / und die Besatzung je länger je genauer zusammen gehe. Endlich langeten auch in dem Kayserlichen Lager / aus Neuhäusel die noch bey Leben gewesene 130 gefangene Christen an / welche der Bassa auf jüngste Antwort des Herrn Obrist Häußlers hinaus geschickt massen die Türcken wegen übler Nachfolge / solche nicht ersterben lassen / doch auch aus Mangel genugsamen Proviants / dieselbe nicht länger unterhalten wolten.

Der Türcken grosse Noth in Neuhäusel.

Bassa in Neuhäusel läst gefangene Christen los.

So wurde durch die Granerische Besatzung ein gehuldigter Bauer so von Neuhäusel gekommen / und daselbst die Donau gegen Ofen passiren sollen / aufgefangen / bey welchem man Briefe gleiches Innhalts gefunden / daß nun in der Vestung die gröste Noth vorhanden / und ein einiges Commiß-Brod vor 3. fl. bezahlt werden müste / dahero begehrten / daß die Türcken den Succurs möglichst beschleunigen / und durch eilfertige Entsetzung der besorglichen Ubergab frühzeitig vorkommen solten. Widrigens die Guarnison gezwungen würde / sich ehist zu ergeben; wie dann viel Janitscharen bereits von dar weggelauffen / und sich anderswohin bey nächtlicher Weil salvirt hätten. Woran sie dann nichts anders als die liebe Warheit berichteten / massen zu unterschiedlichen malen bis in 100. Soldaten und Innwohner vor Hunger hinaus geloffen / welche von den Kayserlichen theils nidergemacht / der Uberrest aber gefänglich eingebracht worden. Wiewol solche Noth nur den gemeinen Mann meistens betroffen / die Vornehmen aber an Victualien noch keinen Mangel litten / mit welchen sie bis zur äusser-

Grosser Hunger in Neuhäusel.

sten

sten Gefahr an sich hielten / da sie dann solche unter die Gemeine auszutheilen / ihnen fürgenommen hatten / wie man aus aufgefangenen Brieffen / (deren ein eingeholter Türck ungefähr 200 in einem Sack bey sich gehabt / welche von Neuhäusel biß nach Ofen überbracht werden solten) vernommen / darinnen sich die gantze Besatzung / vom Bassa bis auf den Geringsten beklaget / daß sie in überaus grosser Hungers-Noth sich befänden / und deßwegen Graß / Roß- Hunds- und Katzen-Fleisch / Frösch / und anderes Ungeziefer fressen müssen. Bis endlich die Guarnison dem Bassa angedeutet / dafern man sie nicht besser mit Lebens-Mitteln versehen würde / selbige alle die Waffen niderlegen / und denen Ausgerissenen nachlauffen müsten. Worauf der Bassa / nebst andern vornehmen und vermöglichen Herren / ihren Frucht-Schatz angegriffen / und unter die hungrigen Schlucker angefangen auszutheilen.

Bassa in Neuhäusel spendirt Brod.

Die äusserste Noth trieb zwar zu Zeiten die Belagerte nach Brod auszureiten / und wäre schier einer daraus streiffenden Parthey ein Glück angestanden / welches ihre müssige Zähne allbereit auf einiges an der Waagg stehende / von ihnen aber verkündschafftete Kayserliche Proviant gewetzt hatte; allein muste dieselbige da 10. Säcke Getraid / welche sie in der Eil ertappt / im Nachsetzen der Kayserlichen / bey aufgeschnittenen Säcken / selber wiederum zerstreuen / und mit hungerigem Bauch wieder nach Neuhäusel spatziren / dahin sie nicht das geringste einbringen können / und demnach mit schlechten Frolocken daselbst empfangen wurden.

In dieser Hunger Schul aber lerneten sie die edle Demut. Dann es hielte sich die Guarnison meistentheils dermassen eingezogē daß auch Herr Obrist Häußler 400. Teutsche / und so viel Gräflich-Zaborische Hungarn zu Pferd biß unter die Türcke gemeldter Vestung commandirt / denen aber kein einiger Mann entgegen gesetzt worden / weilen die Türcken sich entweder eines Hinterhalts besorgt / oder aus Mangel Volcks / nicht hazardiren wollen; massen die Besatzung so gar durch Hunger abgenommen hatte / daß kaum 200. Pferd / und 1000. zum fechten tüchtige Janitscharen darinnen überblieben / also / daß bey bevorstehender Atraquirung sie schwerlich solte abwechseln können. Jedoch / damit es nicht scheinen möchte / als ob es innerhalb schon gantz vor Hunger ausgestorben sey / hat eine Türckische Parthey sich heraus gewaget / und einen Capitain von den Husaren aus Neitra / so sich mit der Jagt erlustiren wollen / gefangen bekommen / welchem sie in Neuhäusel wenig Wildpret werden vorgelegt / sondern ihme den verhofften Hasen gewaltig verwärtzet haben. Allein die allererst obgemeldte ausgeschick-

Volck-Mangel in Neuhäusel.

geschickte Häußlerische und Zaborische 8. Compagnien / hielten ein weit A. 1685.
glücklichers Gejägde / massen dieselbe das Neuhäußler Vieh und Pferd / so dortherum auf der Weyde gegangen / und in 600. Stücken bestanden / auch nur von etlichen wenigen Türcken verwacht gewesen / weggetrieben ; Wobey sie noch 7. lebendige Türcken / und 8. Köpffe erobert / dieweil Herr Obrist Häußler / und Graf Zabor / mit 2000. Pferden / und 1000. Musquetirern in einem Wald / nicht weit davon gehalten / die Türcken aber weiter nicht nachgesetzt ; also / daß die Beute zwischen den Hungarn und Teutschen getheilt worden / und dieser nacher Neutra / jener aber wiederum nach Leventz zurück gekehret / nachdem bey der Theilung dieser glücklich und ohne Blutvergiessung eroberten Beute / eine blutige Tragödi / zwischen dem Graf Collonitsch / Obrist Lieutenant von Zabor / und Grafen von Lossenstein / Rittmeistern vom Taffischen Regiment / in einem entstandenen Duell / vorbey gegangen ; wobey der letztere mit einem Pistol-Schuß erleget / und mit ihme die alte edle Lossensteinische Famili aufgehoben worden / indem niemand mehr übrig / als der Præpositus und Vicarius Generalis des Stiffts Passau / welchen seine graue Haar mehr vom Grab / als Fortpflantzung seines zu Gnaden gehenden Stammes / weissagen.

Obr. Häußlers gute Beute.

Die gefangene Türcken sagen aus / daß von Gutta / (so ein Städtlein oder Marckt zwischen Neuhäusel und Gomorrn ist) durch die Bauren 15. Säck Meel in Neuhäusel gebracht worden : Deßwegen man den Richter samt etlichen Einwohnern alsbald citirt / und weilen es sich also wahr befunden / das Dorff geplündert und verbrandt / den Richter aber / als Rädleins-Führer / nach Leventz in Eisen geschleppet / welcher ausgesagt / daß jeder Sack für 50. Reichsthaler seye bezahlt worden.

Als nun die Türcken aus allen Umständen geschlossen / daß die ihnen vom Sultan so hoch eingebundene / und von ihnen so offt vergebens versuchte Verproviantirung Neuhäusels / sich nicht werde bewerckstelligen lassen / zogen sie sich aus ihrem Campement unweit Waitzen wieder zurück / und führten das allda in Bereitschafft-stehende Proviant / wiederum hinweg nach Ofen / weilen sie sich / wegen Versammlung der Käyserlichen bey Barkan / etwas in gedachtes Neuhäusel zu bringen / nicht getraueten.

Die Türcken führen ihr Proviant wieder auf Ofen.

Damit aber dieser so eng eingeschrenckten Festung / doch in etwas Lufft zu machen / nichts unversucht bleiben möchte / waren zwar 10000. Tartarn des steiffen Vorhabens / dieselbe zu secundiren / allein gantz vergebens / weil ein so liederliches Häufflein / denen Käyserl. dortherum stehenden Trouppen keinen Eintrag thun / viel weniger solch Vorhaben in

Vergebener Vorsatz der Tartarn / Neuhäusel zu entsetzen.

das Werck setzen können / sondern ohne der geringsten Thätlichkeit sich zu unterfangen / ihren Vorsatz zu Wasser werden lassen müssen.

Ausfälle der Neuhäusler.

Obwolen nun an Volck und Pferden ein schlechter Uberfluß in der Festung vorhanden war / wurden doch die Belägerte durch die Verzweifflung zu Zeiten gezwungen / einen Ausfall zu wagen / gestalt sie auf eine Zeit 3. Caprarische Reuter / 4. Pferde / und 2. Stahrenbergische Soldaten mit sich weggeführet.

Ein andermal / nemlich den 10. (20. Junii) geschahe abermal ein starcker Ausfall / von 500. Mann / worauf dann erstlich die Käyserliche Wachten / und dann zum Succurs die Volontairs getroffen / den Feind zuruck getrieben / und unterschiedliche niedergehauen. Weilen aber die Janitscharen sich nicht aus ihrem Vortheil gelassen / sondern im Graben geblieben: als sind die Käyserlichen endlich zuruck gegangen. Bey welchem scharffen Gefecht sonderlich Baron Rosenkrantz / Printz Comercy / und Printz Ferdinand Wilhelm / Hertzog von Würtemberg / Neustädtischer Linj / ihre großmühtige Tapfferkeit durch empfangene gefährliche Blessuren / in grosse Verwunderung gesetzet. Wiewol dieser letztere junge Held / welcher An. 1659. den 12. Sept. gebohren / an seiner am Haupt empfangenen Wunden / sein edles Leben / mitten in dem blühenden Lentzen seiner Jugend / und Anwachsung seiner Siegs-Zeichen / zu grossem Leidwesen des Hertzoglichen Würtenbergischen Hauses / aufopffern müssen; welchem zu höchstverdienten Tugend-Ruhm ein an der Eger wohnender Schäfer Lycortas, nachgesetztes Lied abzusingen sich verbunden erkante.

Würtemberg-Neustättischer Printz kommt um.

A R I A.

ACh Ursach hoch zu klagen!
Ach ligt der Helden-Zier
In seinen besten Tagen
Schon auf der Bahr allhier?
Doch hemmet Eure Zehren
Last Euer Traur-Geschrey
Zu Ascalon nicht hören/
Und gehet Gath vorbey.

2. Daß nicht der Töchter Reyhen
In der Philister Land
Sich ob dem Unfall freyen/
Frolockend mit der Hand.
Daß nicht das Frauen-Zimmer
Der unbeschnittnen Schaar
Ob solchem Angst-Gewimmer
Sich jauchzend stelle dar.

3. Du rauhes Fels-Gebürge
Gilboa / bleibe dürr/
Samt alle dem Bezircke
Unfruchtbar für und für!
Es falle weder Regen
Noch Thau auf dein Gefild/
Weil dort hinweg must legen
Der Held den stählern Schild.

4. War der gespannte Bogen
Des Printzen je entehrt?
Ist jemals leer he mzogen
Sein blanckes Helden-Schwerd?
Ohn Feindes Blut geröhtet
Ohn Helden-Fett besudelt/
Die sieghafft Er getödtet/
Wann Er auf sie erhitzt!

O Sonn

5. O Sonn/und Kron der Helden/
O Blum der Freundlichkeit!
Man wird der Nach-Welt melden/
Nicht ohne Hertzenleid/
Von Deinen Löwen Thaten/
Von Deinem Adlers-Muth/
Dem alles wol gerahten/
Bis Du verspritzt Dein Blut.

6. Stimt an die Schmertzen-Lieder
Um Euren JONATHAN/
Ihr Frauen-Zimmers-Glieder/
Zieht Trauer-Säcke an:
Legt allen Schmuck der Kleider/
Legt Gold und Purpur ab/
Dann Euer Printz/ ach leider/
Sinckt in sein schwartzes Grab!

7. Ach Himmel! war es möglich/
Daß dieses Fürsten-Blut
Sollt fallen also kläglich
Durch grimmer Feinde Wuth?
O Printz der Erden Wonne/
O Printz der Menschen Lust/
O Printz des Himmels Sonne/
Dein Grab ist meine Brust!

In Polen hingegen giengen die Türckische Kriegs-Verfassungen/ wegen selbiger Stände verwirrten und durch die Frantzosen unterhaltenen Uneinigkeit/ auch langsamen Zusammenkunfft auf den Reichstag/ eine Zeitlang etwas glücklichers von statten. Indem auf dero Anstifften in 10000. Lipker-Tartarn/1500. Janitscharen mit 5. Stücken/und 3000. Samuelecwitzischen Cossacken vor die grosse Stadt Niemerow/ (in welcher eine Armee von 10000. Mann logiren kan) geruckt/ und den 3.(13.) Febr. ohne alles Vermuhten/des Cossackischen Feld-Herrn Mohila Leute plötzlich überfallen/ welche/weil sie augenscheinlich sahen/ daß sie die Stadt nicht defendiren konten/ sich so fort nach dem Schloß reterirt/ in willens/ weil sie noch 2. Regimenter und in 100. Cossacken bey sich gehabt/sich daraus tapfermühtig zur Gegenwehr zu setzen. Ob nun gleich der Oberste und Commendant in Winiec dem Hn. Zarinsky/ welcher daselbst mit etlichen Fahnen stunde/ und diesen Paß besetzet hielte/den Zustand in Niemerow kund gethan hatte/ derselbe auch allbereit den Ort zu entsetzen/im Marsch begriffen gewesen/so hatte sich doch entzwischen der Feind dessen schon bemächtiget gehabt/ solche geplündert/ verbrandt/ausgehauen/ und jung und alte Menschen umgebracht/oder in unleidenliche Sclaverey hinweg geführt; daß also der Zarinsky unverrichter Sachen wieder zurücke kehren/ und noch froh seyn müssen/ daß der Feind damal nicht weiter um sich gegriffen/ oder den Mohila entweder mit Gewalt/oder grossen Versprechungen von den Polen abzuziehen getrachtet/ als welcher ohne Secundirung der Polen zum Widerstand sich viel zu schwach befunden hätte. Ja wann derselbe sich nur neutral erklärt/und die Polnische Gräntzen iñer verfochten hätte/dörfte die Tartarische Sündflut mit ihrem mächtigen Einbruch gantz Polen überschwemmet haben/bevor man daselbsten auf dem Reichs-Tag zum Schluß kommen/ und mit einer genugsamen Macht auf den Beinen verfasst gewesen wäre.

Tartarische Einfall zu Niemerow in Polen.

Die Tartarn belagern das Schloß zu Niemerow.

Weilen nun der erste Streich den Tartarischen Strassen-Raubern dergestalten geglücket/erkühneten sie sich/ dem Mohila auch in dem Schloß zu Niemero noch einmal mit einer Belägerung aufzuwarten/ welcher sich aber ritterlich gewehrt/ und durch seinen Bruder / der mit seinen Cossacken in der Podlesre in den Winter-Quartiren gestanden/ auf erlangte Kundschafft/ mit etlichen zusammen gezogenen Cossacken den Feind überrumpelt / und also Niemerow von der Belägerung befreyet.

Müssens aber verlassen.

Obgedachter Mohila aber/um sich desto besser zu wehren / ließ die Neustadt / neben vielen Häusern / welche nahe an dem Schloß gestanden/ alle abbrennen / welches zur Erhaltung desselben/ sehr vorträglich gewesen/ wie solches der Ausgang stattlich erwiesen: Indem er etliche der Fürnehmsten bey solchem letzten gehaltenen Treffen / gefangene Tartarn / mit einigen eroberten Fahnen/durch seine zum Reichs-Tag abgeordnete Gesandten/Ihrer Königl. Majest. überreichen lassen/auch inzwischen durch absonderliche Currier dem König bekandt gemacht/daß die Tartarn wiederum eine grosse Macht zusammen gebracht/ und in der Ukraine 2. Oerter/welche annoch in der Kron Polen Devotion und Treu gestanden/abgenommen/und grosse Grausamkeit verübet hatten; auch anbey bedrohet / durch mächtige Streiffungen das Königreich Polen ehist heimzusuchen: Wodurch dann nicht allein der Königl. Hof/sondern auch die zu Warschau versammelte Stände aufgeweckt worden / daß die nechst anligende Soldatesca einen schleunigen Befehl erhielte / ohne Verlierung einiger Zeit / dem Mohila den schon hievor und anjetzo gebettenen Succurs zu überschicken.

Streiffende Tartarn kriegen blutige Köpffe.

Daß aber solche Drohungen der Tartarn/nicht nur ein blosser Strohbutz gewesen/erhellet aus der nachdrücklichen Erfüllung/ da eine Mordbrennerische Parthey von 3000. Lipker-Tartarn zu Pferd/aus Camieniec auf einen Raub ausgegangen / und auf 12. Meil hinunterwerts gestreifft / dabey zwar wenig Gefangene (weil die Land-Leute wegen ihrer Ankunfft gewarnet/sich bey Zeiten in die Wildnüsse in Sicherheit geflüchtet gehabt/) aber sehr viel Vieh zur Beute bekommen/womit sie sich wiederum in ihr Raub-Nest begeben wollen. Welchen aber der Herr Regimentars mit 26. Fahnen meist Dragonern auf den halben Weg aufgepasst/ und zu erst in ihre Vortruppen/welche bey hellem Mondschein zimlich sicher ankommen/chargirt selbige bald in die Flucht getrieben/und dadurch das übrige Corpo in solchen Schrecken gebracht/ daß sie der Polen nicht abwarten wollen/sondern in höchster Verwirrung/ mit Hinterlassung des eroberten Raubs/die Flucht genommen. Da dann ausser der erlöseten Christen/ und sehr vielen Vieh/die Polen 2 in 300. Gefangene bekommen/ und zum wenigsten vom Feind eben so viel nidergemacht.

Den-

Dennoch liessen sich diese unverschämte Mucken nicht abschrecken/ nach dem süssen Raub-Honig noch einmal auszufliegen. Sintemal sie mit den Türcken sich zusammen rottirt/ und aus Caminieck bis unter Hordenko ausgefallen/ allwo sie über 100. Menschen/neben 100 paar Ochsen/die nach Holtz gefahren/ angepackt und weggenommen: Die Polen aber sich des Rechts dergleichen Wiedergeltung bedienend/ gienge zu Fuß aus Sniatyn/ bis in die Wallachey/allwo sie viel Wägen/ so mit Reiß/ Oel/ Saffian/ Muselbas/und andern Gütern beladen gewesen/zur Beute gemacht. Welche um desto glücklicher heimzubringen/viel zu Roß und Fuß zum Succurs ausgesandt worden/ihnen als eine sichere Convoy entgegen zu gehen. Polen erhaschen gute Beute.

Gleichwie aber die Spieler durch den Verlust/ zur Hoffnung des Gewinns nur desto mehr angeflammet werden; also auch/obschon diese Mord-stiffter bisher manche Schantz verlohren/ wagten sie dannoch immer wieder eine neue. Die Tzyper streiffte bis nach Seirko/ ohne einigen Widerstand. Unter Podhayecz/bis an Bornsson liessen sie sich auch spüren/ allwo sie vor der Stadt alles Vieh weggetrieben/ ingleichen sehr viel Menschen weggeraubt. Und ob gleich aus der Stadt 30. gute alte wolversuchte Musquetirer ausgegangen/ solches zu verhindern/ konten solche doch zu keiner Action kommen/ sondern wurden alle gefangen weggeführet. Ein Edelmann unter Podhayecz hatte sich verschossen/ aber dannoch so lang tapffer gewehret/ bis er von ermeldtem Ort Hülffe bekommen. Durch welchen Succurs viel Türcken niedergebüchst/ im Thor etliche gefangen genommen/ und Ihro Königlichen Majestät zugeschickt worden/ so da emhellig aussagten/ daß ihrer noch viel im Anzug/ welche bis Lemberg zu gehen willens wären/ welches um so viel desto glaublicher/weil erst 8. Tag zuvor die Türcken und Tartarn nur zehen Meil von dannen gewesen/ welche alles verwüstet/ die Menschen weggeführet/ und Städt und Dörffer ausgeplündert haben. Tartarn thun in Polen schaden.

Die Weissagung dieser bösen Propheten/ erhielte auch bald ihren gefürchteten Nachdruck. Sintemal die Türcken und Tartarn/ (als verfluchte Zwilling/) nur 5. Meilwegs von Reusch-Lemberg/ als ein Ungewitter oder Sturm eingebrochen/die alte undermögliche Leute niedergehauen/ die Müttern und Junge aber/samt allem/ was ihnen anständig/ neben einer grossen Menge Ihro Königlichen Majestät zugehörigem Vieh/ fortgeführet/ welches dann um auch in denen Vorstädten zu Reusch-Lemberg ein unbeschreibliches Flüchten in gedachte Stadt verursachte. Und ob gleich etliche Fahnen Soldaten um selbige Gegend gelegen/ waren sie doch nicht 2000. Mann starck; die andern Der Tartarn gefährlicher Streiff.

aber/welche sich um Trembovla befanden/ wurden von denen Tartarn alle gefänglich weggeschleppet/ ohne daß sie sich selber/ oder andere/ zu dero Beschützung sie unterhalten wurden/ im geringsten hätten helffen oder retten können.

Der Groß-Türck tritt die Ukraine den Tartarn ab.

Damit aber der Türckische Groß-Sultan/ die ihme an den Tartarn bisher geleistete Treue und sehr nützliche (obwol der werthen Christenheit höchstschädliche Dienste) möchte erkandtlich belohnen/ sie zu fernerer beharrlicher Assistentz ihme verbindlich machen/ und auf seiner Seiten behalten/ trat er dem Tartar-Cham die gantze Ukraine ab/ welche dieser auch fleissig in Possession genommen/ alle Cossacken verfolgte/ und die Städte mit unterschiedlichen Tartarn und gefangenen Christen/ Weibern und Kindern besetzte; Wodurch bey den Polen und Moscowittern nicht geringe Jalousie entstunde/ daß sich diese schändliche Nation so weit ausbreiten/ und wie der Krebs um sich fressen solte. Massen auch die Wallachen von diesen feindseligen Nachbarn einen schlechten Trost zu hoffen hatten/ als vor welchen sie sich da sie noch zimlich von ihnen abgelegen/ auf ihren Plätzen/ Städtlein und Dörffern/ geflüchtet; wol wissend/ daß sie nur abwarten/ bis das Wasser/ welches von der Hitz aus dem grossen Schnee zu schmeltzen/ und alles zu überschwemmen pfleget/ sich verlauffen/ da sie dann unfehlbar sich eines Streiffs von diesen Freybeutern zu befahren hatten.

Die Cossacken halten sich zu Polē.

Unterdessen waren die Cossacken der Polen bestes Stich-Blat/ und beharrte sonderlich deroselben Feld-Herr Mohila in beständiger Treu gegen die Cron Polen; ob schon der Cossackische in Moscowitischen Diensten sich befindende Obrist Carovi/ denselben durch Schreiben ermahnte/ die Polnische Dienste zu verlassen/ und sich bey seiner Ehefrauen/ welche sich jenseit des Dniepers aufhielte/ wiederum einzufinden. Dannoch sandte gedachter Mohila/ zu Bezeugung seiner Treu/ solchen Brieff Ihro Königlichen Majestät in Original zu handen; unterließ auch nicht/ würckliche Feindseligkeiten gegen die Türcken und Tartarn auszuüben/ wie er dann den Mustaffa (Michaza) Aga/ (welcher viel Jahr zu Caminiec Podolsky ein vornehmer Officier bey der Cavallerie gewesen/ und den Polacken grossen Schaden zugefügt hatte) nachdem er mit einer starcken Parthey ausgestreifft/ mit seinen Polnischen Cossacken überfallen/ geschlagen/ und denselbigen hefftig verwundet/ neben mehr andern Gefangenen nach Warschau geschicket/ woselbsten er bey seiner Auslage auf keiner beständigen Rede geblieben/ und deßwegen in sehr scharffe Verhafft gesetzt worden. Von seinen bey sich gehabten Türcken aber sind nicht wenig verwundt/ und gar auf dem Platz geblieben.

Damit

Damit aber denselbigen seine verspürte Treu belohnet / und er ferners dem Feind allen möglichen Abbruch zu thun / angefrischet werden möchte / empfieng derselbe / auf Verordnung des Päbstlichen Nuntii / eine ansehnliche Summa Gelds / und für 6000. Mann Fuß-Völcker / neuverfertigte Kleider / wodurch seine 20000. untergebene Cossacken sehr muhtig gemacht worden. Wiewol sie (als ein Volck / dem es ungewohnt ist / einer ly Regiment lang über sich zu leiden) denselben auf eine Zeit von sich gejagt / und einen andern / Palla genannt / über sich gesetzet: welches sie doch bald wiederum bereuet / und den Mohila wiederum zur vorigen Würde erhoben. Mohila kriegt frisch Geld und Kleider.

Der Samulowiz (Salymenzo) mit denen Hinter Dniepetischen Cossacken / inclinirte zwar auch auf Ihrer Königlichen Majestät und Republic Seiten / und erwiese sich den Moscowittern (ungeachtet sie bishero in ihrer Devotion gewesen) sehr auffätzig: allein weil sein Geld-Hunger mit dem Polnischen Gold-Brod nicht genugsam gestillet wurde / ward auf seine Treu kein Schloß zu bauen. Unterdessen fielen sie doch von den Moscowittern ab / und waigerten denselbigen die gewohnliche jährliche Geschencke zu entrichten / erzeigten sich auch sonsten in allen Stücken gegen denselben gantz widerspenstig. Massen er auch dem Tartarischen Gesandten einen harten und bedrohlichen Bescheid auf dessen Anbringen ertheilet / daß ers / nemlich dem Haan nicht besser machen wolle / als der Mohila gethan / dafern er nicht von der Unfriedsamkeit wider Polen würde abstehen. Und als ein Moscowittischer Gesandter an die Tartarn eine schöne Summa Geld / überbringen solte / wurde solcher von den Cossacken aufgefangen / da er dann ihnen alles was er bey sich geführet / überlassen muste. Wodurch dann die Moscowitter abgeschreckt wurden / ihr feindliches Beginnen wider Polen zur Thätlichkeit kommen zu lassen: Sintemal sie mit keiner geringen Macht an den Polnischen Gräntzen stunden / auch bereits mehr würden tentirt haben / wann sie dieses resolvirten Soldatens und seiner Hinter-Dnieperischen Cossacken wären versichert gewesen / welcher sich aber keines wegs zu der Ruptur mit Polen wollen bereden / sondern sich vernehmen lassen / es wären die Polen ihre gute Freunde / wolten ihnen auch auf ihr Begehren wider alle Feinde / insonderheit Türcken und Tartarn / Hülffe leisten. Worüber die Moscowitter sehr perplex sich bezeugten / weil sie diesen Cossacken / die doch bishero ihre Vormauer gewesen / nicht recht trauen dörffen / als welche sich gegen die Polnische Guarnisonen in der Ukraine sehr freundlich aufführten / und ihnen alles Proviant abfolgen liessen / welches denen in Bialocerckiew wol zu statten kame. Hingegen wolten die Moscowitter in Kyow / die Polnische Kauff Leute nicht Hinter-Dnieperische Cossacken wanken. Sind doch ein Schrecken der Moscowitter.

einlas-

einlassen / auch den Ihrigen den Handel mit den Polen und Littauern nicht gestatten / zweiffels ohne/damit sie von ihnen/oder gar aus Moscau keine Kundschafft bekommen möchten.

und der Ottomanni schen Cossacken.

Sie eroberten auch die am Neyster ligende Stadt Ragska/ worinnen andere/und zwar der Ottomannischen Porten unterthänige Cossacken wohneten: Dabey denn die völlige Besatzung in Stücken gehauen wurde. So beförderten sie auch durch ihre Meer-Rauberey/den grossen Abgang und Mangel an Lebens-Mitteln zu Constantinopel/dieweil sie neben den Christen-Corsaren alle Zufuhr verhinderten/ dannenhero daselbsten eine grosse Theurung entstanden.

Samulovitz wird ein Türck.

Daß aber ihme zur Polnischen Freundschafft kein rechter Ernst gewesen / sondern das Türckische Gold-Pulver die in seinem Geblüt noch übrig gebliebene Gewogenheit gegen die Cron Polen/gäntzlich auspurgirt habe/ist daher klar genug abzunehmen / weil er sich an die Tartarn gehenckt / und mit denselben über den Dniester sich treiben lassen / von dannen er gar zu den Türcken übergegangen / auch ein Mameluck geworden/und die Beschneidung angenommen. Dann weil dem General Mohila viel Hinter-Dnieperische Cossacken zulieffen / wurde demselben von Ihro Königl. Majestät Ordre zugesandt/ seine Cossacken zusammen zu ziehen/und bey Ratikova/ den Tartarn/so in 12000. Mann unter 3. Mursen bestunden/und willens waren/des Haans Sohn/ so mit 30000 Mann im Anzug gewesen/zu erwarten/ und alsdann die gantze Ukraine mit Feuer und Schwerd zu verwüsten/einen Einfall thun. Da dann ihme das Glück so günstig gewesen/daß er alles nach Wunsch vollführet; Indem er nicht allein denselben viel Christen abgejagt/ sondern auch der Tartarn eine grosse Menge nidergehauen / den übrigen Schwarm aber/ (unter welchem sich dieser Samulovitz befunden/) wieder über den Dniester zu fliehen gezwungen / durch welche Gelegenheit er dann zu den Türcken entwischt / und damit zu erkennen gegeben / daß ihme der Christenheit Unterdruckung viel höher/als die Dämpffung der Türckischen Macht angelegen seye.

Nun wollen wir die Herren Polen auf ihrem Reichs-Tag sich miteinander eine Weile lassen herum hadern / und uns wiederum nach den Venetianern umsehen / welchen die Türcken auch allerdings eine Kappen geschnitten hatten. Dann als einige aus ihren Völckern sich vor dem Schloß und Festung Sing hatten sehen lassen / gerieth der Commendant daselbsten auf die Meynung / daß man ihn angreiffen wolte/trachtete demnach seine Frau und Tochter/mit einer Convoy von 30. Mann hinaus / und in Sicherheit zu bringen / welche aber von den Morlacken gefangen/und dem General Valier zugeschickt wurde.

Vor-

Worauf ermeldter General mit 60000. Morlacken/ und 2000. Soldaten gemeldte Vestung Sing (Zing) 10. Tag lang belagert. Den 7. (17.) April aber stellte sich der Bassa von Bossina mit 10000 Mann ein/ und fiel die Morlacken so grimmig an/ daß gleich bis 200. todt/ und 150. gefangen/ die übrige aber in die Flucht gebracht/ und deren Ober-Officierer verwundet worden. Worauf der Bassa auch die 2000. Venetianische Soldaten angegriffen/ die sich zwar tapffer gewehret/ allein wegen überlegener Macht und Confusion der Morlacken/ in die Länge keinen genugsamen Widerstand leisten konten/ sondern sich in guter Ordnung zurück ziehen müssen. Bey welchem harten Strauß Graf Rodas/ Obrister und Führer der Cavallerie/ auf der Wahlstatt geblieben/ 165. Soldaten/ 3. Stück Geschütz/ 2. Feuermörser/ und ein guter Theil Bagage gieng verlohren. Ob der Obrist Lambardus/ ein Venetianischer Edelmann/ gefangen oder geblieben sey/ konte man damal nicht wissen/ viel waren verwundet worden/ und hatte die Reuterey am meisten Schaden gelitten. A. 1685. Die Vestung Sing wird belägert. Venetianer leiden Noth

Die Herren Stoianes/ Jankovitius/ und Bartolacitius/ beede Obersten der Morlacken/ neben wenigen der Ihrigen/ übernachteten in der Gegend der Schlösser Spalatro und Tran/ die übrigen aber hatten sich in das Gebürg zerstreuet. Folgenden Tag darauf streiffte die Türcken in selbiger Gegend/ wurden aber von besagtem Jankovitio/ mit ihrem mercklichen Verlust/ so in 60. Mann bestunden/ zurück geklopfft; Wie dann unter andern auch gedachter Obrist Jankovitius/ mit eigener Hand/ einem vornehmen Türcken den Kopff abgehauen/ in dessen Haupt-Bund er in der Feder 2. Edelgesteine/ 50. Zechini werth/ gefunden. In eben dieser Action bey Sing/ bekamen die Türcken auch zu einem Gefangenen den P. Provincial Capuciner von der Landschafft Venedig/ welcher aber/ nach Aussag der Kundschaffter/ vom Bassa wol gehalten wurde. Unerachtet nun die Morlacken alldorten bis auf 500. der Ihrigen eingebüsst/ haben sie doch gleichwol alle ihre Fahnen und Standarten zurück gebracht. Von den Türcken aber blieb der erste Bassa todt/ ein anderer aber/ weil er tödtliche Wunden empfangen/ wird schwerlich davon kommen seyn/ ingleichen blieb der Commendant von Sing auf dem Platz mit 400. gemeinen Türcken: wiewol diese/ ihren Schaden zu verringern/ die Leute gerne bereden wolten/ als ob sie in der Vestung nur 65. Mann/ in der Action aber nur 50. eingebüst hätten.

Allein die Morlacken borgten den Türcken diese Zech nicht lang/ sondern redneten gar bald wieder mit denselbigen anderwerts ab; indeme die Türcken/ wegen erschnappter dieser Victori/ gantz aufgebla- Rächen sich wieder mit Wucher.

sen/sich abermals unter dem Israel Bassa/in 10000. starck versammelt/ die ihrer Meinung nach verzagte und erschreckte Morlacken ferner aufzusuchen und zu verfolgen. Weilen aber selbige hiervon zeitliche Kundschafft erhalten/ conjungirten sie sich wiederum mit einigen Venetianischen Völckern/ und giengen dem Feind behertzt unter Augen entgegen; zogen sich nach angefangenem Gefecht in guter Ordnung zurücke/ bis sie den erhitzten Feind in die enge Pässe der Gebürgen gelockt: von welchen sie mit grossen Steinen und Musqueten unfreundlich bewillkommt wurden/ daß über 3000. auf dem Platz geblieben/viel gefangen und verwundet/auch viel Fahnen/Standarten Gewehr und Bagage zur Beute erobert worden.

Die wankende Morlacken werden in Venetianischer Devotion erhalten.

Ob nun gleich wegen einiger hin und wieder eingeführten Neuerungen/diesen Morlacken zu einem Abfall sehr leicht zu pfeiffen gewesen wäre/wurden doch durch die grosse Klug-und Vorsichtigkeit des Venetianischen Procuratoris Contarini in Sebonice/ des Bassa von Bosfina Anschläge zernichtet/ welcher dieselbige mit süssem Liebkosen/durch Anerbietung grosser Vortheile/wieder unter der Porten Devotion zu bringen/ sich äusserst bemühete. Sintemal er mit 8000. Soldaten zu Fuß und zu Pferd ausgangen/ und in dem Felde bey Sing 60. Zelten aufschlagen lassen/ allwo er sich mit dem Bassa von Arecgovina/ und einem andern Mazalonon genannt/ conjungirt/ um die Morlacken mit grösten Versprechen abzuholen; Contarini aber gab ohne Zeit Verlierung dem General Valier und andern Capitainen mehr/von diesem Vorhaben Nachricht / und schickte nach der unlängst geschlagenen Schiffbrücken etliche Compagnien Reuter/ mit den Capitainen aber eine grosse Anzahl zu Fuß aus dieser Grafschafft/ daß sie den Morlacken beystehen/ und ihren March beschleunigen solten. Der General Valier ließ auch Ordre ergehen/daß die Soldaten von Tranimi/Spalatro und Clissano zu Felde ziehen/ und gegen den Feind operiren solten; So wurden auch von Zara 500. Soldaten nach Scardona commandirt/ um dem Feind einen sehr vortheilhafften Paß zu versperren. Darauf Contarini/ unerachtet des grossen Regenwetters/ sich nach besagter Brücken begeben/ allwo er die Morlacken aller zaghafft und forchtsam von den Bergen herab steigend angetroffen: welche aber durch seine Ankunfft wieder behertzt und muthig gemacht worden/ und hat er deren 3000. Personen/ mit 50000. Stück Vieh/ nach Ostrovizza übergeführt. Der Bassa also hinterschlichen/ campirte bey Zetina/ und schickte eine grosse Anzahl Reuter gegen Clissa/ allwo ihm aber durch den General Valier der Paß abgeschnitten war; daß also die Türcken, nachdem sie ihren Zorn über die lieben Feld-Früchte durch

dero

dero Anzündung ausgestossen / ohne einige weitere Verrichtung sich nach ihren Zelten zurück begeben müssen. Die darauf folgende Nacht kam der Bassa mit seinen Völckern zu Duare an / welcher Ort die andere defendirt / und vor einem Jahr von den Venetianern erobert worden / worüber der General Valier alsobald den Marquis Bori mit 600. Fuß-Völckern ausgeschickt / eines vortheilhafften Orts auf einem Berg sich zu bemächtigen / zu welchem End er auch die Heyducken um Hülff angeruffen. Die Türcken aber hatten bey Grebano Posto gefast / und nachdem sie den Thurn di Polinizza eingenommen / spitzten sie auch das Maul auf Duare / solches durch hitzige Uberrumplung gleichfalls zu erobern: Der General Valier aber hatte 600. Morlacken geschickt / welche mitten im Tag die Türcken mit solcher Wut bey Grebano angefallen / daß die meisten derselben in Stücken zerhauen / der Thurn wieder erobert / und die Stadt entsetzt worden / welche wegen Mangel deß Wassers grosse Noth litte; Darauf die übrige das Lager aufgehoben / und 80. Mann auf dem Thurn zu Polonizza gelassen / welche sich den Venetianern auf Gnad und Ungnad ergeben / massen sie auch den Morlacken samt ihrer Bagage zur Beut überlassen worden. Bey dieser Action sind 3. Fahnen und 1. Standart erobert / der Türcken aber über 300. geschlachtet / und ihrer nicht weniger gefangen worden / jedoch ohne Verlust einiges Manns von Seiten der Venediger / ausser daß die Eroberung des Thurns 4. Männer gekostet / und ihrer 6. empfindliche Wunden empfangen. Und wenn bey diesem Treffen sich Reuter befunden hätten / solte kaum einer von den Türcken entkommen seyn. Derohalben die Generals von der Cavallerie Michael und Janco mit ihren Morlacken / welche dieser Rencontre nicht beygewohnet / den flüchtigen Feind weiter zu verfolgen / sich angelegen seyn liessen.

Duare wird entsetzt.

Weilen aber unter solchen Morlacken ein sehr grosser Unterschied zu verspüren / als waren die Venetianische Generals beschäfftiget / die Erfahrenste und Bestrittenste aus denselbigen von den andern abzusondern / diese nach Wolgefallen auf den Feind streiffen zu lassen / die andere hergegen in rechte Disciplin und Kriegs-Sold zu nehmen / und von ihnen bessere Dienste / als bisher geschehen / zu empfangen.

Auswahl der Morlacken.

Welche vorgenommene Auswahl denn bald ihre nützliche Früchte gezeiget: Indem die tapffere und getreue Morlacken sichere Kundschafft eingezogen / welcher gestalten die Türcken Sinnes wären / mit einer starken Parthey einige Venetianische Unterthanen auf deroselben Grund und Boden auszuplündern. Worauf sie bey nahe

Die Morlacken züchtigen die Türcken ziemlich.

1000. Mann wider die Türcken/alle mit langen Röhren und Musqueten ausgeschicket/ 800. derselben in einen Hinterhalt gelegt/ um den Rest zu recognosciren. Die Türcken aber hatten früher Kundschafft von den Morlacken/ als diese von jenen bekommen/ welche sich in einen holen Weg postirt/ die Morlacken so nahe auf sie zukommen liessen/ als immer möglich/in Hoffnung/sie nicht nur zu umringen/ sondern gäntzlich zu verschlingen: Weilen aber einer von den Türcken ungefähr einen Schuß gethan/ merckten die Morlacken den Possen/ und zogen sich ungesäumet wiederum zurücke/ worauf die Türcken selbige verfolgten/ in Meynung sie einzuholen/ welche aber mitten im Retiriten Feur gaben/ den Feind auf ihren Hinterhalt desto näher heran zu locken. Weilen sie aber endlich sich gegen dem Feind zu schwach befunden/und sich nicht länger zu halten getraueten/ als musten sie nothwendig die Flucht ergreiffen/ und sich gegen den Hinterhalt wenden. Worauf die Türcken/ wider all ihr Vermuthen/ an die Morlacken gerathen/ und von denselben dergestalt begrüsset wurden/ daß ihrer 270. deß Aufstehens vergassen/ auch fast eben so viel Gefangene hinterlassen musten/ und froh seyn/ daß der Rest davon durch einen Wald ein Hasen-Lager suchen konte. In welcher Rencontre in die 80. gemeine Morlacken umkommen/ und drey vornehme Officier im Stich lassen müssen.

Der Pabst spendirt de Morlacken.

Zu mehrerer Aufmunterung aber diese Morlacken in beständiger Treu bey der Königl. Republic Venedig zu erhalten/ward nicht wenig beförderlich die rühmliche Mildigkeit des Römischen Pabsts Innocentii XI. welcher auf empfangene Nachricht von ihrem Eyfer wider den Türcken zu dienen/ sowol auch von dem siegreichen Fortgang ihrer tapffern Waffen/ gegen dem Venetianischen Raths-Herrn Lando/ nicht allein eine ungemeine Freude bezeigte/ sondern auch sie desto mehr zu encouragiren/demselben eine ansehnliche Summa Gelds eingehändiget/ in Hoffnung/es werden die gerechte Waffen der Venetianischen Republic/ vermittels göttlichen Beystands/ ferner erwünschten Succeß erhalten; Zu welchem Ende dann nicht allein unterschiedliche Bet-Stunden angestellt/ sondern auch so offt eine gute Bottschafft von einem denkwürdigen Sieg zu Rom ankommen/ in der Päbstlichen Capelle das Te Deum Laudamus mit grosser Solennität gesungen wurde/ unter welcher Zeit man zuweilen die Stücke/ nicht allein auf dem Castell S. Angelo/ sondern auch auf dem Monte Cavallo los brannte; des Nachts aber alle Strassen durch die gantze Stadt illuminirte/und nebst unterschiedlichen Feuerwercken/schöne Triumph Bögen aufrichtete. So wurden auch denen Klöstern und Armen grosse Allmosen

aus-

ausgetheilt/ sie hierdurch zu fleissigem Gebet/ vor die weitere glückliche Progressen zu verpflichten. In den Kirchen S. Pietro, S. Gio. Laterano, S. Maria Maggiore, S. Marco, und dell' Anima, stellete man absonderliche Andachten an/ und unterließ nichts/ was zur Bezeugung ernstlichen Vorsatzes/ der gantzen werthen Christenheit Aufnehmen/ durch reichlichen Vorschuß deß Nervi Belli zu behertzigen/ beförderlich schiene. Bemühete sich auch auf das äusserste/ die dreyfache Alliantz zwischen Ihro Käyserl. Majest. dem König in Polen/ und Durchleuchtigsten Venetianischen Republic/ auf vestem Fluß zu erhalten/ damit er das Türckische Divide & imperabis versuchen möchte. Massen er auch/ sobald man beglauben wollen/ was gestalt der Polnische Kriegs-Eyfer zimlich zu erlöschen beginne/ um selbigen auf das neue anzufrischen/ 100000. fl. zur Auszahlung der Soldatesca auszahlen/ und durch Wechsel übermachen lassen/ damit auf solche Weise die Verfolgung des Kriegs gegen den allgemeinen Erbfeind nicht in das Stecken geriethe. Wiewol sein eigenes absonderliches Interesse zu künfftiger Versicherung demselbigen hierzu auch genugsame Ursach gab/ auf alle möglichste Weise vor dieselbe sorgfältig zu seyn. Bald hernach empfinge die Kron Polen zu dreyen unterschiedlichen malen 90000. Scudi/ aus obgemeldtem Absehen. Nicht lang hernach wurden abermal/ zu Fortsetzung des Türcken-Kriegs/ 100000. fl in Polen abgefertiget/ davon auch der Cossackische Feld-Herr Mohila ein Ansehnliches genossen/ damit er in seiner Treu nicht wancken/ sondern unverruckt in derselbigen verharren möchte.

Statliche Subsidien des Pabsts zum Türcken Krieg.

Weilen aber auch die Käyserliche Kriegs-Cassa/ durch so vielfältige grosse Ausgaben/ eines Beytrags bedürfftig war/ als wurden auch dorthin von Rom aus die Silber-Bäche geleitet/ nicht allein vermittels Verstattung des dritten Theils der Kirchen-Güter in Teutschland/ und gutwilligen Erlaubnüß einer gantzen Million geistlicher Einkünffte aus Nider-Oesterreich; sondern auch durch Einraumung aller Geistlichen Zehenden in denen Geistlichen Königreichen/ welche sich zum wenigsten jährlich auf 600000. Cronen erstrecken; worzu hernach auch die Geistliche Gefälle des Königreichs Portugall gezogen wurden/ welche gleichfalls etliche Tonnen Golds austragen. Zu bevorstehender Recrutirung aber waren aus der Päbstlichen Kammer drey Tonnen Golds verwilliget. Massen dann über das zu unterschiedlichen malen noch etlich 100000. fl baar ausbezahlet/ auch zum öfftern etlich 100000. Scudi/ durch Wechsel-Briefe nach Wien übermacht wurden. Herr General Leßlie erhielt eine grosse Summa Gelds von Rom aus/ selbe unter die Croaten auszutheilen/ General

Herrliche Geld-Hülff des Pabsts gegen dem Käyser.

Schultz aber stillete seine Truppen aus gleichmässiger Freygebigkeit Ihrer Päbstl. Heil. mit 100000. fl. Die Anrichtung und Erhaltung eines Feld-Hospitals hatte man nicht weniger der Päbstlichen milden Hand/ welche hierzu 100000. fl. verordnet/ zu dancken/ und welches der Käyserlichen Kriegs Cassa absonderlich wol zu statten kam/ langeten solche Gelder mehrmalen antecipando an/ und lagen dennoch in Rom immerzu noch viel 100000 Duplonen im Vorrath. So würkete solche Munificentz bey treuen Gemütern eine gute Nachfolg/ allermassen der Prälat von Crembsmünster/ über sein Contingent/ noch 100000. Gulden bezahlen lassen/ wodurch noch andere mehr es nachzuthun angereitzet wurden.

Der Pabst will den König von Franckreich zum Türcken-Krieg aufwecken.

Damit auch bey der Käyserlichen Armee nicht allein an Geld/ sondern auch an Volk kein Abgang oder Mangel zu verspüren seyn möchte/ ermangelte der Pabst nicht/ durch seinen an dem Königl. Frantzösischen Hof sich aufhaltenden Nuntium, dem Könige vorzustellen/ welcher gestalt er bey dieser Gelegenheit durch seine schier allen Europäischen Potentaten entsetzliche Macht/ auch wider den allgemeinen Erbfeind grosse Ehre einlegen/ und hingegen die Wolfahrt der hochbedrangten Christenheit stattlich befördern helffen könte. Allein man war an demselben Hof/ wie man spargirt hat/ bald fertig mit dieser geschminckten Antwort: Man besorge/ daß solcher verlangte Succurs der Handlung in Levante möchte grossen Nachtheil bringen/ nicht weniger denjenigen Unterthanen/ welche nach Smirna handelten/ gar schädlich fallen. So möchte der Herr Nuntius ihre Päbstliche Heiligkeit berichten/ daß er (der König innerhalb 6. Wochen mehr als 500000. Ketzer (Hugenotten) durch seine Dragoner bekehret hätte/ dannenhero der Röm. Kirchen wol ein so grosser Vortheil zugewachsen/ als wann er wider den Türcken gefochten/ oder mit Hülffs-Völckern im Feld/ oder zur See erschienen wäre.

Aber vergeblich.

Brandenburg beut Hülff an wider den Türcken.

Inzwischen war von Ihro Churfürstl. Durchl. von Brandenburg/ der Freyherr von Schwerin als Abgesandter nacher Wien um die Einraumung des Fürstenthums Jägerndorff/ bey Ihrer Käyserlichen Majestät anzuhalten/ abgereiset/ mit Vorstellung/ daß/ dafern Ihro Churfürstliche Durchl. befriediget/ und die Successiom desselben auf einen Brandenburgischen Printzen accordirt würde/ selbige Ihro Käyserl. Majest. mit dero gantzen (al. halben) Armee zu Hülff ziehen wolten. Worauf hinwiederum ein Käyserlicher Extraordinari-Gesandter/ Herr Baron Freytag/ eben dieser Sachen wegen/ zu Potzdam anlangte. Ungeacht nun die Frantzösische Factiones daselbsten/ durch alle Mittel und Wege getrachtet/ die Tractaten mit Ihro Durchl. über

einen

einen Hauffen zu werffen / resolvirten dennoch dieselbe 6000. Mann / ohne Prima plana, samt gehörigen Constablern und Artillerie / so zusammen über 7000. austrägt / zu künfftiger Campagne in das Feld zu liefern / und auf eigene Unkosten zu verpflegen / hingegen doch Ihro Kayserl. Majest. 150000. fl. herschiessen sollen. Welcher Conferentz beyzuwohnen auch der General Feldmarschall Dörffling / gegen vieler Vermuthung wieder bey Hof erschienen / nachdem er mehr als 9. Monat lang auf seinen Land-Gütern gewesen / und daselbst in seinem hohen Alter / eine schwere Kranckheit ausgestanden hatte. Welcher sich auch öffentlich verlauten lassen / daß er mit Erlaubnüß Sr. Churfl. Durchl. neben seinem alten Bruder / dem General Lieutenant Chavet (der die Fürstliche Lüneburgische Trouppen commandiren solte) vor seinem Ende gegen den Erbfeind Christlichen und Teutschen Namens das äusserste wagen / und sein Leben vor die Ehre Christi und des Vatterlands aufopffern wolte. Obwolen derselbe auf ein so genereus Begehren / nemlich wider den Erbfeind in Ungarn zu gehen / in Betrachtung seines hohen Alters / keine Vergünstigung erlangen können. Unterdessen erlangte die Kron Polen von Seiner Churfürstlichen Durchleucht zu Brandenburg / zu Verstärckung dero Armee 2000 Mann Auxiliar-Völcker / unter der Conduite des Herrn General Gruren / und liessen dieselbe zu Berlin / den lang daselbsten bekandten Türcken / Bustan Jolo Jussuph / welcher zu Tochut / einer Stadt in Asien / gebohren / nachdem er durch Gottes Gnad erleuchtet / und lange Zeit in den Artickeln des Christlichen Glaubens war unterwiesen worden / nach offentlicher Bekäntnüß / in Gegenwart sämtlicher Herrschafft / und der gantzen Gemeine zu sonderbarer Vergnügung / von dem Churfürstlichen Hof-Prediger / Herrn Brunsenio / tauffen / und Friderich nennen.

Ein Türck wird getaufft.

Belangend nun die Venetianische Armee / so nahmen zwar die Soldaten / sonderlich in Dalmatien / wegen Kranckheiten / sowol zu Wasser als zu Lande mercklich ab; demnach aber die erfahrne Herren Medici an möglichster Vorsorg und Aufwartung nichts erwinden liessen / wurde solches Ubel endlich bestritten / und mit anfangendem bessern Wetter endlich gantz aufgehoben. Dennoch unterließ diese Durchleuchtigste Herrschafft nicht grossen Fleiß anzuwenden / frische Völker zu werben / gestalten sie denn für einen mundirten Fußknecht 10. Ducaten / für jedweden Reuter aber / welcher Dienste anzunehmen willens / 40. Ducaten gebotten hat / wodurch dieselbe nebst Uberläuffern / welche durch die Sbirri aufgesucht wurden / ein grosses Volck auf die Beine brachte. Worzu nicht wenig verhülfflich war / daß sowol die gemeine

Venetianische Kriegs-Verfassungen.

meine Knechte/ als niedere und hohe Officirer gesehen/ welcher gestalten man ihr tapff.res Wolverhalten/ neben richtiger Bezahlung/ auch mit anderwertiger Erkänntlichkeit ehrlich belohnete. Inmassen der bekandte Catalonier/ Floriano della Deçima, welcher sich in allen Begebenheiten bisher/ sonderlich bey Eroberung der Vestungen S. Maura und Prevesa/ sehr tapffer erwiesen/ nicht allein von der Venetianischen Regierung zu einem Ritter/ sondern auch zu einem Sergiant-General über die Griechen erklärt worden/ welches bey edlen Gemütern einen gewaltigen Stachel gibt/ der Tugend desto eyfriger nachzustreben/ als deren Wetzstein die Ehre ist. Wie solches auch das Exempel des edlen Pauli Michieli bezeuget/ welcher in vorigem Feldzug Dalmatien gedienet/ und sich durch beywohnenden Verstand und Tapfferkeit bey den Morlacken und gantzen Soldatesca sehr beliebt gemacht/ derowegen auch zum neuen Proveditor der Cavallerie in selbiger Provintz erwehlet worden.

Belohnung der Tugend.

An Geld und Waffen war auch kein Mangel. Die Teutsche Dragoner bekamen Türckische Casquete und Hauben/ auf welchen S. Marci Wappen stunde/ deren man auch bis tausend nach Levante geschickt/ von dannen/ wo mans nöthig finden möchte/ gebraucht zu werden. Nach Dalmatien übersandte man verschiedene Geld-Summen/ die Militz zu bezahlen/ und mit Nothwendigkeit zu versehen/ dahin auch 12. Schiff mit Victualien/ Zwybackens/ Heu und Munition abgefahren. Hergegen kamen etliche Schiffe voll frischer Völker von Terra ferma wieder an/ und wurde mit Müntzung einer grossen Quantität Zechinen stark angehalten/ deren zu End des Mertz-Monats/ ohne andere silberne Sorten/ bis in 300000. Stück fertig und bereit seyn müsten. Und weil die Kauffmannschafft zu Venedig vor die Türken sowol/ als vor andere Negotianten/ sich gäntzlich gesteckt/ als gieng man mit Gedanken um/ eine Niederlage zu Ragusa vorzuschlagen.

Venetianische Sorgfalt.

Die Schiff-Flotte aber desto bequemer zu verstärcken/ war man sowol in- als ausserhalb des Arsenals sehr beschäfftiget/ mit grosser Anzahl Werckleuten zu arbeiten/ um den Paß zu erweitern/ und darzu viel Häuser abzuwerffen/ damit/ weil vor die ungeheure grosse Schiffe die Ein- und Ausfahrt des Canals etwas eng/ durch solche Erweiterung denselbigen ein ungehinderter Lauff möchte erlanget werden. Zu Vollendung nun solches Werks/ wurde die im Arsenal stehende Capell S. Mariä ausgeraumt/ und das miraculose Bild/ in Begleitung vieler Geistlichen/ anderwerts hingebracht/ die Capelle aber mehr innwarts gebauet/ sowol als die ungerissene 2. Thürne/ welche dem Arsenal

Erweiterung des Canals zu Venedig.

nal zur Vormauer dienen solten; daß also in das künfftige alle Schiffe/ wie groß sie auch seyen/ frey und unanstössig von dar auslauffen können. Und ob schon dem Uberschlag und gemeinen Sag nach/ das gantze Werck über 60000. Ducaten zu kosten kommet/ achtete man doch solches nicht/ weilen die Republic daraus sehr grossen Vortheil zu empfangen/ versichert war/ sowol wegen der aus- als einlauffenden Schiffe/ die man zuvor hin und wieder mit grosser Ungelegenheit in der Stadt zu unterhalten suchen müssen. A. 1685.

Inzwischen erklärte sich Ihro Königl. Majestät in Spanien/ zur Austilgung des Türckischen Aberglaubens auch dero möglichstes beyzutragen/ mit Versprechen/ der Republic Venedig/ 20. grosse Kriegs-Schiffe/ und 25. Galleren zu Hülffe zu schicken/ und solche aus eigenen Mitteln zu unterhalten welche zu solchem Ende unter dem Commando des Admiral Papachino/ ehist nach Levante segeln so'ten. Der König in Spanien will den Venetianern auch Beystand leistē.

So erneuerten auch Ihre Päbstliche Heiligkeit ihre Ordres/ um dero Galeen auf das eilfertigste auszurüsten/ und mit den Venetianischen zusammen zu stossen/ welchen auch noch einige neue zugefüget wurden. Die Päbstliche Kriegs Schiffe conjungiren sich mit den Venetianischen.

Womit sie sich aber noch nicht vergnügt befanden/ sondern ihren zwey Extraordinari Abgesandten/ Herrn Zen und Giustiniani (in deren Gesellschafft sich 22. edle Patricii aufhielten) noch 12. Kriegs und andere Schiffe/ in Engelland zu erhandlen/ Commission ertheilten. Von dannen auch ein Kauffmanns Schiff zu Venedig anlangte/ so neben den Waaren/ 22. Stück/ und 45. Feuer-Mörsel mitbrachte/ welche die Republic in vorgedachtem Königreich erkauffen lassen. Wie dann auch 2. der fürnehmsten Häupter des Arsena's nach Genua verschickt wurden/ um daselbsten das Kriegs-Schiff S. Nosa mit zweyen Beylanders an sich zu erhandeln. Woselbsten über das alle nöthige Anstalten gemacht worden/ daß diejenige Völcker/ so selbige Republic/ wegen nunmehr erfolgten ihren Vergleichs mit Franckreich vielleicht nicht benöthiget und abdancken möchte/ alsobald in Venetianische Dienste tretten möchten/ zu welchen/ auf des Pabsts Ansuchen/ der Hertzog von Savoyen gleichfalls 600. Mann zu Pferd herzugeben/ verwilligte; Hingegen die Gemeine zu Zante/ um ihre Affection gegen die Venetianische Republic zu bezeugen/ 10000. Ducaten offerirt/ solche zu Fortsetzung des Kriegs anzuwenden. Zu Engelland erkaufft man 12. Schiff. In Genua wird ein Schiff erkaufft.

Unangesehen auch diese Königliche Republic allbereit in die 8000. Mann Braunschweigischer und anderer ausländischer Trouppen hatte werben lassen/ (unter welche der Venetianische Herzog 4000. Ducaten ausheilte/ die Officier aber mit güldenen Ketten beschenckte) redete Grosse Armatur der Venetianer

man dannoch immer von noch gröſſern Werbungen/ daß nemlich die sämtlichen Hochfürstl. Braunschweig-Lüneburgische Häuser/ neben Chur-Sachsen ein Corpo von 10000. Mann zusammen machen/ und nach ausgefertigter Capitulation nach Venedig senden solten/ massen dann die Austheilung der Patenten immer ihren Fortgang hatte/ neben einem Befehl/ daß auch 1000. Albaneser in Dienste genommen solten werden.

Die Griechen fallen mehr und mehr den Venetianern zu.

Gleichwie aber die Griechen je mehr und mehr von den Türken abfielen/ und hingegen ihre Dienste in grosser Anzahl der Republic anboten/ nichts mehr/ als täglich vor jede Person 2. Pfund Zweyback-Brod/ nebst der gehörigen Armirung begehrend/ da hingegen ihnen alle vom Feind eroberte Beuten frey gelassen werden solten; massen wiederum aufs neu in die 20. Dorffschafften ihre Abgeordneten mit diesem Anerbieten an die Venetianische Ober-Befehlshaber in Dalmatien schickten/ daß sie/ bey geschöpfftem freyen Mut/ das Türkische Joch abreissen/ und sich hingegen unter ihre Devotion begeben wolten/ wann man nur mit nothwendigem Kraut/ Loth und Gewehr sie versehen/ und ihnen wol-exercirte Officirer/ sie zu commandiren/ zukommen lassen möchte/ beyfügend/ daß sie sich im geringsten nicht vor den Türckischen Völckern fürchteten/ weil derselben in den Quartiren sich wenig befinden. Also war doch nicht allen durchaus in ihrem Vorgeben zu trauen/ massen ihrer viel sich listig anzustellen wusten/ als ob sie nach Venetianischem Schutz sehr hungerig wären/ im Hertzen aber dannoch an den Türckischen Fleischtöpffen hiengen.

Falschheit der Albaneser.

Dergleichen Gesellen/ sonderlich die Epiroten oder Albaneser waren/ deren Bischoff von Antivari der Venetianischen Republic versprochen/ daß gantz Epiras gegen die Türken rebelliren würde/ wofern man ihnen mit 12000 Mann hülfflich begegnen wolte/ wie er dann auf des Pabsts Vergünstigung/ selbst zu Pferd zu sitzen/ und in das Feld zu gehen/ gesinnet wäre: Allein es war dieses nur eine Türckische Maußfallen. Sintemal die Clementinen und Montenegrinen (welche Völcker in Albanien sind) nur Vorhabens waren/ den Venetianern eine Brille zu verkauffen/ oder eine blutige Nasen zu drehen/ indem sie sich gar ernstlich angestellet/ als wolten sie derselben Parthey annehmen/ wie sie denn auch würklich zu denselben übergangen. Als sich aber eine gute Anzahl Peraſtinen und Heyducken mit ihnen conjungirt hatte/ um eine Türckische Parthey unter dem Haran Bassa zu attaquiren/ liessen die Albaneser zu den Türcken über/ und liessen die Heyducken und Peraſtinen in der Noth stecken/ weßwegen von denselben in die 400. umkommen. Daraus dann die Unbeständigkeit in ihrer Resolution/ oder vielmehr die Arglistigkeit der Türckischen Unterstifftungen unschwer zu ermessen war.

R d-

Redlicher hingegen und standhaffter bezeugten sich in ihrer Treu gegen den Venetianern die Mainotten in der Gegend Zante/ welche in ihrer angefangenen Feindseligkeit wider die Türcken sich mehr und mehr stärckten/ und bey 500. Türcken in einem Castell eingeschlossen hielten/ welche ihnen in einem Ausfall ein Dorff anzünden wollen/ welches aber durch das Zusammenlauffen der Leute von den nechstgelegenen Orten verhindert worden/ als welche sich mit den Türken in ein Gefecht eingelassen/ in welchem derselben 60. nidergehauen/ die andern aber gezwungen worden/ mit der Flucht sich wiederum in das Castell zu begeben.

Ursach des Abfalls der Mainotten

Einen andern Aufstand erregten zween der vornehmsten Mainottischen Bischöffe/ welche/ weil sie sich nicht obligiren wollen noch können/ in wenig Tagen eine grosse Summa Geldes zu erlegen/ von den Türken ertödtet worden/ darüber sich die Mainotten also erzörnet/ daß sie zuförderst ihre Frauen und Aeltiste aus dem Weg/ und unter des Venetianischen General Morosini Protection geschickt/ sich darauf in 12000. versammlet/ und der Türken über 5000. erschlagen/ viele gefangen/ und in 60 Standarten erobert/ allezeit aus allen Kräfften schreyend: Vivano le armi glorioſe di S. Marco.

Die Provintz Malack nimmt Venedischen Schutz an.

Demnach aber ferner noch eine Provintz/ Malack genannt (welche ziemlich groß/ und mit Kriegs-Leuten wol versehen ist/ vor diesem aber sich wider die Venetianer empöret hatte) die Süssigkeit der gelinden Venetianischen Regierung gegen der Türckischen Sclaverey abgewogen/ und sich wiederum mit den Venetianern vereiniget/ auch neben denselbigen über 4000. Türken erlegt hatte/ entstunde bey den Türken eine solche Sorge und Mißtrauen gegen die sämtliche Griechische Nation/ daß die Türkische Commendanten in denen im Archipelago gelegenen Vestungen von der Porten Befehl empfiengen/ die vornehmste Griechen unter allerley Vorwand anzuhalten/ und gefangen zu nehmen/ um also zu verhüten/ daß sie nicht revoltiren/ oder mit den gemeinen sich etwan unter die Bottmässigkeit der Venetianischen Republic zu begeben/ und gegen sie die Waffen ergreiffen möchten. Ja/ weilen der Groß-Türck auch auf solche Weise sich noch nicht genugsam versichert schätzte/ gerieth er auf die verzweiffelte Entschlüssung/ dem Capitain Bassa ausdrücklich zu gebieten/ die Inseln im Aegäischen Meer gäntzlich zu verheeren/ damit ihnen auf solche Weise das Uberlauffen zu den Venetianern verwehret würde; Zu welchem Ende dann man eine grosse Quantität allerhand Instrumenten zu Constantinopel/ um solche zu vollziehen/ einschiffete. Doch schien es nicht glücklich/ daß solches würde können zu Werck gerichtet werden: massen gedachter Capi-

Grosses Mißtrauen der Türcken gegen die Griechen.

tain sich nicht getrauet den Venetianischen Schiffen zu begegnen/ wol wissend/ daß unter derselbigen Armada viel Brand-Schiffe sich befinden/ deren ein einiges ihme seine gantze Armada ruiniren könte. Kan also der Argwohn die Kunst/ daß er einen Wind riecht/ eh er auch ausbricht/ und den Braten riecht eh das Kalb gestochen ist. Dann der Argwohn ist der Tyrannen Krankheit/ deren böses Gewissen sich immer des ärgsten versihet.

Käyserliche Antwort auf angebottenen Particular-Frieden.

Indessen hatte der Vezier zu Ofen einen gewissen Armenier mit gewisser Friedens-Commission an den Käyserlichen Hof abgefertiget/ welcher aber mit dieser eigentlichen Beantwortung von dannen wiederum zuruck entlassen worden daß Jh. Käyserl. Maj. vermöge der mit der Kron Polen und Venetianischen Republic geschlossenen und geschwornen Bündnüß/ ohne ausdrückliche Concurrentz ihrer jetzt-erwehnten Alliirten/ in keine absonderliche Friedens-Tractaten sich einzulassen/ billich erachten könten. Massen der Siebenbürgische Abgesandte mit eben so schlechter Vergnügung von Wien wiederum zurücke gehen/ und seinen Principalen hinterbringen müssen/ daß man auf Käyserl. Seiten/ ohne der gesamten Alliirten Einwilligung keinen Frieden einzugehen/ gesonnen/ sondern mit aller Macht den Krieg und Sieg fortzusetzen/ gäntzlich entschlossen seye.

Drey unterschiedliche Armeen des Käysers

Solches um so viel desto glücklicher zu bewerckstelligen/ ward in dem Käyserlichen Kriegs-Rath der Schluß gemacht/ in bevorstehenden Feldzug mit 3. Armeen wider den Türken zu agiren/ nemlich die erste in Ungarn mit 50000. Mann unter dem Hertzog von Lottringen; die andere von 30000. Mann unter dem General Leslie auf den Croatischen und Steyermärckischen Grentzen; und die dritte 25000. Mann/ unterm Commando des Feld-Marschall-Lieutenant Schultzen in Ober-Ungarn. Welche 105000. Mann desto besser zu unterhalten/ Ihro Päbstl. Heil. versprochen/ dieses Jahr mehrere Gelder/ als vorhin geschehen/ zu übermachen. Massen auch zum Durchmarsch der ankommenden Auxiliar- und anderer erkaufften Völcker zu Pferd/ so sich bis 14000. Mann erstreckten/ in denen Käyserlichen Erblanden/ aller Orten gute Anstalt verfüget worden/ damit solche an Victualien und Furage nirgend keinen Mangel finden. So wurden auch zu Wien noch einige kleine Stück Geschütz gegossen/ deren eines leichtlich mit einem eintzigen Pferd konte fortgeführet/ und mit grosser Geschwindigkeit geladen werden/ deren jedes 400. und mehr Geometrische Schritte geschossen/ und die Kugeln geworffen.

Aufbringung der Geld-Mittel.

Damit es auch in- und unter währendem Feldzug an dem Nervo Belli nicht ermangle/ hatte man alle sowol hoch als niedern Stands

Beam-

Beamte und Bediente der Kayserlichen Hof-Kammer zusammen kommen/ und ihnen auftragen lassen/ daß ein jeder nach Proportion/ eine Anticipation aufbringen/ widrigen falls an seinem jährlichen Einkommen ein gewisses missen solte. Dergleichen Vortrag/ wiewol auf andere Manier/ dann auch denen hohen Ministern und Cavalliren bey Hofe geschehen/ darauf alsobald etliche/ nach freywilliger Liberalität/ etwas hergegeben/ daß also bey solchen und andern Vorgehungen die Kriegs-Cassa trefflich eingerichtet war.

Mit den Ungarischen Magnaten hatte man wegen der Land-Militz gleichfalls ein gewisses geschlossen/ daß samt der bey dem General Schultz stehenden Mannschafft/ sich 8000. der besten und wolmundirten Völkern/ bey der Kayserlichen Armee einfinden solten. Deren hohe Befehlshaber aus nachgesetzter Namen-Verzeichnüß zu ersehen: Ungarische Land-Militz.

Lista der Generalen/ so von Ihro Käyserlichen Majestät/ sowol bey dero Haupt-Armee/ als bey denen in Croaten und Ober-Ungarn stehenden Corporibus zu commandiren/ benennt worden.

1. Bey der Haupt-Armee.

Hertzog zu Lottringen General-Leutenant; Fürst von Waldeck General Feld Marschall/ so die völlige Infanterie der Reichs-Armee commandiren/ und in parte in Ungarn wider den Erb-Feind agiren solte; General-Wachtmeister/ Printz von Neuburg/ Teutschmeister/ Graf de Souches/ Graf von Scherffenberg/ die Artillerie sollte indessen/ bis auf weitere Verordnung/ der Herr Obrist von Breunec commandiren. Die Cavallerie commandiret der General Feldmarschall/ Graf Aeneas von Caprara. General von der Cavallerie Marggraf Ludwig von Baaden/ und Graf von Dünewald. Feld-Marschall-Lieutenant Graf von Palfi. General-Wachtmeisters/ Graf von Taff/ Baron de Mercy/ Graf von Cotron/ und Graf von Styrum. Lista der Käyserliche Generalen.

2. Corpo in Croaten.

Feld-Marschall/ Graf von Leßle. General von der Cavallerie/ Fürst von Salm. Die Infanterie commandirt/ als Feld-Marschall-Lieutenant/ Marquis de la Verne.

3. Corpo in Ober-Ungarn.

Commandirt der General von der Cavallerie Graf Schultz. General-Wachtmeister Printz Georg Friderich/ Herzog zu Würtenberg/ ꝛc.

Bevor man aber mit diesen Armeen etwas hauptsächliches konte anfangen/ geschahe sowol den Türcken als Rebellen/ von Käyserlichen

Die Rebellen empfangen Stösse.

Partheyen hin und wieder merckticher Abbruch/ gestalten Herr Marquis de Oria/ Obrist Lieutenant des Caraffischen Regiments/ nach einem Gefecht nächst Schavenick/ den berühmten Haupt-Rebellen Lakotz Janob/ so selbiger Gegend groſſen Schaden gethan/ und tödtlich verwundet gewesen/ gefangen bekommen/ und nach Käßmarckt (oder Kayſermarckt/ in der Grafſchafft Zips/ bey dem Carpatiſchen Gebürg/ an den Gräntzen Ungarn und Polen ligend) eingebracht. Der Rittmeister Mellner that gleichfalls den Rebellen einen plötzlichen Einfall/ und trieb dieſelbige bis an Eperies/ allwo er noch vor dem Thor viel zum Theil verwundet/ zum Theil nidergemacht/ auch etliche Gefangene/ neben 500. Stück Vieh und 100. Pferde bekommen.

Käyserliche Husaren streiffen glücklich.

So lieſſen ſich auch die Käyſerliche Husaren nicht ſchläffrig finden/ ſondern ſtreifften bis unterhalb Ofen/ allwo ſie einen Aga mit 100. Türcken antraffen/ deren die meiſte in das Gras beiſſen/ gedachter Aga aber mit 7. andern ſich gefangen geben muſte/ bey welchem man Briefe an den Baſſa von Ofen/ Neuhäuſel/ Stulweiſſenburg/ Erlau und Novigrad gefunden/ des Innhalts/ daß ſie ſich äuſſerſt defendiren ſolten/ dieweil man ihnen mit 200000. Mann zu Hülffe kommen würde. Da man doch ſichere Nachricht hatte/ daß ſich die Türckiſche Macht über 40000. Mann nicht erſtrecke/ darunter doch kaum 20000. ſtreitbar/ und mit genugſamen Waffen recht verſehen/ die übrigen aber nur zuſammen gerafftes Geſindlein wären.

Türckischer Verlust in Dalmatien

In Dalmatien kriegten die Türcken gleichfalls derbe Stöſſe/ indem der Türkiſche Capitain von Bicaz Poproshanitz/ welcher mit 4. Agen/ und einer Anzahl Türken von Wuſchin nach Boſſina wegfertig war/ um mit ſelbigem Baſſa wegen gegenwärtiger Campagne zu unterreden/ von denen Dalmatiern in einem engen Paß angegriffen/ geſchlagen/ meiſtentheils der Seinigen auf dem Platz verlohren; gedachter Capitain/ ſamt den 4. Agen/ und allen andern (ausgenommen 2. die dieſe Zeitung nach Hauſe bringen können) gefangen genommen worden.

Die Türken spinnen verrätherische Anschläge auf Raab.

Weilen nun die Tapfferkeit/ und aufrichtige Redlichkeit den Türcken ſo gar nichts eintragen wolte/ unterſtunden ſie ſich/ ihr Heil auch durch Verrätherey zu verſuchen/ minirten demnach durch Gold/ Pulver die Hertzens-Veſtung des alten Commendanten in der Käyſer. und Königlichen Haupt-Veſtung Raab/ daß derſelbe/ ſeiner geſchwornen Treu vergeſſend/ mit ihnen heimliche Correſpondentz zu pflegen/ und ſolche Veſtung denen allbereit in der Nähe ſtehenden 4000. Türken in die Hände zu ſpielen/ ſich unterwunden; Wovon aber Herr Obriſt Häußler zeitige Kundſchafft erhalten/ und muthig auf dieſelbe los gegan-

Aber umſonſt.

gangen/ solche auch/ wiewol nicht ohne Verlust 800 der Seinigen/ zurücke getrieben. Worauf gedachter Commendant sich selbst solle erschossen/ und den Scharff-Richter seiner Bemühung überhoben haben.

Rühmlicher behauptete seinen anvertrauten Posto/ der Gräfliche Commendant zu Vicegrad oder Plindenburg/ Herr Morsigli/ welcher weiland gewaltige und schöne Ort/ zwischen Gran und Ofen zur Rechten der Donau gelegen. Das Schloß/ darinn vor Alters die Ungarische Cron verwahret und aufbehalten worden/ ligt sehr hoch/ und ist unter die Vestungen billich mitzuzehlen. Unten aber an der Donau ligt die Stadt/ allwo vor Zeiten die Ungarische Könige/ wann sie Ruhe und Ergötzlichkeit gesucht/ wegen der guten Lufft/ gesunden Lustbarkeit/ schönen Gärten/ Weingewächs/ herrlicher Weide/ und dergleichen erwünschten Gelegenheiten/ sich gerne aufgehalten haben; wie dann noch an dem grossen Gemäuer der Königlichen Gebäue/ und schönen grossen Marstall von 60. Pferd/ so von Marmel und gehauenen Steinen/ gar zierlich gebauet/ zu sehen ist. Welche Stadt aber durch so mannigfältige Uberfälle der Türcken/ und unterschiedliche erlittene Brand-Schäden ihren Glantz mercklich verlohren/ übel zugerichtet und verstellet worden. Dieses veste Castell stach die Türcken gewaltig in die Augen/ dannenher der Vezier von Ofen alle erdenckliche Mittel angewendet/ die völlige Befestigung desselben auf alle Weise zu verhindern/ mit schärffestem Verbott/ bey Leib- und Lebens-Straff an alle gehuldigte Bauren/ der Guarnison und Innwohnern weder helffen zu arbeiten/ noch Holtz und anders zuzuführen. Ja/ er bedrohete alle umligende Dorffschafften/ daß er alle ihre Kinder jämmerlich wolte ermorden lassen/ wofern sie frisches Wasser in besagte Vestung hinauf zu tragen/ oder sich zu Reparirung der Fortification gebrauchen zu lassen/ sich gelüsten lassen würden. Dessen allen aber ungeachtet/ hatte doch Herr Graf Morsigli seinen Zweck erreicht/ und das Schloß in solchen Stand gebracht/ daß es wider einen mächtigen Angriff ziemlich gesichert stunde. Die Cisternen wurden mit Wasser gefüllet/ ein Theil der Donau/ wo der Grund am nidrigsten ist/ mit Pallisaden mit darein gezogen/ die untere Stadt auch also befestiget/ daß sie vor einem plötzlichen Anfall sich nicht Ursach zu entsetzen hatte. Und zwar diß alles durch Fron-Dienste und Hülffe obgedachter so hart bedrohter gehuldigter Bauren; Deren Richter ermeldter Commendant in folgender Noth/ als das Türckische Verbott geschehen war/ vor sich fordern/ und sie sämtlich an den Galgen binden lassen/ mit dieser ernstlichen Bedrohung/ daß sie sämtlich durch den Strang sterben müsten/ im Fall sie nicht alsobald ihme wenigstens

Beschreibung der Vestung Vicegrad.

Vicegrad wird verbessert.

nigstens 300. Arbeiter schicken würden. Auf welche Bedrohung sie alsobald Gehorsam geleistet/ und den folgenden Tag die begehrte 300. Mann gestellet; Worauf vorerwehnter Commendant ihnen an den Vezier von Ofen eine Attestation ertheilt/ was gestalten sie durch die Schärffe hierzu seyen gezwungen worden/ in dessen Betrachtung auch derselbe sich so discret erwiesen/ daß er sie sämtlich gäntzlich perdonirte.

Die Türken packen das Vieh an.

Unterdessen unterliessen doch die Türken nicht auf solche Vestung mit wachsamen Augen zu passen/ massen sie in selbiger Gegend den Käyserlichen das Vieh weggetrieben/ungeachtet daß eine Parthey von selbiger Guarnison ihnen nachgesetzt; welche aber/ weil sie sich zu weit von der Stadt gewagt/von dem Feind umringet/in 36. Mann im Feld muste sitzen lassen.

Die untere Stadt Vicegrad wird erstiegen.

Demnach aber die Guarnison durch die vorgegangene Verbesserung der Fortification sich vielleicht gar zu sicher schätzte/ ruckten 4000. von dem Seraskier/ Schedan Ibrahim Bassa/ (der voriges Jahr in Ofen Commendant gewesen) detachirte Janitscharen/ bey stiller nächtlicher Weil vor das untere Städtlein Vicegrad/ überstiegen solches ohne sonderlichen Widerstand/ plünderten es rein aus/ und was sie von Christen darinnen ertappet/ muste durch die Schärffe ihres Säbels fallen. Worauf sie mit der Beut alsobald durchgegangen. Bald darauf aber sich wiederum daselbst eingefunden/ und die allzuschwache Guarnison dahin genöthiget/ daß solche den obgedachten Ort/ nach Abschlagung eines dreyfachen Sturms/ übergeben müssen. Der Abzug geschah in 200. starck/ nachdem sie 100. Mann darinnen verlohren/ und wurden von 5. vornehmen Türcken in das Kayserliche Lager convoyrt. Der Feind hatte diese Vestung 11. Tag lang beschossen/ und mit Sprengungen der Minen dergestalt zugericht/ daß die Guarnison bey ihrem Abmarch/ nicht zum Thor/ sondern über die Wälle und Mauren heraus gehen können/ wiewol solches nicht ohne grossen Verlust der Türcken geschehen. Ob nun gleich anfänglich Herr Obrist-Wachtmeister Bischoffshausen/ von Ihro Durchl. dem Hertzog von Lottringen/ wegen solcher Ubergab/ nicht allerdings mit gnädigen Augen angesehen worden; Dannoch/ weil ihme nicht allein von der Guarnison/ sondern auch von den Türcken selbsten ein sehr rühmliches Zeugnüß einer recht tapffern Gegenwehr gegeben worden/ wurde er vor entschuldiget gehalten/ in Erwegung/ daß gleichwol vor einem Jahr die Kayserliche solches innerhalb 24. Stunden erobert/ und nicht 11. Tag lang/ davor zubringen müssen. Uberdas hatte der Herr Commendant eine gefährliche Plessur durch die Achsel aufzuweisen/ und war auch ein

Haupt-

Hauptmann/welcher mit abgezogen/durch den Fuß geschossen. Einen A. 1685.
Franciscaner aus Vicegrad/ führten die Türcken durch ihr gantzes Lager/ welcher ausgesagt/ daß solches über eine Stund lang/ und über 100000. Mann starck seyn solle/ lauter wackere/ köstlich-gekleidete Leute/ die sehr viel von Gold und Silber an sich trugen. So wäre auch daselbsten der Türckische Adel gegenwärtig/ welcher freywillig aufgesessen/und mitgegangen.

Allein solche Freud der Türcken verschwand gar bald/ als welche nach erlittener Niederlag vor Gran (davon unten ausführlicher zu reden/ sich Gelegenheit ereignen wird/) sich diesen Ort zuerhalten/ nicht getraueten/ dannenher der Seraskier alle Stück/ und das Beste aus Waitzen Novigrad und Vicegrad heraus genommen/ alle 3. Oerter gesprenget/ verlassen/und ledig stehen lassen.

In Warschau wolten indessen die Saiten der Stände noch nicht allerdings zusammen stimmen/ allwo man berahtschlagte/ wie man Ihro Königl. Majestät mit zulanglichen Geld-Mitteln/ bey Zeiten künfftiglich an die Hand gehen/damit die Armee durch Recrouten verstärcket/ die Magazinen mit Proviant und Munition wol versehen/ auch die Artillerie/ behöriger massen eingerichtet werden möge? Alldieweilen aber die Magnaten des Hertzogthums Littauen/ insonderheit aber der Groß-Feld-Herr selbiger Nation/ noch immerdar protestirten und kurtzum haben wolten/ daß zu Folg und denen Reichs-Satzungen gemäß/der Reichs-Tag/Krafft der Umwechslungen/diesesmal zu Grodno gehalten werden müste/ wurde endlich doch solche Parthey/durch die Menge des gemeinen Adels überstimmet/ mit der endlichen Erklärung/ daß solcher/ jedoch ohne Präjudiz der Littauischen Gerechtigkeiten/ und höchsterheblichen Ursachen/ anjetzt zu Warschau seinen Fortgang gewinnen solte. Woselbsten auch Ihro Königl. Majest. den 16. (26. Febr.) bey spatem Abend ihren Einzug gehalten/ um dem Reichs-Tag in Person beyzuwohnen. Da es dann wegen der Wahl des Directoris Ordinis Equestris, oder Land-Boten/ neue Schwürigkeiten gegeben; Indeme die Littauer dem Herrn Laczinsky, des Groß-Generaln vom Groß-Fürstenthum Littauen Tochtermann/ darzu wolten erwählet haben.

Streit auf dem Reichs-Tag in Polen.

wegen des Orts/

und des Directoris.

Worgegen die Klein-Polen ihr Recht verfechten/ und nicht gestatten wolten/ daß die Groß-Polen/ laut der Littauischen Verträge/ zweymal nacheinander/das Directorium führen solten/ die Ordnung des Directorii seye jetzo an ihnen/ und diese unbilliche Neuerung nicht zu erdulden. Dieweilen aber durch kluge Vermittlung des Schatzmeisters des Littauischen Groß-Fürstenthums/die Littauer von ihrem Recht

abgewichen/ und dem Vatterland zu lieb/ von dem Ort/ da der Reichs-Tag gehalten werden solte/ abgestanden waren/ wurde auch dieses Anbringen der Klein-Polen für dißmal hintertrieben/ und wenig geachtet/ hingegen Herr Ghelgur/ Schreiber des Groß-Hertzogthums Littauen/ zum Director des Reichs-Tags erwählet.

Verschiedene Gesandte stellen sich auf dem Reichstag ein.

Inzwischen langte auch ein Königlicher Extraordinari-Abgesandter/ Herr Baron Zierowsky / der Päbstl. Nuncius/ und Venetianische Resident/ ingleichem ein Chur-Sächsischer/ und Chur-Brandenburgischer Abgesandter zu ermeldtem Warschau an/ um alles Fleisses sich dahin zu bearbeiten/ damit bey solchem Reichs-Tag etwas fruchtbarliches geschlossen werden möchte. Imgleichen fande sich auch der Frantzösische Marquis de Bettune daselbst ein/ um seines Königs Interesse gleicher Gestalt zu beobachten. Welcher dann von der Continuation des Kriegs wider den Erb-Feind die Magnaten abzuziehen / sich äusserst bemühet/ und denselbigen eingeblasen haben solle/ daß sie die gemachte Alliantz nicht weiter solten extendiren lassen / als bis auf die Befreyung oder Entsetzung der Stadt Wien / keines wegs aber die Armee in Ungarn zu führen / woselbst so viel adeliches Bluts vergossen worden wäre. In dem Puncto Contributionum wurden auch viel und grosse Schwirigkeiten gemacht / und wolten die Stände darüber nichts vernehmen/ eh ihnen wissend gemacht worden / warum die Armee nicht aus dem jenigen völlig sey vergnügt / was bisher häuffig genug beygetragen worden ? Doch wurde durch den Herrn Land-Boten-Marschall / eine Constitution wegen Wibranzen verlesen/ daß nemlich aus denen Königlichen Gütern/ Laut der alten Gesetzen / von jeden 20. Huben Lands/ ein Mann mit voller Mundirung ins Feld zu stellen. Weil man nun auch in bemeldten alten Gesetzen gefunden / daß solche Wybranzen/ auch von denen geistlichen Gütern sollen gegeben werden / wolten doch

Die Geistliche weigeren zu contribuiren/

die Herren Bischöffe durchaus nicht drein willigen / sondern sagten/ sie wolten zwar einige Mannschafft ins Feld stellen/ aber sich gantz nicht einschräncken lassen / daß solche eben von der 20. Hube müste gegeben werden/ sondern was sie thäten/ geschehe bloß aus Liebe zur Republic/ frey und ungezwungen. Wogegen aber die Herren Land-Boten antworteten/ daß sie nicht absehen könnten / warum sich die Herren Geistlichen von diesem Gesetz aushalfftern wolten/ da sie doch alles von der Republic hätten / und stünde den Bischöffen zu/ zu beweisen/ daß sie hierin von

aber vergeblich.

Rechtswegen Exempel seyen / und nichts geben dörfften ? So lang sie aber solches nicht zu thun vermöchten/ wurden sie den Gesetzen ein Genügen thun müssen/ welches dann auch erfolget. Und war endlich nach vielen widerwärtigen Strittigkeiten / so bey diesem Reichs-Tag vorgefallen

fallen/geschlossen/ und derselbe auf den 31. May. N. C. als das Fest der Himmelfahrt / dergestalt geendiget / daß die Armeen/so wolen der Königlichen als Littauischen/ (welche Herr Sluzca Littauischer Marschall/ als Feld-Herr / aus Königlicher Benennung/ zu besserer Befriedigung der kützlichten Littauer / commendiren solte /) und zwar die erste auf 40000. Mann / die andere aber ohne die Cossacken auf 20000. Mann verstärcket/ und darzu die behörige Contributiones eingesammlet werden solten. Glücklicher Schluß des Reichstags

So wurden auch die Artillerie in gutem Stand zu bringen/200000. Gulden bewilliget und verordnet; Worauf Seine Majestät/ den General Romsky nacher Lemberg geschickt / um zu besserer Versehung der Magazinen/alle nohtwendige Anstalten zu verfügen/ welches sich auch der Päbstliche Nuncius sehr angelegen seyn lassen/indem derselbe bey ermeldtem Reichs-Tag Krafft empfangenen Instruction, an ernstlichen beweglichen Erinnerungen nichts erwinden lassen / die Gemühter nach Möglichkeit zu vereinbahren/ und dahin anzufrischen / damit man mit einmühtiger Resolution den erworbenen schönen Ruhm / in Vertheidigung des Christlichen Namens ferners zu vergrössern / sich angelegen seyn liesse/zu welchem Ende/ und Proviant der Armee er 500000. Gulden anerbotten.

Bey solchem Reichs-Tag wurde auch für gut befunden / und geschlossen / einen Abgesandten nach Moscau zu senden / um sich selbiger Czaren Freundschafft zu versichern/ oder wenigstens eine unverschrauffte runde Erklärung zu vernehmen/wessen man sich zu ihnen zu versehen? ob sie/Laut der Andresovischen Pacten/ den Frieden länger halten/und die im vergangenen Jahr abgebrochne Tractaten wiederum antretten wolten / oder nicht? Zu welcher Gesandschafft der Herr Weywoda Bornansky ernennet worden/ welchem aber ein Internuncius vorher gegangen/um demselbigen den Weg zu bahnen. Wann nun die Moscowiter sich mit deme / was der Polnische Envoye dahin bringet/ nicht befriedigen würden / solte der König Macht haben/ einen allgemeinen Aufbot zu thun / um zugleich gegen selbige/ als auch wider die Türcken den Krieg fortzusetzen. Polnische Gesandtschafft soll nach Moscau gehen.

Zu besserer Beförderung nun alles Vorhabens / bezeugten Ihre Majestät die Polnische Königin/über hiebevorige erwiesene Leutseligkeit/ da sie den Armen aus dero milden Hand/reichliche Allmosen austheilten/ noch ein sonderbahres und abermaliges zweytes Exempel der Demuht / indem sie 12. Bettler / welchen sie vom Haupt bis zu Fuß neue Kleider ertheilt/ in dero Vorgemach einladen ließ/ allwo sie denselbigen mit eigener Hand / kniend / die Füsse wusche / wozu der Herr Bischoff Demut der Königin in Polen.

von Kyoro das silberne Becken hielte / die Königliche Princessin aber / aus einer silbern Gieß-Kanne das Wasser dero Frau Mutter auf die Hand gosse. Nachdem gemeldte Königliche Majestät den Bettlern die Füsse genetzet / mit einem feinen Tuch getrücknet / und hernach geküsset / welcher auch alle dero Hof-Dames folgeten / wurde eine Königliche Tafel gedecket / an welcher offtbenannte Bettler sich niederliessen / und von der Menge der kostbaren weissen und besten Ungarischen Wein gesättiget wurden; wobey abermal die Königin die gantze Mahlzeit über / an der Tafel stunde / den Gästen vorlegte / und mit dero Printzen Alexander und dero Princessin / wie auch allem Frauen-Zimmer dieselbe bediente. Nach verrichteter Mahlzeit / wurde jedem Bettler ein neuer Beutel mit etlichen Thalern von dem gedachten Königlichen Printzen und Princessin überreichet und dabey gemeldet / daß sie GOtt vor die Wolfahrt der Königlichen Herrschafft und dero gerechten Waffen / anruffen solten; Worauf sie / nachdem Ihre Majestät die Königin / sich wiederum in ihr Cabinet verfüget / auch aufflunden / und wol vergnügt weggiengen.

Der Moscowitter kalter Eifer wider die Türcken.

Wiewolen nun die Moscowiter / Minen machten / als begehrten sie den vor diesem zwischen ihnen und der Kron Polen aufgerichteten Vergleich / zu vollführen / ward doch weder rechter Ernst noch Fortgang zu spüren. Es hatte der jetzo regierenden Czaaren Vatter / mit dem König in Polen einen Frieden gestifftet / und viel Geld vorgeschossen / um mit gesamter Hand auf den Türcken loßzugehen; also / daß der Moscowiter sich der Crimmischen und Carcassischen Tartarn an dem schwartzen Meer / bis an das Caspische bemächtigen / und Souverain darüber verbleiben / der König in Polen hingegen gantz Podolien / Ukraine / Wallachey und Moldau / bis nach Constantinopel zu behaupten / suchen solte. Nachdem aber solches bey des vorigen Czaaren Tode / nicht ins Werck gestellet werden können / dagegen aber der König von Polen denen guten Progressen nicht in solchem Vigeur nachgesetzt zu haben / beschuldiget wurde / wie es wol möglich geschienen / auch dieses Jahr wider den Türcken nicht Trutz- sondern nur Schutzweise gehen wollen: als liessen Ihre Czaarische Majestäten den Polen entbieten / daß sie ihres Vatters hergeschossene Gelder wieder haben / und noch darzu auf Polen loßgehen wolten / wo nicht Polen würcklich den Krieg mit den Türcken dieses Jahr fortsetzen / und die Alliantz mit seinem Vatter fortsetzen wolte. Wozu doch die Kron Polen ohne das mehr als geneigt und willfährig gewesen / weil sonderlich wegen der vorgeschossenen Gelder / der Pabst den Moscowittern Satisfaction zu geben / erbietig. Hingegen bey den Moscowitern zum Krieg wider den Türcken / so gar kein Ansehen war.

Allein

Allein spielen sie allen Umständen und dem Ausgang nach / es nur dahin/wie sie durch langes Aufhalten/ die Herren Polen bey der Nasen herum führen/und solche zwischen Furcht und Hoffnung schwebend/von anderwärtigen wichtigen Vorhaben verhindern möchten. Ob schon man sich bey so bewandter Beschaffenheit des Staats der jetzigen Czaaren / auf Polnischer Seiten/ mit keinen Kriegs-Bedrohungen wolte schrecken lassen / in Betrachtung / die immerwährende Factiones, und das zunehmende Mißtrauen unter den Bo aren gar nicht leiden wolte/ daß sie sich in einen weitläufftigen Krieg (es wäre denn zu ihrem eigenen unfehlbaren Untergange) einlassen könnten.

Demnach aber gleichwol fast jederman in Verwunderung und mit Schmertzen auf das Unternehmen der Polnischen Waffen gewartet/ als ist zu wissen / daß Ihro Königl. Maiest. sich zum öfftern am Steinschmertzen unpäßlich befunden / dahero Dieselbe diesem Feldzug nicht in eigener hoher Person / nach dero festem Vorsatz und Verlangen / beywohnen konten/sondern dem Cron und Littauischen Groß-Feld-Herrn/ das Commando überlassen musten; welcher scharffe Ordre ertheilt/daß sich die Armee moviren, und gegen End des Junii sich zu Reusch-Lemberg einfinden solte / welches aber auch nicht erfolgen können/ indem die Tartarn gegen Pommozzani und selbiger Orten herum starck streifften/ und solchen Marsch zu verhindern suchten. Inmassen ferner so wol vom Herrn Dumiskerky / als auch von Brzezan Potuize einhellige Nachricht eingelauffen/daß die jenige Horde/so unter Caminiec unterm Commando Kamamer Murtza angekommen seye/ hefftig grassirt/ viel Menschen niedergesäbelt / und viel tausend gefangen genommen / auch in 38. Dörffer ausgeplündert und eingeäschert hätte/sich aber nunmehr auf den Crimmischen Feldern befände/allwo sie ausruhe/und ihre Pferde zu füttern/damit sie wiederum auf ein neues desto bässer tyrannisiren könten; wie sie sich dann gäntzlich vorgenommen/bis unter Lemberg zu gehen/ mit Bedrohung/ daß die andere Horde auch solte nachfolgen/ welche allbereit unterm Commando Adrygieri Sultan in der Wallachey stünde/ allwo ihre Pferde furagiren/ weßwegen sich die Polen fleissig in Obacht zu nehmen hätten.

Entschuldigung des langsamen Polnischen Marsch.

Die Tartern hausen übel in Podolien.

Aus Janow gab der Herr Bognus denenselben eben so schlechten Trost / indem ein Theil Janitscharen aus Caminiec mit Ammunition auszugehen/ sich fertig mache/ mit dem Verrähter Sulimo sich zu conjungiren, und etliche mit Polnischer Besatzung belegte Flecken zu überfallen / und zu verwüsten ; Dannenhero sich nicht zu verwundern/ daß es mit solchem Polnischen Feldzug sehr langsam von statten gegangen. Sintemal wegen des vielfältigen Streiffens der Tartern in Podolien/

aller Orten alles mit Schrecken angefüllet / daß es grosse Müh kostete / ein Corpo / welches offensive wider den Erbfeind agiren könnte / zusammen zu bringen ; massen ein jeder sich sorgfältig erwiese / mehr das Seinige zu Haus zu erhalten / als auf ein Ungewisses dem Feind ausserhalb einen Abbruch zu thun / welches ohne Blut und Verlust des Lebens nicht zu hoffen / und dannenhero eine sehr gefährlich gewagte Sach war.

Worinnen sie dann mehr und mehr gestärckt wurden / weilen die Gewißheit von Lemberg sie benachrichtigte / daß offtermeldte Tartern / nebst einigen Türcken aus Caminieck / von neuem gegen Lukowize / Krezemienza / und Tampola gestreifft / viel Christen zu Sclaven gemacht / und reiche Beuten an Vieh zurücke gebracht hätten / so gar / daß aus der Wallachey sich viel Familien in Siebenbürgen / um vor dem Uberfall der Tartern sicher zu seyn / retirirten.

Türckische Spionen. So fanden sich auch einige Verrähter und Spionen / welche den Türcken der Polen Thun und Lassen kundschäfftlich zu hinterbringen / sich emsig erzeigten. Solche Gesellen waren die zu Reusch-Lemberg ligende zween Bassa / welche A 1683. bey Wien waren gefangen worden. Diese unterfiengen sich / durch einen Rätzen an den Bassa nach Caminieck zu schreiben / daß die Christen den 21. Junii N C mit einer grossen Procession fast alle aus der Stadt giengen / dahero Er 2000. Türcken und Tartarn dorthin schicken solte / so könnte Er alles Volck wegnehmen / sich der Stadt ohne grosse Müh bemeistern / und sie beede aus dem verdrüßlichen Arrest erledigen. Welche Brieffe man aber aufgefangen / und als man die 2. Bassen deßhalben zu Rede setzen wolte / waren sie mit Beyhülffe des Rätzen Weibs / aus dem Gefängniß über die Mauren entkommen / jedoch wiederum erdappt / und in bessere Verwahrung gebracht ; Der Rätz aber samt den Seinigen / die zu dieser Verrähterey verhülfflich gewesen / muste seine Treulosigkeit an dem Spiß bereuen / und andern einen Schrecken Spiegel geben / damit sie die Liebe des Vatterlandes nicht so liederlich erkalten / und die Geld-Liebe sich so thöricht bezaubern lassen solten.

Die Polen streiffen auf die Türcken. Damit man aber dannoch sich ihres feindseeligen Gemühts gegen die Türcken versichern möchte / versuchten sie ihr Heil mit Streiffen und Parthey-gehen. Wie dann des Castellans Krakowsky / Obrister Wachtmeister Edmont / mit einer starcken Parthey gantz bis in die Ober-Wallachey gestreifft / und 2. vornehme Türcken / nebst 4. Griechen / welche die gebührende Contributiones vor die Türcken eingesammlet / mit dem bey sich gehabten Gelde zurück gebracht / welche einhellig aussagten / daß vor dißmal die Türckische Macht gegen Polen

gar

gar gering seyn werde/weil der Groß-Türck/so viel er nur von Mannschafft könne aufbringen/ gegen dem Römischen Käyser schickte/ und ihnen/ wann sie sich wohl halten würden/ grosse Freyheiten und Geld versprechte.

Die Tartarn ziehen den Kürtzern.

So ließ sich Herr Zessinsky neben den Cossacken zu unterschiedlichen malen mit den Tartarn in ein glückliches Faustgemeng ein/wodurch sie mehrmalen geschlagen/ und gar wieder über den Dnister zu weichen/ gezwungen wurden. Dannoch wagte sich abermals eine frische Horde bey Caminieck sich einzufinden/ welche aber von keiner sonderbaren Importantz war/ indem bey anwesender Polnischen Kriegs Macht/ihnen 1000. Mann genugsam gewachsen/wo sie nicht ihre Köpffe den Polen zur Beute lassen wollen.

Die Wallachey ist ein Schauplatz der Tartarischen Grausamkeit.

Weilen nun die Polen das jenige/was von den Tartern für sie war eingebrockt worden/auszuessen/keinen Appetit bezeugten: als wurde es von denselben den Wallachen fürgesetzt. Als deren Landschafft durch die vielfältige Marsche der Türcken und Tartern/ wie nicht weniger durch öffters Uberfälle der Polen/dergestalt allenthalben verheeret und verwüstet war/daß fast auf 20. Meil kein Mensch zu sehen; Sintemal die Vermöglichsten mit ihren besten Sachen sich in Siebenbürgen geflüchtet/ der gemeine Pöfel aber in die Wälder und Büsche sich verkrochen/ und also den Türcken die Bequemlichkeit abgeschnitten/ solcher Orten/ mit einer rechtschaffenen Armee sich aufzuhalten.

Befestigung Prevesa und anderer Orten.

Nun wollen wir auch wiederum auf der heroischen Venetianer Kriegs-Beginnen Achtung geben/ welche vor dem Auslauffen ihrer völligen Meer-Macht sich aller Plätzen Befestigung eiferig liessen angelegen seyn/ sonderlich zu Prevesa ein Werck von 4. neuen Real-Bollwercken angerichtet/und eine Schantz auf der Höhe angelegt/welche den Ort sehr considerabel machte. Der Capitain-General Morosini bediente sich zu desto schleuniger Vollendung solches Vorhabens des Ruder-Volcks/der Soldaten/und der Bauren/ wiewol solches einen grossen Kosten erforderte/welcher aber nicht geachtet wurde. So bald nur einige Türcken sich der Orten blicken liessen/empfieng man sie dergestalt mit Stücken/und dortherum verlegter Venetianischer Mannschafft/ daß sie sich in höchster Eil zurücke begeben musten.

Zwischen Zing (Sing) und Narenta, wurde/auf Gutbefindung Ehrengedachten Herrn Morosini/die dritte Festung aufgeführet/allwo man von allen Seiten angelanget. So setzte man auch die Fortification am Fort Cohina/bey Prevesa mit grossem Eifer fort.

Zu Urana aber/ 24. Meilwegs über Zara/ entschlosse das Venetianische Guberno gleichfalls ein Fort zu legen/ auch noch ein anderes zu

Ostro-

Ostrovizza 10. Meilwegs weiter ins Land: Uber diß noch eins zu Grachau/auf Türckischem Boden/ welche Plätze zum Theil gegen Licca und Bossina gelegen sind.

Der Groß-Türck befestiget die Seeplätze in der Levante.

Worzu sie neben eigener Scharffsinnigkeit durch das Exempel des Groß-Türcken selber aufgemuntert warden; als welcher die meisten See-Plätze seines Reichs in der Levante / mit neuen Fortressen versehen lassen/ um wegen aller schleunigen Uberfälle oder Einbrechung der Venetianer im Vortheil zu seyn / wie er dann auch alle Festungen/ welche nur ein wenig von Importantz waren / zu verstärcken unvergessen war.

Venetianer haben gut Glück in Dalmatien

Ob nun wol die Königliche Republic Venedig Minen machte/ die Haupt-Operationen nicht in Dalmatien / sondern in der Levante vorzunehmen/war solches doch nur eine Larve/massen sie in Dalmatien so glücklichen Fortgang hatten/ daß sie je mehr und mehr von dannen in das Ottomannische Gebiet zu gehen / und mit grosser Beute und vielen Sclaven zurücke zu kehren / Gelegenheit kriegten / auch viel Christen wiederum zu freyen Leuten machten / zugeschweigen/ daß dadurch die Griechen einen freyen Muht schöpfften/und das Türckische Joch von den Schultern zu werffen/Verlangen bekamen. So wuchs auch die Forcht bey den Türcken dergestalt daß die Guarnisonen zu Castel novo nicht einen Fuß aus selbiger Festung zu setzen/sich getrauete/aus Forcht von selbigem Christlichen Land-Volck nidergeschlagen zu werden: welches von dem Venetianischen General Proveditor, Befehl erhalten/ bey gewissen Glocken-Zeichen die Waffen zu ergreiffen / und auf die Türcken loßzugehen.

Nachdem sie nun einen Thurn Barin genannt/ erobert / von welchem sie die Venetianische Flotte sehen können/ wie sie nach Castel novo gegangen / giengen in Dalmatien zwischen den Heyducken von Cattaro und Perastini/ und den Türcken von Castel novo immer einige Scharmützel vor/ indem jene den Succurs/ so diese an Proviant und Mannschafft in die Festung zu bringen / suchten / stäts zu rücke schlugen / auch wol gar in das Türckische einen Streiff vornahmen/ einige Dörffer in Brand steckten / und mit grossen Beuten zuruck kehreten.

Welches zwar die Türcken zu rächen/oder wenigst zu verwehren vermeinten/aber mit unglücklichem Erfolg. Dann als eine Venetianische Fregatte/20. Stück Geschütz aufhabend/auf der Gegend Cattaro/ nach Spalatro gewolt / wurde solche von 8. Fusten von Dulcigno gählings umringt/und sehr starck angefallen/ welche sich doch dergestalt gewehrt, daß sie zwey Fusten zu Grund geschossen/die andere aber sehr

el

übel zugerichtet in die Flucht gebracht; Und als sie solches zu Spalatro A. 1685.
berichtet/ wurden alsbald die Galeren Prinli/ Querini und Brazzona/
ausgeschickt/ selbige Fusten aufzusuchen. Obwolen nun solche sich
beyzeiten in Sicherheit verkrochen/gelückte es hingegen dem Edlen Her-
ren Loredano/ Gubernator zu Spinalonga/ daß derselbe abermal ver
schiedene Türckische Schiffe mit Munition nach Candia gehend/ weg-
nehmen/ und solche dem Herrn Generaliss mo Morosini zum freundl.
Gruß zuschicken konte. Von welchem Candischen Königreich man Grosse Forcht in Candia.
gewisse Nachricht hatte/ daß solches vor Furcht und Schrecken/gleich-
sam zittere und bebe/ sich auch nichts gewissers/ als eines Angriffs ver-
sehe/ dahero hingegen die daselbst wohnende Griechen in grosser Hoff-
nung lebten/von dem Türckischen Kappenzaum sich auszuhalfftern/und
ihrer vorigen liebreichen Venetianischen Herrschafft wiederum zinsbar
zu werden.

Worauf der Bassa von Bossina sich zwar unterstanden/ solchem
glücklichen Lauff der Venetianischen Triumph-Wägen/ den Paß zu
verhauen/ allein mit so übeler Conduite/ daß seine Reputation da-
von alle Räder verlohren/und im Quarck stecken geblieben. Er hatte
durch einen Aga 8000. Türcken versammlen/ und das Castell Duare/ Der General Valier entsetzte Castell Duare noch einmal.
welches zwischen Spalatro und Cattaro gelegen/ abermals aus Rach-
begierd belägern lassen; worauf der Venetianische General Valier/
neben dem General der Cavallerie Michiel auf erhaltene Nachricht/
die unter ihrem Commando stehende Trouppen (unter welchen sich
4000. Morlacken befanden/) zusammen gezogen/ auch so bald sie durch
etliche hundert Dragoner und Fußknechte verstärckt waren/ zu Entse-
tzung gedachten Castells fortgezogen/und den Feind an dreyen Orten so
tapffer angegriffen/ daß derselbige/nach einem stündigen Gefecht ge-
zwungen worden/die Belägerung aufzuheben/ und sich mit Verlust
250. Todten/ und 70. Gefangenen/ worunter 40. Officiers/ und Ge-
neral-Lieutenant Aga/zu retiriren. Wobey man über das ein schwe-
res/ und 2. kleine Stück Geschütz/ 3. Mörser/ eine Petarde/ 14. Fah-
nen/ und den meisten Theil der Bagage/ zur Beute bekommen/ wel-
ches alles auf Zing geführet worden. Von den Venetianern sind
mehr nicht als 6. Soldaten geblieben/ auch 30. verwundet worden.
Und ob wol der Bassa aus Bossina/der nicht weiter als 4. Meilen von
dar gewesen/ auf erhaltene Nachricht von dieser der Seinigen Nieder-
lag/ mit 4000. Pferden zum Succurs eilete/ ist er doch nicht eher kom-
men/als wie der Feind schon in der Flucht ware/ und von den Venetia-
nern allbereit verfolget wurde/ welche auch gedachtem Bassa derge-
stalt empfangen/ daß Er seinen Vorläuffern einen galanten Nachfol-

ger / auf leichten Hasen-Füssen abgeben / und sich noch darzu von den Morlacken in der Flucht verfolgen lassen müssen.

Duare wird mehr befestigt.

Worüber der General Valier selbigen Platz besichtiget / und solchen auf Gutbefinden mehr befestigen / wie auch mit Proviant versehen / und die Guarnison wegen ihres Wolverhaltens reichlich beschencken lassen. So erhielte er auch Kundschafft / daß die Bassa sich wiederum mit ihren Völckern bey Basckoblato versammleten; derohalben er eine Schiffbrücke über die Narente verfertigen lassen / über welche ein Corpo Morlacken unter dem General Janco passiret / um ihnen eine Verwirrung zu machen / und dero Conjunction zu verhindern: dannenher gemeldter General Janco im Marschiren das Städtlein Ciclach mit etlichen Dörffern angesteckt / und nachdem er viel Türcken niedergehauen / dererselben nicht weniger in der Flucht in besagten Fluß gesprengt und ersäufft. Wobey er auch über 100. Sclaven gemacht / und ansehnliche Beuten erobert / welche gäntzlich den Morlacken zum Eigenthum verblieben. Weil nun der Bassa von Bossina gleichsam greiffen muste / daß alle seine Anschläge Krebsgängig wurden / gedachte er seiner von der Porten hiebevor ihm ertheilten Ordre nachzukommen / und in Ungarn zu gehen; zu welchem End er den Pferdschweiff aussteckte / das Commando dem Bassa von Hertigovina (Arcegovina) überlassen / und seinen Marsch nach Ungarn / welches ihm bisher gar nicht einleuchten wollen / zum Groß-Vezier angetretten.

Die Morlacken siegen und kriegen Beut.

Die Morlacken gewinnen abermal.

Denmach aber die Türcken immer in Sorgen stunden / es möchte die Festung Sing (Zing) auch in Venetianische Hände gerahten / waren sie mit grosser Sorgfalt geflissen / deroselben Besatzung nach Möglichkeit zu verstärcken / zu welchen Ende dann sich 100. Türcken in ermeldtes Castell einzuschleichen vermeinten: weil aber 3000. zusammen gezogene Morlacken sich in 2. Hauffen getheilet / (deren einer vom Cavalier Janco (Zanco) der andere von Bartolacitio / als ihren Häuptern commandirt wurden /) in das Türckische eingefallen / machten sie daselbsten stattliche Beuten an Vieh und andern guten Sachen / fiengen die im Anzug begriffene 100. Türcken unterwegens auf / welche sie zertrennten / 20. davon niedermachten / 30. gefangen nahmen / und einen Christlichen Officier von ihnen erretteten; daß also den Venetianern noch immerzu die Hoffnung / bemeldter Festung sich bald zu bemächtigen / übergeblieben / da hingegen die Türcken sich mit deroselben besorglichen ehisten Verlust / quälen muften.

Der Morlacken glück.

Und zwar solches um so viel desto mehr / als öffter sie von der Morlacken gesegneten Verrichtungen / entsetzliche Nachricht erhielten / daß

daß nemlich dieselbe nicht allein in 300. zu Pferd/sich mit dem Cavallier Michiel/ General Proveditor (welcher mit 500. Pferden aus der Grafschafft Sebenico ausgegangen/) conjungirt, und das feindliche Gebiet weit und breit durchstreiffet und ausgeplündert: Sondern auch durch eine andere Parthey von 500. Mann starck / in der Grafschafft Licca/ von den Türcken 60. ihrer Familien erlediget und unter der Venetianischen Republic Protection salvirt hätten. liche Streiffungen.

Am allerhefftigsten aber grißgrammeten Sie/als sie innen worden/ daß der Cavallier Jancovitius mit 3500. Morlacken / bey nächtlicher Weile bis in die Vorstädte zu Narenta sich gewaget/einige Oerter dortherum eingeäschert/bey 150. selbiger Barbaren niedergehauen und über 200. zu Sclaven gemacht / auch eine reiche Beute an groß und kleinem Viehe mit sich zurück gebracht; und als der Feind sich vermessen/ihnen den Raub wieder abzujagen/ noch einmal häßlich geputzt worden seyen/ da sie denn etliche Standarten verlohren / welche zum Siegs-Zeichen nacher Venedig geschickt wurden. Und welches das allervornehmste/ hatte dieser glückliche Streich die Morlacken wenig Blut gekostet / indem/ausser wenig Gemeinen/ nur ein einiger Hauptmann von Qualität / mit einer Musqueten-Kugel durch den Kopff geschossen worden/ und todt geblieben. Die Morlacken streiffen bis nach Narenta.

Nicht lang hernach gab dieser Ritterliche Cavallier Jascovitius, mit seinen untergebenen Morlacken denen Türcken in der Grafschafft Licca abermal eine streiffende Visite / brennte etliche Dörffer ab / und brachte bey 1000. andere Morlacken / welche bisher Türckische Unterthanen verblieben / und nunmehr solches Land verlassen hatten/in der Venetianischen Republic Gehorsam mit sich zurücke / neben 80. Sclaven/und 4. bis 5000. Stücken Rind-Vieh und Schaafen/ welche fette Beute Ihnen ihre Bemühung reichlich bezahlte. Die Morlacken jagen den Türcken abermal etwas ab.

Darauf wagte Er sich mit den Seinigen in die Gegend Sigu/woselbsten er an guten Beuten eben so wenig/als an obgedachten Orten einen Fehler geschossen/streifft auch in solcher Revier bis an die Ort Ottock/ welcher Platz von ihm ruinirt, und die Guarnison von Sigu ihre Posten zu verlassen/ gezwungen wurde. Jancovitius hält sich frisch.

Eben dergleichen erwünschter Fortgang begünstigte 1500. Castellanen und Morlacken von Spalatro/welche die Vorstädte des Castells Achlagich in dem flachen Felde vor Clim gäntzlich zu Steinhauffen machten / alle Früchte und Heu verbrandten / und 150. Stücke groß/300. Stück klein Vieh / 35. gesattelte Pferde/neben 6. schönen Maul-Eseln/ glücklich mit sich nach Hause brachten. Abermaliges gutes Schnappbißlein der Morlacken.

Die Morlacken schrecken u. überwältigen die Türcken.

Durch dergleichen glückliche Begegnungen nun / wuchs dem Ritter Janco der Muht dergestalt/daß er mit 4000. Morlacken/ in Vereinigung 2000. Venetianischer Völcker / auf dem feindlichen Boden/ und zwar ohne einigen Widerstand/ sehr weit avancirte, indeme der Feind aller Orten seine Wolfahrt nicht in den Fäusten: sondern flüchtigen Füssen suchte / und sich nach Bossnia/ ja noch weiter hineinwerts verkrochen. Die Berge wurden des Nachts von den Morlacken überstiegen / auf denselbigen viel grosse Feuer angesteckt / um dadurch dem Feind die Grösse ihres Lagers zu zeigen / und demselben einen grössern Schrecken einzujagen. Worauf sie einen sichern Ort/allwo ein Aga residirte, und drey grosse Thürne hatte / in welchem ersten Thurn die Türckische Weiber / und Sclaven wohneten/ in dem andern die Familien / und in dem dritten die Fremdlinge sich aufhielten / neben vielen Viehställen attaquirten / und zum ersten die Granaten in das Heu und Stroh wurffen; wodurch die Viehställe mit 300. der schönsten Pferden/ Menschen und Sclaven verbrandten. Weilen auch der verzagte Aga neben vielen andern die Flucht genommen hätte/legten sie noch 18. Dörffer und Plätze in die Asche/ mußten aber das Castell selbsten unüberwältiget und unangetastet stehen lassen / weil solches gar zu wol versehen war. Hierauf marschirten die Morlacken wieder in Dalmatien / mit sich bringend 300. Pferde/800. Stück groß/uñ ungefähr 1500. Stück kleines Vieh/hatten auch bey 600. Haushaltungen verpflichtet/sich unter den Venetianischen Gehorsam zu begeben / worunter sich 800 zum fechten bequeme Mannspersonen befanden. Waren auch willens/ noch andere Einfälle in des Feindes Land von Boßnia vorzunehmen/ und gar bis an das Seraglio zu streiffen / um das Eisenbergwerck selbiger Gegend/wovon man Egypten/Smirna und andere Provinzen mit Stahl und Eisen versihet/ zu verderben und zu vernichten / damit auf solche Weise auch an Waffen unter den Türcken ein Mangel sich ereignen müßte.

Einfall der Morlacken in Zappa.

Diese vielfältige Victorien versiegelten sie für dißmal (denn wir haben zu Vermeidung der Verwirrung alle ihre rühmliche Verrichtungen dieses Jahrs allhier aneinander hängen/ und dem gewogenen Leser auf einmal vor Augen legen wollen/) mit noch einem wol angestellten Einfall in das Land Zappa / welchen eine neue Parthey Morlacken in 260. Mann starck fürgenommen / worinnen sie neben vier Städten/das gantze Land/in 20. Italienische Meilen weit eingeäschert/ und 1500. Seelen in der Königlichen Republic Bottmäßigkeit geführet haben.

Weilen

Weilen nun die Griechen (als deren Religion die Morlacken und Mainotten zugethan) ein grosser Theil sind der Türckischen Macht und Unterthanen/als wird dem geneigten Leser verhoffentlich nicht entgegen seyn/wann allhier von ihrem häußlichen Zustand/ welchen sie neben andern Christen/unter dem Türckischen Joch führen/ein ausführlicher Bericht wird eingeschaltet.

Ausführlicher Bericht vom Zustand der Griechen und anderer Christen / unter dem Türckischen Käyser.

So ist demnach der jenigen Christen / welche unter Türckischer Bottmässigkeit aller Orten häußlich wohnen / eine solche Anzahl/ welche schwer fallen sollte nur auszusprechen. Denn man beständig ausfagt / daß allweg 30. Christen / gegen einem einigen Mahometisten/ sollen gefunden werden. Doch sind alle allzumal disarmirt und unbewöhrt / vor welchen sich der Türck einiger Aufruhr wegen nichts zu befahren hat. Er läßt sie aber in solcher grossen Menge und Anzahl in seinem Gebiet darum sitzen/ 1. weil GOtt/ dem die gantze Welt eigenthümlich zusteht / solches als der rechte Lehen-Herr / also geordnet und haben will dessen allergnädigsten Willen dieser grosse Türcken-Hund/ nicht widerbellen darff. 2. Weil GOTT diesem abgöttischen Blut-Hund hierdurch alle Entschuldigungen will abschneiden/ womit Er am Jüngsten Tag / wegen Mangel besserer Erkäntniß GOttes / möchte aufgezogen kommen. Massen Er durch die Griechen und andere Christen / zur Abschwörung seines verfluchten Alcorans könnte geleitet werden. Wiewol man nicht in Abrede ist/daß auch bey den Griechen und Christen selbiger Landen/noch einige und zwar zimlich grobe Religions-Irrthum im Schwang gehen. 3. Weil/wenn er Sie ja vertrieben/ oder aus dem Land stossen und verjagen wolte / sein Reich dadurch an Leuten und Innwohnern sehr verödert / und Länder und Felder wüst und ungebauet bleiben müßten / dannenhero nichts als Theurung und Hunger zu besorgen stünde/massen die gebohrne Türcken sich des Feldbaus entweder aus Faulheit / oder Unwissenheit zu schämen pflegen. 3. Weil Er selber hernach ohne Müh / von den Christen/ und andern seinen Feinden/mit Krieg überzogen/überwunden/und gedämpffet werden könnte.

Es sind aber diese Christen im Glauben nicht einig/ sondern in viel Secten getheilet / deren fürnemlich IX. mögen gezehlet werden; Als da sind 1. die Griechen / (von deren Glaubens-Bekänntniß wie fern es mit denen Augspurgischen Confessions-Verwandten überein stimme/ oder abweiche / der Hochberühmte Theologus Her D. Elias Veil/ Hochverdienter Ulmischer Superintendent ꝛc. mit dem Römischen Cardinal Leone Allatio, sehr leßwürdige Streitschrifften gewechselt/) 2. Melchiten oder Syrer. 3. Georgianer. 4. Nestorianer. 5. Jacobiter.

biter. 6. Kostiter. 7. Armenier. 8. Maroniten. 9. Lateiner. Unter denen die Griechen/ Jacobiter/ und Nestorianer die fürnehmsten sind; mit welchen die andere meistentheils übereinstimmen / oder doch wenig von denselben abweichen.

I. Die Griechen belangend/ haben sie einen eigenen Ertz-Patriarchen / welcher sich Ertz-Bischöffe / Bischöffe/ Archi-Diaconos &c. und andere schier unzahlbare Geistliche unter sich hat. Dieser Patriarch verwirfft mit seiner Kirchen beständiglich/ den Primat oder Hoheit des Italiänischen Babsts / das Fegfeuer / die letzte Oelung / die Firmung/ die vierdte Eh; geschnitzte/ erhebte und gehauene Bilder. Es geben die Griechen das H. Abendmal unter beederley Gestalt/ und mögen die Priester die einmal geheurathete Ehweiber behalten; lehren aber irrig/ daß der H. Geist allein von dem Vatter/ und nicht auch von dem Sohn ausgehe.

II. Die Melchiten oder Syrer/ sonsten auch Suriacini/ von Sur/ der Hauptstadt in Syria oder Assyria genannt/ sind sehr starck/ haltens mit den Griechen; doch haben sie einen eigenen Patriarchen / der sich von Antiochia schreibet; doch aber seinen Stuhl nicht daselbsten / weil diese Stadt zu dieser unserer Zeit eine lautere Wüsteney ist/ sondern in der Edelsten schönsten Stadt des Orients/ nemlich zu Damasco hat/ allwo in 1000. Christenhäuser gezehlet werden. Zwar der Maroniten Patriarch / der auf dem so hochberühmten Gebürg des Libanons/ und der Jacobiter/ so in Mesopotamia wohnen/ sich auch Patriarchen von Antiochia schreiben; werden aber von den Melchiten oder Syrern für abtrünnig gehalten und nicht passirt. Ihren Gottesdienst verrichten sie in Griechischer Sprach; Sonsten gebrauchen Sie sich der Saracenischen oder Arabischen Land-Sprach. Diesen folgen auch die jenige Christen/ um Jerusalem und Samaritania gelegen; Halten das H. Abendmal mit gesäurtem Brod in beeden Gestalten.

III. Die Georgianer / so ihren Namen vom Ritter St. Georgen haben sollen / wohnen zwischen dem Euxinischen und Caspischen Meer/ und werden von den Alten Iberi genennet. Gegen Aufgang werden sie beschlossen von Media und Schervan / gegen Nidergang von Mengrelia oder Kolchis / gegen Mittag von Turkomania oder Groß-Armenien; Und gegen Mitternacht von Albania/ welches auch Quirin heisset. Ihre Religion ist der Griechischen gleich. Haben ihren eigenen Metropoliten/ so 18. Bischöffe unter sich hat. Dieser soll heutiges Tages seine Wohnung im Closter Catharinæ/ bey dem H. Berge Sinai haben. Es sind aber diese Georgianer nur zum Theil dem Türcken unterworffen. Zwischen ihnen und der Donau wohnen

die

die Mengrelier/Cirkassier/ Kolchier und Zicher/an den Ufern des Meotischen Sachen/ und des Euxinischen Meers/ sind auch der Griechischen Lehr zugethan/ und unter dem Constantinopolitanischen Patriarchen/ haben aber viel Irrthum. Dann sie tauffen ihre Kinder nicht vor dem achten Jahr; gehen auch vor dem 40/ 50. oder 60. Jahr nicht in die Kirchen; bringen ihre Jugend und bestes Alter mit Stehlen/Rauben/ und Beuten; das Alter aber/wenn sie vorher genug vertobt/mit Andacht zu.

IV. Die Nestorianer betreffend/ ist ihrer eine gar grosse Menge/ nicht allein in der Tartarey/ sondern sonsten auch in Orient unter den Türcken. Die haben ihren Namen und Ursprung von dem vorlängsten verdammten Ketzer Nestorio. Ihr Patriarch Jacelich genannt/wohnet zu Zeiten in der Stadt Masel/oder Mosal (solle Seleucia seyn) am Fluß Tyger in Mesopotamia; bisweilen aber in des heiligen Hermes Kloster/ welches nicht weit von derselben Stadt gelegen/ und wird der Babylonische Patriarch genennet. Es gebrauchen sich die Nestorianer der Chaldäischen Sprach/und speisen gesäuert Brod im heiligen Abendmahl.

V. Die Jacobiten haben den Namen von Jacobo Zanzalo/ so ein Jünger des Patriarchen zu Alexandria/Jacobite genannt/gewesen. Der war ein eifriger Beschützer der Eutychianer/(welche heut Schwenkfelder heissen) und um das Jahr Christi 530. gelebet. Deren gibts in Cypern/Mesopotamia/Babylonia/Palestina/zu Alepo in Syrien/zu Amida in Mesopotamien/ item um den Berg Tur in erstgedachtem Land/ ein sehr grosse Anzahl. Ihr Patriarch sitzt zu Amida/ heut Karamith genannt/und trägt allezeit den Namen Ignatius, eignet ihm auch selber/ wie vorgemeldet/ den Tittel Patriarchæ Antiocheni zu. Diesem unterwirfft sich der Hierosolymitanische Patriarch/ weil er seiner Lehr zugethan. Die Kinder brennen sie bey der Tauff mit einem heissen Eisen an die Stirn/ bisweilen an einem Arm/ welches das Zeichen eines Creutzes bedeutet. Beschneiden auch Knaben und Mägdlein. Halten das H. Abendmal unter beeder Gestalt/ und haben ungesäuert Brod dabey. Ihre Priester und Geistliche haben Ehweiber. Etliche unter ihnen reden Chaldäisch/etliche Arabisch/die anderen eine andere Sprach/je nach der Lande Gelegenheit.

VI. Die Koftiten/ so sich meist in Egypten und Africa aufhalten/ sind fast der Jacobiten Glaubens/ ausser daß sie Anno 1583. die Beschneidung/ als unnöhtig abgethan; und die Kinder erst am 40. Tage ihres Alters tauffen/ auch bey dem heiligen Abendmal sich des gesäurten

säurten Brods bedienen/ und solches auch den Kindern / bald nach der Tauff eingeben. Haben ihren eigenen Patriarchen/welcher seinen Sitz zu Alkair hat.

VII. Die Armenier sind theils den Persern/theils den Türcken unterthänig: Haben zwey Patriarchen; einen in Groß Armenien so Turcomannia heisset/den andern im kleinen Armenia/so Caremonia genennet wird. Beeder Patriarchen Kirchen-Gebiet theilet der Weltberühmte grosse Strom Euphrates. All ihren Gottesdienst verrichten Sie in ihrer angebohrnen Mutter-Sprach / damit alles Volck verstehen könne/was gehandelt wird. Ihren Patriarchen nennet jeder Theil Catholicum. Haben eine strenge Fasten von 40. Tägen/ darinn trincken sie keinen Wein / und essen keine Fisch / am Freytag aber essen sie Fleisch. Das H. Abendmal halten sie in ungesäurtem Brod/ glauben doch die wahre Gegenwart Christi Leibs und Bluts unter Brod und Wein nicht. Vermeinen auch/ daß die Seelen der frommabgestorbenen Christen vor dem jüngsten Tag/ der Seeligkeit würcklich geniessen.

VIII. Die Maroniten haben ihren Namen von Marone/einem Ketzer; diese nehmen meistentheils auf dem hohen Gebürge Libano/in der Provintz Phœniciæ, in sehr grosser Anzahl. Haben auch einen besondern Patriarchen/der seinen Sitz im Kloster S. Antonii/bisweilen auch unten zu Tripoli hat. Diese haben sich vor diesem zur Lateinischen Kirchen gehalten/thun es aber jetzt nicht mehr.

IX. Die Lateiner sind die Letzten/unter welche wir rechnen die Römisch-Catholische/Evangelische und Reformirte. Welche in Europa/ als in Bossnia/Croatia/Dalmatia/Siebenbürgen/Moldau und Wallachey / Item in Ungarn / unter dem Türckischen Zepter oder vielmehr Säbel/allbereit stecken und sitzen müssen.

Diesen nun allen miteinander hält der Groß-Türck Schutz und Kirch / in allen seinen Landen / durch und durch; lässet sie frey und offentlich handlen und wandlen zu Land und Wasser; vergönnet ihnen ihre Religion und Glauben offentlich zu bekennen / zu lehren und zu predigen; Ja er lässet zu / daß gar in seiner selbs eigenen Residentz-Stadt Constantinopel/ der Griechischen Christen Patriarch/seinen Sitz habe/ wie vorhin / und von dannen aus sein Ampt mit anordnen / das Reich Christi zu erhalten / verrichte. Und werden in erstgedachter Stadt 60. Griechisch-Christliche Kirchen / der Armenischen aber sieben gezehlet.

Ursachen warum

Es ligt aber der Knittel auch neben dem Hund/und haben die Christen bey diesen ihren vermeinten Freyheiten / auch sehr grosse Beschwerlichkeit

lichkeit und Sclaverey. Dann 1. kommen sie all ihr Lebenlang zu keinem weltlichen Ehren-Ampt/ oder einiger Würde. 2. Werden sie von den Türcken nur Hund und Heyden (Jaur) genannt: Ja wann sie noch wol bey ihnen dran sind/ müssen sie es schier für eine Ehre haben/ wann sie Chanfir quibir, das ist/ grosse Säufresser gescholten werden/ dieweil die Christen wilde und zahme Schwein essen und geniessen. 3. Sind sie gezwungen manchmalen zu gedulten/ daß ihnen von den Janitscharen ihre Läden und Häuser ausgeplündert/ und alles genommen wird/ ja noch wol die Häuser in Brand gesteckt/ und in die Aschen geleget werden. 4. Müssen sie von allem ihrem Vermögen dem Sultan den vierdten Theil geben; der Bauer von den Früchten des Felds/ der Handwercks-Mann aber von dem Gewinn seiner Arbeit. 5. Wann es dem Sultan einfällt/ schaffet er ihnen bald diese/ bald eine andere Farb an Kleidern/ an Tuch/ Zeug/ Leder/ entweder ab oder an den Leib/ damit sie Geld spendiren/ und dadurch ihre vorige Tracht und Farbe tragen mögen. In Egypten dörffen sie gar keine rothe und braune Kleider anziehen/ weil diese Farben Türckisch sind. 6. Sind sie beschweret/ indem ihnen auferlegt ist/ von allen ihren Waaren und Kauffmannschafft doppelten Zoll zu erlegen. 7. Ihre Freyheiten in Städten und Dörffern/ Kirchen/ Begräbnüssen und Gottes-Aeckern müssen sie manchmalen auf ein neues mit Geld lösen/ und wieder an sich kauffen. 8. Jährlichen Tribut erlegen/ jeder Kopff für sich 6. fl. und fängt diese Schatzung bey einem jeden Christen an/ wann er 14. Jahr alt worden. 9. Das beschwerlichste aber ist/ daß sie auch ihre eigene Kinder und erste Geburt dem Sultan zu seinen Händen/ Janitscharen und Beyschläfferinnen daraus zu machen/ müssen folgen lassen.

A. 1685. Griechen und andere Christen von Türcke abfallen.

Zwar die Griechen ihrer Kinder wegen/ den Zehenden so zu reden/ davon zu geben/ nicht durchaus dem Türcken verpflichtet seyn sollen; sondern allein der Orten/ da sie nicht durch gütlichen Accord und Vertrag/ sondern mit Gewalt/ und durchs Schwerdt zum Türckischen Reich/ seyn gezwungen worden. Andreas Thevet schreibet: Daß in Griechenland/ Dalmatia/ Servia/ Ober- und Nider-Mysia/ über die 7000. Christen-Häuser seyen unter dem Türcken/ die sollen keine andere Beschwernüß haben: als daß sie dem Sultan jährlich zween Falcken liefern müssen. Welches den guten Leuten/ dero Enden/ wol zu gönnen wäre/ wann es nur in die Harr einen Bestand hätte. Hergegen werden die in der Bulgari mit harter Schatzung sehr gestriegelt/ fürnemlich mit dem Zehenden ihrer Kinder/ so alle 4. oder 5. Jahr gesamlet werden. Also daß sie nicht/ wie etliche unter uns ihnen träumen lassen/ in lauter Rosen sitzen/ sondern vielmehr ein jeglicher unter ihnen

unter diesem Türckischen Pharaone oder Polyphemo, unter unerträglichen Frondiensten nach der güldenen Freyheit sehr wehmüthig seufftzen und gilffen muß.

Vollziehung des Beylagers Ihro Churfürstl. Durchl. von Bayern mit der Ertzherzoglichen Prinzessin.

Unterdessen hatte sich die Kaiserliche Haupt-Armee zwischen der Ippel und Gran Fluß gelagert/ und bald darauf eine Meil unterhalb Gran begeben/ allwo sie völlig aus den Erblanden/ in welchen sie den Winter über gestanden/ sich zusammen gezogen.

Bevor nun die in dem Kaiserlichen Kriegs-Rath schon längst festgestellte Belagerung der Vestung Neuhäusel/ ihren würcklichen Fortgang genommen/ (deren Ihro Churfürstl. Durchl. aus Bayern/ Herzog MAXIMILIAN EMMANUEL, Welt-preißlich beygewohnet) erfreuete die Himmel-breite Barmhertzigkeit GOttes/ das Hertz Ihro Röm. Kaiserlichen Majestät LEOPOLDI mit einer gantz absonderlichen Vergnügung/ welche dieselbe durch fröliche Vollziehung dero zwischen ruhmgedachten Churfürstlichen Durchl. und der Durchleuchtigsten Ertzherzoglichen Prinzessin MARIA ANTONIA THERESIA, den 15. (25. Aprilis) verwichenen Jahrs/ geschlossenen Verlöbnüß/ genossen. Zu solchem bevorgestandenen Beylager und Vermählung nun/ wurde den 15. (25. Junii) das schöne Kaiserliche Leib-Schiff auf die Donau gebracht/ höchstgemeldte Ihro Churfürstl. Durchl damit einzuholen/ und darauf Ihro Excellentz Herr Obrist Kuchelmeister beordert/ sich mit den Seinigen nach Lintz zu begeben/ Ihro Churfürstl. Durchl. daselbst/ als welche schon allbereit von München mit einer grossen Suite von 543. Personen/ und 860. Pferd abgereiset/ und den 10. (20. Junii) zu alten Oettingen ankommen waren/ daselbsten zu empfangen/ und bis nacher Wien zu bedienen.

Vorbereitungen zum prächtigen Einzug.

Als nun den 3. (13. Julii) Ihro Churfürstl. Durchl. dero Ankunfft dem Kaiserlichen Hof berichteten/ und drey von dero geheimen Räthen vorhero schickten/ welche auch den 4 (14. Dito) zu Wien ankamen/ wurden gedachte Räthe alsobald/ nach erhaltener Kaiserlichen Audientz/ zu einer geheimen Conferentz beruffen/ bey welcher die verfaste Heyraths-Puncta/ und das deßwegen aufgerichtete Instrumentum unterschrieben und versiegelt. Worauf der Churfürstl. Einzug folgender Gestalt sehr prächtig zu Wien beschehen. Nemlichen Sonntags den 5. (15. Jul.) welches ein hierzu angestellter Fest- und Geburts-Tag des Durchleuchtigsten Ertzhertzogen JOSEPHI gewesen/ liesse man in dem neuen Kaiserlichen herrlich und prächtig gezierten Pallast/ die sehr grosse Edelgesteine/ und andere Köstlichkeiten/ so der Durchleuchtigsten Braut/ zur Morgen-Gab/ verordnet waren/ sehen. Des

Mor-

Der Durchleichtig ste Fürst und Herr Herr
Maximilian Ema- nuel, in Ober und Nie-
der Bayern, auch der Ober Pfaltz Herzog, Pfaltz Graf
bey Rhein, deß Heyl: Röm: Reichs Ertz-Truchsess u:
Chur-Fürst, Landt Graf zu Leichtenberg. ꝛc.

Morgens/bis um 2. Uhr Nachmittag/gienge die Churfürstl. Suite ein/ und wiederum zum Einzug aus; um 3. Uhr begab sich die gantze Burgerschafft mit ihren Fahnen/in schönster Ordnung nach dem Schotten-Thor/ und postirten sich bis zu der Hof-Kirchen der P. P. Augustiner: Als nun Ihro Churfürstl. Durchl. vom Kloster Neuburg/ in welchem Sie das letztere Nachtlager gehalten/auf der Donau glücklich zu Wien angelangt/ haben sich so bald Ihro Kaiserl. Maj. mit dero Hofstatt aus ihrer Burg erhoben/und sich der so benannten Sperckenbühel-Wiesen/ an der Ihro Churfürstl. Durchl. im Kaiserl. Leib-Schiff angeländet/ genähert. So bald aber Ihro Majest. allda angelanget/ hat sich Ihro Excellentz der Kaiserliche Herr Obrist Stallmeister/ Graf von Harrach/ꝛc. so mit Ihro Majestät hinausgefahren/ aus dem Kaiserl. Leib-Wagen/ entgegen Ihro Churf. Durchl. aus dem Schiff nach beederseits abgelegten Complimenten/zu Ihro Majestät hinein begeben: auf beeden Seiten stunde der Kaiserliche und Chur-Bäyerische Comitat/ alle in schönsten Carozzen/mit 6. Pferden bespannet/wie auch die Kaiserlichen Hatschiren/ und Churfürstl. Leib-Guardia zu Pferd; unterdessen liessen sich beedertheils Trompeter und Paucken höchst freudig erschallend hören. Nach dessen Vollendung nahme der Einzug seinen Anfang durch die Rossau nach dem Schotten-Thor (unter welcher Zeit man die Stücke auf allen Pasteyen rings um die Stadt gelöset) gerad durch die Herren-Gassen/ bis zu der Hof-Kirchen der P. P. Augustiner / in welcher die Kaiserl. Prinzessin mit Ihro Churfürstl. Durchl. durch Ihro Eminentz/ den Herrn Bischoff von Collonitsch vermählet worden. Die Wienerische Burgerschafft präsentirte sich auf beeden Seiten der Gassen/ welche/ wie auch durchgehends alle Fenster der gantzen Stadt mit Wind-Lichtern/ und theils von schönen/ mit sinnreichen Erfindungen gemahlten Laternen/erleuchtet gewesen/ mit 8. Fahnen in schöner Ordnung/ und liessen mit Lösung ihrer Gewehr/ und Vivat-Ruffung/ grosse Freuden-Bezeugung hören: auch wurde alles Geschütz auf den Wällen noch zweymal gelöset/ der Einzug aber geschahe in schöner Ordnung/ wie folget:

Chur-Bayerischer prächtiger Einzug zu Wien.

1. Der Kaiserliche Hof-Quartiermeisters Reit-Knecht mit dem Hand-Pferd.
2. Der Kaiserl. Rath / und Obrist-Hof-Quartiermeister / Herr Col. mann Gögger (Görgen) von Löwenegg.
3. Zween dessen Adjutanten/ oder Kaiserl. Hof-Fourir.
4. Ihrer Churfürstl. Durchl. Bereiter und Futtermeister.
5. Der Churfürstl. Cavalieren Hand-Pferd/ an der Zahl 43.

6 Zwölff Churfürstliche Trompeter mit zweyen Paucken.
7 Churfürstl. Leib-Guarde mit einer schönen Standart/ in blauen/ reich von Silber bordirten/ Röcken/ die Schabracken/ und was darzu mehrers gehörig/ waren ebenfalls blau mit Silber ausgezieret.
8 Churfürstl. Sattel-Knecht.
9 Achtzehen Maul-Thier/ jedes mit 2. schweren Küsten beladen/ waren bedeckt mit blauen/ über und über von Silber/ mit dem Churfürstl. Wappen gestickten Decken/ das Geleit und Spangen waren von vergüldtem Silber; solche führten die darzu gehörige Bediente zu Fuß.
10 Zwey Churfürstl. Bereiter.
11 Fünffzehen Churfürstl. Haupt- und andere Hand-Pferd.
12 Zwey Kaiserliche Einspänninger.
13 50 mit 6. Pferden bespannte Wägen/ worinn die Käiserliche und Churfürstl. hohe Cavallier/ wie auch die Nider Oesterreichische Herren Land-Stände/ Kaiserl. Herren Cämmerer/ und Herren geheime Räthe in gewöhnlicher Ordnung gefahren.
14 Ihre Fürstl. Gn. Kaiserl. Herr Obrist Hofmeister.
15 Kaiserl. Hof-Trompeter und Paucker.
16 Ihr Excellentz Kais. Herr Obrist-Stallmeister/ und Ihre Fürstl. Gn. Herr Ober-Cämmerer.
17 Kaiserliche und Chur-Fürstliche Leib-Laqueyen/ in kostbaren Liberyen.
18 Der fast unschätzbare Spanische/ von purem Gold gestickt/ und wie inn also aussen gezierte Kaiserliche Leib-Wagen/ in welchem höchstermeldte Kais. Maj. und Churfürstl. Durchl. sich befunden/ solcher wurde gezogen von 6. der schönsten/ auch mit Gold beschlagenen Geschirr bezierten Rappen. --- Hart an und bey dem
19 Wagen ritte Ihr Excellentz der Kais. Trabanten-Hauptmann/ Herr Graf von Colloredo, und auf beyden Seiten die Kaiserl. Trabanten-Leib-Guardi/ in/ von Sammet und Seiden auf Schweitzerische Art/ kostbarer Liberey.
20 Die Kaiserl. und Churfürstl. Edel Knaben zu Pferd.
21 Die Kaiserl. Leib-Guardi Hatschieren/ Trompeter und Paucker.
22 Der Kaiserl. Hatschiern-Hauptmann/ Ihr Excellentz Herr Graf von Mannsfeld/ mit der Leib Guardi zu Pferd.
23 Der Churfürstl. Leib-Wagen/ so mit 6. Hermelinen Kleppern bespannet/ gleich dem Kaiserl. reich gezieret gewesen/ durchaus von Gold gestickt.

24. Et-

24 Etliche Käyserl. Hof- und Kammer-Wägen/ denen noch viel der Churfürstl. Cavallerie leere Carossen gefolget/ und diesen prächtigen Einzug geendet.

Verzeichnüß derjenigen Hofstatt/ welche Ihr. Chur-Fürstl. Durchl. in Bäyern zu dero Vermählung/ nach dem Käyserl Hof mit sich gebracht.

Ihro Churfürstl. Durchl. ꝛc. ꝛc.
Ihro Hochfürstl. Durchl. Hertzog Joseph Clemens.

Personen.		Pferd.
	Churfürstliche Geheime Räthe.	
14	Ihro Churfürstl. Durchl. in Bayern geheimer Rath/ Obrist Cämmerer/ Herr Graf Paul Fugger.	20
6	Ihro C. D. in Bayern geheimer Rath/ Herr Baron von Leibelfing	4
10	Ihro C. D. in Bayern geheimer Rath Hofmarschall/ Hr. Graf von Preysing	14
5	Ihro C. D. in Bayern geheimer Rath/ Vice-Cantzler/ Herr Baron von Leidl	6
6	Ihro C. D in Bayern geheimer Rath/ Herr Baron von Berhemb	6
	Hohe Officier und andere Cavallier.	
6	Ihro Churfürstl. Durchl. in Bayern Obrister Stallmeister Herr Baron von Rechberg	
5	Ihro Churfürstl. Durchl. in Bayern Hatschier-Hauptmann/ Herr Marquis St Maurice	5
6	Ihro Churf. Durchl. in Bayern Trabanten-Hauptmann/ Hr Graf von Krieching	6
5	Ihro Hochfürstl. Durchl. Hertzog Clemens/ ꝛc. Hofmeister/ Hr. Baron von Frauenhofen	5
4	Ihro Hochfürstl. Durchl. in Bayern Cämmerer/ Herr Baron von Tauffkirchen zu Katzenberg	4
4	Ihro Churfürstl. Durchl. in Bayern Cämmerer/ Herr Graf Naggerolla	4
4	Ihro Churfürstl. Durchl. in Bayern Cämmerer/ Herr Graf Nobthafft von Runding	4
4	Ihro Churfürstl. Durchl. in Bayern Cämmerer/ Herr Graf Lößl von Töring	4

Personen.		Pferd.
5	Ihro Churfürstl Durchl. in Bayern Cämmerer/ Hatschier-Lieutenant/ Herr Cavallier de Beauvance	5
4	Ihro Churf. Durchl. in Bayern Cämmerer/ Herr Baron Franz Nohthafft von Töring	4
4	Ihro Churf. Durchl. in Bayern Cämmerer/ Herr Baron von Baumgarten	4
5	Ihro Churf. Durchl. in Bayern Cämmerer/ Trabanten-Lieutenant/ Herr Graf Sanfre	5
4	Ihro Churf. Durchl. in Bayern Cammerer/ Herr Graf Felix von Preysing	4
4	Ihro Churf. Durchl in Bayern Cämmerer/ Herr Baron Wigeleus von Weix	4
4	Ihro Churf. Durchl. in Bayern Cämmerer/ Herr Graf Anton Fugger	4
4	Ihro Churf. Durchl. in Bayern Cämmerer/ Herr Baron von Neuhauß	4
4	Ihro Churf. Durchl. in Bayern Cämmerer/ Herr Baron von Heimhauß	4
4	Ihro Churf Durchl. in Bayern Cämmerer/ Herr Graf Ferdinand von Tattenbach	4
4	Ihro Churf. Durchl. in Bayern Cämmerer/ Herr Baron von Taxis	4
5	Ihro Churf. Durchl. in Bayern Cämmerer/ Herr Graf Ruiera/ Vice-Stallmeister	5
5	Ihro Churf. Durchl. in Bayern Cämmerer/ Herr Baron von Seibolsdorff	5
4	Ihro Churf Durchl. in Bayern Cämmerer/ Herr Graf Max Fugger	4
4	Ihro Churf. Durchl in Bayern Cämmerer/ Herr Graf von Fürstenberg	4
5	Ihro Churf. Durchl. in Bayern Cornet von der Leib-Guardi zu Pferd/ Herr Baron Simeoni	5
2	Ihro Churf. Durchl. in Bayern Rath und geheimer Staats-Secretarius, Herr Corbinien Prielmayr	2
2	Ihro Churf Durchl. in Bayern Beicht-Vatter/ samt dem Mit-Consorten	2
2	Ihro Hochf. Durchl. in Bayern/ Hertzog Joseph Clementis Beicht-Vatter/ samt dem Mit-Consorten	2
2	Ihro Churf. Durchl. in Bayern Hof-Caplan/ Herr Haiedl/ samt dem Capell-Diener	1

Ihro

Personen.		Pferd.
2	Ihro Churfürstl. Durchl. Hof Caplan/ Herr Zwieckh/ samt einem Jungen	2
2	Ihro Churf. Durchl. Geheimer Raths-Secretar. Herr Berckhöfer/ samt Diener/ vier geheime Cantzley-Verwandte	4
2	Ihro Churf. Durchl. Leib-Medicus, Herr Doctor Pastorius/ samt Diener	1
2	Ihro Churf. Durchl. Leib-Medicus, Herr Doctor Walther/ samt dem Diener	1
15	Ihro Churf. Durchl. Herren Edel-Knaben 12. samt dem Hof-Meister und 2 Dienern	13
	Ihro Churfürstl. Durchl. Cammer-Parthey.	
2	Ihro Churf. Durchl. Rath/ und Geheimer Cammer-Secretarius, Herr Caspar Hueber/ samt dem Cantzley-Boten	
5	Churfürstl. Kammer-Diener/ darunter Hr. Hieronymus Kittler/ samt andern noch vieren	5
3	Churf. Kammer Fourir/ samt Diener und Knecht	3
2	Herr Zuggalli/ Hof-Baumeister/ samt Diener	2
1	Cammer-Portier Lantzy	1
2	Hof-Fourier	2
3	Herr Hof-Apothecker/ samt den Gesellen und Jungen	3
1	Cammer Knecht	2
3	Herr Antoni Bixenspanner/ und Gehülffen	3
	Ihro Hochfürstl. Durchl. Herzog Joseph Clemens/ &c. Cammer-Parthey.	
3	Herren Kammer-Diener	1
1	Kammer-Knecht	1
2	Hof Barbirer/ samt dem Jungen	1
5	Herren Instrumentisten	5
9	Churfürstl. Hof-Laqueyen	—
14	Churfürstl. Hof-Trompeter und 2. Paucker	24
2	Junge Türcken	2
2	Barbiers Gesellen	2
3	Tapecier-Schneider	1
3	Feld-Zelt-Schneider	1
2	Jäger-Jungen	—
	Leib-Guardi.	
2	Ein Hatschier Wachtmeister/ samt dem Knecht	2
2	Ein Hatschier Fourier/ samt dem Knecht	2
76	Churfürstl. Hatschieren	76

Küchen

Personen.		Pferd.
	Küchen- und Keller-Parthey.	
2	Herr Hof-Contralor/ samt Diener	2
2	Herr Hof-Ziergärtner/ und Gehülffen	2
1	Herr Küchen-Schreiber	1
1	Ein Sumelier von dem Hertzog	1
2	Herr Einkauffer/ samt Gehülffen	1
1	Ein Ziergärtner-Gegenschreiber	1
2	Herr Sumeliers/ samt dem Jungen	1
2	Herr Wassermacher/ samt dem Jungen	1
2	Churfürstliche Silber-Diener.	—
2	Extra-Gehülffen	—
2	Extra-Silber-Diener	—
1	Silber-Wäscher	—
2	Zuckerbacker-Gesellen/ samt dem Jungen	1
1	Herr Keller-Schreiber	1
2	Keller-Diener	1
3	Gehülffen	2
14	Hof-Köch	14
10	Jungen	—
4	Hof-Metzgers und Knecht	4
2	Geflügel-Warter	1
4	Mund-Becken und Gehülffen	4
3	Hof-Fischer und Knecht	1
5	Tafel-Decker und Gehülffen	—
2	Ziergärtner-Diener	—
4	Ein Silber-Wäscherin samt Menschern	—
2	Hofmeister	—
	Stall-Parthey.	
3	Herren Futtermeister/ samt Schreiber und Diener	3
4	Hof-Futtermeisters Amts-Gegenschreibers/ samt Gehülffen und Dienern	3
2	Sattel-Knecht	3
1	Roß-Artzt	1
4	Hof-Schmied/ samt Gesellen	4
6	Fütter- und Tauben-Knecht	4
2	Wagenmeister	2
2	Zimmer-Leute	—
18	Leib- und Beyfuhrs-Rosse	36
3	Sattler samt Gesellen	3
60	Klepper und andere Wagen zur Wartung der Pferd	60

Personen.	Folgen die Gutschen und Fuhren.	Pferd. A. 1685.
6	Zwey Churfürstliche Leib-Wägen	14
3	Ein Feld-Wagen	7
3	Hochfürstl. Durchl. Printz Clemens Leib-Wagen	7
3	Ihr Churfürstl. Durchl. Leib-Wägelein	6
1	Churfürstl. Leib-Calesch	2
1	Zwey Cammer-Herren-Wägen	21
	Ein geheime Raths-Kutschen	7
6	Zwey Beicht-Vätter-Kutschen	8
2	Ein Doctors-Kutschen	4
1	Contralor-Kütschlein	2
7	Kammer-Diener-Kutschen	8
15	Dreyssig Maul-Thier	30
3	Ein Silber-Kutschen	6
3	Ein Silber-Neben-Fuhr	6
3	Ein Zinn-Fuhr	6
6	Zwey Zier-Garten-Fuhren	12
9	Drey Geschir-Fuhren	18
6	Zwey Kuchel-Zelt-Fuhren	12
3	Ein Fleisch-Fuhr	6
3	Ein Fisch-Fuhr	6
3	Ein Geflügel-Fuhr	6
3	Ein Tafel- und Stul-Fuhr	6
9	Drey Keller-Fuhren	18
6	Zwey geluckte Becken-Wägen	12
3	Ein Wasser-Sumelier-Fuhr	6
3	Ein Sumelier-Fuhr	6
3	Ein Officier gelückter Bagagi-Wagen	6
3	Ein Zucker-Bacher-Fuhr	6
3	Ein Wäscherin-Kutschen	6
9	Drey Wägen vor das neugemachte Feld-Haus	18
6	Zwey Cantzley-Wägen	16
3	Ein Apothecker-Wagen	6
9	Drey Tapezerey-Fuhren	18
24	Acht Churfürstliche Güter-Wägen	48
9	Drey Hochfürstl. Durchl. Printz Clemens Bagagi-Wägen	18
3	Ihre Excellentz Herr Obrist Cämmerer Wagen	6
3	Herr Obrist Hof-Marschall Wagen	6
3	Herr Obrist Stall-Meister Wagen	6

Personen.		Pferd.
6	Zwey der Herren geheimen Räthe Wägen	6
33	Eilff der Herren Cavaglier-Wägen	66
4	Ein der Herren Leib-Medicorum Wagen	6
3	Ein der Herren Beicht-Vätter Wagen	6
3	Ein der Herren Caplän Wagen	6
6	Zwey der Herren Edel-Knaben Wägen	12
3	Ein der Herren Cammer-Diener Wagen	6
2	Ein Cammer-Fourier und Hof-Fourier Wagen	4
3	Ein Büchsen-Fuhr	6
1	Ein Hunds-Wagen	2
18	Sechs Stall- und Geld-Wägen	36
3	Ein Trompeter-Wagen	6
9	Drey Wägen für die Guardie	18
3	Ein der Churfürstl. Stall-Bedienten Wagen	6
3	Ein Schmid- und Roß-Artzt-Wagen	6
12	Vier Zelt-Wägen	24

Summa der Personen 849.
der Pferd 3058.

Nachdem nun solches Beylager mit Balleten / Comödien / und andern Lustbarkeiten seine Endschafft erreicht hatte / liessen Ihro Churfürstl. Durchl. sich gnädigst gefallen / der gantzen Welt zu zeigen / daß dero tapfferer Martialischer Helden-Muth / durch keine Liebes-Reitzung / von seinem Eifer von Ihro Kais. Maj. Interesse und des Röm. Reichs Wolfahrt / sorgfältigst zu wachen / sich verhindern lasse. Weilen nun unterdessen Deroselben Leib-Guardie und Bagage / samt 2000. Fußgängern schon vorher in dem Lager vor Neuhäusel / angelangt war / als folgeten dieselbe den 16. (26. Julii) nach liebreicher Beurlaubung / in eigener hohen Person / unter einem Gefolg von 16. Pferden / auf der Post / und war niemand an dem gantzen Kaiserlichen Hof / welcher nicht dieselbe mit nachgesetztem hertzlichen Glück-Wunsch begleitete:

Abreise des Churfürsten in Bayern zur Neuhäußler Belagerung.

✿ ✿ ✿

Ziehet hin / O tapffrer Held /
Andrer Hector unsrer Zeiten /
Der für Gottes Volck will streiten /
Ziehet hin ins weite Feld!
Ziehet hin / O Preiß der Ahnen /
Bringet neue Ehren-Fahnen!

Des

Des Achillis hohes Glück
Hat schon bey Euch angefangen
In erwünschtem Flor zu prangen/
Nach dem Himmlischen Geschick/
Tapffrer Fürst! der Türcken Schrecken/
GOtt selbst wolle euch bedecken!

Bloß der Nam MAXMILIAN
Zwingt die Feinde schon zu zittern/
Und jagt auch den kühnsten Rittern
Forcht ein/ die man greiffen kan.
Eurer Faust sieghaffter Degen
Bringt unsterblichs Lob zu wegen.

GOTT woll ferner mit Euch seyn/
Wie dem Gideon geschehen;
Daß die gantze Welt mög sehen/
GOtt hab euch geschickt herein/
Seine Christen zu erretten
Von der Türcken-Hunden Ketten.

Es hatten zwar Ihro Hochfürstl. Durchl. der Herzog von Lothringen Anstalt und Minen gemacht/ als ob sie die Ober-Ungarn auf einem starcken Felsen erbaute/ und inwendig um das Schloß mit einem tieffen in Stein ausgehauene Graben versehene/ Vestung Novigrad attaquiren wolten: Nachdem sie aber vom Kaiserl. Hof/ durch Herrn Graf Palfi eine geheime Ordre erhalten/ ließ dieselbe die völlige in 40000. Mann bestehende Armee/ unfern Gran/ aufbrechen/ und gegen Neuhäusel marchiren/ welche berühmte Ungarische Gräntz-Vestung im Jahr Christi 1581. durch Herrn Friederich von Sierotin/ samt den Ständen in Mähren/ von dem alten Ort ein wenig hinweg/ an den Fluß Neutra gesetzt/ und wiederum in Gestalt eines Sterns erbauet worden. Lieget an einem sumpffigen morastigen Ort/ daß man gar übel ihr beykommen kan. Hat 6. Erden hohe Pasteyen/ so in schöner und künstlicher Ordnung stehen/ und mit stattlichen Wasser-Gräben umgeben sind.

Sobald Sie nun den 7. (17. Julii) daselbst ankommen/ und sich eines Canon-Schusses weit von der Vestung ins Lager gesetzt hatten/ wurde beschlossen/ die Vestung an dreyen Orten/ und zwar eben der

Gegend/da An. 1663. die Türcken solche angegriffen/und wegen schlechter Conduicte des Graf Forgatsch erobert/anzufallen. Die vornehmste Attaque solte durch die Kaiserl. Armee geschehen/ die andere durch die Chur-Bayerische/ und die dritte durch die Braunschweigischen.

Vor würcklichem Angriff des Orts/ recognoscirten Ihro Hochfürstl. Durchl. der Herzog von Lothringen/neben andern Generals-Personen/sonderlich den Hr. Grafen Sereni/als Generalen über die Chur-Bäyerische Armee/alle Gelegenheit an dem Fluß Neutra/ wobey aus der Vestung einige Stücke gelöset wurden/ darvon eines zersprungen/ und 2. Türcken erschlagen. Worüber der Bassa/ welcher allererst das Commando darinnen angetretten/ und erlanget/ indem der Alte vorigen Tags verreckt/ sehr bestürtzt worden/ zumalen der Alte/ kurtz vor seinem End/ sich bey dem Barth genommen/und/nach Aussag der Gefangenen/ in diese Worte ausgebrochen: **Nun sehe ich/ daß kein Glück wider die Christen zu hoffen.**

Der Bassa ist ein Unglücks-Prophet.

Bey solcher Besichtigung nun des Orts befande man/ daß weil der Graben um die Vestung sehr tieff/es sehr schwer fallen würde/dem Feind das Wasser zu benehmen/ derowegen man durch Feuer die Ergebung würde erzwingen müssen. Damit aber das Lager von allem feindlichen Uberfall möchte gesichert seyn/ machte man fast um die gantze Vestung doppelte Retranchementen und Redouten/besetzte auch die Passage an der Neutra auf das beste/ daß nicht leicht etwas widriges zu besorgen.

Den 8. Julii N. C. langten die Hannoverische und Zellische Truppen/ unter dem Commando des Printzen von Hannover/und des Herrn General Chauvet/ den 9. aber die Chur-Bayerische Infanterie/ im Lager an/welche Ihro Hochfürstl. Durchl. von Lothringen/und Herr Feldmarschall Graf Caprara zu sehen/ mit vielen andern Generals-Personē/ hohen Officirern/und Französischen Volontairen entgegen geritten/ dieselbe genau und wohl betrachtet/ und darüber gegen den Chur-Bayerischen General/ Grafen von Sereni/ ein sonderliches Wohlgefallen bezeuget.

Den 10. hat die Kayserliche/ Chur-Bayerische/ und Fürstliche Hanoverische Generalität/die Gelegenheit um die Vestung/an welchem Ort selbige am bequemsten könte angegriffen werden/ erkundiget. Gegen Mittag langte das Schwäbische Regiment im Lager an. Nachmittag aber/ thaten die Türcken zu Fuß und zu Pferd/ einen starcken Ausfall/und chargirten mit den Kais. Vorwachten eine ganze Stund lang/ in welcher Action unterschiedliche Officier blessirt worden.

Den

Den 11. Julii hielten Ihro Hochfürstl. Durchl. von Lothringen der sämtlichen Generalität Kriegs-Rath/ und beschlossen gnädigst/ daß die Belagerung mit Ernst fortgesetzet/ eine Attaque aus zweyen Pastionen/ lincker und rechter Seiten/ oberhalb der Vestung/ und zwar auf der rechten/ durch die Kaiserliche und Lüneburgische/ linker Seiten aber durch die Kaiserl. und Chur-Bayerische geführt werden solte.

Den 12. Julii erweiterte man auf Ihro Hochfürstl. Durchl. gnädigsten Befehl/ die auf der Chur-Bayerischen Seiten gegen der Moßquee angefangene Approchen dergestalt/ daß drey Männer nebeneinander passiren/ und bedeckt darinn stehen können.

Den 13. Julii/ begaben sich die Türcken bey hundert Mann stark heraus/ und legten sich hinter die Pallisaden/ allwo zwischen ihnen/ und den Kaiserlichen Soldaten/ stets chargirt wurde/ wiewol wenig Schaden geschehen. Eben an diesem Tag wurde man vollends fertig mit Durcharbeitung der gegen die Mühlen zurück gezogenen Communications-Linie/ welche man auch je mehr und mehr auszubreiten/ fortgefahren.

Den 14. erweiterte man die Approchen dergestalt/ daß dieselbe/ nebst der disseits des Morasts/ ungefehr zweyhundert Schritt vom Graben/ aufgeworffenen Batterie/ nunmehr zur Vollkommenheit gelangte; bey welcher Arbeit aber ein so immerwährendes Feuer/ und ungewöhnliches Canoniren von zwey Batterien vorgegangen/ als noch nie geschehen war.

Den 15. führte man in der Nacht die Communications Lini von der Chur-Bayerischen bis in die Kaiserliche Attaque/ bey welcher Arbeit zween verwundet/ und der Stück-Hauptmann Weytrach/ nebst noch einem andern/ von dem Feind todt geschossen worden. Abends avancirte man mit den Approchen auf 400. Schritt/ bis in den Graben vor dem Graner-Thor/ und zoge eine Linie längst des Grabens/ von ungefehr 200. Schritten/ wobey der Herr Obrist-Lieutenant d'Alste mit einem Pfeil getroffen/ auch ein Fähnrich/ und 18. Gemeine blessirt und erschossen worden. Auf Kaiserlicher Seiten hat man um 10 Uhr Vormittag von der Batterie gegen der Spitze der Pasteyen mit drey Stücken zu canoniren/ angefangen/ darmit den gantzen Tag fortgefahren/ Abends gelangete man mit den Approchen gleichfalls auf 100. Schritt bis an den Graben. Welchem allen Ihro Hochfürstliche Durchl. selbsten bis nach Mitternacht beygewohnt/ nach aller gemachten Anstalt aber/ sich wiederum ins Haupt-Quartier begeben.

Den 16. wurde mit der Arbeit an der angelegten grossen Batterie

fleissig fortgefahren/ingleichem auch Kayserlicher Seiten die Batterie/ gleich beym Eingang der Approchen zur Vollkommenheit gebracht/ und Morgens früh mit 6. Stücken gegen der Vestung zu canoniren/ angefangen.

Den 17. canonirte man beständig mit 5. Stücken von der einen Kaiserlichen Batterie/ um die Schuß-Scharte an der Bastion zu ruiniren. Die Nacht hindurch aber arbeitete man auf das eiferigste an denen recht und lincker Seiten angefangenen Batterien.

Den 18. Vormittag um 8. Uhr/ fieng man Chur-Bayerischer Seiten an/ von der kleinen Batterie mit 3. Stücken auf die Schuß-Scharten zu canoniren/arbeitete auch sowol in der Nacht/als denselben gantzen Tag rechter Hand an dem Kessel/ wie dann auch nicht weniger eine Communications-Linie gegen die Kaiserliche Seiten/ von ungefähr 140. Schritten/ in die Länge geführet wurde. Der Feind aber zündete dieses Tags die Pallisaden vor dem Thor an/ trug auch die Helffte der Brücken ab/ und retirirte sich in die Stadt/ in der Nacht konte man/wegen starken Regen-Wetters/mit der Arbeit nicht sonders viel avanciren.

Den 19. machte man den Anfang mit denen auf die grosse Batterie aufgeführten 9. Stücken/ auf die gegen überligende Pastey zu canoniren/ womit auch den gantzen Tag über fortgefahren wurde. Selbigen Tags gieng Hr. Obrist Häußler mit 1500. Pferden aus/ gegen dem Feind zu recognosciren/ und kam nach Mittag das Graf Magnische Tragoner-Regiment im Lager an: Und weilen das Regen-Wetter die Approchen etwas verderbt hatte/ brachte man die meiste Zeit in Reparirung derselbigen zu/daß also keine neue Arbeit verfertiget werden können/ausser die Helffte der grossen Batterie/ und der Kessel/ welcher mit 6. Mörsern zu erwünschtem Stand gebracht wurde.

Den 20. Morgens in aller Früh/ sind sowol die Kayserliche und Chur-Bayerische/ als Lüneburgische Tragoner sämptlich in 5000. Mann aufgebrochen/ und gegen Comorrn marchirt/ um alldorten disseits der Donau einige Trenchement aufzuwerffen/ und die 2. über die Donau geschlagene Schiff-Brücken zu bedecken. Es geschahe auch der Anfang auf der grossen Batterie mit 9 halben Carthaunen zu schiessen/ und aus den Kesseln mit Bomben zu werffen/ massen man dann in kurtzer Zeit eine solche Würckung der Kaiserlichen Stücke gesehen/ daß von einer beygefasten Posto gleich aufgeworffenen Batterie/ mit denselben an einem Ort so weit Presse geschossen wurde/ daß 2. Wägen neben einander ein- und auskommen konten. In der Nacht verfertigte man sowol recht- als lincker Seiten/ ein grosses Logement an den Graben/

ben/ zu Bedeckung des Mineurs/ den man ehist zu attaquiren/ willens war. Ob nun gleich diese Arbeit ziemlich gefährlich gewesen/ und bey einem andern Feind viel Leute gekostet hatte/ ist doch alles gar glücklich abgeholffen/ und nicht mehr als ein Hauptmann von dem Metternichischen Kaiserlicher Seiten/ und ein Hauptmann von den Lüneburgischen/ neben 3. oder 4. Gemeinen blessirt worden. So gelangte auch die Parallel-Linie längst dem Graben/ von einer Attaque zur andern/ zu ihrer völligen Richtigkeit.

Den 21. früh begunte man von der Haupt-Batterie mit 19. Stücken unaufhörlich zu canoniren/ und aus 16 Mörseln Bomben zu werffen/ welches auch den gantzen Tag über gewehret/ auf beeden Batterien aber spielte man/ zu Benehmung der Flanque/ mit 12. Stücken.

Den 22. liessen Ihro Hochfürstl. Durchl. von Lottringen/ sowol von der grossen Haupt- als den beeden Flanquen/ Batterien mit eyfrig- und stätigem Canoniren/ als auch aus denen Kesseln/ Bomben und Carcassen zu werffen/ den gantzen Tag anhalten/ welche letzten auch so guten Effect erreicht/ daß Nachmittag um 2. Uhr das Feuer in der Vestung angegangen/ und die gantze Nacht gebrennet hat/ wodurch ein guter Theil derselben in die Aschen gefallen. So sahe man auch unterschiedliche Cörper in der Lufft fliegen/ so durch die Bomben aufgeworffen wurden. Abends wolte man die Minirer/ an recht und linker Seiten/ mit zusammengehenckten kleinen Zellen/ überführen und attaschiren/ welches aber nicht von statten gangen.

Den 23. langte der Fürst von Waldeck/ samt dem Kern der Fränckischen Völcker/ im Lager an/ welcher sich alsobald in die Approchen begeben/ und daselbst auf der Haupt-Batterie von Ihro Hochfürstlichen Durchl. und dem Chur-Bayerischen General/ Grafen von Sereni/ empfangen worden. Dieser Tag ward unglücklich für unterschiedliche Officier und Gemeine/ massen auf der lincken Attaque/ Morgens früh Herr Obrister Graf Rosa von den Chur-Bayerischen/ in dem Durchschnitt erschossen/ auf der rechten aber der Minirer-Hauptmann todt geblieben/ der Lieutenant aber blessirt worden. Nunmehr ward auch der Stadt-Graben/ welcher mehr als eine Klaffter tieff/ würcklich abgegraben/ daß derselbe vom 22 hujus, bis heutigen dato/ wie ein starcker Mühl-Bach abgeflossen. Dannenher man eine ungeheure Menge Faschinen/ auch über 30000. Sand-Säcke daselbst in Bereitschafft sahe/ so bald immer möglich einen General-Sturm vorzunehmen. Ob wolen nun die Belagerte keinen sonderlichen Widerstand bisher gethan/ liessen sie doch den von Ihro Hochfürstl. Durchl. dem Herzog hinein beorderten Trompeter und Dollmetscher nicht hinein/ sondern denselben

selben von weitem bedeuten / Sie hätten die Schlüssel von Neuhäusel nicht / sondern der Bassa von Ofen / dahin solten sie gehen / und selbige abholen / ihrer Seits wolten sie sich bis auf das äusserste defendiren. Als auch Ihro Durchl. von Lottringen an den Commendanten zu Neuhäusel geschrieben / und ihme bedeuten lassen / daß er mit denen darinnen habenden gefangenen Christen nicht übel verfahren solle / widrigens wie sie zu GOtt hofften / bey ehister Eroberung der Vestung die Türcken das Recht dergleichen Wiedergeltung erfahren müsten / nahm der Commendant solches Schreiben nicht an / sondern befahl / von der Mauren auf den Uberbringer Feuer zu geben.

Den 24. kam der Obrist Häußler mit seiner Mannschafft wieder zurücke / mitbringend / daß der Feind in 40000. stark bey Ofen sich aufhalte. Hätte seine Grentz-Reuterey zusammen gezogen / welche mit Tartarn / unterm Commando des Bassen von Temeswar / zwischen der Gran und Hippel zu Felde stünden. Diesen Nachmittag kam / bey Austheilung der Munition / Feuer in eine Tonne Pulver / davon 14. Kaiserliche Soldaten todt blieben / und blessirt worden. Selbigen Abend gegen 9. Uhr / fiel der Feind in 200. zu Fuß starck / denen Schwaben in ihre Redoute / welche sie ohnweit des Wiener-Thors angelegt / aber noch nicht gantz verfertiget / dennoch mit 300. Mann besetzt / und durch 100. Reuter bedeckt hatten / den Feinde zu verhindern / daß er selbiger Seiten nicht heraus gehe. Es versuchte aber der Feind sein Heil in möglichster Stille / so ihme auch wol gelungen. Dann er die Soldaten so gar auf der Schildwacht in grosser Sicherheit schlaffend / und ohne brennende Lunten gefunden / und eh sie erwachet / über hundert niedergemacht / worunter auch ein Obrist-Lieutenant / samt zwey Haupt Leuten und 2. Lieutenanten geblieben. Die übrigen liessen ihr Gewehr im Stich / und salvirten sich in grosser Unordnung / ohne einen einigen Schuß hören zu lassen. Anfangs schlichen die Türcken in solcher Stille daher / daß man kaum Lermen davon gehabt: Sobald sie aber merckten / daß die Kaiserliche Reuter-Wacht anfienge anzusetzen / wichen sie wieder in die Stadt zurücke.

Den 25. wurden die Gräben / zu Ableitung des Wassers von der Vestung / tieffer ausgestochen / also / daß solches nunmehr in starckem und vollem Auslauff war; woran stündlich eine namhaffte Mannschafft arbeitete / womit man es auch so weit gebracht / daß gegen Abend alles beordert gewesen / Faschinen zum Graben zu tragen / willens / selbige Nacht den Anfang / zur Ausfüllung desselben / den beeden Attaquen zu machen / welches auch geschahe / wiewol man auf der Rechten damit etwas weiter / und fast bis an die Helffte damit avancirte. Wobey unter

etli-

etlichen todten und blessirten Gemeinen / ein Obrist-Lieutenant von A. 1685.
den Hertzoglichen Lüneburgischen / Corbon genannt / durch beede Beine / ein Welscher Ingenieur auch durch beyde Beine geschossen / nebst zweyen andern Volantairen hart verletzet worden. Selbigen Tags fieng man auch die Flanquen von den zweyen auf dem Graben gepflanzten Batterien zu beschiessen.

Den 26. fuhr man fort Faschinen in den Graben zu werffen / womit man auch einen zimlichen Theil avancirte.

Den 27. um den Mittag fielen die Türcken zum Graner-Thor heraus / und stilleten dem Ablauff des Wassers aus dem Graben in etwas: welches zu verhindern von den Chur Bayerischen 300 Mann commendirt worden / eine Linie von der Flanquen-Batterie biß gegen besagtes Thor zu führen / und daselbst eine Redoute anzulegen.

Den 28. als die Kayserliche Abends an dem Damm über dem Graben in dem Fortarbeiten begriffen waren / fieng der Feind an von der Pastey herab hefftig Feuer zu geben / auch Bomben und Pech-Kräntze zu werffen / also daß alles / was über dem Wasser gestanden / verbronnen / und die Batterie kaum errettet werden können. Wobey Herr Lieutenant Graf von Buchheim / und ein Lieutenant vom Apremontischen Regiment todt geblieben; Ein Hauptmann aber vom Aspremonte / und der Hauptmann Lagata / vom Souchischen Regiment / durch den Mund / und rechten Schenckel / neben einem Bayerischen Volantair Baron Gera gefährlich verwundet worden. Den Feind noch ärger zu beängstigen / und fernere Ausfälle zu verhintern / hat man den Schwaben von Kayserlichen / Bayerischen / und Hertzogl. Lüneburgischen unter einem Kayserl. Obristen / (derer zwar dato nur zwey / als Herr Baron Beck und Houssin / so täglich miteinander alternieren / weil Herr Obrist Aspremont kranck) 700 zu Fuß / und 300. zu Pferd / zu Hülffe gegeben / welche die rechte Approchen gegen das Thor formirt / die Brücken und davor stehende Pallisaden abgebrandt / auch an einer Batterie und Kessel zu arbeiten angefangen.

Den 29. Nachmittags zwischen 2 und 3. Uhr / fiengen die Türcken an / auf die Chur-Bayerische Gallerie hefftig mit Pfeilen zu schiessen und Granaten zu werffen / worunter einige mit Pech und Schwefel angezündet gewesen / welche sowol auf besagten Gallerien / als auch Batterien gefallen / dieselbe an unterschiedliche Orten zugleich angezündet; also / daß ungeachtet aller beschehenen Geggenwehr / nicht allein die gedachte Gallerie und ganze Batterie / sondern auch drey Lavetten von denen allda gestandenen Stücken / gänzlich verbrennet / im übrigen aber wenig Schaden gethan.

Den 30. wurde die abgebrandte Batterie wiederum völlig ausgemacht/ die Bettung zugerichtet/ die Stücke auf neue Lavetten gebracht/ und in der Gallerie so weit geräumet/ daß wieder etliche Machinen auf den Damm gesetzet werden können.

Den 21. brachte ein Husar von Gran Kundschafft ein/ daß der Feind Gran mit 40000. Mann umringet/ aber noch keine Thätigkeit darvor angefangen.

Neuer August-Monat.

Den 1. Augusti (N. C.) wagte der Feind Nachmittags einen starcken Ausfall auf die Arbeiter in denen avancirten Posten/ und säbelte ihrer bey 50. nider/ wie dann ihrer auch viel beschädiget wurden. Unter welchen Herr Hauptmann Purgorelli und 2. Lieutenant todt geblieben: Herr Obrist Lieutenant Gallenfels vom Beckischen/ und Herr Hauptmann Beck vom Metternichischen gefährliche Wunden kriegten.

Den 2. dito sind die jüngst/ so wol Kayserlicher als Chur-Bayerischer Seiten abgebrandte Gallerien/ wieder in vorigen Stand/ und zwar mit besserer Sicherheit für das einwerffende Feuer/ gebracht worden. Herr General Souches/ so die Arbeiter angewiesen/ wurde gefährlich durch den Hals geschossen/ zu dessen Aufkommen man dennoch gute Hoffnung machte.

Den 3. commendirten Ihr. Hoch-Fürstl. Durchl. von Lothringen 20. Ungarn/ um/ den neulich vom Feind verstopfften ablauffenden Wassergraben wieder zu eröffnen.

Den 4. gegen Mittag kamen die 4. Regimenter Chur-Cöllnische Fuß-Völcker im Lager an/ denen beedes Ihre Chur Fürstl. als Ihro Hoch-Fürstl. Durchl. von Lothringen/ ein Stück Wegs entgegen geritten. Unterdessen hatten sich 5. Türcken zu Pferd in Ungarischer Kleidung aus Neuhäusel practicirt/ welche so bald Sie aus der Circumvallations-Linj gewesen/ im völligen Rennen durchgegangen/ also daß keiner von ihnen erdappet werden können. Welche vermuthlich von den Commendanten den Succurs zu beschleunigen/ zu dem Vezier zu Ofen abgeschickt worden.

Den 5. fertigte man den Grafen von Lemberg nach Wien ab/ um Ihro Kayserl. Maj. zu hinterbringen/ daß der Feind sich unweit Gran postirt hätte/ vor habens/ besagte Vestung zu belägern/ daher man die allergenädigste Resolution erwarte/ wie man sich bey so beschaffenen Dingen zu verhalten? Unterdessen waren nunmehr alle Trenchees/ Batterien und Kessel zur Vollkommenheit gebracht; zwo Batterien/ als eine von 5. und die andere von 7. Stücken Geschützes

waren

waren auf den Graben gesetzet / die grosse aber von 20. Stücken weiter zurück / welche alle / wie auch die Feuermörser / deren man diese Nacht noch 19. einzurichten Vorhabens war / stattlichen Effect leisteten. So waren auch allerhand Machinen und Faschinen / die Gräben zu füllen bey Handen; Ihro Hoch-Fürstl. Durchl. der Hertzog von Croy / erwiesen sich sehr vigilant und eyferig / das Werck zu befördern; wie sie dann mit Faschinen in der Hand den Soldaten / mit unverdecktem Leib biß an den Graben vorgiengen / daselbsten bey ihnen blieben / und überaus grosse Arbeit in einer Nacht thun liessen / auch sonsten aller Orten selbsten zusahen / und die / welche sich fleissig erzeigten / um andere dadurch aufzumuntern / genädig recompensirten.

Den 6. langte obgedachter Graf von Lemberg mit dieser Kayserlichen Erklärung wieder im Lager an / daß man mit dem meisten Theil der Armee dem Feind entgegen ziehen / und bey der Belägerung Neuhäusel 19000. Mann hinterlassen sollte. Welchem zu folg Ihro Hoch-Fürstl. Durchl. mit seiner Churfürstl. Durchl. aus Bayern / samt andern hohen Generals Personen

Den 7. dieses / mit ungefähr 40000. Mann zu Comorrn die Brücken über die Donau passirten; Sintemal auf dero Befehl gleich unter Comorn drey Schiffbrücken über besagten Fluß waren geschlagen worden / damit man in einem Tag mit völliger Armee dem Feind möchte entgegen gehen / und dessen vorhabende Diversiones verhintern können / zu deren Behauptung der General Wachtmeister Styrum / mit etlich 1000. Kayserl. Chur-Bayerischen / und Lüneburgischen Dragonern / die Zufuhren sicher zu halten / bestellt gewesen.

Den 8. wurden die abgebrandte Gallerien zur Perfection gebracht / und wehrten sich die Belagerte gantz verzweiffelt. Allermassen der darinnen commandirende Bassa / von dem Groß-Sultan das Versprechen erhalten / daß wenn er sich defendiren / und die Belägerung ausdaurete / der Ort ihme verbleiben / hingegen wann er sich ergebe / mit dem Strang belohnet werden solte / derohalben es schiene / daß er es auf die Extremität werde ankommen lassen.

Den 9. erdappte man einen Franzosen / welcher in Ungarischer Kleidung alle Gelegenheit und Kundschafft des Kayserlichen Lägers eingenommen. Indem er aber gleich des Vorhabens gewesen / in die Vestung hinein zu schleichen / merckte man den Possen / nam ihn in Verhafft / recommendirte denselben gefänglich nach Comorren. Andere gaben vor / dieser seye ein verkappter Obrister vom Teckely gewesen / welcher unterm Namen eines Frantzösischen Cavalliers zu dem Printz Conti kommen / willens / sich mit guter Manier in Neuhäusel zu begeben

seye aber alsobald von dem Prinz Conti als ein Verräther angegeben worden.

Den 10. beängstigte man die Belägerte mit unnachläßlichem Einwerffen der Bomben und Granaten so scharff und hefftig/ daß derselbe seine Courage zu verliehren begunte/ und wenig Hoffnung zu seiner Defension mehr übrig behielte/ allermassen derselbe dem Herrn General Caprara/ (welcher in Abwesenheit Ihro Hoch-Fürstl. Durchl. von Lothringen das Ober-Comando vor Neuhäusel führte) endlich die Ubergab der Vestung/ jedoch dergestalt antragen lassen/ daß er der Bassa zuförderst mit aller seiner Mannschafft/ Geschütz/ Gewähr/ Sack und Pack/ ja so gar mit denen in Neuhäusel sich befindenden Christlichen Gefangnen/ frey ausziehen/ und ausser des leeren Platzes wenig hinterlassen wolte/ welche Offerten/ weil sie um die allbereit angewendte Müh und Unkosten/ auch verlohrne dapffere Officier und Soldaten nicht zulänglich waren/ nicht angenommen worden. Sondern man machte Vorbereitungen falls die Belagerten zu keinem annehmlichen Accord sich bequemen wolten/ den Ort mit stürmender Hand zu bezwingen.

Den 11. ist man mit den Gallerien biß an die Brechen gerückt/ und ward der Graben/ so weit sich der Raum der niedergeschossenen Pasteyen erstrecket/ ausgefüllet. Wiewolen der Feind abermal von ermeldten Gallerien auf 3. Klaffter ruinirte.

Den 12. wurden den Belägerten alle Ausfälle abgeschnitten/ und durch die besetzte Schantzen verspert.

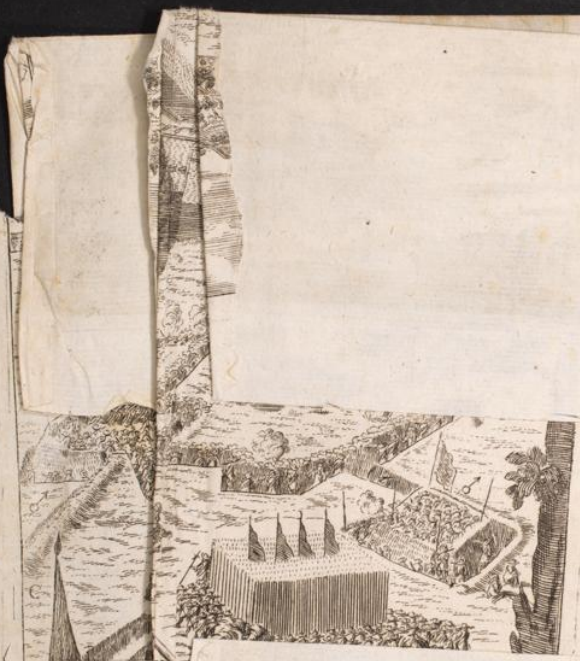
Den 13. erweiterte man die Gallerien dergestalt/ daß man Esquadronenweis in die Vestung marchiren können. Dessen aber ungeachtet ist

Den 14. ein abermaliger Ausfall von 20 Türcken/ so Ungarisch gekleidet/ auf die Belägerer geschehen/ und etliche derselben in der Furie nidergesäbelt/ zween aber gefangen worden.

Den 15. vollendete man eine Batterie unten in dem Graben/ welche man mit 24. halben Carthaunen besetzte/ und daraus die Türcken begrüsste; massen dann durch die unaufhörliche eingeworffene Bomben und Granaten/ das Proviant-Haus/ neben des Bassa-Pallast/ und Fraciscaner-Kirchen/ darinnen allbereits war eingeäschert worden/ und bemühete man sich aufs äusserste/ die Gallerien je mehr und mehr zu eröffnen.

Den 16 erzeigte sich alles ziemlich favorabel, und wurde mit Minieren und andern operationen eyferigst fortgefahren. Es bat ein Bayerischer Granadier bey der Generalität um Erlaubnüß/ ihne auf

des



Neuheusel

Friederich Sigmundt Graff und Herr vor Scherffenberg auff Spiehlberg und Hohenwaag. Dero Röm: Kayserl: May: Cammerer. General Veldt Marschall, Leutenant, unnd Obrister, über ein Regiment Hoch-Teutsches Fuess Volck.

des Feindes nidergeschossene Pastey steigen zu lassen/ um zu sehen/ was sie doch darinnen machten? Welches ihme verwilliget; und als er glücklich auf die Pastey kommen/ sich um/ und in die Stadt gesehen/ zündete er seine Granaten an/ und wurffe 4. davon in die Vestung/ kame also wieder zurück/ und erzehlte/ daß von der gemachten Presse an/ biß zu der Kirchen ein Abschnitt an dem andern von Pallisaden gepflantzt wäre/ darinn man aber gar wenig Mannschafft gehen sehe.

Den 17. wurde alles zu einen General-Sturm auf künfftigen Tag fertig gemacht.

Den 18. konte man wegen eingefallenen grossen Regen-Wetters den Sturm nicht bewerckstelligen/ sondern muste denselben auf folgenden Tag verschieben. Indessen kamen zwey grosse Schiff mit Türcken-Köpffen beladen/ welche sie in glücklicher Entsetzung der Vestung Gran (von welcher unten in ununterbrochener Ordnung ausführlich soll gemeldet werden) hatte dahinden gelassen/ unweit Neuhäusel an/ welche alle gegen die Vestung aufgesteckt werden solten/ ihnen darinnen einen desto grössern Schrecken zu verursachen.

Nunmehr waren die Batterien alle auf dem Graben gebracht worden/ deren 5. gewesen/ die gröste/ war gegen der Cortine über/ und hatte 14. halbe Carthauen auf sich. Zwey/ welche der Face gegen überstunden/ jede mit 5. halben Carthaunen besetzt/ und dann die Flanque beschossen wieder zwey/ jede von 6. halben Carthaunen. Die Böller und Mortier/ derer 19. hin und wieder ausgetheilt waren/ stunden von einer Face biß zur andern/ auch in der Cortine der Vestung gegen über gesetzt/ wodurch dann die Beschiessung des Platzes so trefflich facilitirt worden/ daß durch emsiges Canoniren die Breche sich in solchem Stand befand/ daß man den 19. Julii den Sturm in GOttes Namen zu versuchē/ ansetzte/ welches auch nachfolgender Weise zu werck gerichtet wurde. Man commendirte in der Nacht/ um den Feind allen Argwohn zu benehmen/ neben der schon in denen Trencheen täglich stehenden Mannschafft/ einige 3000. so wol Kaiserliche als Alliirte zu solcher Attaque/ welche in 2. Theil zertheilet wurde. Rechter Hand führte das Commando General Graf von Scharffenberg: lincker Hand/ Herr General Wachtmeister Rumbl. Von Ihro Churfürstl. Durchl. aus Bayern die Reserva/ Herr General Wachtmeister von Hanover Dumont. Und ob schon beschlossen ware/ den Sturm erst um 11. Uhr anzufangen/ wurde doch nichts desto weniger/ weil man alles schon in erforderten Stand gefunden/ früh um 8. Uhr/ der Anfang gemacht/ und hatten die Kaiserlichen Völcker auf beeden Seiten den Vorzug und Angriff; denen an der rechten Seiten/ unter dem General Wacht-

meister Grafen von Scherfenberg/die Lüneburgische und Schwäbische/ auf der lincken Seiten aber die Chur Bayerische und Cöllnische/ auch Fränckische folgeten. Uber den Graben war ein Damm gebauet/ welchen man erstlich passirte/ darauf die Breche zu besteigen anfienge. Die Türcken liessen sich zwar alldort alsobald sehen/ suchten den Stürmern das hinauf steigen zu verwehren/ mit Werffung der Hand Granaten/ Steinen/ Senssen/ auch ihren Copien oder Lanzen; allein unter währendem Canoniren/ auch unaufhörlichen Feuereinwerffen mit Bomben uñ Carcassen/ konten sie den Anlauf auf die Pasteyen nicht sonderlich disputiren. Massen die Stürmende alles Widerstands ungeacht mit höchstem Valor und Tapfferkeit die Breche erstiegen/ und die Türcken hinweg gejaget/ sich auch mit vollem Hauffen schon auf die Pastey gestellet/ als der Feind mit ausgestecktem weissen Fahnen/ Gnad und Perdon begehrte/ auch meistens das Gewehr samt den Säbeln von sich warff; welches aber zu spat war/ indem der erbitterte Soldat solches weder anhören/ noch verstehen wolte/ sondern immer je länger je grimmiger nach zu dringen begunte. Dahero die Türcken auf eine Höhe des Walls oder Katze oberhalb der Breche zuruck gewichen/ und abermal einen weissen Fahnen aussteckend/ um Gnade geruffen. Worauf man aber eben so wenig Reflexion machte/ als auf das erste/ angesehen/ die Stürmende Soldaten sich auch auf diesem andern Theil impatronirten/ und die Türcken in die Stadt hinein verjagten/ allwo der Jammer erst recht angieng/ indem sich dieselbe mit der Flucht hin und wieder durch Versteckung in die Häuser zu retten suchten/ allein ohne einige Barmhertzigkeit von denen ergrimmten Soldaten gemetzelt wurden; also/ daß in einer Stunde der Feinde über 1200. geblieben (wiewol in andern Berichten/ nur halb so viel stehen.) Vierhundert Mann hatten sich verzweiffelter Weise auf die hintere Pastey geflüchtet/ und sich durch den Herabsprung in den Graben salviren wollen/ denen aber die in Waffen-stehende Reuterey zeitlich auf den Dienst gewartet/ und die allesamt niederg.hauen. Also daß von denen anfangs Belägerten 3000. Türcken/ mehr nicht als 200. lebendig Gefangene übergeblieben/ und der commandirende Bassa tödtlich verwundet worden/ woran er auch hernach gestorben/ dessen Kopff aber an eine lange Stange gehefftet/ auf dem Wiener Thor zum Wahrzeichen aufgesteckt zu sehen ist. Als die Commendirten den Sturm angetretten/ spielte man mit scharffen Bomben hinein/ nachdem aber die Stürmwinde oben die Höhe erreicht/ warff man Bomben/ welche nur mit Pulver angefüllt/ in die Stadt/ da dann die Türcken nicht anders vermeint/ als wären sie Ernst-Bomben/ deswegen sie auf die Erden fielen/ inzwischen aber von den Uberwinder-

windern nidergestochen wurden / als welche die Wissenschafft hatten / daß solche Bomben keine schädliche Würckung thun könten. So hatte auch der Signor d'Aste / der die Völcker zum Sturm angeführt / sobald er die Höhe der Pastey erlangt / die commendirten Soldaten zurück geruffen: **Der Bassa ist todt / der Bassa ist todt!** worauf die Commendirten noch eiferiger in die Höhe gedrungen.

Der gefangenen Christen traff man bey 40. an / welche über ihre Erlösung sich sehr freudig erzeigten / die übrigen waren entweder verhungert / oder weil sie allezeit vorangehen / und in continuirlicher Arbeit stehen musten / sonsten umkommen! nach der ersten Furie aber verschoneten die Soldaten der schönen Türckischen Weiber und Kinder / welche sie an die Kaiserliche Cavallier / je nach ihrer Schönheit vor 100. Gulden oder auch 100. Reichthaler verkauffte. Bekamen auch zum Theil so reiche Beuten / weil ihnen alles war Preß gegeben worden / daß sie auf Mäntel und Hüten um etliche Ducaten spielten. Allermassen auch zween gefangene Bassa / nach Eroberung der Vestung / von dem alldar vergrabenen Schatz / allein in 300000. species Ducaten / ohne andern Reichthum offenbarten / weshalben sie Hoffnung zu ihrer Auslösung erlangten. Und war GOttes augenscheinliche Mitwürckung bey dieser Eroberung handgreifflich zu spühren / sintemal im Stürmen mehr nicht als etwan 100. Mann / und 2. Leutenant geblieben.

Ihro Hochgräfl. Excellenz Herr General-Feldmarschall / Graf Æneas Caprara, führte bey dieser Eroberung das Commando / war selbsten mit dem berühmten Kayserlichen Ober-Ingenieur Kleinwächter von Wachtenberg aller Orten gegenwärtig / und führte das Werck mit grossem Fleiß und Eifer / welchem der Herr General Wachtmeister Herr Graf von Scherffenberg / seinem bekannten Kriegs-Valor nach / die Hand tapffer geboten: massen dann auch alle andere hohe und niedere Officier / neben den gemeinen Soldaten / keinen ausgenommen / bey dieser denckwürdigen Action grosse Ehre eingelegt / und einen unsterblichen Namen erobert.

Hierauf folget nun die Verzeichnüß / was sich bey Eroberung der Vestung Neuhäusel in selbigem Platz / an Stücken und Munition befunden / so geschehen den 20. Aug. Anno 1685.

4	Metallene Teutsche Stück auf Gablen 8. Löthig in Caliber id est:	
2	Kurtz Metallenes gutes 1. Pfündiges Stuck / ohne Wappen	4 / 2

Ein-

3	Einpfündige lang Metallene Stücke von FERDINANDO III. An. 1650.	3
1	Ein Pfund Metallenes langes Stuck / mit einem Ungarischen Grafen-Wappen	1
1	Ein Pfund Metallenes Stück von Johann Hofmann / gewesten Hauptmann in der Neustadt / An. 1531.	1
3	Ein und ein halb Pfund metallene lange Türckische Stück	3
1	Anderthalb Pfund metallenes langes Stuck von FERDINANDO III. so gut / und in der Jahrzahl 1650.	1
1	Anderthalb Pfund metallenes Kayserliches Stück / so gut / und in der Jahrzahl 1507.	1
1	Zwey Pfund lange metallene Türckische Stücke / wovon eines noch gut / und das andere an der Mundung blessirt	2
1	Zwey Pfund Kaiserliches Stück / mit einer Auf-Schrifft: L. D. G. R. I. S. A. G. H. REX, in der Jahrzahl 1680 so gantz gut und in Teutschen Lavetten	1
1	Zwey und ein halbpfündig metallenes Stück von Maximiliano II. so noch gut	1
1	Zwey und ein halbpfündig gutes Stück von RUDOLPHO II. A. 1578. in einer Teutschen Laveten beschlagen	1
1	Zwey und ein halbpfündig metallenes Stück / ohne Schafft	1
1	Zwey Pfund metallenes Stück / aber ohne Schafft	1
12	Drey Pfund Türckische Stücke / wovon 9. brauchbar / und 3. mangelhafft	12
1	Drey Pfund eisernes wohl proportionirtes Stück	1
1	Drey Pfund lang metallenes Stück / von RUDOLPHO II. A. 1578. so aber mangelhafft und ohne Lavetten	1
1	Drey und ein halb pfündiges metallenes Türckisches Stück / so brauchbar	1
1	Drey und ein halb Pfund Türckisches Stück / so aber blessirt	1
1	Vier Pfund eisernes wol proportionirtes Stück	1
1	Fünff Pfund metallenes gutes Stück / von FERDINANDO III. A. 1653.	1
1	Sechspfündige Ertzbischöffliche Ungarische Falcaunen, von A. 1553.	1
2	Sechspfündige gute Falcaunen von FERDINANDO III. A. 1650.	2
1	Sechspfund metallene Falcaunen, in der Zündung aber etwas verderbt	1

Suma 44. Stück.

Sechs

1	Sechs Pfund eiserne Falcaunen, so aber unbrauchbar	1
1	Sieben Pfund metallene Falcaunen, von RUDOLPHO II. A. 1578.	1
1	Sieben Pfund metallene Falcaunen, von FERDINANDO III. A. 1650.	1
1	Sieben Pfund eiserne proportionirte Falcaunen, von LEOPOLDO I.	1
1	Acht Pfund gute metallene Falcaunen, von RUDOLPHO II. A. 1578.	1
1	Acht Pfund metallene Falcaunen, von FERDINANDO III. A. 1650.	1
1	Acht Pfund verschütte Käys. Falcaunen	1
2	Zwey eiserne Falcaunen	2
3	Zwölffpfündige metallene Quartier-Schlangen / von JOHANN-FRIDERICH SENIOR DUX SAXONIÆ.	3
1	Vierzehen Pfund metallenes Stuck von FERDINANDO III. A. 1650.	1
1	Vierzehenpfündiges Stück / von JOHANN-FRIDERICH, SENIOR DUX SAXONIÆ	1
1	Zwantzig Pfund metallenes Stück/von RUDOLPHO II.	1
1	Zwantzig Pfund metallenes Stücke von JOHANN-FRIDERICH, DUX SAXONIÆ.	1
1	Zwantzig Pfund metallenes Türckisches gutes Stück.	1
1	Zwantzig Pfund metallenes Türckisches Stück / an der Mundung blessirt.	1
1	Gute halbe Carthaunen/ von FERDINANDO III. An. 1649.	1
1	Schadhaffte metallene halbe Carthaunen / von MAXIMILIANO II. der Einhorn genannt.	1
1	Dreissig Pfund metallenes Käyserliches Stuck/ von FERDINANDO II. A. 1650.	1
1	Dreissig Pfund metallenes Käys. Stuck	1
3	Gantze metallene Türckische Carthaunen	3
1	Fünff und funffzig Pfund Türckisches Stück	1
1	Sechzig Pfund metallenes Türckisches Stück	1
2	Zersprungene metallene Türckische Stück	2
1	Fünff Pfund kurtze metallene Haubitz/ die Traschl genannt/ gegossen A. 1580.	1
	Summa samt obigen 74. Stück.	

A. 1685.

1	Sechs Pfund Käyserliche Haubitze	1
2	Eilff Pfund Steinschiessende metallene Haubitzen / von FERDINANDO III.	2
2	Vierzehen Pfund metallene lange Haubitzen / von FERDINANDO III. A. 1653.	2
2	Fünffzehen Pfund Steinwerffende lange Haubitzen/ von FERDINANDO III.	2
4	Sechzehen Pfund Haubitzen	4
1	Siebenzehen Pfund Käyserliche Haubitzen	1
2	Achzehen Pfund Käyserliche Haubitzen	2
4	Zwantzig Pfund Steinschiessende Käyserliche Haubitzen	4
1	Fünff und zwantzig Pfund Steinschiessende Käyserliche Haubitzen.	1
3	Fünff und zwantzig Pfund Steinwerffende eiserne Pöller	3
2	Metallene Khamen/so zu Losungs-Schuß gebräuchig	2

Summa in allem 98. Stück.

Summa der Teutschen Stuck	4
Einpfündige	6
Anderthalbpfündige	5
Zweyfündige	4
Dreypfündige	14
Vierthalbpfündige	1
Vierpfündige	2
Fünffpfündige	1
Sechspfündige	5
Siebenpfündige	3
Achtpfündige	5
Zwölffpfündige	3
Vierzehenpfündige	2
Zwanzigpfündige	3
Zwey und zwanzigpfündige	1
Halbe Carthaunen	2
Dreissigpfündige	2
Ganze Türckische Carthaunen	3
Fünff und funffzigpfündige Türckische Stück	1
Sechzigpfündige	1
Zersprungene Stück	2
Haubitzen	20

Summa der Stück 93.

Fünff

Diße
Türkische Hauptfahne ist
Fürsten und Ständen deß
Hochl: Schwäb: Creises
von deß
Herren Carl Gustav
Marg gr. von Baden
Hochf: Durchl:
als Herrn General
Wacht Meister
Sighafft
Praesentirt
worden

Anno 1688.
M. Novemb:
hält 18 Schuch
in dem Flug und
10 in die höhe.

Ist von Grüner Seyden
die Schrifften und andern
Ziraden mit gold auff
Rothem gründt
durch wircket.

Abbildung Reichs Creises Auxiliar
Corder

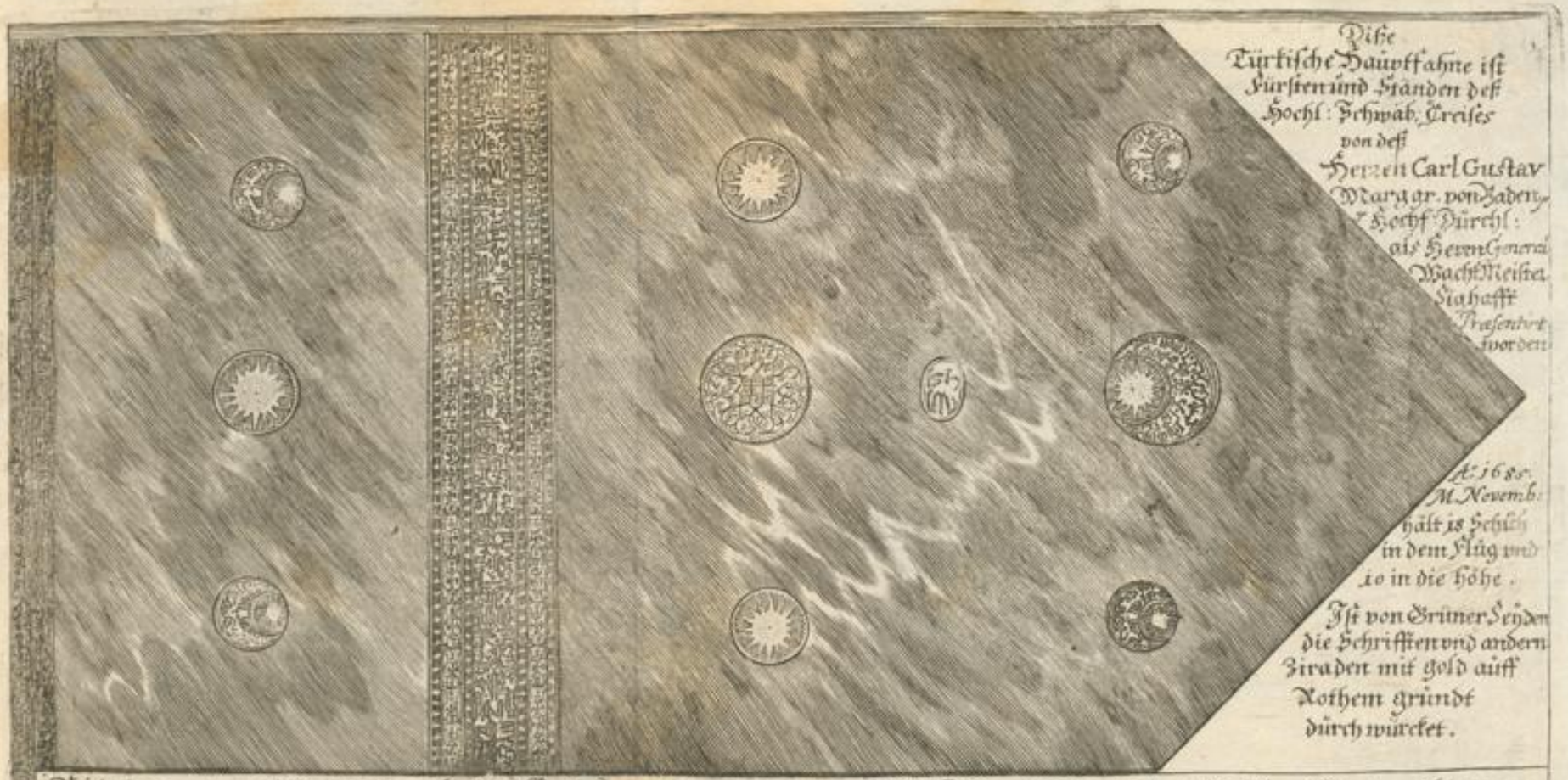

Diße
Türkische Hauptfahne ist
Fürsten und Ständen deß
Hochl: Schwäb: Creises
von deß
Herren Carl Gustav
Marggr. von Baden,
Hochf: Durchl:
als Herrn General
Wacht Meister
Sighafft
Præsentirt
worden
A: 1685.
M. Novemb:
hält 18 Schuh
in dem Flug und
10 in die höhe.
Ist von Grüner Seyden
die Schrifften und andern
Ziraden mit gold auff
Rothem gründt
durch würcket.

Abbildung des Türckischen Haupt Fahnens, so von, deß Hochlöbl: Schwäbischen Reichs Creises Auxiliar Völckeren auß der Vestung Neuhäusel zurück gebracht worden

Fünff und zwantzig Pfund Steinwerffende Pöller	3
Metallene Khamen	2
An Munition hat sich befunden:	
Bis tausend Centner Türckisches Pulver	
Sechzig gantze Bley-Platten/jede bis 3. Centner	
Zwantzig Centner gegossenes Bley	
Dreyhundert Centner Lunden	
Eine grosse Quantität von Stück-Kugeln.	

Specificirt in dem Käyserl. Zeughaus zu Neuhäusel den 25. Aug. A. 1685.

Unter den denckwürdigsten Beuten aber/ ist vornehmlich zu rechnen die hieneben abgebildete Türckische Haupt-Fahne / welche von dem Hochlöbl. Schwäbischen Reichs-Creiß-Trouppen/so mit denen Käyserlichen/ und andern Reichs-Auxiliar-Völckern operirt / bey Eroberung dieser Festung Neuhäusel / in des Commendanten Behausung gebeutet / ritterlich davon getragen/ auch zum Zeichen ihrer Tapfferkeit/ wie dann zu dero / und dieses Creises Ehre / auch künfftigem Nach-Ruhm / denen Werb-Herren / Fürsten und Ständen dieses Creises / von Herrn General-Wachtmeisters / Herrn Marggrafen Carl Gustavs zu Baden-Durlach präsentirt worden.

Dieselbe ist im Flug 18. Schuh lang / und 10. Schuh breit / und dannenhero wegen der Dicke so schwer/ daß sie in der Hand nicht geführet werden mögen/ sondern auf einem Pedal vor der Türckischen Festung Neuhäusel aufgerichtet werden müssen.

Beschreibung der Türckischen Haupt-Fahn.

Die gantze Fahne ist von grünen kostbaren Seiden Zeug/ woraus dann die Würde desselben abzunehmen / dann die grüne Farb ist des Mahumeds Leib-Farb gewesen / und wird nur allein seinen Nachkommen / und denen es sonderlich erlaubt ist / bey den Türcken zu tragen / vergünstiget. Solche grüne Fahnen weyhen sie / und halten sie so hoch und heilig / als bey uns der Käyserliche Adler geschätzet wird. Sonderlich behalten sie einen dergleichen grünen Fahnen in dem Tempel ihrer vermeynten heiligen Stadt Mecca/auf welcher allein in ihren höchsten Kriegs-Nöhten von dannen abgeholet / und mit grossen Solennitäten ins Lager geführet wird. Deme bestellen sie alsdann ein sonderbares Gezelt / brennen ihm zu Ehren viel Oel-Lampen und Liechter/ Lampen und Fackeln/als einem grossen Heiligthum/ schreiben ihm auch sonderbahre Krafft und Sieg zu / wie sie ihn denn auch gantz fleissig bewachen. In etlichen ist ein Regenbogen/ samt dem Angesicht des falschen Propheten Mahomets abgebildet / massen Fürst Sigismun-

dus in Siebenbürgen A. C. 1595. im September / den Türcken einen solchen mit Gewalt abgenommen / welchen er nachgehends gen Rom schickte/und dem Pabst verehrte/ wie die Ungarische und Siebenbürgische Cronic p. m. 251. bezeuget. Sonsten haben sie in ihren Fahnen einen gemahlten Säbel/von welchem sie sagen/ daß er eine Abbildung des Säbels des Haly / Mahomets Tochtermanns / so der fünffte Amiras gewesen. Welcher Haly den Christen mit solchem seinem Säbel / den sie Sulficar nennen / sondern Schaden solle zugefüget haben. An. Chr. 1624. den 20. Jan. überreichte Herr Esterhasi/Obrister zu Neuhäusel/ unter andern Ihrer Röm. Käyserl. Maj. etliche Türckische Copey-Fahnen/auf deren einen die Wort gestanden/ Mahometo, & CHRISTO DEO, wie in der Franckfurter Relation besagten Jahrs m. p. 75. zu finden.

Oberhalb dieses letzlich eroberten Fahnen/ gehet mitten durch die Breite eine Bordur anderthalb Schuh breit / in deren beeden Seiten weiss: Zierrathen mit blauen Leisten / in der Mitten aber Buchstaben von Gold / beede in rohtem Feld eingewürcket sind/und zwar von zierlichem und zumal sehr künstlichem Gewürck. Jenseits der Bordur sind 3. Rundel / welche der Lage nach / eine Figur machen / dem Lateinischen Buchstaben I nicht ungleich; disseits derselben aber sind 7. Rundel/welche miteinander eine Figur vorstellen / dem Lateinischen Buchstaben H. ähnlich: In welchen allen eines Theils Zierrathen/mehrertheils Buchstaben/allermeist aber Stern(gute Anzeigen des Siegs) zu beobachten/ und zwar alles von Gold in rohtem Feld; Unter welchen jedoch das allerbedencklichste ist/ die Arabische Schrifft/und fürnemlich in der Bordur/ wie auch in dem 1. 3. und letztern Rundelen zu sehen. Die Buchstaben in der Bordur des Originals, sind fast groß/ daß solche von Ferne mögen gelesen werden/welche Schrifft die Türcken שלשי Schulsi Groß-Fractur zu nenen pflegen. Die Züge der Buchstaben sind über alle massen zierlich/und gar artig ineinander gewürcket und geflochten/ mit beygefügten Zierrathen / auch zuweilen / aus Abgang und Mangel des Raums/unter und übereinander gesetzet. Jedoch sind dann und wann so wol die Buchstaben/ als auch die Vocalen unrichtig / so vielleicht von dem Copisten nicht pünctlich nachgemahlet worden: oder da es in dem Original auch also befindlich wäre/solches der Unachtsamkeit oder vielmehr Unwissenheit der Würckerin zuzuschreiben.

Die gesamte Bordur ist in 3. Sectiones abgetheilet / deren jede 2. Paragraphos in sich begreifft/ welche dreymal (wahrscheinlich zu sonderbahrem Nachdruck / weilen der Numerus ternarius eine sonderbahre Vollkommenheit bedeutet/) nacheinander wiederholet werden. Der

obere

obere Paragraphus erster Section, welcher in Ermanglung Arabischer Schrifft / allhier mit Hebräischen Buchstaben gesetzt werden müssen: ist dieser:

אִנָּא פַּהַחְנָא לַךְ פַּתְחָאן מבִינַאן׃

Der untere Paragraphus

לִיגְפַר לַךְ אלַלָּה׃

Der 2. oder mittlere Section oder Paragraphus

מָא תַקַדַּמַ מִן רַנְבְךָ וַמָא תַאַחַר

Untere Paragraphus

וַיּוֹמַ נִעְמַתַּה עַלַיְךָ

Der dritten Section obere Paragraphus

וַיַּהְדִיךָ צִרַטַן מֹסְתַקִימַן׃

Untere Paragraphus

וַיַּנְצְרָךְ אלַלָּה נַצְרַאן עַזִיזַאן׃

Welche Wort nach gedruckten und geschriebenen Exemplarien also zu lesen sind:

Inna fátachna lácha fátchan mobínan,
Liiagfira lach al-laho,
ma takaddama ming dhámbicha wáma taach chara,
Wajótimma nimátaho aléicha,
Wajadíacha Zirátan mostakíman.
Waiangzorach al-laho nazran asísan.

Der Verstand ist:

Wir eröffnen Dir eine augenscheinliche Victori.
Es vergebe Dir GOTT/
was vorher gegangen ist von deiner Sünde / und was hernach folget/
Er vollbringe seine Gnade an Dir/
und führe Dich den rechten Weg!
Es helffe Dir GOtt mit seiner starcken Hülffe!

Welches die Anfangs-Wort sind in dem 48. Capitel des Al-Corans, dessen Rubrica von der Victori ist / und dem Ertz-Betrieger Mahammed zu Mecca/(vor seiner Flucht von dar) von GOTT solle andictirt worden seyn; welcher in plurali numero und in tertia Persona von sich selber redend / den Muhammed einer gewissen und unfehlbarn Victori

und Bemächtigung der Stadt Mecca (wie die Muhammedanische Ausleger wollen/) versichert.

Durch die vorher gegangene und nachfolgende Sünden/verstehen die Ausleger des Muhammeds Abgötterey / da er noch ein Heyd gewesen / und die jenige/so er/ nachdem er/ der Türcken Meynung nach/ein Prophet worden / begangen hat. Andere erklären solches von seiner Unzucht/die er mit seiner Egyptischen Magd / und mit der Zaineba/des Zeido / seines leibeigenen / nachgehends aber freygelassenen und angenommenen Sohns / Ehe-Frau begangen hatte. Woraus dann die schöne Heiligkeit dieses Propheten scilicet zu ersehen!

Das übrige ist klar/und bedarff keines glossirens.

Es pflegen aber die Muhammedaner diese Anfangs-Worte des 48. Cap. aus dem Alcoran / so zwar vornemlich den Muhammed angehen / auch auf sich zu ziehen/ und dieselbe in ihre Standarten zu würcken. Bald mit mehrern/bald mit wenigern Worten/ wie aus dieser/ und der vor Wien eroberten / von Ihro Königl. Majest. in Polen dem Röm. Pabst präsentirten/und von den Italiänern in offentlichen Druck heraus gegebenen Standarten zu sehen/und sich also eine nicht geringe Hoffnung der Victori zu machen: Allein diese/ und andere dergleichen eroberte Standarten/straffen den Muhammed und seinen Alcoran lügen/als welche denen jenigen/so sie geführet/ nicht nur allein den Sieg nicht gebracht haben/ sondern auch in des Christlichen Siegers Gewalt darüber gerahten sind; nicht sowol den Türcken / als fürnemlich ihrem falschen Propheten / und Lügen-Buch / zu immerwährender Schmach und Schande.

In dem 9. allergrösten Rundel / sind über dem Stern nachfolgende Worte zu lesen:

לא אלה אלא אללה

An dem Rand aber diese:

מחמד רסיל אללה

Beede sind zweymal/sowol hinter als vor sich/auf der rechten und lincken Seiten des Fahnens folgender Gestalt zu lesen:

La jlaha, illal-laho:
Muchammedon Rosulol-láhi.

Der Verstand ist:
Es ist kein Gott als der Allah.
Muhammed ist ein Apostel des Allah.

Welche Worte das Muhammedische gedoppelte Zeugnüß / oder die zwey

zwey fürnehme Haupt-Stücke der Muhammedanischen Lehre / von GOtt und von Muhammed sind. Hoc coguntur erecto manus pollice recitare, cum non dies, sed annos octo demum nati & sermonis periti ipsorum pueri circumciduntur, & puellæ, sed â circumcisione liberæ. Ad hoc initio gentes quoque cogebantur gladio: hoc morientes pronunciant; Præcones ante orationem in templis suis hoc proclamant: hoc in funeribus sacerdotes illa comitantes, identidem concinunt: Das ist / **Das müssen der Türcken Knaben mit emporgehabenen Daumen aufsagen / wann sie nicht nur acht Tag** (wie die Juden-Knäblein) **sondern acht Jahr alt / und der Sprach kündig / beschnitten werden; desselben gleichen auch die Mägdlein / welche jedoch von der Beschneidung befreyet sind: Dazu waren auch anfangs die Heyden mit dem Säbel angestrenget: Das sagen sie / wann sie sterben: Das plerren ihre Pfaffen vor dem Gebet in den Moskeen: Das wiederholen ihre Priester fort und fort bey Begleitung der Leichen / wie Valentinus Schindler in Lexico Pentaglotto f. 77. schreibet.**

Obwolen nun GOtt dem Wesen nach einig ist / so ist er doch den Personen nach Dreyfaltig / Vatter / Sohn / und Heil. Geist / welches wir Christen festiglich glauben / die Türcken aber neben den Juden noch auf gegenwärtigen Tag / nicht ohne Gotts-Lästerung / gantz störrisch widersprechen.

Daß aber Muhammed ein Apostel seye / nemlich nicht des allerhöchsten Gottes / auch nicht unsers Herrn und einigen Heylandes JEsu Christi / sondern des leidigen Teuffels / ist bey uns ausser allem Zweiffel und Strittigkeit.

In dem 7. Oval-Rundel sind diese Wort befindlich:

אללה אכבר

Allaho Acbaro

Das Grosse Allah.

Davon schreibet erwähnter Val. Schindler am angezognen Ort also: Turcæ item in Exercitu, cum cubitum eunt, aut Castra movent, aut pugnam ineunt, alta voce ter clamant: אללא אללה אללהו Allah, Allah, Allahu. Et hunc clamorem militarem vocant אַלַּה אַכְבַּר Allah Magnum. i. e. **Wann die Türcken in dem Feld sich schlaffen legen / oder marschiren / oder aber eine Schlacht liefern wollen / schreyen sie dreymal überlaut:** Allah, Allah, Allahu. (**Der Schwäbische und Teutsche Soldat vermeinet / sie schreyen Zolla!**) **welches**

ches Feld-Geschrey sie das Alla Acbar, das Grosse Allah nennen/ Eben dasselbige bekräfftiget auch Bartholomæus Georgiewiz, in seinem Büchlein de moribus Turcarum, p. 53. Cum vadunt (Milites Turcæ) cubitum, & cum surgunt ad proficiscendum, omnes alta voce clamant hæc verba ter repetentes: Allah, Allah, Allahu, i. e. ô Deus, ter repetitum. **Wann sie (die Türcken) schlaffen gehen/ und wann sie zum Marsch auf brechen/ so schreyen sie alle mit lauter Stimm/ und wiederholen diese Wort zu dreyenmalen:** Allah, Allah, Allahu, das ist/ **O Gott/ dreymal wiederholet.** Welche dann beyvorab der Erste in Erläuterung der allhier befindlichen tunckeln Wort/ einiges Liecht geben. Dann ausser dem/ daß allhier/ in dem erwähnten Oval-Rundel diese Wort: **Das Grosse** Allah, ausdrücklich stehen/ liset man auch in dem 1. 3. 8. und 10. oder in den vier Eck-Rundelen:

. . . . . אללה

Allah . . . . . .

Gott . . . . . .

welches auch/ wie vorhero/ auf beeden Seiten/ hinter und vor sich zu lesen.

Die übrige wenig allhier mit Puncten ausgedruckte Wort sind unerkantlich/ oder unlesenlich.

Gleichwie aber die Uhren nicht allzeit richtig zusammen treffen/ sondern zuweilen zu früh/ zuweilen zu spat schlagen; also ergehet es gemeiniglich auch mit den Tag-Verzeichnüssen/ und Vorfälligkeiten/ welche in ernstlichen Belägerungen sich zu ereignen pflegen/ da immer eine Relation von der andern in etwas abweichet/ dessen sich bey so verwirrten und meistentheil eilfertigen Begebenheiten nicht zu verwundern. Dieweilen nun über obgesetzte Erzehlung/ ein sicherer Officier/ welcher dieser denckwürdigen Belagerung mit beygewohnet/ den gantzen Verlauff/ durch fleissige Anmerckung jedes Tages fürgegangener Verrichtungen/ durch brieflichen Bericht an seinen guten Bruder gelangen lassen/ als wird dessen beygefügte Mittheilung/ dem günstigen Leser nicht verdrüßlich fallen.

Eine andere glaubwürdige Relation von der Neuhäußlerischen Belagerung.

Den 15. May sind wir aus unsern Quartiern in Schlesien aufgebrochen/ haben unsern Marsch nach Oppeln genommen/ allwo wir den 24. ejusdem mit den Regimentern gemustert worden. Von dar verfügten wir uns über die Jablunka nacher Barcan (an welcher Festung

starck

stark gearbeitet / und sehr fortificirt wird) zu der Armee / allwo selbe zusammen kommen soll / zu deren Vortheil bereits eine Brücke über die Donau nacher Gran geschlagen / zu sehen. Bey der Armee befinden sich sehr viel junge Französische Cavalliers / und unter andern Prinz Conde / Turenne / Crequy / Vaudemont / welche eine grosse Hofstatt bey sich haben / und sich in unserm Haupt Quartier aufhalten; Sie tragen nun alle wieder grosse Hüte / welche diesem nach bey unsern Teutschen auch bald werden aufkommen / dadurch eine Vertheurung der Wolle zu vermuthen. A. 1685.

Vor 5. Tagen ist der Herzog von Lottringen / neben dem General Mercy / Piccolomini und Häußler / mit 3000. commandirten Pferden / über die Gran gegen Novigrad gegangen / um selbe Vestung zu besichtigen; die Besatzung aber spielte scharff mit Stücken heraus / wordurch von den Unsrigen etliche Pferde nidergeschossen wurden / davon das Unglück auch eins von unserer Compagnie getroffen. Die Herren Franzosen wagten sich auch ein wenig zu weit / dannenhero von ihren Officirern zween / und zwar der eine durch den Hals / der andere durch den Poder / wiewohl nicht tödtlich / von den Janitscharen / blessirt worden. Vorgestern aber langten sie wieder allhier bey der Armee an / bey welcher / wegen genugsamer Zufuhr / alles zu bekommen / wer nur Geld hat. Ein Maß Wein gilt 10. gr. Bier 6. gr. Fleisch 2. gr. Nach Graß aber muß man schon 3. Stund weit reiten. Die Kälte ist allhier noch zur Zeit so groß / daß auch das Eiß an dem Gras / so unsere Fouragirers in unser Feld Lager bey Barcan bringen / behangen bleibet / welches dannoch den Pferden keinen Schaden bringet. Niemand zweiffelt an unserm ehesten Aufbruch nach Neuhäusel. Von dem Feind hat man keine eigentliche gewisse Nachricht / jedoch solle derselbe seine stärckeste Macht gegen Croaten und die Essecker Brücke ziehen / allwo der General Leßle / in Ober-Ungarn aber der General Schultz das Commando führen wird.

Den 4. Julii ward die Schiff-Brücke von Gran abgeführt / und nach Comorrn gebracht. Der Aufbruch unserer Armee gewinnet allbereit seinen Anfang / und solle der Zug geraden Weg nach Neuhäusel gerichtet seyn. Herr Obrist Häußler ist auf empfangene Ordre mit 400. Pferden voraus gegangen. Unsere Armee bestehet dato in nachfolgenden Regimentern / der übrigen sind wir noch erwartend / ausser was bey dem General Leßlie und Schulzen bleiben wird.

Cavallerie.		Dragoner.	Infanterie.
Saxenlauenburg.	Taff.	Styrum.	Mansfeld.
Caprara.	Picolomini.	Savoyer.	Gran.
Dünnewald.	Görz.	Castell.	Souches.
Palphi.	Häußler.		Stahrenberg.
Gondela.	Neuburg.		Scherffenberg.
Mercy.	Hanover.		Baden.
			Neuburg.

Artillerie.	Husaren.
4. Regiment Stück.	2. bis 300.

Croaten.
Das Ladronische Regiment.

Den 5. marchirten wir gegen Neuhäusel fort.

Den 6 wurde der March fortgesetzt / und das Lager anderthalb Stund von Neuhäusel geschlagen. Herr Obrist Häußler kam mit seinen voraus Commandirten / mit Verlust dreyer Pferden / wiederum bey uns an / hatte nichts als einen einigen Türken angetroffen / welcher dem Mahomet aufgeopffert worden. Die Lüneburgischen stehen mit ihrem Corpo noch über der Neutra / deren vielleicht schlecht bestellt gewesene Wacht / vor 3. Tagen / von den Türken eine Visite empfangen. Davon einige im Tod entschlaffen / weilen ihnen dieser schnelle Feind noch unbekandt gewesen.

Den 7. ist die Kayserliche Armee vor Neuhäusel in einer Linie auf einen Canon-Schuß angerückt und accampirt und empfieng den Willkomm aus Neuhäusel von etlichen Stück-Schüssen. Auf unser Regiment geschahen 2. Schüsse / davon die eine Kugel nur 10. Schritt von unsers Obersten Zelt aufgeschlagen / die andere aber etwas weiter. Weil es morastig war / blieben die Kugeln stecken. Sonsten wäre es ohne Schaden nicht abgelauffen. Diese Vestung ist von aussen recht schön anzusehen / und kommt mir für wie Philippsburg. Diesen heutigen Tag musten wir durch 2. Haupt-Pässe marchiren / allwo eitel Morast / und das Wasser den Pferden bis an den Sattel reichte. Sobald die Reuterey herüber kommen / muste sie die Pferde zurücke schicken / um auch die sämtliche Infanterie herüber zu bringen.

Den 8. langte die Feld-Artillerie an / und wurden die schwere Stück mit anderer Zugehör immerfort zugeführet / welche diß Jahr so schön als wir bißher noch niemalen gehabt. Heute ist vom Feind noch kein Schuß aus der Stadt heraus / wie auch von uns keiner hinein geschehen; Rothe Fahnen aber waren ausgesteckt / zu beobachten / zum

Anzei-

Anzeigen/ daß sie sich aufs Blut wehren wollen. Solten wir hier lang müssen stehen bleiben/ dörffte ein Holtz-Mangel zu besorgen seyn/ allermassen man nach solchem allbereit schon 3. Stund weit reiten muß.

Den 9. fanden sich die Bayerische Trouppen/ gegen welchen sich die Lüneburgische/ die heut auch ankommen/ und in allen Exercitiis dergestalt perfect sind/ daß mans nicht genug loben kan/ noch wohl dörffen sehen lassen bey der Armee ein; Sollen 10. bis 11000. Mann stark seyn. Das Bayerische Fuß-Volk bestehet in 4000 Mann/ welcher Anzahl sich auch die Reuterey beyläuffig vergleichen wird.

Den 10. nahm man hin und wieder den Augenschein ein/ und wurden die eingeschlichene Zwiespälte aufgehoben/ auch andere Mißverständnüsse wegen des Commando de Tempore, und der Attaque halber dieses Orts/ durch einhelligen Vergleich aus dem Weg geräumet. Gegen Abend versuchte der Feind einen Ausfall auf eine unserer Wachten/ muste aber bald wieder in sein Mausloch zurücke kriechen. Etliche von unsern Reutern giengen nahe bey der Stadt in die Gärten/ um ihre hitzige Lebern/ mit etwas Kraut und Salat abzukühlen/ der Feind aber erschnappte davon ein paar/ und wird ausser Zweiffel in der Vestung mit doppelter Kreiden ihnen die Zech gemacht haben. Von unserm Regiment war einer dabey/ von dem Taffischen Regiment aber wurde einem Wachtmeister der halbe Arm weggehauen/ woran er auch gestorben.

Den 11. sind die Trencheen oder Lauff-Gräben mit aller Verständnüß um 10. Uhr in der Nacht eröffnet worden. Obbemeldte Chur-Bayerische/ neben Hülff der Kayserlichen führen allein eine Attaque; Die Lüneburgischen aber alterniren mit den Kayserlichen/ wiewol es fast eins ist/ indem nun ein Polygron attaquirt wird. Die Häuser sind durch Vorsichtigkeit des Commendanten abgedeckt/ welcher/ allem Ansehen nach/ die Extrema zu erwarten/ und sich auf das äusserste zu wehren/ Vohabens ist/ daß also die Macht und Gewalt/ nicht aber der Hunger sie fallen lassen/ sintemal ihre innligende Mannschafft sich nicht über 1200. Mann erstrecket/ zu deren nothwendigen Verpflegung sie mit überflüssigem Vorrath/ auch schwerlich werden versehen seyn/ indeme die Gemeine kein Brod/ sondern nur Korn bekommen/ welches sie kochen und fressen müssen. Es ist sonsten eine Haupt-Vestung/ welche mit Mauren/ Pasteyen/ Wällen und Wasser-Gräben sehr wohl versehen ist. Innerhalb 4. bis 5. Tagen sollen die Batterien verfertiget werden: alsdenn wird sich alles besser ausweisen. Diesen Tag wurde meines Herrn Obristen Reit-Knecht/ mit einem Stuck/ ein Fuß hinweg geschossen.

Den 12. passirten die Chur-Bayerische und Schwäbische über die Neutra/ uud schlugen allda ihr Lager.

Den 13. kam der General Kriegs-Commissarius/ Graf Rabatta/ jedoch ohne sonders schweren Beutel/ bey der Armee an/ dannenhero mancher sich über dessen Ankunfft nicht sonders freuen wird. An Brod und Gras ist zwar kein Abgang/ allein an Geld/ Fleisch und Futter ist nicht zu gedenken. Von der Türkischen Armee läufft Kundschafft ein/ daß sich dieselbe bey Ofen in die 50000. Mann stark versammlet habe. Ob nun dieselbe die Brücken bey Pest (welche eilends verfertiget wird) passiren/ und gerad (daß GOtt gebe!) an uns/ oder vor Levenz gehen möchte/ oder um uns zu divertiren/ mit denen Rebellen sich conjungiren/ und in die Erbländer streiffen? oder aber jenseit der Donau gegen Steyermark sich wenden: oder aber gar Gran belägern/ oder aber ins Oesterreich streiffen wolte/ stehet zu erwarten. Auf welchen Fall/ so man mit der Vestung noch nicht solte fertig seyn/ man absonderlich mit der Cavallerie andere Mensuren würde nehmen müssen. Sonsten ist die Zeit her von Leuten höherer Condition noch niemand beschädiget worden/ als Printz Ferdinand Wilhelm/ Herzog von Würtenberg/ Dähnischer Obrister.

Den 14. begab sich nichts Schreibwürdiges/ als daß noch immer mehr Artillerie ankommet/ neben einigen Hülff-Völkern; wie dann dito eilff Compagnien Cöllnische/ und acht Compagnien Münsterische Reuterey zu uns gestossen.

Den 15. sind die Unsrigen mit 2. Redouten über der Neutra/ allwo die Vestung attaquirt wird/ fertig/ auf deren eine 5. auf der andern 3. Stuck aufgeführt zu sehen/ daß also diesen Tag der Anfang zum Schiessen gemacht worden/ wiewol nun auf die Schanz Körb/ so auf der Mauren stehen/ weilen die Barbarische Bestien sich darhinter verbergen/ und mit Deschinken/ auf unsere Leute/ welche in Approchen und Batterien/ daran alle Tag bis 4000 arbeiten/ stark Feuer geben. Nun aber lassen sie sich bey Tag nicht viel sehen/ weil unser Constabler einen Schanz-Korb nach dem andern wegschiessen/ auch die Musquetirer stets im Anschlag ligen/ welche/ so bald sich ein Türk erblicken läst/ demselben alsobald eine Kugel zum Gruß spendiren. Ihro Durchl. der Herzog von Lottringen befinden sich nicht allein bey Tag/ sondern auch lang in die Nacht/ in den Approchen/ damit alles möge beschleuniget werden. Ich habe das Aufwarten bey ihme gehabt/ welches eine Gelegenheit war mit hinein zu kommen/ weil sonst niemand als ein Adjutant und etliche Generals mit demselben hinein gelassen wird. Da ich dann gesehen/ daß die Lauff Gräben so hoch sind/ als ein Mann mit

aus-

ausgestrecktem Arm in die Höhe reichen kan/ und so weit/ daß 3. bis 4. Personen nebeneinander gehen können/ und sicher bis an den Graben hinan reichen. Diesen Tag ist ferner von dem Churfürsten aus Sachsen eine schöne Artillerie von lauter groben Geschütz ankommen; und ein Stück Hauptmann aus der Vestung mit einem Stuck todt geschossen worden.

Den 16. lieff gewisse Nachricht ein/ daß 4000. Janitscharen/ die Untere Stadt Vicegrad überrumpelt/ und das daselbst aufgeworffene Fortin mit Sturm erobert alle und jede so in beeden Oertern angetroffen (ausser etlich wenigen/ so sich in einen gewissen Thurn salvirt) nidergesäbelt/ und sich wieder zurück nach Ofen gewendet. So hat man vergangene Nacht in Avancirung gegen den Graben hiesiger Vestung mehr Leute/ als sonst die gantze Zeit her/ eingebüst.

Den 17. gieng wenig denkwürdiges vor/ als daß vor jetzo über der Haupt-Batterie/ so mit etlich und zwanzig groben Stücken besetzt werden soll/ mit Verlust einiger weniger Leute/ immer fort gearbeitet wird. Unterdessen ist man aber darauf bedacht/ wie gemeldter Grabe auszufüllen/ oder wo die Schwäb. Truppen ihr absonderlich figurte Attaque führen/ oder wie man denselben ablassen könte/ ohne welches so lang es unterbleibet/ alle Mühe umsonst scheinet. Sobald aber bemeldte Haupt-Batterie spielen/ und der Graben ein anders Aussehen haben solte/ ist kein Zweiffel/ daß dieser Ort sich zu was anders bequemen werde; Und zwar um so viel desto mehr/ weilen man aus eben dieser Vestung einige Schreiben aufgefangen/ und daraus erlernet/ dafern ihnen nicht bald Hülffe zukomme/ sie sich wegen dessen in allen Stücken leidenden Mangels/ ferner nicht halten könten. Von der Türkischen Armee kam die letzte Nachricht ein/ daß der Groß-Vezier bey Belgrad stünde/ und/ dem Verlaut nach/ bis gegen Ofen rucken solte. Der Seraskier aber mit dem grösten Hauffen bey Mohacz Posto gefaßt hätte/ welcher in Verschanzung und Bevestigung der Essecker-Brücken sehr eiferig sich beschäfftiget erwiese. Novigrad seye auch mit mehrerm Volk und andern Nothwendigkeiten verstärcket/ und also der Feind noch in einem solchen Stand und Ort beruhete/ daß man nicht ermessen könte/ wo sich derselbe eigentlich hinwenden möchte. Nichts desto weniger/ wann man nur mit Neuhäusel zu gewünschten End wird gelanget seyn/ würde es mit allen übrigen wenig zu bedeuten haben. Meins Herrn Obristen heutige Brieffe melden/ als wann die Rebellen in Ober-Schlesien/ unweit der Jablunka/ einen Streiff gethan/ einige Leute nidergehauen/ und theils Vieh mit weggetrieben. Der Feind mag aber versuchen/ uns alle ersinnliche Diversion zu machen/ wird

er uns dannoch von Neuhäusel nicht weg bringen. Gleich jetzo haben die Neuhäußler Türken einem welschen Ingeneur/ so mit dem General Caprara in die Approchen geritten/ den Kopff weg geschossen.

Den 18. Die Unsrigen pielen noch immer zu mit 8. Stucken von den zweyen Redouten gegen die Vestung; aus deren aber gar wenig geantwortet wird. Es solle der Herzog zum Commendanten hinein geschickt/ und wegen Ubergab der Vestung haben eine Ermahnung thun lassen; welcher aber geantwortet: daß er anjetzo schlieffe/ und unter 14. Tagen nicht aufstehen würde/ hernach wolle er erst den Schlaff aus den Augen wischen/ und sehen/ was zu thun seyn möchte. Bißhero sind die Thor vor der Stadt/ deren sie nur zwey haben/ immer offen geblieben/ aber nunmehr sind solche gesperret/ und werden nimmer geöffnet.

Den 19. gieng zwar das Schiessen der Unsrigen etwas stärcker als vorher/ doch war die Haupt-Batterie noch nicht in erfordertem Stand/ hingegen aber der Zugang des Wassers dem Feind nunmehr benommen/ welches in dem Graben Manns hoch ist.

Den 20. giengen 4. Regimenter Dragoner von unserer Armee weg nach Comorrn/ um dieselbige Brücken/ wie auch noch eine andere so unterhalb Comorrn/ über die Donau geschlagen/ zu verwehren/ damit der Feind solche uns nicht abbrennen/ oder wann er Gran belägern solte/ wir mit einer Armee/ deren wir hier emperen konnten/ also gleich hinüber gehen möchten. Dann wann nur erst die Batterien gar fertig seyn werden/ wird man allhier nicht gar viel Volks/ sonderlich wenig Cavallerie nöthig haben. Vergangene Nacht wurden von den Unsrigen zwey Bomben/ um selbe nur zu probiren/ in die Stadt geworffen/ die eine erreichte ihren Effect/ die andere aber zersprang in der Lufft/ wiewohl sie dannoch ohne Schaden in der Vestung nicht abgegangen.

Den 21. in aller früh geschahe nunmehr der Anfang von der nunmehr vollendeten/ und mit etlich und zwantzig groben Stücken (ohne die Bomben) besetzten grossen Batterie/ in die Vestung zu spielen/ welches diesen gantzen Tag ohne Unterlaß gewähret/ inzwischen man immer mit Bomben werffen/ je 5. 6. bis 8. nacheinander/ zugleich anhielte/ wodurch dem Feind grosser Schaden zugefügt wurde/ welches daher leichtlich zu erachten/ weilen man derselben nur heut bis 200. hineingeworffen/ zehlen konte: auch gemeiniglich von den Unsrigen allezeit wohl hundert und mehr Schüsse verrichtet werden/ ehe der Feind einen einigen heraus thun kan. Es wird immer nur auf eine Pastey allein gespielet/ welche auch schon ziemlich zu Schanden geschossen/ daß sich nie-

niemand mehr darauf darf sehen lassen/wie sie dann auch von denselben keinen Schuß mehr heraus zu thun getrauen. Der General Schovet von den Lüneburgischen gibt Vertröstung/ diesen Ort innerhalb 4. Tagen zu bekommen. Gleich jetzo kommet ein Commando aus/ daß von der Cavallerie von jedem Regiment 75. Mann zu Fuß müssen in die Approchen gehen/ und allda arbeiten/ um den Türken das Wasser zu benehmen/ und aus dem Graben abzulassen. Gleich jetzo bin ich dort gewesen/ und habe gesehen/ daß viel Bau Holtz hinein geführet wird/ um einen Damm zu machen/ damit das Wasser aus dem Graben ablauffen könne; im Herausreiten habe ich wahrgenommen/ daß der Feind/ indem er herausgeschossen 5. Musquetirer vom Granischen Regiment auf einmal getroffen/ daß sie stracks todt geblieben/ und der 6te beschädiget worden.

Den 22. Der Unsrigen einiges Werk/ welches sie die verwichne ganze Nacht unausgesetzt getrieben/ war nichts als ein beharrliches Schiessen/ und grausames Einwerffen der Bomben/ derer sämtlicher Effect mit sonderbarer Belustigung zu sehen war/ indeme dieselbe hin und wieder in der Stadt manchen starken Brand erweckten/ dergestalt/ daß wann an einem Ort das Feuer kaum gelöscht worden/ die Bomben anderswo fluchs solches wiederum anzündeten. Gewißlich sind die Türken in Neuhäusel nicht so lustig/ als wie vor einem Jahr in Ofen/ allwo sie die gantze Nacht geschryen/ gesungen/ und mit der Music sich frölich gemacht; allhier aber höret man von keinem Spaß/ sondern geht gar traurig und melancholisch her. Wiewol der Stadt Ofen kaum mit so grosser Macht/ als der Vestung Neuhäusel zugesetzt worden/ sonsten jene sich schwerlich solte erwehret haben. Heute schieste man nun wieder dapffer drauf/ daß immer bey 30. Stück nacheinander los gehen/ dazwischen fort und fort 6 bis 8. Bomben hinein geworffen worden. Nunmehr wird noch eine Batterie verfertiget/ woran die Chur-Bayerische arbeiten/ welchen 2. Kayserliche Regimenter/ als das Stahrenbergische und Souchische zu Hülff gegeben worden/ wiewol etliche diese Batterie schier nur für überflüssig achten. Den Belagerten kan drinnen schwerlich wohl seyn/ indem sich alles zu ihrem Verderben stattlich anläst/ und etlich 1000. Säck mit Sand auf der Donau ankommen/ deren man sich zu Ausfüllung des Grabens bedienen will/ damit/ wann es zum Stürmen kommt/ unsere Leute desto besser hinein können. Ich vermeine nicht/ daß wir den Commendanten werden 14. Tag schlaffen lassen/ sonder ehr aufwecken; massen dann schon viel darauf verwettet haben/ daß von dato an/ innerhalb 14. Tagen/ der Ort in unsern Händen seyn werde. Der Feind wirds schwerlich entsetzen kön-

können / sintemal der Vortheil / in welchem wir stehen / gar zu groß ist. Gleich jetzo kommen unsere Reuter aus den Approchen wieder / anzeigend / daß sie Gräben und Dämme verfertiget / dergestalt / daß nunmehr auch das Wasser aus dem Stadt-Graben ablauffe. So wird auch eben eine Bombe hinein geworffen / welche auf die jenige Kirchen gefallen / die wir vor diesem inne gehabt / das Dach davon ist schon eingefallen / und brennet die Kirche noch in heller Flamme; um selbe Gegend wurden noch 3. andere Bomben nachgeschickt / welche auch angezündet / daß in der Stadt ein grosses Feuer zu sehen ist.

Den 23. verfertigte man die zween Gräben / wodurch das Wasser aus dem Stadt-Graben ablauffen muß; So führte man auch etliche 100. Säck mit Wollen / zu Ausfüllung des Grabens hieher. Vergangene Nacht ist in den Approchen ein Rittmeister blessirt / 2. Lieutenant / 1. Wachtmeister und 12. Reuter todt geblieben. Als ich mit dem General Dünnewald in die Approchen geritten / habe ich gesehen / daß der Herzog an einer Piquen einen Brief in Neuhäusel hat langen lassen / darinnen an den Commendanten begehrt wird / daß man die gefangene Christen nicht so übel tractiren solle / allein ist solcher Brief von ihnen nicht angenommen worden / worüber Ihro Durchl. sich sehr entrüstet.

Den 24. wurde befohlen / von jeder Compagnie 25. Reuter zum Faschinen machen herzugeben / da vorhero solches nur durch 10. verrichtet worden. Daß also alltäglich biß 1500. Faschinen zu Ausfüllung des Grabens fertig werden. Die Schwaben / welche absonderlich an einem Lauf-Graben gearbeitet / und ihre Wacht allzufahrlässig bestellt hatten / bedienten sich auf heut eines sehr ungesunden Nachmittags-Schlaffs / indem so wohl die Officier / als Gemeine / von 30. Türken / ehe dieselbe durch das Feuer geben unserer Wacht / sich genugsam ermuntern können / plötzlich hinterschlichen / der Obrist-Lieutenant / ein Hauptmann / ein Lieutenant / neben 120 Gemeinen / niedergehauen / ein Hauptmann aber und 2. Gemeine gefänglich nach Neuhäusel mitgenommen worden. Die Leichnam des Obrist-Lieutenants / Hauptmanns / und beeder Lieutenant wurden nach Comorrn geführt / und daselbst begraben / die Köpffe aber hatten die Barbarische Bestien alle mit sich in die Vestung gebracht / und solche auf Pfählen aufgesteckt.

Den 25. sind unsre Minirer über den Graben hinüber / und machten unter der grossen Pastey / welche zwar schon gantz zu Schanden geschossen / den glücklichen Anfang.

Den 26. fiengen die Unsrigen an zwey Brücken mit einer Gallerie über

über den Stadt-Graben zu machen/ damit unsere Leute sicher möchten hinüber kommen können. So machte man auch noch keinen Feyerabend mit Stücken und Bomben scharff hinein zu spielen/ dadurch an manchem Ort die Mauer dergestalt über einen Hauffen gefället ist/ daß man mit Squadronen hinein marchiren kan/ wiewol die darhinter aufgerichtete Bollwercke solches verhindern. A. 1685.

Den 27. ließ sich ein Türck aus der Vestung über die Mauer herauß/ welcher auf unsere Wacht geredt/ und Stillstand begehrt/ so ihme aber abgeschlagen worden. Herr Obrist Häußler hatte vergangenen Winter einen Aga aus Neuhäusel gefangen bekommen/ welchen er sehr höflich tractirte/ auch an seiner Tafel mit sich speisen liesse/ da er ihn dann gefragt/ ob er wol vermeynte/ daß wir Neuhäusel bald bekommen würden? Welcher aber zur Antwort gegeben: Wann so viel Volcks darinn wäre/ als in Ofen gewesen/ solten wir es eben so wenig als Ofen erobern/ allein aus Mangel des Volcks würden sie es wohl übergeben müssen.

Den 28 führte man von unsern Batterien 6 dreyviertel Carthaunen ab/ welche bisher vom Schiessen schadhafft/ und in die Schiffe nach Comorrn gebracht worden. Dato bin nach Comorrn commandirt gewesen/ von dannen ich durch die Marquetener-Wägen etlich hundert grosse und kleine Bomben abgeholt/ und in die Approchen geliefert.

Den 29. vergangene Nacht hatte der Feind viel Pech-Kräntze heraus geworffen/ und eine von unsern mit Gallerie gebauten Brücken abgebrannt. Dato langten auch Ihro Churfürstliche Durchleucht aus Bayern bey unserer Armee an/ welche Herr General Sereni mit 3000. Mann Curassirer aus der Schütt dahin convoyrte. Bey dero Ankunfft/ alle Stück von allen Batterien/ nebst allen Mörsern auf die Vestung gelöset wurden.

Den 30. empfingen von unserer Armee bis 2500. Pferd/ Ordre nach Comorrn zu gehen/ allwo auch unsere Tragoner stehen; um etlichen tausenden Tartarn/ welche jenseit der Donau zu streiffen sich gelüsten liessen/ Widerstand zu thun/ und ihnen den Weg wieder nach Haus zu weisen.

Den 31. machte man den Anfang zu Wiederbauung der abgebrandten Brücken/ und wurde an den Minen gleichfalls eifrig fortgearbeitet.

AUGUSTUS.

Den 1. Augusti gegen Abends fielen bis in 100. Türcken in unsere Approchen. Weil sich aber bey unserer Infanterie noch viel Leute be-

fanden/ die das Soldaten-Handwerck noch nicht rechtschaffen ausgelernet/ zogen sich dieselbe zurücke; Die Türken aber giengen drauf loß/ und säbelten einen Hauptmann/ und bis 70. Gemeine nider/ der Obrist Lieutenant Gallenfels/ neben 2. Hauptleuten wurden gefährlich verletzt. Worüber der Hertzog sich hefftig ereyfert/ nachdem derselbe in die Approchen kommen/ und über die Officirer sehr gescholten. Führte auch einer Obrist-Lieutenant mit der Hand zur Arbeit/ einem Hauptmann gab er die Schauffel in die Hand/ 2. Hauptleute stieß er mit dem Fuß S. V. vor den Hintern/ damit sie sich ein andermal besser in acht nehmen/ und auch besser arbeiten lerneten.

Den 2. führten die Unsrigen viel Sensen in die Approchen/ wozu solche gebraucht werden sollen/ ist mir noch unbewust.

Den 3. kam Bericht ein/ als ob der Feind mit seiner Armee über 100000. starck bey Gran und Vicegrad stünde/ Vorhabens/ solche Ort zugleich zu attaquiren.

Den 4. kamen unsere Commandirte von Comorrn wieder/ hatten aber von Tartarn nichts angetroffen/ bekräfftigten aber/ daß der Feind noch bey Gran stehe/ und bey Waitzen eine Brücke über die Donau schlagen wollen/ um zu versuchen/ es möglich zu machen/ in Neuhäusel einen Suceurs zu bringen/ welches ihnen aber nicht gelingen wird. Worauf bey uns gleich Befehl ergangen/ daß die Schwäbische ihr Lager bis an das Bayerische Lager vertranchementiren sollen/ damit das Wasser/ die Neutra genannt/ von einem Ort des Wassers (Lagers) bis zum andern verschantzt wäre/ an welcher Arbeit alsobald zu arbeiten der Anfang gemacht worden. So wurde auch heut die abgebrandte Brücke wiederum ergäntzt und verbessert.

Den 5. erhielte man Nachricht/ daß der Feind Gran und Vicegrad schon beschiesse/ aus welchem ersten die Unsrigen einen Ausfall gewagt/ welcher so glücklich abgelauffen/ daß sie von den Türken bey 300. nidergehauen. Innerhalb soll die Armee getheilt werden/ ein Corpo dahin marchiren und etwan 16000 Mann allhier verbleiben Der General Souches ist in den Approchen gefährlich blessirt/ ingleichen des Hertzogen von Neuburg sein Hofmeister/ Herr Boargdorff/ durch den Kopff geschossen worden/ und gleich todt geblieben. So langte heut der Fürst Lubomirsky mit seinem Regiment auch bey uns an. General Merry aber ließ zween Frantzosen in Arrest nehmen/ welche erkandt worden/ daß sie vor diesem bey dem Teckely sich aufgehalten/ und sehr traurig aussehen.

Den 6. ritte ich mit dem Hertzog in die Approchen/ welchem eben ein Kundschaffter den Bericht erstattete/ daß der Feind Gran und Vi-

tegrad

cegrad scharff beschiesse/ obwol man nicht vor glaubwürdig annehme/ daß der Feind so starck seye/ als das Gerüchte von demselben erschollen. Der Minirer sagte dem Hertzog/ wie er verhoffe mit den Minen bald fertig zu seyn.

Demnach aber Ehren gedachter Officirer die würkliche Eroberung der Vestung Neuhäusel nicht abwarten können/ sondern mit der Armee Gran zu entsetzen/ forteilen müssen/ als wird zwar seine Erzehlung und ordentliches Tag-Register hierdurch unterbrochen/ unter dessen aber uns Gelegenheit gegeben/ solches glücklichen Entsatzes/ und dabey erhaltener herrlichen Victori gleichfalls allhier zu gedencken/ erstermeldten Officiers ferners verzeichnete tägliche Denkwürdigkeiten aber der ausführlichen Erzehlung mit einzuverleiben.

Sobald nun in dem Kayserlichen Lager vor Neuhäusel glaubwürdiger Bericht eingelauffen/ daß die Türkische Macht bey Ofen sich versammlete/ auch daselbst grosse Præparatorien machte/ um ein oder andern Ort zu attaquiren/ beorderten Ihro Hochfürstl. Durchl. der Herr Herzog von Lottringen/ den Herrn Franz Joachim von Strassern/ des löblichen Fürst Salmischen Regiments zu Fuß/ bestellten Obrist Lieutenant/ ꝛc. aus dem Lager vor Neuhäusel nacher Gran zu gehen/ solchen Ort bey vermuthender Belägerung in Kaiserlicher Devotion zu erhalten/ und aufs beste zu defendiren. Welcher auch mit bey sich gehabten 3. Compagnien von ermeldtem Fürst Salm. Regiment den 13. Julii N. C. von Comorrn zu Wasser bey Gran angelangt/ und darauf folgenden Tags von dem Herrn Baron von Gall/ des löblichen Mannsfeldischen Regiments bestellten Obrist-Lieutenant/ den Posto übernommen/ und an statt dieser mit sich annoch hineingebrachten 3. Salmischen Compagnien/ so viel von denen darinn gestandenen Commandirten/ mit dem Herrn Obrist-Lieutenant Gall (vermöge gehabter Ordre) wieder hinaus zu der Armee gehen lassen.

Hr. Franz Joachim von Strasser bekömt das Commando über Gran.

Obwolen nun Ihro Hochfürstl. Durchleucht der Hertzog von Lottringen/ samt der völligen Generalität/ die Fortificationes zu Gran vorher genau besichtiget/ die Brücke über die Gran abgethan/ und befunden/ daß einige Aussen-Wercke daselbst hoch-nothwendig wären/ zu deren Verfertigung auch alsobald einige Trouppen sich einfinden/ und in 1200. stark alldort eiferig arbeiten musten; wolte doch die Zeit allerdings zu kurtz fallen/ nach dess iben Orts Gelegenheit und Beschaffenheit/ alles dergestalt zu verbessern/ daß derselbe zu einer rechtschaffenen Gegenwehr zur Gnüge versichert seyn möchte. Doch wurde von dem neuen Commendanten/ Herrn von Strassern/ nichts unterlassen/ alles in guten Stand zu bringen/ dannenhero derselbe alsofort

Gran wird möglichst fortificirt.

alles was möglich/zu der Arbeit anstellte. Die Batterien verfertigte/ rechte Merlonen und Schieß-Scharten aufführte/ damit die Stücke besser bedeckt und versichert/ auch wo keine Batterien waren/ neue Bettangen anlegte/ und hin und wieder/ sowol in der obern Vestung/ als in dem Städtlein/ der Contrescarpen und anderwerts/ nothwendige Abschnitte und Retiraden machte/ damit man/ vermöge der damals täglich eingeloffenen Kundschafften/ daß eine starke Macht des Feindes kommen/ die Gran und Vicegrad zugleich belagern würde/ zu einer rechtschaffenen Defension, so gut es dieser Ort und enge Zeit geben kunte/ sich fertig machte. Mit welcher continuirlichen Arbeit man dann die Zeit bis auf den 29. Julii von Tag zu Tag hinbrachte/ und (nebst Göttlichen Beystand) dieser Vor-Arbeit in der Belagerung sich so nützlich bedient/ daß der Feind in Zeit von 12. Tagen an diesem Ort wenig ausrichten können/ hingegen davor viel (etliche melden von 3000.) seiner Janitscharen und besten Leute müssen sitzen lassen.

Worauf den 30. ermeldten Monats Julii Morgens um 6. Uhr einige Trouppen des Feindes sich der Vestung näherten/ und man um 9. Uhr vor Mittag schon die gantze Türkische Macht daher marchiren sahe. Die Kaiserliche Heyducken und Husaren/ benebenst etlichen Teutschen/ waren zwar draussen bey der Mühlen mit dem Feind im Chargiren/ allwo der Hungarische Capitain Budiani einen Schuß in den Arm bekommen/ und des Hn. Commendanten Fourir/ Johann Pauriz/ von einem Türcken ziemlich grob besäbelt ward/ ohne daß von beederseit mehr blessirt und todt blieben/ musten aber sich die Unsrigen endlich in die Stadt retiriren.

Der Feind schlug das Lager in dem grossen flachen Felde von der Donau bis an das Gebirge/ die Queer über den Weg/ so gegen Dambegk/ Ofen/ oder Stuhlweissenburg gehet/ auf einen Canon-Schuß von der Vestung/ und ritten gleich selbigen Tags/ gantz ohne Scheu/ rund um dieselbe/ nahmen alles in genauen Augenschein/ und achteten nicht groß/ daß deren etliche herunter geschossen wurden.

Es war aber noch auf dem Georgen-Berge/ nahe bey der Vestung/ ein Theil von der Kaiserlichen alten Batterie/ da dieselbe 2. Jahr vorher Gran eingenommen/ noch nicht gar wiederum eingeworffen/ und völlig geschlichtet; als gieng der Commendant mit 200. Musquetirer/ in Gegenwart des Feindes selber hinaus/ und ließ diese alte Werck und Gräben einwerffen/ damit sich der Feind derselben zu seinem Vortheil nicht bedienen möchte.

Hierauf fieng diese Macht der Feind so gleich an seine Approchen

zu

zu öffnen/und sahe man um 31. selbigen Monats Julii Morgens früh/ daß sich der Feind auf den Thomas-Berg postirt/ auch zwischen dem Thomas- und Georgen-Berg schon eine grosse Arbeit/ nach Art der Türckischen Approchen/ über 20. Travers-Linien hin und heraus geworffen/ in welcher fleissigen Arbeit er auch den Tag über/ mit seinen Communications-Linien unabläßig fortgefahren/ und von dem Thomas-Berg/ als von welchem der mehrer Theil der Vestung/ absonderlich des Städtleins/ und ein Theil der Contrescarp bestrichen werden können/ schossen die Janitscharen unaufhörlich in einem beständigen Feur; hergegen ward von der Vestung und dem Städtlein auch nicht gefeyert/ und muste diesen Tag mancher Türck/ der sich in die Erde noch nicht eingeschnitten/ in das Gras beissen. So ließ der Commendant die 8. Fähnlein von dem Fürst Salm-Regiment gewöhnlicher massen/ mit Trummel/ Schallmeyen und Pfeiffen auf den Wall führen/ und auf die Haupt-Posten der Vestung herum stecken/ welche die gantze Belägerung also geflogen/ und von dem Feind ziemlich zerschoss n worden.

Diese Nacht schickten Jhro Hochfürstl. Durchleucht zu Lottringen/ auf des Herrn Commendanten Begehren/ noch 500. Commandirte von der Armee/ unterm Commando des Herrn Obrist Wachtmeisters Runckels vom Baadischen Regiment/ auf dem Wasser zu Schiff herunter/ welche um 11. Uhr zu Nacht glücklich ankamen. Worauf alsofort eine andere Repartition der gantzen Guarnison gemacht/ alles mit mehrerer Ordnung eingetheilt/ und einem jeden sein Posto gegeben worden; also/ daß der Herr Obrist Wachtmeister Funk vom löblichen Souchischen Regiment/ drunten im Städtlein/ und Herr Obrist Wachtmeister Runkel droben in der Vestung verbleiben und commandiren müssen. Die Herren Haupt'leute und Commandirte von der Armee/ waren nach dem Rang ihrer Regimenter postirt/ damit in der täglichen Ablöß- und Dienstleistung alles fein ordentlich und ohne einigen Disputat oder Confusion verrichtet werden könnte.

Uberdas ward heut Anstalt gemacht/ daß der Soldat/ neben seinem sonst ordinari Unterhalt des Tags ein Seidel Wein/ und alle 2. Tag anderthalb Pfund Fleisch zu bekommen hätte/ ohne daß ihnen die Arbeit/ sowol bey Tag/ als deß Nachts/ auch richtig bezahlt/ und kein Geld gesparet worden.

Den 1. Aug. N.C. hatte der Feind Morgens früh schon 3. Batterien fertig/ wiewol er nur aus zweyen/ nemlich vom Thomas- und Georgen-Berg mit Stücken geschossen: worauf die Belagerten sich ernstlich bemüheten/ aber wegen der tieffen Einsenkung mit ihren Stü-

cken den Türcken wenig Schaden zufügen können. Auch hatte der Feind seine Approchen von dem Thomas Berg gegen dem Georgen-Berg ziemlich vergrössert/ und die Communications-Lini zusammen gebracht: Die gröste Arbeit aber war unten von dem Fuß des Thomas-Bergs/ und dem Teich der Mühlen gegen das Städtlein avancirt; Dieser Tag gieng abermal hin mit beederseits beständigen Schiessen/ sowol mit Stücken/als Musqueten; bey der Nacht aber war die Anstalt gemacht/ daß von allen Werken der Vestung immer beständiges Feuer mit Musqueten gegen diejenige Oerter/wo der Feind arbeitete/ und sich heran nähern muste/ continuirlich gehalten wurde. In dieser Nacht zog auch der Feind seine schwerste Stück auf die 4. Batterien des Thomas und Georgen-Bergs hinauf/ verfertigte ingleichen einen Kessel neben dem Thomas Berg mit 4. Feuer-Mörsern/ also/ daß sie den 2. hujus bey anbrechendem Tag/ sowol mit Stücken als Bomben/ nicht allein in die Contrescarpe/ sondern auch in die Vestung/ und in das Städtlein hinein spielten: absonderlich suchte der Feind den Belagerten die Stücke zu ruiniren/ fienge an/ die von denselben vorhin gemachte Breche/ wie auch die Leopold-Pastey ernstlich zu beschiessen/ womit er auch unter beständigem Einwerffen der Bomben/ sowol in die Vestung/ als in das Städtlein beharrlich angehalten. Wiewol (dafür GOtt höchlich zu dancken) er dadurch schlechten Schaden verursachte/ weil in der Vestung nicht viel zu verbrennen tüchtiges vorhanden war/ als welche ohne dem einem abgebrandten Stein-Hauffen ähnlich sahe: Das Zeug-Haus/ und andere bedeckte Häuser wurden abgedeckt/ und überbliebe nichts als etwas weniges an Heu und Fourage/ welches vom Feuer der Bomben ergriffen/ bey den Türcken ein grosses Jubel-Geschrey erweckte/ sintemal ein schlechtes die Kinder erfreuen kan.

Der gröste Schaden geschahe an der schönen von Marmor gebauten Capellen/ welche von etlichen Bomben und denen Stück-Schüssen/ so über die Batterie zu hoch giengen/ noch mehr ruiniret/ und sehr verderbet wurde.

Weilen nun der Feind in diesen 3. Tagen zimlich nahe herbey kommen/ machte der Commendant Anstalt/ einen Ausfall zu versuchen/ indeme er vorher an selbiger Seiten des Ausfalls/ sowol in der Contrescarpe/ als auch auf allen andern Wercken/ nebens denen/ so vorhin ordinari im Feuer waren unvermerkter Sachen noch 600. Mann eintheilte/ und nachdem alle Stück selbiger Gegend mit Cartetschen geladen/ wurden 40. Heyducken und 60. Teutsche Musquetirer um 5. Uhr nach Mittag am Wasser-Thor hinaus gelassen/ welche nebst der

Mauer

Mauer an dem kleinen Arm der Donau hinauf schlichen/ bis sie unter das Rundel des Städtleins kamen; damit lieffen die Heyducken/ als geschwinde Leute zu Fuß/ gerad auf des Feindes Approchen/ zwischen der Mühlen und das Städtlein/ der Teutsche Troupp muste unweit des Rundels stehen bleiben/ damit die Heyducken sich wiederum darauf retiriren könten. Als nun die Türcken das Geschrey der Hungarn hörten/ und selbe mit denen blossen Säbeln daher lauffen sahen/ verliessen sie an derselben Seiten die ganze Approchen/ nahmen ihre Fähnlein und lieffen über 600. Mann aus der Approche davon/ worauf die Heyducken etliche nidergeschossen und 9 hauen: Als aber die Türcken sahen/ daß der Ausfall nicht groß sey/ recolligirten sie sich wieder/ kamen aus vielen Linien ihrer Approchen/ und von der Bereitschafft/ so sie hinter dem Thomas-Berg hatten/ und verfolgten die Hungarn wiederum bis unter die Mauren des Städtleins/ worüber sie aber von allen Wercken mit Cartetschen aus den Stücken und Musqueten dergestalt empfangen wurden/ daß auf dieser Jagt und bey einem so kleinen Ausfall/ die Türcken über 200. Todte hinter sich ligen liessen/ ohne/ der Gefangenen Aussag nach/ vieler Beschädigten. Dann weilen sie in allen Linien sich blos gaben/ kunte man sie desto besser fassen/ und musten den Belägerten zum Theil noch gute Beuten hinterlassen.

Den 3 fieng der Feind in aller früh wiederum an/ mit Bombeneinwerffen und Canoniren/ als ein erboster Drach/ die Vestung feurig anzuspeyen/ und zwar nicht ohne unterschiedlich erfolgten Schaden. Absonderlich hatte eine Bombe einen Musquetirer/ in Machung eines Schantz-Korbs/ erdappt/ und desselben Cörper in kleinen Stücken dergestalt hin und her auseinander geschlagen/ daß man davon nicht viel wiederum zusammen klauben können. Dergleichen Unglück noch ein und andern mehr widerfahren. Dabey folgte in selbiger Nacht das Approchiren so eilfertig und geschwind/ daß sie bis in die Contrescarpe herbey geruckt; da man dann des Feindes seine Reden/ sowol in Frantzösisch als auch Welscher und andern Sprachen wohl vernehmen können/ massen derselbe in seiner Armee allerhand Nationen untereinander vermischet hat.

Den 4. sahe man bey anbrechendem Tag/ daß sich der Feind über den kleinen Arm der Donau gemacht/ und seine Lauff-Gräben/ neben dem Wasser gegen der Stadt/ der Länge nach/ aufgeworffen/ damit zu verhindern/ daß dergleichen Ausfälle/ wie vorgestern geschehen/ nicht mehr erfolgen könten. Grub auch selben Tags auf der Insel eine Batterie ein/ und machte hinterwärts an dem äussersten Theil der Insel eine Brücke/ über welche er folgende Nacht 5. Stücke in dieselbe

selbe hinein gebracht/ mit welcher er die Donau bestrichen/ das Städtlein an der Wasser Seiten beschossen/ und die Ablösung nach Barcan disputirt hat/ allwo noch allezeit ein Lieutenant mit 60. Mann in selbigem Posto war. Weilen aber Barkan in schlechter Defension/ und der Feind dasselbe bey Tag von weitem recognoscirte/ wurde dieselbe Mannschafft in der Nacht heraus gezogen/ also/ daß folgenden Tags die Türcken/ nachdem sie vermeinten/ daselbsten einen guten Fischzug zu thun/ nicht einmal einen Krebs gefangen/ sondern das leere Nest angetroffen/ welches die einfältigen Schöps auch unbesetzt also stehen lassen/ so doch die tägliche Kundschafft mit dem Hertzog/ und gegen der Kaiserlichen Armee sehr hätte verhindern können. Diesen Tag hat der Feind von dem Georgen Berg mit einer Stück-Kugel/ einen Kaiserlichen vortr. fflichen Constabel/ den Kopff hinweg geschossen/ auch im übrigen/ da und dorten mit Bomben und andern Geschütz viel Leute beschädiget und getödtet. Gegen Abend ordinirte der Commendant abermal einen Ausfall in der andern Seiten der Vestung gegen das Feld/ darauf des andern Morgens früh noch ein anderer auf die Insel/ und zugleich ein Haupt-Ausfall aus der Contrescarpe/ an dem obern Rondel des Städtleins erfolgen solte. Als aber die Leute eben allbereit in völligem Werck auszufallen/ begriffen waren/ machte der Capitain Budiani eine Confusion dazwischen/ daß die Hungarn nicht hinaus solten/ und sie untereinander selbst uneins wurden/ worüber dann dieser so wohl angestellte Ausfall/ mit Hindansetzung eines dem Feinde so grossen Abbruchs in das Stecken gerathen; Bey anbrechender und währender Nacht/ fuhr der Feind allerdings stärcker fort zu schiessen/ und approchiren als sonsten/ näherte sich auch der Contrescarpe mit grossem Ernst/ nicht ohne Stentorisches Geschrey/ gleich/ als ob es einen völligen Sturm gelten solte/ womit sie zwar zu unterschiedlichen malen angefallen/ allein mit Hand-Granaten und grossen angezündeten Bomben/ welche man von dieser hohen Contrescarpe hinunter rollen lassen/ dergestalt abgewiesen wurden/ daß darüber auch alle ihre mühsame Arbeit dermassen zertrümmerte/ und sie in 3. Nächten nicht weiter avanciren/ noch Posto fassen können/ ob man gleich in acht genommen/ daß die Türcken durch Prügel und blosse Säbel zur Arbeit angetrieben wurden. So bekenneten auch die Uberlauffer/ daß an diesem Ort unter andern auch der Funket Bassa/ welcher sonsten in Sigeth über der Essecker-Brücken hinaus sein Commando gehabt/ von denen hinunter gewältzten Bomben todt geblieben/ und in das Türkische Paradieß marchirt sey.

Den 5. fieng der Feind an von einer neuen Batterie vom Geor-

gen-

gen-Berg / gerad auf das Thor zu schiessen / mit solchem Nachdruck / A. 1685.
daß das obere Theil ganz herunter geschossen / und das doppelte Thor / mit der aufgezogenen Brücken / ohne den grossen Stein-Kasten / so dahinter war / gantz in kleine Stücke zertrümmert worden. Deßgleichen wurde auch der Ausfall neben dem Thor gäntzlich eingeschlossen / so gar / daß man an einem andern mehr bedeckten Ort / durch die Mauer brechen / und einen andern-Ausgang machen muste. Ingleichem erwiese der Feind seine Halsstarrigkeit / die Pasteyen der Vestung gäntzlich zu ruiniren / und eben an dem Ort / wo vor 2. Jahren die Breche gemacht gewesen / eine völlige Breche zu legen.

Es hatte aber der Feind / durch göttliche Verblendung / nicht so viel Vernunfft / daß er die erste Defension an der Vestung / nemlich die Brust-Wehr der Contrescarpen / samt denen Pallisaden ruinirt und zu Schanden geschossen hätte / welcher gestalt gewißlich ein gantz anderer Proceß der Belagerung heraus kommen wäre / dieweil man sich in dieser enfilirten Contrescarpe schwerlich würde haben bedecken / und mit dem obern Theil die Communication erhalten können. Sein Vorhaben aber zielte blos allein dahin / auf der Contrescarpe sich einzuschneiden / selbige mit Minen zu sprengen / und die Stück auf den Granerischen Batterien / neben dem obern Theil der Vestung zu verderben. Massen er eben diesen Tag des Morgens früh mit grossem Brüllen / und etlichen Fahnen auf die Contrescarpe heran lieffe / aber von den Belägerten einen solchen Gruß empfieng / daß er sich wieder in seine Lauff-Gräben zurück begeben muste. In welchem Scharmützel der Hauptmann Sattler vom Fürst Salmischen Regiment in den Kopff geschossen worden; jedoch / weilen die Kugel an der Hirnschaal abgeschlagen / schiene die Plessur nicht so sehr gefährlich. Eben diesen Tag muste der Wachtmeister-Lieutenant von dem Fürst Salmischen Regiment in der Contrescarpe sein Leben beschliessen / und der Lieutenant Schwartz / von eben selbigem Regiment / an dem Kopff eine empfangene Plessur verbinden lassen.

Den 6. hatte der Feind bey der Mühlen zwey Batterien / jede mit 4. Stücken verfertiget / von welchen die 2. Rondeel an dem Städtlein beschossen / und das grössere am Wasser dergestalt nidergelegt worden / daß die Belagerte kaum darauf Posto halten können. Sie hatten sich aber allezeit in der Mitte / und an der Seiten eingeschnitten / und solchen Posto nie verlassen / ob es schon viel blutige Köpffe geben / und viel Leute gekostet. Es war aber die Erhaltung desselben / dem Herrn Hauptmann Modena von Lubomirski zu dancken / welcher solchen innen hatte. In der Insel war der Feind sehr geschäfftig / spielte unausgesetzlich aus seinen

Batterien in die Stadt/ und disputirte mit seinen Stücken den Weg/ welchen man ordinari aus dem Städtlein in das Schloß nehmen muß. Dannoch war auch eine andere Communication vom Schloß in das Städtlein gemacht/ welche der Feind nicht sehen/ und deßhalben das Auf- und Abgehen auch nicht verhindern konte. Diesen Tag gieng es an der Contrescarpe scharff her/ allwo unter andern Herr Hauptmann Wildenhan von dem löblichen Baadischen Regiment/ welcher/ um des Feindes Vornehmen und Arbeit recht zu beobachten/ sich etwas zu blos gegeben/ daß er zur lincken Seiten durch und durch geschossen/ und nach einer halben Stund des Lebens vollends beraubet ward. In eben dieser Contrescarps-Spitzen/ hat Herr Hauptmann Bertremoille des löblichen Mannsfeldischen Regiments/ mehrmalen erwiesen/ daß es ihme/ wie einem rechtschaffenen Officier gebühret/ weder an Vernunfft noch an Hertzhafftigkeit gebreche. Herr Hauptmann Schäffler vom löblichen Beckischen Regiment/ ward dieser Gegend auch im Fuß blessirt. Sonsten continuirte der Feind mit Einwerffung der Bomben/ und Niderreissung der Batterien dergestalt/ daß von 6. schweren Stücken auf der Leopold Pastey/ fast keines mehr zu gebrauchen war/ ohne was man bey Nacht sowol an dieser/ als andern in etwas wiederum verbessern und verbauen konte.

Den 7. fiengen sie/ nach ihrer alten Manier und Gewonheit/ sehr früh/ sobald man nur den Tag vermerckt/ mit Bomben einwerffen und Canoniren wiederum den Tag anzukrähen/ welches auch fort und fort ohne Unterlaß bis um den Abend gewähret. Um welche Zeit sie/ nach hefftiger Beschiessung des Thors des Städtleins/ und des Rondeels/ alldorten hinein einen Sturm wagten/ auch bereits in einer Anzahl über 200. starck/ mit 4. Fähnlein bey der Palanka hinein gedrungen/ und die Fähnlein auf den alten Wall gepflantzet; Sind aber mit unerschrockenem Muth dßmal von den Heyducken sowol/ als Musquetirern/ auf ernstliches Zusprechen und Anführung Herrn Obrist Wachtmeister Funks (so eben recht zu dieser Action kommen/ und sonsten aller Orten mit seinem wachsamen Fleiß und Eifer zugegen war) bald wiederum zurück geschlagen dreyer Fähnlein beraubt/ und vieler der Ihrigen durch Musqueten/ Hand-Granaten und Säbel verlustig worden/ wiewolen auch einige von der Belägerten Seiten/ sehr schmertzhaffte Wahrzeichen ihrer Tapfferkeit mit sich in die Vestung brachten. Weilen nun die Türcken durch einige eingebrandte und geschossene Lucken durch die Palanka hinein kommen waren/ im Repoussiren aber nicht zugleich wiederum durch das enge Loch entwischen konten wagten sich deren theils über die Palanka hinaus zu springen/ worüber sie aber den Hals gebrochen.

Son-

Sonsten sind diese Nacht die Lauff Gräben des Feindes wiederum mit frischen Leuten besetzt/ das Bomben-einwerffen und Scharmiziren aus ihren Wercken und der Granischen Contrescarpen/in gewönlichem Eifer ernstlich fortgesetzt/auch weilen man vermerkte/daß der Feind unter der Contrescarpe minirte/ ist ihme auf gleiche Weise begegnet/ und sind in der Contrescarpen Spitzen 9. grosse Fournellen/ und einige contra-Minen gemacht worden.

Diesen Tag brach die zertheilte Kaiserl. Armee in 40000. Mann starck/um Gran zu entsetzen/ von Neuhäusel/ und marchirte gegen Comorrn/ von dannen man bis nach Gran noch 5. Meil rechnet/mit Hinterlassung eines Corpo von 16000. Mann/ von Kayserlichen/ Chur-Bayerischen/ Lüneburgischen/ Schwaben und Francken/ unter dem Commando des General Caprara/ und Grafen von Scherffenberg/ welche sich in der Chur-Bayerischen und Schwaben über der Neutra verfertigte Tranchementen gezogen.

Den 8. in aller Frühe/ ist nicht allein des Feindes Raserey mit Breche-Schiessen/ und Bomben-Einwerffen wiederum sehr grausam angegangen/ sondern es wurde auch der Thurn auf dem Schloß an der Kirchen/ (welcher einer Türkischen Moschea gleichet/ und die Wache allezeit darauf gehalten worden) gefährlich zerschossen/ daß derselbe durch öffters Treffen dergestalt zerschmettert/ daß kein Wunder gewesen/ er wäre vollend gar über einen Hauffen gefallen. Ingleichen hat der Feind das grosse Rondeel in der Stadt/durch unaufhörliches Brech-Schiessen gantz übel zugericht/ daß sich fast niemand mehr darauf dörffte blicken lassen; dahero er auch des Abends die Palanka vor der Rondeel in der Stadt zweymal angezündet/ und bald darauf an selbigem Posto zu stürmen angesetzt; und zwar so grimmig daß die Hungarn und Heyducken/ so darhinter waren/ schon anfiengen/ zurück zu weichen/ wurden aber von Herrn Lieutenant Pöttinger/ Granischen Regiments/ mit dem Säbel in der Hand wiederum angetrieben/ daß also der Feind/ durch Beyhülff gedachten Lieutenants/ und bey sich gehabten Teutschen Mannschafft wiederum abgeschlagen worden. Inzwischen wurde das Brech Schiessen und Bomben-Einwerffen/ noch unausgesetzlich und so starck/ als jemalen getrieben. Von den Bomben fiel zu allem Glück eine in das Städtlein in ein Loch/ worinnen über 100. Sensen vergraben waren/solche schlug die Bombe heraus/ und wurden selbige alsofort auf Stangen angemacht/ und hin und wieder/ absonderlich in der Contrescarpe/ aufgesteckt. So schossen auch die Türcken auf diesen Tag auf der Leopold-Pastey/ zwey schwere Stück/ und zwey auf der langen Wand/ nacheinander wiederum zu Schanden/ liessen auch die folgen-

de gantze Nacht hindurch/ weder die Contrescarpe/ noch das Städtlein nicht einen Augenblick feyren. Absonderlich konte der Feind auf dieser so hohen aufsteigenden Contrescarpe/ wegen beständigen Feuers/ und der grossen Bomben/ welche der Commendant hinunter lauffen liesse/ mit der Arbeit nicht höher aufkommen; dahero der elbe anfieng/ an 3 Orten seine Hol-Gänge zu denen Minen zu verfertigen/ und die mehrste Arbeit unter der Erden bedeckter zu führen; Wurde auch genöthiget/ in den nächsten Linien sich zu bedecken/ weilen in dieser Nacht/ allein an dieser Seiten der Contrescarpen gegen 1000. Hand-Granaten von den Belagerten hinaus geworffen worden/ auch selbigen mit allem Ernst unaufhörlich zugesetzt/ wie es dann aneinander bis

Den 9. hujus solcher gestalt gewähret/ und mit anbrechendem Tag wiederum angefangen/ daß den gantzen Tag nichts als Bomben-Einwerffen und Schiessen zu sehen/ und zu hören gewesen; wodurch vor andern das Ober-Thor und Mauer-Wercke der Vestung gäntzlich ruinirt und eingerissen wurde.

Den Nachmittag ungefähr um 1. Uhr/ als sich der Feind zimlich an den Graben des Städtleins in der abgebrannten Palanka einlogirt/ auch das grosse Rondeel unten an der Stadt gäntzlich ruinirt/ und nicht allein den Krantz/ sondern den gantzen Ober-Theil weggeschossen/ in dem Graben sehr starck gearbeitet/ und in dem alten Wall/ wo die Palanka weggebrandt/ eingelogirt/ hat man die Gelegenheit ersehen/ eine Oeffnung in den Abschnitt der Pallisaden gemacht/ durch welche Herr Hauptmann Fingermann vom Fürst Salmischen Regiment/ nebst Herrn Lieutenant Theodoro de Karpe löblichen Stahrenbergischen Regiments neben etlichen Granatirern und anderer Mannschafft hinaus geschlossen/ welche den Feind mit Schiessen und Granaten-werffen von besagtem Ort dergestalt incommodirt/ daß er aus dem Graben geschlagen worden/ da doch über 200. sich schon eingeschnitten hatten/ welche aber alle schändlich entlauffen musten. In welcher Action ein Fähnrich vom löblichen Lubomirskischen Regiment/ Namens von Arnstett/ todt geschossen worden/ der sich sehr wohl gehalten/ und selbst Granaten hinaus geworffen hat. Der Feind erlitte dieses mal einen Verlust von 80. Mann/ machte sich aber folgende Nacht meistens an die Contrescarpe/ welche er noch stetig beunruhigte/ wiewol ihme seine Arbeit/ durch das beständige Feuer/ und unverdrossenen Widerstand dergestalten disputirt worden/ daß seine Herbeyrückung für so viel als nichts zu rechnen war. Die Nacht hindurch setzte er zwar in der nähsten Linie seine Arbeit beständig fort/ nach äusserstem Vermögen/ jedoch mit

so

so unglücklichem Erfolg/daß man seine Verzweifflung/zu erwünschtem Zweck zu gelangen/unschwer ermessen konte. Sintemal

Den 10. hujus man vermerckt/daß einige Stück abgeführt waren; wie dann absonderlich aus der Batterie in der Insel kein Schuß mehr geschahe/und die Stücke auf den zweyen andern von den Bergen gäntzlich verstummten/hingegen die 4. Mortier mit Einwerffung der Bomben/samt den übrigen 3 Batterien/ihr brummendes Spiel den gantzen Tag über verdrießlich genug hören liessen. Gegen Abend wurde wiederum eine scharffe Disputation gehalten/auf der Catheder am alten Wall der Pallanka des Städtleins/allwo der Feind sich immer aufhielte/welchen man hinaus zu schlagen/alle Kräfften anwendete. Indem aber beede Partheyen mit hefftigem Geschrey durcheinander verwickelt waren/beobachtete man/daß der Feind überall sich aus den Approchen zöge/und seine Batterien verliesse/massen dann innerhalb einer Stunden Frist die Approchen gänzlich geräumt wurden/indem derselbe/bey Vermerkung des herbey nahenden Käyserl. Entsatzes/mit seiner Armee gegen die Berge/auf eine Stund von Gran wegbegeben/und allda ein Lager geschlagen/nachdem er unter seinen Stürmen in 3000. Janitscharen eingebüsset/und eine sehr gefährliche Mine bis auf die Anfüllung mit Pulver verfertiget hat. Worauf der Commendant ein paar hundert Musquetirer hinaus gelassen/um zu versuchen/ob nicht einige Stücke vernagelt werden/oder zu bekommen seyn möchten/dieweil der Feind noch bis zur finstern Nacht zum Schiessen sich derer bedienet hatte: Allein der Schrecken hatte ihre Eilfertigkeit also beflügelt/daß nichts/als etliche wenige Türken/so vielleicht im Schnapp das Ihrige aus der Approche nicht fortbringen können/ertappt wurden/welche daselbst in den Lauff-Gräben ihre selbst eigen-gemachte Gräber durch erlittene Niderhäblung einweihen musten.

Die Belagerung Gran wird von den Türcken aufgehobē.

Welche so unvermuthete Aufhebung der feindlichen Belagerung/denen Belägerten zwar die Gedanken machte/daß Ihro Hochfürstl. Durchl. zu Lottringen/vermöge vorhin gnädigst gegebener Versicherung/mit der entsetzenden Armee/nicht weit entfernt seyn müste: dannoch wurde alsofort an dieselbe ein Expresser/wie auch eine Staffetta/an Ihro Fürstliche Gnaden von Salm/nacher Wien/um Ihro Kaiserlichen Majestät solchen Abzug allerunterthänigst zu hinterbringen/Nachts um 11. Uhr/von dem Hrn. Commendanten Obrist Lieutenant Strassern abgefertiget.

Bey anbrechendem Tage wurden die noch übrige brauchbare Stücke auf dem Wall gelöst/und alsofort vorgenommen/des Feindes Werke und angefangene Minen wiederum einzureissen/woran fünff

Fähnlein Heyducken eine Zeitlang/ und 400. Mann Teutschen Völcker über 12. Tage zugebracht/ ehe solche ungeheure vielfältige feindliche Arbeit konte geschlichtet werden. Auch sahe man gleich desselben Morgens/ auf eine Meil von Gran über dem Morast an den Bergen/ einige Zelte stehen/ woraus abzunehmen/ daß Jhro Hochfürstl. Durchl. der Herzog zu Lottringen/ mit der Kaiserlichen/ und dero hohen Alliirten Armee/ zum Succurs angelangt wäre/ welche in 44000. Mann bestanden/ und alle Weiber/ samt der Bagage/ um alle Unordnung zu verhüten/ in der Schütt zurück gelassen hatte/ über dero erwünschte Ankunfft die so grausam mit Feuer geängstigte Vestung Gran sich um desto mehr zu erfreuen hatte/ als unmöglich es gewesen wäre/ bey noch einer paar-tägigen Verweilung des Entsatzes diesen Ort vor dem instehenden Verlust zu versichern.

Nachdem nun der Seraskier mit seinem Lager in 2. Theil/ als oberhalb von der Donau an das Gebürge/ und von dem Gebürge unterhalb bis an die Donau gestanden/ zog sich derselbe den 11. hujus zusammen veränderte sein Lager/ und marchirte bis auf eine halbe Meil von Gran/ allwo er gegen den Morast und der Kaiserlichen Armee sich dergestalt wiederum lagerte/ daß dessen lincker Flügel am Gebürge/ und der rechte an der Donau angeschlossen stunde: Er führte seine mehristen Stücke an den Morast/ und pflantzte solche auf etliche Hügel/ daß solche bis in das Kaiserliche Lager spielten/ begunte auch seine viele Lauff-Gräben und andere Wercke dergestalt zu machen/ daß nicht allein die Kaiserl. Armee durch den Morast nicht wohl passiren/ noch des Feindes Lager anfallen kunte/ sondern auch desselben Resolution/ über den Morast zu setzen/ und den Angriff zu erwarten/ sich in Bereitschafft stellte.

Gran wird besichtiget.

Immittels schickten Jhro Hochfürstliche Durchleucht/ der Hertzog zu Lottringen/ den Herrn Obristen Baron von der Beck/ den 12. dieses Monats/ auf der Donau/ nacher Gran hinunter/ welcher des Nachts zwischen 9. und 10. Uhren ankam/ und desselben Orts Beschaffenheit von dem Commendanten sich auf das genaueste erkundigen muste/ welcher dann ihme alles gewiesen/ die gemachte Brechen/ und andere Oerter beym Wind-Liecht gezeigt/ und eine schrifftliche Verzeichnüß mitgegeben/ was in dem Zeug-Haus und sonsten noch vorhanden/ oder worinnen/ bey langer anhaltender Belägerung/ der Mangel sich ereignen würde. Womit ermeldter Herr Obrister noch selbige Nacht sich wiederum zurück begabe mit hinterlassener Versicherung/ daß Se. Hochfürstl. Durchl. zu Lottringen/ den Abgang alsofort ersetzen würden.

Den

Den 15. dieses liessen mehr hochgemeldte Ihro Durchl. den Hn. Commendanten von Strassern/ von Gran zu sich in das Lager kommen/ und nach genädigster Danckſagung seines Wohlverhaltens/ gaben dieselbe ihm zwey Schiffe mit Ammunition/ und zur Verstärckung der Guarnison noch 500. Commandirte von der Armee; schickten denselben in der Nacht wiederum zu Wasser hinunter/ und befahlen Ihme/ sich wiederum so gut/ als er könte/ in Defension zu setzen/ weilen der Ausgang von dem Feind noch ungewiß/ und die Kayserliche Armee den Morast nicht passiren/ sondern aus erheblichen Ursachen sich ein wenig zurücke ziehen wolte/ um zu sehen/ was der Feind ferners im Schild führte. Welcher besorgend/ es möchten die Kaiserlichen den an seinem Lager ligenden Wald durchbrechen/ und ihne von hinten angreiffen/ solchen mit grossem Fleiß verhauen lassen.

Herr Obrist Strassern wird im Commando über Gran bestättiget.

Die Ursachen aber/ warum die Käyserliche Armee in derselben Nacht gegen 12. Uhr aufgebrochen/ und in völliger Schlacht-Ordnung in etwas zurück marchiret/ waren hauptsächlich folgende: 1. Weil an Fourage sich mercklicher Mangel verspüren liesse. 2. Weil der Feind schlechten Lust bezeigte/ sich über den Morast aus seinem so stattlichen Vortheil herüber zu wagen/ und die Kaiserliche Armee anzugreiffen. 3. Weilen die Kaiserlichen sich gegen dem Türckischen Heer zu schwach befunden/ und den Feind im Lager heimzusuchen/ unverträglich achteten. 4. Weilen der Hertzog keinen andern Befehl hatte/ als nur Gran zu entsetzen/ nach dessen glücklicher Verrichtung/ er auch/ die Armee weiter in Gefahr zu setzen/ hochvernünfftiges Bedencken getragen; Sintemal/ wann der Verlust der Schlacht/ die Kaiserliche betroffen hätte/ nicht allein die Ruinirung der Armee zu besorgen gewesen/ sondern auch die Hoffnung der Vestung Neuhäusel zu erobern/ und Gran zu erhalten/ erloschen wäre. Dahero der Hertzog sich lieber mit der Armee zurück ziehen/ und in Sicherheit begeben/ und des Feindes Angriff selber erwarten/ als die Armee hazardiren wollen. Ob es gleich derselben an einem besondern tapffern Muth zum Fechten gantz nicht gemangelt/ massen man zu beeden Seiten das hitzige Canoniren eifferig fortgesetzt/ welches aber ohne sondern Schaden abgelauffen.

Ursachen der Retirade der Christlichen Armee.

Unterdessen stellte sich ein gefangener Polack aus dem Türckischen Lager/ bey der Kaiserlichen Armee/ mit guter Bottschafft/ als ein Uberläuffer ein/ berichtend/ daß der Seraskier beredet worden/ als ob die Christliche Armee kaum 20000. Mann starck seye/ dahero/ wann er dieselbe mit unterhabender Macht/ welche mehr dann 60000 Mann austrüge/ angreiffen/ er alles/ so schon zur völligen Flucht fertig stünde/ leicht-

Der Seraskier ist allzu leichtgläubig.

leichtlich in Unordnung bringen und schlagen würde: dannenhero der Hertzog von Lottringen/ neben der hohen Generalität beschlossen/durch Vollziehung der simulirten oder annehmenden Retirada/ das Türckische Kriegs-Heer über den Moraſt heraus zu locken/ um zu einer völligen Schlacht/ Platz und Raum zu gewinnen/ wie dann der leichtglaubige Feind an einen Ort des zwischen beeden Armeen gelegenen Moraſts/ allwo man zu Pferd übersetzen/ und an einen andern/ allwo man eine Brücke vor die Fuß-Völcker schlagen konte/ marschirte/ um daselbsten Posto zu faſſen. Zumalen die Kaiſerliche schon entschlossen waren/ den folgenden Morgen früh/ gegen der zu Vyſalu geſchlagenen Schiff-Brücken aufzubrechen/ um dem Feind beſchloſſener Maſſen/ Raum und Anlaß zu geben/ den Moraſt zu paſſiren/ vor ſich aber einen portheilhafftigen Ort zu gewinnen. Dahero zum Schein einige Canon-Schüſſe auf denſelben geſchehen/ mittels aber alles zu dem Marsch auf folgenden Tag/ nach bedeutetem Vyſalu/ veranſtaltet wurde/ und zwar in folgender Ordnung.

Anſtalt des Marchs und Schlacht-Ordnung.

Erſtlich/ daß nach zurück geſchickter Bagage/ die vom lincken Flügel den Vorzug haben/ und die vom rechten Flügel folgen ſolten. Zweytens/ vor Tag ſich in Schlacht-Ordnung zu ſtellen/ und alſo dergeſtalt zu marchiren/ daß/ ſo lang der Platz es zuliesse/ beede Flügel in zweyen Treffen marchirten/ wo aber der Ort ſich verengern würde/ an dem lincken Flügel/ ſo viel Eſquadronen und Battallionen/ als übrig wären/ auf ſelbigen Flügel zu ziehen/ und nach befindender Diſtantz/ wieder einrücken zu laſſen/ daß das zweyte Treffen die Avantgarde haben/ der General Graf Dünnewald ſelbiges commandiren/ und die General Wachtmeiſtere/ als Graf von Arco von den Chur-Bayeriſchen/ Thüngen/ von den Fränckiſchen/ Marggraf von Baaden/ von den Schwäbiſchen/ Bodavid/ von den Lüneburgiſchen unter ihme gehen ſollen. Welchem letzten Treffen das erſte auf gleiche Manier/ mit aller übrigen Generalität zu folgen/ beordert war. Dritteus/ auf der rechten des erſten Treffens/ der General-Wachtmeiſter/ Graf von Styrum/ auf dem Gebürg/ (welches er ſonderlich vorigen Tags beſichtiget) neben gedachtem Treffen/ mit ſeinem Regiment/ denen Lüneburgiſchen Tragonern/ zwey Battallions Lüneburgiſch Fußvolck/ und allen Huſaren/ (ausgenommen der Zoboriſchen) mit Regiments-Stücken verſehen/ marchiren/ und ſelbigen Posto in acht nehmen ſolte. Vierdtens/ daß vor dem erſten Treffen Falcaunen/ bey denen Regimentern aber in gewöhnlicher Ordnung die Regiments-Stücke/ marchiren ſolten. Fünfftens/ daß man die Eſquadronen und Battallionen/ ſo an dem kleinen Berge diſſeits des Moraſts/ und die darauf geſetzte

Der Hoch u: Wohl
Frank: Graff Taaffe
Röm: Kayſ: M: würck
Feldt Marſchall Leute
ſter zu Roß: über ein
geborne Herr: Herr
von Carlingfort, thro
licher Camerer, Genera
nant ü: beſtelter Obri
Regiment Couraſſier

gesetzte Stücke/ neben denen/ so am Berge zur rechten Hand/ allwo der A. 1685.
General Wachtmeister Thüngen mit 2. Battallionen postirt/ abführen/ und daß gemeldter Gen. Wachtmeister mit seinen Battallionen/ wann die Paucken geschlagen würden/ abziehen solte.

Deß Abends um 10. Uhr kam von der Wacht Bericht ein/ daß der Feind über den Morast setzte; (sintemal sich derselbe durch falsche Relation hatte verblenden lassen/ als ob die Christliche Armee viel Weiber mit sich führete/ und also aus wenig Kriegs-Leuten/ die leichtlich zu schlagen wären/ bestünde/ da doch dieselbe aus sonderbarer Sorgfalt des Herrn Generalissimi ohne einige Bagage/ als obgemeldt/ von Comorrn fortgezogen/ und aus Mangel der Wägen/ und vielen Gezelten/ mit Fleiß keine grosse Parade machen wollen) worüber hin des Herrn Hertzogs zu Lottringen Durchleucht/ sich mit allen Generals-Personen zu Pferd begabe/ um die Reuterey/ nach Ordnung der Battallionen/ auf den rechten Flügel einrücken zu lassen/ und auch alle sorgfältige Acht zu haben/ damit der linke Flügel/ welchen Ihro Churfürstliche Durchleucht zu Bayern führeten/ aller Orten in bester Positur möchte erfunden werden. Bestunde demnach die Schlacht-Ordnung/ so viel den rechten Flügel belanget/ aus folgenden jeglichen halbirten Regimentern: Als Castell/ Savoy/ Palffi/ Baaden/ Palffi/ Baaden/ Palffi/ Souches/ Mercy/ Souches/ Mercy/ Metternich/ Piccolomini/ Schwartz/ Piccolomini/ Leib-Regiment/ Arco/ Leib-Regiment/ Steinau/ Sommerfeld/ Poincentz Regiment/ Dumont/ Oestner/ Beaurgard/ Holle/ Chauvet/ Nettelhorst/ Garde/ Tragon/ Bois David/ Taff/ Thüngen/ Taff/ Kayserstein/ Dünnewald/ Mannsfeld/ Dünnewald/ Sachsenlauenburg/ Stahrenberg/ Sachsenlauenburg/ Stahrenberg/ Sachsenlauenburg/ Styrumb. Betreffend den linken Flügel/ stunden daselbst die Regimenter von Savoy/ Arco/ Soyer/ Beck/ Häußler/ Fürstenberg/ Häußler/ Schwartz/ Hannover/ Steinau/ Hannover/ Peising/ la Tour/ Preising/ Cronsfeld/ Durbach/ Oetting/ Naugraf/ Ostner/ Nöbbig/ Gordon/ Beaurgrad/ la Mette/ Beaurgrad/ Chavet/ Linstein/ Neuburg/ Heistersdorff/ Neuburg/ Heistersdorff/ Thüngen/ Neuburg/ Vitzi/ Frank/ Magni

Sobald nun der Feind den nächtlichen Aufbruch der Kaiserlichen Armee vermerket/ setzte derselbe über den Morast herüber/ und attaquirte alsobald deroselben Feld-Wacht/ so bis 600. Mann stark war/ thäte auch einen Anlauff auf den linken Flügel. Worauf man dann die mit dem Feind ins Hand Gemeng gerathene Trouppen zu secundiren/ oder von ihme zu entfreyen/ auf der Stelle sich wendete/ und gegen den Vorspiel der Schlacht.

Feind/ wider all sein Vermuthen/ marchirte. Welchen March man auch/ ungeachtet des unabläßlichen Scharmuzirens und Barbarischen Geschreys/ gantz langsam fortsetzte/ unterdessen immer auf denselben avancirend/ und in etwas zurücke treibend. Welches dann die gantze Nacht/ die sehr hell gewesen/ hindurch gewähret/ bis der Tag/ und zwar mit einem starken Nebel/ angebrochen/ bey welchem man weniger als in der Nacht sehen können. Da dann Ihro Durchleucht/ der Hertzog/ sich so vortheilhafft/ als immer möglich war/ gesetzt/ um den Feind zu erwarten/ und zwar solcher Gestalt/ daß man beede Flügel/ der Kaiserlichen Armee/ in etwas verdeckter gestellt/ daß die Türcken dessen Brücke nicht in Augenschein nehmen mögen.

Scharffes Treffen zwischen beiden Armeen.

Sobald nun die Sonne/ nach Verlauff einer Stunde/ solchen angefallenen Nebel gedämpfft und der Himmel sich anmuthig ausgeklärt hatte/ näherte sich der Seraskier mit Drommeln/ und grausamen Geschrey-Gethönen und begrüssete die Christliche Armee auf dem rechten Flügel/ mit etlichen Canon Schüssen/ fiele auch mit hefftigem Gewalt auf denselben an/ allwo damals des Herrn Hertzogs zu Lottringen Durchleucht/ neben Ihro Fürstl Gnaden von Waldeck/ und Ihro Durchleucht Printz Ludwig von Baaden/ mit dem Hertzogen von Croy/ und General-Wachtmeister Comte de la Fontaine/ und General Wachtmeister/ Graf von Taff/ sonderlich aber auch Ihro Durchl. der Hertzog/ und Printz Ludwig von Baaden/ stunden. Da dann der Kriegs-Tantz/ nach Trompeten/ Heer-Pauckn und Schallmeyen rechtschaffen angegangen/ indem die Türcken mit völliger Macht über die Berge/ auf solchen rechten Flügel eingebrochen/ auch mit Stücken unter den lincken Flügel starck vom Gebürge herunter spielten: welches alles aber nicht so mächtig war/ daß die Christliche Armee hierdurch zu einiger Unordnung/ viel weniger zu einer Flucht hätte sollen gezwungen werden können/ sondern dieselbe nöthigte vielmehr die verwegene Musulmänner zurücke zu weichen; massen auch der Gen. Wachtmeister von Thüngen auf dem Berge/ die ihn anfallende Türken mit tapfferm Heldenmuth den Krebs- oder vielmehr flüchtigen Hasen-Gang/ gelehret/ wiewol er darüber in die rechte Schulter einen Schuß bekommen. Weiter an der Höhe auf der rechten Hand/ allwo der General Wachtmeister/ Graf von Styrum und Magni/ mit ihren Dragonern/ wie auch das Dünnewaldische und Mannsfeldische Regiment/ ihren Posten hatten/ zoge sich die meiste Macht von dem Feind ab onderlich das Türckische Fuß-Volck/ dannenhero dieselbige sowol mit einer Battaillonen Kaiserlichen verstärckt/ als zugleich auch von einigen Trouppen aus der zweyten Linie secundirt wurden/ vornemlich/ weil die

Styrum-

Der Reichs Frey Wol
Hans Carl von Thurn
auch der Löbl: Fränckischē
General Wachtmeister, u: Obri
geborne Herr Herr
gen Röm: Kayl: May: wie
Herrn Kreis: Stände bestellter
ster über ein Regiment zu Fuß.

Styrumische Tragoner sich verschossen hatten / und so geschwind zur Ladung nicht kommen konten / denen aber die Husaren schnellen und tapffern Beystand leisteten / und von dem General Mercy / samt einer angeführten Esquadron beherzter Tragoner möglichsten Entsatz empfiengen. Indessen thaten die Stücke auch ihr bestes / nicht ohne des Feindes sonderbaren Nachtheil / und marschirte die Christliche Armee in ordentlicher Battallion dem Feind je mehr und mehr entgegen / der aber seinen Ruck-Weg je länger je eyfriger gegen den Morast / und zu seinem Lager gesucht / auch einen Berg nach dem andern verlassen / insonderheit weilen er vermerckt / daß der rechte Flügel ihn in der Wendung zu umringen / und einzuschliessen trachtete / wurden aber fort und fort ernstlich verfolget und begleitet / bis derselbe an den Morast zu stehen kam / dergleichen auch anderer Orten / wo des Printzen von Hannover Durchleucht / neben dem Gen. Major von der Lippe stund / geschehen; sintemal er auch daselbsten sich muste zurück jagen lassen / und zwar unter immerwährender Begleitung der Canonen und Musqueten: bis derselbe / als eine Heerd Vieh / bey dem Morast anlangte / und ferner kein ander Mittel übrig hatte / als über denselben zu setzen / wozu durch das unverdrossene Nachhauen des lincken Flügels / und der dabey befindlichen Generalen / als Grafen Rabatta / Sereni / Major Schwartz und Steinau / (welche ihre Tapfferkeit unnachläßlich spühren liessen) er sich genöthiget befande. Weil sichs aber liesse ansehen / als wann der Feind in seinem Lager sich wiederum wolte setzen / stellte man an Kaiserlicher Seiten alles wiederum in richtigere Ordnung / und liesse die Musquetirer durchs Wasser waten / denen auch die Reuter mit den Pferden munter nachfolgten / welche hinüber zu bringen / der Hertzog von Lottringen zu 3. verschiedenen malen durch den Morast hin und wieder geritten; sintemal die schwere Rüstungen der Teutschen / die Passage über den Morast nicht wenig schwer machte; dahingegen die Hungarn / so sich in trefflicher Menge / und bey dieser Action stattlich segnalirten / auch übrige leichte Reuter dem Feind stracks auf den flüchtigen Fuß verfolgen konten.

Die Türcken suchen den Schlüssel zum freyen Feld.

Ob nun gleich der Seraskier seine flüchtige Janitscharen ernstlich anmahnte / sie solten den Christen das Nachsetzen über den Morast nicht gestatten / sondern noch einmal mit denselben anbinden / wolte doch alles nichts verfangen / die allgemeine Furcht zwang die Pferd-lose Janitscharen / sich in die Wälder zu verlauffen / die Berittene aber in aller Hencker Namen durchzugehen / welche sich dann auch auf dem Wege gegen Ofen aus Eilfertigkeit nicht einmal umgesehen / würden auch auffer Zweiffel bis an die Essecker-Brücke geflohen seyn / wann die

die aus Ofen ihnen nicht Quartier angebotten/ und sie angehalten hätten.

Sobald nun die Kaiserliche Armee die Höhe gewonnen/ und Türkischer Seiten alles in gröster Confusion das Reißaus gespielt hatte/ befande man/ daß sie in der Furie/ viel der schönsten Zelte selber angezündet und verbrennet/ auch viel 100. Centner Pulver und Granaten unter die Erden vergraben/ und brennende Lunten darzu gelegt hatten/ vermeinende/ wann die Christen zur Plünderuug des Lagers eilen würden/ solte das angehende Pulver denenselbigen grossen Schaden zufügen/ welches auch ohne Zweiffel würde geschehen seyn/ wann sie solches nicht gemercket/ und fürsichtiglich alle Gefahr hätten abgewendet; gleichwol ist von Mittag an/ die gantze Nacht hindurch bis Morgens etliche Stund auf den Tag/ das Pulver los gegangen/ und die Granaten zersprungen/ doch ohne einige Verhinderung/ daß nicht das Lager dannoch wäre geplündert worden. Zwar sind die Beuten diesesmal gegen vorigen Zeiten zimlich mager gewesen/ weilen die Türken nunmehr mit ihrem Schaden witzig worden/ und keine beladene Maul Esel noch Cameel mit sich genommen/ sondern nur/ soviel sie nothwendig gebraucht/ bey sich geführet/ die übrige Nothdurfft aber/ täglich durch die Bauren-Fuhren von Ofen hinauf bringen lassen: Dannoch hat man in dem vom Feind verlassenen Lager etlich und dreyssig Stück bekommen/ worunter 2. sechs Viertel- und 4. gantze Carthaunen/ neben 16. Feuer-Mörsern waren/ das übrige bestunde in kleinen Stücken. So eroberte man auch ferner 150. Wägen mit Munition beladen/ alles Proviant/ viel Pferde/ Vieh und andere Sachen mehr/ 1542. Bomben/ 2375. Granaten/ 2150. Stück-Kugeln/ 20. Stück Bley/ 3171. Krampen/ 6020. Batterie-Nägel/ 297. eiserne Schauffeln/ 679. höltzerne/ Pulver und Lunten genug/ viel Gewehr und Schanz-Zeug/ wie auch eine stattliche Anzahl herrlicher Zelten/ 40. Fahnen/ und 200. Gefangene. In diesem Treffen/ (welches von Mitternacht/ bis um Mittag gewähret) blieben 4. bis 5000. der besten Janitscharen/ ohne die Spahi und andere Reuterey auf dem Platz/ und wanderten in das Musulmannische Paradieß. Der am Schenckel verwundete Seraskier solle vor grossem Unmuth seinen Bart ausgerissen/ und mit der Flucht sich kümmerlich gerettet haben; indem der erbitterte Soldat ihrer wenigen Quartier widerfahren lassen/ sondern alles niedergehauen. Da hingegen die tapffere Armee der Christen diesen herrlichen Sieg/ vermittels göttlichen gnädigen Beystands/ mit einem über alle massen geringen/ und fast unglaublich-schlechten Verlust/ so sich samt den Verwun-

Eroberte Beuten.

wundeten kaum in 100. Mann erstrecket/ erhalten. Massen man von nicht mehr als 3. blessirten Husaren zu sagen wuste.

Ein Reuter/ welcher vor 2. Jahren bey Neuhäusel gefangen worden/ und diese Zeit über bey den Türken verbleiben müssen/ sich aber bey dieser Gelegenheit durch die Flucht von ihnen abgeschlichen/ und wiederum bey der Christlichen Armee eingefunden/ berichtete/ daß die Türken in der Flucht zwischen Gran und Ofen viel 100 beladene Wägen/ welche sie zeitlich aus dem Lager mit ihren besten Sachen geflüchtet/ selbsten angezündet/ und im Rauch aufffahren/ auch viel hundert matte Pferde haben stehen lassen.

Register der tapffern Helden.

Gleichwie nun auf Seiten der Kaiserlichen/ und dero hohen Alliirten Armee/ sowol von Officirern/ als Soldaten/ über alle massen tapffer und glücklich gestritten worden/ und man keinem das verdiente Lob seines Wohlverhaltens abzuschneiden begehret; also haben sich insonderheit eines ewigen Ruhms würdig gemacht/ nächst Ihro Hochfürstlichen Durchleucht/ dem Hertzog von Lottringen/ Ihro Churfürstliche Durchleucht in Bayern/ Ihro Hochfürstliche Gnaden von Waldeck/ Ihro Durchleucht/ Printz Ludwig von Baaden/ Hertzog von Croy/ General Wachtmeister/ Graf de la Fontaine/ General-Wachtmeister/ Graf von Taff/ General Wachtmeister/ Graf von Thüngen/ General-Wachtmeister/ Graf von Styrum/ General/ Graf von Dünn-wald/ des Printzen von Hannover Durchl. General Major/ Graf von der Lipp/ die Generalen/ Grafen Rabatta/ Sereni/ Graf Carl Palffi/ Baron Mercy/ Graf von Arco/ Feldmarschall-Lieutenant Beike/ General Major Schwartz und Steinau/ samt allen andern Officiers/ deren keiner von dieser Wall-Statt abgezogen/ welcher nicht eine unsterbliche Pyramiden oder verdiente Ehren-Pforte hinterlassen hat.

Den 10. dieses/ wurde bey dem Gezelt Ihrer Churfürstl. Durchleucht aus Bayern/ durch alle Heer-Paucken und Trompeter von der gantzen Armee/ das Te Deum laudamus gehalten: wobey man dem Hertzog von Lottringen viel eroberte Türkische Fahnen überreichte. Und weilen von dem Feind nichts mehr zu hören noch zu sehen war/ begaben sich seine Hochfürstl. Durchl. benebens Ihro Churfürstl. Durchl. von Bayern/ Fürsten von Waldeck/ und andern vielen hohen Generals und mehrern Fürstlichen Personen/ unter dreymaliger Lösung aller noch brauchbaren Stücken auf Gran/ allwo sie des Feindes Attaque besahen/ und diese herzliche Victori Ihro Kaiserlichen Majestät überschrieben; blieben darauf selbe Nacht bey Gran stehen/ und liessen die vom Feind eroberte Stück mit der Armee hinaufwerts gegen Neu-

häusel führen / die von demselben überkommene Ammunition aber / samt den Bomben und Granaten / Schantz-Zeuch / und andere Materialien / durch 1000. Kaiserliche Proviant-Wägen / deren jeder mit 6. Ochsen bespannt / und 4. beladene Schiffe / in das Graneriſche / zimlich ausgeleerte Zeug-Haus überbringen / um solches mit aller Nothwendigkeit wiederum anzufüllen. Folgenden Tags aber wandten sich mehr hochgemeldte Ihro Durchleucht mit der Armee wiederum gegen Comorrn / die Schiff Brücke zu passiren / und die (noch vermeynte) Belagerung vor Neuhäusel zu versichern / welche aber / als obgedacht / den 19. Aug. unter dem siegreichen Commando Ihro Excellentz / des Hrn. General Feldmarschalls Caprara / mit stürmender Hand allbereit an ihren rechtmässigen Herrn wiederum übergangen war.

Das Zeug-Haus zu Gran wird wiederum gefüllet.

Nachdem nun die Göttliche mildeste Güte / die Christliche Waffen dergestalt gesegnet / daß nicht allein des barbarischen Erbfeindes grausamer Gewalt und Trotz / durch so denckwürdige Siege merecklich gestürtzet / sondern auch die Vestung Neuhäusel aus dem Türckischen Rachen mit stürmender Hand entrissen worden / hinterbrachte Herr General Wachtmeister / Herr Graf von Scherffenberg / Ihro Kaiserl. Maj. solche erwünschte Zeitung / mit Bericht / daß in währender Belägerung die Türcken 8. Ausfälle gethan; wodurch sowol von Approchirern und andern Arbeitern / als Stürmern / an Hohen und Gemeinen mehr nicht als 28. umkommen / 366. aber verwundet worden / worüber dann zu Wien unglaubliches Frolocken entstanden / welches sich von dar nicht allein hin und wieder in das gantze Heil. Röm. Reich ergossen / sondern auch andere Ausländische Christliche Königreich durchflossen hat.

Freudenbezeugungen über der Türken Niderlag und Eroberung Neuhäusel.

Denn sobald dieser doppelte Sieg Ihrer Kaiserlichen Majestät / wider den Erbfeind der gesamten Christenheit / sowol bey Gran durch solcher Vestung Erledigung von erlittener hefftiger Belagerung / und gäntzlichen in die Flucht geschlagenen Türkischen Heers / als glücklich mit stürmender Hand eroberten starken Vestung Neuhäusel / in der Weltberühmten des H. Röm. Reichs Stadt Nürnberg / durch sichere Nachricht kund worden / wurde auf Befehl eines Wohl Edlen / Gestreng- und Hochweisen Raths selbiger Stadt in allen Kirchen Vor- und Nachmittag der grundlosen göttlichen Barmhertzigkeit gebührender Danck gesagt / das Te Deum laudamus angestimmet / von 12. Uhren Mittags bis um 1. Uhr alle Glocken in der Stadt und Vorstädten geläutet / alsdann von allen Thürnen und Wällen rings um die Stadt / dreyfache Losung mit starckem Geschütze gegeben.

Zu Nürnberg.

Nicht weniger sahe auch ein Wol-Edler / Hochweiser Magistrat der

Zu Franckfurt.

Kaiser-

Kais. Wahlstatt Frankfurt für gut an dem Allerhöchsten vor solchen herrlichen Sieg schuldigen Dank zu erstatten/ und zu solchem Ende ein besonders Dank-Fest anzustellen: Da dann Sonnabends vorhero/ Abends um 6. Uhr alle Glocken geläutet/ Sonntags Morgens um 5. Uhr die Stücke rings um die Stadt gelöset/ folgends von der auf der Brucken stehenden Soldateska Salve gegeben/ hernach in der Kirchen vor und nach der Predigt eine schöne Vocal- und Instrumental-Music mit Trompeten- und Paucken-Schall gehalten/ und das Te Deum laudamus gesungen; gegen Mittag von 11 bis 12. Uhr die Glocken wiederum geläutet/ darauf/ nach abermaliger Lösung der Stücken/ eine Musquetada gefolget; Endlich aber um 6. Uhr dieses Freuden und Dank-Fest/ unter abermaliger Lösung der Stücken/ und gegebener Salve der Soldateska beschlossen worden.

Zu Breßlau

Ingleichem ernennte die Königliche Stadt Breßlau den 29. Augusti zu einem Hochfeyrlichen Freuden-Fest/ an welchem dieselbe/ ihrer unterthänigsten Schuldigkeit nach/ über diese Victorien zu triumphiren alle Anstalt verfügte: wie dann den Abend vorher/ von Glock 7. bis 8. Uhr in allen Kirchen in- und ausser der Stadt alle Glocken angezogen/ und der Anfang zu solcher Freuden-Bezeugung gemacht wurde. Sonntags früh aber gegen 8. Uhr fand sich die gantze Burgerschafft bey ihren Herren Capitainen mit Ober- und Untergewehr ein. Nach verrichteten hohen Amts-Predigten in denen Evangelischen Kirchen erschallte das Ambrosianische Lob-Gesang: HERR GOTT Dich loben wir/ auf allen Orgeln/ und liessen sich auf dem Thurn bey gehaltenem hohen Ampt zu dreyen malen aus Stücken donnernde Salven hören. Als nun der Gottesdienst in allen Kirchen die Endschafft erreicht/ stellten sich alle 12. Fahnen der gantzen Burgerschafft in ihrem ordentlichen Zug und Marsch/ unter ihren fliegenden Fahnen und klingenden Spiel/ wie auch ihre Posten/ welches alles bis nach 12. Uhr geschehen/ und als sie nun alle complet beysammen/ und der Stadt Wachtmeister solche besichtiget/ ward darauf dem Stadt-Trompeter das Zeichen gegeben/ welcher darauf auf dem Raths-Thurn oben im Durchsichtigen/ welches darzu verschlagen gewesen/ mit seinen Heerpaucken und Trompeten diesem Freuden-Fest den Anfang gemacht/ darauf nach diesem der Stadt-Musicus mit seinen Kunst-Verwandten auf dem Raths-Thurn auf dem Kranze ein Dank-Lied mit Posaunen/ Zinken/ und allerley Instrumenten abgeblasen und musicirt/ nach dessen Endschafft/ wurde bey der Kirchen zu S. Elisabeth/ das Zeichen auf dem Raths-Thurn gegeben/ darauf auf selbigem Krantz des Thurns ein schönes Danck-Lied/ sowol Instrumentaliter als Vocaliter gehö-

gehöret: Nach dessen Vollendung/ wurde von diesem Ort gegen der S. Marien Magdalenen Kirchen das Zeichen gegeben/ allwo man ebenfalls Vocaliter als Instrumentaliter musicirte. Nach diesem ward wiederum das Zeichen gegeben/ darauf man die auf den Wällen und Pasteyen stehende Stücke nach der Ordnung um die gantze Stadt herum losbrannte; Nachdem solches geschehen/ hat die gantze Burgerschafft/ welche rings um den Ring/ auf allen vier Viertheilen der Stadt/ samt der Soldatesca rangirt war/ eine schnelle Salve gegeben/ worauf der Stadt-Trompeter auf dem Stadt-Rath-Thurn sich wiederum lustig hören liesse/ und wurden die musicalischen Opera noch zu zweyen malen/ (jedoch allezeit durch Abwechslung anderer Stücke) wiederholet/ und nach deren Endigung allezeit wiederum aus Stücken um die Stadt/ und Musqueten von der Burgerschafft und Soldatesca tapffer Salve geschossen: Und als solches zu dreyen malen hintereinander geschehen/ beschloß der Stadt-Trompeter auf dem Rath-Thurn/ unter Trompeten- und Paucken-Schall dieses Freuden-Fest/ und wurde darauf die Soldatesca/ samt der gesamten Burgerschafft/ von dem grossen Ringe wiederum abgeführt/ und von ihren Hauptleuten mit schönster Bedanckung nach Hause entlassen.

In dem Hertzogthum Würtenberg.

Gleichwie aber ein Lauff-Feuer in grosser Eil durch das gesäete Pulver fortflieget; also ließ sich auch das Gerüchte nicht in den nächstbenachbarten Gräntzen einsperren/ sondern nahm/ ohne Aufhalten/ als ein von einem Berg herab schiessender Strom/ seinen ungehinderten Lauff auch in andere weiter entfernte Provinzen/ Fürstenthümer und Königreiche: allermassen auch in dem hochlöblichen Hertzogthum Würtemberg/ auch den 23. Augusti/ durch den Durchleuchtigsten Fürsten und Herrn/ Herrn FRIDERICH CARL, Hertzogen zu Würtemberg und Teck/ Grafen zu Mömpelgart/ und Herrn zu Heydenheim/ ꝛc. jetzmaligen Administratorem und hohen Tutorem, nicht allein ein allgemeines Dank-Fest ausgeschrieben/ und mit sonderbaren Solennitäten begangen/ sondern auch/ zu ewigem Angedenken/ eine neue emblematische Denck-Müntze gepreget worden/ auf deren einen Seiten eine vom Himmel fallende Flamme/ einen Hauffen auf dem Boden ligende Stoppeln anzündete/ mit der Uberschrifft: Du verzehrest sie wie Stoppeln/ Exod. 15/7. Auf der andern aber/ eine aus der Wolken herfür gereckte Hand/ mit einem Feuer flammenden Schwerdt/ über einem in grosser Unordnung flüchtigen Türkischen Kriegs-Heer schwebete/ mit der Uberschrifft: HERR/ deine rechte Hand/ hat die Feinde zuschlagen/ Exod. 15/6. Welche Sprüche dann auch in denen angeordneten Danck-Predigten erkläret worden.

Sobald

Sobald auch Ihro Churfürstl. Durchl. von Brandenburg durch einen Kaiserlichen spedirten Courrier die Niederlag der Türcken / und Eroberung der Vestung Neuhäusel erfahren / sandten dieselbe den Herrn Arckenhausen / als Extraordinari Envoye nach Wien / Ihro Kaiserliche Majestät / wegen dieser gehabten Victorien zu complimentiren / verordneten auch genädigst / daß den 16. diß alter Zeit-Rechnung / in allen Kirchen ein Danck-Fest gehalten / und nach der Predigt nicht allein die Stücke auf den Wällen dreymal gelöset / sondern auch von der gantzen Feld-Artillerie mit 2. Regimentern zu Fuß eine Freuden-Salve gegeben / auch in dem gantzen Lande / solcher herrlichen Victori halben / ein durchgehendes Danck-Fest / feyerlichst solle begangen werden. A. 1685. In dem Churfürstenthum Brandenburg.

In Regenspurg mangelte es eben so wenig an hochfeyerlichen Freuden-Bezeugungen / sintemal alsobald nach eingelauffener Gewißheit / so hocherwünschter Zeitungen / des daselbst subsistirenden höchstansehnlichen Kaiserlichen Herrn Principal-Commissarii / Hoch-Fürstl. Gnaden / ihren schuldigen Danck gegen dem allgütigen GOTT / in der Dom-Kirchen / so wol in höchster Person selbst abgelegt / als auch jedermänniglich ehe vor darzu einladen lassen / auch darauf Abends gegen 7. Uhr / ein mehr als Fürstlich Tractament und Festin gehalten / unter welchem bey den Gesundheit-Trincken / die unweit der Hochfürstlichen Regenspurgischen Residentz über / gepflantzt gewesene 6. Stück / biß nach 2. Uhren früh / zum öfftern und tapffer gelöset / auch haben ersteigemeldtes Festin nicht allein die um obgemeldte Residentz über 100. in vergüldten Armen gesteckte weisse Dorzen gezieret / sondern / es waren nicht weniger dem so Magnifiquem Tractament die zu Verwunderung anzusehen gewesene Beschau-Essen / (worunter absonderlich die in grundgelegte eroberte Vestung Neuhäusel hervor schiene) nichts gewichen: welchem allem aber es die in grosser Anzahl dargestandne Genuesische sehr rare Confecturen, welche Piramids-weise / die Tafel bedeckten / bevorgethan. Zu Regenspurg.

Die gewaltige Hansee-Stadt Hamburg / ließ gleichermassen ihre Glocken mit Frolocken / allerhand Instrumenten von den Thürnen spielen / und zu der süß-klingenden Leyer des Apollo / aus den Carthaunen des Jupiters tieffen Baß zu dreyenmalen / herrlich brummen. Zu Hamburg.

Lübeck aber / die durch Schwedische und Moscowitische Handelschafft hochberühmte freye Reichs-Stadt / vergnügte nicht allein die Hertzen der Burgerschafft / mit andächtigen gehaltenen Danck-Predigten / sondern auch die Ohren / mit anmuthiger Freuden-Music: Ja auch die Zu Lübeck.

Augen solten solcher Ergötzung zu unauslöschlichem Angedencken mit theilhafftig werden. Dann so bald es den 30. Augusti / Abends etwas schlumer ward / liessen sich die Paucken und Trompeten wacker hören / welche in 2. Theil getheilet waren / und eine Parthey der andern antwortete. Nach gegebener Losung etlicher Racqueten / zündete man den zu Pferd-sitzend gemachten Türcken an / welcher / nachdem er in Brand gerathen / sich etlichmal tummelte / so / daß man wegen der viel angezündeten Pech-Kräntz-Lampen / die Estandarte / worinnen drey halbe Monde / und den Köcher mit Pfeilen auf dem Rücken sehen konte. Nachdem der Türck ein wenig gebrandt / spyhe er Feuer und Flammen von sich / und zündete den hinter ihm stehenden grossen Adler an / so von unterschiedlich fünfferley Feuer gemacht / welcher dann eine Kaiserliche Kron aufm Haupt / in der rechten Klaue ein Schlacht-Schwerdt / so unterschiedliche Schläg und Hieb von sich gabe / und in der lincken Klaue einen Türckischen halben Mond; über dem Adler stund: VIVAT LEOPOLDUS FELIX AUGUSTUS. Ober dem Türcken / an dessen rechten Hand stunde / PEREAT, und an der lincken / TURCA. Welcher dann fort und fort in einem weissen Feuer brannte. Mittler weile wurden schöne Racqueten / und viel Wasser- und Lufft-Kugeln / so trefflichen Effect thaten / aufgeworffen / bis daß das PEREAT TURCA zu End gekommen / so wol 2. Stunde gewähret. Zu letzt / wurden aus 3. Postementen / und zwar jeglichem bey 30. Racqueten in die Lufft präsentirt / und gewan solches Freuden-Feuer / zu vieler tausend Zuschauern grossem Vergnügen / seine Endschafft.

Zu Brüssel. Ob nun wol sonsten hin und wieder in dem H. Röm. Reich / vornemlich zu Cölln / Düsseldorff / Bonn / Gülch / Mühlheim und Paderborn / auch anderswo / wegen dieser stattlichen Victorien / sonderbare Freuden- und Danck-Bezeugungen vorüber gegangen; so hat man doch auch ausserhalb des Reichs / nicht allein zu Rom und Venedig / sondern auch in Hispanien / das darüber geschöpffte Wolgefallen nicht verschweigen wollen / massen man zu Brüssel nicht allein die unvernünftige Carthaunen mit grossen Krachen ihre Congratulation hierüber ablegen hören / sondern auch die vernünfftige Menschen der hohen Göttlichen Majestät / das Lob-Opffer danckbarer Lippen / ablegen / und unterschiedliche Luft-Flammen anzünden sehen.

Zu Neapel aber verewigte man die Gedächtniß dieser Kaiserlichen Siege / mit einem wundersamen Stier-Gefechte / dabey alle Häuser überaus herrlich mit Tapeten und güldenen Tüchern behänget waren / so gar / daß auch der Vice-Roy selber nicht unterlassen können / die

Gassen

Gassen durchzuspatziren/ welches dann mit seinem grossen Vergnügen geschehen/ sonderlich die Durchlesung der Sinnbilder/ auf die Namen des unüberwindlichen Hauses Oesterreich: Nicht allein die gantze Stadt/ sondern auch die Galeen/ und alles was im Hafen gewesen/ schiene 3. Nächte nacheinander/ als ob es alles im Feuer stünde/ die Musicquen und Symphonien waren unvergleichlich/ da bald ein Chor aus der Stadt/ bald einer aus den Galeen sich hören liesse/ und über die gebräuchliche Instrumenta auch die Sirenen des groben Geschützes aus ihrer Metallenen Gurgel/ eine solche Harmonie mit untermengten/ daß es nicht anders schiene/ als ob das Geschütz recht nach den Noten wäre gegossen worden/ welches alles nicht allein die Ohren des Adels/ sondern auch die prächtige Kleidung/ desselben Augen/ wundersam bezauberte.

Die Türken hinterlassen in Neuhäusel einen Gestanck.

Unterdessen war etliche Tage nach der Eroberung Neuhäusel/ wegen der vielen unbegrabenen hin und wieder ligenden todten Cörper/ daselbsten ein sehr übler Gestanck aufgestiegen: dannenhero der Obrist Rockam/ (alii Oppermann) deme Ihro Durchl. von Lottringen/ die Interims-Commendanten-Stelle besagten Orts aufgetragen/ solche getrachtet/ aufzusuchen/ welches auch geschehen/ da man sie dann zur Vestung hinausgeführt/ in etliche Gruben hineingeworffen/ und begraben hat/ worüber der unerträgliche Geruch nachgelassen. Die Guarnison aber bestunde in 3500. Teutschen/ und 600. Ungarn/ von welchen die Infanterie Wechselsweise/ allezeit 500. Mann/ an denen ruinirten Wällen und Batterien/ solche wiederum in vorigen Stand zu setzen/ arbeiten muste. Wie man dann auch aus Mähren/ Schlesien/ und andern angräntzenden Orten/ etlich 100. Mann/ allerhand Handwercks- und Arbeit-Leute dahin abgeschicket/ die nidergeworffene Fortificationen wiederum aufzurichten. Welche dann mit allem Fleiß die Vestung wieder ergäntzten/ den Graben von Faschinen völlig säuberten/ und wiederum mit Wasser anfüllten/ überdas auch die Lauff-Gräben gäntzlich zumachten. Vornemlich liesse man sich angelegen seyn/ die zwey zu Schanden geschossene/ und nidergerissene Pasteyen mit sonderbahrem Fleiß wiederum aufzubauen/ zu welchem Ende 2000. Bauren aus Mähren/ und denen um Neuhäusel herumligenden Dörffern und Gespanschafften dahin gefordert wurden/ damit durch dero Handlangung jetztgedachte Pasteyen zur Vollkommenheit schleunigst möchten gebracht/ hernach auch die darinnige abgebrandte Häuser wiederum in solchen Stand versetzt werden/ damit die Besatzung durch den bevorstehenden Winter daselbsten bestehen könte.

Neuhäusel wird wieder befestiget.

Schatz-Gräber zu Nenhäusel.

Nachdem man nun in fleissiger Arbeit daselbsten begriffen war/ die ruinirte Gebäue und Häuser wiederum aufzurichten/ befande sich hin und wieder/ durch Nachsuchung/ viel verstecktes Geld/ Gold und Silber/ welches dann Ursach gegeben/ daß die Soldaten noch so eifferig in der Hinwegraumung sich erzeigten/ in Hoffnnug/ noch ein mehrers zu finden/ und den sauren Nasen-Schweiß/ durch das Ungarische Trauben-Blut hernach zu versüssen.

Damit uns aber der Wind die Venetianische Schiffs-Flotte nicht allzuweit aus dem Gesicht/ oder vielmehr aus den Gedancken entferne/ wollen wir der Käyserlichen Armee nach dieser mühsamen Belagerung ein wenig frische Lufft zu schöpffen/ gönnen/ und auf die Venetianische Kriegs-Verrichtungen wiederum ein wenig achtung geben.

Es hatte nun/ vermög obiger Erzehlung/ der Türckische Bassa von Bossina die Stadt Duare verlassen/ und war mit seinen Völkern nach Hungarn/ um sich mit dem Vezier zu vereinbaren/ aufgebrochen/ wiewol der General Valier solches zu verhindern suchte. Und nachdem Bericht kame/ daß der General Morosini/ mit der Flotte/ nach der Insel Morea gangen/ wurde die völlige Armee in Dalmatien in unterschiedliche Theil getheilet/ um die Türcken der Orten desto mehr zu beunruhigen/ und zu verwehren/ daß sie keine Völker nach gedachtem Morea schicken könten. Darauf gienge der General Morosini/ nachdem sich den 4ten Julii N. C. des Groß-Hertzogs von Toscana/ und den 9. ejusdem, die Päbstliche und Malthesische Galeen/ (welche Er mit grosser Ehr-Bezeugung/ und Höflichkeit empfangen) mit Ihme conjungirt/ deren die erste in 4. die andere in 5. die 3. in 8. Galleren bestanden/ und benebst den Päbstlichen/ von dem Stadthalter von Brancaccio commandirt wurden/ mit der Flotte/ welche in dem Hafen von Dragoneten (Dragomestre) vor Ancker lage/ nach Calamate/ und setzte bey dem Castell von Lepanto einige Völcker an das Land/ um die Türcken aus Corona zu locken/ damit sie solches entblössen/ und folglich desto leichter zu erobern seyn möchte. Der Aufbruch war in völliger Battaglia geschehen. Die Avantgarde hatten die Toscanischen Galeen/ worauf die Galeatzen/ nach diesen 19. Venetianische Kriegs-Schiffe/ mit 12. Galeoten/ welche mit Teutschen Kriegs-Völckern besetzt waren/ und 10. Tartarn/ mit Victualien beladen/ gefolget. Um den Mittag hatte die Armada allschon Zante im Gesichte/ wohin eine Brigantin geschickt worden/ um von dannen eine gewise Person abzuholen/ welche man bey der Armada sehr verlangete. Mit einer andern Brigantin sandte man einen Officier nach Majana (so eine kleine Provintz in Morea gelegen) um die Gemüths-Neigung derselben Einwohner

General Morosini segelt nach Morea.

Ordnung des Aufbruchs der Flotte.

wohner zu erforschen/ welche von den Türcken unlängst sehr scharff hergenommen worden/ dieweil sie argwohneten/ sie möchten sich mit den Venetianischen Waffen vereinigen.

Der General Michieli zoge indessen seine Militz zu Roß und Fuß auch zusammen/ und fiele beneben dem Ritter Janco/ und 4000. Morlacken in die Grafschafft Licca. Die Türckische Flotte aber hielte sich unterdessen zu Scio auf. Nachdem nun die Hannoverische Völcker ebenfalls zu dem General Morosini gestossen waren/ segelte die Flotte ferner/ in obgemeldter Ordnung/ nach der Levante; der General Proveditor/ über die Insel Cornaro/ neben dem General der Alpischen Völcker/ Herrn Degenfeld aber/ waren mit 2. Schiffen voraus commandirt/ und nach S. Maura zu gehen: Die Türckische Commendanten aber hatten indessen die vornehmsten Griechen in Morea eingezogen/ um solcher Gestalt zu verhüten/ daß sie sich mit den Gemeinen nicht etwa verbinden möchten/ bey Annäherung der Venetianischen Flotten/ in selbigen Gehorsam zu begeben. Der General Molini hatte sich auch die Zeit mit dem Capitain Delphino/ und andern Christlichen Corsaren/ vereiniget/ und eine Türckische Caravana von 28. Saicken angetroffen/ welche von Alexandria viel Victualien und Munition/ nacher Salonichi überführen wolten/ um ferners in Ungarn überbracht zu werden; von welchen er bey Rhodis 14. erobert/ die andere aber theils in Grund geschossen/ theils aber zerstreuet.

General Michieli fällt in Licca ein.

Des Gen. Molini verrichtung.

Den 20. Junii/ neuer Zeit-Rechnung/ segelte die Christliche Haupt-Flotte/ in der Revier des Flusses Cecamada an/ welche das Gebiet von Modon und Coron voneinander scheidet/ um daselbsten frisches Wasser einzunehmen: da dann deroselben Ankunfft/ einen grossen Schrecken und Bestürtzung bey denen Türckischen Einwohnern erweckte/ daß sie sich samt dem Vieh mit der Flucht von dem Gebürg davon gemacht/ und den Griechen selbigen Ort überlassen/ welchen die Venetianer gerne hätte angegriffen/ auch leichtlich belagern können/ wann wegen des vielen Sandes/ so der Orten sich befindet/ möglich gewesen wäre/ die Stücke auf das Land zu bringen. Jedoch/ weil die Belagerung Coron (welches über 15. Meil davon nicht abgelegen/) war beschlossen worden/ wolte man sich allhier nicht aufhalten/ versahe demnach die Flotte zur Genüge mit frischen Wasser/ und begab sich wieder zurücke. Warff auch den 24. (14. dito) die Ancker zu Criancro aus/ allwo sie unterschiedliche Kundschafften von des Lands Gelegenheit und Stärcke der Vestung Coron eingezogen.

Warum Cecamada nicht erobert worden?

Den 25. (15. dito) hatte sich die Flotte eine Meil von der Vestung an dem Ufer der See/ nicht weit von einem Thurn/ der von Natur

starck / über das auch durch Kunstwal befestiget / und mit Land-Volck besetzt war / geleget.

Den 26 (16. dato) nachdem das Zeichen an das Land zu setzen / gegeben war / stiegen über 8500. Mann / nemlich 300. Venetianische / 1000. Sclavonische / und 2400. Teutsche / unter dem Hannoverischen Printzen aus / eine Battaillon Maltheſische in 900. biß 1000. Mann und 26. Rittern / eine Esquadron von 400. Päbstlichen / und eine Esquadron des Hertzogs von Toscana in 300. Mann; theils unter dem Commando / des Generaln S. Polo / (welcher an statt des Grafen Strasoldo in Venetianische Dienste getretten war) und theils unter dem Maltheſischen Commendeur de la Tour Maubourg / ohne einzigen Widerstand / auf das Land / welche alsobald der Republic Fahnen ausſteckten. Als nun dieſelbe zu marchiren angefangen / gaben die Coronenſer / ſo wol auf die Flotte / als ausgeſtiegene unnachläßlich Feuer / erkühneten ſich auch einen Ausfall mit 200. Mann zu wagen / welche aber alle niedergemacht wurden / dadurch man ſich an dieſer Seiten des Felds / Meiſter machte / und die Brücke ſamt der Vorſtadt / ſo ein wolgebauter / und mit 440. Häuſern verſehener / am Ende der See-ligender Ort iſt / einbekam / auch eine Galliot / neben etlichen kleinem Fahr-Zeug eroberte. Die Veſtung Coron ſelbſt ligt auf einem hohen Berge / nach dem Meer zu; nach dem Land / iſt ſolcher Ort ſo wol von Natur / als Kunſt zimlich feſt: die Guarniſon beſtehet meiſtentheils aus lauter Einwohnern derſelbigen Inſel / welche beſſer den Pflug und Ackerbau / als den Krieg verſtehen / deſſen doch unerachtet / ſie eine groſſe Hertzhafftigkeit ſich zu wehren bezeugten.

Beſchreibung der Veſtung Coron / und deroſelben Belagerung.

Nachdem nun die Chriſtliche Armee ſich ein wenig verſchantzt / eröffnete dieſe den 27. (17. dito) die Trencheen / und zwar auf der rechten Seiten gegen dem Meer die Maltheſer / Päbſtliche und Braunſchweigiſche: auf der lincken Seiten aber die Venetianer und Sclavonier. Eben dieſes Tages verlohren die Belägerer den Cavallier Don Vitali / einen Parmienſer / welcher in den Approchen durch eine Muſqueten-Kugel erlegt wurde. Deſſen ungeacht man dannoch ſo wol von der ein- als andern Seiten an der Arbeit / in denen Approchen ſtarck fortgefahren / darneben auch 2. Batterien / jede zu 3. Stück Geſchützes / und 3. Mörſer / um Bomben daraus zu werffen / aufrichtete. Die Feinde aber thäten indeſſen hierbey anders nichts / als nur einige leichte Ausfälle / wurde ihnen aber allezeit wiederum tapffer heimgeleuchtet. Sie ſchoſſen auch ſehr wenig hinaus / woraus man urtheilte / daß ſie ſich zu einem langwührigen Widerſtand nicht geſchickt hätten: wiewol man nachgehends erfahren / daß ihre Gedancken geweſen / ihres Volcks zu ver-

CALAMA

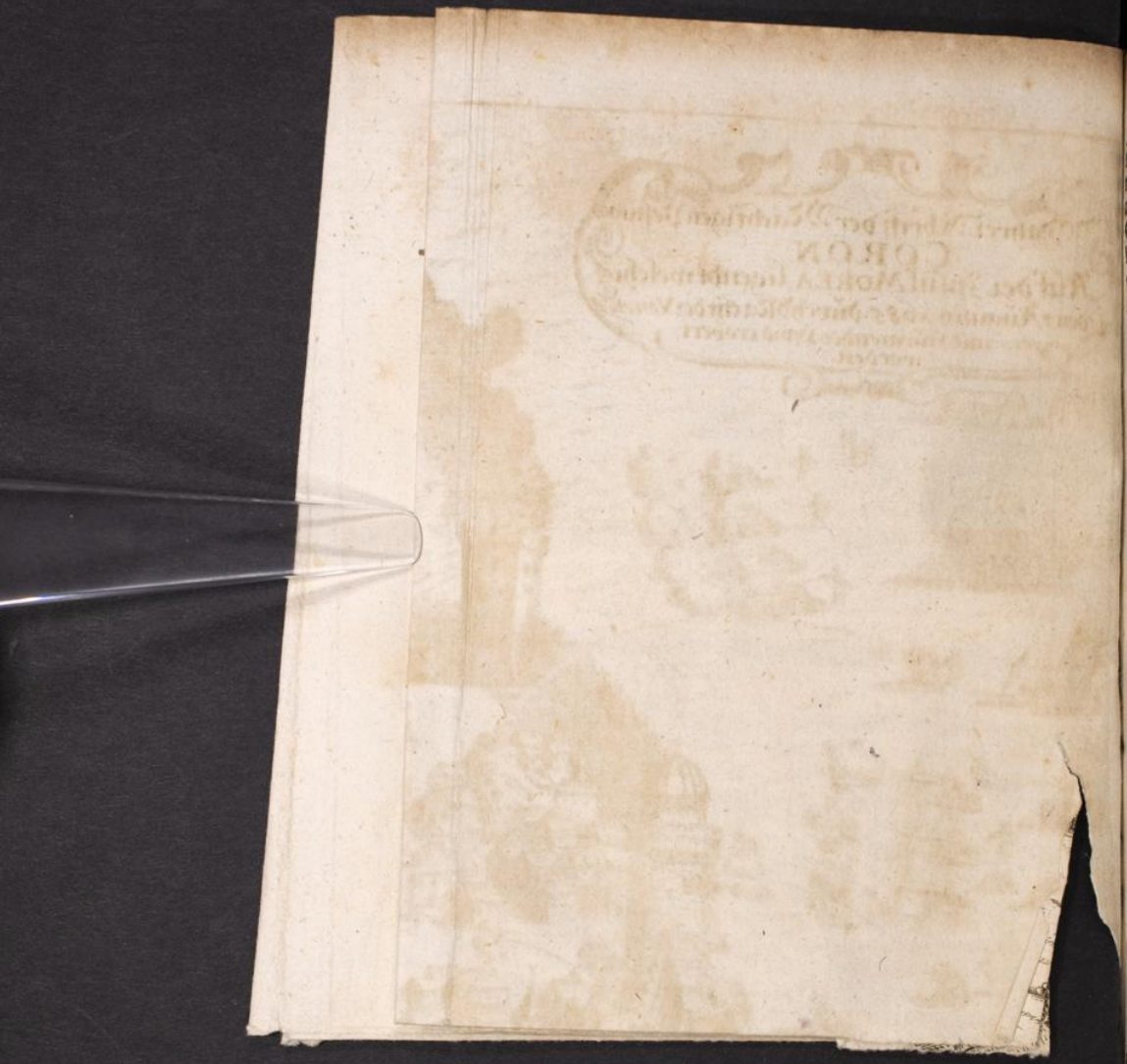
Wahrer Abriß der Mächtigen Vestung
CORON
Auf der Insül MOREA, ligendt welche
den 7. Augusty. 1685. durch Macht der Venet.
aner mit Stürmender Hand erobert
worden.

MORIA

CALAMATA

GOLFO DI CORON.

General Merosini



verschonen/ aus Hoffnung/ daß sie bald durch den Bassa von Morea/ welcher eine fliegende Armee von 9. in 10000. Mann/ sowol zu Fuß/ als zu Pferd/ zusammen zöge/ entsetzt werden solten; welches dann den Christlichen Völckern Anlaß gabe/ daß sie ihre Wercke/ um desto besser bedeckt zu seyn/ stärcker machten/ auch unter andern Beschantzungen/ ein besonders hohes Werck/ wodurch von einer Seiten ihr gantze Linien commandirt/ von der andern aber/ das Feld herum übersehen werden konte/ baueten. Nicht weniger wurde eine Batterie von 4. Stücken Geschützes/ und einen Mörser verfertiget.

Den 3. Julii erschiene der gedachte Bassa von Morea würcklich im Feld/ und schlug sein Lager bey eines Canon-Schusses weit von der Christlichen Armee auf/ allwo er sich zugleich einschantzte/ und 4. Stück Geschützes auf eine Batterie stellete/ wndurch dann/ wie auch von dem Geschütz aus der Stadt/ der Christen ihre Wercke in etwas incommodirt wurden. Dieser Bassa nun machte täglich Lärmen/ in dem Christlichen Lager/ wiewol in solchen hitzigen Scharmützeln/ die Türcken allemal mit Verlust zu rück geschlagen wurden. Die Belagerten verdoppelten auch nunmehr ihr Schiessen/ und antworteten unter continuirlichem Schall der Trompeten und Paucken/ wiederum sehr grausam/ da man indessen unaufhörlich an denen Minen/ wiewol mit schlechtern Fortgang/ als man vermeint gehabt/ arbeitete/ indem man dieselbe durch einen harten Steinfelsen führen muste/ mit welcher Bemühung man also auch 3. Wochen lang zubrachte. Die Befestigung dieses Platzes war durch das unaussätzliche Schiessen von den Batterien sehr ruinirt worden; desgleichen hatten die Bomben den Belagerten auch viele Verwirrungen gemacht; allein/ überdas/ daß solcher Platz sehr vortheilhafftig gelegen/ alldieweilen man nur eine Seiten daran zu schützen hat/ welche von denen starcken auf dem Stein-Felsen erbauten Thürnen/ wol konte flanquirt und beschossen werden; so war solcher noch mit 8. Stück Geschützes/ und einem grossen Uberfluß von Kriegs-Munition und Lebens-Mitteln versehen/ und lagen darzu noch 7. bis 400. Mann in Besatzung darinnen/ ohne die jenigen/ welche aus denen beygelegenen Dörffern/ an Griechen/ Juden/ samt ihren Knechten und Mohren/ in die Vestung wären gezogen worden/ und in die 500. Man ausmachten/ die Waffen zu tragen. Also daß man darzu keinen andern Zugang/ als durch die Minen/ und tapffern Anfall erlangen konte/ worzu man überdiß nicht zweiffelte/ daß man von der Türcken fliegenden Armee noch darzu würde angefallen werden.

Der Bassa von Morea versucht Coron zu entsetzen.

Diese und mehr andere Ursachen und Umstände nun verursachten nicht

nicht wenig Verhindernüß und Nachdencken/ endlichen aber/ als man am 24. (14. Julii die Minen in solchem Stand fande/ daß man sie wol springen lassen könte/ entschloß man sich einen Anfall zu thun/ worzu sich dann alles gefast machte. Der Ritter von Segres machte hierzu mit noch 60. Granadirers/ so voraus giengen/ und von einigen commandirten Musquetirern und Sclaven secundirt wurden/ den Anfang; der Ritter de la Barre General Lieutenant über die Maltheser Trouppen/ folgte diesen beneben dem Ritter de Refage/ Capitain/ mit einem Theil von besagten Malthesischen Trouppen/ und etlichen Compagnien Päbstlichen und Venetianischen Völckern hernach. Nach diesem kame der Printz von Braunschweig mit 230. Mann seiner Völcker/ und der Commendeur de la Tour Maubbourg folgte mit noch vielen Rittern/ unter welchen in der Mitten die Religions-Fahne geführet wurde/ bey denen noch einige Malthesische und Päbstliche Völcker stunden. So bald nun ein jeder seinen Posten auf sich genommen/ und man die Mine loß gelassen hatte/ erfolgte die verhoffte Würckung so schlecht/ daß es eine vergebliche Vermessenheit gewesen wäre/ darauf einen Anfall zu wagen.

Vorbereitung zu einem Sturm.

Hierzwischen nun/ als man mit diesem Werck beschäfftiget war/ ließ der Bassa von Morea die jenige hohe Redute/ und die Batterie/ welche man zu Bedeckung der Linien aufgerichtet hatte/ angreiffen/ welche Attaque dann auch so starck gewesen/ daß auch die jenige Venetianer und Sclaven/ die zur Beschützung darinnen lagen/ ob sie gleich ihre Schuldigkeit tapffer erwiesen/ solcher Wut endlichen nicht länger widerstehen kunten/ sondern vor denen anfallenden und stürmenden Türcken weichen musten/ welche selbige auch übermeistert/ und mehr als 30. ihrer Fahnen darauf gesteckt hatten/ eh und bevor der Herr Commendeur de la Tour hiervon einige Nachricht erlangen konte. Welcher sich dann alsobalden zu den jenigen/ wegen des vorher vorgehabten Anfalls noch in Ordnung stehenden Trouppen/ wobey die Malthesische Ritter waren/ verfügte: Und weilen er wol sahe/ daß man denselben anders nicht/ als durch eine besondere tapffere Resolution und Anfall wieder erobern könte und müste; So schrye er den Seinigen zu/ daß sie ihm folgen solten; Worauf er sich dann/ nachdem er das Creutz in der Fahnen geküst/ mit einer geschwinden Behändigkeit/ gegen dem Feinde zu begeben/ auch zum ersten auf die besagte Redute anfiele/ und mit seiner eigenen Hand zwey Türcken/ die ihm Widerstand thun wolten/ niedermachte; Ein anderer Türck aber/ nachdem er ihn hinterwerts angegriffen/ und mit dem ersten Streich seines Säbels/ einen eisernen Helm oder Sturm-Haube/ so er auf dem Kopff truge/

Wütiger Angriff der Türcken.

Der Commendeur de la Tour kommt um.

zu Stü-

zu Stücken gehauen / spaltete mit ihm den zweyten Hieb das Haupt voneinander / also / daß er damit zur Erden fiele / wobey dann auch ein Fäßlein Pulvers / auf welches Feuer gefallen war / angienge / und diesen tapffern Helden vollends des Lebens beraubte. Bey diesem Gefecht folgten noch unterschiedliche Ritter unter welchen der Ritter de Tresmes / nachdem er einen Türcken mit seinem Degen durch den Leib gestossen / eben von demselben zugleich einen starcken Hieb von seinem Säbel auf sein Haupt empfangen / daß er zugleich mit seinem Feind todt übereinander darnider fiele / in welcher Positur er dann auch nach geendigtem Gefecht gefunden wurde. Der Herr Michon Lieutenant muste sich von einer Musqueten-Kugel darnieder legen lassen / indeme er den Commendeur de la Tour mit grosser Tapfferkeit zu secundiren begehrte. Der Ritter von Grandmont empfienge 2. Wunden mit dem Säbel / nebst einem Schuß mit einer Musqueten. Die Chevalliers von Bourgon und de Gaillard / samt dem Lieutenant la Motte bekamen gantz tödtliche Wunden. Denen Rittern de Piosasqut und Doria gieng es in etwas erträglicher / jedoch muſten sie auch viel Blut vergiessen. Der Ritter de Pont aber / welcher die Fahne getragen / als er von zweyen Türcken angegriffen wurde / schosse einen darvon mit einer Pistolen / den andern aber stiesse er hernach mit seinem Degen nieder / wobey er anders nicht / dann nur ein wenig verwundet wurde. Der Ritter de Beaupré Choiséve war unter den ersten / die in die Redute kamen / wobey sich dann unter andern der Chevalier de Mechtain / Major von der Maltheſischen Battallion so wol und unverzagt erwiese / daß sie endlich die Feinde von diesem Posten wiederum abtrieben / acht Fahnen eroberten / und in dem Gesicht der gantzen Armee / unterm Geschrey Vive Malth / die Maltheſische Fahnen fliegen liessen: Wobey dann auch die Venetianer und Sclaven so tapffer gefochten / daß mehr als 300. Türcken das Leben einbüsten / und wenig von den jenigen / so sich in diese Redute begeben / ihr Leben erretten kunten / wiewol es die Christen auch ungefähr in 150. Mann gekostet. A. 1685.

Register der tapffern Maltheser Helden.

An 30. (20. Julii) nahmen die Feinde wiederum einen Anschlag auf die Christliche Linien vor / dann es fielen einige von ihnen / mit dem Säbel in der Hand / die jenige Redute / welche neben der vorgedachten Grossen gelegen / und deren die Venetianer den Namen S. Johannes gegeben hatten / sehr ungestümm an / wurden aber ohne einige höfliche Complementen wiederum abgetrieben / und durch die Päbstliche und Venetianische Völcker biß in ihre Retrechementen gejagt. Dergleichen unerschrockenen Widerstand sie dann auch noch mehr an unterschiedlichen Orten / an die sie sich getrieben / angetroffen.

Die Türcken hungert noch mehr nach Stössen.

Die Belagerten aber wehreten sich indessen diese Zeit über mit grosser Hertzhafftigkeit/ ungeachtet an der jenigen Seiten der Attaque/ allwo die Maltheser-Trouppen stunden / ein grosses Stück von der Mauer über den Hauffen geschossen worden war: nnd man an der Seiten gegen der Venetianer Attaque zu / eine Mine von 200. Fäßlein Pulver verfertiget hatte. Ob nun wol das gantze Christliche Lager mit Ungedult des Sturms auf die Stadt erwartete / wolte man doch damit in etwas innhalten / weilen Nachricht kommen / daß die Türcken ihr Lager bis auf 6000 Mann verstärckt hätten / auch nicht nachlassen würden/ der Christen ihre Linien / und Befestigungen ihres Lagers anzugreiffen / wann man einen Anfall und Sturm auf die gemachte Breches vornehmen würde. Weßhalben dann die Generalität beschlossen / ihnen vorzukommen / eh und bevor sie etwas vornehmen möchten/ und sie selbsten in ihrem Lager anzugreiffen. Welches Vorhaben dann auch/ mit allem erwünschten Succeß / am 7. (17. Augusti) folgender Weiß zu Werck gerichtet wurde.

Gen Morosini greifft den Feind an.

Es machte der Herr Capitain Morosini ein Detachement von der Armee/ und commandirte 1500 Volontairs unter dem Obrist Lieutenant Magnanimi/ so dann 10. Mann von jeglicher Compagnie/ samt den Braunschweigischen und Malthesischen Regimentern / welche des Nachts dergestalt marchirt/ daß sie sich vor der Sonnen Aufgang vor dem Feind befunden / selbigen von fornen und auf der Seiten mit solcher Hertzhafftigkeit angegriffen / daß ihme keine Zeit übrig geblieben/ sich in Ordnung zu bringen/ dannenher sie so perplex worden/ und in solche Furcht gerathen / daß sie im höchster Confusion durchzugehen genöthiget wurden/ denen man aber so lang nachsetzte/ bis man sie völlig zerstreuet hatte. Auf der Wahlstatt fande man bey 900. Todte von der feindlichen Armee/ so der Kalle Bassa Visir von Morea/ und Mahomet Bassa commandirte/ ohne die jenige/ so noch in der Flucht an ihren empfangenen Wunden geblieben. Die Beuten belangend/ sind 9. Stück Geschütz / samt aller Munition / Zelte / Bagage / Camele/ eine grosse Anzahl Pferde / und andere über eine Million werthe Sachen/ neben 17. Fahnen / unter welchen das General Standart/ oder gröste Kriegs und Siegs Zeichen des Erb Feindes / woran 3. Pferd Schweiff gehefftet/ erobert worden. Hierbey verlohre man nicht mehr als 2 oder 3. Soldaten von allen Trouppen/ und einen einigen Mann von der Battaillon von Malta: und wie man hernach mit einer Barque oder Nachen/ so von Patras aus Morea kommen/ verstunde/ hatten einige Türcken/ welche dorthin aus dem Gefecht entschlupfft waren/ ihre Niderlag noch viel grösser gemacht / als man Christlicher Seiten

Gute Beuten.

gewust/

gewust/ darneben auch versichert/ daß der Bassa von Morea selbst auf dem Platz geblieben/ und seine gehabte Armee sich nimmer habe versamlen können.

Der Capitain General Morosini liesse alsobald nach erhaltener dieser Victori die Stadt auffordern/ welche aber zur Antwort gegeben/ ob sie zwar wol wüsten/ daß ihr Volck geschlagen wäre/ solte es doch bey ihrer fest-gesetzten Entschlüssung verbleiben/ viel eher bey einander zu sterben/ als sich zu ergeben. Weshalben man auch die Mine fertig hielte/ um/ nach Sprengung derselben/ auf diese hartnäckige Barbaren einen General-Sturm vorzunehmen/ worzu dann der 1. (11. Augusti) bestimmet wurde; an welchem/ als alle Trouppen zu Nachts ihre ihnen angewiesene Posten eingenommen/ man gegen anbrechenden Tage/ die bey der Venetianischen Attaque durch den Ingeneur Basignani verfertigte grosse Mine springen liesse/ worauf dann solche Würckung erfolgte/ die mit dem Wunsch und Verlangen trefflich übereinstimmte/ indem durch solche/ eine Oeffnung von 60. Schritten gemacht worden/ also/ daß man leichtlich dadurch in die Stadt hätte eindringen können/ wann man an statt solches zu versuchen nicht zuvor eine Gallerie auf die Breche hätte verfertigen wollen. Unterdessen nun/ wie diese Mine loßgienge/ drangen die Malthesische Völcker/ neben denen Päbstlichen und Braunschweigischen Trouppen/ auf jetztgemeldte Breche/ welche von vielen Tagen hero noch offen gestanden hatte/ loß/ und nahmen mit grosser Tapfferkeit/ ungeachtet der Zugang sehr beschwerlich fiele/ die Höhe ein. Gleichwie aber der Feind Zeit genug gehabt/ sich darhinter zu verschantzen/ also gab es hierbey einen sehr scharffen Scharmützel ab/ massen dann die Ritter alle ihre möglichste Stärcke anwandten/ um die von den Türcken verfertigte Abschnitte einzunehmen: weilen aber dieselbe mit Stücken und Volck wol besetzt waren/ kunten sie wenig ausrichten/ sondern wurden ihrer alsobald vier auf dem Platz/ mit samt dem Grafen von Fenelon/ welcher als ein Volontair dabey war/ niedergeschossen und noch über 32. Mann verwundet. Der Ritter de la Barre, commandirte die Malthesische Battallion/ wendete gleichfalls bey dieser Gelegenheit alle möglichste Kräffte an/ und wurde auch durch die Päbstliche und Braunschweigische Officiers sehr wol entsetzt/ also/ daß von ihnen etliche erschossen und blessirt worden; allein/ als man endlich die Unmöglichkeit sahe/ um solche Hinternüsse zu überwinden/ wurde man gezwungen/ sich wiederum zu retiriren.

Köstliche Mine.

in magnis voluisse sat est.

Nichts destoweniger liessen die Ritter/ wegen dieses unglücklichen Sturms/ ihren Muth nicht sincken/ sondern/ nachdeme sie die grosse Oeffnung/ welche der Venetianer ihre Mine gemacht/ erkundiget/ so re-

solvirten sie sich gegen 1. Uhr Nachmittags/ noch einen andern Sturm an zweyen Orten mit mehrerer Tapfferkeit/ als an der vorigen alten Breche vorzunehmen/ wozu dann alles bereit stunde/ und als die Türcken von diesem Vorhaben/ Kundschafft erlangten/ hängeten sie alsobald eine weisse Fahne aus/ und begehrten zu capituliren. Kamen also ihrer vier über die Breche heraus gegangen/ mit dem Vortrag/ wie daß sie sich ergeben wolten/ wann man sie nur frey abziehen lassen/ und ihnen das Leben schencken wolte. Dieweilen aber der Gen. Morosini die Einwilligung in so weit difficultirte/ es wäre dann/ daß sie den Seinigen einen Thurn/ wodurch der Eingang in die Stadt versichert würde/ einraumeten. Indessen aber/ indem man in dieser Handlung begriffen war/ zwey Christliche Soldaten aber nahe bey der Stadt sich zancketen/ und darüber ohngefähr eine Pistol loßgehen liessen/ worüber zugleich das Bandelier eines andern Soldaten/ Feuer empfienge/ und in die Lufft floge; wurde in der Stadt von den Türken Lärmen gemacht/ indem sie vermeinten/ daß der Stillstand der Waffen wäre gebrochen worden/ und man mit ihnen nicht treulich handelte; zündeten derowegen ein Stück loß/ durch welches etliche Christliche Soldaten erlegt wurden. Worüber dann dieselbe insgemein zu ruffen angefangen: Verrätherey/ Verrätherey! und damit so ungestümm durch die von denen Türcken auf der Breche verfertigte Abschnitte brachen/ daß sie auch nichts davon abhalten kunte/ sondern/ als sie endlich dieselbe eroberten/ und in die Stadt kamen/ wurden von ihnen 3700. wehrhafte Mann/ bis auf etliche wenige/ so sich noch glücklich salvirt/ und dann die Weiber und Kinder/ niedergemacht; also/ daß der Ritter de la Barre mit grosser Müh die jenige vier Türcken/ welche kurtz zuvor zu parlamentiren/ in das Lager kommen waren/ vor der Soldaten Grimm und Wüten/ bey Leben erhalten konte.

Plötzliche Eroberung der Stadt Coron.

Womit dann diese in 47. Tag lang continuirte blutige Belagerung (welche die Venetianer in 3000 Mann gekostet) sich geendiget: bey welcher die Christliche Armee/ an zweyen Orten mit einem so mächtigen Feind zu fechten gehabt/ welcher derselben aber einen doppelten Sieg/ zu ihrem unsterblichen Ruhm überlassen müssen. Die Venetianer und der Graf von S. Paul haben hierbey einen sonderlichen Ehren-Krantz verdient: Wie dann auch der Prinz von Braunschweig mit seinen Völckern nicht weniger sich dapffer gehalten/ auch alle Malthesische Ritter allen andern ein Exempel der Nachfolg/ in ihrer erwiesenen Großmühtigkeit und Tapfferkeit/ vorgestellet/ indem sie neben denen sämptlichen übrigen Interessirten nicht allein zur so vortheilhafften und nützlichen Eroberung der Stadt und Vestung/ sondern auch zu Erlangung

80. Stück Geschütz/ einer grossen Quantität von Seiden/ Wolle/ Oel/ Munition/ nebst einer ansehnlichen Summa Gelds ꝛc. weil die Belagerte nicht das geringste flüchten können/ und diese Forteſſe eine von den reichesten ist/ woselbst die grösseste Kauffmannschafft von gantz Morea getrieben wird/ und Erwerbung 2000. gemachter Sclaven/ worunter Weib und Kinder mit gerechnet/ Muth und Blut rühmlichst gewaget haben. Unter die Sclaven werden auch gezehlet 300. Juden/ welche viel halsstarriger/ als die Türcken selbst gefochten/ und sich keinesweges für Sclaven der Christen/ sondern als Kriegs-Gefangene/ wolten tractirt wissen. Allein sie musten sowol als andere in aller Gedult lernen die Ruder ziehen.

Lista der jenigen Herren und Chevaliers, welche bey Belagerung der Stadt Coron in Morea/ entweder geblieben oder blessirt worden.

Frantzosen

Aus der Provintz Auvergne.

Der Commendeur Monſ. de la Tour Maubourg, General über die Maltheser Trouppen/ wurde bey wieder Eroberung der allerdings verlohrnen Redoute von den Türcken niedergemacht.

Monſ. de Crens, ein Volontaire starb von einer Kranckheit/ welche ihme durch die grosse Ermüdung und Arbeit zugestossen.

Monſ. de Montchalin, Fähndrich/ wurde verwundt.

Junius oder Junior, ein Volontair, wurde verwundt.

Monſ. Du Breuil, wurde durch einen Mußqueten-Schuß/ bey dem letzten Sturm/ in die Gurgel verwundet.

Monſ. Goudras, Unter-Lieutenant der Granadiers/ wurde von zweyen Musqueten-Schüssen in den Schenckel verwundet.

Monſ. Crocin Mongon, Fähndrich/ wurde von einem Musqueten-Schuß/ in die Hand verwundet.

Monſ. de Sainct Pierre, wurde gleichfalls/ von einem Musqueten-Schuß/ in die Hand verwundet.

Monſ. Tresmer Gesvres, Volontaire, starb an seinen Wunden/ welche er bey wieder-Einnehmung der hohen Redoute empfangen hatte.

Monſ. de Bourgon, Volontaire, starb gleichfalls an seinen Wunden/ welche ihm bey erstgemeldten Occasion zu Theil worden.

Monſ. de Lire de la Bourdonnaye, Volontaire, bliebe in dem ersten Sturm.

Monſ. Du Bleſſis Gette und de la Brunetiere, beede Gebrüder/ſtarben an denen ihnen wegen Abmattungen und vielen Mühſamkeiten zugefallenen Kranckheiten.

Monſ. Michon, Major Wachtmeiſter / bliebe bey Einnehmung der Redoute.

Monſ. de la Mothe, Volontaire, ſtarb an ſeinen Wunden/ welche Er in gemeldter Occaſion bey der Redoute gekriegt.

Monſ. M.M. Beaupré, Fähndrich/ und Boindin, Volontaire, wie auch Doria Braſſeuſe, wurden alle drey bey dem letzten Sturm gefährlich verwundet.

Monſ. de Berniers, Unter Lieutenant der Brigadiers, wurde durch einen Mußqueten-Schuß/ an die Hand gefährlich verwundet.

Monſ. de Refuge, Capitain/ wurde gleichfalls verwundet.

Monſ. de Braigny, Volontaire, verwundet.

Monſ. de Seſſeval, Lieutenant/ verwundet.

Monſ. de Broſias, Volontaire, verwundet.

Monſ. des Aunois, Volontaire, wurde durch einen Muſqueten-Schuß in einen Schenckel beſchädiget.

Aus der Provence.

Monſ. de Gaillard, Capitain/ ſtarb an ſeinen Wunden/ welche er bey der Eroberung der Redoute überkommen.

Monſ. de la Minoye, Volontaire, bliebe in dem letzten Sturm.

Monſ. de Galean, Capitain/ wurde bey eben ſelbiger Action gefährlich verletzt.

Monſ. Tondu, Volontaire, wurde gleichfalls bey ermeldtem Sturm/ gefährlich pleſſirt.

Monſ. Roipne, Volontaire, wurde von einem Muſqueten-Schuß in einem Schenckel verwundet.

Monſ. Leſcaillon, Volontaire, verwundet.

Monſ. Deſcaulettes, verwundet.

Monſ. de Faneſin, Volontaire, verwundet.

Monſ. Caulet, verwundet.

Manſ. de Sacte de Guieres, Lieutenant/ verwundet.

Monſ. de Cais, verwundet.

Monſ. Baron, Volontaire, verwundet.

Monſ. de Grammont, General-Adjutant, wurde in Einnehmung der Redout, verwundet.

Italiäner.

Herr Graf von Vital, Volontaire, bliebe in denen Tranchéen.

Monſ. Citadelli, der ältere/ Lieutenant/ bliebe in dem letzten Sturm.

Monſ.

Monſ. Vicarius, Fähndrich/ wurde in dem letzten Sturm gefährlich beſchädiget.
Monſ. Beccarie, Volontaire, wurde gleichfalls bey ſolcher Occaſion gefährlich verletzt.
Monſ. Caraccioli, Volontaire, verwundet.
Monſ. Pieuzaque, Volontaire, verwundet.
Monſ. Peruſi, Volontaire, verwundet.
Monſ. Penſinghi, Volontaire, verwundet.
Monſ. Spinola, der ältere verwundet.

Spanier.

aus Caſtilien.

Monſ. Dom. Felix Vertra Terra, Lieutenant/ wurde bey dem letzten Sturm verwundet.
Monſ. Dom. Juan Melos, Lieutenant/ ſtarb an einer/ wegen vieler Mühſamkeit/ ihme zugeſtoſſenen Kranckheit.
Monſ. Dom. Juan de Barros, wurde gefährlich verwundet.
Monſ. Juan Emanuel, Capitain/ verwundet.

Aus Arragonien.

Monſ. Dom. Emanuel de Cordoua, Capitain/ wurde bey dem letzten Sturm/ durch einen Muſqueten-Schuß/ gefährlich in den Schenckel verwundet.
Monſ. Dom. Ignacio Ourias, wurde der Elenbogen/ durch einen Muſqueten-Schuß/ bey dem letzten Sturm zerſchmettert.

Teutſche.

Schesbelle oder Chaſſebet, Fähndrich verwundet.

Insgemein aber ſollen geblieben ſeyn 3000. Mann/ darunter 800. Braunſchweigiſche/ 600. Maltheſiſche/ 40. Ritter/ und 50. Volontairs.

Wir haben zwar bisher beſchriebenen Feld-Zug der Venetianer denen Venediſchen Relationen gemäß/ und gleichſtimmig/ erzehlt: weil aber unterſchiedliche derſelben/ in einigen Umſtänden/ von uns abweichen/ und wir in Sachen/ die man/ aus der Ferne haben muß/ uns nicht unbetrieglich rühmen wollen/ noch können: ſo ſoll am Ende dieſes 1685. Jahrs/ eben dieſe Campagne aus dem Italiäniſchen Tractätlein/ welches Succeſſi dell' Armi Venete in Levante, titulirt wird/ und von uns ins Teutſche verſetzt worden/ mit mehrer Ausführlichkeit wiederholt werden. In welchem viel Particularien vorkommen/ und auch die Actionen manchesmal/ unter andern Datis oder Tag-Benennungen/ ſtehen/ weder in denen Relationen/ deren wir uns/ bey bißheriger Beſchreibung/ bedient haben.

Venetianische grosse Freuden-Bezeugungen.

Und Belohnungen der Dapferkeit.

Als nun diese höchst erfreuliche Zeitung / nebst vielen feindlichen Fahnen und Standarten / durch eine Felucca von Levante zu Venedig eingelauffen / entstunde sowol bey dem Adel als der gantzen Burgerschafft eine solche Freude / daß einige Tag über die Kram-Läden zugesperret verblieben / und des Nachts die gantze Stadt durch Feuerwercke erleuchtet worden; massen dann auch die Durchleuchtigste Republic des Herrn Capitain General Morosini Brudern / Herrn Lorenzo Morosini / zum Zeichen grossen Wolgefallens / wegen so vortrefflichen Actionen / zum Ritter von S. Marco gemacht; dem Ingenieur Bassignani aber / einem Burger von Bressia / welcher die grosse Mine / mit so erwünschten Effect zu Coron verfertiget / eine jährliche Pension von 600. Ducaten / nebst einer Compagnie auf sein lebenlang zugeeignet / wie er dann auch ebenmässig durch den General Morosini mit einer güldenen Ketten / woran eine güldene Medaille / regalirt wurde. So vergasse man auch nicht den Obrist Magnanini / welcher in der Belagerung seinen Valeur rühmlichst gezeigt / und die erfreuliche Zeitung / von Eroberung solches Orts dahin gebracht hatte / mit reichlicher Beschenckung zu bedencken.

Grosser Schrecken unter den Türcken.

So groß nun zu Venedig die Freude / über diesen Gewinn / so groß war hingegen unter den Türcken die Bestürtzung über den Verlust dieses vesten Platzes / daß auch der Capitain Bassa zu Scio von 8000. Mann / kaum 3000. beysamen behalten können / weilen die übrige aus hefftiger Consternation alle von ihm durchgegangen / dannenhero er den geringen Uberrest auf seine 33. Galeyen embarquiret / und ohne Hoffnung etwas glückliches auszurichten / nach der Dardanell / um zu überwintern / sich zurück gezogen.

Coron wird befestiget.

Dadurch dann der General Morosini nicht allein sichere Gelegenheit bekommen / 3000. Morlacken gegen Xernata / (Cernata) welches 16. Italiänische Meilen von Coron entlegen und 6 Galeen / gegen Calematta / etliche Schantzen zu ruiniren / auszuschicken / um seinen Paß nach besagtem Coron / allezeit frey zu behalten. Sondern auch mehrgemeldten Ort / auf das neue wiederum mit Aussen-Wercken / in festen Stand zu setzen: zu dessen bequemern Bewerckstelligung aus Venedig verschiedene Marsiglianen / mit allerhand nöthigem Gehältz geladen / um die durch Bomben niedergeworffene und verbrannte Häuser daselbsten wieder aufzubauen / neben vielen Werck- und Zimmer-Leuten / dahin geschickt wurden. Welche / als sie in Ausbesserung der verderbten Fortifications-Werck beschäfftiget waren / über obgemeldte 80. Stück / deren noch 25. mit Erden und Steinen verdeckt / gefunden / und also in Coron zusammen 105. Stücke Geschützes bekommen.

Von

Von welcher Vestung der Herr Zorzi Benzon zum extraordinari- A. 1685.
und der Herr Riva zum ordinari-Procurator, der Herr Graf Andreas Vimes zum Gouverneur/ dessen Bruder/ Herr Alexander/ zum Ober-Aufseher/ der Herr Clemens Isaco zum Obrist-Wachtmeister/ und der Ingenieur Bassignani/ die neu anlegende Befestigungs-Wercke zu beobachten und zu verfertigen/ erkohren und bestellet worden. Die Guarnison aber bestunde aus denen Branchisch-Corsisch- und Cattischen Regimentern. Nach welcher gemachten guten Anstalt der Herr General Morosini die Segel seiner Schiffe/ nach dem Compaß seiner Hoffnung/ auf fernere glückliche Operationen gerichtet/ in welchem Vorhaben wir denselben nach Xernata wollen segeln lassen/ und hingegen denen Berichten aus Ober Ungarn und Croatien wiederum eine Weile das Gehöre gönnen.

Die Rebellen kriegen etliche Schläpleins

Dieselbe nun versicherten nicht allein/ daß Herr Obrist-Wachtmeister Orlick/ neben Herrn Composch/ die noch streiffende Rebellische Partheyen zu unterschiedlichen malen mit herben Stössen begabet/ sondern auch/ daß die Zattmarische Husaren/ dem Töckely hundert und sechzehen tausend Gulden/ welche nach Mongatsch abgeführt werden solten/ hinweg genommen/ und unter sich getheilet. Wiewol der Verlust einer so ansehnlichen Summa Gelds den Töckely so hefftig nicht mag verdrossen haben/ als das Uberlauffen seines geheimen Secretarii/ Raths/ und Haupt-Rebellen Syomay/ welcher mit 15. Pferden zu Wien angelangt/ und die Kaiserliche Clementz um gnädige Verzeihung seiner verübten Treulosigkeit/ gantz demüthig anzuflehen/ nicht länger verziehen wollen.

Des Gen. Leßlie. Verrichtungen in Croatien.

Belangend nun die Kriegs-Verrichtungen der Kaiserl. Haupt-Armee in Croatien/ unter dem General Graf Leßlie/ so suchte derselbe seine Völcker im Anfang des Julii zusammen zu ziehen/ und sich mit den Croaten zu vereinbaren; wie dann auch denselben zu Verstärckung seiner Armee/ das Herbevillische Dragoner- und Montecuculische Curassirer-Regiment zugeschicket wurde. Worauf er bey Parbozze eine Brücke über die Drab schlagen lassen/ um so bald der Feind in Nider-Hungarn etwas vornehmen würde/ einen ansehnlichen Ort anzugreiffen. Unterdessen ließ derselbe gegen Canischa starcke Partheyen streiffen/ und in selbiger Gegend alles/ auch so gar die Vorstadt bey Canischa wegbrennen.

Glücklicher Streiff des General zu Carlstatt in Licca.

Nicht weniger ließ sich Hr. Johann Joseph/ Graf zu Herberstein/ General von Carlstadt angelegen seyn/ Ehre einzulegen/ zu welchem Ende derselbe mit 1000. Mann zu Fuß/ und 300. zu Pferd/ Teutschen Völckern/ durch das schlimme Gebürg/ in die Türckische Provintz Licca und

ca und Karbavia eingebrochen/und den 12. (22. Jul.) vor dem Schloß Wunitz oder Bunich/so auf einem steilen Felsen ligt/angelangt/welchen Ort er aufgefordert/und in solchen Schrecken gesetzt/daß der Türckische Commendant nach etlichen Stunden/sich zur Capitulation anerbotten/welche auch dahin verglichen worden: daß er folgenden Morgen/mit Weib und Kindern/und allen den Seinigen/samt aller Bagage ausziehen/und bis gegen Wihaz begleitet werden solte. Zur Versicherung aber/muste der Commendant die gantze Nacht über in dem Lager bleiben. Worauf des Morgens dem Herrn General alle Sclaven überliefert/der Ort eingeraumt/und die Besatzung ausgezogen/an deren Stell/Seine Excellentz die Obristen Orsick und Woniowick mit 200. Pferden/und so viel Infanterie in das Schloß marchiren/den Obristen Gall aber mit seiner Reuterey/die Türcken von dannen/vermög des Accords/bis auf eine halbe Meil gegen Wihaz convoyren ließ/welcher hernach wieder ins Lager kam. Allein die ausgezogene Türcken waren sehr unglücklich/sie begehrten dem Tod zu entfliehen/und liessen demselben in den Rachen; sintemal sie bey der Nacht durch 300. Wallachische Türcken überfallen/über 100. niedergehauen/und aller Bagage beraubt wurden/also/daß allein der Commendant mit seiner Frauen/durch die Flucht entronnen. Wiewol dieselbe folgenden Tags von den Kaiserlichen Völckern wiederum gefangen/und in das Lager gebracht wurde. Dieweil aber der Herr General von solchem Uberfall keine Wissenschafft gehabt/befahl er die Frau zu ihrem Mann nach Wihatz zu senden. Einige Türckische Wallachen/so gerne des Türkischen Jochs befreyet gewesen wären/kamen zum Hn. General/verlangende mit ihren Weibern und Kindern den Christlichen Glauben anzunehmen/und sich unter Ihro Kaiserl. Majestät Schutz zu begeben; Davon dann Seine Excellentz 200. Familien mit sich auf die Grentzen zurück genommen. Das Schloß Wunitz aber wurde geschleifft und abgebrandt/auch ein Stück Geschütz/samt drey Feuer-Mörsern mit nach Carlstadt gebracht. Von Wunitz zogen die Kaiserliche Völcker nach Udwina/durch ein Thal/so anderthalb Meilen breit/und 5. Teutscher Meilen lang ist/darinnen sie alle Dörffer/und kleine Schlösser/worunter auch Corenich und Pischiet/ausplünderten und einäscherten. Durch welches Feuer eine grosse Menge Früchte/Heu/und andere Sachen auf dem Feld/verderbet und vernichtet worden/dieweil man solche nicht wegbringen können: doch hat es an andern fetten Beuten nicht gemangelt/massen diese glückliche Parthey Gänger allein etlich 1000. Stück Ochsen und Schafe mit sich zurück gebracht/und in währendem Streiffen nur einen einigen Mann verlohren.

das Schloß Wunitz wird geschleifft.

Wie-

Wiewol nun gedachte Hochfürstl. Excellentz von Herberstein wol gewust/ daß die Ottomannische Pforte/ nicht allein die Unterthanen in der Landschafft Licca/ sondern auch die in dem benachbarten Königreich Bosnia/ gezwungen/ gedachte Landschafft Licca zu beschützen; vertrauten doch Ihro Hochgräfliche Gnaden dem Beystand des Allerhöchsten/ und seinem natürlichen grossen Courage/ und wagten den 14. (24.) Herbstmonat/ in obbesagte Grafschafft und dero Grentzen/ nochmals einen Einfall. So bald sie nun bey dem Schloß Grebenar angelangt/ commandirten Sie beeden Herren Obristen Orsick und Purckstallern/ neben dem Hauptmann Gurzick/ gemeldtes Schloß zu belagern/ und mit Gewalt einzunehmen/ wie dann auch erfolgte/ und die äussern Fortificationes schleunig erobert wurden. Herr Graf von Herberstein fällt wiederum in Licca ein.

Weil aber das Thor des Schlosses von Eisen/ und sehr stark war/ liessen erwehnte Obristen eine grosse Menge Stroh/ Gehöltz/ und was zum Brennen dienlich/ zusammen tragen/ wodurch das Schloß-Dach in Brand gerathen/ welches zwar die Türcken etlichmal eifrigst zu löschen trachteten: Aber nach vierstündigem Anlauff der Kaiserlichen/ thäte das Feuer seine erwünschte Würckung. Bey welchem gefährlichen Angriff der Herr Obrist Orsick sich sehr tapffer gehalten/ und andern zur Nachfolg/ das erste Gebund Stroh hinbey getragen/ auch einem Türcken eine Fahne aus der Hand genommen/ und denselben niedergesäbelt. Das Schloß Grebenar wird angesteckt.

Indem nun die Türcken sahen/ daß das Feuer überhand nahme/ und sie in äusserster Noth steckten/ begehrten sie Quartier und Stillstand: weilen aber die Kaiserliche/ wegen einiger Todten/ so sie in solcher Action bekommen/ sehr erbittert waren/ musten sie eine abschlägige Antwort anhören/ worüber auch die Arbeit viel ernsthafftiger/ als vorhin/ fortgesetzet wurde. Als aber die Türcken von dem Feuer sich so hefftig geängstiget sahen/ liessen sie ihre Weiber und Kinder durch die Fenster des Schlosses/ mit Seilern hinunter/ theils aber stürtzten sich verzweiffelter massen selbsten durch die Fenster hinab/ theils aber wurden niedergehauen/ und theils gefangen genommen. Zehen Pferd hat man vom Feuer erstickt/ und vier Personen mit allen Mobilien und Haußrath im Schloß verbrand gefunden. Gegen Abend plünderte man vollends die übrige um gedachtes Schloß gelegene Häuser/ und schickte selbige im Rauch gen Himmel.

Darauf der General den March bis Nachts um 10. Uhr fortsetzte/ und bey dem Fluß Licca bis folgenden Tags sein Lager hatte. Den 15. (25. dieses) Morgens gegen 9. Uhren/ nachdem der damalige dicke Nebel sich geschwungen/ zoge sich Seine Excellentz mit ihren Völckern Nachtlager wird bereitet

in richtiger Schlacht-Ordnung/ gegen Budack/ so die Haupt-Stadt von dieser Landschafft ist; und als man kaum eines Musqueten-Schusses weit/ mehr davon entfernt war/ steckten die Türcken darinnen/ alles was dort herum gelegen/ selbsten in den Brand/ huben auch die Dächer von den Häusern in der Stadt ab/ um sich zu möglichster Gegenwehr/ in Verfassung zu stellen. Darauf man den gantzen Tag über/ der Stadt mit Bomben/ Granaten und Musqueten-Schüssen hefftig zusetzte/ wiewol ohne sonderliche Würckung/ indem die Vestung sehr wol gelegen/ und der Feind im Widerstand/ sich nicht faul finden liesse. Drey Stunden vor Nacht erschienen aus denen nächst-gelegnen Türckischen Guarnisonen/ 500. Türcken zu Pferd/ und 300. zu Fuß/ ohnweit Budack; auf welche der Hr. General alsobald die Obristen Gall und Weiwick/ loßzugehen/ beorderte/ und mit ihrer Reuterey/ eilfertigst zu marchiren Befehl ertheilte/ um der feindlichen Infanterie den Paß in die Stadt abzuschneiden. Da dann ermeldte Obristen sich eilends movirten und mit 600. Pferden/ in zwey Partheyen/ über den Fluß giengen. Die eine Parthey marchirte gerad gegen die feindliche Cavallerie/ welche nach einem stündigen Gefecht/ das Reißaus gespielt; Die andere Parthey aber verfolgte des Feindes flüchtige Infanterie/ von welcher sie in 250. Türcken niedersäbelte. Die übrige aber/ so sich nicht in die Wälder flüchten konten/ wurden gefangen.

Türckischer Entsatz.

In diesem Treffen eroberten die Kaiserlichen 6. Fahnen/ und wurden dem Herrn General 70. Türken-Köpffe überliefert.

Den 16. (26 dito) ward mit allen Officiers Kriegs-Rath gehalten/ ob man die Belagerung der Stadt Budack solte fortsetzen? Es wurde aber einhellig beschlossen/ daß/ weil diese Landschafft Licca/ an den Carlstättischen Gräntzen/ zu weit entlegen/ und man dahero die Schlösser nicht erhalten könne/ es besser seye/ den Feind mit Einäscherung/ Plündern/ und anderm zugefügten Schaden zu schwächen/ als die Völker in Gefahr zu stecken; welches dann der General bekräfftigte/ und 200 Pferd ausschickte/ welche alles/ was sie in selbiger Gegend würden antreffen/ abbrennen solten. Solchem nun zu Folge/ rückte besagte Mannschafft allgemach gegen das Schloß Novo/ und bekam daselbst einen Gefangenen/ steckte über das bis 400. Häuser in den Brand. Besagtes Schloß aber ließ der General ligen/ und marchirte bis bey das letzte Schloß/ von selbiger Landschafft/ Rubnick genannt/ welches sehr vest zu seyn schiene/ massen die Guarnison/ die Kaiserliche mit Canon Schüssen zu bewillkommen/ sich erkühnete/ obgleich solche Begrüssung ohne einigen Schaden abgegangen. Die Kaiserlichen formirten ihr Lager gegen die Brücke/ und genossen daselbst einer stillen Nacht-Ruhe.

Budack wird verlassen.

Den

Den 17. (27) ruinirten die Kaiserliche die Vorstadt / samt den umligenden Oertern / worauf die Losung zu dem March gegeben wurde / welchen man auf die rechte Seite der Landschafft einrichtete / allwo man eines Schlosses / Vebrowatz genannt / welches im Monat Julio letzthin / durch den Herrn Janco / den Commendanten der Morlacken / war zerstöret worden / ansichtig ward. Gegen Mittag kam der Herr General bey dem Schloß Belloi an / welches gar alt / und sowol von Natur / als durch Kunst befestiget ist; In solchem waren ungefehr 300. Türcken / welche mit grossem Geschrey ihren Mahomet um Hülffe anrieffen / meynende / daß dieses ihr letzter Tag seyn / und sie an demselben würden dran müssen; Allein ihre Furcht war vergeblich / weil der Herr General seine Soldateska vor einem solchen harten Nest / nicht unnützlich zu Schanden machen lassen wolte / sondern weiters marchiren / bis er an den Fluß Lika gelangte / da man auf der andern Seiten einen Adelichen Pallast / mit vielen darzu gehörigen Häusern ersahe: bevor man aber solche angriffe / besserte man / um mehrerer Sicherheit willen / die ruinirte Brücke aus / nach welchem besagter Pallast mit dem Fuß-Volck gäntzlich umringet wurde; und ungeachtet einige der Kaiserlichen todt blieben / eroberte man dannoch solchen mit dem Degen in der Hand / macht alle Türcken nieder / und zerstörte den Ort bis auf den Grund. Adelicher Sitz wird zerstört.

Abends spat / war das letzte Lager in selbiger Landschafft / bey dem Schloß Neu-Peruschi; und weil die Türcken anfiengen aus Musqueten unter die Kaiserliche Feuer zu geben / setzte es daselbst einen dreystündigen Scharmützel / da es dann wenig fehlte / daß das Schloß nicht wäre eingeäschert worden / allein die Barbarn verstunden auch / daß das Wasser zum Löschen / die beste Artzney seye / wiewol nichts desto weniger durch das Feuer darinnen viel verderbt worden.

Den 18. (28. dieses) kehrte der General von dorten mit reicher Beute wieder nach Carlstadt / welche nachmals unter die Soldaten ausgetheilt wurde Sie hatten auch 100 Wallachische Familien mitgebracht / welche sich freywillig für Kaiserliche Schutz-Verwandte erklärten. Auf solchem gantzen March / und vielfältigen Gefechten erstreckte sich der Verlust des Herrn Generals nur auf 17. Mann / siebentzig aber sind theils gefährlich / theils tödtlich verwundet worden. Da hingegen die Türcken / so viel man weiß / bis 300. eingebüst / und ihrer noch über das nach Carlstadt 130. Personen / samt etlich tausend Stück Vieh / gefangen eingebracht worden. Die gantze Landschafft muste in diesem Streiff über 4000. Häuser im Rauch sehen aufgehen / neben allem Geträid / Heu / und Mobilien / so gar / daß es unmöglich schien / daß die Türcken künfftigen Winter über / wegen des ihnen zugefügten

fügten grossen Schadens/ und Zerstörung der Schlösser in offtgemeldter Landschafft verharren zu können. Bey glücklicher Zuruckkunfft nun/ von einem so wol vollbrachten Streiff/ legte man zu Carlstadt in S. Josephs Capellen/ GOtt im Himmel eine offentliche hoch-feyerliche Danckſagung ab.

Gen. Leßlie soll die Essecker-Brücke abbrennen

Nachdem aber inzwischen die völlige Türckische Armee über die Essecker-Brücken passirt/ und in Ungarn stunde/ kriegte der General Leßlie Befehl/ gedachte Brücke abzubrennen: Worauf der General den 8. (18. Aug.) in dem Feld-Lager bey Turanowitz/ Anstalt machte/ solches ins Werck zu stellen: Derowegen von jedem Regiment zu Fuß 700. Mann/ von jedem zu Pferd 500. und von den Croaten 2000. darzu commandirt/ und sich auf 10. Tag zu proviantiren/ befehlicht wurden. Die vornehmste Officirer/ so mit giengen/ waren der General Leßlie selbsten/ der Feldmarschall-Lieutenant Marquis de la Verne/ Obrist Montecuculi/ Serau und Heister; Erbeville/ und de Pace aber/ blieben bey denen noch zurück gebliebenen 2000. Mann.

Beschreibung des Marchs nach Esseck.

Den 9. (19. Aug.) brach solche Armee/ nachdem vorher der General Wirowitiza wol versehen/ auf/ und zoge acht Stund weit fort/ welches die Soldaten/ wegen Mangel des Wassers/ und grosser Hitz/ gar saur ankam.

Worauf die Armee in 2100. Mann zu Fuß/ 1750. zu Pferd/ und 2000. Croaten den 11. (21. dito) bey der Brücken/ nach zweytägigem March/ ohnweit der Carazina/ ankam. Allwo einige Ihro Excellenz den Herrn General überreden wolten/ unverrichter Sachen wiederum zurück zu kehren/ besorgende/ daß die Retirade allzuschwer fallen möchte; Nachdem aber deren Obrister und einiger andern Officier/ welche hiereinfalls gantz zuwider waren/ Meynung hierüber befragt wurde/ fiel der Schluß/ weiter nacher Esseck fortzugehen; worüber folgenden Tags die Armee wieder aufgebrochen da dann alsobald der Balock Caspar mit 500. Croaten zu Pferd/ und soviel zu Fuß/ voraus geschickt wurde; die Türckische Vestung Michalowiz (Milkolzi) einzusperren. Weilen aber die Türcken auch der Orten keine Kundschafft von diesem Volck hatten/ ergab sich die Besatzung alsobald auf Gnad und Ungnad. Worauf der Ort von 200. so übel zu Fuß/ und 100. Heyducken besetzt/ die Gefangene aber/ so in 81. wehrhaffter Männer/ ohne Weib und Kinder/ bestunde/ in einen Thurn/ bis zur Ruckkunfft/ eingesperret wurden.

Von dannen kriegte gedachter Casper fernere Ordre/ sich mit selbiger Parthey bis an obgedachte Brücken zu postiren/ dann wann die Tür-

Türcken solche ruinirt/ wäre der Anschlag sehr verhindert worden/ indeme sonst wenig oder gar kein Paß über diß Wasser zu finden.

Die übrigen kamen folgenden Tags/ als den 12. (22. Augusti) zu Walpo/ halben Wegs zwischen Walrowa und Osseck an/ allwo sich der Feind zu Roß und Fuß vor die Palancken heraus gesetzt: diesen mit starcker Mauer und doppelten Wasser-Gräben verwahrten Ort aber/ um keine Zeit zu verlieren/ gieng man unter dem Gestück vorbey/ und passirte noch selbigen Tags eine Meil weiter gegen Esseck/ allwo/ bey Beziehung des Lagers/ die Vorwacht der Croatischen Trouppen/ von einer Türckischen Parthey/ so von Esseck recognosciren gangen/ angegriffen/ und etlich und dreyssig Croaten niedergehauen worden/ ungeachtet der Herr General das Scharmütziren/ denen vorwitzigen Volontairs, scharff verbotten hatte/ der Armee aber ein grosses Ansehen zu geben/ liesse der General einen langen Anzug machen/ also/ daß dieselbe von den Türcken auf dreyssig tausend Mann geschätzet wurde.

Nach abermaligem Aufbruch langte die Armee den 3. (13. dito) bey Esseck an/ ohne Warnehmung einiger Türcken: worauf man auf das Essecker-Feld ein Lager geschlagen/ also/ daß 3000. Mann darinn hätten campiren können. Auf dem Feld liessen sich an der Seiten ungefähr 1000. Mann zu Pferd sehen/ welche sich auch an die Palancke gesetzt/ und hinter denselben gegen der Stadt/ etwas ans Fuß-Volck. Die Christliche Armee stellete sich darauf nach und nach ins Feld/ in Schlacht-Ordnung/ bis der lincke Flügel/ welcher/ weil die Bagage in der Mitten marchirte/ eine halbe Stund zurück geblieben war/ auch ankommen. Obwolen nun der General das Chargiren abermal verbotten hatte/ begaben sich doch die Türcken so nahe an die Christliche Trouppen/ daß dieselbige genöthiget wurden/ auf sie Feuer zu geben: liessen inzwischen der Christlichen Armee nicht allein genugsame Zeit/ sich in völlige Ordnung zu stellen/ sondern nachdem die 3. Losungs Schüsse geschehen/ vergönnten sie auch den Christen auf einen Musqueten-Schuß/ Schritt vor Schritt anzukommen/ ohne daß sie das geringste Zeichen zu weichen/ noch die Christen anzufallen/ oder anzugreiffen/ bezeiget hätten. Endlich aber/ als sie angefangen/ zuruck zu weichen/ befahl der General der Croaten/ von beeden Flügeln auf die Türcken loßzugehen/ welche auch darauf in völlige Unordnung und Zertrennung gebracht wurden; die Reuterey nahme ihre Flucht auf die Land-Strasse/ und so fort nach Griechisch Weissenburg/ wiewol die Croaten die meisten darvon einholten/ und niedersäbelten. Das Fuß-Volck aber retirirte sich in die Stadt/ und auf das Schloß; da hingegen

Eroberung der Stadt Esseck.

gen das Teutsche Volck/ sowol zu Roß/ als Fuß/ gantz in Ordnung geblieben/ bis an die Palancken selbiger Stadt/ welche gar bald überstiegen/ und darinnen alles Preiß gemachet wurde.

Dieser Ort ist groß und Volck reich/ dann sich über 500. Kauffmanns-Läden darinnen befinden/ neben vielen Moscheen oder Kirchen/ und Hacar, so grosse Häuser sind/ darinnen die Durchreisende einkehren/ welche alle mit Reiß/ Meel/ Brod/ Pistoten/ Saltz und anderm Proviant vor die Türckische Armee/ in unglaublicher Menge voll waren. Den Tag vorher hatten die Türcken ihre Weiber und Kinder zu Wasser fortgeschickt/ die Männer aber hatten sich in das Schloß geflüchtet.

Weil nun die Stadt von dem Feind verlassen war/ drangen nicht allein einige Tragoner und Heyducken hinein/ sondern es wurde auch eine Bataillon von der Infanterie in dieselbe commandirt/ welche alsobald am Thor des Schlosses anrückte/ den Feind aber auf den Mauren und an dem Thor in guter Defension befande/ und weilen der Feind etlichmal sich anstellet/ als ob derselbige begehrte auszufallen/ bekam die nächst davon stehende Battallion/ um die erste zu secundiren/ Befehl/ sich auch in die Stadt hinein zu verfügen.

Beschreibung unterschiedlicher Brücken.

Nach Eroberung der Stadt/ besichtigte der General alsobald die Brücke/ dergleichen in der Welt wenig zu sehen. Zwar/ wann diejenige Brücke noch stünde/ welche der Römische Kaiser Trajanus/ oberhalb der zweyen gegeneinander über liegenden Städte Viminatum und Severin/ über die Donau oder Histrum bauen lassen/ würde die Essecker-Brücke sich wol müssen verkriechen/ sintemal dieselbe in gewisser Maß/ wegen ihrer unglaublichen kostbaren Herrlichkeit/ allerdings unter die Wunder-Wercke der Welt/ mit gutem Recht zu zehlen war/ deren Anzeigungen/ auf den heutigen Tag noch/ auf beeden Seiten der Donau oder Histers/ mit Verwunderung zu sehen. Diese soll aus lauter Marmorstein gemacht gewesen seyn/ und 20. Pfeiler im Wasser/ von gehauenen Quadersteinen gehabt haben/ deren jeder 150. Schuh hoch/ (ohne der Höhe des Fundaments) und 160. breit gewesen/ welche Pfeiler 170. Schuh weit von einander gestanden/ und mit Schwibbögen zusammen gewölbet waren. Daraus erfindlich/ daß diese Brücke über die 204000. Schuh oder 40800. Geometrische Schritt in der Länge gehabt habe. Aus was rechtmässigen Ursachen der Kaiser Adrianus dieselbe wieder zerbrechen lassen/ ist ungewiß. Vid. Lev. Hist. Chronol. c. 30. Bulg.

Sonsten finden sich in der Türckey/ sonderlich in Thracien/ noch mehr stattliche Prang-Brücken/ dergleichen zu sehen/ bey Mustaphæ Bassæ,

Bassæ, der weiland Cypern eingenommen / Caravasaraya Ialupri (Lev. Hulsius vermeinet es sey Copri) in Thracia zwischen Philippopolis, und Adrianopel/allwo ein schöner Marckt/vor welchem der Fluß Hebrus/in welchen des Orpheus Haupt solle geworffen seyn / fleusst; welche Brücke schön und steinern ist / 404. Schritt lang/und 9. breit. Zu Burgasch oder Burgoß gibt es auch eine steinerne Brücken von den Türcken erbauet / wie auch zu Ponto Piccolo / zu Ponto Grando einem kleinen Städtlein/allwo sich ein ziemlich breiter Arm des Meers hin strecket/darüber eine schöne/lange/steinerne Brücken zu sehen. Zu Harmanli in Thracien sehen die Reisende eben so wol eine unvergleichliche steinerne / welche von weissen Quaterstücken/in die 442. Schritt lang geschnitten/welche mit der Regenspurgischen / besser aber mit der Pragerischen sich vergleichen solle lassen. Zu Silebria bey Constantinopel ist auch ein künstliches Brücken-Gebäu/900. Schuhe lang / welches von aussen wie ein herrliches Rundel anzusehen/und das überwallende Meer-Wasser bezähmet. Dergleichen ferner nicht weit von Griechisch-Weissenburg von 900. Joch / über welche man kaum in einer Stunde gehen kan/zu sehen. A. 1685.

Wo vor diesem Babylon gestanden/trifft man noch von der alten Brück über den Euphrat etliche Stück und Bögen an/ deren Brück auch Baruch gedencket / und sie in seinem ersten Capitel Sud nennet. Solche Bögen sind von gebrannten Steinen/und so gewaltig erbauet/ daß sich einer wol darüber zu verwundern hat/und zwar solches um so viel desto mehr/weil dort das Wasser schier eine halbe Meil breit / und ziemlich tieff ist. Rauwolff Reisb. p. 203. sq.

Jedoch wird schwerlich/weil die Welt stehet / jemal eine so entsetzliche Brücke in so kurtzer Zeit gebauet und verfertiget worden seyn/ als eben die Essecker Brücke/welche der Türckische Kayser Solyman / als derselbe für Sigeth ziehen wollen/durch den Bassa von Ofen bey Androhung des Strangs / über die Drab/welche dortherum nicht gar breit/in aller Eil zu schlagen befohlen / die er auch unter der Stadt angefangen / und durch Beyhülff 25000. Mann innerhalb 10. Tagen vollendet hat: Sie war eine viertel Meil lang/und bey 14. Elen/oder mehr breit/ auf beeden Seiten mit schönen ausgehauenen Geländern verwahrt / wiewol andere der Länge 8565. (alii 11200.) Schritt zu messen/und der Breite 17. Elen einraumen/daß 4. Wägen nebeneinander fahren / und man sonsten über eine Meilwegs lang auf derselbigen gehen könne / welches denn ein überaus herrlich/künstlich und denckwürdiges Werck war/dennoch muste der unglückselige Urheber/ weil die Brücke in etwas zu spat fertig worden/ seinen Kopff hergeben.

Heut zu Tag zehlet man auf der Seiten des Drab-Flusses 1100. und etliche Schritte/ jenseits aber auf die 8000. alles von Eichen-Holz/ die Breite ist 12. grosse Schritt/ also daß drey Türkische Wägen/ so breiter als der Teutschen/ neben einander fahren können; 16. Schiffe stunden im Wasser/ so die Brücke bestreiten konten/ welche aber des Tags vorher aus Furcht in die Donau geleitet waren.

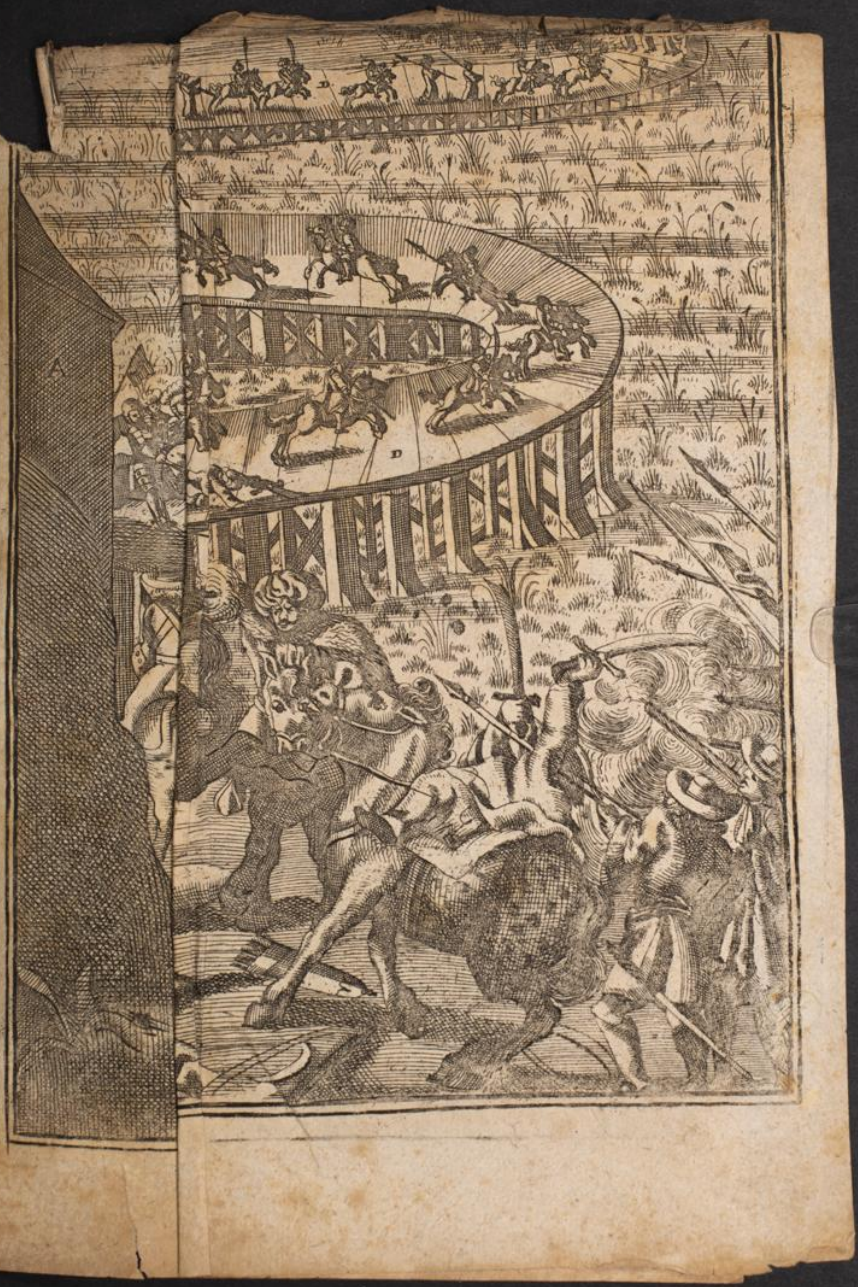
Die Essecker Brück wird abgebrant.

Den 4. 14. dito ritte der General das Wasser zu besichtigen/ über eine viertel Stund-Wegs ab/ und liesse 13. schöne Proviant-Mühlen auf der Drab verbrennen/ machte auch alle Anstalt/ weilen kein Feind jenseit des Flusses sich sehen lassen/ die Brücken daselbst/ wo sie viel länger ist/ zu verbrennen; Versprach beneben den Croaten und Teutschen zu solchem Ende viel Gelds/ wenn sie sich dessen unterfangen wolten. Die Croaten aber wolten nicht angehen/ viel Teutsche aber wolte der General nicht wagen: Endlich aber erbotten sich 16. Franzosen von den Erbevillischen Dragonern mit zu gehen; Die Schiff aber/ darauf sie solches wagen wolten/ waren so klein/ daß sie im Uberfahren in das Wasser fielen/ und sich mit grosser Müh erretteten. Dannenhero dieses wegen Mangel des Fahrzeugs/ unterwegens bleiben muste. Wiewol andere vermeinen/ wenn man sich nicht vor dem Schloß/ um der Beute willen/ allzulang hätte verweilt/ daß man auch jenseit der Drab/ von der Brücken ein sehr grosses Stück hätte abbrennen können. Die 1100. Schritt aber/ so diseits gestanden/ sind darauf in wenig Stunden völlig in die Aschen gelegt worden/ allermassen der General unter den Regimentern solche zu verbrennen ausgetheilt/ welche so viel Bech/ Schmeer/ Inschlit und dergleichē Brennzeug aus der Stadt gebracht/ daß man vor dem Rauch kaum sehen können/ wo solche gestanden/ dergleichen der Banus Croatiæ, weiland Graf Nicolaus von Serin/ vor 20. Jahren auch gethan hatte.

Schädliche Beut-Begierde.

Weilen nun/ dem Vermuthen nach eine reiche Beut in das Schloß ware gebracht worden/ roch solche vielen Officirern in die Nasen/ und erweckte in ihnen einen Appetit/ einen Versuch darauf zu thun/ welches auch der General endlich/ wiewol sehr ungern/ zugelassen/ meldende/ daß ihre Ordre sich nicht erstrecke auf Einnehmung der Schlösser/ welche man nicht behaubten könte/ und die Mauren dem Feind verblieben/ sondern sie seyen bloß kommen/ die Brücke zu ruiniren. Allein der Geld-Durst benahm ihnen das Gehör/ oder vielmehr den Gehorsam/ dannenhero des Nachmittags darauf/ eine Anstalt gemacht wurde/ die zwey Pforten mit Feuer anzugreiffen.

Unter währender aber dieser Handlung gienge ungefähr in der Stadt ein Feuer auf/ welches selbige in wenig Stunden ganz verzehrte/


A
D

zehrte/ also/ daß man zu selbigem Thor/ welches gegen der Stadt ist/ wegen des Feuers nicht zukommen konte. Der Obrist Spinola hatte zwar auf das untere Thor einen Versuch gethan/ auch das Feuer bis an dasselbige gebracht/ und völlig eröffnet/ weilen aber zugleich die Brücke verbronnen/ die Türken sich auch inwendig verbollwerkt/ muste man das Stürmen einstellen/ massen auch die darinnen gestandene Infanterie sich aus dem schnell überhand nehmenden Feuer zu salviren/ nicht viel übrige Zeit hatte.

Wie nun diese Brunst die/ ohne Fundament und Ordnung/ zu grossem Mißfallen des Hrn. Generals/ angestellte Attaque aufgehebt hatte/ wurden über diesen Zufall diejenige/ so vor Begierde zur Beut verblendet waren/ nicht weniger entrüstet/ und zwar so gar/ daß unangesehen man ihnen klärlich für Augen legte/ wie auf der Form/ und in so kurtzer Zeit/ absonderlich auch nachdem die Succession/ samt allem andern Vortheil und Bedeckung durch das Feuer benommen worden/ ohnmöglich zu resistiren seye; dennoch ungefähr 5. Stund nach dem Brand/ wider Ihro Excellenz des Herrn General Feldmarschalls Willen und Befehl/ einige Volonteurs/ samt dem Hauptmann Justini vom Lottringischen Regiment hingeschlichen/ das Feuer an das äussere Thor zu legen/ doch ohne genugsames Bedenken/ auf was Weise man die Attaque ferner fruchtbarlich wolte fortsetzen? Denn nachdem das Thor brannte/ und an statt sie sich gleich an das brennende Thor hätten logiren und Posto fassen sollen/ stund man am Markte müssig/ und schauete zu/ bis sich der Feind retranchirt/ nachmal retirirte man sich allererst zu spat zurücke/ als die Pravade mit Verlust obgemeldten Hauptmanns Monsr. Justin/ eines Grafen von Ladron/ und eines Fähndrichs/ beneben etlichen Beschädigten/ ohne einigen Nutzen geendiget worden.

Unterdessen war nicht rathsam/ daß Ihro Excellenz der Herr General Feldmarschall Leslie/ theils wegen Mangel des Brods/ theils auch aus Besorgungen/ daß sich der Feind von allen Ecken zusammen ziehen/ und denselben durch die viele Defilen und enge Passagen den Rückmarsch verbieten möchten/ sich länger in der Essecker Revier aufhielten: Sondern man muste sich befriedigen mit denjenigen/ daß durch Abbrennung der Stadt und Brücken/ welche der Feind auf innstehenden Herbst oder Winter/ wenig oder gar nicht würde ergänzen können/ ziemlicher Schaden und Abbruch geschehen: Massen alle Schiffe/ Mühlen/ Dörffer/ neben aller Nothdurfft oder Zugehör/ woher die Materialien/ solche wieder zu erbauen/ vor diesem genommen worden/

völlig eingeäschert waren/ daß man also mit guter Reputation seinen Rückmarsch wiederum antretten können/ wie dann auch geschehen.

Als aber derselbe wiederum zurück nach Turanowitz kame/ giengen die mit ihm gewesene Croaten mit ihrer gespickten Tasche / von der Armee wieder nach Haus: Der General Leßlie und Montecuculi aber wurden darauf mit einer grossen Kranckheit überfallen / dannenhero gedachter Herr General Feldmarschall sich in die Cur nach Capronitz bringen lassen. Weilen nun seine Kranckheit daselbsten immerdar zunahme/ hatten Ihro Kayſ. Maj. das interims-Commando dem General la Vergne auftragen lassen.

Die Türcken flicken ihre Brücke.

Darauf bemüheten sich die Türcken aus allen Kräfften / die 6. abgebrandte Joch/ welche 1126. Schritt austrugen / mit höchstem Fleiß mit Faschinen wiederum in etwas zu flicken; allein musste die Cavallerie manchen Stolperer thun/ bevor sie herüber gelangen können. Versammelten sich auch starck/ das übel ruinirte Städtlein Esseck wiederum zu befestigen/ und mit doppelten Pallisaden zu verwahren/ welches aus obangezogenen Ursachen ihnen sehr schwer gefallen.

Obwolen nun jener nicht uneben sagt/ das Kriegs-Glück und Unglück seyen/ wie zween Aymer am Brunnen/ ziehe man einen auf/ so sincke der ander unter/ wollte doch dieses Sprichwort sich auf die glückseelige Waffen Ihrer Kayserl. Majestät nicht reimen / allermassen ein Palmen-Zweig und Lorbeer-Kranz nach dem andern nach Wien angeflogen kam. Der General Palphi Graf von Erdödi Croatischer Bannus / zoge aus seiner Residenz Selino/ den 23. Augusti St. n. mit 4000. Mann zu Fuß und 100. Croaten zu Pferd/ im Zweiffel stehend/ ob er Castanowitza oder aber Dubitza angreiffen sollte; weil er aber besorgte / es möchte die Türckische Guarnison zu Duwitza auf den Grentzen von Bosnia/ ihme den Weg verhauen / er auch über das die nöthige Artillerie / um Castanowitza zu bezwingen / nicht mit sich nehmen konnte/ beschloß er Dubitza zu erst anzufallen. Damit Er aber verborgen marchiren möchte / ließ er theils Völcker mit kleinen Schiffen/ und theils mit Nachen/ über den Sau-Fluß bringen; und kam nach einem viertägigen March bey Dubitza/ (welches eine grosse/ reiche und Volkgefüllte Stadt/ deren Situation lang / aber nicht breit/ an dem Fuß Unna/ einem lustigen Erdreich/ von Wiesen/ Wäldern/ Wein-Gärten und Feldern/ nebst einem Schloß mit gutem Guarnison und Geschütz wol versehen ist) an: da dann die Croaten durch besagten Fluß Unna/ so sonsten breit und tieff / aber damaligen trockenen Sommer / passabel war/ setzten / ob schon die Türcken mit Musqueten-Schüssen / und aus Stücken gegebenen Salven solches zu verhindern suchten/ erreichten

Bannus Croatiä erobert Duwitza.

auch

Der Hoch und Wohlgebohr-
HANN CARL PALPHI, von Er-
Freyherr auf Biberßburg: und
Woynitz, alt: u: Neuen Lembach, Dür
Mayst: Würcklichen Cammerern,
nambt, u: Obrister über ein

ne Graff u: Herr Herr Io-
dod, Grafen von u: Zu Blasenstein,
Stampfen Herr der Herrschafften
renbach und Rust Dero Röm: Kays:
General Feld Marschall Leute-
Regiment Courassierer.

Stadt und Schloß Dubiza.

1. Das Schloß Dubiz.
2. das Haus in welchem vmb 1000 Reichs Taller zum krieg nach gekauffts traid verbrendt
3. des Hauptmans Serich haus
4. Kauffmans gewölber
5. Eindrung durch den fluß in die
6. Pfarr mit Christlicher Volck
7. Croaten Beratschafft vnd ero
8. die fluchten Türcken nider gehaut werden: vnde
9. der Josenovitzer. wie auch
10. Cosiutter Succurs teils geschla gen teils in die flucht Jagt
11. Christliche Kirchen.
12. die Costainitzer Türcken mus denen von Gradiska gro[illegible] die Croaten werden aber in die Unna gejaget

auch/ohne grossen Verlust/das verlangte Ufer/ ungeachtet ihnen das Wasser bis an die Sättel gienge; Das hierdurch aufgemunterte Fuß-Volck/ hielte das Gewehr in der Hand/ und wadete mit beherzter Nachfolg ihren Vor-Reutern nach/ bis sie wunderlicher Weise mit grosser Geschwindigkeit bey der an selbiger Seiten Mauren-losen Stadt anlangten/ und solche auch alsobald eroberten/ weilen dieselbe ausser des einigen Flusses/ aller andern Kunst-Fortification entblösset war. Da gieng es an ein Plündern/ unbarmhertziges Blutvergiessen und Nidermachen der Türcken (von welchen aus ihren Häusern grosse/ wiewol vergebliche/ Gegenwehr geschahe) Sengen und Brennen/ in dem die gantze Stadt/samt dem Magazin/den rasenden Flammen zur Speise überlassen wurde/ welche sie auch so wol verdauet/ daß nichts/ als die blosse Aschen in dem Magen ihrer Gelegenheit überblieben. So ergriffe solches Feuer auch auf der andern Seiten nachmals die drey Thürne/welche das in der Form eines Triangels erbauete Schloß befestigten/ allein das Schloß selbsten konten Sie nicht bezwingen/ weil die Türcken aus demselbigen ernstlich heraus schossen/ die Belägerer aber mit schwerem Geschütz nicht versehen waren/ und dannenhero nicht agiren konten/ wie sie gern gewolt hätten. das Schloß wehret sich.

Jedoch gieng es ohne stattliche Beuten nicht ab/ deren in gewisser Maß auch die Christen/ welche in guter Anzahl daselbst gewohnet/ genossen/ in dem dieselbige ihr Leben als eine Beute davon brachten/ und ihre Feinde und harte Bedränger für ihren Augen untergehen sahen/ auch Freyheit von den Croaten erlangten/ entweder von solchem Ort/ wohin es ihnen beliebig/ weg zu ziehen/ oder aber daselbsten noch länger zu verbleiben. Der Christliche Pfarrer/aus Forcht/ in der Furie ermordet zu werden/ legte einen weissen Chor Rock an/ hielte das Crucifix in der Hand/ und bat um Christi willen um sein Leben/ welches er auch erhielte/ und höflich tractirt wurde.

Indem nun mit dem Schloß ferner nichts auszurichten/ der Rest aber der wol erbauten Häuser/ im Rauch aufgeflogen war/ begaben sich die Croaten wiederum in guter Ordnung über den Fluß Uma; worauf die Türcken mit fliegenden Fahnen aus dem Schloß heraus marchirten/ und unterhalb mit denen benachbarten Türckischen Guarnisonen/ aus Castanowitza/ Jesanowitza/ und Gradisca/ welche auf vernommene Lößbrennung des Groben Geschützes/ ihnen bis auf 600. Mann starck/ zu Hülff kommen waren/ über den Strom passirten/ und die Kayserlichen etlich mal anfielen; allein mit so unglücklichem Fortgang/ daß sie nach unterschiedlicher tapfferen Zurücktreibung/ endlich mit grossem Verlust und flüchtigen Unordnung durch den Fluß sich Die Croaten ziehen sich wieder zurück. Die Türcken setzen ihnen nach.

 muste-

musten jagen/ und 7. Standarten zurücke lassen/ in welchen Ubersetzen die meisten durch die Musquetirer todt geschossen wurden.

Indem aber die Türken aus allzubrennender Rachbegierd/ ungeachtet ihre drey Thürn schon im Brand stunden/ denen zurücke kehrenden Croaten nachsetzten/ breitete das Feuer sich mit solcher Gewalt aus/ daß auch das Schloß selbsten in ihrer Abwesenheit in die Flammen gerathen/ und bey ihrer Wiederkunfft nichts als ein leeres Nest diesen Raub-Vögeln überbleiben liesse.

Kamen also die Croaten mit einer grossen Heerd Vieh/ und andern reichen Beuten wiederum nach Hause/ nachdem sie nur 8. Todte/ und 12. Pferde verlohren/ zwanzig Mann aber/ darunter ein Fähndrich/ verwundet bekommen hatten. Die Türken hingegen/ so in der Stadt nidergehauen worden/ und in dem Nachjagen umkommen/ rechnete man biß in 1000. Mann/ und berichteten die Kundschaffter/ daß die Türken vermeinen/ daß sie in diesem Uberfall allein an baarem Geld über 200000. fl. ohne Mobilien verlohren haben.

Graf Erdödi thut wiederum einen Streiff in das Türkische

Nicht lang nach dieser erhaltenen Victori vereinigten sich etliche Carlstättische Trouppen in 2300. Mann stark/ mit dem Grafen Erdödi/ welcher an Grenz- und einheimischen Croaten 5000. Mann stark gewesen/ und nahmen abermal einen Streiff in das Türkische für/ des Vorhabens/ das Schloß Krupa anzugreiffen: weilen aber der Fluß Unna sehr aufgeschwollen/ marchirten sie etliche Türkische Oerter vorbey auf Belassena/ welcher Ort mit 4. Compagnien Croaten/ und so viel Teutschen solte angefallen werden: worauf die Türken starck heraus kamen/ und sich auf einen Hügel setzten/ aber nach geleistetem kurzen Widerstand in die Stadt/ und so gar in das Castell getrieben wurden: aus welchem sie zwar mit starker Gegenwehr ihr möglichstes versuchten/ dennoch aber den Croaten die Plündrung der Stadt/ und derselben Einäscherung nicht verwehren konten. Endlich beschlosse man auch das Schloß zu belägern; stellete demnach des Morgens die Croaten unter dem Grafen Erdödi/ die Teutschen aber/ unter dem Grafen Matthia Strasoldo in Battailla sonderte diejenige so zum Stürmen Lust bezeugten aus/ deren sie 2000. befanden/ welche auch alsobald auf Croatische Manier/ einer auf den andern steigend/ die Mauren mit 2. Bollwerken erobert/ und 29 Türken nidermachten. Nachdeme aber indessen/ und ehe man sich des Orts völlig bemeistierte/ die umligende Türken/ wegen gemachten Lermens sich Haufenweis von andern benachbarten Orten einstellten/ achteten die Croaten nicht für rathsam/ ferner anzubeissen/ sondern verliessen ihren eroberten Posten wieder; und stellten sich gegen solche ankommende

Türken

Türken ins Feld/ mit welchen sie den ganzen Tag zu fechten hatten/ und 4. Agen/ neben vielen Gemeinen erlegten.

Gegen Abend zogen die Croaten und Teutschen von dannen auf Ozazin/ welche Stadt sie halb abbrandten/ auch neben dem vielen Vieh noch andere grosse Beuten machten. Andern Tags ergieng es den Städten Mutinischa und Troczaz eben also/ und langten diese Völker/ nachdem sie das ganze Land hatten ausgestreifft/ nach zwölfftägigem Zug/ bey Carlstatt/ und der Orten/ mit wolgespickten Taschen wiederum an: welcher Action auch viel Wallachische Türken/ so übergangen/ und den Christlichen Glauben angenommen hatten/ beygewohnt/ und ihre Schwindsüchtige Beutel/ mit silberner Arzney/ so ziemlich wiederum curirt haben.

Was aber an dem Ottomannischen Hof über dergleichen von allen Orten und Enden erschallende Zeitungen/ über den gesegneten Fortgang der Christlichen Waffen/ für Bestürtzung und Traurigkeit entstanden/ ist leichter zu muthmassen/ als Buchstäblich auszudrücken. Und gewißlich hatte derselbe dessen hochwichtige Ursachen; indem alle drey scharffe göttliche Straff-Geiseln/ als Krieg/ Pestilenz und Theurung in dem Türkischen Reich/ sehr grausam rumorten/ auch der grosse Verlust in Morea/ vornemlich aber in Ungarn gar seltzame Grillen und Speculationes bey den Türkischen Statisten erweckte. Und wenn gleich dieses alles nicht wäre/ man auch der einheimischen hochgefährlichen Unruh/ und besorglichen Aufständen nicht gedenken wolte/ dörffte sich doch niemand über solchen Unmuth der Türken befrembden/ wenn man nur diß einige möchte erwegen/ daß das Ottomannische Hauß/ welches sonsten andere Potentaten seinen Vasallen gleich achtete/ nunmehr in solche Verzweifflung gebracht worden/ daß solches die Römische Kayserliche Majestät um Frieden bitten/ und dabey Städt und Länder abzutretten sich anerbieten muste; welches in Warheit eine Sache ist/ die nicht allein wunderseltzam/ sondern auch weder in Historien/ noch aus dem Alcoran kan gezeiget werden: Allermassen in etwas aus beygefügter Copia eines Schreibens/ welches Seraskler Ibrahim-Bassa/ an den Herren Herzogen zu Lottringen abgehen lassen/ so aus dem Türkischen in das Teutsche übersetzt/ zu ersehen. Bestürtzung der Ottomannischen Pforten.

Nach dem erwünschtem ein und andern freundlichen Gruß und Glück/ machen wir unserm affectionirten und lieben Freund/ dem Herzogen zu Lottringen/ gegenwärtigem Generalissimo des Römischen Kayserß/ zu wissen/ daß nachdeme von Eurer Gegend der Achmet Celeti/ gewesener Kämmerer/ der Commendantschafft zu Neuhäusel angeSchreiben des Serasklers an den Herzogen von Lottringen.

angekommen/ und berichtet/ daß ich/ als Euer Freund/ wenn ich zu accordiren gesinnet seye/ einen Brief zu überschicken mir getrauen könnte: Habe also dieses gegenwärtige freundliche Schreiben hiemit übersenden wollen. Alldieweilen nemlich ich mich in dem Dienst der Diener GOttes befinde/ als verlangen so wol wir/ als die jenige/ so Ursache gewesen/ daß die Unterthanen und Vasallen beyderseits in ruhigem Stand seyn/ damit auf alle Weise eine gute Regierung des Reichs/ bis an das Ende der Welt/ mit guter Glückseligkeit/ wie obbemeldet seye und verbleibe; Dann wir wollen nicht den Untergang der armen Unterthanen/ und beederseits Königreichen. Unsere gegebene Parole wird GOtt gefallen/ und alles/ was wir schliessen/ wird gütlich von unserm allmächtigen und erschrecklichen Kayser und König der Welt/ an und aufgenommen werden: Haben derowegen den obbemeldten Achmet Celeti dahin wieder abgeschickt/ und ihme mehrere und gewissere Commissionen/ welche Er mündlich vorzutragen hat/ mit gegeben. Wenn hingegen von Eurer Seiten/ zum Gegenwechsel des obbemeldten/ ein vertrauter Mensch kommen wird/ wollen wir auf alle Weise/ was die gute Regierung/ und ruhigen Stand der Unterthanen und Vasallen/ beyderseits betrifft/ tractiren. Im übrigen sey alles Heil über den jenigen/ welcher dem wahren Weg folget. Von dem Kayserlichen Lager. Die Uberschrifft/ das Sigill/ und der Name war Persianisch.

Ibrahim Abd. ô magne Deus, in justo bello quod jure geritur auxilium mittens mihi semper, porripe mihi scientiam, Praxin, hilaritatem & veram fidem.

Wird beantwortet.

Auf welche innständige und mit zimlicher Submission verfassete Friedverlangte Schrifft aber/ von Seiten Ihro Kayserlichen Majestät/ die Antwort nur in terminis generalibus dergestalt verfertiget worden/ daß man ohne Concurrenz der Hohen Alliirten in dessen Begehren dermalen nicht einwilligen könnte; so bald aber derselben einhälliger Schluß und Meinung hierüber würde eingeholt worden seyn/ sollte er einer nähern Erklärung erwarten.

Welche Resolution denn bey dem Seraskier/ und andern Türkischen hohen Befehlshabern mehr Verwirrung als Vergnügung gewürcket/ welches daher abzunehmen/ weil auf Ansteckung des Städtleins Novigrad/ (welche einige einen Donnerstreich der in den Pulver-Thurn geschlagen/ und solchen samt der Mauer über einen Hauffen geworffen/ andere aber der heimlichen Feuer-Einlegung eines Mordbrennenden Husaren zuschreiben) der Commendant daselbst/ solches vollend gar abbrennen/ und das Geschütz und Munition aus der Ve-

Der Türkische Commendant sprenget sein eigenes Nest Novigrad.

stung

stung wegführen lassen/ nachdem vorher die Vestung von ihm gänzlich A. 1685.
war zersprengt worden/ er aber sich selbsten nebst der Besatzung nach Ofen geflüchtet hatte/ woselbsten noch mancher gleichfalls nicht recht trauen wolte/ dannenhero nicht wenige sich noch weiter hinein in das Türckische Gebiet begeben.

Wird durch den Herzog von Lottringen besetzt und befestiget.

Indessen besichtigten Ihro Durchl. zu Lottringen/ solchen Ort zum andernmal/ in eigner Person/ neben dem Fürsten von Waldeck/ und befanden/ daß der allzugrosse Ruin dieses zwar importanten Orts dieses Jahr nicht zu ersetzen/ doch wohl werth/ sonsten mit genugsamer Guarnison besetzt worden: weilen sie nun ohne das in ihrem damaligen Posto mit grosser Mannschafft ziemlich überlegt waren: als ertheilten Sie Befehl/ dem Mangel der Fourage vorzubiegen/ daß einige von der Armee ab/ und nach Novigrad marchiren solten/ um die an besagtem Ort angefangene Befestigungs-Werke/ so viel möglich/ noch vor anbrechendem Winter zur Vollkomenheit zu bringen/ wozu der in Wien anwesende Päbstliche Nuntius einige Gelder aus den geistlichen Collecten verschaffte.

Die Türcken ruiniren auch Vicegrad/

Aus ob angeregter Forcht der Türken/ geschahe es auch/ daß sie die Vestung Vicegrad/ welche sie vor wenig Wochen mit grossem Blutvergiessen/ und Verlust vieler Mannschafft/ von dem Obrist Wachtmeister Bischoffshausen erobert/ auch wiederum schändlich verliessen/ das Städtlein bis auf 2. Häuser abbrandten/ und das Schloß in die Lufft sprengten. Dergleichen Wüterey sie auch an den unschuldigen Steinen der Bischofflichen Sadt Waitzen/ (an deren Ort zuvor ein grosser Wald solle gestanden seyn/ darinnen der Einsidler Vacius/ seinen Aufenthalt gehabt/ nach dessen Tod man denselbigen vor heilig geschätzt/ und eine grosse Wahlfahrt dahin angerichtet/ folgends demselbigen zu Ehren/ eine schöne Stadt/ Closter/ Schloß und Kirchen erbauet/ so man nach dem Einsidler Vaciam genennet) ausgeübet. Daß sobald der Seraskier den heranruckenden March der Kayserlichen Armee durch seine Kundschaffter ausgespühret/ und vernommen/ daß Ihro Durchl. der Herzog von Lottringen/ sein Lager ein halbe Stund davon geschlagen/ gieng er von dannen durch/ zündete den Ort an/ und übergab denselben/ den Flammen zu einem Speiß-Opffer.

und Waitzen.

Warum Pest nicht attaquirt worden?

Worauf bald hernach/ zwey Bauern aus einer Gespanschafft unterhalb Ofen/ bey Ihro Durchl. dem Herzog sich anmeldeten/ vorbringend/ daß Pest noch mit Janitscharen und 26. Stücken besetzt seye/ welches/ wofern man sich dahin mit der Armee begeben wolte/ unfehlbar zu erobern seyn würde: Welches aber der Herr Herzog nicht für thunlich befunden/ in Erwägung/ die Türcken auf erhaltene Kundschafft

von der Ankunfft der Kayserlichen Armee / solchen Ort nicht weniger als die oberzehlte ruiniren / und sich mit den Stücken nach Ofen / über die Schiff-Brücken begeben würden; da dann der ganze Gewinn solches mühsamen Hin- und Herziehens / in nichts anders / als vergeblicher Abmattung des Volks / bestehen könte / welches ohne das an hartem Futter / schlechten Vorrath mehr hatte / und ohne Geld kein Fleisch bekame / daß dannenhero die Lüneburgischen / Schwaben / Franken und Bayern sich sehr nach den Winter-Quartiren (welche sie wohl verdient hatten) sehnten / weilen doch die Haupt-Stadt Ofen dißmal / wegen allzuspater Jahrs-Zeit zu belagern / vergeblich schiene / über das die Generalität mehr dahin bedacht war / die Armee in einem guten Stand zu erhalten / als eine Mannschafft zu hazzardiren / damit man bey Recrutirung / nicht so viel Geld / als vor einem Jahr aufwenden müste / sintemal man aus der Erfahrung bißher gelernet / daß der Winter- und Christ-Monat / fast mehr Leute und Pferde / als der ganze Feldzug / aufzehrte; Wie dann sich die Krankheiten allbereit merklich spühren liessen.

Obgedachte Bauren bekräfftigten auch / daß sich die Türken von Ofen weg / und besser in ihr Land zögen / konten auch die grosse Furcht und Verwirrung unter ihnen nicht groß genug machen / sogar / daß ihrer etliche ihres eigenen Baals oder Mahomets spotteten / und vorgaben / er müsse / allem Ansehen nach / gar gestorben seyn / derowegen ihnen oblige / einen andern zu erwählen; vermeinten auch / daß die ganze Christenheit sich zusammen vereiniget und versammlet hätte / ja sie glaubten / daß die Christen aus der Erden hervor kriechen / und sich vermehrten / oder der Teufel sie aus der Höllen heraus bringe / und was der elenden kahlen Fratzen mehr seyn mögen / womit diese arme verblendete Phantasten ihre Hirnwütigkeit verriethen.

Spöttliche Thorheit der Türken.

Wir haben bisher unterschiedlicher Kayserlicher / Königlicher / Chur- und Fürstlicher / wie auch anderer Hohen Alliirten Generals-Personen / Cedern-werthe Kriegs-Handlungen beschauet / welchen wir billich die löbliche Thaten des Herrn General Schulzen in Ober-Ungarn an die Seiten setzen: derselbe nun hatte zu Anfang des Feldzugs / die Stadt und veste Schloß Ungwar belagert / so den Homanaischen zugehörig war / und gleich den ersten Abend / die Palanka / wiewol mit Verlust einiger Todten und Blessirten / erobert; Worauf man an denen Batterien und Approchen eiffrig arbeitete / auch einige Bomben und Feuer-Kugeln mit gutem Effect hineingeworffen / als unterdessen der zur Bedeckung der Fouragirer verordnete Obrist-Lieutenant Sallaburg einer Rebellischen Parthey / von 250. Pferden / und

Des Gen. Schulzen Kriegs-Handlungen.

General Schulz belagert Ungwar.

200.

Ihre Excell: Der Hoch-gebohrne Herr, Herr IO-
HANN VALENTIN des H: Röm: Reichs Graf von Schultz,
Ritter, Herr auf Warlitz, der Kö: Kays: Matt: General von der Ca-
valleri und Obrister über ein Regi- ment Dragonner Ober Commendant
in Ober u: Nider Schlesien, und General in Ober-Ungarn, etc.

200. zu Fuß angetroffen/ und derselben den Hasen-Sprung gewiesen. Weil aber obgedachter Herr General an einigen nothwendigen Instrumenten Mangel hatte/ und einige mit einem gewissen Officier gepflogene Intelligenz war entdeckt worden/ wurde nicht für rathsam erachtet/ dieses sich verzweiffelt wehrenden Ratzen-Nests/ zu Ruinirung des gantzen Corpo/ groß auzunehmen/ sondern die Belagerung lieber mit geringen/ als grossen Verlust/ aufzuheben/ welches auch weiland nach Ortelii Bericht/ A. 1564. dem Fürsten Johann Sigmund in Siebenbürgen/ als er nach dem Tode Kaysers Ferdinandi I. den Frieden am ersten gebrochen/ wiederfahren/ als welcher solche damal auch nicht gewinnen können/ dieweil der Obrist Burkstaller sich darinnen so ritterlich gehalten. Unterdessen vergnügte sich der Herr General Schulz mit der Ehre/ daß derselbe die im Anzug zum Entsatz begriffen gewesene Rebellen/ durch seine untergebene muthige Soldaten tapffer zurück getrieben/ nicht wenig nidergemacht/ und 3. Fahnen von denselben zu Siegs-Zeichen erlanget hatte.

Eroberung Crasnahorka.

Schleuniger gieng darauf mit Accord über/ das feste Castell Crasnahorka/ worauf einer von des Teckely vornehmsten Parthey-Gängern/ Namens Semsky/ mit 150. Mann/ zu gedachtem General übergetretten.

Weil der Teckely von Türken keinen Succurs zu hoffen/

Der Teckely aber/ nachdem er mit etlich 1000. Tartern war verstärket worden/ versuchte einen Einfall in Mähren zu thun/ welches aber die grosse Wachtsamkeit/ offtgedachten Herrn Generals/ frühzeitig verhütete; dannenhero sich derselbe nacher Mungatsch zurücke ziehen müssen; allwo er durch seinen annoch an der Ottomannischen Pforten anwesenden Abgeschickten/ Bericht erhielte/ daß ihme der Groß-Sultan/ den so inständig-gesuchten Türkischen Succurs gäntzlichen abgeschlagen: welches so bald der Herr General davon Nachricht bekommen/ eine Gelegenheit gegeben/ sich zur Belagerung der vierdten Königl. Freystatt in Ober-Ungarn zu entschlüssen.

Wird die belagerung Eperies resolvirt.

Beschreibung dieses Orts.

Diese ligt an dem Fluß Torissa oder Taroza/ und ist sehr schön und Volkreich/ wie auch wegen der Kauffmannschafft und Jahr-Märkte wohl berühmt. Hat grosse Vorstädte/ ein künstliches Wasserwerk/ neben ihren Salz-Gruben/ darinnen unterschiedliche Edelgesteine/ sonderlich Opalen zu finden: wie auch ein Sauerbrunn/ und zween tödtliche Brunnen/ nemlich im Wald bey der Stadt/ davon Vögel und Vieh/ wann sie daraus trinken/ sterben/ weßhalben sie mit Gesträuß bedeckt worden/ daß nichts darzu kommen möge. Der Sauerbrunn aber ist herrlichen Geschmacks/ und sehr gesund/ dessen einer kaum genug trinken kan. Das Saltz-Wasser/ so in dem nächst dabey ligenden

Dorff Soowar ist/ wird hin und wieder verführt. Der Stadt Wasser aber ist Salnitrig. Sie ist in die Länge gebaut/ hat Gräben und Mauren/ samt zweyen Thoren/ allda man Teutsch/ Ungarisch und Polnisch redet/ wie dann auch in dreyen Sprachen geprediget wird. Aus dem hohen Berg-Schloß Sarosia oder Sarosch/ kan man die lustige Gegend mit sonderbarer Amnuth betrachten/ ja gar in diese benachbarte Stadt herab sehen.

Zusammenkupplung der Experier.

Sobald nun die Burgerschafft von einer instehenden Belagerung ungezweiffelte Kundschafft erhalten/ verschwuren sie sich hierüber durchgehends zusammen/ Gut und Blut/ Ehr und Leben/ bey einander aufzusetzen: So auch im geringsten einer verzagt seyn/ und von einer Ubergab gedencken würde/ solte derselbe alsobald geviertheilt/ und die Stücke gegen dem Feind hinaus geworffen werden. Alle Dächer wurden abgedeckt/ und so viel möglich/ das Holz auf die Seiten geräumt/ auch wider die besorgliche Feuers-Brünste alle möglichste Vorsehungen gethan. Andere melden/ daß die Teutschen/ so allda commandirten/ 3. Galgen aufrichten lassen/ einen vor den Magistrat/ den andern vor die Burgerschafft/ den dritten vor die Soldaten/ um sobald jemand von der Ubergab ein Maul aufzuthun/ sich gelüsten liesse/ dasselbe durch ein Recept vom Seiler wiederum gesperret werden möchte.

Die Belagerung gehet an.

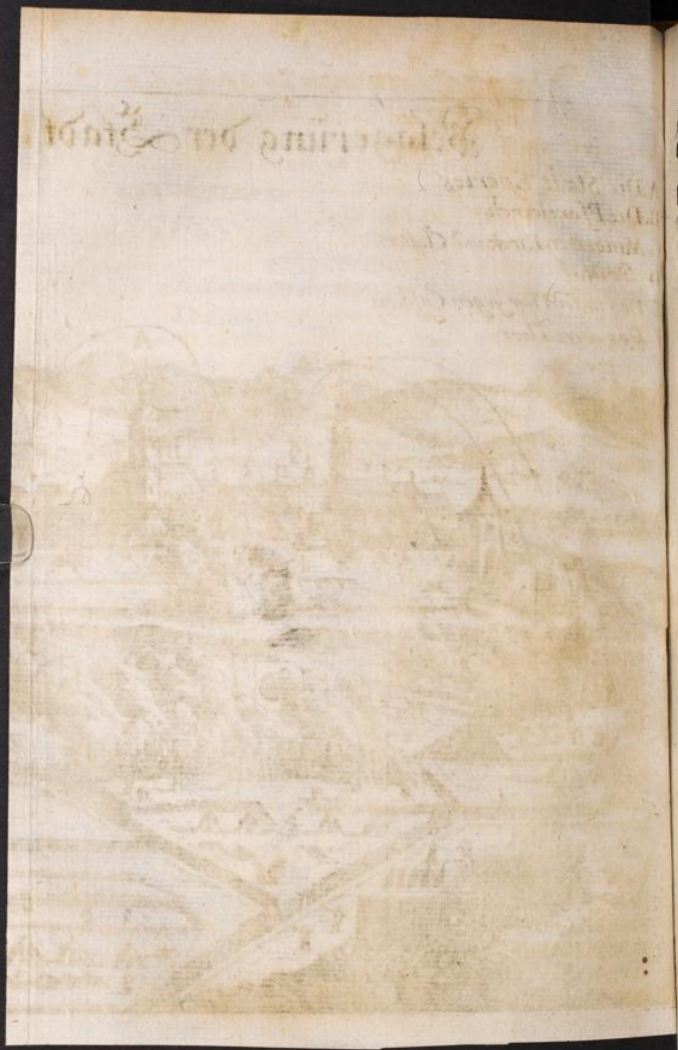
Dessen aber ungeacht/ ward die mit wohlbedachtem Rath geschlossene Belagerung mit 8000. Mann/ ohne die bey dem Herrn General gestandene Hungarn/ bewerkstelliget/ und langte derselbe mit der völligen Armee den 10. (20) Julii davor an; liesse darauf das Lager/ um den ganzen Berg Tabor dergestalt schlagen/ daß der Fluß Beckon dem Lager einen sichern Rucken machte/ und solchem nach die Stadt/ durch 2. Attaquen/ rechts und linker Seiten angreiffen. Die Rechte wurde durch Ihro Hochfürstl. Durchl. Herzog Georg Friderich von Würtemberg ꝛc. und die Linke durch den Obristen Thim commandirt/ da dann seine Hochfürstl. Durchl. alsobald unter dem Galgen-Berg/ der Obriste Thim aber seiner Seits gegen das Caschauer Thor/ zu approchiren anfiengen/ womit also unter beyderseitigen starken Canoniren der Belägerung ein Anfang gemacht wurde.

Augusti Monat.

Den 1. (11) Aug. liesse der Herr General Schultz/ auf der rechten Seiten die Stadt/ wiewol umsonst/ auffordern; Worauf Ihro Hochfürstliche Durchl. von Würtemberg/ auf das Ravelin/ oder die so genannte gross Schanz den 23. dito einen Sturm wagte/ und solches neben der Katze/ mit Verlust 300. Mann eroberte. Worauf mit Miniren und Brech-Schiessen/ von beyden Angreiff-Plätzen/ bis auf den 11. (21.) dito hitzig fortgefahren/ und die in der rechten Attaque gestan-

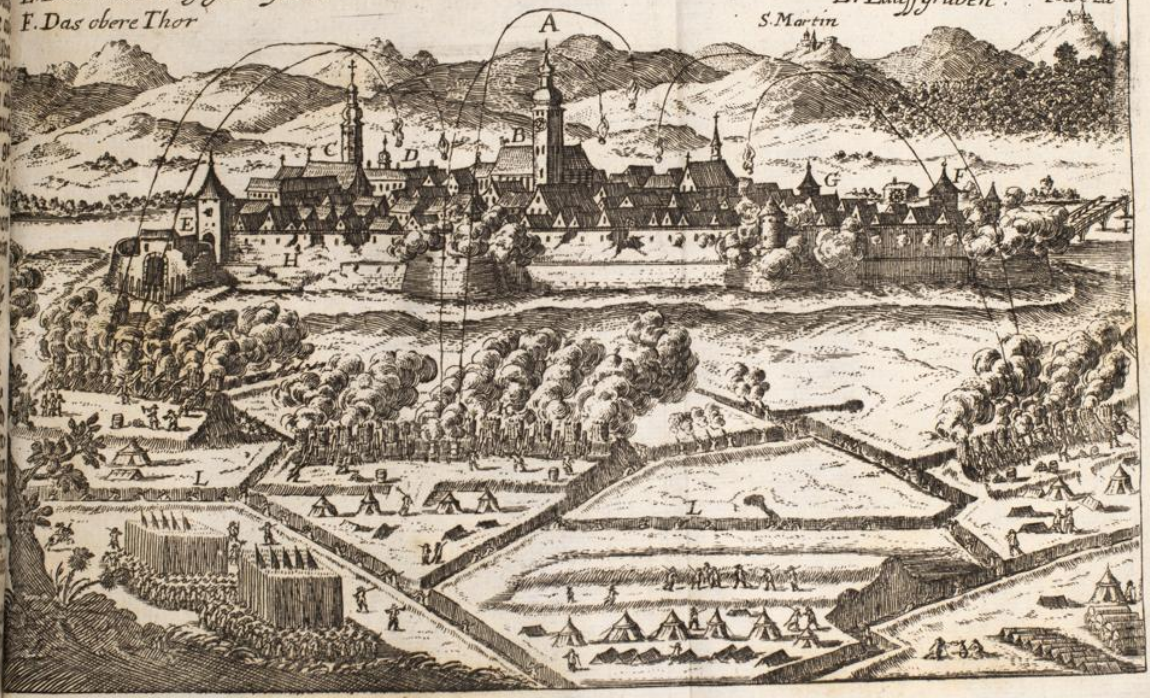
Der Würtembergische Prinz erobert ein Ravelin.

dene



Belägerung der Stadt Eperies.

A. Die Stadt Eperies
B. Die Pfarrkirch
C. Minoriten Kirche und Closter
D. Spittal
E. Das unter Thor gegen Caschau
F. Das obere Thor
G. Thürle
H. geschossene Breche
I. Der Fluß Tarocz
K. Batterien der Stuck und Morsel
L. Lauffgräben.



Caschau zu bringen/ muste aber allezeit den unglückseeligen Fortgang bekommen: bis der General Schulz/ unter einem Thor/ eine Mine verfertiget/ auch bis an die Mauren gedrungen/ und im Stadt-Graben eine Batterie gemacht/ wodurch die Breche ziemlich eröffnet/ auch indessen an der Gallerie starck gearbeitet wurde. Worauf man einen Trommelschläger mit Brieffen in die Stadt/ selbe zum gütigen und ehrlichen Accord zu vermahnen/ abgeschickt/ welcher aber keiner andern Antwort gewürdiget worden/ als daß ihnen nicht so viel Zeit übrig wäre/ darinnen sie sich etwas gewisses entschliessen könten. Sie wurden aber bald zu bessern Gedancken gebracht. Dann wiewol die Burgerschafft darinnen sich höchlich verbunden hatte/ sich bis auf den letzten Bluts-Tropffen zu wehren; dannoch als sie von keinem Entsatz sich einige Hoffnung machen konten/ und vernommen/ daß hingegen ein stark Corpo von 13000. Mann/ unter dem Commando des General Caprara/ zu Verstärckung des General Schulzen solte geschickt werden/ welches auch allbereit unterwegs wäre.

Die Esperies begehren einen Stillstand.

Als verlangte den 10. (20) Sept. der Commendant darinnen/ Namens Feldmeyer/ ein Teutscher/ daß auf Parole/ ein Officier/ an den Graben möchte geschickt werden: Worüber der Capitain Roß dahin commandirt wurde/ da dann bemeldter Commendant/ einen Stillstand/ bis folgenden Tag begehrte/ um sich mit der Burgerschafft zu berathschlagen; weilen aber der Herr General besorgte/ es möchte ein Betrug darunter verborgen seyn/ liesse er den Commendanten hinwider bedeuten/ daß/ wann er innerhalb einer Viertelstund/ zwey Officier herausschicken/ gedachter General alsdann auch zwey andere hergegen hinein schicken wolte; weilen nun der Commendant hierzu sich

Aber umsonst/

nicht bequemen wolte/ wurde mit dem Schiessen beyderseits wieder angefangen/ und damit bis den andern Tag angehalten; Worauf um Mittag-Zeit ein jämmerlich Geschrey entstunde/ und ließ folgends der Commendant anbieten/ daß er einen Officier und 2. Burger hinaus

accordiren endlich.

schicken/ wann man Kayserlicher Seiten gleichfalls 3. Officirer hinein schicken wolte; doch also/ daß die Auswechslung zugleich geschehen möchte; weilen man sich aber zu diesem Letzten nicht verstehen wolte/ schickten die Belägerte die Ihrige zu erst heraus/ worauf bemeldten Tags/ gegen Abends/ folgende Accords-Puncten/ zwar abgehandelt worden/ als

Accords-Puncten.

I. Daß dem Commendanten/ weil er ein Teutscher/ zum Feind überzugehen/ nicht mehr gestattet werden könte/ sondern er bey der Kayserlichen Armee/ vermittels des Kayserlichen Perdons verbleiben/ da dann ihm nicht allein das Seinige gelassen werden solte/ sondern

Der

dene Stück/ bis auf 2. in die linke geführet/ auch die Stadt zum andern mal/ ob schon abermals vergeblich/ aufgefordert wurde.

Den 11. (21.) dito liesse sich der Feind zu Pferd/ im Wald nächst der linken Attaque sehen/ wurde aber nach einem geringen Scharmützel/ wiederum zum Krebs-Thor gejagt.

Den 16. (26.) versuchte man nach Mitternacht abermal einen Sturm/ weilen den Belagerten/ durch die bisherige Attaquen/ nicht beyzukommen war/ auf den so genannten Zwinger/ um allda Posto zu fassen/ so aber mit Verlust bis 500. Mann von den Belagerten/ welche bis 3. Stunden/ ganz verzweiffelt fochten/ abgeschlagen wurde. Unter welcher Zeit man aus der Stadt über 1000. Hand-Granaten/ ohne Bomben und Stein hinaus geworffen/ wiewol nach dem Zeugnüs zweyer Uberläuffer von den hartnäckigen Burgern/ sehr viel beschädiget und todt geblieben/ auch den Teutschen selbsten der Muth dergestalt solle gebrochen worden seyn/ daß sie alle lieber draus/ als drinnen sich befunden hätten. Zwar verlohren auch die Kayserl. für diesesmal sehr gute Leute/ als unter andern den Rittmeister Schmied von Detteranischen/ den Hauptmann Steiger vom Würtenbergischen/ einen Hauptmann vom Tumischen/ neben einen Hauptmann der Granadirer/ vom Tounischen Regiment/ welche 2. letzte/ erst drey Tag zuvor/ von Wien kommen waren/ samt einem Schultzischen Lieutenant; Der Obrist Wachtmeister aber/ vom Prinz Croischen Regiment/ trug ein Angedenken dieses scharffen Sturms/ durch erlittene Plessur/ von einem Stein davon/ wiewol Er davon wiederum genesen. Unterdessen liesse der General Schulz von Szendro zwey 28. Pfündige Stück holen/ welche

Die Belagerte schlagen einen Sturm ab.

Den 1. (10.) Herbstmonat im Lager anlangten/ und darauf die Stadt mit solchen zu beschiessen anfiengen. Die Belagerten konte man hingegen keiner Trägheit beschuldigen/ sondern thaten sehr starken Widerstand/ liessen auch

September

Den 9. (19) dito eine Mine springen/ so aber schlechte Würkung thate. Es hatte zwar der Commendant einen Anschlag auf die Kayserlichen Völker/ solche zu ruiniren/ kam aber sehr übel an/ indem sie hiervon Kundschafft erhalten/ selbige umringet/ die meisten der Seinen nidergemacht/ daß er sich selbst ganz verwundet/ mit wenigen kaum salviren können. Worauf solches mit Feuer-Kugeln und Bomben dergestalt beängstiget wurde/ daß kein Haus noch Kirchen/ laut der Uberläuffer Nachricht/ mehr darinnen ganz geblieben/ und unter der Mannschafft grosser Abgang sich merken liesse: So suchte zwar der Feind zum öfftern/ durch Ausfäll/ Gelegenheit/ Kundschafften nach

Die Kayserl. schiessen einen Fehler.

Werden warm gehalten.

Taschau zu bringen/ muste aber allezeit den unglückseeligen Fortgang bekommen: bis der General Schulz/ unter einem Thor/ eine Mine verfertiget/ auch bis an die Mauren gedrungen/ und im Stadt-Graben eine Batterie gemacht/ wodurch die Breche ziemlich eröffnet/ auch indessen an der Gallerie starck gearbeitet wurde. Worauf man einen Trommelschläger mit Brieffen in die Stadt/ selbe zum gütigen und ehrlichen Accord zu vermahnen/ abgeschickt/ welcher aber keiner andern Antwort gewürdiget worden/ als daß ihnen nicht so viel Zeit übrig wäre/ darinnen sie sich etwas gewisses entschliessen könten. Sie wurden aber bald zu bessern Gedancken gebracht. Dann wiewol die Burgerschafft darinnen sich höchlich verbunden hatte/ sich bis auf den letzten Bluts-Tropffen zu wehren; dannoch als sie von keinem Entsatz sich einige Hoffnung machen konten/ und vernommen/ daß hingegen ein stark Corpo von 13000. Mann/ unter dem Commando des General Caprara/ zu Verstärkung des General Schulzen solte geschickt werden/ welches auch allbereit unterwegs wäre.

Die Experier begehren einen Still-stand.

Als verlangte den 10. (20) Sept. der Commendant darinnen/ Namens Feldmeyer/ ein Teutscher/ daß auf Parole/ ein Officier/ an den Graben möchte geschickt werden: Worüber der Capitain Roß dahin commandirt wurde/ da dann bemeldter Commendant/ einen Stillstand/ bis folgenden Tag begehrte/ um sich mit der Burgerschafft zu berathschlagen; weilen aber der Herr General besorgte/ es möchte ein Betrug darunter verborgen seyn/ liesse er den Commendanten hinwider bedeuten/ daß/ wann er innerhalb einer Viertelstund/ zwey Officier herausschicken/ gedachter General alsdann auch zwey andere hergegen hinein schicken wolte; weilen nun der Commendant hierzu sich

Aber umsonst/

nicht bequemen wolte/ wurde mit dem Schiessen beyderseits wieder angefangen/ und damit bis den andern Tag angehalten; Worauf um Mittag-Zeit ein jämmerlich Geschrey entstunde/ und ließ folgends der

accordiren endlich.

Commendant anbieten/ daß er einen Officier und 2. Burger hinaus schicken/ wann man Kayserlicher Seiten gleichfalls 3. Officirer hinein schicken wolte; doch also/ daß die Auswechslung zugleich geschehen möchte; weilen man sich aber zu diesem Letzten nicht verstehen wolte/ schickten die Belägerte die Ihrige zu erst heraus/ worauf bemeldten Tags/ gegen Abends/ folgende Accords-Puncten/ zwar abgehandelt worden/ als

Accords-Puncten.

I. Daß dem Commendanten/ weil er ein Teutscher/ zum Feind überzugehen/ nicht mehr gestattet werden könte/ sondern er bey der Kayserlichen Armee/ vermittels des Kayserlichen Perdons verbleiben/ da dann ihm nicht allein das Seinige gelassen werden solte/ sondern

Der

der Herr General Schulz wolte auch allerdings daran seyn/ denselbigen in Kayserlichen Diensten zu accommodiren: Hingegen solte die Stadt 1500. Mann Kayserliche Völcker zur Besatzung einnehmen/ die sämtliche Burgerschafft all ihr Gewehr aufs Rathhauß liefern/ und der Magistrat/ Adel und Burgerschafft den Eyd der Treu alsobald abzulegen verbunden seyn.

II. Die gemeine Teutsche Knechte aber/ deren bey 250. waren/ sollen entweder bey ihren vorigen Regimentern untergesteckt/ oder unter andere Kayserliche Regimenter arrollirt werden.

III. Was aber die 400. Heyducken/ welche in der Besatzung lagen/ anbelangt/ wird ihnen frey gelassen/ entweder in die Kayserl. Dienste zu tretten/ oder frey abzuziehen/ doch dergestalten/ daß so wol ihren Officirern/ als ihnen vorhero ein Monat-Sold/ auch der freye Abzug gestattet werde.

IV. Was dann auch die Religions-Puncten betreffen/ solte alles in dem Stand/ als bey der Eroberung anderer Städte und Oerter/ von dem Herrn General gehalten worden/ verbleiben/ und dem Adel erlaubt seyn/ zu Possession seiner Güter kehren zu können/ und selbige ruhig zu geniessen/ doch vorhero Kayserl. Majest. den Eyd der Treu schweren.

V. Nicht weniger der Stadt Magistrat und Burgerschafft/ bey ihren Aemptern erhalten.

VI. Alles/ was vorbey gegangen/ in Vergessenheit gesetzt/ und keiner aus ihnen mit dem Tod gestrafft werden solle.

Revolte der Teutschen und Tolpatschen unter dem Capituliren.

In währendem Capituliren aber/ und nachdeme die Kayserliche in der rechten Attaque mit den Belagerten/ so in Teutschen und Tolpatschen gestanden/ zu parlamentiren angefangen/ und damit in Discurs so weit kommen/ daß sich die Teutschen und Tolpatschen (welche der Enden das Ober-Thor alleine inne hatten) vernehmen lassen/ als ob sie auf Kayserliche Seiten tretten/ welches man diffeits vor bekandt angenommen/ bevorab/ da man verständiget wurde/ daß die Ursach dieses nichts anders/ als die schlechte Bezahlung sey/ indem einer die ganze Belagerung hindurch/ mehr nicht als 27. Groschen empfangen hätte.

Als dieses Seine Hochfürstl. Durchleucht von Würtenberg nun wahrgenommen/ machten sie solches alsobald dem Hn. General Schulzen zu wissen/ weilen aber derselbe sich zu nichts resolviren wollen/ als haben Seine Hochfürstl. Durchl. zum drittenmal zu ihm geschickt/ und zu vernehmen gegeben/ daß die Teutschen in der Stadt zur Unruh und einem Aufstand sehr geneigt wären: wodurch sich Gelegenheit eröffnete/

also in die Stadt zu kommen: Worauf der Hr. Gen. seinen Adjutanten mit diesem Befehl an seine Hochfürstl. Durchl. abgeschickt / und bedeuten lassen / daß selbe denen Teutschen zu Gemüth führen möchten / daß wañ sie dem Kaiser das Thor würden aufmachen / man allen und jeden / sie mögen ausgerissen oder gefangen worden seyn / nicht allein völligen General-Perdon geben / sondern auch darneben einen Monat-Sold reichen werde; Zumalen ihnen frey stehen solle / hernach unter ein Regiment bey der Armee zu gehen / wo sie wollen; Welchem Seine Hochfürstliche Durchl. alsobald nachkommen / und durch dero Auditor obbesagten Teutschen zuruffen und zusprechen lassen; Wie sie dann auch als ein sehr beredter und leutseliger Herr in eigener hohen Person / neben andern hohen Officirern / ihnen zugeredet / und zwar mit solcher Würkung / daß die Teutschen / welche sich neben den Tolpatschen bey dem obern Thor würklich zusammen rottirten / die Stück um / und gegen der Stadt gekehret / um selbige / im Fall die Burger zum gütlichen Accord sich nicht bequemen wolten / gegen selbige zu gebrauchen / die gefangene Teutsche Viâ facti, und eigenthätig los gelassen / das kleine eiserne Thürlein / von innen (unangesehen theils gantz widerspenstig sich erzeigten) durch Abschlagung der Schlösser / mit Gewalt eröffnet / und also Ihrer Durchl. den Eingang gemacht; Worauf selbige neben ihrem Obrist Lieutenant Franz Christoffen von Montanelli / Grafen von Horn / Graf von Linival / wie auch beeder Straßoldischen Hauptleute / als Roß- und Potzheimer / und Hauptmann Tullian vom Würtembergischen Regiment / nicht ermangelt / bey dem Thor alsobald Posto zu fassen / und die ihrige anrucken zu lassen / nicht weniger hin und wieder alle Posten fleissig zu besetzen.

Lassen die Käyserl. in die Stadt / und wird also die Stadt eröbert vor der Schluß der Capitulation.

Indem dieses geschahe / brachte man auf Seiten der Eperienser die allzulang gesparte oder vorenthaltene Summa Gelds / die aufgestandene Soldaten damit zu befriedigen / allein mit schlechter Vergnügung / indeme der Würtembergische Herr Herzog alsobald nach dem Commendanten / Stadt-Richter / und fürnehmsten Burgern geschickt / welche zwar ankommen / aber wegen des so urplötzlichen und unversehenen Einzugs / gantz bestürtzt waren / und auf beschehenes Begehren / die Stadt- und Rath-Hauß Schlüssel / ohne fernere Verweigerung gleich überantworten. Zu Versicherung aber derer eigenen Personen / damit keine Ungelegenheit daraus entstehen möchte / wurde selbige in Arrest genommen. Worauf Seine Hochfürstliche Durchleucht von Würtenberg / mit den Ihrigen / erst auf den Platz fortrückten.

Immittels / als sie hin und wieder alle kluge Anstalt machen / und

bereits

bereits in die 2. Stunden schon in der Stadt waren / kam der Obrist A. 1685.
Thim samt den Seinigen über die Preß in die Stadt / welcher das vom Hr. General ihm aufgetragene Commando alsobald angetretten / da hingegen Seine Hochfürstl. Durchleucht mit den Ihrigen ab / und in das Lager / als ein siegreicher Poliocretes oder Astyanax marchirten.

Den folgenden Tag / als den 2. (12.) Herbstmonat / wurde in der Stadt alles beschrieben und aufgezeichnet / da sich dann darinnen befunden 33. Stück / 2. Mörser / 100. Doppelhacken / 21. Centner Pulver / 3000. Stück Kugeln / 12. Bomben / 8. Feuer-Kugeln / 83. Cartetschen / 183. Hand-Granaten / 1. Centn. Schwefel / 50. Pfund Salpeter / und etliche Kugel-Formen aus welchem geringen Vorrath zu erkennen / daß sie an Munition grosse Noth gelitten. Inventur zu Eperies.

Den 3 (13) dito zoge der Herr General Schulz in Person in die Stadt / welche er 8. Wochen belagert gehabt / und nachdem die Burgerschafft ihres Gewehrs entblöset / und jederman den Eyd der Treu geleistet hatte / ist das Te Deum Laudamus, neben 3malig-gegebener Salve der Stücken und der Armee / gesungen worden. Worauf man der darinnen gewesenen Guarnison / jedem ein Monat-Sold bezahlte / welche auch alle / ausser 12. Heyducken / und einem Officier / Kayserliche Dienste angenommen / worzu viel beytruge / daß sie gesehen / daß die darinn gebliebene Militz von dem Hr. General so ansehnliche Recompens empfienge / indem derselbe erstlich den 6. Hatnacken / jedem 8. fl. den 6. Vice Hatnacken / jedem 6. fl 6. Feldwaibeln / jedem 4 fl. 6. Fendrichen / jedem 6. fl. 4. Corporalen / jedem 3. fl. den 28. Dragonern zusammen 70. fl. in 42. Gemeinen / jedem dritthalb Gulden / vor einen Wachtmeister 4. fl. reichen lassen. Womit dann diese Belagerung ihre Endschafft erreichte. Die Kayserliche Armee wird zertheilt.

Weil nun der feindliche Seraskier / den man aufs möglichste zu verfolgen beflissen war / sich nirgendwo zu keinem Stand wolte bringen lassen / sondern durch vielfältiges hin und wieder vagiren / die Kayserliche Armee nur suchte müd und untauglich zu machen / befande die hohe Generalität für gut / die gantze Armee in 4. Theil zu separiren / welches auch bewerkstelliget wurde / sobald Ihro Churfürstliche Durchleucht von Bayern / neben dem General Kriegs-Commissario / Grafen Rabbatta von derselbigen abgereist / und in Wien ganz unvermutheter Weise in Hungarischer Kleidung war angelangt. Da dann der General Caprara mit 10. Kayserlichen Regimentern / als 6. zu Pferd / und 4. zu Fuß / folgends 3. Bayerischen zu Fuß / zu erst den Aufbruch machte / um mit Zuziehung des Schulzischen Corpo (von welchen sich der Herr Gen. Caprara geht in Ober-Ungarn.

General Schulz aus seinen erheblichen Ursachen zur Ruh zu begeben/ gesonnen war) dem Teckely aufzuwarten/ wie auch die Städte Eperies (deren Ubergab damal noch nicht in dem Kayserlichen Kriegs-Rath bekant war) und Caschau heimzusuchen. Wiewol der General Caprara vor seine Person nicht mit gangen/ sondern dem General von Scherfenberg das Commando überlassen Er selber aber sich nach Wien verfügt/ bey Ihro Kayserlichen Majestät zu vernehmen/ welcher gestalt er alldorten wegen der Fourage und künfftigen Winter-Quartier/ möchte bestehen können? Hr. Gen. Feldmarschall Lieutenant Palfi nahm mit sich 12000. Mann/ in die Rabau und nicht weniger wurden unter dem Commando des Herrn General Wachtmeister de Mercy/ und Obersten Heißler gegen Erla zu/ beordert. Damit so wol das Land vor schnellem feindlichen Anfall behütet/ als auch des Feindes Vestungen eingesperret/ oder wann es die Zeit und Gelegenheit zulassen wolte/ noch ein oder anderer Ort/ emportirt werden könte.

General Schulz geht auf Caschau loß.

Herr General Schulz aber/ nachdem derselbe in Eperies alles wohl bestellt verlassen/ und bisher die Stadt Caschau von ferne nur bloquirt gehalten/ wandte sich mit seinem Corpo nunmehr allgemach dahin/ in Hoffnung/ durch die Ankunfft des Grafen Caprara ehist verstärkt zu werden/ und hernach dieselbe mit allem Ernst anzugreiffen.

Beschreibung der Stadt Caschau.

Dieser Ort ist nicht allein das Haupt der fünff Königlichen freyen Städte/ als da sind Caschau/ Leutsch/ Bartfeld/ Eperies und Ceben: sondern auch in gantz Ober-Ungarn/ ligt an dem Fluß Hornath/ der in den Land-Tafeln (auch im 6. Theil des Theatri Urbium) unrecht Hevat/ wie Frölichius erinnert/ geschrieben wird. Die Teutschen nennen solches Wasser Kunnert. Die Befestigung dieser Stadt bestehet aus einer dreyfachen Mauer/ einem Graben und guten Bollwerken/ neben 8. Ravelinen: allda die Königliche Ungarische Kammer der Grafschafft Zips verwaltet wird/ auch der General Kriegs-Obrister in Ober-Hungarn/ der Hof-Richter/ der Rentmeister oder Kriegs-Zahlmeister/ und andere des Königreichs Räthe meistentheils sich aufhalten. Daher sie dann auch mit schönern und höhern Gebäuen vor andern Ungarischen Städten geziert ist. Die Pfarr-Kirch ist eines verwunderlichen Baus/ auf deren Gotts-Acker den Frembden ein Loch in des Tempels Mauer gewiesen wird/ so von einer gar grossen Kugel eines Geschützes/ als der Türk solche belagerte/ gemacht worden/ welche Kirch die Teutschen und Hungarn Abwechslungs-weise allein besitzen. Die Windischen aber haben auf gedachtem Freud-Hof/ ihre absonderliche Kirche; Noch unlängsten war allda ein wohlversehenes Zeug-Hauß zu sehen. Mitten

ten durch die Stadt laufft ein Bächlein / so sich innerhalb derselben / alsobald in zween Theil theilet / und beede Kirchen / zusamt der Schul umgibt. Die Weine so daherum wachsen / führen viel Kalks bey sich / dahero solche das Zipperlein verursachen; Und weil der Caschauer Wein sehr schlecht und sauer / pflegen die Ungarn in ihrer Sprach zu sagen: Vinua de Cassau agebazky azeuwetassa, das ist: Caschauer Wein / ist gantz nicht werth / daß er gebauet werd. So hat es daselbsten kein geschmackes Bier: Ist auch kein pestilenzischer und ungesunderer Lufft in gantz Ungarn / als dieser Orten: daher wenig Frembde / ja auch Ungarn / so anderswo erzogen / allda gesund bleiben können. Theils vermeinen / es habe Caschau von dem Römischen Cassio den Namen. Hat zwey Thor / deren allweg eines eine Wochen / und das andere die andere offen gehalten / und mit Teutschen und Ungarischen Knechten bewachet wird / wann solche Stadt in ihres Königs Händen ist. Obgedachtes Bächlein / so aus dem Wein-Gebürg komt / laufft beym obern Thor in die Stadt / und weil es also in zweyen Bächlein die Länge der Stadt ausfleust / so gehen 34. Brücklein darüber. Die Kirchen-Gebräuche werden fast auf Bergstättisch gehalten. Der Rath ist von Teutschen besetzt / und vorhin der Augspurgischen Confession zugethan gewesen; doch können auch die daselbst wohnende Ungarn in den äussern Rath aufgenommen werden. Man redet neben der Teutschen und Ungarischen / auch die Pollnische Sprach allda / und ist der meiste Handel mit dem Wein / so in Polen geführet wird. Obgemeldter Feld-Obrister / so die Ungarn Kyral Kepe nennen / hat über alle Schlösser / Vestungen / Grenzen und Castell / darinnen Kayserliches Kriegs-Volk ligt / so wol auch den Graf- oder Spanschafften / und allen Herren insgemein / in Feindes Noth zu gebieten. Sintemal bis auf 6. Meil von dannen / alles dem Türken gehuldet. Nicht weit von Caschau fällt der Fluß Tarcia / so auf halben Weg / zwischen Caschau und Eperies rinnet / und aus dem Carpatischen Gebürg entspringet / in den obgedachten / bey Caschau / ausser der Stadt fürüber / lauffenden Fluß. Ligt sonsten an einer sehr lustigen und anmuthigen Gegend.

Caschau schwört dem Töckly aufs neu.

Allhier nun / war aus Furcht der ankommenden Kayserlichen Trouppen zwischen der Burgerschafft und der Töckelischen Besatzung ein grosser Tumult entstanden / welchen zu stillen / der Töckely / (dem die Ubergab der Stadt Eperies / gar selzame Grillen erweckte) sich eilend aufgemacht / und durch seine Gegenwart es dahin vermittelt / daß man beederseits ihme die vorige Treu auf ein neues durch geschwornen Eyd bestättiget / und denselben sich bester massen / im Fall man sie an-

greiffen würde/ zu wehren/ versicherte. Von dannen er sich über die Teyß nach Tockay und Kalo/ auch alldorten die Guarnisonen zu animiren/ erhaben/ folgends aber wiederum nach seinem vesten Schloß Mongatsch begeben. Von dannen er dem Bassa von Waradein kundt gethan/ daß die Teutsche im Anzug wären/ in selbiger Gegend die Winter-Quartier zu beziehen: worauf die Türken viel herumligende Dorffschafften/ um dadurch denen Kayserlichen den Unterhalt zu benehmen/ in die Aschen gelegt.

Abhauung der Bäum um Caschau

Bevor aber die Kayserliche Armee vor Caschau würklich das Lager aufgeschlagen/ wurden von den Rebellen alle Bäum/ um die gantze Stadt herum/ abgehauen/ um sich desto freyer zur Wehr stellen zu können.

Wird belägert.

Worauf den 2. (12) Octobris die Kayserliche Armee nach vollbrachtem March von Gran/ 27. Ungarischer Meilen/ daselbst anlangte/

October

und unterhalb des Galgen-Bergs/ das Lager zu schlagen/ anfienge; Auf einer Seiten der Stadt/ in dem Wein-Gebürg/ hatte sich das Caprarische Corpo/ wie auch der Hungarische Graf Baragozi mit 3000. Husaren (welche nunmehr nach Entsetzung der Stadt Wien/ von dem Töckely wiederum zu Ihro Kais. Maj. getretten waren) gesetzt: Die andere Seite aber/ wurde dem Herrn General Schulzen/ welcher sich bisher noch vor Potack verweilte/ und daselbsten schon ganz an den Graben gerucket war/ überlassen/ welchen der Herr General Feldmarschall Caprara schrifftlich wissen ließ/ daß er sich vor Potack nicht länger aufhalten/ sondern förderlichst vor Caschau begeben solte/ als deren Eroberung die Ergebung Potacks/ zur unfehlbaren Nachtretterin haben würde. Die ganze Besatzung bestunde in 2000. (alii 2500.) Rebellen/ worunter 600. zu Pferd/ die übrige zu Fuß/ deren Commendant Feigel-Peter war/ welchen der Graf Bethn-hasy/ Petrozzi und Ostrozzi/ hülffliche Hand reichten. Die Burgerschafft hätte sich gerne in der Güte ergeben/ und das äusserste nicht zu erwarten begehrt/ weil aber dieselbe Waffen-loß war/ stund es nicht in ihrer Macht.

Caschau wird aufgefordert.

Kaum hatten sich die Ober-Officirer wegen des Angriffs der Stadt verglichen/ so wurde dieselbe durch einen hinein geschickten Trompeter aufgefordert/ Ihro der Kayserl. Perdon und Vergessung aller begangenen Treulosigkeit angebotten/ und daß sie sich wieder unter Kayserlichen Gehorsam ergeben solte/ ermahnet. Dieweil aber die Belägerten hiervon nichts hören wolten/ sondern denselben mit grosser Bedrohung sich geschwind aus dem Staub zu machen/ zurücke schickten/ neben der trotzigen Erklärung/ daß sie sich auf den letzten Mann zu wehren entschlossen; als wurde darauf die Stadt gantz umringet/ und das Fuß-Volk aus den Besatzungen heraus gezogen/ das grosse

Geschütz

Geschütz/ welches in 4. Feuermörsern/ 6. halben Carthaunen/ und 6. Quartier-Schlangen bestunde/ hinzugebracht/ und der Ort mit Gewalt angegriffen.

Den 9/19. October/ nach fleissiger Tagrechnung ob Ehrngedachten Officiers (welcher auch dieser Belagerung persönlich beygewohnet/ und diesen brieflichen Bericht hierüber an einen guten Freund (in Nürnberg) erstattet) donnerten die Belagerte nicht allein wacker heraus/ sondern erkühnten sich auch einen Ausfall zu thun/ doch also/ daß sie mit schlechter Reputation wieder zurück kehrten. Eben diesen Tag ergieng Befehl/ von jedem Regiment 500. Faschinen zu machen/ und eine Batterie zu verfertigen/ welches man auch auf dem/ aussen vor der Stadt/ durch den General Spankaw erbauten/ und von den Rebellen verlassenen Castell/ zu bewerkstelligen versucht/ allein konte man wegen der allzugrossen Härte und steinigen Bodens mit der Arbeit nicht fortkommen; worüber ein Lieutenant und 6. Musquetirer todt geschossen worden. Dannenhero man sich besser um die Stadt hinum gezogen/ und allda den Anfang gemacht/ auch bereits 2. halbe Carthaunen/ und 2. Quartier Schlangen dahin gebracht.

Den 10/20. October rückte das Sachsen-Lauenburgische Regiment/ samt der Artillerie wiederum hinüber zu den andern Regimentern. Ob gleich diesen Tag über das Schiessen mit grosser Hefftigkeit fortgesetzt wurde/ war es doch mehr schad um ihr Pulver und Bley als um die zwey einige Zelt und das Pferd/ welches sie den Belagerten zuschanden geschossen. Von Eperies kommende Commandirte berichteten/ daß die vornehmste Häuser alldorten annoch verpitschirt/ und die Antwort von dem Kayserlichen Hof/ wie mit ihnen zu verfahren/ noch nicht eingeluffen seye. Allhier ist alles theuer/ daß eine Maaß Wein 1 fl. 2. nicht wol zu bekommen. Gegen Abend schwärmeten die Belägerten abermal heraus aus ihrem Bienenkorb/ konten aber den Pulver- und Schwefel-Rauch nicht riechen/ dannenhero sie eilends wiederum hinein geflogen.

Den 11/21. Octobris brachte man zu mit starker Arbeit an der Batterie/ ungeachtet die Caschauer solches durch ihr hitziges Canoniren zu verhindern trachteten. Abends gegen 7. Uhr warffen die Belägerer eine Bomben/ doch ohne Entzündung hinein.

Den 12/22. dito rauchte es gewaltig von grausamen Herausschiessen der Caschauer/ wodurch von den Hanoverschen mit einer Stuckkugel 2. Pferd/ und bald von einer andern ein schwanger Weib/ neben einem Dragoner von Detwin todt geblieben. Vormittag gegen 9. Uhr/ warffen die Kayserliche zwey Bomben hinein/ deren eine

ihre Entzündung vollbracht / und nicht weit von der grossen Kirchen eine ziemliche Brunst erweckt / welche aber durch mühsamen Fleiß der Belagerten bald wiederum gedämpfft wurde. Gegen 11. Uhr flogen abermal drey Bomben hinein / welche doch alle fruchtloß abgiengen: Sie waren diesen Tag von so grosser Vermessenheit / daß sie 2. Ausfälle wagten / waren doch froh / daß ihnen der Weg zur Heimflucht nicht abgeschnitten worden / massen sie eilfertig wieder umkehrten / so bald man ihnen die Spitze gebotten. Heut setzte es eine feine Beute vor einige Käyserliche Soldaten / welche auscommandirt gewesen / und mit 200. Ochsen / und 400. Hämeln / so dem Grafen Betkenhasy / (Petenhasy) als Caschauischen Vice-Commendanten zuständig / im Lager ankamen über das auch den Wirthschaffts-Capitain gefangen einbrachten. So langten auch heute 2. grosse und 4. kleine Stück / neben 700. Musquetirern / von Eperies in dem Käyserlichen Lager an / man hoffte / sie solten von dar mehr Bomben und Carcassen mit dahin bringen / weil nicht mehr als 400. Bomben / und 100. verfertigte Carcassen bey der Hand waren / wiewol bis zu deren Abgang man sich von den Caschauern andere Gedanken vermuthete.

Den 13/23 Octob. schickte man abermal etliche Bomben hinein / welche sie vielleicht versegnet und verzaubert / daß sie nicht angezündet; Die Belagerten versuchten abermal einen Ausfall / in welchem sie zween Ochsen und ein Pferd erhascht / damit sie nicht mit leerer Hand heimkämen. Diese Nacht fassten die Käyserlichen in obgemeldtem Citadell posto mit 200 Musquetirern / und hatte der Officier dieser Relation die Bereitschafft / da dann einem Leutenant / einem Cornet / einem Corporal / und einem Reuter die Pferde unter ihnen todt geschossen / Er aber durch den Schirm des Höchsten unbeschädiget erhalten worden.

Den 14/24. October / bekamen die Belagerte in einem gewagten toll- und vollen Ausfall von den Käyserl. einen Gefangenen. Gegen Abend aber wurde eine Brucke über den Graben in das Citadell gebauet / und den Käyserl zu ihrem Vortheil behauptet.

Den 15/25 October schickten die Generals-Personen den von Ihro Käyserlichen Majestät unterschriebenen Perdon / denen Rebellen in die Stadt Caschau hinein / mit nochmaliger Erinnerung / daß sie durch Verschmähung der Käyserlichen Gnade / sich nicht in deroselben empfindlichste Ungnad stürtzen solten; welchen sie aber wiederum zurück schickend / sagen lieffen / wann man die Stadt haben wolle / müste man sich bey dem Töckely anmelden. Sie besorgten auch / es möchte ihnen ebenfalls dergleichen wiederfahren / als neulichst den Bürgern

von

von Eperies geschehen/ welchen nicht allein alle ihre Güter und Gewölber mit Kauffmanns-Wahren sub sequestrum gezogen/ sondern auch die völlige Libertät benommen worden. Worauf das wiederholte Canoniren/ ihre Hartnäckigkeit besteiffte/ da sie doch keines Succurs sich zu getrösten hatten/ ausser daß sie sich mit der Hoffnung speisten/ es solte entweder schlimmes Wetter einfallen/ oder/ weil es schon spat im Jahr/ von den Kayserlichen freywillig verlassen werden. Wolten auch nicht glauben/ daß dieselbe eine Artillerie bey sich hätten/ welches Unglaubens/ sie sich aber bald musten reuen lassen. Das schöne Wetter und beharrlicher Sonnenschein/ hielte nun eine geraume Zeit/ seit des Abzugs von Gran/ an/ dergleichen lieblichen Herbst wenig Soldaten gedenken.

Den 16. (26) Octob. ward der Officier/ als Verfasser dieser Tags-Erzehlung 4. Meil von Caschau aufs Fouragiren auscommandirt/ dahero nicht bekandt/ was dito vorüber gangen.

Den 17. (27) Octob. gegen Abend/ kam der so lang erwartete Herr General Schulz von Potack/ mit dem Kirischen/ Rizardischen/ Schulzischen/ Veteranischen und St. Croyschen Regimentern in dem Kayserlichen Lager an/ hinterließ aber Potack blequirt mit dem Hollsteinischen und Hermowillischen Regimentern/ und brachte vier 3pfündige Stück mit sich.

Den 18. (28) Octob. früh/ eine Viertelstund vor der Sonnen Aufgang/ machten die Kayserliche mit zehen Stücken die Stadt zu beschiessen/ den Anfang; Da dann gegen 9. Uhr sich ein klägliches Unglück zugetragen/ indem der Durchleuchtigste Fürst und Herr/ Herr GEORG FRIDERICH/ Herzog zu Würtemberg und Teck/ Graf zu Mömpelgart/ und Herr zu Heidenheim ꝛc. Ihre Kayserl. Majestät General Wachtmeister/ als Derselbe in eigenhändiger Richtung und Pflanzung der Stücken bemühet war/ plötzlich mit einer 8pfündigen Stück-Kugel durch den Hals geschossen worden/ und darüber seinen großmüthigen Helden-Geist alsobald aufgegeben/ da derselbe doch erst vorgestern von Potack in dem Kayserlichen Lager/ vor Caschau war angelangt. Ein Prinz von solchen Helden-Gaben/ Gemüths- und Leibes-Tugenden/ daß demselben niemand die Unsterblichkeit mißgönnet hätte/ wann solche einem Menschen in diesem Leben widerfahren könte/ und nicht der Himmel allein ihm die vollkommene Belohnung der Tugend vorbehalten. Dieser Edle Cedern-Zweig war entsprossen aus dem Durchleuchtigsten Herzoglichen Hause Würtemberg/ und hat die Welt gegrüsset/ An. 1657. Donnerstag den 4. Herbstmonat; auch bißher jedermänniglich in zweiffelhafftigem Wettstreit

Der Durchleuchtigste Würtembergische Prinz Georg Friderich kommt ums Leben.

streit hangen gelassen/ ob Er mehr Fürstliche Tapfferkeit und Klugheit von seinem Durchleuchtigsten Herrn Vatter/ Hertzog EBERHARD/ glorwürdigster Gedächtnüß; oder mehr Gottseeligkeit und Leutseligkeit/ von seiner Durchläuchtigsten Frau Mutter/ MARIA DOROTHEA SOPHIA/ verwittibter ältern Hertzogin zu Würtemberg ꝛc. geerbt? Wie sorgfältig und rühmlich derselbe in allen Fürstlichen Tugenden/ von zarter Kindheit an/ auferzogen worden/ wie begierig er in seiner Eltern preißwürdigste Fußstapffen getretten/ wie unverdrossen Er den Studiis obgelegen/ und nicht allein das Academische Zepter verwaltet/ sondern auch eine unvergleichliche Lob-Rede von der Erhaltung eines freyen Stadt-Regiments/ zu Erstaunung aller Zuhörer/ gehalten; wie vollkommen Seine Hochfürstliche Durchleucht alle Fürstliche wohlständige Exercitia verstanden und getrieben/ wie trefflich dieselbe Ihre ausländische Reisen durch Frankreich/ Engelland/ Holland/ Welschland und Teutschland/ Ihnen wissen zu nutz zu machen/ wie gründliche Wissenschafft nicht allein in Regiments/ sondern auch in Kriegs Geschäfften/ dieselbige durch leutseelige Conversation mit gelehrten und erfahrnen Leuten/ erworben/ in was für Estime und hohe Consideration sich dieselbe durch Dero in der That sowol in der Wineriſchen jüngsten Belagerung/ als andern gefährlichen Gelegenheiten/ erwiesene heroische Tapfferkeit/ nicht allein bey allen hohen Generals-Personen/ sondern auch bey dem Allerhöchsten Ober Haupt des Römischen Reichs/ nemlich Ihrer Kayſ. Majeſt. gesetzet/ solches kan man in etwas ermessen/ aus dem eigenhändigen Trauer-Schreiben/ mit welchem Ihro Kayserliche Majestät/ gegen dem Durchleuchtigsten Fürsten und Herrn/ Hrn. FRIDERICH CARL/ Hertzog zu Würtemberg und Teck/ Grafen zu Mömpelgart/ und Herrn zu Heidenheim ꝛc. jetzmaligen preißwürdigsten Administratorem und hohen Vormundern/ dero gantz ungemeine Condolenz/ allergnädigſt zu erklären/ geruhen wollen: in nachfolgendem Innhalt:

Copia des Käyserl. Condolenz-Schreibens an den Drl. Administrator zu Würtemberg.

EW. Lden und Fürst/ mich hat mein Feldmarschall/ Graf Caprara/ unter dem 18. erst abgewichenen Monat Octobris mit nicht gemeinem Leidwesen/ allerunterthänigst benachrichtiget/ was gestalten Ew Lden. Bruder meines General Feld-Wachtmeisters/ des Herzog Georg Friderichs Lden. bey währender Belagerung Caschau/ auf der Batterie/ durch einen/ aus der Stadt erfolgten tödtlichen Stück-Schuß/ aus diesem Leben abgefordert worden. Gleichwie mir nun sothaner betrübte

Todes-

Des Durchleuchtigste Fürst und Herr,
Herr Georg Friederich Herzog zu Würtenberg
und Teck Graf zu Mömpelgart und Herr zu Heyden-
heim, Sacro Röm: Keyserl: Majestet General Wachtmeister.

Todes-Fall/ um so viel mehr leid und empfindlich/ als mir des Abgestorbenen treffliches Fürstliches Gemüth und Kriegs-Valor bekandt gewesen; und daß ich in vester Zuversicht gestanden/ Er würde fürohin/ zu meinem und des allgemeinen Wesens/ besten Diensten/ für andern viel Nutz und ersprießliches haben würken können: Wie ich dann zu dessen Person eine absonderliche gnädigste Anneigung getragen; Vordrist da Seine Lden. nicht allein bey jeden Begebenheiten/ Ihre Tapfferkeit rühmlich erwiesen/ auch in der That selbsten/ sich als einen erfahrnen/ verständigen Kriegs-Officier erzeigte. Nachdem es aber der himlischen Verhängnüß gefallen/ einen so Martialischen Fürsten/ mir und dem werthen Vatterland/ absonderlich Ew. Lden. und dero Fürstlichen Anverwandten und Hause/ durch den allzufrühzeitigen Tod/ die geschöpffte grosse Hoffnung zu entziehen: So betraure Ich solches hertzlich/ und trage darob ein sonderbares Mitleiden. Es werden jedoch Ew. Lden. nunmehr/ in Ansehung der ruhmwürdigen Gedächtnüß des Abgelebten/ zu Christ-Fürstlicher Gedult greiffen/ gleichwie ich Deroselben/ und Dero gesampten Fürstlichen Hause/ allen austräglichen Trost/ durch anderwärtige glückliche Begebnüssen/ inniglich anwünsche/ und die Gelegenheit verlange/ solche befördern zu können/ allermassen Ich Ew. Lden. mit Kayserlichen Gnaden/ und allem Guten/ wohl beygethan verbleibe. Geben in meiner Stadt Wien/ den 31. Octobris An. 1685. A. 1685.

Ew. Lden.

Gutwilliger Oheim

LEOPOLDUS.

Dannenhero geringe Personen destoweniger zu verdencken/ wann dieselbe gegen dieses Hochfürstliche Würtembergische Haus ihren ungefärbten Schmertzen/ wegen dieses hohen Trauer-Falls/ und herben Verlusts/ eines so unschätzbaren Kleinods/ auch unterthänig zu erkennen geben/ aus vielen wolle der geneigte Leser ihme nicht verdrüßlich fallen lassen/ zu durchlesen/ nachfolgende/ diesen in dem Himmel nunmehr triumphirenden Siegs-Helden/ bey Dessen vorübergegangenen Hoch-Fürstlichen Beysetzungs-Solennitäten/ zu Stutgart/ in der Stiffts-Kirchen abgesungene

Pindarische Ode.

Erster Satz.

STürmt abermal ein neues Wetter
Auf Dich/ O Würtenberger-Land?
Trifft dich ein neuer Schmertzen-Brand/
Der welck macht Deine Lorber-Blätter?
Ach unverhoffte Thränen Fluten/
Davon so hohe Hertzen bluten!
Ach tieffe Wunden/ groß und weit!
Ach unaussprechlichs Hertzen-Leid!

Erster Gegen-Satz.

Betrübter Tag! bestürtzte Stunden!
Von Seufftzen/ Angst und Weh erfüllt/
Darinnen nichts als Kummer quillt/
Da sich ein Wolcken-Bruch gefunden/
Der Hof und Land/ gantz ungehemmet/
Mit Thränen-Wellen überschwemmet:
Und billich zwar um Dich/ um Dich/
O tapffrer Held/ G'org Friderich!

Erster Nach-Satz.

Heulet! heulet! heult ihr Tannen/
Ob dem hohen Cedern-Fall/ Zach. 11, 2.
Deren Ruhm nicht zu umspannen/
Noch der Helden-Thaten Schall.
Welche die Tartarn und Türcken erschreckten/
Selbsten zu Stambol manch Zittern erweckten.

Der andere Satz.

O mehr als allzufrühes Scheiden!
O allzurauher Untergang!
O allzuharter Himmels-Zwang/
Der nun durchaus nicht zu vermeiden!

Muß

Muß schon so zum Verwesungs-Stande
Die Hoffnung gehn dem Vatter-Lande/
Die man/ Du junge Helden-Zier/
Du Leuen-Hertz! geschöpfft von dir?

Der andere Gegen-Satz.

Ach flicht man dann/ du Preiß der Ahnen/
Du aller Printzen Schmuck und Glantz/
Sobald Dir den Cypressen-Krantz?
Umwindet man die Trauer-Fahnen
Mit Perl vermengten Myrten-Zweigen/
Die sich um Schild und Lantzen beugen?
Bezeugt man schon zu dieser Zeit/
Dir/ ach! die bittre Schuldigkeit?

Der andere Nach-Satz.

Ewig Schad/ daß diese Fäuste/
Dieser Arm vermodern soll!
Der dem Kayser der Getreuste/
Der dem Reich stund an so wohl!
Dessen sieghaffte Blut-trieffende Waffen
Glücklich gewesen die Feinde zu straffen.

Dritter Satz.

Jedoch gebt Euch/ gebt Euch zu frieden/
Betrübte Seelen/ hütet Euch/
Bey dieses theuren Printzen Leich/
Das Aug mit Thränen zu ermüden!
Denkt: Jonathans und Simsons Leben/
Josiä/ Asahels fiel eben/
Zusamt der Maccabäer Schaar/
So blutig auf die Todten-Bahr.

Dritter Gegen-Satz.

Hat Seine Tugend nicht empfangen
Hier den verdienten Helden-Lohn/
So reicht der Himmel Ihm die Kron/
Daß Er dort kan mit Palmen prangen!

Der Sternen Schlösser Friedens-Häuser
Sind reich geschmückt durch Lorbeer-Reiser/
Da singt der Seraphinen Chor
Ihm ewig ein Triumph-Lied vor.

Dritter Nach-Satz.

Unterdessen ruh im Segen/
Held/ der höhern Glückes werth!
Man wird auf die Traur-Müntz pregen
Diese Schrifft zu Deinem Schwerdt:
Hier ligt Herr Hertzog G'org Fridrich begraben/
Würtenbergs SCANDERBEG, Roland der Schwaben!

Aus danckbarer Erinnerung/ für alle weiland in dem Hochfürstl. Collegio zu Tübingen/ von diesem glorwürdigsten Printzen empfangene Hochfürstl. Gnaden-Bezeugungen/ hertzblutend gesetzt/

von dem

Necker-Schäfer Palmerin.

Vor den Augen menschlicher Vernunfft/ wäre/ an Erhaltung dieses neuen Teutschen Scipio, oder Würtembergischen Epaminondas, unvergleichlich mehr gelegen gewesen/ als an wunderlicher Lebensfristung eines gemeinen Reuters/ welchem eben diesen Tag auf der Feldwacht mit einem Falkonetel der Stiefel vom Fuß/ der Schafft vom Karabiner/ und das Pferd/ unter ihme/ todt geschossen worden/ ohne die geringste Verletzung/ welche seiner Person begegnet wäre: jedoch erinnert man sich billig/ daß die Tieffe der Göttlichen Vorsehung/ durch den allzukurtzen Bley-Wurff unsers schwachen Verstands nicht zu ergründen seye/ und die himmlische Weißheit/ von ihren Kindern/ auch in solchen äusserlichen Fällen wolle ungerechtfertiget seyn.

Auf

Auf das/ von der Natur weit übertroffene/ Kupffer-Bild des Durchleuchtigsten Printzens von Würtemberg/ der vor Caschau geblieben.

I.

WAnn Riß und Stichel hie die Gleichheit recht erreichten;
So könte man auch sehn des Himmels Meister-Recht/
Und den Natur-Triumph/ an diesem Bilde leuchten;
Hie stunden Ernst und Huld in friedlichem Gefecht;
Ein sanffter Sonnen-Strahl/ und Blitz voll tapffrer Klarheit/
Die würden strittig hier seyn um den Sieges-Krantz.
So spräche man alsdenn/ mit unverkürtzter Warheit:
Diß wird Jorg Fridrich seyn/ der Teutschen Prinzen Glantz!
Doch wer kan/ Künstler/ dir den Fehler hoch verdencken?
Das Bey-Leid hat vielleicht mit Thränen dein Gesicht
Entklärt/ wie meinen Geist das thränende Bedencken/
Daß schon der Tod gelöscht diß schönste Hertzog-Liecht.

E. Fr.

II.

HEroisch-Edler Fürst! wer deine Trefflichkeiten
Des Fürstlichen Gemüths und Leibs zu Hertzen zeucht/
Der seufftzet über das Verhängnüß unsrer Zeiten/
Und spricht/ daß aller Ruhm weit deiner Würde weicht.

Man solte bilden dich gleich jenem Sohn der Götter/ (a)
Der heller/ als die Glut/ ward in der Glut erblickt;
Wenn nicht das grüne Feur von dem Carthaunen-Wetter
Dein Engel-schönes Haupt aus seiner Zier gerückt.
Das Kupffer irrt! dein Bild will nicht vollkömlich kommen:
Warum? Es solt in Gold und Karneol nur stehn.
Wann aber aller Strom der Zeiten abgeschwommen/
So wird es auch den Glantz der Sonnen übergehn.

E. Fr.

III.

DU freudig-kühner Held/ der sein so junges Leben
Und Blut geopffert hat gemeiner Christenheit/
Was soll für Ehre dir nun doch die Nach-Zeit geben?
Den Marmel übersteigt ja dein Verdienst gar weit.
So lang/ O Necker-Fürst! die Fürstin Teutscher Flüsse/
Die Donau/ der Stadt Wien saphirne Winke schenkt/
Verdankt sie dirs auch mit/ daß ihre Silber-Füsse
Von eisern Fesseln ihr geblieben unbeschränkt.
Dein Fürstlichs Blut gilt mehr/ als Purpur und Rubinen/
Das Ober-Ungarns Erd (ach! dein Gilboa!) netzt/
Du Teutscher Jonathan/ der lieblich-hold geschienen/
Auch Adler-leicht/ im Streit/ und Leuen-gleich geschätzt.
Die Welt ist viel zu arm/ dein Leben zu bezahlen:
Ertz/ Zeichnung/ Pensel/ seynd so theurem Werth nicht gleich:
Wer deinen Geist-Triumph jetzt aber könte mahlen/
Dem ließ Apelles selbst auch gern den Lorbeer-Zweig.

E. Fr.

Auf

(a) Daniel. 3, 25.

❁ ❁ ❁

Auf den schnellen Todes-Fall/ vor-hoch-gemeldten Printzens.

ASträa gieng umher/ und sah/ ob nicht zu finden
Noch wär ein junger Held/ der ihrer Liebe werth/
Und der mit neuem Glanz ihr Stern-Reich mögt entzünden:
Bis Sie/ zum Lager/ einst/ vor Caschau/ eingekehrt:
Allda Jorg Friderich/ der Auszug hoher Jugend/
Der auserlesne Printz/ aus Hertzoglichem Stamm/
Vollkömmlich-schön gekrönt mit Strahlen edler Tugend/
Voll Helden-Muth und Glut/ Ihr in die Augen kam.
Der/ sagte Sie/ muß nicht im Harnisch länger stehen;
Besondern in der Kron/ mit Mir/ am Firmament.
Sein wol-gestirnter Geist muß zu den Sternen gehen/
Der schon/ für Mich/ zu lang der eitlen Erden brennt.
Auf diesen Spruch/ kam gleich ein Donner-Bley geflogen/
Und strich ihn weg/ als wie ein Sturm die Purpur-Bluhm.
Mit seiner Seel ist Sie hin zum Triumph gezogen:
Dem Sarg ließ Sie den Leib; den Cedern Seinen Ruhm.

E. Fr.

Der

Der Honig aus dem Leuen wird von dem triumphirenden Geist des Glorwürdigsten Prinzens von Würtemberg/ gegen seiner Durchleuchtigsten Frauen Mutter/ und andern hohen Anverwandten/ gerühmt.

1.

STillt/ ihr Augen/ die mein Blut/
Mit so zarten Thränen ehren/
Stillt/ in wahren Glaubens-Lehren/
Eurer Perlen holde Flut!
Ohn des Höchsten weisen Sinn/
Fällt vom Haupt kein Härlein hin.

2.

Die/ so mich getragen hat
Unter ihrem keuschen Hertzen/
Geb eins Abschied ihrem Schmertzen/
Preise GOttes Schluß und Rath/
Ehre/ mehre seine Huld/
Auch im Creutze/ durch Gedult.

3.

Lieb ist nicht Verdenckens werth/
Die sich aus der Ruh verirret/
Wann ihr Ohr so wird vermyrrhet.
Sohns-Tod ist ein scharffes Schwerdt/
Welches durch die Seele dringt/
Mit Vernunfft und Glauben ringt.

4. Hohe

4.

Hohe Fürsten-Mutter! doch
Muß die Ruh nicht gehn verlohren.
Die zu herrschen / ist gebohren/
Muß nicht unters Unmuths-Joch;
Sondern ihren tapffern Streit
Krönen / mit Beständigkeit.

5.

Hat das brausende Geschütz
Mich gleich von der Welt gerissen;
Wie den Helden solche Bissen
Zuschickt mancher Wällen-Blitz:
Hats doch meinen Geist gesandt
In die Ruh der sanfftsten Hand.

6.

Nichts entreist derselben mich.
Nichts kann / HErr / von dir mich schneiden/
Noch von deiner Liebe scheiden/
Weder Kugel/ Hieb noch Stich:
Weil ich / zwischen Dampff und Stahl/
Stets dir meinen Geist befahl.

7.

Wer GOtt / und der Christenheit/
Sich zu treuem Dienst ergeben/
Fleiß und Anschlag / Tod und Leben/
Schwert/ Mut/ Hirn/ und Blut / geweiht/
Stirbet / wann er sterben soll/
Christlich allezeit und wol.

8.

Wann / auf Erden / eitler Staub /
In dem Himmel lauter Sonne /
Könnt ihr dann auch solche Wonne
Schätzen einen Lebens-Raub?
Seufftzt ihr / daß mein Geist erhöht /
In Triumph und Lorbeern geht?

9.

Deutet Ihrs zum Unglück nur /
Daß nicht langsam ausgedorret /
Noch von Alter eingeschnorret
Meines Leibes Helden-Zier?
Daß im Blick mein Geist und Sinn /
Wie ein Adler / flog dahin?

10.

Ist doch alle Zeit allhie
Schnell-geflügelt auf der Erden /
Und die letzte Leute werden /
Ohn des Artztes Eckel-Müh /
Wann der letzte Tag bricht ein /
Augenblicks verwandelt seyn.

11.

Solts was Ubels seyn / daß ich
Bald bin / bey den starken Helden /
Die sich sichtbarlich nicht melden?
Daß Herr Vatter grüsset mich /
Wo kein Blut-gefärbter Streit
Hindert Ruh und Freundlichkeit?

12.

Wo die Cron den Helm-Sitz nimmt/
Und kein strenger Feld-Stab winket/
Sondern güldnes Zepter blinket?
Wo vor Blut / der Purpur glimmt?
Wo kein Stücken-Donner knallt/
Sondern Halleluja schallt?

13.

Glaubt mir / daß vor GOttes Thron/
Mein erquickter Geist nun bitte/
Daß ihr aus der Leibes-Hütte/
Kommt herauf zu gleicher Kron.
Ach wie gut ist hie zu seyn/
Da GOtt selbst mein Sonnen-Schein!

14.

Lauter klarer Honig fließt/
Aus des Fressers bittrem Rachen;
Und aus Thränen / süsses Lachen/
Wann ihr mich nun wieder küßt/
Wann der Angst-Traum eurer Zeit
Weicht der muntren Ewigkeit.

15.

Denn mein Leib / den nur der Tod/
(Nicht die Seele) kunt' erhaschen/
Soll / wie Phönix / aus der Aschen/
Schöner / als das schönste Rot
Klarer Sonnen / auferstehn/
Und Euch in die Arme gehn.

E. Ff.

Des Teckely Glück hinkt.

Den 19. (29) Octob. wurde den Belagerten / auf ihre feurige Grüsse / mit ebenmässiger Höflichkeit gedanket. An diesem Tag erschallte zum erstenmal das Gerüchte / von des Teckely Gefangenschafft. Derselbe / weilen er sahe / daß er mit seiner nunmehr geringen und allzuschwachen Mannschafft / nichts mehr ausrichten könte / auch für seine eigene Person / sich nirgend mehr recht sicher schätzte / hatte zwar bey dem König in Pohlen Schutz gesucht / solchen aber nicht erhalten können; wie dann auch zur Vermehrung seines nunmehr blühenden Unglücks / sein bester Schatz / neben 16000. fl. so er nacher Mongatsch in Sicherheit bringen wollen / von denen Zatmarischen Husaren erkündiget und aufgefischet worden. Uber das der Ober-Ungarische General Czaky / mit zweyen Kayserlichen Regimentern / einen Ort / worinnen sein Tafel-Silber / und stattliche Hand-Pferd waren / überrumpelt / die Besatzung nidergehauen / und alles ausgeplündert hatte. Das ärgste war / daß er in Sorgen stünde / Caschau pfeiffe auf dem letzten Loch / und solches ehister Tagen auch würde verlohren gehen / dannenhero er den Bassa von Erlau wissen lassen / daß durch deren Ubergab / so wol Er / als die Türken / absonderlich aber Erlau / Schaden leiden dörffte / welchem Unheil durch förderlichen Succurs / um welchen er so wol schrifftlich / als durch Gesandschafft / flehentlich anhalten lassen / noch könte vorgebauet werden. Worauf ihme der Bassa durch einen Aga entbieten lassen / daß er ihme mit so viel Mannschafft / als möglich / zu Hülff kommen wolte / jedoch aber sey es nöthig / sich vorher mit ihme zu unterreden / und die Sache zu debattiren / mit Vergwisserung / daß damit seine und der Seinigen Sicherheit befestiget werden solte. Worüber der Teckely sich entschlossen / diesen Parolen zu trauen / (da er doch sonst gegen den Türken / jederzeit / ein grosses Mißtrauen bezeugte) und sich dahin zu begeben. Versammlete aber indessen ein Corpo von 7000. Mann / allerhand zusammen rottirtes Gesindlein in der Gegend Großwardein. Als er nun mit dem Aga daselbsten angelangt / wurde er von dem Bassa / ausserhalb der Vestung / durch die metallene Sirenen lustig angesungen / ich will sagen / unter Lösung der Stücke empfangen / und folglich / samt etlichen seiner Bedienten / und dem Petrotzi in die Vestung begleitet / woselbsten der Bassa eine stattliche (Henker-) Mahlzeit hatte lassen zubereiten; Nach deren Vollendung aber kam ein Aga mit einigen Janitscharen hinein getretten / ihme die Zech zu machen / mit Vermelden / daß er von der Ottomannischen Pforten Befehl habe / den Teckely gefänglich anzunehmen / und in Eisen und Bande zu schliessen / welches auch ohne einige Complimenten vollzogen / und derselbe

Süsse Türkische Lockpfeiffe.

Gefangenschafft des Teckely.

selbe folgends mit einer Convoy von 100. Janitscharen nach Adrianopel geführt worden.

Sobald nun dieses geschehen/ ließ der Bassa den Petrozi für sich fordern/ und befahl demselben das Interims-Commando, und den Entsatz der Stadt Caschau vorzunehmen/ welches er auch dem äusserlichen Schein nach/ mit grosser Ehrerbietung angenommen/ und versprochen: allein die Türkische Fessel/ rasseten ihme immerzu in den Ohren/ dannenher er dergleichen Türkische Treu-Belohnung nicht zu verdienen verlangte/ sondern sich zu den Seinigen wandte/ und denselbigen des Teckely Gefangenschafft zu wissen gemacht/ welche/ nachdem sie sämtlich hierüber gerathschlagt: endlich einhelliglich beschlossen/ sich wiederum in Kayserl. Schutz zu begeben. worauf sie jemand zum General Caprara abordneten/ und um Kayserl. Perdon baten/ welchen sie auch erhielten/ nach dessen Erfolg sie sämtlichen nach dem Lager vor Caschau marschirten.

Graf Petrozi trauet den Türkischen Maußfallenmachern nicht.

Obwolen nun die in Caschau sich befindende Guarnison sich verzweiffelt wehrte/ also zwar/ daß der General Caprara/ die vom General Schulzen empfangene Verstärckung wol vonnöthen hatte: dannoch sobald ihnen alles/ was obgedachter massen sich zugetragen/ glaubwürdig durch den Petrozi hinterbracht worden/ verursachte selbiges einen solchen Schrecken und Kleinmüthigkeit unter ihnen/ daß der Appetit zu fernerm Widerstand/ zimlich abnahm/ massen dann auf das langwierige Schiessen/ einsmals eine ungewohnliche Stille erfolgte/ weil die Belagerten ihre Deputirte in das Lager geschickt/ und in Friedens-Tracten sich eingelassen hatten/ wiewol man zum erstenmal unverrichter Sachen wieder voneinander geschieden/ und von beeden Theilen das Canoniren wieder getrieben wurde. Der Ungarische Graf Cumbosch/ welcher jederzeit in gebührender Treu gegen Ihro Kayserlichen Majestät verharret/ und sich hefftig beworben hatte/ etwas fruchtbarliches in Caschau auszurichten/ konte doch die Sach nicht zur Richtigkeit bringen/ weilen die von den Belagerten angebottene Friedens-Conditiones, gar zu ungereimt und weitläuffig schienen.

Grosser Schrecken in Caschau.

Die Friedens-Tractaten zerschlagen sich wiederum.

Unterdessen gieng die Arbeit in den Approchen wiederum eiferig von statten/ unangesehen die Burger von dem Wall/ den Kayserlichen Soldaten zugeruffen/ und gebetten/ daß sie damit solten innhalten/ wofern sie nicht wolten zu schanden geschossen werden; welchen aber der

Obrist Dim/ als Commendant in den Approchen/ mit keiner andern Antwort/ als dieser begegnet: Daß er solches nicht unterlassen könte/ sondern seinem empfangenem Befehl müste nachkommen; würden sie einen Schuß heraus thun/ solten sie seine zehenfältige Beantwortung bald innen werden; wie dann das Schiessen die halbe Nacht über angehalten/ dabey von den Kayserlichen auch viel Bomben hinein geworffen worden. Gegen Mitternacht aber/ liessen sich wiederum einige herausgeschickte Abgeordnete bey dem Herrn General Caprara anmelden/ worauf es eine Zeitlang mit dem Schiessen zu einem Stillstand sich ansehen liesse/ weil aber die Tractaten noch zu hoch gespannt wurden/ liessen sich gegen Tag/ zu beeden Seiten die Carthaunen wieder tapffer hören/ welches man bis früh gegen 8. Uhr/ fortsetzte.

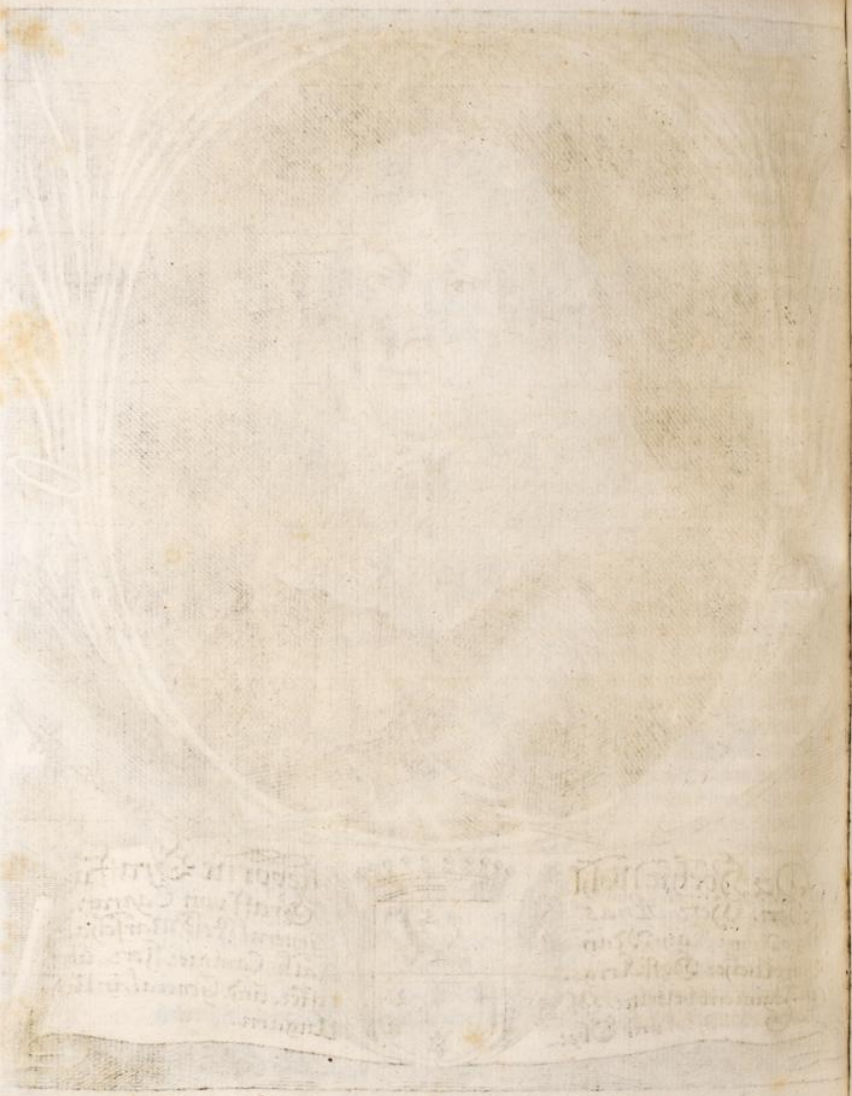
abermal/

Den 20. (30) Octob. wurde den Canonen das Maul gestopfft/ durch die abermalige Ankunfft einiger Caschauischen Abgeordneten/ gegen welche der Graf Cumsch/ neben dem General Adjutanten Dietrich/ in die Stadt geschickt wurden. Indem aber die Belagerte auf ihre alte Gerechtigkeiten und Religions-Freyheit gar zu hart verpicht waren/ geriethe der Accord abermal ins Stecken/ dannenhero die Constabler wiederum auf beeden Theilen/ frische Arbeit kriegten.

noch einmal.

Den 21. (31) Octob. ließ der General einen Befehl ergehen/ eine neue Batterie zu verfertigen an welcher man stracks zu arbeiten/ den Anfang machte/ um solche ganz an dem Graben zu erbauen: Befahl auch dem Ingenieur zu miniren/ und eine Pastey über den Hauffen zu werffen; Folgends eine grosse Anzahl leere Säck/ um selbe mit Sand auszufüllen/ und in den Graben zu werffen/ herbey zu schaffen. So wurde auch zu früher Tags-Zeit der Baragozi/ dem Ragozi/ welcher mit des Teckely Armee von 2000. Mann (so sehr hatte dieselbe die Schwindsucht bekommen!) über der Teyß stunde/ entgegen geschickt/ damit solcher selbsten nacher Caschau komen solte/ sintemal die unglaubige Caschauer sich nicht wolten bereden lassen/ daß der Teckely gewiß gefangen sey/ wofern sie solches nicht aus eigenmündiger Bekräfftigung des Ragozi vernehmen könten. Wurde demach das starke Schiessen nicht allein von den Belägerern/ sondern auch von den Belägerten/ stark fortgetrieben/ und keine Zeit versäumt/ die neue Batterie schleunigst zu verlangter Vollkommenheit zu bringen. Nachmittag befande sich ein Lieutenant vom Kayserl. Regiment/ in dem Gezelt des Officiers als Authoris dieses Tag-Registers/ da dann ein paar Gläßlein gewechselt wurden: Indem sie aber aufstunden/ und der Frembde auser

Der Hochū: Wohl geborne Graff u
Herr Herr Anas Graff von Caprara
Hero Röm: Kay: May: General Feld Marschal
Hurcklicher Hoff Krigs Rath, Cammer Herr, ūbe
ein Regiment bestelter Ob- rister, ūnd General, in Nide
ūnd Ober- Ungarn.



ser dem Gezelt/ Abschied nahm/ kam eine Stück Kugel daher/ welche das Zelt ganz zu schanden risse: Wären sie nun noch darinn gewesen/ hätte es den Gast-Herrn ohnfehlbar das Leben gekostet/ massen die Kugel eben an dem Ort ligen geblieben/ wo derselbige zu sitzen pflag. Bald darauf kam eine andere daher geflogen/ welche aber hinter demselbigen Zelt aufgeprellt/ und hinüber gesprungen: Daß also freylich auch die Englische Wagenburg nicht nur um das Lager/ sondern auch um die Gezelt der Frommen/ ihre fleissige Schild-Wacht hält/ und GOtt die Seine heimlich verbirgt in seinem Gezelt/ für den Kugeln und Pfeilen/ die des Tages fliegen. Ein Exempel Göttlicher Beschützung.

Den 22. Oct. N. C. hatte das beederseitige starke Schiessen seinen beharrlichen Fortgang/ hingegen war vom Accordiren eine grosse Stille.

Den 23. Oct. N. C. setzte man das Schiessen fort bis 10. Uhr/ da unterdessen die neue Batterie in verlangtem Stand der Vollkommenheit zu sehen war/ auf welche man 6. Stück führte/ und wider die halsstarrige Stadt pflantzte. Um 10. Uhr fieng sich wiederum ein Stillstand an/ da dann 3. Vornehme aus Caschau heraus kamen/ hingegen aber 3. Rittmeister/ neben einem Hauptmann/ mit verbundenen Augen hinein geschickt wurden. Der gantze Nachmittag wolte nicht zulangen/ den Schluß des Accords zu treffen/ sintemal das Begehren der Belagerten so irraisonabel war/ daß solches auf Kayserlicher Seiten nicht angenommen werden können. Dann 1. wolten sie haben/ daß der Teckely soll loß gemacht werden. 2. Daß man ihnen keine Teutsche/ sondern Ungarische Guarnison solte einlegen. 3. Die Lutherische Kirchen-Ubung der Religion/ und alle alte Gerechtigkeiten und Freyheiten ungekränkt zu behaupten. 4. Daß die Burgerschafft bey ihrem Handel und Wandel gelassen/ und dabey bestättiget werde. 5. Daß der Magistrat halb mit Lutherischen/ und halb mit Catholischen Herren/ wie es vorher gewesen/ besetzt verbleibe. Bekam also der Accord abermal ein Loch; und hofften die Caschauer noch immer auf den Einfall eines nassen Wetters/ bey welchem die Belagerer/ wegen des umligenden Morasts/ nicht einmal in den Approchen würden bleiben können/ sondern unverrichter Sachen wiederum abziehen müssen. Allein ihre Hoffnung fiel durch die anhaltende Trücken in den Brunnen. Wiederholte Ursach des Accords.

Den 24 Octob. hörte man beederseits noch keinen Schuß/ sondern man war noch in Tractaten begriffen/ und wurden Nachmittag ihrer 7. mit verbundenen Augen zu dem General hinaus geschickt/ auch

Nach-

Nachmittag gegen 2 Uhr befohlen zu satteln/und daß die Armee in Bereitschafft stehen solte/ welches ein Anzeichen war / daß es nunmehr endlich zur Richtigkeit kommen werde. Gegen Abend kamen 2. Feuer-Mörser / und 2. halbe Carthaunen von Tockay / in dem Lager an/ welche man doch / der Hoffnung nach / nicht mehr vonnöthen haben würde.

Caschau geht über.

Den 25. Octob. N. C. erlangte der Accord endlich seine Richtigkeit / und gieng die Stadt Caschau / nachdem solche Vestung 3. Jahr Teckelisch gewesen / wiederum an Ihro Kayſ. Maj. über. Es konten aber die Belagerte nichts erhalten / als völligen Perdon und Freyheit bey Ihro Kayserlichen Majestät / um Bestättigung ihrer Privilegien anzuhalten / welches ihnen mehr zu wünschen als zu hoffen war / indem sie allbereit förchteten / daß nicht allein sie / sondern vornemlich ihre Kinder würden betrauren müssen / daß sie so einfältig gewesen / und sich durch die glatte Auffschneidereyen unruhiger Köpffe / welche ihnen ihre rechtmässige Obrigkeit so schwarz und verdächtig beschrieben / so leichtglaubig verleiten lassen.

Ordnung des Abzugs aus Caschau.

Der Abmarch geschahe gegen 11. Uhr / dessen Anfang der Vornehmste / Namens Götschi / welcher des Teckely Ober-Hofmeister war / machte / und 5. Fahnen / neben 5. Trouppen Husaren / in 500. Mann stark / mit sich führte. Nach ihme folgete der Graf Peter Hasii / mit denen von Adel / gegen 100. stark / welche sämtlich alle prächtig aufgezogen / und schöne Pferde hatten. Er vor seine Person / trug eine rothe Sammitene Mütze auf dem Kopff / und um den Hals einen schwartzen Flor / dergleichen sonst an keinem zu sehen war / hielte auch ein weisses Schnuptuch in der Hand / mit welchen er die Thränen zum öfftern von den Augen wischte / und also der Stadt Caschau valedicirte.

Die Kaiserliche halten ihren Einzug in Caschau.

Auf diesen marchirte der Feigel Peter / mit 10. Fahnen Fuß-Volk / gegen 800. stark / mit Ober- und Unter-Gewehr / welchen ein Hauptmann mit 2. Fahnen gegen 200. Mann Teutscher Ausreisser und Uberläuffer begleitete. Diesen Teutschen ließ der General Caprara durch den Ober-Kriegs-Commissarium Wälischan sagen: daß / wer zu seinem alten Regiment Lust hätte / solches thun möchte / wem aber beliebte / sich unter ein anders Regiment zu begeben / oder nach Haus zu gehen / dem solte es frey gestellet seyn. Worauf nach beschlossenen solchen Auszug / die Kayserlichen mit 5. Fahnen hinein gezogen / darinnen dann der Obrist Dim / das Interims-Commando erhielte. Nachmittag gegen 2. Uhr / hielt der General Caprara / Caraffa und Piccolomini / durch Begleitung zweyer Fahnen Husaren / in Caschau seinen Einzug; voran ritte der General Adjutant Dieterich / der zugleich Rittmeister ist / und trug die Schlüssel offentlich

in der

in der rechten Hand. Nach zweyen Stunden begaben sie sich wiederum A. 1685.
heraus; und wurde den Caschauern die vornehmste Kirche weggenommen/ hingegen der Bischoff/ so vor 3. Jahren darinn gewesen/ wiederum eingesetzt. Eben diesen Tag marchirten 3 Regimenter/ als das Sultzbachische/ Sachsenlauenburgische/ und Veteranische/ von dar weg/ und nach Debrezin/ in ihre angewiesene Winter-Quartier/ welchen auch zugleich die Begleitung der Rebellen/ über die Teyß war anbefohlen/ von dannen sie sich nach eigenem Gefallen/ wo sie sich hinzuwenden/ Lust hätten/ Erlaubnüß empfangen.

Den 26. Octobr. N. C. bezog der General Caprara in Caschau/ samt seiner Bagage/ sein Winter-Quartier. Da dann zwey Regimenter Croaten/ als das Kayserliche und Rizardische/ auch bald darauf das Holsteinische Tragoner-Regiment reformirt/ und die Gemeine unter das Ladronische Regiment untergestossen wurden/ die Officier aber die Vertröstung auf halbe Verpflegung empfiengen. Indessen wurden die vornehmsten Burger zu Caschau/ sonderlich die/ welche die Burgerschafft noch bis aufs letzte in ihrer begangenen Thorheit gestärket hatten/ und wider die Ubergab sich setzen wollen/ bis auf Kayserliche Verordnung/ in den Arrest genommen; worüber die Caschauer alsobald Deputirte nach Wien und Breßlau abgeordnet/ selbige Städte/ weilen sie ein Grosses bey ihnen interessirt waren/ dahin zu vermögen/ daß sie bey Ihro Kayf. Maj. für die Erhaltung ihrer Privilegien/ eine demüthigste Vorbitt einlegen möchten.

Sobald nun die Gemahlin des Töckely nicht allein die Eroberung der Stadt Caschau/ sondern auch die Gefangenschafft ihres Herrn in gewisse Erfahrung gebracht/ schriebe sie alsbald an den Commendanten zu Ungwar/ Potack/ Stecles/ Regetz und Serowar/ mit Vermahnuug/ sich entweder zu ergeben/ oder zu wehren/ welches erstere auch von den meisten bald geschehen/ indem sie sich lieber der Kaiserl. Clementz unterwerffen/ als die Extremitäten erfahren wolten. Wiewol Potack sonsten/ der grösten Gewalt zu widerstehen/ entschlossen war. Doch als unter den Bomben/ so Hr. Feldmarschall Caprara hinein werffen lassen/ eine vornehme Braut/ samt drey andern Weibs-Personen von Qualität erschlagen wurde/ erhielte das Frauen-Volck bey der Burgerschafft so viel/ daß sie den Commendanten bey den Haaren genommen/ und zur Ubergab gezwungen. Unter andern schönen und herrlichen Beuten/ so erstermeldter Herr Marschall in ermeldtem Potack und Caschau von des Töckely Sachen bekommen/ hat sich auch

Potack kriecht zum Creutz.

ein silbernes paar Steig-Bügel/ (daran unter sich der Kayserliche Adler zu sehen war/ auf welchem der Töckely mit seinen Füssen gestanden) gefunden.

Denen von Potack/ folgten der Husi Jona/ Graf Zanka/ Junge Humoney Zoly/ wie auch der junge Andrasy/ neben andern/ welche sich zum Herrn General Caprara begaben. Welcher auch in seinem Anzug/ auf Taschau/ gerad auf Tockay (welches/ wegen des edelsten Weins/ sonderlich berühmt) war los gangen/ sich solches Orts/ um die Correspondentz mit Zattmar und Siebenbürgen zu eröffnen/ zu bemächtigen. Obwol nun der Töckely in Ober-Ungarn/ aus Onoth und andern kleinen Orten/ die Guarnison heraus gezogen/ solche theils gar verlassen/ und Tockay damit verstärckt hatte/ dennoch aber hatte auch solcher Ort bey Ankunfft der Kayserlichen Völcker/ ohne einigen Widerstand/ in Kayserliche Gewalt sich wiederum ergeben/ und den Eyd der Treu und gehorsamen Unterthänigkeit geleistet worden.

Tockay wird Kayserisch.

Unterdessen hatte die Besatzung in Zattmar/ den Graf Petrozzi/ in Meynung/ daß er noch ein Rebell seye/ unweit von dar/ mit seiner bey sich habenden Mannschafft angegriffen/ viel davon nidergemacht/ und gefänglich eingebracht/ und alles weggenommen/ bis sie endlich die eigentliche Warheit von denselben empfangenen/ auch obberührten Perdon vernommen: Worauf man nicht allein alle Gefangene wieder auf freyen Fuß gestellet/ sondern ihnen auch alles das Ihrige wieder zugestellt.

Graf Petrozzi hat Nachwehr

Im übrigen fleheten nunmehr die meiste Rebellen in Ober-Ungarn/ die Kaiserliche Clementz mit rechtem Ernst um Vergebung an/ und trug eine Stadt und vester Platz nach dem andern/ denen Generalen Ihrer Kayserlichen Majestät die Schlüssel entgegen/ warffen die Waffen nieder/ und erboten sich/ ihren vormaligen Ungehorsam und treulose Widerspenstigkeit mit standhaffter Treu und Gehorsam zu ersetzen/ wiewol auch noch unterschiedliche in ihrer Halsstarrigkeit beharreten/ welche aber mit Gewalt/ sich zu ergeben/ genöthiget wurden/ worunter die zwey veste Schlösser Potack und Szerenka/ ingleichen die zwey Städte/ Mada und Tala/ zu rechnen/ welche an den General Schultzen übergangen waren. Hingegen bequemten sich die rebellische Guarnisonen zu Kallo/ Ybeani/ und Klein-Wardein/ nicht allein zu unterthänigster Beobachtung ihrer vorigen Schuldigkeit/ sondern nahmen auch alle Kayserl. che Dienste an: Sadars (Saravas) aber/ so ein zimlich grosser und vester Ort/ auf dem Fluß Kyres gegen Gyula/ und 6. Meil von Zollnock entlegen ist/ wurde von den Türcken ver-

Die Rebellen werden gedemüthiget.

Sadars wird erobert.

verlassen/ und durch den Herrn General-Feld-Marschall Lieutenant Mercy eingenommen: Indem aber die Türcken/ in grosser Furcht und Unordnung/ auf der Flucht begriffen waren/ setzten die Kayserliche denenselbigen nach/ schossen ihrer 150. über einen Hauffen/ und kriegten dreissig von ihnen gefangen/ machten auch in diesem und umligenden kleinen Orten gute Beuten/ bekamen sehr viel Munition/ Proviant und über 30. Stück Geschütz.

Dieser Platz Saratwas/ so erst von den Türcken/ seithero die Rebellion in Ungarn gewähret/ erbauet worden/ ist in keiner Land-Karten zu finden/ aus welchem die Türckische Guarnison einen Expressen mit Briefen an den Bassa zu Temeswar geschickt hatte/ denselben zu bitten/ daß er ihnen doch eilends mehr Fuß Volk zusenden/ und ihre Besatzung verstärcken wolte/ widrigen Falls sie gezwungen seyn würden/ bey Ankunfft der Christen/ solchen Ort zu verlassen/ und sich mit der Flucht zu salviren. Gedachte Brief aber/ wurden von einer Kayserlichen Parthey aufgefangen/ und samt dem Botten zu dem General gebracht/ welcher alsobald mit aller Reuterey und Tragonern/ sowol Teutschen als Hungarn/ sich dahin erhoben/ und mit anbrechendem Tag/ vor dem gemeldten Ort anlangte/ worüber die Türken von solchem Schrecken überfallen wurden/ daß sie die Stadt den Kayserlichen/ ohne einigen Musqueten-Schuß/ überlassen. Solche nun zu erhalten/ hat man die Gondola- und Fürstenbergische Regimenter zu Pferd/ Castellische Tragoner/ Mannsfeldische zu Fuß/ und noch ein anders Regiment zur Guarnison hinein gelegt/ welche daselbsten wol subsistiren konten/ weilen der Ort von allem wol versehen war.

Durch diese Eroberung brachte man die zwo Grafschafften/ Tarantalienſe und Congradienſe/ in Ihro Kayserlichen Majestät Gehorsam/ und versprachen die Einwohner von allen umligenden Orten/ allerhand nöthige Victualien/ und anders/ zu besserer Subsistentz der Soldateſca/ dahin zu bringen/ dessen sie dann gleich einen würklichen Anfang machten. So schickten auch besagte Grafschafften einige Deputirte zu den Generals-Personen/ mit dem Anerbieten/ denen Kayserlichen gern die Victualien zu verschaffen/ wann man sie nur von dem Band befreyete/ welches man ihnen nicht allein versprochen/ sondern sie auch aller möglichen Hülffe und Schutzes versicherte/ auch zugleich allen denjenigen/ welche es mit denen Rebellen gehalten/ einen General-Perdon wiederfahren lassen.

Beschreibung der Stadt Zollnock.

Mit gleichem erwünschten Fortgang/spielte das Glück/durch die wachsame Tapfferkeit dieses Herrn General Feldmarschall Lieutenant Mercy/Ihrer Kaiserlichen Majestät die veste Stadt und Schloß Zollnock in die Hände: dieses ligt zwischen den Wassern Teissa und Sagra (Zagiwa) wo sie zusammen fliessen/bey 20. Ungarischer Meilen von Segedin/und wird dem felsichten vesten Platz Erla an Fortification wenig nachgeben/sintemal dasselbe durch die Kunst eines Welschen Baumeisters/und embsige Arbeit der Bauers-Leute sehr stark/und übel zu gewinnen/dreyeckigt/von Grund auf von Erdschollen/Wasen und Weiden-Bäumen erbauet worden. Hat von Mitternacht einen breiten und tieffen ausgearbeiteten/und mit fliessendem Wasser erfüllten Graben/neben dreyen weiten und wohlverwahrten Bollwercken/an drey Seiten/in solcher Höhe/daß man die Dächer und Spitzen der Häuser/so darinnen sind/von aussen nicht sehen kan.

Zollnock wird mit Gewalt erobert.

Wiewol nun einige melden/daß die Türcken solchen Ort/wegen des daselbsten völlig ausgetrockneten Morasts/bey vermercktem Anmarch der Kaiserlichen Völcker/aus Mißtrauen/solchen zu behaupten/freywillig verlassen/ist doch solch Fürgeben ohne Grund/indem die Eroberung vielmehr durch Sturm/und mit dem Degen in der Hand/und zwar auf folgende Weise/erfolget ist: Es marchirte der General mit seiner Armee diesen Ort vorbey/worauf die Türcken/in Meynung/von den Kaiserlichen etwas zu erschnappen/heraus gefallen; welche aber den Handel unrecht verstanden/sich an dieselbe gehenckt/und sie mit grosser Ungestümm zurück getrieben; massen sie auch die Flucht mit grosser Eilfertigkeit wieder in die Vestung zu nehmen suchten/von den Kaiserlichen aber so hefftig beträngt wurden/daß diese mit und neben den Türken in die Stadt gedrungen/und mit dem Degen alles nidergemacht/da unterdessen theils Regimenter sich alsobald um die Vestung hinum gezogen/solche bestiegen/und weil alles in Unordnung darinnen war/schlechten Widerstand fanden; daß also diese Principal-Vestung/welche würdig gewesen wäre/von einer völligen Armee belagert zu werden/gantz liderlicher Weise/in die Kaiserliche Gewalt gerathen. Massen dieselbe von den Kaiserlichen mit 1000. Mann besetzt/und selbige Commendanten-Stelle dem Herrn General-Wachtmeister Häußler (von dessen hohen Meriten in diesem Historischen Werklein zwar hin und wieder viel befindlich/dannoch aber noch bey weitem nicht so viel/als dessen ungemeine Qualitäten erfordern) anvertrauet worden.

Der Wolgeborne Herr,
Edler von Heitershaimb,
Herr auf Ratiborzitz ꝛc. der
Wachtmeister u: Obrister
Herr Donath Heißler,
des H: Röm: Reichs Rütter,
Röm: Kay: May: General
über ein Regiment Curassier

Der Hoch und Wol-
geborne Herr, Herr
Peter Ernst Baron de
Mercÿ, der Röm: Kayß:
Mayß: Würcklicher Camer-
er General Feld Marschalt
Leüthenant, und Obri-
ster über ein Regim: Curassier.

In gedachtem Zollnock nun hatten die Kaiserlichen Völker an Quartier allen Uberfluß/ in denen Conquesten aber/ wolte an Proviant und Futter einiger Abgang sich anmelden/ zu dessen Ersetzung die Zollnocker sich bemüheten/ dieselbe mit allen Nothwendigkeiten zu versehen/ und alle Zufuhr zu leisten/ weil gute Ordnung gehalten/ und ihnen alles reichlich vergolten wurde; Hingegen/ wo die streiffende Türken solche ertappten/ spisseten sie solche ohne alle Gnade/ und zwar aus bloser Rachgier/ weil sie solche Unterthanen verlohnten/ und noch darzu sehen musten/ daß sich dieselbe gegen den Kaiserlichen so willfährtig erzeigten.

Die von Zollnock leisten de Kaiserlichen gute Dinste

Nach genugsamer hinterlassener Besatzung in Zollnock/ ruckten die übrige Kaiserliche Völker auf Hewetsch/ worauf selbige Türkische inligende Guarnison solchen Ort selber angezündet/ und sich auf die Flucht gegen Erlau begeben/ konten aber die mit sich genommene Stück nicht so geschwind fortbringen/ daß nicht deren noch 4. (andere melden von 7.) in dem Stich/ auf freyem Feld/ und den Kaiserlichen zur Beute geblieben wären/ welche auch im Nachhauen bis 130 flüchtige Türcken niedermachten: und darauf/ unter der Anführung des großmüthigen Herrn General Mercy/ in die/ von den Türcken gleichfalls verlassene Palanken S. Nicolai eingezogen/ woselbsten sie/ neben einem fürnehmen gefangenen Byha/ nicht allein einen grossen Vorrath von Proviant/ Munition und Fourage gefunden/ sondern auch bald darauf die zwischen Groß-Wardein und Temeswar gelegene/ und unlängst von den Türcken/ wegen der streiffenden Husaren/ zur Sicherheit der Türckischen Convoyen erbaute veste Palancken/ Sarasbatz genannt/ welche von den Türcken ingleichen abandonirt/ und alles Proviant und Kriegs-Munition/ wovon die umliegende Türckische Oerter versehen wurden/ zu grossem Vortheil und Nutzen der Kaiserlichen/ hinterlassen worden/ unter die Kayserlichen Waffen gebracht.

Hewetsch wird von den Türcken verlassen.

Gen. Mercy erobert die Palanke S. Nicolai.

und Sarasbatz.

Noch grössern Ruhm erobert Ehren-bemeldter Herr Gen. Mercy/ durch die Bemächtigung der vesten Stadt und Schlosses Hatwann/ 6. Meilen von Ofen/ nahend dem Wasser Zagiwa/ oder Zawiga/ in Ober Ungarn gelegen. Nachdem derselbe aber eben in dem Werck beschäfftiget war/ jetzt-erwehnte Stadt mit Kaiserlicher Guarnison zu belegen/ lieff durch einen eigenen/ von Zollnock zu dem End abgeschickten Bothen Bericht ein/ daß die Türcken zu Groß-Wardein sich zusammen zögen/ und von Temeswar/ und andern Türckischen Frontier-Plätzen/ ein ziemlicher Succurs dorthin abgeschickt worden seye/ deß fest gefasten Vorhabens/ Zollnock und Sarasbatz unverse-

Die Stadt Hatwann wird von Gen. Mercy erobert.

hens zu überrumpeln/ und wiederum in ihre Klauen zu bringen. Indem nun Herr General Mercy allerdings gesinnet war/ obgedachte Stadt Hattwan/ wodurch dem Feind ein merklicher Schade zuwachsen würde/ mit einer starcken Besatzung zu versehen/ befand er/ daß durch solche Zertheilung sein unterhabendes Corpo/ eine allzugrosse Entkräfftung zu befahren hätte/ er auch/ in Ansehung der Türcken Intention, selbsten vielmehr einer Verstärckung/ als Schwächung seiner Macht/ benöthiget wäre. Dannenhero änderte er den gefasten Schluß/ und steckte/ nach beschehener Plünderung/ die gantze Stadt in den Brand/ welche folglich gantz raisirt und geschleifft wurde; Worauf derselbe mit seiner unzertrennten Macht wiederum gegen Zollnock ruckte/ mit der steiffen Entschlüssung/ im Fall der Feind gegen die eroberte Plätze etwas vornehmen wolte/ mit allem Ernst auf denselben los zu gehen.

und geschleifft.

Erla wird blocquirt und gar belagert.

Weilen nun durch die beede tapffere Soldaten/ Herrn General Mercy und Häußler/ bisher alle kleine geschlossene Oerter um Erla bezwungen/ und in Hoffnung/ solche den Winter hindurch/ zum Genuß der Quartier zu behaupten/ mit starcker Mannschafft waren besetzt worden; hielte der General Mercy die Vestung Erlau eine Zeitlang blocquirt; worauf die Türcken besorgten/ daß die Christl. Armee bey noch instehender Campagne/ die Blocquade in eine formliche Belagerung verwechseln möchte/ dannenhero sie etlich 100. Dorffschafften selbiger Gegend/ als garstige Widhopffen und Beschmeisser ihrer eigenen Nester/ in die Aschen legten/ um deroselben allen Aufenthalt zu benehmen. Nichts desto weniger aber/ wurden Herr General Mercy und Häußler/ mit 4000. Mann dahin zu gehen/ beordert/ um selbigen Ort zu beobachten/ welche dann auch endlich solche Vestung würcklich berennet/ ungeachtet solche durch ihren Commendanten/ nach eingelauffenem Bericht des Verlusts der Vestung Caschau/ eilfertigst war befestiget worden/ als welcher/ so viel Ungarn er in Eil auftreiben können/ ingleichem auch die gefangene Teutschen/ in Eisen und Bande geschlagen/ und zur Schantz-Arbeit genöthiget/ um einer besorglichen/ ja unausbleiblichen Belagerung/ eine behertzte Stirn zu weisen: allermassen der Hr. General Mercy auch unverzöglich eintzige Batterien aufrichtete/ und etliche Bomben einwerffen liesse/ dadurch in der Stadt unterschiedliche Feuer angiengen/ welche aber bald wiederum gelöschet/ und solchem nach/ die Belagerung aufgehoben wurde. Wiewol man/ wegen der unbeschreiblichen Furcht/ und schlechten inwendigen Besatzung/ (so sich nach eingezogener gewissen Kundschafft einer sichern geistlichen Person/ über 3500. Mann nicht erstreckte/ welche über-

überdas/ sich keines Entsatzes zu getrösten hatte/ auch durch die vielfältige Uberlauffer sehr geschwächet war) vermittels fürgehabter Bombardirung/ innerhalb 14. Tagen/ derselben sich zu bemeistern/ sich scheinbare Hoffnung gemacht hatte.

Die Kaiserlichen erbuten die schwere Stück von Erla.

Wiewol nun einige unüberwindliche Hindernüssen dieser Vestung für dißmal Lufft gemacht/ trauete doch der Erlauische Bassa nicht/ die schwere Stück/ in diesem/ seinem Beduncken nach/ noch nicht genugsam sichern Ort/ zu erhalten/ wolte derowegen das gröste Geschütz von dannen nach Ofen in Gewahrsam bringen/ jedoch mit so unglücklichem Fortgang/ daß dieselbige von den Kayserlichen ertappet/ erobert/ und die Convoy gäntzlich nidergehauen wurde.

Die Kaiserliche machen Quartier in Siebenbürgen.

Dieweilen aber unterdessen das Gerücht gieng/ es würde der Fürst aus Siebenbürgen/ von dem hiebevor geschehenen Versprechen/ in Krafft welches derselbe 8000. Mann/ von der Kayserlichen Armee/ durch nächst-hoffenden Winter zu verpflegen/ sich anerbotten/ sich abwenden/ und allerdings weichen/ ja so gar auf des Feindes Seiten/ zu Hinterlassung dieser Repartitions-Unkosten und Anlag/ sich völlig werffen wollen; ruckte gleich darauf der General Caraffa mit 9000. Mann/ theils Teutscher/ theils Hungarischer Soldateſca in selbiges Fürstenthum/ und richtete daselbst durch Gewalt die Einquartirung ein/ ließ auch anbey besagtem Fürsten andeuten/ daß er Ihrer Kayserlichen Majestät/ einen jährlichen Tribut von 40000. fl. entrichten/ und brevi manu pro causa communi der Christenheit sich erklären solte; widrigen falls man/ nach Erforderung der Sachen Beschaffenheit/ ihn durch zulängliche Mittel/ dahin zu zwingen/ sich genugsam gewaffnet wisste.

Abzug und Beschenckung der Lüneburgischen Officier.

Die Lüneburgische Auxiliar-Trouppen hingegen/ giengen/ mit Ihro Kayserlichen Majestät allergnädigsten Erlaubnüß/ meistentheils nacher Haus/ mit sich nehmende/ nicht allein einen unsterblichen Ruhm ihres Wolverhaltens wegen/ sondern auch ansehnliche Geschencke und Belohnungen/ welche sie/ ihrer erwiesenen Tapfferkeit halben/ von der Kayserlichen Freygebigkeit empfangen/ indem denen hohen Officierern/ insonderheit güldene Ketten und Gnaden-Pfenninge/ den geringern und Gemeinen aber/ andere reiche Präsenten/ auf der Post überschickt wurden/ damit sie sich bey künfftiger Campagne desto lieber und ehender einfinden möchten. Vor andern wurde vor den Herrn General-Lieutenant Chauvet/ das Kayserliche Bildnüß/ mit Edelgesteim besetzt/ vor den General-Wachtmeister Dument/ ein kostbarer Diamant-Ring überliefert; Ihro Durchleucht/ dem Herrn Hertzog von Zell aber/ übersandte man einen gleichfalls mit Edelgesteinen

reich-

reichlich gezierten Degen/ dessen grosser Werth der hohen überschickenden Hand/ ein treffliches Zeugnüß sonderbarer Wolgewogenheit ertheilen konte.

Glücklicher Streiff der Graner Husaren.

So begierig nun die sehr abgemattete Kaiserliche/ und hoher Alliirten Regimenter/ nach ihren höchst-verdienten Winter-Quartiren aller Orten sich sehneten: so munter bezeigten sich hingegen die in der Guarnison zu Gran ligende Husaren/ welche durch einen urblicklichen Streiff/ unterhalb Ofen/ eine grosse Parthey Türken angefallen/ solche zerstreuet/ zwey hundert niedergesäbelt/ viertzig Gefangene/ sampt einer ziemlichen Beute/ und allerhand Vieh/ mit sich zurück gebracht.

Die Türken haben schlechte Gleit-Zettel.

Diesen begehrten die Vespriner-Husaren nichts nachzugeben/ als welche bey 180. Mann starck/ bis 15. Meil unter Ofen gestreifft/ da sie dann viel Wägen mit Proviant/ und 10. beladene Maulthier/ unter einer Convoy von 300. Türken angetroffen/ welche sie sehr herzhafft angegriffen/ und nach einem sehr blutigen Gefecht/ die Türken in die Flucht geschlagen/ den Caimacan/ neben 18. Vornehmen gefangen/ und einen Beg/ neben 50 Gemeinen/ auf der Wahlstatt liegen lassen/ mit dem Raub und Gefangenen aber zu Vesprin wiederum glücklich ankommen. Wodurch ihnen dann der Muth solcher Gestalt gewachsen/ daß sie bald hernach ihre Cameraden aus den benachbarten Orten an sich gezogen/ und abermal einen Streiff bis unterhalb Stulweissenburg wagten/ allwo ihnen eine Türkische Parthey/ mit viel Munition und Proviant aufgestossen von welcher sie über 500. niedermachten/ und unter andern einen vornehmen Munition- und Proviant-Commissarien/ samt vielen Victualien und beladenen Maulthieren/ zu gedachtem Vesprin/ nach selbst eigenem Wunsch und Verlangen/ einbrachten.

Die Besatzung samt der Stadt Giula zieht den Kürtzern.

Gleiches Unglück überfiel die Türckische Guarnison in ihrem Grentz-Haus Giula/ an dem Fluß Chrysio oder Keres gelegen. Welche/ nachdem die beeden Hrn. Hrn. Generalen Mercy und Häußler/ durch eine starcke Convoy/ zu Dienste der Kayserlichen Guarnisonen zu Zollnock/ Sarowas/ und anderswo/ Proviant abholen lassen/ von solchem Vorhaben Nachricht eingezogen/ mit einer grossen Menge ausgefallen/ und besagte Kaiserliche Convoy angegriffen; welche aber/ unerachtet die Türcken weit stärcker/ als die Kaiserliche gewesen/ jene wiederum zurück jagten. Unter solchem Scharmützen/ langte noch eine andere Kaiserliche Parthey/ zu allem Glück besagter Convoy/ zum Succurs an/ worauf der Tantz erst recht angegangen/ also/ daß über 2000. Türcken auf dem Platz geblieben/ welche zwar nicht ungerochen stur-

sturben/ sondern sich von den Kayserlichen/ gerne durch das finstere To- A. 1685.
des-Thal hätten convoyrt gesehen/ wiewol die Seelen der Erschlage-
nen gar bald voneinander Abschied genommen/ und in ganz unter-
schiedliche Guarnisonen verlegt wurden/ da inzwischen die Kayserliche
den Feind bis nach Giula verfolgten. Dabey dann verlauten wollen/
als wären die Obsieger/ unterm Favor eines aufgestiegenen starken
Nebels/ mit demselben gar in die Stadt gedrungen/ hätten die übrige
Guarnison darinnen nidergesäbelt/ die Häuser geplündert/ so dann
in Brand gestecket/ und mit einer reichen Beute/ weilen sie das
Schloß weder einbekommen/ noch behaupten können/ zurück ge-
kehret.

Eben so säuberlich wurden die Türken von den Carlstättischen Croa- Die Türken
ten und Teutschen gezüchtiget/ welche neben den Bann-Völkern ins büssen übel
Türkische gestreifft/ und sich in 2300. Mann stark/ zu S. Peter/ an ein/ und
den Grenzen/ unter dem Grafen Erdödi/ welcher an Grenz- und ein- werden von
gebohrnen Croaten 5000. Mann stark war/ conjungirt/ den 11. (21) den Croaten
Nov. den Fluß Glina passirt/ und die gantze Nacht/ bey Fackeln schlimm zu-
Potschwetz vorüber gezogen/ des Vorhabens/ das Schloß Kruya an- gerichtet.
zugreiffen/ wohin sie aber/ wegen des aufgeschwollenen Unna Fluß
nicht gelangen können/ sondern Buzin/ Tudorovo/ Groß und Klein-
Gladutsch/ welche Oerter alle mit Türkischen Besatzungen versehen
waren/ vorbey/ auf Blassena gegangen/ auf welchen Ort alsobald 4. Die Stadt
Compagnien Croaten/ und so viel Teutsche commandirt wurden. Belassena
Worauf die Türkische Bestien alsobald aus ihrem Wild-Lager her- wird von
vor wischten/ und sich in starker Anzahl auf einen vortheilhafften Hü- den Croaten
gel setzten/ von welchem sie gleichwol/ nach geleistetem kurzen Wider- erobert.
stand/ wiederum in die Stadt/ ja endlich gar in das Castell getrieben
wurden/ aus welchem sie sich auch mannlich zur Gegenwehr stellten.
Die Stadt wurde durch die Croaten alsobald geplündert und eingeä-
schert/ und zugleich das Schloß belagert/ und des Morgens die Croa-
ten unter dem Grafen Erdödi/ die Teutsche aber unter dem Grafen
Matthias Strasoldo in Battaglia gestellet/ und diejenigen/ so Lust
zu stürmen hatten/ ausgesondert/ derer sich 2000. gefunden/ welche
alsobald auf Croatische Manier/ einer auf den andern steigend/ die
Mauren mit 2. Bollwerken erobert/ und 39. Türken darinnen nider-
gemacht. Nachdem man aber beschäfftiget war/ den Thurn im Ca-
stell mit Pulver zu sprengen/ solches aber zu früh angegangen/ und kei-
nen Effect gethan; darzu die Türken/ von denen umligenden Präsi-
dien/ auf gemachten Lärmen/ sich häuffig einstelleten/ wolten die unbe-
ständigen Croaten nicht länger anbeissen/ sondern man stellte sich ins

Feld/ wider die ankommende Türken/ mit welchen sie den ganzen Tag scharmützirten/ und von ihnen 4. Aga/ und viel Gemeine erlegten/ bis man gegen Abend auf Ozazin gekommen/ selbe Stadt halb abgebrandt/ grosse Beuten gemacht/ und viel Vieh weggetrieben. Worauf es denn folgenden Tag mit den Städten Mutmitsche und Terczaz/ eben also ergangen/ bis diese Parthey/ nach einer zwölff-tägigen Abwesenheit/ samt der reichen Beute/ und 20. gefangenen Türken/ in Carlstatt wiederum glücklich angelangt/ unwissend/ wie viel auf Seiten des Feinds/ durchs Schwerd und Glut umkommen/ jedoch versicherend/ daß ihrer Seits mehr nicht/ als 3. geblieben/ und nur 9. verwundet worden seyen. Bey diesem Zug/ befanden sich auch die jenige Wallachen/ welche kürtzlich aus der Landschafft Licca und Corrania/ in das Kayserliche Gebiet sich hatten niedergelassen/ und für sich/ bey dieser Gelegenheit über 500. Scheffel Korn erbeutet/ welche wir sie diesen Winter über/ in guter Ruh wollen verzehren/ und auch die übrige tapffere Kayserliche Soldaten/ sämtlich hin und wieder/ in denen zugeeigneten Winter-Quartiren/ einiger wohlverdienten Ergötzung/ nach diesem geendigten denk- und lobwürdigen Feldzug geniessen lassen/ hingegen uns wiederum einmal nach den Polnischen Händeln ein wenig umsehen.

Polnische Proceres machen Anstalten zum Feldzug.

Es waren zwar die Russen mit einer grossen Macht/ in Littau eingefallen/ und gaben der Cron Polen viel zu schaffen/ dannoch erzeigten sich die Proceres Regni, nicht weniger großmüthig/ als sorgfältig/ das Bonum Publicum, nach äusserstem Vermögen zu befördern/ und eine gute Militz/ zu des Feindes Abbruch/ in Reserva zu halten. Zu welchem Ende sie in Amsterdam eine grosse Menge Musqueten erkauffen liessen/ auch ernstes Fleisses dahin sich bearbeiteten/ damit die Littauer mit beeden Feld-Herrn/ bey Lemberg/ mit der Polnischen Armee/ sich vereinbarn/ und Caminieck belagern möchten: allermassen solche mit einem auserlesenen Kriegs-Volk prangen konte/ und sonderlich aus dem Kern einer trefflichen Reuterey/ welche aus 8 Compagnien Panzer-Reutern/ jede zu 200 Mann/ und 15. Compagnien Husaren/ jede von 200. (andere setzen 500.) Mann/ derer Pferd und Montirung mit Lust anzusehen war/ bestunde. Der übrigen Reuterey/ an Polen und Teutschen/ zehlte man 8. in 10 Regimenter/ die Infanterie aber/ wurde zu 26. Esquadronen gerechnet/ und trug die völlige Armee effective 25000. Mann aus/ deren nach und nach noch einzele Compagnien/ so hier und dar geworben wurden/ folgten; So erwartete man auch überdas/ annoch 2000. Mann/ von Ihro Churfürstl. Durchleucht zu Brandenburg/ Auxiliar-Völker/ unterm Con-

duite

duite des Herrn General Truxen. Nach geendigten Rendesvous zu Gliniany/ 4. Meil von Reuschlemberg/ solte diese Armee erst nach dem Lager/ welches bey Trembowla abgestochen war/ gehen/ woselbst sich die Littauer und Cossacken unter dem Mohila auch befinden würden/ und vermuthete man aus den grossen Präparatorien an Feuerwerken/ daß Ihr Gnaden/ der Groß-Feld-Herr den Anfang mit Caminieck vorzunehmen/ entschlossen seyn müste.

Ursachen der Verzögerung des Polnischen Feldzugs.

Man sagte/ dieser Feldzug würde sich nicht so lang verzogen haben/ im Fall Ihro Königliche Majestät nur recht wären versichert gewesen/ daß man sich von Moscau nichts Böses zu besorgen hätte; dann auf solche Weise so wol den Türken als Tartarn/ mit sonderbahrem Nachtruck/ viel besser auf die Hauben würde gegriffen worden seyn: weilen man aber wegen Moscau noch keine Gewißheit hätte/ wessen man sich zu ihnen zu versehen/ als muste man deßwegen immerdar zwischen Furcht und Hoffnung leben/ und konte nichts rechtes beginnen noch vornehmen/ welches Seine Königl. Majest. nicht wenig schmertzte; Sonderlich als an dero Hofe die erfreuliche Zeitungen einlieffen/ daß die Türken von Gran hinweg geschlagen/ Neuhäusel mit Sturm übergangen/ die Essecker Brücken den Türken abgenommen/ und zu gutem Theil verbrandt worden. Worüber der Heldenmüthige König/ gegen die bey Ihme sich befindenden Senatoren/ solle gesagt haben: **Nun ist die Keyhe an uns/ wir müssen auch erweisen/ daß die Polacken auch gute Kriegs-Leute wider die Türken seyen.** Er gab auch nachmals Ordre/ daß wann die völlige Armee beysammen/ (als welche durch den Anmarch unterschiedlicher neugeworbener Compagnien/ täglich verstärkt wurde/) man solche gleich theilen/ und mit dem einen Theil/ und darzu gehörigen Geschütz/ sich vor Caminieck legen/ und solches belagern; das andere Corpo aber/ den Türken und Tartarn unter die Augen gehen/ und sie zu einer Schlacht ausfordern solte.

Welt-Eifer der Polacken mit den Kayserlichen.

Der König in Polen begibt sich zur Armee.

Es bezeugten auch Ihro Königliche Majestät nicht schlechten Appetit/ unstehenden Herbst/ in Person/ noch zur Armee zu gehen/ um mit den Türken sich herum zu schlagen/ sintemalen die Chozimer-Victoria/ und die stattliche Beute vor Wien/ den Muth gewaltig anfeuerte/ den Türken ein mehrers abzubeuten. Welches sie dann auch bewerkstelligten/ und sich also fort in Jaworow nach der Armee erhoben/ daselbsten allerhand Anstalten zu machen/ und die obhandene Anschläge und Vorhaben wider den Feind/ bester massen zu beschleunigen.

Sobald aber Deroselben Aufbruch nach dem Lager/ in denen

Und ziehet viel Volontairs nach sich.

Polnischen Provinzien erschollen / folgten nicht allein die zurück gebliebene Compagnien und Regimenter in aller Eil derselben als ein Schatten / sondern es setzten sich auch viel von Adel zu Pferde / als Volontairs aufzuwarten / und unter Ihrer Königl. Maiest. siegreichen Conduite / ihre Tapfferkeit gegen den Erbfeind sehen zu lassen / wodurch es das Ansehen gewonnen / daß die Armee auf viel 1000. würde verstärket werden / bevorab nach Ankunfft eines guten Theils der Littauischen Armee / welcher unter dem Commando des Unter-Feldherrn Steucka / bey der Haupt-Armee gleichfalls anlangte.

Die Polen scharmützten mit den Türken.

Hierauf nun wurde die Armee an dem Dniester / biß nach Usicia zu marchiren beordert / allwo sie ein wachsames Auge auf den Feind haben solte: bevorab aber etwas hauptsächliches vorgieng / passirte man die Zeit mit Parther-Gängen und leichten Scharmützeln / in deren einem 172. Tartarn nidergemacht / viel Sclaven erlöset / und gute Beuten gemacht wurden. Insonderheit bey Verhinderung der durch die Türken / wiewol vergeblich vorgenommenen Proviantirung der Haupt-Vestung Caminieck: indem dieselbe neben den Tartarn / einige Schiffen oder Kraicken / in deren jeden 1000. Kiln / samt anderer Kriegs-Munition und Proviant sich befunden / unter Convoy dreyer Bassen 5000. Türken / und 10000. Tartarn / von Bilagrad / unter Commando 10. Murzen / deren vornehmster Suin Bassa war / in Caminieck bringen wollen; welchen aber von den Königlichen-Polnischen Völkern und Cossacken / unter Commando des Herrn Domideschy / und Herrn Potoschky / als sie in 5. Theilen in die Landschafft Pocuccio / theils Zablatiec / Kassow / Sniatyna / und theils anderwerts / gestreiffet und geplündert / unversehens überfallen / der Türken und Tartarn über 3000. auf der Wahlstatt nidergehäbelt / nebst den gefangenen Christen / auch allem Raub / und 2000. Pferden ihnen wieder abgenommen / theils der Flüchtigen in den Wäldern und Büschen von den Bauren ermordet und gefangen worden. Wegen welcher herrlichen Victorie man am Königl. Polnischen Hofe das Te Deum Laudamus anstimmet.

Die Türken werden von den Pohlen fast bis aufs Haupt erschlagen.

Inzwischen trompetete auch das geflügelte Gerücht aus der Ukraine die erfreuliche Zeitung aus / daß die aus Caminiec / auf einem abermaligen Raub ausgewesene Tartarn dergestalt von den Pohlen empfangen worden / daß die meisten den Ruckweg vergessen / welches folgender Gestalt hergegangen; Nachdem der Herr Lisinsky (Lessinsky) gewisse Kundschafft erhalten / daß 3000 Tartarn / und in die 2000. Türken aus Caminiec ausgangen / um den Christen die Erndte zu zerstöhren / auch die in der Feld-Arbeit beschäfftigte Leute aufzuheben / und

wegzu-

weg zu führen/ brachte derselbe in aller Eil/ aus denen Quartiren/ so viel Volks als möglich gewesen/ zusammen/ so/ daß er sich 24. Compagnien Reuter und Tragoner stark befande/ zu welchen annoch 8. in 10. Compagnien Cossacken stiessen/ welche Trouppen er sämtlich in zwey Hauffen abtheilte/ und sie an denen Orten/ wo der Feind unumgänglich durchpassiren muste/ in die Büsche und Wälder versteckte/ welche sich auch streng und still hielten/ daß der Feind ihrer im geringsten nicht wahrnehmen können/ sondern seines Wegs ganz sicher fortgezogen. Als er aber nunmehr ziemlich tieff hinunter kommen/ setzten die Pohlen in aller Eil demselbigen nach/ und umringeten denselben auf 3. Seiten dergestalt/ daß er weder vorwerts/ noch zurücke konte/ sondern Stand halten muste; Da dann die Polnische Tragoner und Cossackische Feuer-Röhre/ mit unaufhörlichen Salven/ sie so warm hielten/ daß sie wie der Wolff in der Gruben herum gelauffen/ und einen sichern Ausgang suchten/ solchen aber nicht finden konten/ sondern von der Polnischen Reuterey/ welche mit grosser Furie in sie gesetzt/ meist niedergesäbelt wurden/ ausser anderthalb hundert/ so die Bottschafft den übrigen in Caminieck gebracht/ darunter 2. Murzen/ und 1. Aga/ welche sich zur Gefangenschafft bequemen musten. Durch welchen glücklichen Streich/ die Erndte selbiger Orten in die Scheuren sicher eingelangten.

Weilen nun durch solchen Sieg der Feind sich weit retirirt/ und man davon durch den Woywoda Bracrawsky/ so deßwegen auscommandirt war/ Kundschafft hatte/ daß man weit und breit keinen Feind mehr im Feld verspührte; So wurde Kriegs-Rath gehalten/ und geschlossen/ mit der Armee weiter in die Wallachey zu rücken/ um Caminieck aber/ etlich 1000. Mann stellen zu lassen/ selbiger Guarnison/ wie auch den Tartarn das Ausfallen und Streiffen zu verwehren. Worauf dann so bald eine Brücke über den Dniester-Fluß zu schlagen/ der Anfang gemacht wurde. Die Armee suchet über den Dniester zu gehen.

Indessen erhielte man Nachricht/ daß die Cossacken mit des Feld-Herrn Mohila seinem Fußvolck in Uneinigkeit gerathen/ also/ daß sie auch Feuer auf einander gegeben/ und den ganzen Tag das Schloß stürmeten. Endlich gieng die Parthey/ so es mit dem Feld-Herrn gehalten/ voneinander. Von des Feld-Herrn seinen/ blieben unterschiedliche/ und wurden nur 2 verwundet; von der Cossacken Seiten aber bekleideten die Wahlstatt 50. Todte/ der Gequetschen Anzahl hingegen/ erstreckte sich auf 200. Mann. Diese Rebellion aber wurde bald wieder gestillet/ indem sich die Cossacken folgenden Morgen/ alsobald eines bessern bedacht/ und dem Feld-Herrn aufs neue die Treu geschwo- Die Cossacken rebelliren und submittiren sich wieder.

ren/ mit Versicherung/ daß es nun in das künfftige längern Bestand/ als bisher geschehen/ haben solte.

Die Cossacken thun Polen gute Dienste.

Diese Cosacken thaten der Cron Polen sehr ersprießliche Dienste/ und gaben dero glückliche Progressen in Podolien und der Ukraine/ Ihro Königlichen Majestät sehr grosses Vergnügen/ so gar/ daß man in Hoffnung lebte/ das platte Land von den Tartarischen Raub-Vögeln/ vermittels ihres Beystands/ völlig zu säubern/ und zwar solches um so viel desto mehr/ weilen der Herr Janowsky/ Resident von dem Littauischen Herrn Groß-Canzler/ an Ihro Königl. Maj. mit ungezweiffelter Nachricht abgefertigt worden/ daß die Moscowittische Czaren den Cossacken den freyen Einfall/ den Polen zum besten/ wider die Türken erlaubt/ und declarirt/ denenselbigen auch das Abgenommene wiederum einzuräumen/ versprochen hätten.

Gute Erklärung der Moscowitischen Czarē für die Polen.

Eben von diesen Cossacken langten einige Abgeordnete/ als Botten ihrer eigenen guten Verrichtungen/ an dem Königl. Polnischen Hof/ als solcher annoch zu Ciemierniki war/ an/ mit Vermeldung/ ihrer 60. hätten sich auf einen Kahn gesetzt und auf das schwarze Meer begeben; da sie dann eine Türkische Barque ansichtig worden/ und selbige unvermuthet (sintemal die Türken vermeinet/ daß es Fischer wären) angegriffen und erobert/ in welcher sich ein Türkischer/ zum Tartar-Haan gehender Gesandter befunden/ welcher an allerhand kostbaren Präsenten/ über eine Million werth/ neben einigen Credential- und andern Schreiben des Türkischen Kaysers/ so wol an den Tartar-Haan/ als Fürsten in Siebenbürgen/ wie auch einige Bassa in Ungarn/ so dann an den Commendanten zu Caminiec mit sich geführet. Uber welche Schätze sie sich aus Soldatischem Mitleiden erbarmet/ solche zu sich genommen/ den Gesandten selber in eiserne Banden gelegt/ dessen Gefolg in Stücken zerhauen/ und mit dem Schiff in das Meer versenket/ die Originalia aber durch obgedachte Abgeordnete an Ihro Königliche Majestät in Polen überschickten/ wo selbsten sie denn um so viel desto angenehmer waren/ als wichtiger die in denen aufgefangenen Brieffen enthaltene Geheimnüsse gewesen/ welche nunmehr durch dieses erwünschte Mittel/ offenbar und entdecket wurden.

Die Cossacken erschnappen ein delicates Bißlein.

Und beunruhigen die Türken auf dem schwarzen Meer.

Uberdiß waren alle Constantinopolitanische Brieffe mit traurigen Buchstaben/ Klag/ Ach und Weh geschrieben und erfüllet/ weil die Reussen und Cossacken mit vielen kleinen Jag-Schiffen das schwarze Meer durchstrichen/ den Türken grossen Schaden/ durch Wegnehmung ihrer Saignen/ zufügten/ und an dem Land alles bis an die Küsten von Natolia verwüsteten/ auch alle Schiffe/ welche mit Lebens-Mitteln nach Constantinopel gehen wolten/ wegnahmen/ weshalben

nicht allein die Tartarn sehr perplex wurden/nachdem sie durch ein/wiewol falsches Gerücht/vernehmen muſten/daß die Donauische Cossacken gar in Krym einfallen wolten/sondern auch zu Constantinopel eine groſse Theurung eingerissen/ und das Chilo oder Maaß Türkisches Korn 120. Aspri koſtete/ auch das Fleisch sehr klemm zu bekommen/ und über diß die Pest daselbsten rumorte.

Hingegen lauteten die Polnische Zeitungen um so viel desto mehr erfreulich/ weilen dero Armee/ unerachtet der Macht des Türkischen Seraskiers Solymann (dann der andere dieses Namens Ibrahim/ führte das Commando in Ungarn) in die Moldau eingebrochen/ und 4. Tag nacheinander/ jeden 5. biß 6. Stunden dergestalt scharmützirt/ daß endlich die Polacken/ da es zu einer Haupt-Action kommen/ obgesiegt/ den Feind in die Flucht geschlagen/ verschiedene Fahnen/ einige Gefangene/ und darunter des Sultan Galga Hofmeister bekommen/ und bis 900. Türken auf der Wahlstatt nidergehauen; auch ferner Ihrer Königlichen Majestät 4. vornehme Mursen/und etlich 100. Tartarn zugesandt/ welche die Cossacken auf der Mauserey erdappet/ und gefangen genommen hatten; welche Parthey etlich 1000. Mann stark gewesen/ von denen die meisten nidergehauen/ die übrigen aber/ ausser diesen Gefangenen/ sich kümmerlich mit der Flucht zu salviren gezwungen worden. Die Türken und Tartarn hören laut schlagen.

Hinter dem Dniester erbeuteten die Tartarn gleichfalls genugsame empfindliche Wunden/ indeme Herr Krawusky mit seiner Compagnie/ in deren Begleitung er dem Mohila einige Gelder zuführte/ und bey sich einige Cossacken zum Succurs hatte/ unter Polomo/ auf einem Schwarm Tartarn gestoſſen/ deren in 600. erlegt/ und 13. gefangen einbrachte. Die Tartarn kriegen Stöſſe.

Unter Lachawice fielen ebenmässig zwey Compagnien/ in 600. Pferden/ von des Feld-Herrn Leuten/ mit dem Cossackischen Obristen Paley/ auf eine Tartarische Horde/ welche eben zu Mittag fütterte/ erlegten viel/ und kriegten bey 70. gefangen. Apostell/ Cossackischer Obrister/ traf auch mit 1500. Mann/ (als er von der Cossackischen Armee hinter Perith ausgegangen/ und bis an Gaſs gewesen/ um allda einige Gefangene und Kundschafft einzuholen/) auf den Feind; massen so bald derselbe von gedachtem Obristen vernommen/ der Serdey (Serdan aliàs) oder Wallachische Feld-Herr/ mit dem Bassa/ welcher sich bey dem Hospodar befande/ ihme entgegen gegangen/ auch so weit auf ihn zugeruckt/ daß die Cossacken sich anfangs zu retiriren/ kein Bedenken getragen/ nachmals aber sich wiederum erholt/ auf den Serdey angesetzt/ und viel zu Boden geschlagen/ solcher Gestalt/ daß Pompus ist der Tartarn Losung.

der

der Serdey mit dem Bassa seinem Mahomet zu danken/ Ursach hatte/ daß sie miteinander kümmerlich entrinnen können.

General Mohila erobert Jahorlik.

Der Cossackische Feld-Herr Mohila selbsten schlieff auch nicht/ sondern that indessen das Seinige treulich/ und bemächtigte sich der Stadt Jahorlick (Gnarlick) so am Dniester liget/ auch aus dem Ort und der Natur zimlich fest ist/ dahin sich der Verräther Solimkow von den Cossackischen Völkern/ zu einem Commendanten der feindlichen Trouppen hatte erkauffen/ und mit 1200. Schützen/ samt andern vielen Türken und Tartarn versperren lassen; aus welchen er 1400. Tartarn nidersäbelte/ die übrige alle gefangen nahm/ die Stadt in den Brand steckte und verwüstete/ den Sulymkow aber (welcher dem General Mohila 12000. Ducaten für seine Erledigung/ wiewol vergeblich/ angebotten/) an Händen und Füssen auf einen Wagen geschmidet/ Ihro Königliche Majestät in Polen/ nach Zulkeow in Reussen präsentirte/ und sich mit seiner Armee/ zwischen Bar und Midtzibar setzte.

Die halbe Polnische Armee gehet über die Brücke.

Nachdem nun die Brücke über den Dniester verfertiget war/ marchirte der Groß-Feld-Herr mit der Helffte der Armee drüber/ allwo die Vortrouppen bey Stephanowitz/ ganz unvermuthet/ und wider gehabte Kundschafft/ auf die Tartarn geschossen/ selbiger zwar viel erlegt/ aber/ als die Türkische Armee solches Gefecht vernommen/ gieng solche in guter Ordnung auf gedachten Feld-Herrn loß/ und weilen man sich Polnischer Seiten/ nicht stark genug befande/ solcher Macht zu widerstehen/ wo sich gedachter Feld-Herr allgemach über die Brücke zurücke/ und coniungirte sich wiederum mit der Armee. Die Tartarn zwar/ hatten bey dieser Retirade das Maul auf eine gute Beute gespitzt/ und sich derowegen bey 00. stark zusammen gezogen/ auch einen Einfall in Ober-Podlachien gethan/ viel Menschen und Vieh weggeführet/ und sich samt den Türken gegen der Wallachey gewendet. So bald aber die Feld Herren hiervon Kundschafft erhalten/ wurden ihnen 3000. Mann in 3. Partheyen nachcommandirt/ und 600. Cossacken in einen vortheilhafften Ort postirt/ damit die Reuterey einen Rucken hätte: welches ihnen auch so wol gelungen/ daß sie der Türken im Nachhauen etlich hundert nidergemacht/ ihnen auch nicht allein allen Raub wiederum abgenommen/ sondern auch viel Gefangene mit zurück gebracht.

Kehret aber wieder zu rücke.

Die Polnische Armee gehet völlig über die Brücke.

Endlichen marchirte die völlige Polnische Armee/ weilen sich der Feind wieder zurück gezogen hatte/ über obgedachte Brücke/ des Vorhabens/ dem Feind eine Schlacht zu liefern/ da dann beederseits die Partheyen stark auf einander los giengen/ und über die 14. Tage da-

mit

mit continuirten: Die Türken aber hatten keinen Appetit zu schlagen/ sondern liessen die Tartarn stets im Polnischen Lager Lermen machen/ so sich auch hefftig bemüheten/ die Bagage anzugreiffen/ damit/ wann die Pohlen solche entsetzen würden/ die Türken allesamt einfallen/ und solche in Unordnung bringen möchten/ welches aber die Feld-Herren zeitlich vermerkten/ und zu dem End die Armee desto enger zusammen gehalten/ auch um die Bagage eine Wagenburg schlagen lassen. A. 1685.

Als nun die Türken und Tartarn vermerket/ daß sie ihr Absehen nicht bewerkstelligen möchten/ setzten sie darauf mit starcken Troupen an das Lager/ in Meinung/ die Polen heraus zu locken/ wurden aber jedesmal mit grossem Geschütz und tapfferm Widerstand zurück geschlagen. Endlichen setzte der Herr Iskra/ der Husaren Fähndrich/ von des Herrn Woywoda Sußky Compagnie auch auf den Feind/ machte viel darnider/ und verfolgte sie bis an Trasan; worauf sich die Polnische Armee auch aus dem Lager begabe/ und fienge also das Scharmützen Schwadronenweiß an/ so bis 4. Uhren daurete; da dann die Pohlen mit etlichen Fahnen/ schönen Zierrathen und Gefangenen/ darunter der Sultan Galga/ ersten Generals der Tartarn Hofmeister/ sich wiederum in ihr Lager zurücke begaben. Der Feind aber/ so in diesem 5. stündigen Treffen bey 900. Mann verlohren/ setzte sich jenseit des Flusses Prut/ unter Cecocorze/ und wolte sich in keine Haupt-Schlacht einlassen: Hingegen war der geringe Verlust auf Polnischer Seiten gar leicht zu verschmerzen/ sintemal solcher sich nicht über 30. Mann/ und 50. Blessirte erstreckte. Denn als der Feind mit hellem Hauffen in dem Polnischen Lager einzubrechen versuchte/ fande derselbe durch kluge Vorsichtigkeit der Polacken einen so wol angeordneten Widerstand/ daß er nichts prästiren können/ sondern mit grossem Verlust zurück weichen müssen. Wiewol in einigen Compagnien von dem feindlichen Geschütz/ so zum nähsten dran gewesen/ einiger Schaden geschehen/ weil der Feind mit aller Macht durchbrechen wollen/ aller Orten aber dergestalt bewillkommet wurde/ daß er kein ander Mittel als die schändliche Flucht zu seiner Erhaltung übrig sahe

Die Türken fallen das Polnische Lager mit grossem Verlust an.

Der Feind retirirt sich.

Währender dieser Action rückte endlichen der Rest der Littauischen Armee auch an/ um über die Brücke über den Dniester zu gehen/ und sich mit der Haupt-Armee zu conjungiren/ stiesse aber unverhofft auf den Tartarischen Wespen-Schwarm/ worauf der Castellan von Wilda/ so diese Littauische Völcker commandirte/ seine Völker zusammen gezogen/ und diese Heerde mit Scharmützen dergestalt

Die Littauische Armee kommt an.

und trifft glücklich auf die Tartarn.

gestalt verfolget/ daß er genöthiget wurde/ sich durch einen Morast zu retiriren/ in welchem aber die meisten stecken blieben/ und erschlagen wurden.

Als nun darauf dieser Rest der Littauischen Armee/ sich mit der Haupt-Armee conjungirt/ und in dem Türckischen Lager obiger Verlust der Tartarn/ auch wegen erhaltener Kayserlichen Victorien/ davon diese Armee Kundschafft erhalten/ die Stück dreymal gelöset wurden/ begaben sich die Türcken weiter zurück in die Wallachey/ um vermuthlich die Pohlen nachzulocken. Die Polnische Armee aber/ welche von den Fürsten in Moldau unterdessen allen guten Vorschub hatte/ rückte auch ferner unter Bujan/ eine Meil an dem Türckischen Lager.

Die Türken weichen noch weiter.

Die Polen gehen nach.

Worauf den 1. (11) Octobr. der Feind/ welcher in 60000. starck war/ das Lager mit grossen Ungestüm anfiele/ wurde aber mit Verlust wieder zurück geschlagen. Den 2. (12) dieses/ ruckten beede Armeen/ unter welchen die Polnische ohne die Troß-Buben/ sich über 40000. guter Combattenten starck schriebe/ aus ihrem Lager ins Feld gegen einander/ zogen sich aber unverrichter Sachen gegen den Abend wiederum in ihr Lager. Den 3. (13) dieses ruckten abermals beede Armeen aus ihren Trencheen/ und fiengen des Nachmittags/ weilen es des Morgens etwas regnete/ starck gegen einander an zu scharmüziren. Es wurden aber Anfangs die Türcken von denen Cossacken und Panzer-Reutern in Confusion gebracht: Als nun die Türcken sahen/ daß sich die Polnische Armee nicht wolte trennen lassen/ attaquirten sie mit einem grossen Schwarm den Polnischen lincken Flügel/ welchen der Wolinsky/ und Prinz Ferdinand/ Herzog von Curland/ welcher auch als General Lieutenannt daselbsten gegenwärtig war/ mit seiner Brigade gehabt/ fielen auch ganz verwegen die Armee so wol von fornen/ der Seiten/ als hinten/ mit grossem Geschrey an/ wurden aber gleichwol wie vorhin/ wiederum glücklich zurück geschlagen.

Kommt zur Haupt-Action.

Den 4. (14) Octobris blieben beede Armeen in ihrem Lager ganz still. Den 5. (15) Dito gegen Abend um 5. Uhr/ liesse sich eine starcke Türckische Parthey/ so fünff Stück bey sich hatte/ vor dem Lager sehen/ wiche aber nach dreyen verrichteten Schüssen/ wiederum zurücke. Von dem 6. (16) bis 10. (20) Dito/ war ein tägliches Scharmüziren zwischen beeden Armeen. In währender Zeit aber/ hatten die Türken denen Polen die Pässe und Rückwege abgenommen und versperret/ daß die Polnische Armee dadurch so eng zusammen getrieben/ sich endlich den 10. (20) Dito durchzuschlagen/ entschlüssen müssen. Da dann von dem 10. (20) bis 12. (22) Dito in der Bukowina an den

Päs-

Pässen/welche die Türcken mit Volck und Geschütz starck besetzt hatten/ ein scharffes Gefecht gehalten worden/ und muste sich alß die Polnische Armee mit Hinterlassung vieler Bagage/ und grossem Verlust durchschlagen. Bey welcher Action der Türcken zwar in 800. auf dem Platz geblieben/von dem Polnischen Adel über die 100. gemisset/und 86. hart verwundet worden. Die Polen müssen sich durchschlagen.

Man hatte zwar von diesem Polnischen Treffen allerhand widerwärtiges ausgestreuet/als wenn deroselben Armee von den Türcken und Tartarn ruinirt/ ja bis aufs Haupt wäre geschlagen worden; allein der gewissere eingeholte Bericht bezeugte durchaus das Gegenspiel/ nemlich/ daß nach vorüber gegangener tapffern Durchschlagung/ die Polen den Erbfeind nicht allein glücklich abgetrieben/ sondern auch deß selben Läger attaquirt/ ihn daraus geklopfft/ und in die Flucht geschlagen/ bey 700. auf der Wahlstatt erlegt/ des feindlichen Lägers sich völlig bemächtiget/ und nebst grosser Beute/auch theils Artillerie/Ammunition und Bagage/ bevorab das vorhandene Proviant/ Caminiec zu proviantiren/ überkommen: wiewol nicht gelaugnet wird/ daß es an Polnischer Seiten auch ziemlich scharff daher gegangen/ und mancher wackerer Soldat in das Gras beissen müssen/ indem die Hunde (verstehe die Tartarn) mehr als die Türcken ganz rasend gefochten/ da deñ sonderlich dero Wut des Curländischen Prinzen Ferdinands Brigade hart getroffen/ welcher aber von den streitbaren Cossacken ritterlich secundirt wurde. Und ist sonderlich denckwürdig/ daß dieses blutige Gefecht eben auf den Tag vorgangen/ an welchem Anno 1673. und also vor 12. Jahren/ Ihro Königliche Majestät von Polen dem Erb-Feind in einer gewaltigen Schlacht unter Chocim ebenmässig überwunden haben. Erhalten dannoch einen statlichen Sieg.

Solchem nach setzte sich die Polnische Armee wiederum auf die andere Seiten der Bukowina/ und zog sich allgemählich etwas weiters zurücke/um mit 3000. Mann frischem Volk verstärcket zu werden. Und schickte der König/ welcher nach Lozziow gereiset/ allen Woywoden scharffen Befehl zu/ mit ihren Völkern sich eilends zur Armee zu verfügen/ weil der Türckische und Tartarische Schwarm sich sehr starck befand/ und von der Guarnison von Caminiec noch mehr verstärcket worden/ welche auch wiederum 20. Stücke Geschützes mit sich zur feindlichen Armee geführet/ und Minen machte/ durch Uberfallung des verschanzten Polnischen Lagers/ den obigen erlittenen Schaden wiederum Wett zu machen. Verstärkung der Polnischen Armee. Wie auch der Feindlichen.

Bey dem Rückmarch der Polnischen Armee/ welche sich gegen Snirtin (Snyatin) an einen sichern/ und den Soldaten favorabeln

Falschheit der Wallachisch- und Moldauischen Bauren.

Ort begeben/haben die Wallachische und Moldauische Bauren/welche sich in 3000. hin und wieder in den Wäldern zusammen rottirt/ wohin aber der Polnischen Armee allerhand falsche Kundschafften von der Türkischen Armee überbrachten/ und sie damit verleitet/ gegen dieselbe zu marchiren/derselben grossen Schaden zugefügt/ sonderlich mit betrieglicher Nachricht/ als ob der Feind kein Proviant bey sich/ viel weniger eines in Caminieck eingebracht hätte.

Die Türkische Armee zoge sich hingegen auf Budziack/von dar der Galgenmässige Sultan Golga Ober-Feldherr der Tartarn/ mit 20000 seiner Raubvögel/ um einen Einfall in Wollynia zu thun commandirt wurde/ welchem Befehl er auch getreulich nachkommen/ und mit Sengen und Brennen/ Rauben und Morden sehr übel gehauset/ und sich darauf mit einer grossen Beute und vielen Gefangenen wieder wol gemästet zurück begeben/ wie aus nachgesetztem Schreiben mit mehrern erhellet.

Copia eines Schreibens vom 25. Octobris N. C. aus Bodrow/ an Jhro Königl. Majest. in Polen/ von dem Herren Commendanten Krassyn geschrieben.

Polnisches Schreiben von schröcklichem Einfall der Tartarn.

NEchst Darstellung meiner Unterthänigkeit habe dieses Jhro Königl. Majest. berichten wollen/ daß vergangenen Sonn-Abend/ das ist den 20. (30) dieses/ Sultan Golga unter Wissirwille kommen/ und auf die genannte Manieffosky Groble/ mit seinen Horden übergangen/ traf auf den Herrn Laßky/ Jhro Königl. Maj. getreuen Obristen/ welcher/ weil er sich gegen dem Feind zu schwach befunden/ muste er in etwas sich retiriren/ und unter Monaster sich salviren. Diese Horde streiffte weit herum/ fast bis an Sambor/ doch/ GOTT sey Dank/ ohne besondern Schaden. Sie liessen den Herrn Laßky zu frieden/ giengen Jh vorbey/ recta auf Arzemieniec und Strapeyer gegen Dubnon/ allwo sie 1. Meile von Dubnon anlangend/ Sonntags bey Semidab/ ganzer 3. Tag grassirt/ allwo viel Edelleute und Landvolk gewesen/ welches er alles weggenommen/ viel Dörffer/ Höfe/ Scheuren/ und was sie nur angetroffen/ in die Asche geleget/ und alles verheeret; Nachmals hat sich der Feind gegen Ostrog gewendet/ wie er daselbst hausiren wird/ ist GOtt bekannt/ ꝛc.

Die Türken wollen Niemirow belagern.

Weilen aber die Türkische Armee die Polnische obgedachter massen verlassen/machte der Seraskier eine Anschlag auf Nimirow/um den

Mohila

Mohila mit seinen Cossacken zu überfallen/ zu dem Ende dann die ganze Polnische Armee dahin zu gehen/ beordert wurde/ um solches zu verhindern.

Der Sultan Golga/ so/ von seinem obgedachten Streiffen/ sich wiederum bey der Türkischen Armee eingefunden/ und der Bassa von Kaminieck Kyaga/ hatten unterdessen die Stadt Nicmiron belagert/ sind aber aus Furcht eines Polnischen Entsatzes/ welcher auch schon unterwegs gewesen/ bald ohne einzige Gewalt/ ausser daß sie der Ends alles verbrandt hatten/ mit Schimpff und Spott wieder abgewichen; Da dann der General Mohila ihnen die Arrieregarde angefallen/ etliche 100 derselben nidergehauen/ viel Gefangene/ und fast alle feindliche Bagage/ neben 4. Feld-Stücken/ zur Beute bekommen. Müssen mit Spott abziehen.

Inzwischen stellten sich die Moscowitter gegen Polen sehr glimpfflich an/ und tentirten nichts feindliches/ hatten sich auch bey der Stolitz/ gegen den Polnischen Residenten erkläret/ daß sie die Andressovienische Tractaten nicht allein fest halten wolten/ sondern auch bereit wären/ mit den Polen einen ewigen Frieden zu schliessen/ wünschten auch/ ihrem Vorgeben nach/ nichts mehr/ als daß die Polnischen Commissarien ehistens zur Stelle seyn/ und die Tractaten deßwegen möchten zur Hand genommen werden. Obwolen man nun auf Polnischer Seiten es dahin gestellt seyn liesse/ wie ernstlich dieses Anerbieten den Russen von Herzen gehe/ und was darauf zu bauen sey: So war unterdessen nicht nur wahrscheinlich/ sondern wohl gar gewiß/ daß dieselbe auf die damalige glückliche Progressen der Christen/ wider den Türken/ grosse Reflexion machen/ und nach diesen Conjuncturen/ eine gewisse Mesure nehmen müsten; Sintemalen sie genugsam wusten/ daß wann der Türk genugsam gezähmet/ man es ihnen auch nicht schenken möchte/ indem sie bishero die Cron Polen gewaltig wider sich gereitzet hatten. Moscowitischer Fuchs-Schwantz.

Als nun keine weitere Gefahr zu besorgen/ begab sich die Armee/ nach gepflogener General-Conferenz/ in die Winter-Quartier/ deren meister Theil in Wollynien und der Orten verlegt wurde/ um hiernächst dem Feind desto geschwinder entgegen zu gehen; die übrigen musten sich in Potosie/ bis Labarzow/ auf den Königlichen Starosteyen/ und den Russischen Woywodschafften aufhalten; zu deren Verpflegung nicht allein der Päbstl. Nuntius viel Gelder hergeschossen/ sondern auch den Ständen/ so die Einquartirungs Last tragen musten/ versprochen/ daß auf künfftige Commission denselbigen 120000. fl. erleget werden solten. Polnische Armee geht in die Quartier.

Nun ist noch übrig/ daß wir mit den Venetianischen Kriegs-Be-

Fortsetzung der Venetianischen Kriegshändel.

gebenheiten / dieses Werklein beschliessen: Dieser Durchleuchtigsten Republic / hatte der Türckische Hof zwar einige sehr vortheilhafftige Vorschläge zum Particular-Frieden thun lassen / aber einen wohlverdienten Korbe oder abschlägige Antwort bekommen; Welcher doch hierüber sich nicht sonders entfärbete / sondern sich selbsten mit der Hoffnung schmeichelte / daß er anderer Orten eine Trennung des Heiligen Bundes auswürcken wolte / wiewol derselbe auch hierinnen seine eitele Traum-Freude bereuen muste. Sintemal / als denen sämtlichen Kayserlichen hohen Alliirten / der Ottomannischen Pforten dahin zielende Intention / daß dieselbe mit Ihro Kayserlichen Majestät / und dero Allianz Consorten / einen Frieden bestättigen wolte / nicht weniger / des Veziers zu Ofen / an den Kayserlichen Hof-Kriegs-Präsidenten / eingerichtetes Schreiben / um dero Meinung und Erklärung darüber zu vernehmen / mitgetheilet worden / hat die Venetianische Republic / durch einen expressen Currier / ihr Gutachten / gegen Ihro Kayserlichen Majestät dergestalt eröffnet / daß zwar der von besagter Porta angesuchte Friede nicht zu verwerffen / doch anbey keines Wegs zu gestatten wäre / daß die Tractaten zu Constantinopel / oder in einem andern Türkischen Ort / sondern sub Clypeo vorgenommen werden / oder aber der Groß Sultan seine Commissarien hierzu heraus spediren / vorhero sich aber erklären solte / was für Satisfaction denen Christlichen Potentaten er würcklich zu geben Willens seye? Damit nun der zu Wien sich aufhaltende Aga mit einstimmiger Antwort abgefertiget werden möchte / erwartete man hierüber auch des Königs in Polen eigentliche Resolution / von deren man doch schon vorhero / gleichsam zur Genüge versichert seyn konte / daß deroselben Seiten auf der Kayserlichen und Venetianischen Laute / keinen mißfälligen Resonanz erwecken würde; allermassen so wol in Polen / als in Teutsch- und Welschland / es eine ganz ausgemachte Sach war / daß dieses von bedeuteter Ottomannischen Pforte / so innständig wiederholtes Friedens-Begehren und Anruffung / vornemlich / von den innerlichen Unruhen / und immerfort unter dem Volck anwachsenden Considerationibus, auch anderer besorglicher Gefahr / einer allgemeinen Aufruhr / und immer mehr verspührten Ungehorsams gegen den Groß-Sultan und dessen Ministern / allerdings verursachet würde.

Venedig hat keinen Magt zum Particular-Frieden.

Der Türkische Bassa versichert den Haven zu Neapoli di Malvaßa

Nachdem nun Coron obgedachter massen / durch der Christen Tapfferkeit erobert / und der Türkische Bassa in die Flucht geschlagen / hatte sich solcher in den Hafen zu Neapoli in Romania / so an Griechenland stösset / mit den Seinigen retirirt / und solchen mit starcken Ketten wol verwahret / in Betrachtung / wann solche Stadt unter die Venetianische

sche Gewalt/ durch eine glückliche Attaque/ der Christlichen Armee/ gebracht würde/ hierdurch ganz Sicilien/ Calabrien/ und andere Länder von den Türckischen Einfällen/ gänzlich befreyet/ und der Weg zum Königreich Candien wiederum gebahnet werden könte.

Dieweilen aber der General Morosini Coron wol besetzt gelassen/ und sich vorgenommen/ die Mainotten/ welche durch 3. Fortressen/ so nach dem Candischen Krieg/ auf dem Venetianischen Grund und Boden erbauet worden/ Namens Zarnata/ (Cernata) Chielaffa/ und Passava/ bisher eingesperret gewesen/ von dem Türckischen Joch zu befreyen. Als nun zu solchem Ende die Mainotten voraus commandirt worden/ die Vestung Zarnata blocquirt zu halten/ und die Belagerung solches ersten Orts anzufangen/ erhub sich die Venetianische See-Armada von Corona am 1. (11) Herbstmonat/ und kam den 2. zu Chities 5. Meilen von Zarnata an. Morosini gehet nach Zarnata.

Worauf gedachter Capitain Bassa mit dem besten Volck wiederum zu Land gangen/ um selbiges Volck oder Mainotten zu Niderlegung der Waffen/ so sie von den Venetianern bekommen/ zu bereden/ hingegen dieselbe zu animiren/ daß sie beständig bey der Ottomanischen Pforten halten und verbleiben solten/ welcher aber keine andere Erklärung erpressen können/ als daß sie die Waffen nicht eher niderzulegen gesinnet wären/ biß sie alle Türcken aus dem Lande verjaget sehen; dahero derselbe aus Verbitterung/ viel Dörffer angesteckt/ um welches zu rächen/ sich desto mehr Griechen wider die Türcken zusammen rottirten. Der Türkische Bassa gibt den Mainotten alatte Worte.

Inzwischen/ als die Sächsische Trouppen bey der Armee auch anlangten/ liesse der General Morosini nicht allein den General Degenfeld von S. Maura wiederum abholen/ und übergabe ihm das Commando an statt des Generals S. Polo/ welcher an statt des verstorbenen Grafen Strasoldo/ Venetianische Dienste angenommen hatte/ und nach gedachter Eroberung war kranck worden; sondern saste auch bey Zarnata selbsten Posto/ und forderte nach gepflogener Correspondenz/ so bald selbige Vestung auf/ mit der Bedrohung/ daß bey widersetzlicher Halsstarrigkeit/ deroselben eben das/ was Coron begegnet/ widerfahren solte. Als sie aber hierauf sich nicht erklärten/ geschahe die Aufforderung dieses Platzes zum andernmal/ worauf sich den 4. (14) diß/ Morgens/ 4. der vornehmsten Mainotten/ nebst ihrem Bischoff/ und einem Türken eingefunden/ mit Vergewisserung/ daß die in Zarnata/ die Belagerung nicht ausstehen könten/ sondern sich Seiner Excellenz willig ergeben wolten; weilen sie aber beförchteten/ daß es sie bey dem Capitain Bassa hiernächst ihre beste Hälse kosten möchte/ liessen sie bitt- Zarnata wird aufgefordert.

Zarnater kriechē zum Creutz.

bittlich an Ihro Excellenz gelangen/ihnen zu vergönnen/zum Capitain Bassa zu eilen und selbigem ihre Noth vorzustellen welches ihnen auch verstattet wurde.

Als nun den 6. (16) dieses/ vorbenandter Türk mit Brieffen von dem Capitain Bassa an den Garitzogli/ Aga zu Xarnata/ anlangte/ mit Befehl/ daß sich derselbe ehe in Stücken solte zerhauen lassen/ bevor er den Platz ohne Anstand und Gegenwehr übergebe/ sintemal er in der Nähe wäre/ und ihne mit einem zulänglichen Entsatz nicht lassen wolte; wurde derselbe aus Befehl des General Morosini im Lager aufgehalten; Dahero die Belagerten/ weil sie ihren Abgeschickten nicht erwarten konten/sich zur Ubergebung des Orts entschlossen. Massen der Aga/so das Commando geführt/mit sich genommenen andern 3. Türken zu accordiren/ hinaus geritten/ und die Capitulationen dergestalt eingerichtet/ daß sie mit Sack und Pack und ihrer Armatur abziehen möchte: worüber sie wiederum nach der Vestung sich begeben/ doch des Aga zu Cieffala Sohn zur Geissel hinterlassen.

Die Guarnison zu Xarnata ziehet ab.

Bald darauf zoge die Guarnison/ mit den Einwohnern in 600. Personen bestehend/ würklich aus/ wurde zu Schiff gebracht/ und unweit Calamata an das Land gesetzt. Der Aga aber/ welcher in die Galea S. Michiel eingesessen/ hatte das Herz nicht/ sich aus derselben wiederum heraus zu wagen/ aus Forcht/ er möchte beym Capitain Bassa den Kopff verlieren/ sondern ließ sich samt 10. seiner besten Freunde daselbsten tauffen/ und bekam von dem General Morosini 30. Realen zu seinem monatlichen Unterhalt. In der Vestung hat man gefunden 45. metallene und 10. eiserne Stück/ 200. Faß Pulver/ und etwas weniges von Getraid. Worauf die Vestung mit 6. Compagnien besetzt/ und zu deren Extraordinari-Proveditorn Bartolo Contarini/ zum ordinari aber Angelo Emo/ und denn zu Gubernatorn der Obrist Lieutenant Partesini/ und der Obrist-Wachtmeister Magagnanti/ nebenst dem Ingenieur Calderoni verordnet worden.

Der Aga von Xarnata läst sich tauffen.

Die Armee der Venediter gehet nach Calamata.

Nächst deme verfügte sich der Capitain General/ samt dem General Degenfeld/ des Feindes Lager zu recognosciren/ und befande/ daß die feindliche Armee unter vorerwähntem Capitain Bassa/ in 2000. Pferden/ und 8000. zu Fuß/ bestehend/ nicht weit von Calamata sich postiret habe. Und hatte selbiges die Vestung im Rucken/ das Gebürge zur rechten/ Wald und Graben zur linken Hand. vor sich aber viel kleine Hügel/ daher einiger Meinung dahin gegangen/ daß man bey so gestalten Sachen/ den Feind nicht angreiffen müste/ zumal gegen dem Meer zu/ eine grosse Fläche vorhanden/ dannenhero die feindliche Reuterey den Venetianern leichtlich merklichen Schaden zufügen könte.

Zweiffel ob der Feind anzugreiffe.

Dessen

Dessen ungeachtet/ entschlosse sich der Herr Capitain General Morosini/ den Feind anzufallen/ in vester Zuversicht/ weilen die Göttliche Hülfe augenscheinlich bey denen Christlichen Waffen sich erzeigte/ daß auf dergleichen Vortheil/ so der Feind hatte/ keine Obsicht zu machen. Uber welches dann der General Degenfeld/ bey Ankunfft und Verstärckung des Capitains extraordinario über die Schiffe Molino/ samt seinen untergebenen Schiffen/ mit Zuziehung einiger Mainotten/ die Armee in Schlacht-Ordnung gestellet; Wobey die Braunschweig-Hannoverische Trouppen/ nebenst einigen andern/ den lincken Flügel präsentirten. Jene gegen den Hügeln und Gebürge/ diesen aber in der Ebene/ doch an sehr unbequemen/ tieffen und kothigten Orten marchirend. Die Galeren und Galeazen/ folgten nächst an dem Gestad an der Seiten/ und hielten mit immerdarigen Loßbrennen der Stücke/ den Feind in steter Furcht; Hinter dem Wald/ liessen sich auch einige commandirte Schiffe mit fliegenden Fahnen dergestalt sehen/ als ob sie daselbst aussetzen wolten/ um einen Theil von der feindlichen Reuterey/ zu deren Beobachtung zu verbinden/ und mit hin die feindliche Macht zu schwächen/ und zu zertrennen. A. 1685. Schlacht-Ordnung der Venetianer.

Den 3. (13) Herbstmonat/ so bald die Christliche Trouppen denen feindlichen ins Gesicht kommen/ wagten sich 50. Türcken zu Pferd/ zwo Stund vor Nacht/ auf eine avancirte Parthey Cavallerie heraus/ von welchen aber 7. weniger zurück gekehret/ als welche todt geschossen/ von Christlicher Seiten hingegen nur ein einiger verwundet wurde. Woselbst der Dragoner Obriste Marchese di Corbon/ mit einem vornehmen Türcken insonderheit anbande/ selbigen erlegte/ der Waffen und des Pferds beraubte/ diese vor sich behielte/ zweyhundert Zechinen aber/ welche er bey ihm fande/ unter die Soldaten austheilte.

Den 7. (17) dito/ in der Frühe/ ließ der Hr. Gen. Degenfeld einige Posten/ in der Ebene hinaus/ einnehmen/ und sodann die Dragoner avanciren/ samt dem lincken Flügel/ worauf 200. Türcken zu Pferd ganz hitzig los gangen/ und auf gedachten lincken Flügel (wie vorgesagt/ meistens von Sächsischen Völckern) getroffen/ auch mit einem Corpo von Infanteri auf den lincken Flügel/ von Braunschweigischen Völckern angedrungen. Es wurde aber die Türckische Cavallerie von denen Sachsen alsobald zertrennet/ deßgleichen auch von denen Braunschweigischen Trouppen/ oder lincken Flügel/ jetztgedachte Infanteria. Und ob zwar die feindliche Cavallerie zum andernmal an die Sachsen angesetzt/ wurde doch solche von diesen abermals mit guten Stössen abgefer- Die Türcken werden angefallen/ und in die Flucht geschlagen.

gefertiget/ worüber die Türcken sich zur Flucht schickten/ ihre Zelte mit abgeschnittenen Seilern nach sich schleppten/ viel Todten hinterlassen/ und die Beschädigten zu Pferde/ so viel sie erhaschen konten/ nachführten.

Calamata wird von de Türken verlassen.

Als nun die zu Calamata den Bassa mit seinen Völckern fliehen sahen/ nahmen sie das Beste/ so sie fortbringen konten/ zu sich/ steckten die Munition in Brand/ und abandonirten damit die Vestung/ worauf 6. Stund vor Nacht/ vier Compagnien Teutsche Völcker in dieselbe eingezogen/ und die Passeyen besetzten/ zu jedermans höchster Verwunderung/ weil solcher Ort sich wol gegen eine Armee von 20000. Mann eine Zeitlang hätte halten können. Dann man nicht allein über die vom Feind davon geführte/ noch 6. metallene Stück darinnen/ neben etlichen eisernen/ worunter einige vernagelt waren/ sondern auch den Ort von Natur dergestalt befestiget befunden/ daß/ wann gemeldter Capitain Bassa/ anders sein Devoir hätte erweisen wollen/ er eine Armee/ welche noch 2 mal stärcker als die Venetianische gewesen/ zurück zu halten vermocht hätte; sintemal gegen über/ ein solcher Berg gelegen/ welcher unmöglich zu ersteigen/ und gegen dem Venetianischen Lager so viel andere Berge und vortheilhaffte Thäler zu sehen waren/ daß jederman urtheilen muste/ der Bassa habe entweder das Soldaten-Handwerck nicht verstanden/ oder aber sein Hertz den Juden versetzt gehabt. Dessen aber ungeacht/ haben sich sonderlich Seiner Churfürstl. Durchl. zu Sachsen allda gestandene Trouppen sehr tapffer und ruhmwürdig/ auch vom Anfang bis zum Ende/ wol gehalten/ daß ob zwar der Feind etliche mal mit grossem Vortheil an sie setzte/ sie dannoch denselben jederzeit herzhafft zurück geschlagen. Dero Verlust belieffe sich etwa auf 100. Mann/ worunter Herr Obrist Lieutenant Trützschler/ (andere setzen Furtler/ andere aber Frutler/ welchen jedermänniglich sehr betraurte/ neben 4. Capitains/ etlichen Fähndrichs/ Lieutenants/ und Unter-Officirs begriffen. Auf Türckischer Seiten aber/ waren die Gräben und das Feld/ ohne die Vornehmen/ so sie mit hinweg geschleppet/ noch mit einer zimlichen Anzahl Todten angefüllet.

Die Vorstadt zu Calamata wird rasirt.

Als solchem nach/ durch reiffers Bedencken/ für rathsamer erkandt wurde/ dieses eroberten Orts Vorstadt gäntzlich zu schleiffen/ als durch deren Besatzung die Armee zu schwächen/ wurde solche gäntzlich in die Aschen gelegt: Worauf der Capitain General/ mit etlichen Galeren/ nach dem See-Hafen Vitulo/ anderthalb Meilen von Calamata abgesegelt/ welcher sich demselben ohne Widerstand willig ergeben/

Porto Vitulo ergibt sich dem Morosini.

unerachtet solcher mit funffzig Stücken versehen war/ über welchen

Herr

Herr Laurentz Venier / zum Extraordinar-Provediteur bestellet worden.

Unfern von besagten eroberten See-Haven/ ligt eine andere Vestung Cieffala/ von schöner und regulirter Fortification/ auf einem lautern Felsen / welche eine Besatzung von 300. und mehr Türcken/ samt 55. metallenen Stücken/ innligend hatte/ und mit Munition und aller Nothwendigkeit genugsam versehen war/ überdas nicht allein von dem Deftar und Ordinar-Aga/ sondern auch von Assan Bassa von Romanig ungezweiffelten Entsatzes sich getrösten konte. Dessen dannoch unerachtet konten sie nicht verhindern / daß bemeldter vortheilhafftiger Ort/ auf Ankunfft der Venetianischen Armee / sich nicht an dieselbe ergeben hätte. Ihro Excellenz Herr Capitain General/ erlaubte der Besatzung und denen Einwohnern in folgender Ordnung abzuziehen: Zwischen den Christlichen Trouppen/ welche sie convoyrten/ waren die Weiber und Kinder/ diesen folgten die alten Leute / und hernach die Soldaten mit ihrem Commendanten / endlich kam für die Retroguardia der Bassa mit seiner Hofstatt / deme 4. Fahnen vorgetragen wurden/ mit welchen Fahnen er auch bis zu den Galeren begleitet worden/ in welchen der Deftar und etliche Aga zu Mittag speiseten; die erste aber/ samt ihrer Bagage / wurden in 2. Galeazzen und etliche Schiffe eingeladen/ welchen die Venetianische Soldaten indessen assistirten / damit selbige nicht geplündert würden/ von dannen man sie hernach bis nach Vatica führen lassen. Der Bassa Deftar (Deßdar) und etliche Aga/ welche in einer besondern Galee waren/ getraueten nicht fortzufahren: aus Beysorge/ es möchte der Capitain Bassa/ ihr Wolverhalten mit einem unreputirlichen Halsband belohnen / deßwegen sie sich in der Republic Protection ergeben.

Cieffala accordirt mit dem Morosini.

Aus der Vestung Passava / so 10. Italiänische Meilen / von der vorigen abgelegen/ sind auf Anmarch einer Squadra von der Venetianischen Armee / welche Major Stefanini commandirte/ alsobald über 200. Türcken von der Guarnison flüchtig worden. Erstermeldte Fortezza ligt auf einem hohen Berg/ und hat um sich herum ein grosses ebenes Feld/ samt aller erforderender Provision / demütigte sich aber wie andere/ und wurde darauf von dem Capitain General mit Italiänischen Völckern besetzt.

Die Vestung Passava wird Venetianisch.

Zu Cieffala wurde zum Extraordinar-Procurator / wie auch über gantz Maina bestellt/ Seine Excellenz Laurenzo Venier/ zum ordinari aber Bernardo Balli; Zu Cernata / Nicolo Baloni / und Giacomo Morosini; Zu Passava/ Angelo Lazaro / und der edle Sonzo Foscari/ auf welche Weise dann die Eroberung der gantzen Provintz Majana/

ihre Endschafft erreichte; Deren Volck und Einwohner/ unter welchen 12000. streitbare Personen gezehlet worden/ sich der Republic von Hertzen gewogen bezeugte.

Morosini erbauet 3. Kirchen

Der General Morosini/ ließ in diesem Lande drey Kirchen zum Gottes-Dienst einweihen/ als nemlich zu Cieffala/ unter dem Titul der H. Drey-Einigkeit/ zu Xernata/ des H. Creutzes/ auf dessen Fest-Tag dero Eroberung ihren Fortgang gehabt und zu Passava/ des H. Francisci. Da hingegen der Capitain Bassa/ mit seinem flüchtigen Heer/ sich nach Negropont wendete.

Die Griechen von Mistria halten sich wol.

Die Griechische Einwohner des Teritorii di Mistria aber rottirten sich in 500. Mann starck zusammen/ und schlugen eine Convoy/ welche eine Quantität Vivres zum flüchtigen Capitain Bassa überbringen sollen/ bis aufs Haupt; überfielen und plünderten einen reichen Ort/ Namens Leondari/ welches/ als der Ismael Bassa/ der in Qualität eines Seraskiers/ in Morea angelangt war/ innen worden/ verfügte sich solcher unverzüglich in Person dorthin/ in Begleitung 1200. Reuter/ that einen tapffern Angriff/ und nachdem er 80. der Seinigen im Stich gelassen/ müste er sich/ aus Mangel nothwendiger Munition/ zurücke ziehen; Wiewol von den Griechen über 10. nicht geblieben/ und wenig verletzet worden. Diesem nach/ schickte gedachter Ismael zu ihnen/ um sie zu Niderlegung der Waffen/ die sie von den Venetianern bekommen/ zu vermahnen/ mit beygefügter Versprechung/ daß/ wofern sie wiederum in die vorige Devotion tretten würden/ sie 3. Jahr von allen Impositen und Tribut solten frey gehalten werden: deme aber zur Antwort worden/ daß die Herren Türcken den Credit bey ihnen so gar verlohren hätten/ daß sie mit ihnen nichts mehr zu schaffen haben möchten/ sondern ihre geschworne Erb Feinde immer und ewig bleiben/ hingegen bey der Venetianischen Republic/ Gut und Blut aufzusetzen/ gäntzlich entschlossen wären/ sich wenig daran kehrend/ daß solche Erklärung von dem Ismael/ mit greulichen Bedrohungen/ und äusserstem Mißvergnügen/ aufgenommen worden.

200. Venetianische Schiff-Rebellen.

Indessen rebellirten 200. Soldaten/ meistens Piemonteser/ welche in einem Schiff nach der Venetianischen Armada sollen transportirt werden/ bey Otrona derer 40. zu besserer Beschleunigung ihres Vorhabens/ auf den Manfredonischen Küsten in Puglia/ in die anhangende Nachen ausgestigen/ die übrigen aber/ so darinnen keinen Platz finden können/ banden die Fässer zusammen/ und setzten sich darauf gleichfalls als auf einem Floß an das Land; worauf sie wiederum zurück in das Schiff kamen/ und nicht allein das Beste/ was darinnen vorhanden gewe-

gewesen/ mit sich nahmen/ sondern auch den Capitain selbsten/ samt allen Officirern gefangen hinweg führten. Nachdem man aber in Manfredonia ihrer gewahr worden/ verfolgte sie der Spannische Gubernator alsobald/ erdappte eine gute Anzahl/ und ließ solche ins Blockhaus stecken/ bis die Durchleuchtigste Republic ein wolbewehrtes Schiff nach Pescara in Abruzzo ins Königreich Neapoli geschickt/ um solche Meutenirer/ welche der Vice-Re alldorten in Hafften hatte/ abzuholen/ und zu ihrer wolverschuldeten Bestraffung/ nacher Venedig zu liefern. Werden aufgefangen.

Im Archipelago war der Capitain Molino mit 8. Kriegs-Schiffen in den See d' Egena ausgelauffen/ um zu verhindern/ daß die Türcken keine frische Mannschafft in selbige Inseln überbringen möchten/ welche zwar durch ein Sturmwetter einigen Schaden erlitten/ dannoch aber traf solcher die feindliche Galleren weit ärger/ massen sie deren 18. disarmiren/ und andere mit denen herausgezogenen Soldaten verstärcken müssen/ und wie es das Ansehen hatte/ war es zu dem Ende angesehen/ nicht daß sie besser streiten/ sondern die Flucht schleuniger nehmen könten. Capitains Molino Verrichtungen.

In dem Auslauffen der Türcken aus Rhodis nach Scio/ allwo die Türckische Flotte 19. Tag war eingeschlossen gehalten/ liesse Ehrnermeldter Herr Capitain Molino sich mit der Türckischen Schiff Flotten in ein so scharffes Gefecht ein/ daß der Türckische Bassa selbsten gefährlich verwundet/ und 10. seiner Schiffe in den Grund gebohret wurden/ wiewol auch der Herr Molino sein eigen Schiff verlohren/ sich selbsten aber samt seinem Volck auf eine Felouque gerettet hatte. Scharffes See-Treffen zwischen den Türcken und Venetianern.

Ob nun gleich der Herr Generalissimus Morosini/ nach so vielem herrlichen Siegen seine Flotte/ welche sich inzwischen auch des Porto Quaglia bemächtiget hatte/ zum Genuß der Winter Ruh/ nacher Corfu/ Zante/ und in Morea zu verlegen Willens war/ auch zu solchem Ende das Castell Guminiza/ so mit einem Aga und etlich hundert Türcken besetzt war/ vorbey segelte/ erkühnten sich doch solche unfreundliche Gesellen auf denselbigen das Geschütze los zu brennen/ worauf Ihro Excellenz solchen Affront und Pravade so übel empfunden/ daß sie erst hernach gegen solchen Ort/ welchen sie zuvor nicht Willens waren anzutasten/ sich gewendet/ und mit grossem Schrecken solcher Einwohner an das Land setzten/ sodann des Castells mit Sturm sich bemächtiget/ und den Ort hernach geschleifft: In welchem sich 37. Stuck Geschütz/ viel Steinschleudern und anderes Gewehr/ nebst einer grossen Quantität Munition gefunden: Da denn die Venetianer in selbiger Gegend/ an Getreid/ Meel und Vich/ gute Beuten Guminitze wird erobert und geschleifft.

machten: Worauf die Türcken ihr gewöhnliches Auslauffen und Streiffen eingestellt / und die Griechen / welche ihnen die gewöhnliche Contributionen zu geben sich weigerten / nicht weiters beunruhigten. Eben dergleichen hat die Venetianische Armada mit dem Castell Tornese in Arcadia / gegen Zante über / vorgenommen.

Wie auch Tornese.

In Dalmatien sieget General Valier samt den Morlacken.

Nicht weniger ergieng es in Dalmatien den Venetianern nach Wunsch: allwo die Morlacken nichts unterliessen / denen Türcken allen möglichen Abbruch zu thun. Dem nachdem sich der Proveditor-General Valier mit den beeden Commendanten aus dem Hause Michieli / und ihren unterhabenden Fußknechten und Reuterey / auch mit 5000. Morlacken vom Cavalier Janco gegen Narenta aufgebrochen / in Willens das veste Schloß Mostar / an dem Fluß Vissera zu überfallen / stiesse derselbe auf ein feindliches Corpo / griff auch solches mit einem solchen Eifer an / daß es sich nach einem zweystündigen Gefecht / und Hinterlassung 130. Todten / und so viel Gefangener / in höchster Unordnung zurücke begeben müssen.

Obgedachter Cavalier Janco wagte gleichmässig einen Streiff mit 4000. Morlacken bis nach Bilar / auf welchem er 18. Dörffer in den Brand steckte / und 2. Thürn / worauf Türckische Besatzungen waren / eingenommen / auch was in dem Gefecht nicht umkam / gefangen mit sich hinweg führte / und mit grosser Beute wieder zurück kehrte.

Die Heyducken thun einen glücklichen Streiff ins Türkisch

Diesem folgten rühmlich nach 200. Venetianische Schirmverwandte Heyducken / welche auf 4. Tagreise von Cattaro bis nacher Gozcha ins Türckische eingebrochen / allwo sie den Bassa von Arcegovina mit ungefähr 1000. Türcken angetroffen / welche die Heyducken / ohnerachtet sie an der Zahl weit geringer als die Türcken waren / mit einer grossen Furie angegriffen / worauf die Türcken nach einem kleinen Scharmützel / mit Hinterlassung 12. Todten und vieler Verwundten / die Flucht genommen. Von den Heyducken aber sind 4. geblieben / und etliche verletzt worden. Unter den Todten wird gezehlt jener tapffere Soldat Haran Bassa / welcher jüngsthin sich unter die Devotion der Venetianischen Republic begeben / und diese Parthey angeführet hatte. Besagte Heyducken äscherten viel Dörffer ein / und brachten 40. gesattelte Pferde / 1. Standarte / 10. Köpffe / 10. Frauen / 2. Kinder / und 1. Sclaven mit sich zurücke.

Die Venetianische Armee gehet in die Winter-Quartier.

Nach diesen vielfältigen von der Göttlichen Güte gnädiglich verliehenen ruhmwürdigen Victorien gienge die Christliche Armee / und zwar anfangs die Sächsische / nacher Corfu in die Winter-Quartier / aber die ganze Armada zu repariren / alle Handwercker aus dem Venetiani

tianischen Arsenal anlangten/ damit die manzelhaffte Schiffe zu frühzeitigem Auslauffen bereit und fertig gemacht werden möchten. Hernach wurden die Braunschweigische und andere Völcker in 15. Schiffe gesetzet/ und nach Zante in ihre Winter-Quartier geschicket/ dahin von den Zellischen Trouppen/ so in Morea ziemlich drauf gegangen/ den 11. (21) Wintermonat allein 135. krancke und blessirte Officirer und Gemeine gebracht worden/ davon unter Wegen in zehen Tagen hundert und eilff Gemeine/ nebenst dem Feld-Prediger Gericken/ Capitain Ohr/ Lieutenant Spiegel/ und Lieutenant Campen gestorben/ über welche noch andere Officirer gefährlich kranck lagen. Die Braunschweigische Auxiliar-Völcker folgen.

Unterdessen machte die Durchleuchtige Republic allerhand heilsame Anstalten zu künfftigen frühen Feldzug/ hängte bey den PP. Theatineren die Haupt-Fahn/ und 2 vor Coron eroberte Pferd-Schwänze auf/ bemühete sich wiederum 5000. Teutsche frische Soldaten zu werben/ massen Chur-Sachsen zu solchem Ende mit 3000. Mann beyzuspringen sich willfährig erzeigte. Sie erkauffte überdas 4000. Schweitzer/ bestellte den Grafen Königsmarck zum General um 12000. Ducaten eingewilligter Pension/ erhielt Erlaubnüs im Neapolitanischen 2000. Mann zu werben/ neben der Hoffnung/ daß der Mayländische Staat und Gubernator/ sonderlich wegen der Königl. Ordre der offtgerühmten Republic 2600. Mann Fußvolck und Dragoner werde zukommen lassen.

Wir gedachten eben/ hiermit/ die Kriegs-Verrichtungen der Durchleuchtigsten Republic von Venedig dieses Jahrs zu schliessen/ als uns/ von Venedig aus/ das Italiänische Tractätlein/ Successi dell' Armi Venete in Levante, zugeschickt wurde: darinn das diß Jährige Waffen-Glück selbiger Republic ganz ordent- und vollkömmlich beschrieben ist/ samt andern besondern Vorfällen/ so sich dieser ihrer Campagne des 1685. Jahrs mit eingeflochten. Derhalben nehmen wir die Mühe/ die gantze Erzehlung dieses Tractätleins/ unserm Teutschlande auf Teutsch mitzutheilen; um/ durch solche Italiänische hell-rühmlich lohende Kriegs-Fackel/ die Glut der Tapfferkeit unserer Teutschen/ als wie durch einen trefflichen Brenn-Spiegel/ desto höher in ihrem glorwürdigem Eifer/ wider den wütenden Erb-Feind/ aufzuflammen.

Als die Venetianische Republic/ nicht weniger den Trieb ihrer großmütigen Natur/ als der an ihr eigenthümlich berühmten Gottseligkeit/ folgte/ ergriff sie freywillig die Gelegenheit/ sich in eine Heilige/ und durch den vätterlichen Eifer des regierenden Pabsts Inno-

cen-

centii XI. zwischen der Maiestät des Kayſers Leopoldi/ und Polnischen Königs Johannis des Dritten/ beförderte Verbindnüß/ wider den grauſamen Ottomannier/ zur allgemeinen Vertheidigung/ der/ von dieſer Barbariſchen Macht höchſt bedrohet- und überfallenen Chriſtenheit/ einzulaſſen.

Faſt Augenblicklich hatte ſie eine ſtarcke und extraordinar Armee/ in Zuziehung der gewöhnlichen Macht zur See/ und groſſer Anzahl/ einer/ aus den ſtreitbarſten Nationen/ auserleſenen Mannſchafft/ ſamt wol erfahrnen/ und bey dieſer Noth tüchtigen Officirern/ aufgerichtet. Die höchſte Waffen-Regierung aber/ der wolverſuchten Tapfferkeit/ und bekandten Klugheit des Cavalier Procurator Franceſco Moroſini/ als Capitain General zur See/ anvertrauet: und ihn/ im Namen Gottes/ nach Levante geſchickt/ den Hochmuth der meineidigen Thracier zu brechen.

Dieſer erzeigte ſich/ wie man von ihm hoffte/ indem er gleich in der Campagne des 1684. Jahrs/ der Chriſtenheit/ nachdenckliche Vortheile zuführte/ ſonderlich bey Eroberung der beeden importanten Veſtungen Preveſa und S. Maura/ ſamt der fruchtbaren und breiten Inſel Leſcada/ als welche eine geraume Zeit hero/ zum höchſten Schaden der Glaubigen/ ſchändliche Neſter der ſchädlichſten See-Räuber waren; nunmehro aber zum gemeinen Troſt der Chriſten/ Religions- und Friedens Frey-Städte worden.

Ob nun gleich hernach die Bewegung und Geſchäffte der Waffen/ wegen der ſchaurigten Zeit des darzwiſchen kommenden Winters/ nachlieſſen/ gab ſich doch der eifrende Geiſt dieſes Generals nicht zu frieden/ ſondern dachte ohn Unterlaß nach/ wie er ſelbige mit nachdrücklicherer Stärcke/ und noch gröſſern Nutzen ins Feld führen möchte/ und arbeitete mit höchſtem Fleiß und genaueſter Wachſamkeit an der Vollkommenheit der Bereitſchafft/ und völligen Ausrüſtung der Schiffs-Armada/ damit er allezeit fertig wäre/ bey gelegener Zeit/ dem Feind einen empfindlichen Streich zu verſetzen.

Zuſammenkunfft der Auxiliar-Völcker.

Als nun die Armada in dem beſten Stand war/ begab er ſich im Anfang des Monats Junii/ auf das Waſſer bey Dragomeſtre/ daſelbſten die Auxiliar-Völcker und andere ſtarcke/ darzu ſtoſſende Trouppen/ welche man in der Herrſchafft geworben/ zu erwarten. Den 16. dieſes Monats/ ſahe er eine Convoy von dreyzehen Schiffen und 6. Pettacchen unter der Direction des Extraordinar-Schiffs-Gouverneur Ambroſii Bembo/ mit allerhand Arten von Ausrüſtungen/ wie auch Proviant und Munition zur Gnüge verſehen/ ankommen/ auf denen man die Braunſchweigiſche Trouppen übergeſchifft/

lauter

Franciscus Morosi-ni Cavallier und Pro-curator, General Capitain zur See.

lauter tapffere und in Kriegs-Sachen wol abgerichtete Fuß-Knechte/ deren Zahl sich/ samt denen auserlesenen und wackern Officierern/ auf zwey tausend fünff hundert belieff/ unter dem Commando des Fürsten Maximilian Wilhelm von Braunschweig/ welcher voll großmüthiger Hertzhafftigkeit selbige/ als Feld-Obrister/ anführte/ seine Großmüthigkeit/ welche dessen glorwürdigen Eltern nachartete/ bey so gefährlichen Läufften/ sehen zu lassen. A. 1685.

Dieser ward von dem General-Capitain mit solchen stattlichen Hochhaltungs- und Gunst-Bezeugungen empfangen/ derer der Stand und die Eigenschafft einer solchen Person werth waren. Zu gleicher Zeit/ gelangte auf einem andern Schiff der Printz Philipp von Savoyen an/ welcher/ von der Ehre gereitzet/ Verlangen trug/ sich als ein Freywilliger/ in so gefährliche Treffen einzulassen/ die Großmüthigkeit seines eigenen Hertzens/ zum gemeinen Nutzen der ganzen Christenheit/ dadurch zu bemerken. Selbiger ward mit gleicher Höflichkeit und Ehr-Erbietung von dem General Capitain bewillkomt/ welcher sich gegen beede Printzen in eine gerechte Lob-Rede heraus ließ/ und sich bemühete/ selbige mit den allerbeweglichsten Betrachtungen/ worunter fürnemlich diese war/ daß sie auf solche Weise ihren eigenen Namen mit ewiger Glori verherrlichen würden/ in ihrer edlen Entschlüssung zu bestättigen. Ebenmässig sahe er auch mit Freuden/ mit eben dieser Convoy/ den General S. Polo/ bey seinen eingeladenen Völckern ankommen/ von dessen überall berühmten Tapfferkeit/ er lauter Früchte guter Verrichtungen erwartete.

Den 8. dieses Monats/ ländeten daselbst 4. Toscanische von dem Admiral Guidi commandirte Galeen/ mit dreyhundert Fuß-Völkern zum Aussetzen/ unter Anführung des Priors Vandomi/ an. Den 13. stiessen noch 2. Flotten zu ihnen/ eine Päbstlich- und Maltheſische/ die erste bestund aus 5. die andere aus 8. Galeren/ über welche der Prior Brancaccio das Commando führte/ als ein solcher General/ bey dem sonderbare Gaben und Kriegs-Tugenden zu finden; unter diesen stund der Cavalier Malaspina/ Director der geistlichen Galeren/ welcher gleichfalls eine in allen Stücken qualificirte Person war. Die Päbstliche hielte drey hundert Fußvölcker zum Aussetzen/ und die Malteſische noch andere tausend in sich/ worunter viel Ritter mit begriffen waren/ welche alle von dem Commenthür la Tour/ als Feldherrn/ welcher bey der überall beruffenen Belägerung Candiens/ seine Kriegs-Disciplin mit unterschiedlichem Verdienst/ berühmt gemacht/ solten commandirt werden.

Die erwünschte Anländung eines so starcken und nachdrücklichen

Succurses/ vergnügte den General-Capitain aufs höchste/ welcher/ die Gebührlichkeit gegen die obristen Befehlshaber der Auxiliar-Völcker beobachtend/ nur gnug zu thun hatte/ sie/ mit Bezeugung aufrichtiger Liebe/ zu umfangen/ die andern Unter-Officirer aber ferner anzufrischen/ die Mühseligkeiten starckmütig zu erdulten/ welche einem jeden den höchsten Ruhm und himmlischen Segen bringen würden/ indem sie sich zur Unterdruckung des grausamsten Feindes/ und hefftigsten Verfolger des heiligen Glaubens/ geblieben.

Als man hernach Kriegs Rath gehalten/ ward beschlossen/ daß die gantze Schiff-Armada über das Wasser della Sapienza gehen solte/ nicht nur allein einen grossen Hauffen der Türcken/ welche sich ausserhalb Lepanto und Patrasso gelagert/ zu zertrennen und abzumatten/ indem man sie bemüssigte/ durch einen sehr weiten Weg/ mit continuirlichem Marschiren/ zur Vertheidigung solcher Plätze zu eilen/ welche/ wegen der See-Küsten bey Morea/ den Paß beyfern würden; sondern auch die/ um den Arm von Maina wohnende Völcker anzufrischen/ in der zugesagten Treue zu verharren/ das Land zu verunruhigen/ und das barbarische Joch geschwind vom Hals zu weltzen/ eh noch das Vorhaben der Christlichen Waffen zu einem glücklichen Ausgang gelanget wäre; und des Capitain Bassa Thun und Lassen/ als eine Richtschnur der geheimen Entschliessungen/ zu entdecken.

In der Morgen-Stunde/ des 20. dieses Monats/ ward die Sorge der Vestungen S. Maura und Prevesa/ dem Eyfer und Wachsamkeit des General-Proveditors der Inseln Giacamo Corner überlassen; worauf sich die Armada gegen den bestimmten Ort wandte/ allwo sich den 22. die gantze Versammlung einfand/ bestehend aus 5. Galeazzen/ 20. Venedischen/ und 17. Auxiliar-Galeren/ 12. Galeotten/ 12. Orlogs-Schiffen/ 4. Pettacchen/ 3. Pinchen/ und 3. Tartanen/ welche eine Zahl von 76. Segeln machten; indem das andere Corpo der völligen Armee/ an der Zahl von 22. Schiffen/ auf dem Archipelago/ unterm Commando des Extraordinar-Schiffs Capitain/ Alexander Molino/ und deren Ordinar-Capitain/ Girolamo Dolfin/ avanzirte

Alsobald ward von dem General Capitain/ eine vertraute Person zu den Leuten/ an den Arm von Maina/ abgefertiget/ ihnen die Annäherung der Armada kund zu thun/ und deren warhaffte Gemüths-Neigungen zu durchforschen. Selbige kam innerhalb 2en Tagen wieder zurück/ mit Bericht/ daß diese in ihrem Vorhaben beständig wären/ sich der Ottomannischen Tyranney zu entledigen/ solt es auch Gut und Blut kosten. Diese Antwort hatten sie den 24. dieses Monats erhalten.

Nach-

Nachdem man sich unterdessen berathschlagt/ welche unter denen Vestungen/ Modon/ Coron und Navarin/ am füglichsten anzugreiffen wäre/ und einer auf diese/ der ander auf eine andere das Absehen hatte; hielte der General-Capitain dafür/ daß die Belägerung Coron/ in Ansehung der Mainotten/ sie dadurch in Gehorsam zu erhalten/ die bequemste wäre/ worauf sich die gantze Versammlung einmütig erklärte/ daß sie eben dieses auch gut dauchte/ und daher wurden ohne Verzug die Anker gehebt/ sich vor diesesmal dahin zu verfügen.

Indem nun die Armada fortsegelt/ wird es nicht auisser unserm Vorhaben seyn/ wann wir von der Gelegenheit/ Erbauung und Eigenschafft dieser Vestung einigen Bericht erstatten/ welcher zu desto mehrern Verstand der nachfolgenden Handlungen bey rühmlicher Eroberung (wovon an seinem Ort soll erzehlet werden) diene.

In der allbekandten Halb-Insel Morea findet man die herrliche Stadt und Vestung Coron/ und zwar in der Provintz Messenia/ am Ufer des Messanischen Golfo/ welcher heutiges Tags Golfo die Coron genannt wird. Sie ligt unter dem 32 Grad und 45. Min. der Länge und Breite 49. Grad und 50 Min. von der ersten Mittags-Lini/ ohngefähr 12. Meilen von Modon/ ein wenig auf der Seite des Vor-Gebirgs/ welches vom Ptolemæo Acritas Promontorium genannt wird. Situation der Vestung Coron.

Ihre Figur ist fast drepeckigt/ und rührt von Seiten Griechenlands und gegen Aufgang/ an eine ziemlich erhabne Halb-Insel/ welche von selben zweyen Armen des Golfo bewässert wird. Der Mauren Umkreiß/ welcher auf einer hohen und festen Lager-Stelle herfür raget/ ist nach alter Manier gebauet/ mit 6. Thürnen und einem Castell versehn/ das auf dem obern Felsen stehet/ welcher gegen Nord-Osten siehet/ allwo er einen Theil des festen Landes und der Vorstädte bewacht. Die Mauren bestehen meistentheils aus grossen Quader-Stücken/ und seynd sehr hoch/ und noch darzu über einen 15 bis 15. Schuh hohen lebendigen Stein-Felsen aufgeführet; und wo dieser fehlt/ da ersetzet dessen Abgang eine Stütz Maurn an der andern/ auf deren Zinnen (oder Banchetten) obgedachte Thürne und Cortinen/ welche sie zusammen halten/ gebauet seynd. Figur derselben.

Dieses gibt ihr eine ungewöhnliche Höhe/ und rüstet den Ort von sich selbsten zu einer starken Gegenwehr.

Ob nun wol dieser Platz am Meer-Ufer ligt/ hält er doch gleichwol einen weiten Raum des Landes in sich/ auf welchem/ gegen Mitternacht/ unter dem Canonen-Schutz obgedachte Castells/ eine Nahrungsreiche Vorstadt ligt ungefehr von 500. Häusern/ welche auf einer höckrigten Erden/ die gantz abhängig/ von der Schloß-Mauren bis an das

Meer reichet/gebauet sind/und meistentheils von Griechen und Juden/ welche die argwöhnisch- und mißtrauische Türkische Besatzung von der Vestung ausgeschlossen/ bewohnt werden.

Fruchtbarkeit des Landes allda.

Von der Anmuthig und Fruchtbarkeit dieser Lands-Gegend wäre viel zu reden/ weil selbige/ wie gesagt/ eine von den allerschätzbarsten Theilen des Reichs Morea ist. Mit ihrer Menge der Einwohner und Reichthümer/giebt sie sich zu erkennen/daß sie das Proviant- und Kauffhaus der gantzen Provintz/ und gleichsam die reichste und überflüssigste dieses edlen Reichs sey. Daher wir uns auch/ ohne längers Aufhalten bey derselben/ wieder zu der vorgenommenen Erzehlung wenden.

Die Armada geht vor Coron.

Den 25. Junii/ als der Tag anbrach/ländeten die Galeotten mit denen Oltromarinern von dem westlichen Theil bey Toretta/ am ersten an/und nachdem sie hurtig ausgestiegen/machten sie etliche Türken/welche ausserhalb der Stadt hin und her zerstreuet waren/zurück weichen/ und nahmen gleich/ mit weiterer Fortruckung ihrer Waffen/ einen Theil der Vorstadt ein. Nach zweyen Stunden des Tages/ ließ sich die gantze Armada vor Coron sehen.

Die Türcken/ welche/ wie gesagt/ sich retirirt/verschütteten die Thore mit Erden/ und verschlossen sich samt allen Einwohnern der Vorstadt/ benebenst 1000. und 500. Mann/ welche sie aus den Vorstädten und benachbarten Dorffschafften/ auf allen Nothfall/welcher diese Vestung betreffen möchte/zusammen beruffen/ sich gegen alle Anfechtungen desto stärcker/und zum Widerstand gefasster zu machen. Die gantze Armada ländete eben daselbst an/wo kurtz vorher die Galeotten angeländet; worauf der General-Capitain befahl/ daß die aussteigende Völcker/ deren an der Zahl 10000. zu Fuß/ von den wackersten und streitbarsten Leuten waren/ unter Lösung der Canonen aus den Galeazzen und Galleren/den Fuß ans Land setzen/und Posto fassen solten; Die Direction und Obsicht derselben/ trug er dem General S. Polo auf. Dieser setzte die Commission geschwind ins Werck/ und ließ die Militz in schöner Ordnung ans Land setzen.

Die Völcker steigen ans Land.

Es war zu verwundern/ daß die bestürtzte Türcken/ wider die See-Armada/ nicht mehr/ als ein einiges Stück los gebrannt/ welches noch darzu fehl gegangen. Hierauf machte man sich Marchfertig.

Die Braunschweigische Völcker/ welche der Fürst anführte/ thaten den Vorzug (Avantgarde.) Hierauf folgten die Italiäner und Cossi unter ihren Obersten/ und die Oltramontani (oder jenseits dem Gebürg wohnende) machten den Nachzug/(Arrieregarde.) Die Sargenti maggiori F. Alessandro, Ritter von Alcenago, und der Co-

lonell

Jonell Filippo de Jovii, hatten die Ober-Aufsicht/ daß alle/ von dem General S. Polo gegebne Ordre/ aufs genaueste vollzogen würde. Er der General selbst/ schwenckte sich bald da bald dorthin/ damit er alles besser anordnen könte. Um Mittag ließ er eine halbe Meil von der Vestung/ in dem Oliven-Wald/ eine Höhe machen/ worauf er sich verfügte/ und die umliegende Gegend betrachtete/ bey sich selbst erwegend/ wie er doch alle Posten einnehmen/ und denen Belägerten das Ausfallen verwehren möchte.

Indem nun der General S. Polo darauf bedacht war/ die Feinde auf dem festen Land in die Enge zu bringen/ trachtete des General-Capitains Klugheit anderseits dahin/ ihnen den Paß zur Flucht/ und die Hoffnung eines Succurses/ auf Seiten des Meers/ abzuschneiden; daher ließ er auch die Toscanische Trouppen/ und des Capitains di Golfo Benetto Sanuto, an der Ost-Seiten gehen/ mit Befehl/ fleissig Achtung zu haben/ daß nicht die eine Londra/ Tartana/ und Galeotte/ welche/ nachdem sie sich zurück geflüchtet/ in klein Mandracchio/ unter dem Geschütz der Vestung lagen/ jemanden von den Belagerten/ zur Flucht diente. Er selbsten wolte sich hernach in eigener Person mit einer Feluca/ nach diesem Ort aufmachen/ alles/ nach erheischender Nothdurfft/ in Augenschein zu nehmen. Und als er unterdessen in Erfahrung brachte/ daß der Wacht-Thurn bey Marina denen Venetianischen Schiffen grossen Schaden zufügte/ gab er dem extraordinari-Schiffs-Capitain/ Andrea Navager/ Ordre/ daß er mit seiner und des ordinar-Capitains/ Agostin Sagredo/ Galeazzen/ in Vereinigung vier andrer/ von dem Commendanten der Banditen (oder Banditen-Führer) Barbon Bragadin dirigirten Galeren/ sich/ sobald der morgende Tag anbräche/ dahin verfügen/ und den Thurn mit aller Macht beschiessen solte. Wacht-Thurn wird beschossen.

Inmittelst ließ der General S. Polo die Oltromarini in der Vorstadt verstärcken/ und schickte den Obristen Mirabaldi mit vierhundert Italiänischen Fußvölckern dahin/ und dergestalt ward selbige Vorstadt noch gegen Abend gäntzlich belagert. Etliche von diesen Oltromarinern sprangen hernach ins Wasser/ und nahmen/ mit Hülffe der Nacht/ die Galeotte von Mandracchio hinweg.

Am Morgen des 26. dieses Monats/ ward die Ordre/ den Thurn bey Marina zu beschiessen/ mit grossem Schrecken und Schaden der Feinde/ aufs genäuste vollzogen: der General S. Polo gieng und zeichnete/ sein Lager zu verschantzen/ die Linien ab/ welche sich auf eine Meile/ von einem Meer zum andern/ im Umkreiß erstreckten.

Der rechte Flügel auf der Abend-Seiten/ war den Braunschweigischen Völkern zugeeignet/ zu denen nachmals die Dragoner gestossen/ diesen folgte die Brigade des Sargente maggiore, Ritters Alcenago/ samt den Regimentern des Obristen Catti/ die Haupt-Trouppe Cossi und Geremia; alsdann die Brigade des Sargente maggiore Obriſt Jovii/ benebenst den Regimentern der Obristen Furieti/ Bianchi/ Maron und Gratiani; ferner die Oltramarini; und zuletzt beschlossen die Braunschweigische Völcker auch auf der lincken Seiten/ wo die Vorstadt ligt/ die Linien. Diese Abtheilung ward nachmals/ bey Fortgang der Belagerung/ in etwas geändert/ nachdem es die hochdringende Nothdurfft erforderte. Gerad gegen den grossen Wach Thurn/ lag der General S. Polo einquartirt; auf Seiten der Vorstadt/ der Fürst von Braunschweig; und disseits des S. Polo Quartier/ der Fürst von Savoyen. Die Florentiner machten zwischen den Linien ein fliegendes Corpo. In den Approchen/ welche sie gegen die rechte Hand zu erweitert/ stunden die Päbstliche und Maltheser/ von denen des General S. Polo Quartier nicht weit ablag; und in den Approchen/ auf Seiten der Vorstadt/ lag der Obriſte Mirabaldi mit denen Italiänern und Oltramarinern.

Die Last der Arbeit/ sich in den abgemessenen Linien einzuschneiden und zu verschantzen/ ward unter der Ober-Aufsicht der beeden Ingenieur/ Verneda und Bassignani/ obgedachten Regimentern ausgetheilt. Man ließ gleich die Oel-Bäume/ welche ausser halb der Linie waren/ umhauen/ und eine grosse Ebne machen/ um den Feind zu entdecken/ wann er sich etwan heran näherte.

Des Abends ließ der General-Capitain bey der Vorstadt etliche Stücke/ zur Vertheidigung der Linien/ aus dem Schiffe laden; allwo er auch vermittelst der Nacht/ in der Belagerung weiter fortruckte/ indem sie noch einen gantzen Hauffen Canonen/ Mörser und andere/ in allen Fällen dienende Arten und Munition ausgeladen ohne daß sie von dem Feind wären verhindert worden/ ob sie gleich nur einen Musqueten-Schuß weit von ihm gelegen.

Den 27. setzte man mit der Arbeit in den Trencheen fort/ allwo der General Capitain alles mit höchster Sorgfalt anordnete/ indem er das Lager sobald als möglich hinterrucks versichert zu sehen/ begierig war/ und wol wuste/ daß die Belägerte einen starcken Succurs erwarteten/ nach welchem sie einen Boten über den andern/ in unterschiedliche Gegenden/ als sie sich in der Vestung verschlossen/ ausgeschickt. Er/ der General-Capitain/ gieng selbst alle Morgen und Abend zur Wahlstatt/ die Arbeitende dadurch aufzumuntern/ wie er dann

auch

auch sonst allezeit zu thun pflag/ wann man Batterien zu Stücken und Mörsern aufwarff/ und andern hiemit ein rühmliches Exempel beständiger Dultmütigkeit in mühseligem Wercken gab/ und seine eyferende Wachsamkeit hervor brechen ließ. Hiernechst ertheilte er den Capitain des Golfo Sanuto und dem Banditen Führer Bragadin/ daß sie alle Morgen mit ihren Trouppen/ der eine gegen Westen/ der andere gegen Osten/ die Linien zu flanquiren/ und die Lagerung zu verstärcken/ stehen solten.

Die Belagerte fuhren hierauf mit stärkerer Furi fort/ in das Lager zu schiessen/ die Beförderung der Lauff-Gräben dadurch zu verhindern/ welche nichts destoweniger/ zu ihrem Schimpff/ benebenst acht ziemlich grossen Redouten/ in gar kurtzer Zeit/ vollkommen ausgefertiget worden. Die Belägerer avancirn ziemlich.

Nicht geringe Sorge machten die Canonen/ welche von den Venetianern durch einen langen/ gefährlich und beschwerlichen Weg/ gantz im Circkel herum/ geführt werden musten. Der General-Capitain/ welcher sich stark angelegen seyn ließ/ daß die Batterien darzu aufgeworffen würden/ sahe wol/ daß zu dieser Uberführung ein sonderlicher Beystand gehörte/ nemlich einer solchen Person/ die ihre Obligenheit rechtschaffen und behutsam in acht zu nehmen wüste/ trug diese Mühwaltung dem Eifer und Erfahrenheit des Provveditors bey der Armee Girolamo Garzoni auf/ welcher dann mit Hülffe des General Lieutenants Pietro Morosini/ seines Enckels/ wie auch der beyden edlen Volontairs Bartolomeo Contarini/ und Angelo Emo/ der Vollziehung dieses Obsiegers unabläßlich nachsetzte/ und selbige innerhalb zweyen Tagen und einer Nacht/ an dem bestimmten Ort/ überbrachte.

Den 28. fiengen zwey Mörsner/ von der Malteser-Seiten an/ gegen diese Vestung zu spielen.

Den 29. ward/ auf eyfrigen Antrieb des General-Capitains/ daselbst eine Batterie/ mit 10. Viertel Carthaunen/ gerad gegen den grossen Thurn über/ auf Seiten der Vorstadt/ aufgeworffen. Dieser folgte hernach/ bey Fortgang der Belagerung/ eine andere von zweyen Stücken/ auf der lincken Seiten der Vorstadt/ welche den Wacht Thurn bey Marina/ wie auch 4. Mörsner/ in eben selbiger Gegend beschoß; noch eine andere/ von dreyen Stücken/ ward auf der Malteser-Seiten aufgerichtet/ welche die rechte Flanque des Vestung Walles bestritten; Zwey Stück pflantzte man zur Vertheidigung der Linien/ und erweiterten Redouten und einen Mörsner zwischen denen Battallionen des Obristen Catti. Uberdas lieffen die Galeren alle Morgen gegen Mitternacht/ die Vestung zu beschiessen.

Den

Den 30. Junii wurden von der Klugheit des General Capitains zu Proveditorn bey der Campagne verordnet / der Krieg- berühmte Zorzi Benzon/ und Lorenzo Venier/ welche schon unterschiedliche Proben ihrer Stärke und Hertzhafftigkeit in dem Candischen Kriege abgelegt/auch nun ihre sonderbare Erfahrenheit bey Eroberung S. Maura sehen liessen/ und zu einer völligen Hoffnung guter Direction veranlassten. Diese steurten das ihrige redlich/zum Vortheil eines guten Ausgangs/ der eine auf Seiten der Vorstadt / der andere bey dem Lager; ihnen eyferte auch lobwürdig nach/ der Fürst von Braunschweig und Savoyen/der edle Pietro Bembo/und Francesco Loredano/der Ritter S. Mori/ und andere qualificirte Volontairs/ welche in den Linien allezeit wachsam stunden/ und ihre Stärcke zu einer tapffern That herliehen; nur fehlte es noch bey einer solchen Handlung/wo man seine Eigenschafften rühmlich üben kunte/ an dem Ritter S. Vitali/ welcher/ wegen seiner ungemeinen Natur-Gaben/ auch von seinem gantzen Ritter-Orden sonders hoch geschätzet ward.

Den 2. Julii machten sich 4. Mainotten-Weiber/welche Sclavinnen in Coron waren/aus ihrer Dienstbarkeit/liessen sich über die Mauren/ an der Seite des Meers/ herab/ und giengen nach dem Lager/ welche dann gleich für den General Capitain geführt wurden. Diese sagten aus/ daß die Türcken resolvirt wären/sich bis auf den letzten Blutstroppfen zu wehren; daß sie keinen Mangel an Lebens-Mitteln und Munition hätten; daß die Reiche und Vermöglichen die Armen keine Noth leiden liessen; aber die Bomben/ welche sie hinein geworffen/ thäten überaus grossen Schaden/ sowol mit Anzündung der Häuser/ als mit Ertödtung vieler Personen/ von unterschiedlichem Geschlecht und Alter. Eben dieses berichteten auch etliche Hirten/welche folgenden Tages/ von Seiten der kleinern Klippen/ übergeloffen.

Aussage etlicher Uberläuffer.

Man machte nun den Anfang/ die Vestung mit Canonen und Bomben zu beschiessen/ womit man auch nachmals unabläßlich anhielt bis auf den Tag/ da man mit den Belagerten von der Ubergab handelte.

Die Vestung wird beschossen.

Inmittelst avancirte man immer in denen Approchen/und arbeitete starck an den Gallerien/und indem diese/auf Seiten der Vorstadt/ sehr erweitert war/ versuchte der Oltramarinische Capitain Corponese einen Minirer bey dem Thor anzubringen; aber weil dieser von seinem Gefolg nicht gnugsam bedeckt war/und die Belagerten/benebenst einer starcken Salve aus Musqueten/ auch allerhand Feuerwercke in grosser Menge hinaus warffen/ muste er sich/ mit Verlust dreyer Todten und etlicher Verwundten/ zuruck ziehen.

Den

Den 4. Julii fand man unter dem Steinfelsen ein ziemlich gutes Land/daher machte man gegen den Thurn/welcher gegen Aufgang stehet/eine Gallerie/und der Banditen Führer gieng mit seinen vier Galeren/gegen den grossen Thurn bey Marina/ihn zu beschiessen/und zu fernern Widerstand untüchtig zu machen. A. 1685.

Hingegen begaben sich die Türken/in fünffhundert starck/die Linien zu ersehen/auf eine gegen Mitternacht ligende Höhe/welche nur einen Musqueten-Schuß weit davon lag/und fiengen an dem Lager allerhand Ungelegenheiten zu machen; wurden aber bald/mit Hinterlassung etlicher Todten/unter denen auch eines Caimacans Sohn war/zur Flucht genöthiget. Belägerte geben den Belägerern selbsten einen Vortheil an die Hand.

Der General Capitain/welcher dieser importanten Höhe weiter nachdachte/ließ daselbst/mit Beyfall des General S. Polo/geschwind eine Redouten/mit ihren Gräben/durch einen Frantzösischen Cavallier/den Ingenieur Bisimonte/abzeichnen/welcher dann ohne Ablaß arbeitete/und selbige folgendes Tages/in ihren Stand der Vertheidigung brachte/worein man 100. Mann zur Guardi legte/und einen bedeckten Gang machte/der sich andern Linien communicirte/deren ein guter Theil zugedeckt und versichert ward.

Als nun die Sachen in einen solchen Stand gesetzt worden/befand die Klugheit des General Capitains nützlich/das Blut der Seinigen zu erspahren/daß man die Belägerte zur Ubergabe bewegen/und sie glauben machen sollte/daß die/in die Flucht gejagte/Türcken/eben diejenige gewesen/welche sie/als einen gewünschten Succurs/erwarteten.

Derowegen ließ Er den 5ten Julii einen weissen Fahnen aufstecken/und ihnen ein Schreiben überbringen/darinnen er sich alles Guten erbote/wann sie sich innerhalb dieses gantzen Tages ergeben würden; das äusserste Verderben aber androhete/wann sie seiner Gütigkeit mißbrauchen wollten. Die Antwort fiel hierauf/daß diese Vestung ihrem Sultan zuständig; daß sie/selbige zu vertheidigen/gesonnen; daß sie bereit wären sich deßwegen aufzuopffern; und daß man niemals einen Stein davon abtretten würde/so lange sich eine lebendige Seele darinnen regte. Die Vestung wird zur Ubergab aufgefordert.

Die natürliche Stärcke des Orts/und die Zuversicht/welche sie wegen eines annahenden Succurses hatten/machten sie kühn/wie dann auch warhafftige Nachricht einlieff/daß sich um Lepanto und Patrasso herum/drey tausend Türcken zusammen gerottet/daß vor wenig Tagen/tausend und zweyhundert mit dem Mustafa Bassa fort marchirt/und daß auch die andern mit dem Vezier Kalil Bassa nachfolgen würden.

Als nun der Versuch solcher Aufforderung mißlungen/ verstärckte man alle Arbeit/ die Vestung zu erobern/ und ward diesen Abend ein Minirer/ von den Oltramarinern/ unter den grössern Thurn gebracht.

Und weil die Venetianer befürchteten/ es möchten vielleicht obgedachte Bassen sich entschliessen/ ihre Lauff-Gräben anzufallen/ und ihnen die Belägerte bey allem Fall beyspringen/ so ließ der General-Capitain die Linien aufs beste fortificiren/ welche doch ohne dem schon von einer starcken Mannschafft vertheidiget/ mit Canonen/ Mörsern/ Granaten und andern nothwendigen Dingen versehen/ und aufs äusserste zu beyden Seiten/ mit denen Flotten von Galeren/ welche verwunderliche Würckung thaten/ beschützt waren.

Geld/ der Soldaten Trost.

Der Ober-Kriegs-Zahlmeister Georgio Emo/ setzte alle Betrachtung der Gefahr und Mühe hindan/ und verfügte sich in eigner Person ins Lager/ die Soldaten/ mit einer hurtigen Bezahlung ihres Soldes zu erfreuen/ auf daß sie desto vergnügter/ unter der unabläßlichen Last der Waffen/ ausdauren/ und die Officierer nicht von ihren nothwendigsten Verrichtungen abstehen möchten/ die Vestung zu gewinnen/ und das Lager/ gegen alle Hinterlist derjenigen/ zu beschützen/ welche da durchzudringen/ und denen Belägerten beyzustehen kämen.

Das gegen die Vestung/ und zwar meistentheils gegen deren Mauren/ unaufhörliche Schiessen/ würckte so viel/ daß die Streichwehren der Belägerten/ umgekehrt und zu Schanden gemacht worden/ wodurch die Venetianer ihre Approchen/ bis an den lebendigen Felsen der Vestung/ desto leichter und ohne Gefahr/ erweitern konten. Weil auch die innere Mauren/ wegen der häuffig eingeworffenen Bomben/ verwüstet war/ sahe man vor gut an/ sowol mit diesen/ als mit den Canonen/ einzuhalten/ hingegen mit sechs Mörsnern/ bey nächtlicher Weile/ die Belägerte in Schrecken und Verwirrung zu halten.

Unterdessen setzte man mit allem Ernst die Arbeit in denen Minen fort/ mit denen sie auf Seiten der Maltheser/ glücklicher fortkamen/ ob sie gleich zum öfftern einen harten Widerstand lebendiger Steine angetroffen/ welche den Weg zum Stürmen/ in Ansehung des hohen Felsens/ sehr gefährlich machten.

Den siebenden Julii/ ließ sich früh Morgens eine grosse Türckische Parthey/ nur zwo Italiänische Meilen weit von den Trencheen/ sehen/ welche sich je länger je mehr/ zu dem Venetianischen Lager/ nahete.

Ein

Ein Janitschar/ welcher den 9ten dieses übergeloffen/ berichtete/ daß es fünffhundert Reuter/ und hundert Janitscharen/ vierhundert Seimener/ und noch zweyhundert andere wären/ welche man aus Modon/ und denen benachbarten Dörffern/ zusammen geklaubt/ diese commendirte der Mustafa Bassa, der sich zuvor unter der Vestung Lepanto gelagert; unweit davon stünden andre tausend/ unter dem Commando des Kalil Bassa Vezier; und unter Lepanto und Patrasso noch drey tausend andere/ welche alsobald aufbrechen solten/ die Belägerten zu entsetzen. Succurs versamlet sich.

Diese vermehrten sich je länger je mehr/ und schlugen ihr Lager/ etwann eine Meil von den Venetianischen Trencheen/ auf/ vor den Augen der Belagerten/ welche sich hierauf noch halsstarriger zu wehren anfiengen. Es halff auch deren Gegenwart denen Belagerten um ein mercklichs/ indem sie sich alle Tag zu einem Gefecht herbey machten/ und ob sie wol allezeit den Kürtzern zogen/ so benahmen sie doch hierdurch/ da sie immerzu etwas neues zu schaffen machten/ die Kräffte/ daß man nichts Hauptsächliches wider die Vestung vornehmen kunte.

Es ließ auch der Kalil Bassa, durch einen scharffen Ausruff/ denen Volck-reichen Landschafften von Calamata und Mistra/ nebst denen umligenden Land-Gütern/ andeuten/ daß sie stracks aus jedem Haus einen Mann/ mit einer Grabschauffel/ einer Hacke/ und einem Sack/ nach Modon schicken sollten/ weil er deren/ zur Überführung des Geschützes nach seinem Lager/ und zur Aufwerffung einer Schantze/ welche der Venetianer ihre beschiessen könte/ bedörffte.

Inzwischen stellte der General-Capitain seine eigene Völcker in gute Ordnung/ die Trencheen (oder mit Pfahlwercke verwahrte Wälle) denen ein feindlicher Anfall am meisten drohete/ damit zu besetzen/ welche beobachten sollten/ welcher Gegend die Feinde ihr Absehen hätten/ eine Batterie aufzuwerffen/ damit man ihnen eine andre/ welche ihre Arbeit verhinderte/ entgegen stellen/ und die Belägerung mit mehrer Sicherheit fortsetzen könnte.

Der Ingenieur Bassignani erweiterte die Minen-Kammer in der Vorstadt/ bis an das Eck des grossen Thurns/ und henckte den Minirer an die Mauren. Eben dergleichen hatte/ auf Seiten der Maltheser/ in den Cortinen der Ingenieur Verneda gethan. Daselbst starb der Ingenieur Marche durch einen Musqueten-Schuß.

Fast alle Augenblick gelangten von allen Seiten neue Völcker an/ sich mit den Türcken zu vereinigen/ und seine Macht zu verstärcken/ welcher auch deßwegen mit mehrerer Hertzhafftigkeit sich zu einem Gefecht schickte.

Den 12. Julii griffen sie die Linien der Venetianer an/ worauf ein starckes Gefechte folgte/ welches aber nicht lang währte/ weil sich die Türcken bald wieder zurück zogen. Um die 19. Stunde kamen sie wieder die Trencheen zu attaquiren/ allwo der Sargente maggiore Alcenago war/ da dann das Treffen/ unter continuirlichem Rauch und Dampff/ bis um die 22. Stunde/ anhielt/ so/ daß darüber auf beyden Seiten viel todt geblieben. Hierauf schwengten sie sich unversehens/ und mit grosser Furi auf die andre Seiten/ und nachdem sie etwan zwantzig Schritt weit von der avancirten Redouten zehen bis zwölff Fahnen gepflantzet/ fiengen sie an/ ihre Lauff Gräben mit Erden und Faschinen zu verwahren. Der General S. Polo, welcher die Wichtigkeit dieses Wercks wol gemerckt und beobachtet/ daß die Türcken/ ihre Säbel in der Hand haltend/ einen Anschlag auf besagte Redouten hätten/ ließ hundert Oltramariner/ unter Anführung Stephani Gregorenich des ältern/ welcher einen Musqueten-Schuß in Mund bekommen/ ausfallen; dieser machte sich hurtig aus den Linien/ samt seinem Sohn dem Obristen/ und jagte den Feind/ mit dem Bianch- und Furietischen Regiment/ gäntzlich aus dem gefassten Posto hinweg/ wiewol nicht ohne grosses Blut-Vergiessen/ welches doch auf Seiten der Türcken noch gröſſer war/ welche noch über das/ bey ihrer Flucht/ etliche Fahnen/ wie auch sechshundert Grab-Schauffeln/ samt andrem Rüst-Zeug/ den sie mit sich geführt/ hinterlassen musten. Der General S. Polo wollte nicht zulassen/ daß man ihnen weiter nachsetzte/ damit die Seinigen nicht unter die Cavallerie des Feindes kämen/ welche der Infanterie beystund.

Langwieriges Treffen.

Türcken werden geschlagen und flüchtig gemacht.

Den 14ten erlangten die Venetianer Nachricht von einem Griechen/ daß unter dem Kalil Bassa, eine Verstärckung von dreytausend Türcken/ mit zweyen Canonen/ angelangt wäre; und daß man deren noch mehr von Modon erwartete; im übrigen hielten sich die Türken gefasst/ die Trencheen der Belägerer/ folgendes Tags/ mit gröſſerer Stärcke anzugreiffen. Und zu dem End sahe man ihre Trenchees offen/ und sechs Stücke auf der Batterie/ welche denen Venetianischen Trouppen/ in dem Braunschweigischen Lager/ grosse Ungelegenheit machten.

Den 15ten fortificirten die Venetianer ihre Trencheen/ und pflantzten drey/ zwantzig Pfund führende/ Canonen auf den erhabensten Braunschweigischen Posto/ welche wunderbare Würckung/ nicht nur allein gegen obgedachte feindliche Batterie/ sondern auch gegen das gantze Türkische Lager/ thaten.

Unter

Unter solchen harten Verunruhigungen / welche von Tag zu Tag beschwerlicher wurden / und da die Türcken noch darzu die Wasserquellen / welche durch das Christliche Lager lieffen / abgeleitet / blieb gleichwol der Fleiß / in Ausfertigung dessen / was der Belägerten Vestung zum Schaden und Nachtheil gereichte / unverhindert. Türkische Wasser-Ableitung.

Die Approchen wurden gegen selbige / von denen Maltesisch- und Braunschweigischen Trouppen / aufs allereyfrigste befördert / unerachtet der sich ereignenden Beschwernüssen des Wassers / der lebendigen Felsen / der gähen und abstürtzenden Oerter und Schroffen / welche / dem ersten Ansehen nach / klar bewiesen / daß aller Fleiß und Arbeit hier vergeblich seyn würden. Als sie nur noch dreyssig Schritt weit von der Mauren / unter einem Stück des Bergs / welches aus selbigen herfür ragte / und ihnen zu einem Schirm und Obdach diente / stunden / wolten die Ingenieur der Braunschweigischen Trouppen / Bonfile und Romagnac, versuchen / eine Mine an dem Fuß der Mauren zu legen / ohne daß man die Approchen noch mehr erweitern solte. Weil aber vier oder fünff Türcken / die sich heimlich über die Mauren gelassen / und aus deren Umkreiß gegangen / von der Schildwach / durch ein gegebnes Zeichen entdecket wurden / überfiel die Guardi der Gallerie ein solcher (wiewol vergeblicher) Schrecken / daß sie darüber flohe / und sich in die Trencheen / mit grosser Unordnung / retirirte / deren die Türcken auf dem Fuß nachjagten / und die zween Minirer erschlugen. Als nun obgedachte Ingenieur sahen / daß die Sache nicht nach ihrem Sinn gieng / machten sie eine mit Dillen bedeckte Gallerie / welche aber / so offt sie dem Feind zunahe kam / von den Coronesern / mit Feuerwercken angezündet wurde. Derewegen entschlossen sie sich unter der Erden zu arbeiten / führten also eine Gallerie bis an den Fuß des Thurns / und liessen unterschiedliche Lufft-Löcher / frischen Athem dadurch zu holen. Eitler / doch schädlicher Schrecken.

Den 18. Julii fielen wieder etliche Türcken unversehens aus / und verfügten sich zu obgedachter Galleri / selbige zu ruiniren / wie es ihnen dann gar wohl von statten gegangen / als sie die Wache überwältigten / und deren etliche tödteten; unter andern ward auch der Ingenieur Romagnac / welcher daselbst Hand mit anlegte / durch einen Musqueten-Schuß getroffen. Türken haben Glück.

Bey der Nacht ersetzte man den Schaden wieder / und vollführte die Galleri / unter der Direction des Ingenieurs Verneda, welcher daselbst bis ans Ende ausdauerte.

Die zu Felde ligende Türken avancirten mit ihren Minen Kammern / gegen die Venetianische Trenchees / daß sie nur einen Pistol-

Schuß weit/ davon waren/ man setzte ihnen aber andere entgegen/ ihnen vorzukommen.

Der General-Capitain/ welcher am Morgen des zwanzigsten dieses Monats/ in das Lager gieng/ und die Minen aufs allervollkommenste gegraben fand/ die eine/ nemlich/ bey dem grössern Thurn/ unter der Ober-Aufsicht des Ingenieur Bassignani/ die andere/ wie gesagt/ gegen über/ unter der Direction des Ingenieur Verneda/ allwo der Braunschweigisch- und Malthesische Angriff war; und dabey beobachte/ daß man selbigen glücklich auffliegen lassen/ und alsdann/ nach geschlossener Breche/ Sturm lauffen könte; ergieng endlich der Bescheid/ daß man des Verneda seine laden solte.

Unglückliche Bombe-Zersprungung.

Drey der fürnehmsten Minirer/ welche in des Verneda Gallerie arbeiteten/ stunden unter einem Lufft-Loch derselbigen/ ein wenig auszuruhen/ da fiel/ zu allem Unglück/ eine feindliche Bombe auf besagtes Lufft-Loch/ welche/ mit ihrer Zersprungung/ grossen Schaden verursachte/ und diesen hoch-verständigen und versuchten Leuten/ welche darinn erstücken musten/ das Leben nahm.

Der General-Capitain gab selbsten eine gantz enge Umlagerungs-Lini an/ auf daß sie starck genug/ wider alle Anfälle der Feinde/ wäre/ und die Vertheidigung/ mit einer geringern Anzahl Völcker/ geschehen möchte. Und ward selbige/ vermittelst der zweyen Feld-Provisor/ Benzon und Venier/ denen solches anvertrauet/ und von dem General-Capitain/ viel Geld eingehändiget worden/ durch ihre hurtige Bezahlung/ und freundlichen Zuspruch der Militz/ folgendes Tags/ vollendet; worauf man des Verneda Minen-Kammer zu laden anfieng.

Türcken wollen das Wasser verwehren.

Den 23. Julii früh/ giengen die Boots-Leute/ auf der Seiten des kleinen Thurns/ nach süssem Wasser/ hinter denen die Türken/ mit hundert und funffzig Pferden/ hurtig her waren/ ihnen solches zu wehren. Aber es wurden gleich von denen Völckern/ welche selbige schützten und flanquirten/ die allervortheilhafftigste Oerter eingenommen/ und weil sie ohne dem von den Falconetten der Galeren verwahret waren/ so entgiengen diese Wasser-Holer dem Anfall des Feindes/ und kamen ohne einigen Schaden wieder zurück.

Nachmittag kam eine Galeazzen des Gouvernator Alessandro Bon/ benebenst 4. Galeren/ an/ welche in Dalmatia waren/ unter dem Ober Galeoten-Vogt Gio: Contarini/ Girolamo Priuli/ Gaspars Bragadin/ und Nicolo Foscarini/ sambt dreyhundert und sechtzig Dragonern/ welche man geschwind ans Land setzte/ wie man auch mit einer gantzen Anzahl Zontarolen that/ welche zur Verstärckung der

Gale-

Galeatzen dienten. Bey dieser Gelegenheit / gelangten auch Nicolo Polani/ bestellter Proveditor zu Spinalonga/ und Bernardin Gritti/ an.

Gegen Abend verfügte sich der General-Capitain ins Lager/ zu berathschlagen/ ob man des Verneda-Mine solte fliegen lassen/ auch andere nothwendige Ordre zu ertheilen.

Am Morgen/ den 24. Julii/ stunde das gantze Lager in Waffen/ und das/ bey dem Eck der Vestung/ wo sie gegen das Meer siehet/ in 3. Squadronen zertheilte Corpo der Galeatzen und Galeren / bemühte sich an etlichen Theilen eine Aufmerksamkeit und Zusammenlauff der Belagerten zu erregen/ damit/ wann die Breche ihren verhofften Effect gethan/ man desto leichter stürmen könte.

Mit solcher wolbedachten Vorsicht/ ließ man gegen Mittag die/ mit hundert Tonnen Pulver/ geladene Mine springen/ welche zwar die Erden und Mauer-Steine eröffnete/ die Stärke aber nicht hatte/ den lebendigen und harten Felsen zu zerstücken/ welcher/ ob er schon von der Erden entblösset worden/ gleichwol noch aufrecht stehen blieb/ die geschossene Breche zu occupiren/ und das Aufsteigen zu verhindern/ daß man also den abgeredten Sturm nicht ins Werck setzen konte. Minen-Effect der Belagerer.

Die Türcken in dem Feld/ welche nicht anders vermeynten / als daß man stürmete/ ergriffen in dem Augenblick die Gelegenheit / und überfielen unversehens die avancirte Redouten mit grosser Macht/ bemächtigten sich auch derselben sonderlich / weil der Major Balbi/ der selbige schützen solte/ sein Ampt etwas schlecht beobachtete / und pflantzten ihre Fahnen darauf. Indem sie nun weiter fortruckten/ die Linien zu überwältigen/ ließ der General San Polo, die Oltramariner/ aus denenselben herfürgehen/ und eine Anzahl Dragoner nachfolgen/ welche/ indem sie continuirlich Feuer gaben/ den Ungestümm des Feindes so lang aufhielten/ bis der Rumor zu den Maltheſern und Braunschweigern drang; da sich dann der General La Tour resolvirte / weil doch nunmehr die Gelegenheit zum Stürmen entwichen/ ihnen stracks mit einem Theil seiner/ wie auch der Braunschweigischen Trouppen/ welche zum Sturm bestellt waren/ beyzuspringen. Türcken gewinnē und verliehren wieder.

Sobald er die Erlaubnüß vom General San Polo erlangt/ machte er sich mit grosser Hertzhafftigkeit aus denen Linien/ zu den Oltramarinern und Dragonern/ sie zu verstärcken. Ob nun wol der Eingang zur Redouten sehr enge war/ wolte er doch am ersten durch/ indem ihm seine Reuterey folgte/ und obgedachte Dragoner/ mit ihrem Obristen Marggrafen di Corbon/ nebenst denen Oltramarinern secundirten/ da er den nach einem harten und blutigen Gefecht/ den Feind nicht allein in die

Flucht/

Erbärmliches Ende des tapffern Generals La Tour.

Flucht/ sondern auch aus der Redoute trieb/ und die Religions-Standarte darauf pflantzte. Indem er aber gantz schwach und Krafft-los/ wegen des/ aus dreyen empfangenen Wunden/ häuffig geflossenen Bluts/ sich durch nothwendige Ruhe/ wieder zu erholen suchte/ kam ungefehr Feuer in eine Tonne Pulver/ welche ihn gleichsam zum Himmel beflügelte/ daselbst den Lohn seiner Tugend zu empfangen. Dieses war auch das einige Bedenken/ welches die Trauer des gantzen Lagers besänfftigen kunte/ als dem es sehr schwer ankam/ eine solche/ durch Tapfferkeit und Klugheit/ berühmte Person zu verlieren/ welche mit so schöner Großmüthigkeit/ ihr Leben zum allgemeinen Nutzen der Christenheit aufgeopffert/ daher auch billich deren Ruhm-volle Gedächtniß zu allen Zeiten leben wird.

Bey diesem blutigen/ und etliche Stunden währendem Gefechte/ da man auch endlich zu dem blanken Gewehr gegriffen/ blieben/ ausser dem Kalil Bassa Vezier/ 500. Türcken von den besten Trouppen/ und der gröste Theil Janitscharen todt; die meisten verwundet; über das verlohren sie auch siebenzehen Fahnen/ und eine ansehnliche Bagage. Von den Venetianern kamen achtzig um/ unter denen vier Maltheser-Ritter und andere Stands-Personen waren. Von eben diesen Rittern/ wurden auch fünffe verwundet; Ingleichen trugen auch noch andere/ als der Oltramariner Hauptmann Ceclina/ zehen seiner Führer/ zwantzig der allererfahrnsten und streitbarsten Officiers/ und sechszig gemeine Soldaten/ blutige Wunden davon.

Sieghaffter Auffzug der Venetianer

Als die sieghaffte Venetianer wieder in ihre Trencheen zurück kamen/ schwangen sie die eroberte Fahnen/ und hundert und dreyssig/ auf Spring-Stöcke gesteckte Türken-Köpffe vor den Augen der Belagerten herum/ sie desto mehrers zu erschrecken/ und bestürtzt zu machen. Aber sie vernahmen hernach von zweyen Uberlauffern/ daß die Belagerte zur Gegenwehr noch halsstarriger als vorhin entschlossen/ und daß sie sagten/ dieses wären nur Christen-Köpff und Fahnen/ welche sie bey der Belagerung Wien bekommen/ sie wären noch überflüssig/ mit Pulver/ Wasser/ Reiß/ und Hirs versehen/ und erwarteten einen gewissen Succurs. Andere berichteten/ daß den 26sten Julii zu Abends sechs hundert Türcken bey Napoli di Romania ausgestiegen: daß der Capitain Bassa in eigner Person sich mit fünfftausend Mann zum Entsatz aufmachte/ und daß auch von Patrasso der Chiaus Bassa mit fünffhundert Fuß-Knechten/ in schleunigem Anzug wäre.

Jederman vermuthete/ daß/ wann die Breche ihren erwünschten Effect gethan/ die Venetianer sich in grosse Gefahr eines empfindlichen Schadens gestürtzet; Indem es unmüglich gewesen/ daß man den

den ungestümmen Gewalt der Barbaren/ welche die Trencheen über- A. 1685.
fallen/ unterdrücken können/ eben da die beste Mannschafft im Stür-
men begriffen.

Als nun der General-Capitain sahe/ daß/ nach dem Minen-Sprung/ die Canonen/ zur Erweiterung der Breche/ wenig thaten/ die Belägerten aber sich je mehr und mehr von innen fortificirten/ befahl er/ weil von des Bassigniani Minen wenig zu hoffen/ den Ingenieur Verneda/ zwey künstliche/ und sechs bis in acht Schritte voneinander stehende Gallerien zu verfertigen/ von deren Stäffelein man/ bis an die Höhe des offnen/ mit Mauren umgebnen Platzes steigen könte; bey deren Verfertigung dann gedachter Verneda/ durch einen Musqueten-Schuß/ eine tieffe Wunden ins Knie bekam/ welche ihn lange Zeit hinckend und unvermöglich machte. Der Ingenieur Verneda wird verwundet.

Im Venetianischen Lager versahe man sich immerzu eines neuen Anfalls/ und der General-Capitain wachte stets/ selbiges von allem Nachtheil zu befreyen/ und ließ deßwegen das avanzirte Bonett/ ausser dessen Graben/ mit Pallisaden verstärcken/ die Contrescarpe rings herum einziehen/ mit Pallisaden samt der Bancke oder Höhen. So war er auch gesinnt/ die andere gantze Linie/ auf gleiche Art/ wie man bereits angefangen/ zu verwahren.

Aber die Werke um die Redouten waren kaum verfertigt/ als sich die Türken/ den 30sten Julii/ zum drittenmal unterstunden/ selbige mit aller Gewalt einzunehmen. Sie bemühten sich an unterschiedlichen Theilen der Trencheen/ sowol mit der Reuterey/ als andern Geschwadern von Fußvölckern/ einen Verdacht zu erwecken. Endlich überfielen sie das Bonett mit einer solchen Furi/ die nicht zu sagen ist/ hielten die Säbeln im Mund/ und die Granaten/ deren sie eine grosse Quantität verschossen/ in der Hand. Es waren 3000. Musquetirer/ auch viele/ die mit Pfeilen schossen/ und 800. Reuter/ welche die obern Flügel schützten. Sie nahmen die vordere Spitzen ein/ welche statt eines Aussen-Wercks diente/ kunten aber nicht weiter avanziren/ indem dieser importante Ort mit lauter wackern Soldaten/ unterm Commando des Majors d'Aimone/ eines alten und erfahrnen Officiers/ belegt war/ welche die Venetianer tapffer secundirten. Doch der continuirlichen Salve/ welche diese gaben/ und deren auf dem Thurn am See-Hafen starck-geladenen Stein-Stücke/ welche sowol unter der Reuterey/ als Fußvolck des Feindes/ grossen Schaden thaten/ unerachtet/ suchten sie gleichwol mit ihren Säbeln und Händen/ die Pallisaden zu zerreissen/ und liessen einen beharrlichen Stein-Hagel in die Redouten fallen/ wodurch viele von denen/ die sich daselbst wehrten/ beschädigt/ und insonderheit gedachter Major verletzet worden. Grosse Furi der Türcken.

Hierauf kamen aus denen Venetianischen Linien / noch andere Hülffs-Trouppen / diesen Posto zu behaupten; eben dahin eilten auch die Papalini / unter Anführung des Obristen Monte Vecchia / welche sich überaus wol verhielten.

Deren Zaghafftigkeit.

Bey diesem Gefecht wollte den Oltramarinern / welche ohne Officierer / und wegen derer in vorig- und jetziger Action empfangenen Wunden / matt und entkräfftet waren / der vorige Muth / den sie sehen lassen / sinckend werden / und daher / als es sich zu einer gäntzlichen Niederlag anließ / setzte ihnen der Feind hart zu / als ihnen aber die / in Schlacht-Ordnung gestellte / Maltheſische Trouppen zu Hülffe kamen / geriethen die Türcken in solche Verwirrung / daß sie anfiengen zu schreyen / Maltheſer / Maltheſer / und sich über Hals und Kopff zurück flüchteten / ehe sich noch die Oltramariner entschlieſſen kunten / ihnen den Rucken zu bieten.

Sonſten erzeigten auch die Dragoner / mit ihrem Obersten Marggrafen di Corbon, welche diesen Posto bewachten / groſſe Hertzhafftigkeit / und wehrten sich recht mannlich; so / daß nach einem grausamen

Und gäntzliche Flucht.

dreyſtündigen Gefecht / die Türcken hinweg gejaget worden / welche bey ihrer offenbaren Flucht vier Fahnen verlohren / und den freyen Platz mit todten Cörpern gleichsam umwahlet gelaſſen; ihnen setzten das weiſſe Regiment / und zweyhundert Dragoner bis unter ihre eigne Trencheen nach.

Die Niderlage der Türken war sehr groß / und betraff der meiſte Schaden die Reuterey / welches nachmals die Türckiſche Uberläuffer beſtättiget und bezeuget / daß sie in diesem Treffen weit mehrers / als in den zweyen vorigen / eingebüſſt. Von den Venetianern waren / auſſer vielen Verwundten / nicht mehr als viertzig / bey einem so harten Gefecht / geblieben; daher man auch billich einen so glücklichen Erfolg dem Schutz des Höchſten zuſchriebe.

Den 31ſten ländete ein Schiff an / die Flachs-Blüthe genannt / nebenſt einer Marciliana voll Soldaten und einer Palandra / auf welche man viel Tage mit Verlangen gewartet / damit man deren Würkung / zum Vortheil der Belagerung / erfahren möchte.

Den ersten Auguſti begab sich der General-Capitain mit zweyen Galeren gegen die Oſt-Seiten / obgedachte Palandra an einen bequemen Ort zu bringen / weil man folgendes Tags den Anfang machte / mit neuem Schaden und Schrecken der Belägerten / Bomben in die Veſtung zu werffen. Indeſſen machten sich die Belagerer unter einem bedeckten Gang immer näher hinzu / und lagerten sich in die Breche.

Den

Den fünfften verfügten sich zween ansehnlich alte Mainotten zu dem General-Capitain / und boten ihm / im Namen des Volcks / einen Succurs von tausend und fünff hunderten an. Dieser empfing sie mit grosser Leutseligkeit / beschenckte sie / wie gebräuchlich / und ließ sich den Vortrag wolgefallen / fertigte auch des andern Tags hernach einen Capitain des Golfo mit vier Galeren ab / solchen Succurs abzuholen. Mainoten bieten einen Succurs an.

Unterdessen hielten die Ottomanier immerzu an mit frischen Verstärckungen / welche sie täglich von neuen Leuten / aus allen Theilen von Morea / bekamen / die Christen / welche / weil sie continuirlich in Waffen stehen / und eines blutigen Angriffs erwarten musten / gantz müd und geschwächt waren / in ihren Trencheen zu molestiren. Gleicherweiß fügten ihnen auch die aus der Vestung grossen Schaden und Ungelegenheit zu / indem sie sich über die Mauren herab liessen / und in kleine Hauffen zertheilet / einen Ausfall gegen das Meer wagten / da sie dann von den hohen Felsen bedeckt / der Wache und andrer Völcker mit ihrer Salve nicht verfehlten / worauf sie sich mit grosser Geschwindigkeit retirirten / daß man ihnen nichts anhaben kunte. Bey Nacht warffen sie Feuerwercke von der Mauren auf die Venetianische Trencheen und Bollwercke / welche aus Oliven und Balken / die man aus den Häusern der Vorstadt genommen / gemacht waren / und dahero leichtlich Feuer fingen. Wann dann die Belagerer herbey kamen / das Feuer zu löschen / wurden sie erst bey dessen Schein entdeckt / und darüber von den Türken niedergeschossen; Derowegen nahm nicht nur allein die Zahl der Lebendigen ab / sondern es fielen auch die Nachfolgende häuffig in Krankheiten / so / daß es grosse Sorge brauchte / auf was Weise man den Abgang wieder zu denen nothwendigen Treffen ersetzte. Alle waren verdrossen / und wolten sich lieber zu einer allgemeinen Schlacht gebrauchen lassen / als in solcher Beschwernüß und Unsicherheit in ihren Trencheen allgemählich aufgerieben werden. Türcken thun den Christen grossen Abbruch.

Aber der beständige General Capitain / stärkte und ermunterte sie mit seinem eignen Exempel auf / in der Arbeit fortzufahren / indem er sich keinen Nutzen von einem General-Treffen in offnem Felde einbilden konte / zumal weil die Türcken / wegen ihrer Cavallerie / einen so grossen Vortheil hätten / sondern er sahe / daß alle Gewalt vergeblich und gefährlich seyn würde / indem man weiter nichts / als eine öffentliche Flucht / von dem Feind hoffen könne / welcher morgendes Tages mit voriger Stärcke in sein Lager kommen würde / und daß man in Gefahr stünde alles zu verlieren; oder doch aufs wenigste neuen Verlust zu empfinden / welcher meistentheils das Venetianische Lager geschwächt.

Klüger Anschlag des General-Capitains.

Als er nun durch seine Klugheit erkannte / daß dieses das einige Mittel wäre / solches mühselige Werck mit Ruhm zu enden / nemlich den Feind aus dem Lager zu schlagen / ehe der Capitain Bassa mit seinen Völckern darzu käme / von welchem er vernommen / daß selbiger schon oberhalb des Reichs ausgestiegen / die Vestung zu entsetzen / (wiewol die Warheit solche Zeitung nicht bekräfftiget) so richtete er alle Sachen mit einer vorsichtigen Gravität ein / noch einen Versuch mit der allerbehutsamsten und nachdrücklichsten Manier zu thun. Er entdeckte seine Gedancken und Vorhaben dem Kriegs-Rath / welche dann von allen belobt und gut befunden worden / und daher saumte man sich nicht / selbige zu bewerckstelligen.

Zu dem End nun wurden aus denen Venetianischen Galeren und Galeotten tausend Corsen / und fünff hundert Leventer von den allerstärcksten und im Krieg geübtesten / ausgesondert; welche / unter der Anführung des Obrist-Lieutenant Magnanin / den sechsten Augusti (dann der siebende kam schon herbey) um Mitternacht in aller Stille ausstiegen / davon tausend und zweyhundert sich zur Eröffnung eines gewissen Walls / auf die rechte Seiten der feindlichen Trencheen / die übrigen aber auf die Lincke derselbigen / begeben sollen. So war auch die Flotte beordert / sich um diese Zeit / nach denen vortheilhafftigen Oertern zu erheben / damit der Eyfer der Soldaten hierdurch vergrössert / und die Bestürtzung der Feinde vermehret würde. Ein Corpo von drey tausend auserlesenen Soldaten sollte / um die abgeredte Zeit / einen Ausfall ausser den Linien des General San Polo thun / weil man fast in eben diesem Augenblick / ein wenig vor dem Anbruch der Morgenröthe / die Türcken von allen Seiten überfallen / und durch diese Kriegs-List überwinden wollte / welche zwar / wegen der Reuterey weit stärker / und in gröfferer Anzahl als die Christen waren. Dieses alles ward aufs genäuest und ordentlichste vollzogen / sobald die dreytausend Fuß-Völcker / welche die Sargenti Maggiore / Ritter Alcenago und Obristen Jovii / der Braunschweigische Brigadier / der Obrist S. Andrea / und der Maltheserische Ober-Hauptmann / commandirten.

Venetianische Kriegs-List.

So wolte nun GOtt / nach seiner unendlichen Barmhertzigkeit / den Eyfer und Wachsamkeit des General-Capitains segnen / indem eben an diesem Morgen / des siebenden Augusti / die Gedächtnüß-Feyer des H. Cajetani einfiel / an welchem Tage man im vorigen Jahr S. Maura erobert und eingenommen.

Sobald man das Zeichen / mit Anzündung zweyer Tonnen Pulvers / oben auf der Breche gegeben / löste stracks die gantze Flotte und das Lager ihre Stücke / benebenst einer entsetzlich-knallenden Salve aus Musque-

Musqueten/ gerad gegen dem Feinde und denen Leventzern über/ welche zugleich an seiner Seiten/ und hinter ihm stunden. Und dieweil man immerzu frisch Feuer gab/ wurden die Türcken sehr erschreckt und bestürtzt/ zumal/ weil sie sich von allen Seiten angegriffen fühlten/ und nicht anderst vermeynten/ als das Venetianische Lager wäre durch die Ankunfft der Mainotten/ von derer sie schon Kundschafft bekommen/ so vermehret worden; die Zaghafften machten sich gleich zu einem schnellen Ausreissen gefast/ und der kurtze Gegenstand der Hertzhafften/ kunte die Trennung und Flucht des gantzen Volcks auch nicht verwehren/ welches/ indem man ihm nachgesetzt und geschlagen/ die gantze Gegend/ so weit man selbiges verfolgen können/ mit Blut und Leichen angefüllt/ hinterlassen. Hingegen war der Verlust der Christen gering/ und desto mehrers zu verwundern/ weil sie keine Reuterey hatten. Dahero mag man wol sagen/ dieser vortheilhafftige Erfolg/ sey ein pur-lauteres Geschenck der Göttlichen Güte. Türcken werden allenthalben angegriffen und geschlagen.

Nachdem nun die Türcken das Feld so schändlich verlassen/ hinterliessen sie den Christen eine manchfaltige und kostbare Beute an Geschütz/ Gewehren/ allerhand Munition/ mehr als dreyhundert Pferde/ weil sie keine Zeit hatten/ selbige zu besteigen/ Gezelte/ Fahnen/ darunter auch die Haupt-Fahne selbst/ samt zweyen Roß Schweiffen waren/ welche ein Kenn-Zeichen gaben/ der freyen Gewalt des Bassa Muhumut/ der die gantze Armee/ als des Kalil Bassa Veziers Nachfolger/ führe/ wiewol er selbst in gegenwärtigem Gefecht/ unter andern Gemeinen blieb. Herrliche Beuten.

Auser diesen herrlichen Siegs-Zeichen der Haupt-Standarte/ bekamen sie noch sechs metallene Stücke in dem Türckischen Lager; Darunter drey mit dem Gepräg oder Eindruck des S. Marci gezeichnet waren.

Bey allen obgedachten Actionen/ liessen die Proveditori bey der Campagne Benzon und Venier/ wie auch die Ober-Häupter/ sowol der Venetianischen/ als Auxiliar-Völcker/ nebenst denen Unter-Officierern/ ihre Hertzhafftigkeit und eignen Eyfer/ um den Nutzen und Ruhm der Christlichen Waffen/ in die Wette sehen/ und machten sich eines allgemeinen Lobs würdig; wie im Gegentheil der Todes-Fall des edlen Volontairs Francesco Ravagnin/ welcher von einem Falkoneten-Schuß in die Schulter getroffen/ und bey solcher Gelegenheit sein Leben aufgab/ ein allgemeines Mitleiden verdiente.

Die Christen richteten sich mit dem erhaltenen Sieg und vielen erlangten Beuten/ wieder auf. Der General-Capitain/ ließ alsobald ein Gezelt bey Marina aufschlagen/ unter welchem gantz andächtig das Dancksagung vor den verliehenen Sieg.

Te Deum laudamus gesungen/ und der Göttlichen Majestät/ in Versenn aller Hohen und Nidern/ gedancket wurde/ hernach begieng man den Sieg/ unter wiederholter Lösung der Stücke/ und frolockender Stimme der gantzen Armee/ zum Schrecken der Barbaren/ und grosser Vergnügung aller Glaubigen.

Von denen befreyten Sclaven und gefänglich genommenen Türcken/ erfuhr man nachmals/ daß das geschlagene Lager über zehen tausend Mann starck gewesen/ welches man auch aus der grossen Menge der hinterlassenen Gezelte und Bagagi/ genugsam abnehmen kunte.

Es lieff auch gewisse Nachricht ein/ daß eben den Tag/ da das obgedachte Treffen vorgegangen/ noch andere drey tausend Türcken/ von Lepanto und Patrasso/ mit vier Stücken im Anzug gewesen/ welche/ nachdem sie von etlichen Flüchtigen den unglücklichen Ausgang des Türckischen Feldzugs vernommen/ sich mit denenselben in Modon retirirt/ indem sich die übrigen da und dort zerstreuet.

Ob nun wol beschlossen war/ den 11ten dieses Monats/ des Bassignani Minen/ welche er mit allem Fleiß verstärkt/ und so eingerichtet/ daß sie bessere Würckung thun könte/ fliegen zu lassen; so wolte doch der General-Capitain/ den Bericht eines solchen merckwürdigen Siegs/ an den Rath/ nicht länger aufschieben/ indem ihm der Herrschafft Verlangen und Sorgfalt/ den Erfolg solcher wichtigen Handlungen zu wissen/ unverborgen seyn kunten. Daher schickte er mit Fleiß über Otranto seine Briefe/ darinnen er den gantzen Verlauff dieses Treffens erzehlte/ und sie in guter Hoffnung liesse/ daß sich dieses hochwichtige Werck rühmlich enden würde.

Danck- und Freuden-Bezeugungen zu Venedig.

Bey dieser Nachricht/ Ankunfft und Ausruffung/ breitete sich ein allgemeiner Jubel-Schall in der gantzen Stadt aus/ welcher durch den Fest-täglichen Klang aller Glocken/ noch reger gemacht wurde. So wolte auch die Regierung mit ihrem eignen Exempel/ die Andacht des Volcks/ zu schuldigem Danck/ gegen die Göttliche Majestät aufmuntern/ indem gleich der Fürst/ in Begleitung des Raths/ das Te DEUM solenniter zu singen/ sich hinab in die Hertzogliche Kirchen verfügte/ welche in einem Augenblick von einem grossen Zulauff der Leute/ unterschiedliches Alters und Geschlechts/ angefüllet ward/ allwo sie mit vielen Freuden-Thränen/ die Hand des Allmächtigen/ welcher den Christen einen so herrlichen Sieg geschencket/ lobten und rühmten. Solches Siegs-Fest/ begieng man hernach noch diesen und die folgende zwey Tage/ mit Feuer-Wercken/ und richtete auf allen Gassen und offnen Plätzen der Stadt/ Triumph-Bögen auf/ an welche Geld und Müh/ mit jedermans Vergnügung/ angewendet worden; indem man

auch

auch in diesem Stück / viel herzliche und schöne Sachen zu sehen bekam.

Die Gemüter waren nicht mehr furchtsam oder zweifflend / sondern voller Freude und Frolocken / als die sich selbsten einen vollständigen Sieg / und gewisse Eroberung der beschlossenen Vestung / weissagten. Als den 29. Augusti, in der Gegend des S. Marcus-Platz / eine Feluque ankame / welche über und über mit Fahnen besteckt war / lieff jederman / wer sich nur auf den Strassen und Gassen befand / hinzu / dieses fröliche Spectacul zu sehen. Ja / es kamen auch / nachdem sich der Ruff davon ausgebreitet / allerhand Personen / unterschiedliches Standes / aus ihren Häusern / in grosser Anzahl / herfür / welche / von dem Treffen etwas eigentliches zu vernehmen / lüstern waren.

Die Feluque ländete bey denen Gesundheits-Herren an / allwo das Volck am häuffigsten stunde; als nun der Obrist-Lieutenant Magnanin / welcher des General-Capitains Briefe überantwortet / sagte / daß man die Vestung mit stürmender Hand eingenommen / ließ diese grosse Volck-Menge unzehliche Freuden-Zeichen ihres Hertzens sehen / breitete sich hierauf in der gantzen Stadt aus / daß man auch / ehe noch der Fürst die Briefe in die Hände bekommen / schon mit den Glocken zu läuten anfieng.

In einem Augenblick waren alle Kräme zugeschlossen / der Marck befand sich voller Leute / allda man um die Unkosten / welche ein jeder freywillig herschoß / sich zu allgemeinen und prächtigen Freuden-Feuern rüstete / und in denen zweyen folgenden Tagen verfertigte / welche hernach in den allerherzlichsten Figuren bestunden / und an einem Ort die eroberte Stadt / an dem andern / das geschlagene Heer / und überall den triumphirenden Capitain General dabey; die gedemütige Türkische Befehlshaber / die weinende / und um Gnade flehende Ottomannische Unterthanen; den / von dem unüberwindlichen Venetianischen Löwen / unterdruckten Mond / den bestürtzten und klagenden Türkischen Kayser / nebenst andern stattlich- und sinnreichen Erfindungen / vorstellten; und hätte man / selbige zu beschreiben / ein gantzes Buch vonnöthen / wie es dann ein rühmlicher Fleiß wäre / wann man sie zu einer immerwährenden Gedächtnüß aufhebte. Herrliche Feuerwercker.

Was am meisten bewegte / und die Freuden- und Andachts-Thränen in die Augen triebe / war das Anschauen so vieler heiliger Bilder / deren alle Ecken und Gegenden der Stadt voll stunden / welche dann mit kostbaren Geräthen geschmückt / und von vielen umsetzten Wachs-Liechtern beleuchtet / zu einem demüthig- und gehorsamen Dank / gegen die Göttliche Barmhertzigkeit / aufmunterten.

Noch

Stattliche Allmosen.

Noch an eben dem Tag/ ward der Rath zusamm beruffen/ welcher/ nach Anhörung der Briefe des General-Capitains/ mit einem rechtschaffnen Eyfer/ der Göttlichen Gütigkeit danckte/ und einstimmig diesen Schluß ergehen ließ/ daß man auf folgenden Sonntag/ in der Hertzoglichen Kirche/ des S. Marco/ das Heiligthum/ in Beywohnung des Fürsten und des Raths/ drey Tage lang/ sehen/ und reiche Allmosen/ aus dem gemeinen Schatz-Kasten/ in den Spitälern und andern frommen Oertern/ austheilen solte/ wie man in dergleichen Fällen zu thun pflegt.

Neu-erwehlter S. Marcus-Ritter.

Machte auch freywillig mit lauter Stimme/ des Capitain Generals Brudern/ Lorenzo Morosini, zu einem S. Marcus-Ritter/ nicht weniger das allgemeine Wohlgefallen zu bezeugen/ als mit einem solchen Exempel/ alle andere Mit-Bürger anzufrischen/ einem solchen grossen Vatterland zu dienen/ welches keine Verdienste/ die man zu dessen Nutzen angewandt/ unerkannt und belohnet liesse/ sondern aufs herrlichste/ und mit vortrefflichen Ehr-Zeichen anzusehen pflege.

Den 30sten begab sich der Fürst mit dem gantzen Senat/ hinab in die Hertzogliche Kirchen/ das Te Deum laudamus zu singen/ dahin auch eine grosse Menge Volcks kam/ welches/ durch das Gottselige Exempel der Senatorn bewegt/ die sonderbaren Gebete/ mit denen öffentlichen vereinigte/ und diese schuldige/ der höchsten Majestät aufgeopferte/ Danckleistung noch ausbündiger machte.

Auffstekkung der Standarte und Roß-Schweiffe.

Zu grösserer Vergnügung der Stadt/ und Vermehrung der Festivität dieses glückseligen Tags/ brachte man die/ denen Türcken unter Coron abgenommene/ Standarten und Roßschweiffe/ aus den Lazarethen herbey/ und steckte sie über das grössere Thor der obgedachten grossen Kirchen/ allda sie bis um Mittag verblieben/ dem curiösen Anschauen der Leute ein Genügen zu thun/ welche dann Hauffen-weise dieses köstliche Siegs-Zeichen bewunderten/ und GOtt dafür danckten. Hierauf brachte man sie wieder nach den Lazarethen/ daselbst den Termin ihrer Contumacia auszuhalten.

Bey folgender Raths-Versammlung/ wurden des General-Capitains Briefe mit den allerfreundlichsten Worten beantwortet/ welche ihm die allgemeine Vergnügung/ und das Wolgefallen/ welches man aus seiner geleisteten Tapfferkeit/ und zum Nutzen des Vatter-Landes angewandten Eyfer gehabt/ zu erkennen gaben. Dem Obrist-Lieutenant Magnanini/ ward eine Kette/ von grossem Werth/ mit einer Gedächtnüß-Müntze/ von purem Gold/ mit dem Gepräg des Venetianischen Protectors S. Marco, verehrt/ wegen der frölichen Zeitung/

tung/welche er so fleissig überbracht In Ansehung des Verdiensts aber/ welches er erworben/ als er die Proben seiner Stärke und Herzhafftigkeit mit darzu steurte/da man den Feind aus dem Lager geschlagen/und die Vestung erobert/ ward er/nach stattlicher Besoldung/und vielen Gunst-Bezeugungen/ zu der Republic Diensten angenommen. A. 1685.

Des Sonntags/welches der 2. September war/ geschah die Vorstellung auf besagte Art/und war diese grosse Kirche/ die gantzen drey Tag über/voll Adelicher/ Bürgerlicher und gemeiner Personen/welche GOtt/ wegen der empfangenen Wolthaten/danckten/und mit einer wahren Hertzens-Andacht ihn um seinen heiligen Beystand ferner anrieffen.

Als man den 4ten September/ um die bestimmte Stunde/gegen den Untergang der Sonnen/die Hostia wieder niederstellte/ war ein solcher Zulauff von unterschiedlichen Personen/daß sie nicht alle in dem Tempel Platz hatten; die meisten stunden/mit ihren angezündeten Wachs Liechtern und Kertzen in der Hand/ heraussen/ und erwarteten mit rechtschaffnen Zeichen Christlicher Demuth/den Ausgang der Procession/ welche nicht prächtiger noch herzlicher seyn kunte; angemerckt/ nicht nur allein der Fürst samt dem Rath/sondern auch alle Patritii, ingleichen die Secretarii, und andere Ministri, in ihrer Ordnung/ mit den übrigen Leuten fast der gantzen Stadt zugegen waren. Ansehliche Procession.

Ausser denen bestimmten zweyen Plätzen/ nemlich/zwischen dem Pallast und der Müntz/ waren auch auf dem grössern Platz/durch welche die Procession gehen solte/von vielen frommen und andächtigen Leuten/ köstliche Specereyen und Weyhrauch aufgelegt/ welche GOTT zu Ehren brandten/ gleichwie auch die Gassen in denen Schwibbögen-Gängen/ von einer Seule zur andern/ mit reichen Tapezereyen und auserlesenen Gemählen/ aufgebutzt waren/ welche diese Procession sehr majestätisch und ansehnlich machten.

Der Patriarch Luigi Sagrego, eine rechte Zierde der Prälaten/ welcher gleich/ sobald man den Krieg ausgeruffen/seinen eignen Eyfer offenbarte/indem er sich in das Collegium begab/ und von freyen Stücken/etliche tausend Ducaten zum Geschenk brachte/selbige/bey so wichtigem Vorhaben/anzuwenden; wolte nun auch bey solcher Gelegenheit seine grosse Gottesfurcht an Tag legen/ließ dahero öffentliche Gebete in seiner Cathedral-Kirche thun/ und ordnete dergleichen in andern/seiner Bischöfflichen Sorge unterworffenen Kirche an/welche mit grosser Erbauung des Volcks/ fleissig verrichtet worden.

Den nachfolgenden Sonntag/ ließ er auf den vornehmsten Plätzen oder Gegenden der Stadt/ seine Pietät und Eyfer leuchten/ indem

er mit einer wunder-lieblichen Music/ das Te DEUM sang/ und gewöhnliche Processionen anstellte/ begleitet/ mit dem Schall der Trompeten und Trommeln/ nebenst vielen Salve-Schüssen/ mit fliegenden Fahnen/ mit gebückten/ nnd in Ketten gekrümmten Türcken-Figuren/ mit dem triumphirenden Creutz/ welches alles ein Schau-lustig/ doch zugleich andächtig Spectacul gab.

Hierüber hatte das gantze Volck einen Wolgefallen/ welches keinen Fleiß spahrte/ alle Gassen/ wo sie durchgiengen/ aufs herrlichste zu schmücken/ wobey dann auch ein jedes insonderheit die Fenster seines Hauses/ mit den allerschätzbarsten Sachen/ zur Vermehrung des Pomps/ besetzte.

Unter diesen Religions-Händeln/ soll auch mit angemerckt werden der Eyfer/ von der Zunfft des Arsenals/ welche/ nachdem sie viel Geld aus den Freuden-Feuern gelöst/ und was nothwendig/ überflüssig ersetzt/ legte sie das übrige an die Seel-Messen vor die Verstorbene/ welche/ einen so herrlichen Sieg zu erlangen/ ihr Leben großmüthig gelassen hatten.

Seel-Meß-Geld.

Und hiemit wollen wir die unterlassene Erzehlung wieder fortsetzen.

Nachdem nun das Feindliche Lager leer worden/ liessen sich die Venetianer angelegen seyn/ die Arbeit desselbigen wieder niederzureissen/ und zu zerstören.

Den 8. Augusti/ kam der Capitain des Golfo Sanuto/ mit 300. Mainotten wieder. Der General-Capitain verhoffte/ die blutige Niederlage der Türcken/ würde die Halsstarrigkeit der Belagerten erweichet haben/ setzte derowegen seine gewöhnliche liebreiche Ansuchungen/ das Christen-Blut/ soviel als möglich/ zu erspahren/ fort/ und ließ ihnen zu wissen thun/ daß/ weil ihre Hoffnung/ wegen des geschlagenen Succurs/ zu Wasser worden/ es nunmehr Zeit wäre/ ihrer eigenen Wolfahrt/ durch hurtige Ubergab der Vestung/ zu rathen/ in welchem Fall er bereit wäre/ sie die eigentliche Würckungen seiner Gelindigkeit geniessen zu lassen. Sie aber/ welche weit wilder und obstinater als zuvor/ gaben eine hochtragende und stolze Antwort/ ob ihnen gleich der Menschen Beystand fehlte/ hätten sie doch des Himmels Beystand gehabt/ sie wolten sich vertheidigen/ bis auf den letzten Bluts-Tropffen.

Halsstarrigkeit der Belagerten

Den 9. zogen die Florentiner ab/ indem sie vorwandten/ daß ihnen ihre Befehle nicht zuliessen/ die Ruck-Reise länger aufzuschieben; diese begleitete der General-Capitain/ mit aller Ehr und Höflichkeit.

Ruck-Reise der Florentiner.

Indessen blieb dieser beständige Herr resolvirt/ den Hochmuth der Fein-

Feinde zu brechen/ und diese starcke Vestung unter sich zu bringen/ indem er aber beobachtete/ daß bey dem Angriff der Braunschweiger und Maltheser/ die gröstenHinternüssen und Difficultäten wären/ einen guten Steig zur Breche hinauf zu bahnen/ ließ er die drey fürnehmsten Cammern der Gallerie/ des Ingenieurs Basligniani, vergrössern/ sich/ so weit als möglich/ unter dem Bollwerck einzuschneiden/ und ließ selbige/ durch unabläßliche Arbeit/ zu ihrer Perfection bringen/ daß sie schon den 10. Augusti/ mit zweyhundert und funffzig Tonnen Pulvers/ welche man in dem Türckischen Lager gefunden/ kunte geladen werden. Gegen Abend gieng er in das Lager/ sich mit dem General San Polo, und denen Proveditori bey der Armee/ Benzon und Venier, nebenst andern Kriegs-Obristen zu bereden/ auf was Weise man den Sturm angreiffen solte/ sobald/ nemlich folgenden Morgen/ die Mine aufgeflogen wäre/ und bey dieser Abrede verblieb es auch; indem man nur noch beschloß/ daß die Braunschweiger und Maltheser/ um eben diese Zeit/ die andere Breche/ von ihrer Seiten/ attaquiren solten.

Vorbereitung zu einem Sturm

Den 11. Augusti früh/ ward das gantze Lager in Schlacht-Ordnung gestellt. Als die Morgen-Röthe anbrach/ ließ man die Mine springen/ welche/ indem sie eine weite Lücke zum Stürmen machte/ einen grossen Ruin verursachte/ wodurch dann eine grosse Menge Türcken erschlagen/ und zugleich etliche Venetianer/ welche zum Stürmen dahin beordert waren/ nebenst andern/ welche sich in der Vorstadt aufhielten/ beschädigt wurden.

Starcke Minen-Würkung.

Die von dem Sargente maggiore Jovii commandirten Italiänischen Trouppen/ welche bey diesem Angriff waren/ lieffen voller Mut/ Sturm/ da sich dann unter den vördersten/ der Capitain Marco Ferri, ein tapffrer Soldat/ befand/ welcher auch/ bey der grausamen Belagerung Candia/ seine Tapfferkeit zu erkennen gegeben/ und etliche Wunden/ als Zeichen seines Wolverhaltens/ empfangen. Diese bewillkommten die Belagerte mit einer gantz ungewöhnlichen Künheit/ und suchten selbige mit aller Macht zurück zu treiben/ wobey sie sich dann insonderheit der Steine und Hand-Granaten bedienten/ welche/ wann sie auf die Erden fielen/ zersprangen/ und unter denen Sturm-Lauffenden grossen Schaden verursachten.

Herzhafftes Stürmen/ und verzweiffeltes Widerstehen der Belagerten.

Gleichwol konte ein solcher Riß und Niderlage nicht verwehren/ daß sie unter dem Schutz eines noch festen grossen Felsen-Steins/ zu Helffte der geschossenen Breche/ Posto fassen/ und sich alsobald mit Sand-Säcken und Faschinen bedeckten/ indem ein so blutiges Gefecht gantzer drey Stunden anhielt.

Inzwischen ließ der General-Capitain befehlen/ daß die gegenüberstehende Batterie/ die Spitze dieser Breche/ raisiren/ und mit unabläßlichen Bomben und Steinwerffen angehalten werden sollte; wodurch dann denen Belägerten das Mittel benommen ward/ sich mit Pallisaden und Schutz-Gattern zu versehen. Als er aber erfuhr/ daß man sich/ auf Seiten der Braunschweiger und Maltheser/ mit vielen Blut-Vergiessen/ und doch nur vergeblich bemühete/ indem allbereit/ ausser vielen Braunschweigischen Officirern/ sich auch dreyssig Maltheser-Ritter/ wegen tödtlich-empfangener Wunden/ in dem allergefährlichsten Stand befanden/ von denen schon zween/ nebenst dem Obristen Sant Andrea/ gestorben wären; ingleichen/ daß der Printz von Savoyen/ der von seiner edlen Hertzhafftigkeit/ und heiligen Eyfer getrieben/ sich in solches gefährliche Treffen eingelassen/ durch einen Stein-Wurff/ hart getroffen worden; befand er vor gut/ daß man auf dieser Seiten solches Vorhaben einstellen sollte.

Unglücklicher Anlauff der Braunschweiger und Maltheser.

Um Mittag machte er alle Anstalt zu einem andern stärckern Sturm/ welcher/ unter der Anführung des Sargente maggiore, Ritters Alcenago, solte nochmals vorgenommen werden/ und ließ die Leventer aus denen Galeotten/ auf die halb Insel der kleinen Klippen/ aussetzen/ damit dieses Vorhaben desto grössern Nachdruck bekäme.

General-Sturm.

Hierauf gab man das Zeichen/ zu einem General-Sturm. Als nun die Belagerten die Völcker im Marsch sahen/ und wohl wusten/ daß sie unmöglich widerstehen könten/ indem sie schon ihren vornehmsten Commendanten verlohren/ welchen die gesprengte Mine bedeckt/ steckten sie einen weissen Fahnen aus.

Die Belagerte wollen sich ergeben

Der General San Polo hielt es vor billich/ daß man einen Stillstand der Waffen machte. Man fieng an/ sich zu unterreden/ und beyderseits Geiseln zu stellen. Aber der General-Capitain wolte keinen Particular-Accord eingehen/ sondern sagte/ daß man zuvor den grossen Thurn/ welcher auf der schon halb-nidergefällten Pastey stunde/ abtretten sollte/ alsdann begehrte er die andern Vergleichs-Puncten abzuhandeln.

Deren schändlicher Meyneyd und heimtückische Hinterlist.

Indem man nun beyderseits Reden gegeneinander wechselte/ zündeten die Türcken/ mit barbarischem Meyneyd/ zwey Fogaten/ welche sie schon in Bereitschafft hatten/ und eine mit Cartetschen geladene Carthaunen an/ wodurch unterschiedliche Christliche Soldaten/ welche über der Breche waren/ elendiglich versengt und getödtet worden; wobey der Oberste Marchese di Corbon nicht geringe Gefahr ausstunde.

Uber

Uber solche grausame That und schändlichen Treu-Bruch/ wurden die Venetianer so erzürnet/ daß sie es denen/ nach einem grausamen Gefecht/ wacker wieder eintränckten/ die ihnen mit äusserster Gewalt den Eingang verwehren wollten. Sie drangen mit grosser Ungestüm in die Vestung/ machten ihnen/ ohne Ansehen des Geschlechts oder Alters/ mit gewaffneter Hand Platz/ und bedeckten alle Theile der erörberten Mauren mit Blut und Leichen/ hieben die Guarnison zu Stücken/ und bemächtigten sich/ nach einer neun und viertzig Tägigen harten Belägerung/ dieser Vestung/ welche in einem Augenblick geplündert ward. Es befand sich bey der Nachrechnung/ daß zwischen denen Stürmen/ und bis auf diesen Tag des allerletzten Einfalls/ mehr als drey tausend Türcken umgekommen/ da doch von den Christen nur dreyhundert geblieben.

Gewaltsame Eroberung dieser Vestung.

Und auf solche Weise ist Morea/ eine von den Principal-Vestungen/ welche man/ wegen ihrer natürlichen Stärcke/ und weil sie mit höchstem Eyfer bewacht/ und von dem Ottomannischen Gewalt mit dem allersonderbarsten Fleiß beschützt worden/ für unüberwindlich gehalten/ durch sonderbare Gnade GOttes/ denen Venetianischen Waffen/ vermittelst einer unüberwindlichen Stärcke/ und unermüdeten Beständigkeit des General-Capitains/ der Auxiliar-Völcker/ des Fürsten von Braunschweig/ und seiner Trouppen/ derer andren Venetianischen Officier/ und so vieler edlen Volontairs/ welche alle das Ihrige/ bey einer solchen Belagerung/ mit einem rühmlichen Wett-Eyfer thaten/ untergelegen.

Die gantze Armada sagte der Göttlichen Majestät schuldiges Lob und demüthigen Danck/ und ließ klare Zeichen einer andächtigen Freude/ auch an diesem Tag sehen; das Niedermetzeln ward eingestellt/ und denenjenigen/ welche das Glück hatten/ sich zu verstecken/ und dem ersten Ungestümm auszuweichen/ das Leben geschenckt/ und nachdem ungefehr zwey tausend Weiber und Knäblein zu Sclaven aufgenommen worden/ sang man bey St. Sophia solenniter das TeDEUM Laudamus mit allgemeiner Vergnügung und Freud-Bezeugung.

Nach vollendetem Gottesdienst/ machte sich der General-Capitain auf/ die beyden Fürsten von Braunschweig und Savoien die oberste Befehlhaber der Auxiliar-Völcker/ den General San Polo/ die Provveditori Benzon und Venier/ die Obristen zur See/ und andere edele Venetianer zu empfangen/ da er ihnen dann seine grosse Vergnügung bezeugte/ daß sie ihre Stärcke und Eyfer/ in einer so halsstarrigen Belägerung/ nach allem Vermögen angewandt/ und sie dabey

Danckbare Erkänntnüß geleisteter Dienste.

bey versicherte/ daß er in seinem Schreiben an den Rath/ ihr Wolverhalten erheben wollte/ welches ohne dem eine immerwährend- und dankbare Erinnerung denen öffentlichen Zeit-Büchern würde zu verwahren geben. Hernach ließ er auch mit einer freundlich- und großmüthigen Manier/ die Zeichen einer günstigen Werthhaltung/ und eines klaren Wolgefallens sehen/ insonderheit die beyden Sargenti Maggiori Jovii und Alcenago, den Dragoner-Obristen Marchese di Corbon, und den Ingenieur Bassignani, welchem er/ wegen des guten Effects/ den seine Mine gethan/ indem sie den Weg zum Stürmen erleichtert/ eine Hals-Kette/ und eine Gedenck-Müntze von Gold verehrte. Ferner gab er auch aus liebreicher Sorgfalt treffliche Ordnung wegen der Verwundten. Hernach ließ er der gantzen Armada/ mit gerechtem Ansehen der Personen/ den Raub austheilen/ machte demnach/ in Austheilung der Sclaven/ bey den beeden Fürsten/ bey dem General Brancaccio, welchem er eine Carthaune aus dem Türkischen Lager schenkte/ bey dem General San Polo, bey dem Commendator San Mauritio, und andren qualificirten Personen die absonderlich von den Päbstlich- und Maltesischen Auxiliar-Völckern waren/ einen Unterscheid/ daß jederman darüber völlig vergnügt seyn kunte.

Löbliche Anstalten unterschiedlicher Kriegs-Häupter.

Die Vestung zu regieren/ ward als Extraordinar-Proveditor, Georgio Benzon darzu ausersehen/ welcher aber bald hernach in eine Kranckheit fiel/ da man dann/ wegen der anhaltenden langwierigen Siech-Tage/ bis auf dessen wieder genesen/ den Marin Gritti, an seine Stelle setzte/ und Christian da Riva zu einem Ordinar-Proveditor machte. Zum Feld-Zeugmeister ward der Obriste Alessandro Vimes, und dessen Bruder Andrea Vimes zum Gouvernator erwehlt. Dem Proveditor, denen Extraordinar- und Ordinar-Capitainen der Galeazzen/ und dem Banditen-Führer/ ward die Wieder-Ergäntzung der gemachten Breche anbefohlen; welche/ indem sie ihre Ruder-Bursch fleissig darzu anhielten/ auch allezeit dabey stunden/ das angefangene Werck in wenig Tagen zu einem guten End brachten. Wie sich auch sonsten die Galeazzen-Gouverneurs/ Pisani, Morosini, Bon und Basadonna die demolirte Stadt auszuraumen/ und derselben ein Ansehen zu machen; und die Ober-Galleotten-Vögte/ Giovanni Contarini, Francesco Moro, Gasparo Bragadin, und Girolamo Priuli das untüchtige Geschütz nach Marina zu führen; Die andere Ober Vögte aber Francesco Dona und Angelo Michel das in der Vestung auf die Lavetten zu legen/ löblichst angelegen seyn liessen; Massen sie dann alle/ in ihrem bey der Belägerung erzeigtem Eifer verharrten/ und auch in diesem Stück alles aufs beste thaten/ was zu

thun

thun war. Was das Chor-Amt in der Kirchen / die Jungfer der Gnaden / la Vergine delle Gratie genannt / und die Seel-Sorge anlangte / wurden vier strenge Minoriten / aus Candia / nebenst einem guten Einkommen / dahin verordnet.

Unter denen in der Vestung alsobald gefundnen / und denen aus dem Schutt erst herfür gezognen hundert und acht und zwantzig Stücken von unterschiedlicher Gattung / waren sechs und sechtzig metallene Stücke / über das auch ein grosser Uberfluß an Proviant und Munition / benebenst einer reichen Beute vorhanden / wodurch sich die abgemattete Völcker genugsam erfrischen kunten. Grosser Vorrath in der Vestung

Als die Belägerung zu Ende gegangen / begehrte der Prior Brancaccio, Maltheſischer General / Urlaub / sich wieder in sein Vaterland zu erheben / weil ohne dem der Commissions-Termin des Ritters Malaspina / Ihrer Heiligkeit ältesten Galeen Herrns / verflossen / und dieser den Aufbruch vornehmen / und er / als verbunden / selbigen folgen müste. Der Capitain-General sah es überaus ungern / daß sie hinweg zögen / theils wegen der sonderbaren Hochachtung eines so mächtigen Beystandes / theils wegen der nachtheiligen Beobachtung / welche die Türcken und Mainoten hiervon nehmen könten / indem die einen vorhin schon ihre gezüchtigte Hertzhafftigkeit wieder anlegten / und die andern ihren Eyfer erkalten liessen / den sie doch erzeigten / als sie den Aufstand / sich der Ottomannischen Tyranney allerdings dadurch zu entziehen / hinaus führen wollten. Derowegen stellte er ihnen die allerbeweglichst- und nachdencklichsten Ursachen vor / fügte auch ein starckes Anhalten mit bey / auf daß er nur die Reise aufschieben möchte. Abschied der Päbstlichen Völcker.

Der General Brancaccio gab zwar seinen guten Willen zu erkennen / erwiederte aber / daß dieses nicht in seiner Willkühr stünde / und solches um so viel desto mehr / weil das Päbstliche Volck sehr abgemattet / und er mit seinen Trouppen / wegen derer im Treffen gebliebenen / um die Helffte verringert / auch der meiste Theil seiner Ritter verwundet und kranck worden. Er würde auch zu fernern Diensten untüchtig gemacht werden / wann seines Bleibens länger an diesem Ort seyn sollte / daher wäre es besser / daß man diese noch übrige auf eine bequemere Zeit neuer Occasionen verspahrte. Der General-Capitain gab sich zufrieden / und weil ihm die Squadre di Pane, um welche einige Ersuchung geschehen / beystunde / legte er die Abschieds-Visite aufs aller ehrerbietigst- und höflichste ab / worauf man den 22. Augusti in der Nacht fort segelte.

Der

Der General San Polo und dessen Sohn.

Der General San Polo/ welcher/wegen seines hohen Alters/und der unabläßlichen Bemühung/ vor andern die Ungelegenheiten eines so langwierig-schweren Wercks gefühlet/ auch sein Sohn/ der Oberste/ sehr unpäßlich war/ begehrte gleichfalls Urlaub nach Zante zu reisen/ daselbst mit mehrer Beguemlichkeit sich wieder zu erholen/ worein der General-Capitain gar freundlich willigte/ welcher/ nachdem er sich an solcher Macht geschmälert/ und gleichwol sich dieser Eroberung zu versichern/ und den Feinden grössern Schrecken und Verwirrung einzujagen/ noch mehrere Thaten vorzunehmen genöthiget sahe/fast mit Ungedult von der Herrschafft Bericht erwartete/wann die Sächsische Trouppen ankommen würden/ um welche Zeit selbige eingeschifft/ und wie starck sie wären/ den Abgang damit wieder zu ersetzen/ erklärte auch den Colonell Jovii zu einem Sargent-Generale.

Sobald die Vestung in seine Gewalt gekommen/ließ ers denen Mainotten zu wissen thun/ welche durch solchen glücklichen Fortgang der Waffen ein Hertz bekamen/ und sich mit einem starcken Corpo aufmachten/ Zarnata zu belägern; welches eine von den Türcken gebaute Vestung ist/ diese Leute dadurch im Zaum zu halten. Daher schickte er nun ihnen/ weil sie den Abzug der Auxiliar-Völcker erfahren/ daß sie ja von der Belägerung nicht ablassen sollten/ mit Versicherung/ daß gar bald neue und starcke Succursen/ von tapffern und im Krieg wol-erfahrnen Völckern/ ankommen würden. Unterdessen aber schickte er den Capitain del Golfo in den See-Hafen d'Armiro, denen Türcken/ welche der belagerten Vestung beyzustehen gedachten/ den Paß zu verlegen/ wie es ihm dann auch gar leicht angieng/ indem der Weg überaus schmal war/ durch welchen nur einer nach dem andern passiren muste.

Zarnata wird belägert.

Nun wird es auch erlaubt seyn zu sagen/ daß die Contumaci-Zeit verflossen/ und das herrliche Siegs-Zeichen der Ottomannischen Haupt-Standarte/ und der beyden Roß-Schweiffe/ in den Hertzoglichen Pallast gebracht worden. Es ließ der Senat am siebenden September dieses Decret ergehen/ daß/ weil man an dem Fest deß Heil. Cajetani einen so stattlichen und grossen Sieg erlangt/ so sollte selbiger Standart und die Roß-Schweiffe/ in der berühmten Tolentiner-Kirche/ bey dem Altar dieses Heiligen/abgelegt/und zu beständiger Danckſagung gegen die Göttliche Majestät/ und des Cajetani Ehren auf allezeit/ daselbst aufgehencket werden. Setzte auch ferner hinzu/ daß dieses aufs allerprächtigste/ in Begleitung des Fürsten und aller Raths-Herren/ geschehen sollte. Diesem ward nun aufs allerbeste

Die Türckische Standarte wird nach der Kirchen gebracht.

nach-

nachgelebt/ mit solchem Wolgefallen und Trost der Stadt/ daß man A. 1685.
sichs kaum einbilden/ viel weniger aber beschreiben kan. Den gantzen Weg von dem Pallast an/ bis zu obgedachter Kirchen/ wurden des Fürsten verguldete Barconen/ von vielen andern kleinen Barcken begleitet/ diese Solennität recht feyerlich zu begehen/ welche durch die allgemeine Freuden-Stimme des Volcks/ das über den Ufern und Gassen stunde/ und in einen Andacht-freudigen Jubel-Schall heraus brach/ ausgeruffen war.

Das Gedräng von allerhand Leuten/ war um die Kirchen herum so groß/ daß die verordnete Obrigkeitliche Bediente/ gnug zu thun hatten/ Platz vor den bedruckten Fürsten und die Senatoren zu machen/ daß sie durchgehen kunten. Die Kirche war aufs herrlichste geschmückt/ und in derselbigen eine vortreffliche Music/ von allerhand Instrumenten angestellt/ welche/ sobald der Fürst hinein trat/ die allerlieblichst- und vernehmlichste Symphoni hören liessen/ wodurch nicht weniger die Freude/ als Hertzens Andacht gemehret ward

Man machte den Anfang mit Meßhalten/ welche gar andächtig und herrlich gesungen ward. Als es nun zu dem Offertorio kam/ und sich der Klang Musicalischer Instrumenten/ und das Salve-Schiessen verdoppelte/ machte sich der Fürst zum Altar/ daselbst/ mit einer demüthigen Niederwerffung sein selbst/ dieses herrliche Siegs-Zeichen abzulegen. Uber dieser Handlung wurden die Umstehende noch mehrers aufgemuntert/ GOtt aufs allerdemüthigste zu dancken/ massen sie auch in solchem Göttlichen Lob/ bis zu Ende des Amts/ verblieben.

Damit auch dem Volck/ welches leicht zu bereden war/ aller Mißverstand benommen würde/ zeichnete jemand die Standarte/ samt dem Roß-Schweiffen/ aufs fleissigste ab/ ließ selbige drucken/ und/ die allgemeine Neugierigkeit dadurch zu vergnügen/ öffentlich austheilen/ da dann die Unterschrifft/ den Innhalt und Bedeutung der Arabischen Characteren/ welche in der Mitte des Standarts/ und in dessen Knopff oder Lantze zu sehen waren/ in Italiänischer/ als des Volcks Mutter-Sprache/ erklärte und auslegte.

Die Auslegung war auf folgende Weise eingerichtet.

„ Wann die aller Barbarischen/ in Unwissenheit unglückselig begra-
„benen Nationen niemals einigen Krieg wider ihre Feinde angefan-
„gen/ bevor sie ihre falsche Götter angeruffen; auch niemals keinen Sieg
„erlangt/ sie haben dann zugleich den Raub in deren (zwar unheiligen)
„Tempeln aufgehenckt; So ist es mehr als billig/ daß das Christliche/
„von heiligen Glauben erleuchtete/ und in Anruffung des wahren Got-
„tes (der allezeit geneigt ist/ das andächtige Gebet gnädig zu erhören)

»vergewisserte Volck/ nichts vornehme/ bevor selbiges die unbetrügli-
»che Reguln seiner Göttlichen Gebote um Rath gefragt/ alle Handlun-
»gen darnach einzurichten/ auch keinem andern den Triumph zuschrei-
»be/ als dessen Anbetungs- und aller Ehren würdigen Providentz/ und
»derselben mit demüthigem Hertzen die erhaltene Siegs-Zeichen/ zu ei-
»nem immerwährenden Monument eines warhafftig-gottseligen Ge-
»horsams aufopffere.

» Solche heilige Grund-Regeln der unveränderlichen Warheit/
»behielt die Durchleuchtigste/ in der Gottesfurcht gegründete und erzo-
»gene Venetianische Republic in ihrem Hertzen/ als sie/ in eine heilige
»Bündnüß sich einzulassen/ ersucht ward; ruffte derowegen den Heiligē
»Geist mit öffentlichen Gebeten an/ und vereinigte sich geschwind/ nach-
»dem sie sich von Eyfer angeflammet fühlte/ zum Schaden des barba-
»rischen Ottomanier/ des grausamen und unversöhnlichen Feindes der
»Christenheit.

» Nachdem sie nun den 7. Augusti einen grossen und herrlichen Sieg
»unter Coron erhalten/ mit einer gäntzlichen Niderlage der Türckischen
»Armee/ woselbst auch der Bassa/ der selbige führte/ umkommen/ ver-
»blieb unter andern Beuten in der Gewalt ihrer Gnaden und Excell.
»Herrn General Capitain Morosini/ die Reichs-Standarten/ benebenst
»zweyen Roß-Schweiffen/ welches ein Kennzeichen des Obersten Com-
»mando/ und eines starcken Kriegs-Heer zu seyn pflegt; da wollte Sie
»aus einem gottseligen Gehorsams-Trieb/ daß diese stattliche Beute/ in
»der berühmten Tolentiner-Kirchen bey des H. Cajetani Altar/ aufge-
»stecket würde/ weil man an dessen Festtag eine so denckwürdige Victo-
»ri erhalten/ wofür jedermann GOtt dem HErrn ohne Unterlaß Lob
»und Ehre giebt; ließ auch diesen Schluß ergehen daß solches mit einem
»heiligen Pomp und in bester Form sollte vollzogen werden/ wie dann
»auch geschehen/ als Ihro Durchl. der Fürst/ und Ihre Excell. Excell.
»die Herren Senatores, mit einer Versammlung der gantzen Stadt/
»selbige Standarte und Roß-Schweiffe nach obgedachter Kirchen be-
»gleiteten/ allwo das Te Deum laudamus gesungen/ und Messe gehal-
»ten ward.

» Die oben vorgestellte Figur zeiget die Eigenschafft des Stan-
»darts/ und die Form der Stangen mit den Roß-Schweiffen an/ wel-
»che mit solchem Fleiß und vortrefflicher Kunst erhaben worden/ daß ein
»jeder Verständiger/ wegen des halben Maß-Stabs/ und denen nach
»der Wappen-Kunst angemerckten Zeichen/ nicht nur allein die Grösse/
»sondern auch die Farben wird abnehmen können/ daher hält man für
»unnöthig/ solches Stück-weise zu erzehlen. Weil an den Arabischen

Chara-

»Charactern/welche sowol auf der einē als andern Seiten des Speers/
»der dem Standart zum Knopff dient; und an denen/welche am Stan-
»dart in die Queer herab zu sehen/ das meiste gelegen/so findet man ei-
»gentlich/ was die gemeine Curiosität vergnüget/indem selbige forma-
»liter ausgedrucket werden.

Erklärung der Arabischen Standart-Schrifft.

Auf des Speers rechter Seiten stehen folgende Worte: **Im Na-
men des barmhertzigen und gnädigen GOttes. Einen Sieg von
GOtt/und schleunige Eroberung/und gutes Neues denen Glau-
bigen an Mahomet/ Abubacro / Homar / Ottomano / und Ali.**
»Hinterwerts lieset man diese: **O Gott. Es ist kein Gott/ ausser der
»einige Gott Mahomat/der Apostel Gottes. O Gott/richte ge-
»recht zwischen uns und unsern Feinden/ weil du der allergerech-
»teste Richter bist.** Kalil Bassa. Uberquer befinden sich am Stan-
»dart diese wiederholte Wort: **Es ist kein andrer/ als der einige
»Gott/ und Mahomet ist sein Apostel.**

» Diese Schweiffe stecken die Türcken zum Zeichen auf/ daß man ent-
»schlossen sey zusammen zu stossen/ und eine grosse Armee marschiren zu
»lassen/ und stellen sie nachmals dem höchsten Commendanten zu/ als
»eine Sache von guter Vorbedeutung. Dann als einmals bey dem
»Anfang ihres tyrannischen Gewalts/ sechs tausend von ihnen/in einem
»schweren Treffen gefangen genommen worden/ hatten sie das Glück/
»dem Joch des Siegers zu entrinnen/und sich in ihre vorige Freyheit zu
»setzen; es fehlte ihnen aber an einer Fahnen/ unter welchen sie sich or-
»dentlicher Weise versammlen können/daher steckten sie/an statt dessen/
»etliche Roß-Schweiffe auf/und blieben hernach bey deren Gebrauch/
»bis auf gegenwärtige Zeiten.

» Sie/ durch solchen erstgedachten glücklichen Fortgang bethöret
»und eingenommen/ pflantzen solche herrliche Standarten/und von ih-
»nen hochgeachtete Zeichen/ und vermeynen gantz stoltz und vermessen/
»mit denenselbigen alle Hertzhafftigkeit derjenigen niederzuschlagen/die
»sich wider sie aufzulehnen/ oder ihren wütenden Ungestümm aufzuhal-
»ten gedencken.

» Aber/wie sich der stoltze Hannibal/als er Rom unter Augen trat/
»und mit verwegner Hochmütigkeit fragte: **Wer wird dem Hannibal
»widerstehen?** von den Römern/ mit ihren auf Stangen stehenden
»bekandten Zeichen S. P. Q. R. beantwortet/ und beschämet sahe; also
»werden auch diese Unglaubige/das im Paradiß hochgeehrte Zeichen
»sich ihren eitlen Fahnen entgegen stellen/ und gäntzlich ausgerottet se-
»hen wie wir uns dann bemühen sollen/ solches von der Göttlichen
»Majestät mit eyfrigem und unabläßlichem Gebet zu erlangen.

So satzte man zu Venedig die Andacht und Dank-Abstattungen/ wegen der Göttlichen Barmhertzigkeit/ fort/ und GOTT hörte auch nicht auf/ die Waffen in Levante zu beglücken/ wie wir weiter erzehlen werden.

Als der Capitain Bassa den Fall Corons vernommen/ welchen er nach allen Kräfften zu verwehren bemüht war/ ließ er sich mit seinen Galeren bey Cerigo sehen/ dem General-Capitain einen Argwohn dadurch zu verursachen/ und ihn von diesem Vorhaben abzuhalten/ entschloß sich ferner mit diesen Galeren in den weiten See-Hafen/ Napoli di Romania, einzulauffen/ worauf er gleich den Eingang mit starcken Ketten verwahren lassen/ sonderte hernach die beste Mannschafft aus/ die sich auf den Galeren befand/ setzte sie ans Land/ die Reliquien deß/ unter Coron zu Grund gerichteten/ Volcks aufzuklauben/ und die Leute in dieser Provintz/ welche sehr bestürtzt waren/ aufzumuntern/ und insonderheit zu berichten/ daß sich die Mainotten der Devotion des Ottomannischen Reichs noch nicht entzogen. Dann er wuste wol/ daß diese/ von einer so langen Tyranney gedruckte/ nichts mehrers verlangten/ als solches barbarische Joch abzuwerffen. Daher gebrauchte er/ als er sich Calamata näherte/ alle Kunst/ sie von diesen Gedancken/ ihr Glück zu verbessern/ abwendig zu machen/ versprach ihnen/ den Rest der noch nicht entrichteten Stüber zu erlassen/ und daß sie die nechsten drey Jahr davon befreyet seyn/ und was das vergangene beträffe/ Perdon erlangen sollten; ließ auch zugleich an allen Orten/ zu grösserer Verwirrung/ ausbreiten/ daß es gar nicht lang darzu hätte/ so würde man einen Frieden aufrichten/ und selbigen publiciren lassen.

Diese armen Leute stunden in grossem Zweiffel/ liessen doch unterdessen nicht nach/ die Vestung Zarnata blocquirt zu halten. Als der Venetianische General-Capitain/ welcher mit einer vorsichtigen Wachsamkeit gegen alle Zufälle gefasst war/ obgedachte Zeitung vernahm/ erkannte er bald durch seine Klugheit/ daß man diese Leute zwischen solchem Zweiffel nicht müste schwach werden lassen/ fasste derowegen den Schluß/ sich von Coron/ allwo er mit wieder Aufrichtung der Mauren/ und Verfertigung neuer Streich-Wehren beschäfftiget war/ hinweg/ und mit der gantzen Armada nach denen Mainischen Ufern zu begeben/ allda die Sächsische Trouppen zu erwarten/ welche schon bey Corfu gesehen worden.

Als er nun die Sorge/ solche angefangene Wercke zur Vollkommenheit zu bringen/ dem Banditen-Führer Bragadin übergeben/ (welcher samt den Galeren der Ober-Vögte Giovanni Andrea Pasquali-

go,

go, Giovanni Contarini, Francesco Dona, und Todero Correr in Coron verblieben/ mit Beystand dererselben/ die Ruder-Bursche zur Arbeit anzuhalten) und die Verwundte nach Zante überführen lassen; machte er sich den 2. September mit der Armada/ nach dem bestimmten Ort und lendete den vierdten dieses Monats bey denen Ufern/ im Hafen di Citres, an.

Sein Gemüth ward gantz vergnügt/ indem die Belägerung vor Zarnata/ unerachtet des Capitains Bassa Drohen und Locken/ fortgieng; und weil er auf nichts mehrers/ als eine starcke Zusammenrottirung dieser Völcker bedacht war/ so ließ er sie versichern/ daß er sie mit vester Beständigkeit schützen/ und gegen alle Anläuffe der Barbarn vertheidigen wollte/ und richtete gleichwol so viel aus/ daß sich/ ungefähr drey tausend/ hurtig unter dem Fahnen aufschreiben liessen.

Indem er sie nun also hertzhafft/ und in der Belagerung desto hitziger machte/ wolte er/ ohne sonst was weiters vorzunehmen/ einen Versuch mit einer Aufforderung thun/ darinnen er sich aufs allergelindeste gegen die Belägerte erzeigte/ wann sie sich bald ergeben wolten/ ihnen aber das äusserste Verderben drohete/ wann sie noch länger verblieben/ und nur ein einiges Stück ans Land setzen liessen. Sie gaben zur Antwort/ daß sie keine freye Macht hätten/ und von dem Capitain Bassa dependiren müsten/ welcher unterhalb Calamata stünde/ dem sie geschrieben/ ob sie dessen Erlaubnüß hätten.

Hierauf fertigte man eine vertraute Person ab/ eine Verwilligung in dieser Sache zu überbringen/ und überließ einem andern die Sorg/ solchen Türken mit dem abgeredten Schreiben zum Capitain Bassa zu bringen; Dieser begleitete selbigen zum General-Capitain/ der ihn alsdann weiter gegen das Ottomannische Lager gehen liesse.

Bey seiner Wiederkunfft/ bekam man die Antworts-Schreiben zu sehen/ darinn der Capitain Bassa die Belägerten verstärckte/ daß sie in ihrer Treue verbleiben/ und wegen des hochwichtigen Interesse ihrer Religion/ alles Ungemach der Belägerung mit mannlicher Beständigkeit erdulten sollten/ sie dabey versichernd/ daß er fertig wäre/ ihnen mit zehentausend Mann beyzustehen/ und daß er noch eine grössere Macht erwartete/ sie von allem Schaden zu befreyen.

Der Capitain-General sahe gleich vor gut an/ daß man diesen Brieff nicht an die Belägerte abgehen lassen/ sondern ihnen zu wissen thun sollte/ daß der Capitain Bassa keinen Gedancken mehr an sie hätte/ weil er genöthiget wäre/ sich selbsten zu beobachten; und daß er ihnen nicht beystehen könte/ wann er auch schon wollte/ in

dem die Galeren in dem Haven d'Armiro lägen/den engen Weg/durch welchen man gehen müste/ zu beschiessen. Uber das lies er eben um diese Zeit die Völcker ans Land setzen/ indem gleich eine Convoy von neun Schiffen / sieben Petachen/ fünff Pinchen/ und einer Fregadon angelangt war/ welche sich insgesamt auf zwey und zwantzig Segeln belieff/ und durch die Klugheit und Erfahrenheit des Aluise Marcello, bestellten Extraordinar-Ptoveditor zu Suda, dirigirt ward/ und auser der grossen Quantität allerhand Kriegs-Rüstungen/ benebenst des Uberflusses an Proviant und Munition/auch eine starke Anzahl Sächsischer Trouppen in sich enthielt/ die in drey tausend vierhundert wackeren und wolgeübten Soldaten/samt denen ansehnlichen und rechtschaffenen erfahrnen Officierern bestund.

Zarnata geht über.

Die Belägerte wurden über dieser Zeitung furchtsam/ und wegen des Succurses zweiffelhafft/ ergaben sich derohalben mit Accord/ doch das Leben und Güter ausbenommen/ welches ihnen auch getreulich gehalten worden/ als sie den 11. September aus der Vestung/ in 600. Mann starck/ auszogen. Selbige ließ der General Capitain/ unter einer starcken Begleitung / ohne einige zugefügte Beleidigung oder Beschwernüß / überschiffen ; ausgenommen den Aga / als förderstien Commendanten/ welcher/ aus Furcht den Kopff zu verlieren/ lieber auf der Galere des Ober-Galeotten-Vogts / Angelo Michiel, verbleiben wollte.

Auf solche Weise kam auch diese Vestung glücklich unter die Gewalt der Venetianischen Waffen vor den Augen des Capitain Bassa/ welcher mit einer starcken Armee/ von Reutern und Fuß-Völckern/ etwan fünff Meilen weit davon stunde. Als man nun den Fahnen des Protectors S Marci daselbst aufgesteckt/ wurden die edlen Volontairs Bartholomeo Contarini, und Angelo Emo von dem General Capitain zu Vice-Gouvernatorn gemacht/ und zweyhundert und funffzig Mann zur Besatzung hineingelegt/ über welche der Obrist Lieutenant Pratesini gesetzt war.

Man kunte keine weitere Progressen hoffen/ bevor man den Capitain Bassa geschlagen/ und doch war es nöthig / die eroberten Plätze weiter auszubreiten / und das/ was man allbereit eingenommen / in Ruhe und Sicherheit zu setzen/ und endlich die gantze Provintz Maina unter Venetianischen Gehorsam zu bringen. Derowegen ruffte der General-Capitain den Kriegs-Rath zusammen/ bey welchem sich auch der Extraordinar-Schiffs-Capitain/ Alessandro Molino, einfand/ welcher vor wenigen Tagen daselbst angelangt war / die Schiffe seiner Völcker mit allerhand nothwendigen Sachen zu versehen, Nachdem er ihr

Vertrag des Gen. Capitain in dem Kriegs-Rath.

er ihnen den Stand der Sachen vor Augen gestellt/ und insonderheit erwegt/ wie nöthig es wäre/ sich der Zeit zu bedienen/ dieweil der Capitain Bassa gantz bestürtzt und verzagt worden/ und dessen er dann genugsam Anzeigen gegeben hätte/ als er sich/ bey der Ubergab Zarnata/ einen müssigen Zuseher erwiesen/ entdeckte er endlich seine Meynung/ daß man selbigen zu einer Schlacht reitzen müste. Dieser Rath ward bey der gantzen Versammlung vor gut gehalten; und die Ausladung der Völcker mit grosser Sorgfalt fortgesetzt/ in der Gegend Agiasio/ welche den Eingang zur Provintz Maina verlegte/ und am allerleichtesten die Art und Weise an die Hand gab/ daraus eine gewünschte Gelegenheit zu ergreiffen/ und das vorgenommene Treffen zu bewerckstelligen.

Ehe wir aber die Erzehlung weiter fortsetzen/ wird es zu einer vollkommenen Erkäntniß dieses Handels nicht undienlich seyn/ wann wir zuvor beschrieben/ wo sich der Capitain Bassa gelagert/ und alsdann die Gegend und Beschaffenheit des Bodens auf welchem die Venetianer ihr Lager aufschlagen müssen/ vorstellig machen.

Lager-Stelle des Capitain Bassa/ und der Venetianer.

So stunde dann der Capitain Bassa mit zehentausend Mann/ nemlich sieben tausend zu Fuß/ und drey tausend zu Pferd/ ohngefähr drey Meilen weit von obgedachtem Ort/ wo man die Völcker ans Land gesetzt/ in einer starcken und vortheilhafften Gegend/ hatte hinter seinem Rucken Calamata/ zur Rechten die Berge/ zur Lincken die Wälder und Gräben/ und vor ihm viel kleine Hügeln und Regenbäche. In der Gegend Calamata/ wo die Venetianer ans Land stiegen/ und ihr Lager machten/ waren rings umher lauter Gebürge und Hügeln/ die ein ungleiches und höckrichtes Feld/ von einer halben Meile/ überliessen/ welches von dem Berg herab gieng/ und von unterschiedlichen Regenbächen und Gräben durchschnitten war; massen man gleich zu erst/ unweit von Maina/ einen solchen Bach/ der ziemlich groß/ und weit tiefer als die andern/ antrifft.

Weil sich der Sargente Generale Jovii sehr unpäßlich befand/ auch endlich gar der Stärcke seiner Kranckheit unterliegen/ und die Schuld der Natur bezahlen muste; so wurden die Völcker/ unter der Direction des Sargente maggiore, Ritters Alcenago, ans Land gesetzt; welcher dann gleich machte/ daß sich die ersten Squadronen/ nachdem sie aus den Schiffen und Galeren gestiegen/ auf den Weg begaben/ ein Stuck Landes zu erobern/ und daselbst ihr Lager aufzuschlagen/ doch daß sie dem grössern Bach immer an der Seiten blieben. Aber die Türcken/ welche mit der übrigen Infanterie die Höhe auf ihrer lincken Seiten eingenommen/ kamen mit starcken Partheyen von

Kleines Gefecht zwischen denen Venetianern und Türcken.

Reu-

Reutern und Fußvölckern/ auf das flache Feld/ zu eben dem Bach/ herniederr/ und diese blieben gleichfalls auf der andern Seiten/ worüber die Türken/ mit ihren Musqueten denen Venetianern den Fortgang wehren wolten/ diese aber antworten ihnen allezeit mit einer starcken Musqueten-Salve/ daß/ ausser vielen verwundten/ dreyssig Türcken und sechs Christen auf dem Platz blieben. Der Ritter Alcenago hielt es nicht für füglich/ mit dem Feind sich weiter einzulassen/ sondern machte/ daß sich selbige Squadronen zurück gezogen/ zu der Seite des Wegs/ welcher nach Zarnata führt/ woselbst auch die übrige Trouppen hielten/ und ihr Lager schlems bey einem Hügel gemacht hatten/ welcher von dem höchsten Berg herfür gieng/ und sich bis an besagte Strassen erstreckte: in dieser festen/ und vor denen barbarischen Anläuffen gesicherten Gegend/ blieb er stehen/ die Ordres des General-Capitains zu erwarten/ indem auch die Türken sich wieder nach ihrem Lager begaben.

Bey solcher Beschaffenheit der Sachen/ kam der General/ Baron Hannibal von Degenfeld/ daselbst an/ welcher wieder nach Venedig wollte/ weil/ seinem Vorgeben nach/ die Dienstleistung nunmehr zurück winckte/ den der Gen. Capitain mit Briefen anreitzte/ dieses schwere Werk zu dirigiren/ in welchem er seine stattliche von GOtt verliehene Gaben noch mehrers bekannt/ und seinen eigenen Namen mit wahrem Ruhm schmücken könte. Er/ der sich mit der general-Direction der Waffen vergnügte/ und/ seine edle Natur und Großmüthigkeit zu entdecken/ begierig war/ nahm diese Gelegenheit gar willig an/ und verfügte sich zu dem Gen. Capitain/ der ihn mit aller Gunst und Ehrerbietung aufnahm und mit einem langen und wichtigen Gespräch/ von der Art und Weise in dieser Sach zu verfahren/ unterhielte. Seine reiffe Klugheit befestigte ihn mit vielen Anstalten und geheimen Unterweisungen/ und ließ hernach das gute Vertrauen/ eines gewünschten Ausgangs/ auf dessen geprüfter Tapfferkeit und klugen Anführung ruhen.

Ehre suchet den/ der ihrer würdig.

Gedachter Gen. Degenfeld begab sich ans Land/ und ward von der gantzen Armee mit einem allgemeinen Zuruff bewillkommt; und diese hinwiederum von Ihm/ nachdem er sie beschauet/ und in solchem vollkommenen Stand befunden/ gerühmet/ insonderheit lobte er den Ritter Alcenago und dessen kluge Verwaltung.

Den 12. September beschloß er das Lager zu ändern/ ließ selbiges marchiren/ und disseits des grossen Regenbachs stellen; damit auch aller Unordnung und Zerrüttung vorgekommen würde/ verbot dieser General/ daß sich keiner unterstehen sollte/ weder allein/ noch auf Partheyen/ den Feind auszufordern/ ohne seine gegebne Ordre/ und sagte ausdrücklich/ daß man denen Ubertrettern/ in dergleichen Fall/

an

auf keine Weiß und Wege beystehen solte. Jedoch fasten sechszehen der edelsten Volontaires/bey den Sächsischen Trouppen/aus Begierde/ ihr eigne Hertzhafftigkeit berühmt zu machen / diese Entschliessung/ daß einer nach dem andern / damit man es nicht mercke/ disseits des Bachs gehen solte/unter dem Vorwand/ die fortgeruckte Guardi zu besuchen/ als sie nun hinaus kamen / fiengen sie mit etlich Türckischen Reutern ein Gefecht an / diese häufften sich zusammen / und jene widerstunden ihnen aufs tapfferste / und brachten etlichen den Tod. Als aber noch bey die hundert / mit grossem Ungestümm darzu kamen/ wurden die Sachsen übermannet / und theils niedergemacht/ theils gefangen genommen/ jedoch nicht ohne Rache / indem zwölff Türckische Reuter darüber auf dem Platz blieben / und noch viel andere / mit tieffen Wunden zuruck kamen. A. 1685. Hertzhafftigkeit wird zur Unzeit angebrauchet.

An die Spitzen/ stellte er zehen Corpi der Oltramariner/jedes von 80. Fuß-Gängern/den Uberrest der Völcker / theilte er in die zwo nachfolgende Linien ein/legte in die erste neun / in die andere acht Squadronen/deren jede ungefähr/ aus vierhundert Mann bestunde. Die rechte hielte der Fürst von Braunschweig/weil sein Brigardier kranck worden; das Hertz der Bataille/ oder die Mittel-Stelle/machte der Cavalier Alcenago; auf der lincken war der Sächsische Brigadier / Johann Rudolph von Schönfeld. Die Squadronen stunden in folgender Ordnung. In der ersten Lini; der Braunschweigische Brigadier / die Obristen Oeur / Maron/ Gratiani/zween von Tapao/drey Sächsische Brigadier/und auf dieser Seiten waren sie bedeckt/von 2. Squadronen Dragoner zu Pferd (dann sie hatten die jenige bestiegen / welche man den Türcken unter Coron abgenommen) unter den Regiments-Obristen Marggrafen di Corbon und Commando des Herrn di Magnan Sargente maggiore, gedachten Regiments. In der andern Lini/die Obristen Bilao, Corbon, Geremia, Catti, Topao, und drey von Cleist/ der Sächsischen Trouppen. Eintheilung der Armee.

Der General-Capitain machte / daß dieser Aufbruch allezeit von noch mehr Squadronen der grossen und geringern Armada/welche das Ufer und den Wald beschlossen / flanquirt wurde; allwo er auch eine Palandra darzu kommen ließ/ihnen an die Hand zu geben/was sie vonnöhten hätten. Jenseit dem Wald passirte gleichesfalls auf dessen Angeben/der Capitain del Golfo Sanudo mit seinen Trouppen/ samt allen Barconen / und Nachen (oder angehenckten Booten) voll Gewehr und Fahnen / unter dem Schein/ als ob er sich bey diesen Theil wagen wolte/die Völcker ans Land zu bringen / worüber dann die Türcken gezwungen wurden/ sich aus ihrem Vortheil zu begeben/und anderwerts Kluge Anstalt des General-Capitains.

hinzuwenden. Er machte auch Anstalt / daß die Galeazzen / samt etlichen Galeeren / den Herabzug der feindlichen Reuterey / welche von den Hügeln herunter marschiren / und zu den Fuß-Völckern / auf der Ebne stossen solte / mit Stücken bestritten.

Der Türcken Vorhaben ist vergeblich.

Die Türcken ruckten weiter / die / dem rechten Flügel der Venetianer entgegen gesetzten Hügel / einzunehmen / pflantzten auch einen Musqueten-Schuß weit davon / viertzig bis funfftzig Fahnen / auf einen Hügel / und liessen unter demselben fünff / bis in sechs hundert Reuter anmarschiren.

Hingegen hatten die Venetianer / auf dieser Seiten / zwo Batterien aufgeworffen / und auf eine jede drey Feld-Stücke geführt / durch deren Qual / obgedachte Reuter vertrieben wurden; die Fahnen blieben auf dem Hügel stehen / bis gegen Abend / in der Nacht zogen sie sich zuruck / weil daselbst ein grosser Wall war / welcher sie von dem völligen Lager / absonderte.

Den Tag hernach / lieff ein Bericht ein / daß noch sechshundert Reuter zu dem Capitain-Bassa gestossen wären / welche man ihm von Napoli di Romania geschickt.

Nach dem Abend-Essen / ließ der General Degenfeld / den Herrn di Magnan Sargente maggiore dieses Regiments / und den Dragoner-Obristen / Marggrafen di Corbon, sich von den Regen-Bach / beyseits begeben / mit zweyen Trouppen / jede von fünff und zwantzig Pferden / den Capitain-Bassa / auszuspähen. Als sie über diesen Bach / nach gegebner Ordre / gesetzt / sonderten sich sechs der besten Reuter / von besagten Trouppen ab / diese traffen etliche Türcken an / zu denen sich bald noch mehr andere gesellet / und lösten ihre Pistolen gegeneinander. Alsobald ließ der Herr di Magnan, eine vom den Trouppen / zu welcher der Obrist Marggraf di Corbon gestossen / still halten / und gieng mit den übrigen der andern fort / die Fechtende zu secundiren. Weil aber die Türcken sich je länger je mehr zusammen häuffte / stellte er sich / als ob er weichen wolte / und kehrte das Gesicht von ihnen ab. Gleich ward er von den Feinden verfolget / welche sich einen gewissen Sieg einbildeten / als sie aber nahe zu den Squadronen des Obersten kam / schwenckte er sich plötzlich um / und beyde Trouppen / boten denen Türcken die Stirne / mit einer hurtigen und continuirlichen Salve / und erschreckten diese dermassen / daß sie die grosse Gefahr nicht länger ansehen kunten / sondern mit einer schändlichen Flucht / und Hinterlassung zehen Todter / sich über Hals und Kopff davon machten.

Die Türcken fliehen.

Die Nacht über / wurden ungefähr tausend Mainotten / von den Venetianern / auf die Höhe des Gebürgs / zur rechten Hand gelegt / welche

welche der Major Stefanin, mit zweyhundert Oltramarinern flancquirte. Und weil die Türcken einen andern entgegen gelegnen Hügel eingenommen / beleidigten diese / die Venetianer mit Musqueten / wo sie nur kunten / welche aber die Beleidigung / mit gleicher Maße / wieder zuruck schickten.

Der 14. Septemb. an welchem man die Erhöhung des H. Creutzes feyerte / war zu einem Treffen bestimmt. Der General Degenfeld / begab sich von einer / in Schlacht-Ordnung gestellten Truppen zur andern / die Soldaten aufzumuntern. Er ermahnte sie zu förderst / daß sie den ungestimmen Angriff der Türcken nicht fürchten / sondern fest stehen solten / weil die Türcken / wann sie einen beständigen Widerstand fänden / nach ihrer Gewonheit / sich schändlicher Weise / wieder zurück machen / und ihnen die Ehre überlassen würden / daß sie den Capitain-Bassa / des Ottomannischen Reichs geschlagen; Reitzte sie ferner / mit Anführung der Religion an / sich mit getrostem Hertzen / um des Glaubens willen / darzustellen / befahl auch ausdrücklich den jenigen / er möchte seyn / wer er wolle / niederzustossen / der sich blicken liesse / das Gesicht umzuwenden / und seine eigene Person / würde selbsten nicht schonen / wann sie dergleichen Zaghafftigkeit solte begehen sehen. Gleichfalls stieg auch ein Capuciner auf eine kleine Höhe / und ermunterte sie zur Beständigkeit / und Verachtung aller Gefahr / weil es einig und allein / die Ehre CHRISTI / und Demütigung der jenigen / die dessen hochheiligen Namen nicht andächtig verehren wolten / anbeträfe. Hierauf warffen sie sich zur Erden / er aber segnete sie / und ertheilte ihnen die Päbstliche Absolution.

Nutzliche Ermahnung und scharffe Bedrohung.

Die Oltramariner giengen unter der Direction des General-Adjutanten Gio. Paolo Vanaxel, in aller früh / über den Gieß-Bach. Drey Stunde hernach / als die Sonne aufgegangen / und das Losungs-Zeichen / mit einem dicken Rauch gegeben worden / ließ der General die übrige Armee / in solcher Ordnung / wie sie stunde / hinüber passiren / und gegen dem Feind anmarschiren / welcher nur eine halbe Meile davon war. Und weil sich auf dem rechten Flügel / in Fortsetzung des Weges / grössere Beschwernüß ereignete / indem man über fünff Hügeln steigen muste / so gab er Ordre / daß vier in Schlacht-Ordnung gestellte Truppen des lincken Flügels / still stehen solten / bis der rechte Flügel / bey einem gewissen Ziel / angelanget wäre / und sie sich in einer geraden Linie befänden.

Anmarsch der Christen gegen die Türcken.

Der Capitain-Bassa / welcher sich auf die grosse Menge der Seinigen / und auf die Reuterey / daran es den Venetianern fehlte / verließ / erzeigte sich allezeit fertig / die Schlacht anzunehmen. Und derowegen /

Der Türcken Gegen-Marsch.

als er das gegebene Zeichen / und den Anzug der Christen erblicket/ ließ er den grösten Theil seiner Infanterie / unter den Mustafa / Bassa von Arta / marschiren / die/ derer Gegend entgegen gelegne/ Hügeln einzunehmen / allwo der rechte Flügel der Venetianer gehen solte / schickte auch zwey tausend und fünffhundert zu Pferd / gegen dem lincken Flügel.

Vergebliches Vorhaben der Türckischen Reuterey.

In kurtzer Zeit/ bot eine Armee der andern das Gesicht. Die Reuterey bemühete sich zwar in der Furi / den lincken Flügel der Venetianer zu umringen; aber der Sächsische Brigadier Schönfeld/ welcher allezeit mit grosser Hertzhafftigkeit / und continuirlicher Salve avancirte/ widerstunde ihnen aufs tapfferste / trieb sie ab/ und setzte ihnen auf den Fuß nach / daß sie sich wieder zuruck retiriren musten/ wo sie hergekommen.

Eben zu der Zeit/ war auch die Türckische Infanterie/ vor den Augen der gantzen Venetianischen Lini angelangt; wiewol der General allezeit bemühet war / daß die Seinen zuvor kämen. Aber der Obriste Maron/ welcher etwas längsamer marschirte/ hatte einen grossen Raum zwischen den Battaillonen gelassen; als nun die Türcken solches beobachtet/ liessen sie geschwind dieses Corps von fünffhundert Reutern zuruck marschiren/ daselbsten durchzudringen/ denen sich aber die Oltramíner so tapffer widersetzt / daß sich dieser Anschlag/ fruchtloß zerschlagen/ und die Feinde in die Flucht gebracht.

Nicht besser ergieng es auch der Infanterie / welche den rechten Flügel überfiel / allwo der Printz von Braunschweig zur Rechten der Seinigen/ Proben/ sonderbarer Tapffer- und Hertzhafftigkeit/ ablegte/ und fast überall / mit gleich-glücklichem Erfolg/ die Raserey der Feinde/ aufhielte.

Zur Rechten der Venetianer / waren auf einem abhängigen Hügel / welcher zur lincken der Türcken lag/ zwey Mäurlein / (welche vielleicht die Feinde aufgerichtet/ die Weitschafft des zu einem Todten-Acker bestimmten Platzes / damit zu bezeichnen/) deren eines höher als das andere war/ gegen welche die Türcken anmarschirten/ selbige einzunehmen.

Vortheil der Oltramariner.

Die Oltramariner aber/ kamen um funffzig Schritt eher / welche dann durch dieses Mittel verstärcket / ohne Verlust einiges Manns / gerad unter die Türcken / die an diesen Orten waren / und Seitwerts gegen die jenige / welche gegen den Venetianischen Lineen überstunden/ schossen.

Die Mainoten / welche je länger je weiter/ über die Höhe des Gebürgs stiegen / beflissen sich / dem Feind die Ober-Hand abzugewinnen/ und ihn zu verjagen/ scharmützirten derowegen immer mit ihm.

In-

Mustafa Capitan Bassa,
Republique Venedig Thre
den 14. 7bris 1687. unter
weit berinten he,
degenfeldt general
gelieffert und
ten.
Mauer.
Colamata
Gratiani, Germie, Courbon, und Catt Commandirt
wurden. des fürstens von brunswick Alor seine durch den
obristen Oberling Schitz und Bitau, und des hr. briga-
dierers Von Schönfeldt seine durch den obristen Toppau
und Cleft Peichter, Suenitz und Cotitz obrist wuchs
mestern Aschenburg Cleft Sidenburg und Galatz.
A
B
C
D
E
F
I
P

Indessen hatte der Capitain Bassa zu wegen gebracht / daß sich die flüchtige Cavallerie / wieder auf die Beine machte / und umkehrte / den lincken Flügel anzugreiffen / welche aber / auf gleiche Weise / wie das erstemal / von den Sachsen und Dragonern / zuruck geschlagen ward. Türckische Reuterey wird zum andernmal geschlagen.

Als die Türckische Infanterie die Posten / welche sie gern innen hätte / eingenommen sahe / und das schlechte Glück / mit welchen die Cavallerie rang / beobachtete / fieng sie an / über die Hügeln / verborgene Fußsteige / und höchste Berge zu fliehen; die Cavallerie aber / nahm eine offentliche Flucht / durch die Ebene und den Wald / und hinterließ den Christen die Ehre und den Ruhm / daß sie die Vortheile / auf Seiten der Feinde / mit Tapfferkeit und Fleiß / überwunden hätten. Gäntzliche Flucht der Türcken.

Der General Degenfeld / setzte ihnen auf dem Fuß nach / ließ alsdann sein Volck halten / wo das Ottomannische Lager aufgeschlagen war / auf einem Hügel / gerad gegen Calamata über / vierhundert Schritt weit / von dieser Vestung / und hatte genaue Obsicht / ob nicht etwan der Capitain-Bassa / eine Kriegs-List gebrauchte / sie dadurch in einen nachtheiligen Ort zu locken; als er aber erfahren / daß dieser würcklich geflohen / und seine Armee allenthalben zerstreuet wäre / ließ er die Sclavonier und Mainotten gegen Calamata vorangehen deren Stand zu erkundigen. Kurtz hernach / sahe man ein grosse Brunst in dieser Vestung / weil die jenige / welche selbige bewohnten und beschützten / nachdem sie ihre beste Sachen vorhin in Sicherheit gebracht / und nunmehr des Capitains-Bassa Flucht wargenommen / die Munition in Brand steckten / und diese von den Türcken / als einen Zaum der Mainotten / so hochgeschätzte Vestung / denen Venetianern auf Discretion überliessen. Calamata wird den Christen überlassen.

In diesen / denen Venetianischen Waffen / zum höchsten Ruhmgereichenden Treffen / blieben / auser achtzig Verwundten / wenig Christen; aber unter diesen ward beklaget / der Obrist-Lieutenant Franciscus Salomon von Trischler / vornehmster Officier der Sächsischen Militz / welcher bey einer so stattlichen und wichtigen Gelegenheit / sein Leben aufgeopffert.

Die Türcken wurden ungefähr 200. nidergemacht / und mehr als 600. verwundet.

In dieser Vestung und Zarnata / seynd 70. Stuck grobes Geschützes von allerhand Gattungen gefunden worden.

Der General-Capitain / begab sich nach Calamata / allwo er den General Degenfeld umarmete / und wegen seiner Tapfferkeit lobte / auch gleich alle Anstalt machte / das Te DEUM Laudamus solenniter

zu singen / welches dann mit Danckſagung der Göttlichen Majestät geschahe / als welche mit so grosser Barmhertzigkeit / das aufrichtig und heilige Vorhaben dieser Republic / so die Waffen / zur allgemeinen Vertheidigung der Christenheit ergriffen / segnete; auf diese Andacht / folgte eine Lösung aller Stücke und Salve aus Musqueten / nebenst einem allgemeinen Freuden-Ruff.

Die Mainotten begaben sich auf den Weg / denen Flüchtigen nachzusetzen / als sie nun etliche kleine Partheyen angetroffen / machten sie selbige zu Sclaven / und führten sie auf die Galeen / die Ruder-Bursche damit zu verstärcken.

Die Zeitung von diesem grossen und denckwürdigen Treffen / gelangte den 9ten October in Venedig an / und wurde hernach mit einem allgemeinen Klang der Glocken / und völliger Freuden-Bezeugung der gantzen Stadt / hochfeyerlich begangen / indem auch der Fürst / samt dem Senat / in die Hertzogliche Kirche St. Marci / hinab gieng / nach gebräuchlicher Form / das TE DEUM zu singen / GOtt dem Herrn hierdurch zu dancken / und das Volck zu erbauen.

Nachdem der General-Capitain / seine Brieffe an den Senat abgefertigt / wandte er allen Fleiß an / den gantzen Besitz von Maina zu erlangen; indem er davor hielte / daß dieses eine nichtige Verrichtung wäre / wo noch etwas an der gäntzlichen Vollkommenheit des Wercks ermangelte.

Anschlag auf Chielefa.

Es waren noch zwo Festungen zu überwältigen / Passava nemlich und Chielefa; und diese zwar vor andern / weil sie den Eingang zur Provintz verschloß. Chielefa zu gewinnen / machten sich die Mainotten / gleich nach vernommener Niederlage des Capitains-Bassa / auf nach Porto Vitulo, daselbst ein Lager zu formiren; welches dem General-Capitain gar angenehm war / der sich dann entschloß / stracks den edlen Volontair Carlo Pisani mit zwey Schiffen / samt zweyen Ober-Vorstehern des Landes / benebenst guten Unterweisungen / dorthin zu schicken. Dieser solte erstlich die Mainotten aufmuntern / und sie eines noch grössern Beystandes versichern / wann sie die Belagerung hertzhafft fortsetzten; alsdann die Belägerten zur Ubergabe reitzen / mit Versprechen / sie freundlich zu tractiren, wann sie selbige bewerckstelligten; ihnen aber / im Fall sie sich widersetzten / die Schärffe der Gewalt zeigen. Pisani begab sich ohne einigen Verzug in der Nacht / des 16. Septemb. fort / die empfangene Befehle zu vollziehen.

Indessen wolte der General-Capitain / das Gut-Beduncken des Kriegs-Rahts einnehmen / ob man Calamata solte stehen oder demoliren lassen / entdeckte dabey sein Verlangen / daß er selbiges / wo möglich /

lich/ erhalten möchte; aber es gieng der Schluß auf eine Demolirung hinaus / worein auch der General-Capitain willigte / nicht nur allein den Raht damit zu ehren/sondern/wegen höhern Absehens/ und insonderheit darum / weil sie die Türcken meistentheils mit Feuer verwüstet/ als sie die Munition verbrandt/ deren Wiedererbauung dann viel Zeit und Ungelegenheit kosten würde; auch weil es über das wenig nutzte/ wann man sie gleich mit Waffen behaupten wolte/ indem sie ausser der Provintz gelegen/ und bey dem vorgesetzten Vornehmen/ wenig würckte. Derowegen ließ man die Canonen und andere darinn befindliche Kriegs-Rüstungen/in die Schiffe laden/und nachdem dieses geschehen/ machten die Obristen zur See / und die vier Gouvernatori der Galeazzen / mit ihrer Ruder-Bursche/ sich über diesen Ort/ selbigen anzuzünden / und zu schleiffen / mit solcher Hurtigkeit / daß sie innerhalb dreyen Tagen/damit fertig waren.

Calamata wird geschleifft.

Hierauf gieng der General-Capitain nach Porto Citres/ allwo er des Pisani Brieffe empfieng / welcher ihn berichtete/daß er in genäuster Vollziehung der ertheilten Anbefehlungen/ die Mainotten/mit der Gegenwart zweyer Schiffe / und mit dem Verspechen noch grösserer Succursen, behertzt gemacht/auch durch wohlbedachtes Handeln / Gunst-Bezeugen / und Widersprechen/ den Assan Bassa/welcher in Chielefa residire/ und Commendant der gantzen Provintz wäre / auf einen guten Weg gebracht / die Festung zu übergeben / wie er dann hoffte/ daß die Ubergab/ mit nechstem erfolgen solte.

Der General Capitain begab sich/auf diese Nachricht/mit 6. Galeern nach Porto Vitulo/ und als er sich mit den Chiccaia des bemeldten Bassa/mündlich unterredet/ machte er des Pisani wol angefangene Tractaten/völlig aus/ und accordirte mit den Belagerten / daß sie an Gut und Blut solten Schadloß gehalten/ und der Guarnison ein freyer Abzug verstattet werden; begehrte aber vor dem Accords-Tag/ehe man sich in die Tractaten eingelassen / daß etliche/ als Sclaven gehaltene Mainotten/auf freyen Fuß gestellet würden.

Chielefa ergiebt sich mit Accord.

Zu der Zeit / als die Venetianer hinein zogen/ den herrlichen Fahnen des Creutzes/ und ihres Protectoris S. Marci, aufzustecken / zogen die Türcken / den 24sten September / nach Innhalt der Vergleichs-Puncten, in 3000. Personen starck/darunter dreyhundert und funffzig Soldaten waren/hinaus;diese wurden eingeschifft/und unter der Direction des Pisani selbsten/ auf einer Pettacchen/ samt ihren Waaren/ nach der Hirschen-Insul/wie sie verlangten/übergeführt.

Abzug der Türcken.

Obgedachter Bassa/wolte sich denen andern nicht beygesellen/ sondern

dern begab sich gleich nach der General-Galeen/ dem General-Capitain einen Fußfall zu thun/ und die Vestnngs-Fahne / zu seinen Füssen zu legen; dieser ward aufs leutseligste empfangen/ und über der Tafel des General-Capitains/ aufs köstlichste tractirt/ hielt sich nachmals etliche Tage/ mit sechs seiner guten Freunde / die er mit sich geführt / auf der Galeen / des Ober-Vogts (Sopracomito) Angelo Michiel, auf / welcher ihn mit einer recht edlen Großmühtigkeit annahm/ und sich beflisse/ihn in allen Stücken/aufs beste zu halten. Der Bassa stunde lange Zeit an/ ob er sich den Seinigen wieder stellen solte/oder nicht; eines Theils furchte er sich/den Kopff zu verlieren / (gleichwie dem Aga geschehen/ der Zarnata übergeben) anders Theils / vermeidete er die Abnehmung vieler Güter/ und immerwährende Verfolgung seines Hauses. Endlich beschloß er/sich dem Tod darzustellen/und seine Brüder/welche ansehnliche Aempter bekleideten/ stattliche Titeln führten/kostbare und reiche Land-Güter besessen/zu erretten. Derowegen nahm er Abschied von dem General-Capitain/und hielt um einen freyen Paß/bis nach Specie an/hier halff kein freundlicher Zuspruch/ihn von seinem Vorhaben abwendig zu machen; indem er allezeit dabey verharrete/daß ihm auch der Tod/wann er gleich sterben müste / eine ruhm-würdige Marter wäre. Daher ließ ihm der General-Capitain/ als er ihn gäntzlich entschlossen sahe/ zu sterben / ein köstliches Geschenck / von auserlesenem Confect / und andern hochgeschätzten Galanterien / reichen/und verschaffte ihm/benebenst seinen guten Freunden/eine Brigantine zur verlangten Reise.

Der Commendant demühtiget sich / und geht endlich dem Tod freywillig entgegen.

In dem Augenblick/ da die Türcken aus Chielafa zogen / fertigte der General-Capitain/ein grosses Corpo von Mainotten nach Passava ab; und als Bericht einlieff/daß die Guarnison einen Ausfall thun/und Stücke überführen wolte / ließ er geschwind den Oltramarinischen Sargente maggiore Gregorevich, mit fünffhundert Mann zu Fuß/dahin marschiren/die Mainotten zu verstärcken/ und obgedachte Uberführung zu verhindern. Aber die Türcken / welche erst von weitem ihre Fahnen sehen liessen / begaben sich voll Schrecken und Verwirrung in die Flucht/und verliessen die Vestung.

Die Türcken verlassen Passava.

Auf solche Weise/ erlangte der General-Capitain / ohne gröffers Blut-Vergiessen/ den gantzen Besitz der Provintz Maina/und übersahe gleich noch einmal Chielefa / als die Haupt-Vestung der Provintz / welche er dann / wegen des Gebäus / und der Lager-Gegend/ gar considerabel befand ; indem sie anderthalb Meile von dem Meer/ auf einer steinigten/mit Dorn-Stauden bewachsenen Höhe / (welche sich

sich ungefehr auf eine Meile herum ausbreite /) und in ihrer vier- A. 1685.
eckichten Figur sechs grosse Thürne begriff / daneben auch mit acht und funffzig Stücken von unterschiedlicher Gattung / ausgerüstet war.

Als die Mainotten / welche voll Jubel-Geschrey waren / sich dem Barbarischen Joch gäntzlich entnommen sahen / liefen sie Hauffenweis nach dem General-Capitain / ihn / als ihren Befreyer / mit geneigtem Haupt zu ehren / sich als Getreue / und zu jedem Befehl bereitwillige zu erweisen / und wurden mit vielen Gütigkeits-Bezeugungen angenommen. Mainotten werden von den Venetianern aufgenommen.

Nach gehaltner Messe und vollendetem Lobgesang / erfolgte eine offt wiederholte Lösung der Stücke / deren dieses Volck und die Militz ein freudiges VIVAT beygesellten.

Weil nun die Mainotten die Frucht ihrer Mühe und grossen Gefahren / denen sie sich / mit einer wolverdienten Beständigkeit / Unterthanen der Venetianisch Herrschafft zu werden / entgegen gesetzt / genossen / befand der Capitain-General nutzlich zu seyn / eine Provisional-Form einer wol-moderirten Regierung in dieser Provintz anzurichten / damit diese Leute in dem Unterschied der süssen Herrschafft allezeit den Augenblick segnen möchten / in welchem sie den Entschluß gefasst / sich auf alle Weise und Wege der Ottomannischen Tyranney zu entledigen. Verordnete derowegen zum Proveditor über Zarnata / Niccolò Polani, verordneten Proveditor zu Spinalonga, und gab ihn den edlen Volontair Franceſco Tiepolo zum Beystand; über Paslava setzte er als einen Proveditor, den Angelo Lazaro, nebenst der Beyhülffe des edlen Volontair Giorgio Fascarini; und gleicher Weis den Bernardo Balbi, als einen Proveditor über Chieleſa; Zu einem Extraordinar-Proveditor von Chieleſa, von deme die andern Regenten der Provintz dependirten / sonderte er den Lorenzo Venier aus; lauter Personen von wolgeprüfter Klugheit; sonderlich der Venier / welcher in vielen Verrichtungen zu Wasser und Land überflüssige Proben eines hertzlichen Eifers / und guten Burgers seines Vatterlandes / abgelegt. Diesen / als Principal-Directoren, gab er Commissionen und Instructionen; weil vor allen die Gerechtigkeit unter diesem Volck solte gehandhabt / selbiges aber im übrigen / mit Lieb und Freundlichkeit regieret werden. Dem Volck selbsten / theilte er Gewehre zur Nohtdurfft aus / mit dieser Pflicht / die Dörffer zu beschützen / weil sie nur allein dienen musten / den Türcken / der sich unterstünde sie zu beleidigen / auf allen Fall zu widerstehen. Und nachdem er sie in Regimenter einge- Eintheilung der Regierung in Maina.

theilt / erwählte er aus ihrem Corpo / Capitaine und Obristen / denen er gute Besoldungen zueignete / worüber sie sich höchlich erfreuen / und mit vergnügtem Gemüt angelegen seyn lassen musten / diese Kriegerische Völcker wol disciplinirt und völlig geschickt zu machen / alle feindliche Anfälle auszuhalten und abzutreiben; gab ihnen auch zu einem General-Feld-Zeugmeister / den Obrist-Lieutenant Pratesini / welcher vorher über Zarnata gesetzt ward / und gab ihm einen Major / und einen Adjutanten zu / mit denen er bey allem Fall einiger Dienstleistung desto leichter thun könte / was zu thun wäre. Diese Festungen versahe er mit aller Nohtdurfft / sowol mit einer woleingetheilten Besatzung / als Proviant und Munition / und allerhand Kriegs-Zugehörungen.

Indem er nun dieses alles anordnete und eintheilte / fertigte er den Obrist-Lieutenant Neapolione nach Passava ab / selbiges zu besehen: Dieser berichtete hernach / daß er diese Festung / in welcher man ein Metallenes Stuck gefunden / recht mangelhafft befände / und / seinem Bedunken nach / für überflüssig hielte.

Der General-Capitain wolte sich über diese Nachricht nicht gleich entschliessen / sondern begab sich nach etlichen Tagen / mit denen Obristen zur See selbsten dahin / diese Festung mit seinen eigenen Augen zu examiniren. Und als er sahe / daß sie in allen Stücken recht mangelhafft / und die Anfälle / welche man gegen die Provintz vornehmen möchte / abzutreiben untüchtig war / indem sie ausser dem Paß lag / und unweit davon einen gantz engen Paß hatte / der eben das thun kunte / beschloß er / samt dem Raht / daß man selbige sprengen solte / welches dann auch hurtig vollzogen worden / als man das Stuck und andere Militarische Zurüstungen heraus genommen.

Passava wird gesprenget.

So erreichte das Ungemach der Waffen / ein Ende / der Extraordinar Schiffs-Capitain Molin / mit seinem Volck / war beordert / diese Ufer / samt dem Vorgebürge Sapientiæ / zu vertheidigen / nebst dem Marino Gritti / welcher / nachdem er das Ampt eines Extraordinar-Proveditors zu Coron / würdiglich erfüllet / zu Schiffe gestiegen war / seine Würde in Erdultung neuer Mühseligkeiten / noch höher wachsend zu machen / und an nichts mehrers gedachte / als den Soldaten gute Quartiere zu verschaffen / damit sie sich wegen vieler ausgestandenen Arbeit wieder erholen / stärcken und erfrischen möchten / in der künfftigen Campagne desto besser auszudauren.

Völcker gehen nach den Quartirn.

Schickte derowegen die Braunschweigische Trouppen nach Zante / die Sächsischen und Dragoner nach St. Maura / und andere auserlesene Regimenter / samt den Oltramarinern nach Corfu / nachdem

er vor-

er vorher gute Ordre in allen Orten an die öffentliche Commissarien ergehen lassen/daß sie ihnen Quartiere und nöhtigen Unterhalt verschafften.

So gedachte er auf andrer Leute Ruhe/ und war doch nicht entschlossen sich selbsten zu beruhigen; dann nachdem auch die Galeazzen ihren Abschied genommen/ wolte er mit einig leichten Galeen/um mehrer Sicherheit willen/ eine Zeitlang daselbst stille liegen/ damit keine Unordnung entstünde.

Indessen gelangte ein Türck bey seiner Galeen an/ welcher im Namen des Saban Bassa begehrte/ daß man eine Person an die Calamatische Küsten/ jenseit des Waldes/ Alpro corna genannt/ schicken möchte/mit deren er sich von wichtigen Dingen unterreden könnte. Der Capitain-General fertigte mit einer Feluque den Dolmetscher Aluise Fortis ab/ welcher einen weissen Fahnen ausstreckend/den obgedachten Bassa/ mit einem Gefolg von dreissig Pferden/ ankommen sahe/der dann gleichesfalls eine weisse Fahne führte/und sich dem Ufer näherte. Nach dem sie beyde ausgestiegen/ und einander/ wie gewöhnlich/ Versicherung geleistet/ sagte der Bassa/daß sich der Capitain-Bassa/ samt dem Mamut und Jsmail Bassa zu Niri/ in einem/ sechs Meilen von Calamata liegendem Dorff befände/ und daß er ihn abgefertiget/dem General-Capitain anzudeuten/ daß er von der Ottomannischen Pforten Gewalt bekommen/ Friedens-Tractaten aufzurichten/ und daß er sich daselbst aufhalten wolte/ bis man eine Verzeichniß davon aufgesetzt. Dieses ward dem General-Capitain von dem Dragoman hinterbracht/ welcher aber dem Bassa wieder antworten ließ/ daß ihn nichts mehrers obläge/ als den Krieg fortzusetzen und die Waffen zu führen; unterbrach also dieses Gewerb/nachdem er ihn zuvor herrlich beschencken lassen.

Vergebliche Friedens-Anstuchung des Capitain-Bassa.

Bey solcher Gelegenheit/ ward der Capitain-General vergewissert/ daß der Capitain-Bassa/ nachdem er in der Schlacht unter Calamata geflohen/ seine zerstreute Armee wieder versammlet/ und sich in dieser Gegend aufhielte/ daher gedachte er/ihn aus diesem Posto zu bringen/damit selbiger in seiner Abwesenheit/ nichts nachtheiliges wider die/ durch Venetianische Waffen eroberte Festungen vornehmen möchte. Dieses Absehen hatte ihn auch nicht betrogen/dann so bald er sich mit seiner Galeeren gegen Santa Maura aufgemachet/ ereiferte sich der Capitain-Bassa über solchen Aufbruch/ begab sich gleichfalls hurtig von diesem Ort/wo er war/hinweg/ und kreutzte bis an die Castelle von Lepanto und Patrasso.

Aber der General-Capitain lag/ dessen Vorhaben zu beobachten/ vor Santa Maura still/ bis sich die Zeit-Witterung zu ändern anfieng/ welche die Türcken verhinderte/ etwas Wichtiges vorzunehmen; ordnete und beförderte indessen die Vollkommenheit der Provisional-Arbeiten/ sowol in gedachter Festung/ als Prevesa.

Hierauf machte er sich gegen Corfu/ und lieff den 11. Novembr. mit etlichen Galeeren in den See-Hafen delle Gomenizze ein/ und ließ den Proveditor bey der Armata, mit seiner Flotte/ auf der andern Seiten gehen/ die Festung zu beschliessen; Die Völcker zum verstärcken aber/ samt den Oltramarinern unter der Anführung des Sargente Maggiore Ritters Alcenago, ans Land setzen; welcher selbige in guter Ordnung fortführte/ und mit ihnen auf der Höhe des Hügels gegen den Umfang der Mauren herfür brach. Da dann die unvermutlich überfallene und verzagte Türcken/ nachdem sie einen einigen Schuß gethan/ durch das umliegende Gebürge schnell davon flohen/ und die Festung denen Venetianern auf Gnad und Ungnad hinterliessen.

Schändliche Flucht der Türken.

Als man den General-Capitain/ benebenst denen Vornehmsten zur See/ hinein geführt/ selbige zu besichtigen/ die Religions-Handlungen darinnen zu verrichten/ und der Göttlichen Majestät zu dancken/ gieng endlich der Schluß dahinaus/ daß man diese Festung sprengen solte/ welches dann auch stracks vollzogen worden/ nachdem man zuvor die Canonen abgeführt/ darunter zwölff Metallene/ und unter denen sechs von neunzig Pfunden waren.

Die Festung an sich selbst/ war von schlechter Consideration, sondern ein Nest und Zuflucht der treulosen See-Rauber/ welche auch zu Friedens-Zeiten denen von Corfu/ Parga und Paxo/ alles Leid zufügten/ daher gereichte dieser wol ausgeschlagene Erfolg dem Volck zu einen allgemeinen Trost/ sonderlich denen von Corfu/ welche bey der Ankunfft des General-Capitains/ die Zeichen einer völligen Vergnügung sehen liessen/ und ihm/ wegen seines beständigen Glücks/ mit hertz-eifergen Wünschen entgegen giengen und zurieffen.

Von Corfu ließ er eine gantz ausführliche Relation/ von allem dem/ was sich zugetragen/ an den Raht abgehen/ und erhielt zur Gegen-Antwort Hertzbewegliche Schreiben/ welche voll Dancks/ Freuden-Bezeugung/ hertzlicher Gewogenheit/ und also kräfftig genug waren/ ihn zur Fortsetzung seiner lobwürdigen/ dem Vatterland zum Vortheil und Zierde gereichenden Mühe anzuflammen.

Und weil er das Verdienst der jenigen Personen/ welche sich bey diesen wichtigen Feldhandlungen berühmt gemacht/ mit Lob erhöhete/

als ließ sich der Raht angelegen seyn / solches mit Verdienst-gleichen Vergeltungen zu erkennen / wie dann insonderheit bey dem Sargente Maggiore / Ritter Alcenago geschehen / welcher mit einer stattlichen Besoldung dem Dienst der Republic fest anhängig gemacht ward / indem man ihn zugleich auf die erste vacante Compagni wiese / die zu besagtem Sold gehörte / auf gleiche Weise erzeigte man sich gegen dem Obristen Marchese di Corbon, welcher ebenfalls zum Sargente Maggiore erkläret ward. Dieweil auch der Raht / mit einem danckbarem Gemüt / der Fürsten aus dem Hause Braunschweig / gegen die Republic erwiesene Großmütigkeit ansahe; insonderheit aber wie der Hertzog Ernst Augustus / in den schweren Läufften des Candischen und jetzigen Kriegs / keine Gelegenheit verabsaumet / sondern die beste Mannschafft an die Hand gegeben / und selbiger seinen eigenen Sohn Printz Maximilian Wilhelm / als einen Obristen / zum Haupt vorgestellt / welcher sich dann auch aufs lobwürdigste / bey allen denckwürdigen Begebenheiten verwichener Campagne / verhalten; als trug Er diesen / freywillig und übereinstimmig / die General-Stelle auf / mit einer Jährlichen Besoldung von sechs tausend Ducaten / zum Zeugniß der Genehm- und Werthhaltung / welche man dem Verdienst des Fürstlichen Hauses / und insonderheit seiner eignen werthen Person schuldig ware. Verdienste bleiben nicht unerkannt.

Bey gegenwärtiger Erzehlung / soll man auch billich einige Neben-Betrachtung haben / welche nicht allein den Nachdruck der Venetianischen Waffen lobet und erhöhet / sondern einem jeden insonderheit / der selbige commandirt und dirigirt / zum Ruhm gereiche. So wird dann unvergessen und allezeit Ruhm-gedacht werden / daß man / unerachtet oberzehlter Attaquen / die Türckische See-Flotte dergestalt im Zaum gehalten / daß / ob sie gleich gedrohet / jetzt Tine / jetzt Spinalonga / jetzt aber Cerigo oder einen andern der Venetianischen Herrschafft unterworffnen / und vom Petro Querini, als Extraordinari-Proveditor zu Suda, beschützten Theil anzufallen / sie doch nie ihr Vorhaben ins Werck setzen können. (Gedachter Querini / ist eine in Türckischen Sachen Hocherfahrne / und deren Sprach kündige Person / welcher selbige begriffen / weil er sich die gantze Zeit über zu Constantinopel aufgehalten / da dessen Vetter der Cavalier Giacoma Queerini, das Amt des Venetianischen Bailo bey der Porten verwaltete.) Dann indem der General-Capitain / bald alle Schiffe unter der Direction des Extraordinar-Capitain Molin, gegen die verdächtige Posten richtete / bald aber unterschiedliche Squadern machte / welche von ihm selbst / von dem Ordinar-Capitain Dolfin /

und dem Admiral Pietro Duodo, mit guter Ordre und Instruction dirigirt wurden / wusten selbige diese so wol auszurichten / daß sie den Capitain-Bassa / und die Barbarische Corsaren nöhtigten / entweder eine schimpffliche Flucht zu nehmen / oder furchtsam und erschrocken im Port zu bleiben. Hierbey machten sich auch unterschiedlich verdient / die edlen Volontair / Bartolomeo Ruzini, Gioseppe Ciuran, Bartolomeo Gradenigo, Carlo Pisani, und Antonio Pasqualigo, welche auf denen Schiffen ihre eigene Hertzhafftigkeit auf die Prob führten / und den Eifer offenbahrten / den sie dem Vatterland zum Besten / in ihnen nehrten. Dergestalt trugen die Türcken überall Schimpff / oder eine Niederlage davon. Uber das wurden auch die Succursen / welche aus Asia in Europa / denen Alliirten zum Schaden / gehen solten / verhindert und zerstöret; so / daß sie für der Venetianer Fleiß und Wachsamkeit (welches auch in diesem Stuck ein bedencklicher Vortheil und Erleichterung ist) sich zuruck zogen. Dem sey nun wie ihm woll / so gebührt doch allein der Göttlichen Barmhertzigkeit andächtig- und schuldigster Danck / als welche mit augenscheinlicher Hülffe / die von der großmühtigen Republic zur allgemeinen Vertheidigung der Christenheit und grösserer Erhöhung des Glaubens / ergriffene Waffen beschirmet hat.

A. 1686. Hiermit tretten wir von dem 1685sten Jahr / in das 1686ste: und wollen das / was wider den Erb-Feind / in demselben / von jedweden Hohen Alliirten / weiter vorgenommen worden / bis an den Herbst-Monat solches jetzo forteilenden Jahrs / gleichfalls aufrichtig / so viel uns bishero davon nachrichtlich hat zu theil werden können / beschreiben.

Ob schon

Wie schon zu Anfang des 1686sten Jahrs/ die Hitz Kriegerischer Thätlichkeiten im Feld / durch die dem Soldaten in die Winter-Ruh ruffende Kälte/ etlicher massen gedämpfet worden/so wurde doch in denen Käyserl. Raht-Stuben kein feuriger Eifer gespart/sowol mit dem Jano in die vergangene Zeit zurück / und sich darinnen umzusehen / was entweder wol und glücklich ausgeschlagen / und daher künfftig zu wiederholen/ oder unvergnügt abgeloffen / und folglich zu verbessern sey ; als auch die Augen in das künfftige zu wenden/und Vorsehung dessen zu thun/was dem beglückten Lauf der siegreichen Leopoldischen Waffen forthelffen/hingegen die Tritt des Sultanischen Gradivi gar erlahmen möge. Dannenhero war die erste Sorg / das Marck des gnugsamen Kriegs-Geld zu dem End herbey zu schaffen/ daß nicht allein/ zu Ergäntzung der zergliederten Regimenter/gleich Anfangs des ersten Monats/Werb-Briefe ausgetheilet/sondern auch andere Schreibē an unterschiedliche Reichs-Fürsten abgefertiget würden / Sie darinn zu ersuchen / Sie möchten um baare Bezahlung eine gewisse Anzahl Soldaten abfolgen lassen. Dieses auf dem Ambos der Berahtschlagung noch glüendes Eisen besser zu schmieden/hatte man zur Einkauffung der Bomben und Granaten 40000. Gülden aus der Käyserlichen Kammer gezählet: Eine weit nachdrücklichere Summ in 300000 Gulden bestehend/ ward zur Anstellung eines erklecklichen Nehr- und Wehr-Vorrahtes / aus denen von dem Pabst vergünstigten Geistlichen Beytrags-Geldern angewiesen/den Ernst in Beförderung eines so guten Wercks zu erweisen/hatte der Cardinal Bonvisi/erstbesagtes voraus/ das Käyserl. Hof-Zahl-Amt aber/eine wenig geringere Summ nachgeschossen: damit jenes zu seinem Zweck/dieses zu Bezahlung der Grentz-Völcker in Ungarn abgefertiget würde: Wie man dann drey Wägen mit Geld/zu denen/an etlichen Orten Nohtleidenden/Soldaten abgeführet.

ANNO 1686.

Käyserliche Kriegs-Anstalten für dieses Jahr.

Dieser Anstalten Eifer wurde so still nicht abgefasset/daß nicht/ die Türcken durch das Geld-Geräusch / und das Knarren der mit Kriegs-Rüstungen hin-und hergehenden Wägen/ solten aufgewecket werden/auf das zu dencken/was zum Frieden diene. Ein Aga wurde durch

die durch Nieder-Ungarn/ Frieden mit vortheilhafftigen Vorschlägen zu bitten abgefertiget: und wie Er aus denen grossen Zurüstungen leicht selbsten abmercken können/ daß man wenig Friedens-Gedancken zur Zeit heege: Also gab ihm die Käyserl. Antwort davon noch deutlichere Nachricht / indem er hören muste / daß man unmüglich vom Frieden reden könne / eh die Ottomannische Pforte sich erkläre/welcher Gestalt Sie einem jeden unter den Hohen Verbundenen/wegen schwerer Kriegs-Unkosten und zugefügten Schadens/Vergnügung zu schaffen gesonnen sey. Und so muste abziehen.

Die Türken begehren Frieden.

Unterdessen war doch unterhanden / wann die Pforte ja so sehr nach dem Frieden dringe / für den Römischen Käyser die Abtrettung aller Städte/sowol in Ober- und Nieder-Ungarn/als in Croaten: Für den König in Polen Caminieck und gantz Podolien: Für die Republic Venedig gantz Morea und Candien zu begehren. Wiewol man zweiffelte / ob am Türckischen Hof dergleichen kräfftiges Abfordern würde eingegangen werden.

Ihnen wird geantwortet.

So redete man vom Frieden/ welchen man noch diesen Winter Türckischer Seit verhoffte / da inzwischen die Siebenbürger/ welchen 10000. Käyserliche/ damit sie auch etwas von dem Krieg wissen möchten/den Winter durch zu verpflegen / eingeleget wurden/ einige abgeordnet / die bey jetzigen mißlichen Zeiten / ihr Bestes am Käyserl. Hof beobachten solten: Gleich Anfang ihrer Ankunfft machte man den Schluß / daß vor dem Eingang des künfftigen Feldzugs wenig mit ihnen werde können geschlossen werden / theils wegen angebohrnem Wanckelmut dieses Volcks/theils wegen der Gefahr/darein sie geraht ten könten/wann etwan auf Seiten der Käyserlichen ein unglücklicher Streich solte geführet werden.

Siebenbürgische Abgeordnete.

Nichts destoweniger legten sie sich um ein mercklichs näher zum Ziel / da ein schneller Post-Reuter mit der erfreulichen Nachricht ansprengte: daß / als dem General Mercy verkundschafftet worden/ wie die Türcken mit häufigen Lebens-Mitteln unter dem Geleit 2000. der besten Janitscharen im Anzug / und gesonnen/ Gyula und Großwardein damit anzufüllen / habe er und Häußler / und der Petnehasi mit 200. aus Zolnock und andern anstossenden Christlichen Regimentern eine starcke Parthey in dritthalb tausend an und seinen Weg / dem Türckischen entgegen gerichtet / auch alles / wie ihm die Kundschafftter erzehlet / vor Arad / (welches eine reiche Handelstadt / 15. Meil von Zolnock/an dem Fluß Moros/ als ein Paß gelegen/) dabey auch schon in Schlacht-Ordnung angetroffen; nichts desto weniger mit tapfferer Hitz in dieselbe gesetzet / die Meinsten erleget / das Proviant erobert/ den flüchtigen Theil verfolget / der sich dann theils in die Stadt Arad zu ret-

Das glückliche Treffen bey Arad.

zu retten/aber vergebens hoffte: massen unser so gleich in einem Anlauff A. 1685.
hinter denen Flüchtigen in die Stadt / andere auch über die Mauren gedrungen / und einen so wichtigen Ort / nach einem entstandenen Brand / mit Sturm glücklich davon gebracht/ was sich darinnen gewehret / wurde zu Boden gehauen / das übrige geplündert: dadurch das Glück denen Unsrigen eine solche Beute zugespielet / daß man die vor Wien und Gran / für Kärglichkeiten dargegen nennen dörffte. Dann es waren viel Juden da anzutreffen/deren einer öffters viel Tonnen Goldes/in seinem Vermögen zehlte. Die Türcken und Rätzen/ die daselbst Handelschafft getrieben/ liessen sich auch nicht mit wenigern auskauffen: wie man dann allein bey 12. Rätzen / eine Million erhaschet. Zu geschweigen/was sonsten erhalten worden. Dadurch kam es auch / daß kein Reuter unter 1800. Thaler in der Theilung erlanget. Von diesem reichen Zug / hat man als ein Warzeichen / etliche Wägen / Standarten / Paucken / und anderem Kriegs-Zeug nach Wien gehen / und dabey / durch obermeldten Post-Reuter vermelden lassen/ daß in diesem Treffen/mehr nicht als 60. Türcken/die aus der Schlacht flüchtig nach Lippa/ ihren Zustand zu erzehlen / geeilet / das Leben zur Ausbeut davon gebracht. Doch sind auch Käyserlicher Seiten bis 400. gemisset. Reiche Beute.

Die Ankunfft dieser Durchgegangenen/hatte unter die in Gyula/ Lippa und Temeswar/ eine solche Furcht eingejagt/daß die Vermöglichsten so gar in Griechisch-Weissenburg ihr Bestes / weiter und an festere Oerter geflüchtet/ der Bassa zu Temeswar/ aus Furcht einer Belagerung/ seine Vorstädte abgebrandt/und die übrigen 40. Palancken verlassen. Furcht in Gyula und Temeswar.

So ist dann durch diesen herrlichen Sieg / nicht allein ein merckliches erbeutet/ ein Kern Türckischer Soldaten zernichtet / denen Vestungen / der nöhtige Vorraht geraubet/ sondern auch aus denen dabey gefundenen Brieffen / so viel erlernet worden / daß der im Treffen gleich Anfangs gebliebene Begler-Bey / in Griechen-Land / mit denen 2000. von des Sultans Leib-Quardi / rucken / vorher aber / in Verstärckung des Veziers zu Ofen/zur angesetzten Zeit/Zollnock an zweyen Orten überrumpeln/und die Unsrige/ durch einen schleunigen Vortheil übereilen sahe. Sonsten war auch aus besagten Schreiben / die Erdroßlung des Saitan Ibrahim Bassa / gewesenen Seraskier / weil er bey Eroberung Essecks / eine schändliche Flucht genommen / zu erlernen.

Welches alles zu Wien eine grosse Freude/denen übrigen aber/in Ober-Ungarn stehenden Völckern einen Mut gemacht / so bald der

Mongatsch soll nun recht belagert werde.

Morast um Mongatsch / ein wenig würde gefrohren seyn / diesen Ort / darinnen der Rest der Töckelyschen Mañschafft / samt seinem noch übrigen / anbey auch der unschätzbare Schatz seiner Gemahlin / anzutreffen / gleichfalls zu erobern. Zwar schiene diese Unterwindung / wegen der Befestigung / womit die Natur diesen Ort ausgerüstet / gefährlich anzusehen: wann aber betrachtet wurde / wie erschreckt bisher durch so viel Niderlagen / sich die Rottung der Mißvergnügten erwiesen; wie unbeständig sich auch unter der Regierung eines behertzten Mannes / diese Art der Leute bezeuget / und wie viel weniger sie den behörigen Mut / unter Anführung eines verlassnen Weibs / würden mercken lassen / so wolte man fast schliessen / es würde durch Eroberung dieses von seiner Gemahlin her / noch einig übrigen engen Raums / die gantze Macht des Töckely / und die andere Krafft der Ubelzufriedenen / zu Grund gerichtet werden.

Briefwechselung zwische der Töckelin und dem Gener. Caprara.

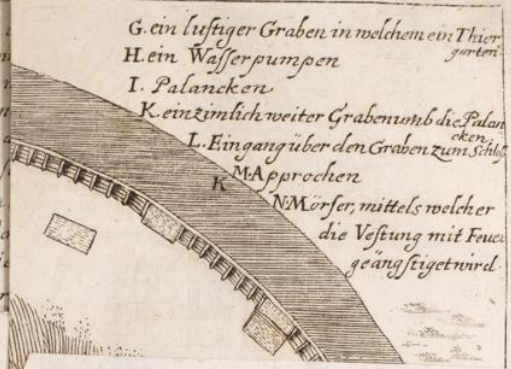
Der Herr General Caprara wurde ernennet / dieses Werck zu führen; welcher / seiner bekandten Großmut nach / vorher schon ehe mit guldener Beredtsamkeit / als mit Bley und Eisen / das Werck angefangen; massen er einen höflichen Brief / an die Gemahlin des Töckely abgehen und Ihr bedeuten lassen / Sie möchte Ihr und Ihrer Kinder Wolfahrt / durch eine unanständige Halsstarrigkeit / unter dem Vorwand / einer ehelichen Treu gegen ihren Gemahl / nicht auf die Spitze setzen; sonsten müste er diesen Vorsatz durch die siegreiche Waffen seines Käysers stürtzen / und Sie würde sich alsdann um so viel unfähiger aller Käyserlichen Gnade machen / je treulicher Sie vor allem Unglück wäre gewarnet worden.

Die Antwort dieser Frauen / ob sie schon etwas weitläufftig / ist werth / daß wir sie in die Teutsche Sprach übersetzet / hieher bringen:

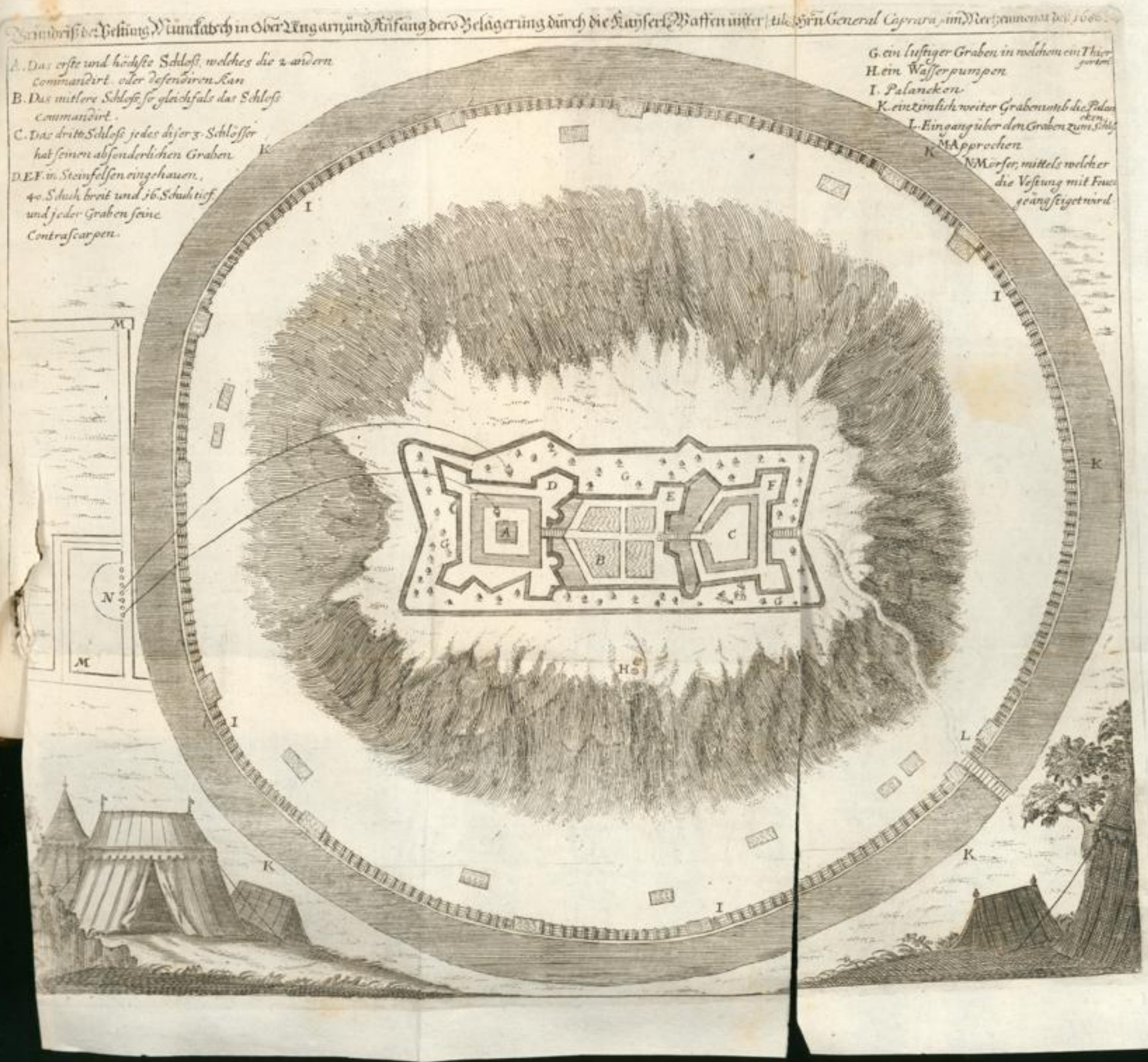
Ich habe Eurer Excellenz Brieffe empfangen: das Unglück / welches / wie E. Excellenz meldet / das / wie man vorgibt / meinem Mann begegnet / kan mit keiner Warheit / als ein Urtheil der Göttlichen Rach angezogen werden. Niemand hat meinen Herrn und Mann der Untreu überwiesen; und die Dinge / welche wir glücklich ansehen / erlangen öffters das meinste Unglück. Ich weiß nicht / wer der sey / der E. Excellenz mag berichtet haben / daß er nach Constantinopel ins Gefängnus geführet / und übel gehalten sey: Mir ist es gantz anderst und vielmehr bekandt / daß er lebe / daß er wol lebe / daß er höflich gehalten / daß er in kurtzem wieder hier seyn werde. Was mich anlanget / so bin ich meinem Mann mit Ehelicher Treu verbunden /

Grund Hrn. General Caprara, im Mertzenmonat deß 1686.

A. Das
Com
B. Das
Com
C. Das
hat
D. E. F. in
40. S
und j
Contr



G. ein lustiger Graben in welchem ein Thiergarten.
H. ein Wasserpumpen
I. Palancken
K. ein zimlich weiter Graben umb die Palancken.
L. Eingang über den Graben zum Schloß
M. Approchen
N. Mörser, mittels welcher die Vestung mit Feuer geängstiget wird.


Grundriß der Vestung Münckatsch in Ober Ungarn, und Anfang dero Belägerung durch die Kayserl. Waffen unter tilg. Hrn. General Caprara im Mertzenmonat des 1686.
A. Das erste und höchste Schloß, welches die 2 andern commandirt, oder defendiren kan
B. Das mitlere Schloß, so gleichfals das Schloß commandirt.
C. Das dritte Schloß jedes diser 3. Schlösser hat seinen absonderlichen Graben
D. E. F. in Steinfelsen eingehauen, 40. Schuh breit und 16. Schuh tief, und jeder Graben seine Contrascarpen.
G. ein lustiger Graben in welchem ein Thiergarten
H. ein Wasserpumpen
I. Palancken
K. ein zimlich weiter Graben umb die Palancken
L. Eingang über den Graben zum Schloß
M. Approchen
N. Mörser, mittels welcher die Vestung mit Feuer geängstiget wird
A
B
C
D
E
F
G
H
I
K
L
M
N

den / die ich nicht brechen kan noch will / bis GOTT und die Zeit seine Unschuld / welche ihm jetzt / nach der Menschen Urtheil / zur Missethat gerechnet wird / an den Tag bringt. Das Glück der Waffen S. Allerhöchsten Käys. Maj. ist jederman bekandt / und fallen selbige mir und meinen armen Waisen schmertzlich / ob ich schon die geringste Ursach und Anlaß darzu nicht gegeben habe; daß ich also wegen meines elenden Zustandes mehr zu beklagen / als mit der jenigen Gewalt der Waffen anzufallen wäre / unter welche die Schlösser Macoviz / Agez / Potack und andere Plätz sich haben beugen müssen. Die einige Stadt / welche mir und meinen Waisen / mit dem allerhöchsten Recht zugehört / die soll mir nun / wie E. Excellenz schreibet / durch die Schärffe des Schwerds entzogen werden: da ich sie doch für meinen minderjährigen Prinzen zu bewahren habe / welcher / unter der Vormundschafft seiner Mutter / zu Führung der Waffen / annoch unbequem / sich allein mit seiner Unschuld / und der gedrängten Sach Gerechtigkeit vertheidiget. Ich lasse GOTT und die gantze Welt / insonderheit die Christenheit urtheilen / ob nach Eroberung der Stadt Caschau / meiner Waisen-Schlösser / durch die sieghaffte Waffen S. Käys. Majest. mit Recht haben eingenommen werden können: Und wissen nun E. Excellenz gar wol / daß alles / was von uns gethan wird / durch Antrieb einer natürlich- und jederman vergönnten Beschirmung geschiehet. Doch will dieselbe vielleicht auch sagen / von der Beraubung der Elenden / und unerhörten Unterdrückung / welche der Capitain Motwar und andere in selbiger Gegend verübet / und die gantz un-Christlich sind. Wenn ich nicht fast alle Tag und Stunden angefochten wäre / würde ich die Ruh für die Unruh gerne erwählen; ich würde lieber in Fried / und bey meinen Gütern leben / als aller Mittel beraubt / über mein und der Meinigen Elend / winseln und klagen. Daher sey ferne von mir / daß ich mich S. Maj. dem Käyser widerspänstig erzeige / weil insonderheit dergleichen Frevel / meinem Geschlecht übel anstehen würde. Bloß ließ ich mir angelegen seyn / meinem Herrn und Mann verpflichtet / beständig / und bey dieser Verbündnus festiglich zu verharren. Daß E. Excellenz meldet / die Ottomannische Pforte halte bey dem Durchl. Haus Oesterreich inständig um Frieden an / lasse ich dahin gestellet seyn: indessen wird mein Herr vor der Befestigung des Friedens / für meine und der Meinigen Erhaltung / fleissige Sorge tragen. Im übrigen / machet mir ein festes Vertrauen /

die angeborne Güte des Römischen Käysers / man werde gegen mich und meine Waisen / die Waffen deßwegen nicht ergreiffen / weil ich als Mutter / und natürliche Vormunderin / aus allerzartester Zuneigung / auf ihren Wolstand und Vortheil bedacht bin. Darum erschrecke ich vor der Gewalt der Waffen ganz nicht: dann die Gütigkeit des allerdurchleuchtigsten Käysers / und der Helden-Mut Ew. Excellentz lassen noch einmal nicht zu / daß ich einige Gewalt erwarten solte. Ich sage ich / die ich meine Beschirmung auf die Gnade S. Käys. Maj und meine Unschuld setze. Es ist wahr / daß viel von den besten Häuptern meinen Herrn und Mann verlassen / und also ihren Eyd und Pflicht schändlich vergessen haben; und will ich nicht schwören / ob sie nach dem Vorbild menschlicher Unbeständigkeit / die dem Glück folget / und die Unglückseligen verläst / wieder kommen werden / oder nicht. Letzlich / lobe ich das Edle Gemüt Ew. Excellentz zum höchsten / indem sie betheuret / sie wolle sich so moderat bezeugen / daß die Christenheit nicht Ursach zum Mißfallen haben solle. Sie wird warlich die Glorie und den Sieg / eines so grossen Monarchens nicht vermehren / so sie mich und meine Waisen / mit Schmertzen beladet / und in diesem engen Winckel drücket; auch ihren eignen Ruhm nicht vergrössern / wann sie mit einem schwachen Weibs-Bild krieget / und ich doch nach Eroberung Potacks / (welcher Ort mir / aus einer sonderlichen Gunst / anbefohlen war /) die Treu / die ich GOTT und meinem Mann schuldig bin / nicht breche: bis endlich GOtt und die Welt von meiner Unschuld urtheilet; in welcher Unschuld / ich Lebenslang beständig bleiben werde: Ew. Excellentz unterdessen alles erwünschte Wolergehen anwünschend. Geben in Mongatsch den 28. Nov. 1685.

Befördert den Schluß Mongatsch zu belagern.

Dieses Schreiben wurde zu Wien so empfindlich aufgenommen / daß man darauf mit Bomben und Granaten zu antworten befohlen. Deßwegen man die bisherige Umringung / um ein merckliches / enger angeleget / solche / wo nur das weiche Wetter daran nicht hinderlich wäre / in eine richtige Belagerung zu verwandeln. Darzu ließ der General Caprara / um baares Geld / die meisten Bomben und Carcassen / weil der weite Weg nach Wien / allzuviel Unkosten verursachte / aus Polen abholen. Machte dabey gute Anstalt / gegen allen Anfang von aussen her / sein Lager wol zu verwahren / um so viel mehr / weil ein Brieff des Töckely an seine Gemahlin aufgefangen wurde / dessen Inhalt

halt die Töckelin versicherte / daß er auf freyen Fuß / und ehstens mit einem genügsamen Heer zu Entsetzung der Festung Mongatsch anzuziehen / willens sey / wiewol man damals unterschiedliches davon / und meistens dieses geurtheilet: Es sey dieses Schreiben / denen vor der Festung liegenden / mit allem Fleiß / und aus einer Kriegs-List / in die Hände gespielet / vorher auch der Töckely in der engsten Gefangenschafft / von seiner Freyheit zu schreiben / von den Türcken gezwungen worden. Doch hat der Ausgang mit diesem Wahn / nicht völlig überein gestimmet. Töckely schreibt an seine Gemalin von seiner Freyheit

Nechst diesem geriethe noch ein anderer Brieff in die Gewalt der Käyserlichen / der von dem Schirmai (welcher von der mißvergnügten Parthey ab- und zu der Käyserlichen trettend / ungemeine Gnade erlanget /) an die Töckelin abgelassen wurde: Womit besagter / sowol die Gemahlin / als derer Soldaten / zu einer tapfern Gegenwehr anfeuerte / und sie erinnerte / daß durch Gewinnung der Zeit / ein unverhoffter Vortheil herfür brechen / jetzig schlechter Zustand sich bessern / und gegenwärtiges Aussehen / eine schleunige Veränderung treffen werde. Darauf solten sie hoffen / und indessen / in unausgesetzter Treu / bey ihrem Herrn halten / der gewiß am Türckischen Hof in grossem Ansehen gehalten werde. So kam auch des Töckely Hofmeister / der sich mit ihm freywillig in die ausgestreute Gefängnus begeben / wieder zu Großwaradein mit Brieffen an / deren Inhalt die Ungarn unter hohen Verheissung und scharffen Bedrohungen / aus den Käyserlichen / in seine Dienste abforderte. Schirmai vermahnet die Belagerte.

Wie nun diese und andere / an die Ungarn abgelassene / und sonderlich aus Temeswar überbrachte Zeilen / leichtlich bey einem so unbeständigen Volck / eine neue Untreu gegen den Römischen Käyser / erregen könten / so hat man Käyserl. Seite / mit allerhand Gnaden-Zeichen dargegen zu arbeiten / nichts verabsäumet: und deßwegen beschlossen / denen vornehmsten Ungarn / güldene Ketten / samt dem Käyserlichen Bildnüs / denen Gemeinen aber / etliche Monat-Sold / selbige desto besser in Gehorsam zu erhalten / zu übermachen / wie dann der Pathnehasi / der sich in unterschiedlichen Treffen / aus dem Verdacht eines Mißvergnügten gesetzt / mit einer kostbarn Demant-Rosen / samt einem Rajer-Busch / 2000. Reichsthaler werth / beschencket worden. Indem man nun vor der Festung mit Eisen und Bley / von Wien aus / mit Gold und Silber streitet / die Töckelinischen aber mit Papier und Briefen kriegen: gieng von dem König in Polen an die Töckelin ein Send-Schreiben ab / welches aber mehr Glück nicht / als die andern / erfahren: massen es von dem Obristen Huseym aufgehalten / Ketten die Treu anzubinden.

König in Polen schreibt auch an die Töckelin.

und samt dem Boten/dem General Caprara eingehändiget; durch diesen aber/ weil es sonsten der König leicht übel empfinden/und vorrucken möchte/ob man ihm zutraue/daß er was verfängliches schreibe/aus tragender Hochhaltung gegen Ihro Kön. Poln. Maj. unerbrochen in die Festung an die Töckelin überschicket worden. Dessen Inhalt bisher noch niemand erfahren können.

Weilen wir nun der Polen / als des andern verbundenen Theils/ gegen die Türcken gedacht/ wollen wir indessen die Belägerer/und belägerte Töckelin zu ihrem Schutz und Trutz / inn und auswendig arbeiten/und unsere Feder/ über das Carpatische Gebürg / in Polen fliegen lassen.

Polen war in Verdacht

Dieses Reichs Grosse/musten gleich zum Anfang dieses Jahrs beschuldiget werden / ihre Armeen hätten im vergangenen nicht gethan/ was sie gegen die Türcken wohl verrichten können: Man könne sich durchaus nicht darein schicken / warum man das herumschwermende Tartar-Gesindlein so vermessen hier und da einfallen / so viel Vieh rauben / so viel Menschen in die wildeste Gefangenschafft führen / und den Rothen Hanen/ auf so vielen Dächern/ krähen lasse. Da man doch mit einem wenigen Heer / den Stoltz eines so liederlichen Volcks/ welches nur anzulauffen pflegt/ daß es durchgehen könne/leicht legen/ und die Gräntzen / wo man sie nicht erstrecken/ doch bedecken können. Daher entstund fast bey denen hohen Verbundenen/ein billichscheinendes Mistrauen. Sonderlich/wolte der daselbst sich aufhaltende Päbstliche Nuntius / das zum Krieg geforderte Geld nicht auszahlen / bis er den rechten und nachdrücklichen Ernst/ zu mehr in die Augen fallenden Kriegs-Handlungen/sehe. Er betheurte/ daß er den güldenen Regen seines gütigen Jupiters/ von diesem Reich abwendend / eine zimliche Dürre verursachen wolte: wo man nicht dieses Jahr/ mit ausgestrecktem Säbel / das Mißtrauen abhauen/und den im vorigen erweckten Verdacht / mit vergossenen Türcken-und Tartar-Blut abwaschen würde. Ohn was er sonst von weiß nicht was/für fremder Contraminirung ihnen soll fast haben vorrücken wollen: Welches wir für nachdencklicher/als sicherer/erachten/für was historisches oder Gewisses auszugeben.

Der Nuntius Apost. will kein Geld geben

Welches etwas Gutes wirckt.

Alles dieses würckte so viel/daß man Versicherung gethan/nichts zu unterlassen / was zur Handhabung des Christlichen Bundes / vermög der abgefassten Bedingungen/tauglich wäre. Weßwegen gleich Anfangs der daselbst um Frieden anhaltende Bassa / wie nicht weniger der seine Vermittelung anbietende Tartar-Cham / mit abschlägiger Antwort und schweren Articuln / abgefertiget worden. Damit auch

den

den völligen Winter durch / das Land destowenigern Einfällen unterworffen seyn möchte / wurden die/in dem innern Land und der Cron bereits bewilligte / Winter-Läger/der Kriegs-Heer wieder umgestossen/ und an den Hn. Unter-Cantzler und Bischoffen von Przemislau Schreiben abgesendet/ daß die Völcker keines wegs in das Land kommen/sondern an dem Rand der Polnischen Reiche wachsam bleiben / und man denen/welche/an statt jener/ die Last der Uberlegung mit Soldaten tragen müssen / 120000. fl. baar bezahlen solle. Der König selbst/ gieng Tag und Nacht zu Raht/wie erkleckliche Geld-Summen möchten aufgebracht werden/weil ja der in Franckreich noch handlende Ober-Cantzler von dannen abschlägige Antwort / wegen bewehrter Volck- und Geld-Hülf/ zu grossem Mißvergnügē mit diesen Umständen überschrieben: Der König in Franckreich habe die Einkünfften seines Reichs für seine unumgängliche Ausgaben vonnöhten;das Volck aber brauchte er das Bekehrungs-Werck völlig und schleunig auszuführen. Der Päbstliche Nuntius hingegen / war nun desto williger 100000. fl. würcklich auszuzahlen / weil man nun allbereit die Völcker/ wie oben geschlossen worden/ an die Grentzen geleget. Er ließ sich aber vorher Versicherung ausliefern / daß man diese Völcker nicht wolle zuruck und in die Crone legen sondern in Wollynien und andern übrigen Scheid-Linien verharren lassen: sonderlich darum/weil ja die Polen dadurch mehr ihren eigenen/als gemeinen Vortheil der Christenheit befördern könten: massen sie ja gewisse Nachricht von sich selbst einholen könten/daß der Feind bereit mit einer grossen Macht bey der Polnischen Brille/Caminieck/nur darum lige / damit er zu einem unversehenen Streich aufstehen möge. Und weil man ja sagen möchte/ es werden die Soldaten nicht lang/wegen der selbiger Ends von den Tartarn beygebrachten Verwüstung/ sich aufhalten können / so soll um ermeldtes Geld/ von Lemberg und andern umligenden Plätzen / an die verheerte Oerter / sattsamer Mund-Vorrath abgeführet werden.

Franckreich gibt nichts zum Krieg der Christenheit.

Weil es selbst bedürfftig.

Im übrigen schlug jederman das wenige Volck der Polen in die Augen:daher der König aus eignen Mitteln 6000. Mann zu Fuß aufzurichten/sich großmütig entschlossen:die Stände auch eingewilliget/die behörige Ergäntz-Werbungen der Regimenter anzuordnen. Und weil auch dieses Unternehmen/ mit offenem Rachen nach Geld schrye/ wurde eine Abordnung gewisser und treuer Personen nach Cracau geschicket/ selbiger Cron Schatz durchzusuchen / was etwan zu dem End angewendet werden könte. Allein es befanden sich doch auch von fremden Orten angestifftete Störer dieses guten Vorhabens / welche/ weil sie den fest-gefassten Schluß der Polen nicht gäntzlich zu hindern vermoch-

möchten dahin trachten/wie sie die Munterheit/ der für die Wohlfahrt der Christen wachenden/ ein wenig einschläfern konten. Sie brachten nemlich/eine Zeitung/ welche bey allen Kriegen/ die von den Christen wider die Türcken geführet werden / den ordentlichen Saalbader gibt/ auf die Bahn; daß der Perser König den Türcken Frieden aufgekündet/so bald mit 30000. der Seinigen in das Türckische gefallen/und die gewaltige Stadt Babylon berennet habe. Allein die weiter Sehende konten sich den Persischen Sardanapalum, den sein Arbactes mehr bey Kunckel und Spindel/ als beym Zepter antrifft/ in keiner Pickel-Hauben einbilden: der sich nicht glücklicher schätzet / als wann er in guter Ruh/mit dem Geschlepp seiner Beyschläferinnen / seine Lust-Häuser besuchen kan. Deßwegen/wo was tüchtiges von denen Herren Polen/ solte verrichtet werden / schiene diese Hemm-Kette nohtwendig zu zergliedern: und durchaus vorträglich diese faulmachende Post/einer Lüge zu zeihen damit man sich nicht zu viel auf fremde Gewalt verlassend/gar zu blos gebe/ und die eigene Verfassungen gar nicht/ oder wenig nöhtig achte. Wie man sich aber nicht auf einkommende Volck-Hülff vom Röm. Käyser zu verlassen habe / das brachte damals Herr Marchl/der von Wien wieder zurück in Jaworow angelangt / ausführlich mit. Wiewol mit schlechtem Vergnügen der Cron: dann ob man Käyserl. Seiten wol gestehen muste / daß man zur Belagerung Camminiec / vermög der Bunds-Artickel/einige tausend Fuß-Völcker zu schicken schuldig sey/ so befinde man doch in Ungarn so viel Volck vonnöhten zu haben/daß dieses Jahr schwerlich etwas dahin könne abgefertiget werden: wo sie aber derselben im vorigen bedürffig gewesen wären / hätte man ungesäumt mit aufwarten wollen.

Mit dem Pers. Krieg will man es einschläfern

Der Käyser schlägt die Hülff der Fuß-Völcker ab.

Chur-Brandenburg aber/ versprach damals/der Christenheit zu gut/4000. zu Fuß/in diese Cron/iedoch/daß sie wol verpfleget würden; Chur-Sachsen aber/eine namhaffte Zahl Centner/ an Pulver zu übersenden: wie dann im Monat May / (daß wir solches ein wenig voraus sagen) 500. Centner davon in Polen angekommen. So sahe nun Polen in der Nachbarschafft/ gegen Abend/eine ziemliche Beysteuer / gute Vertröstung zum Beystand/empfande auch schon würcklich die Frucht gethanen Versprechens.

Polen wird von Br. und Sachs. auf Beyhülffe vertröstet.

Was aber am allermeisten zu beobachten/ so war es nun an dem/ daß man sich gegē Mitternacht so versichere/ damit/wo die Moscowiter ja nicht mit vereinigten Kräfften/ wider die Türcken streiten wolten/ sie doch/so viel an ihnen/Polen in Ruh lassen mögten: Dann daß vergangenes Jahr / sie bis in 60. Meil Wegs / wieder an sich gezogen / das hätte in Moscau ein Mißtrauen gegen Polen/und in Polen eine Furcht/ wei-

Muß sich der Moscowitischen Freundschafft versichern.

weitern Umgreiffens verursachen dörffen. Sicherer zu handeln in der A. 1686.
mißlichen Sach/ fertigte man eine ansehnliche Gesandschafft dahin ab;
erstlich die Grentz-Zwistigkeiten zu lindern/und Anfangs nur oben hin
etwas von Vereinigung der Waffen/wider die Ottomannische Pforte
einzuwerffen; alsdann / wo man sie nicht gar ungeneigt darzu finden
würde/einen Haupt-Vorschlag daraus zu machen.

Indem die Gesandten in dem Zweck ihres Vertrags / beschäfftiget waren / brachte der sich am Königl. Hof aufhaltende Tartarische Gesandte / daselbst/ als eine unfehlbare Warheit bey/ die Moscowitter wären mit ihnen nunmehr völlig verglichen; Die Tartarn hätten eine grosse Summa Gelds gezehlet/und giengen bereits beeder Partheyen Völcker von denen Grentzen zurück. Wo diesem nicht so/ wolle er in Polen / als ein Gefangener bleiben / und sich selbst zur freyen Straff-Wahl seiner Unwarheit / der Königl. Gewalt überlassen. Daher glaubte man dieser Versicherung / ließ aber doch den Gesandten frey fortziehen / und machte sich die Trost-lose Rechnung / es werde mit der Moscowittischen Bündnis in allem nichts werden. Doch hielte man für rahtsam / einem auserordentlichen Post-Reuter aufzutragen/ daß er diese des Gesandten Aussage/an die Polnische in Moscau überbringe: Sie vermahne die Czaaren zu fragen / was sie zu diesem unfreundlichen Stück / gegen diese Cron bewogen: da man doch hiesiger Seit / alles bisher beygetragen / was zu Erhaltung guter Nachbarschafft diene: alles Recht nachgegeben / was etwan die Ruh stören möchte. Der Käyserliche/ ehdessen am Schwedischen Hof/glücklich handlende Abgesandte/Herr Graf von Nostitz/bekam vom Römischen Käyser Befehl/ sich von dar/nach Moscau zu begeben/ und allda das Polnische Begehren befördern zu helffen. Dieser Graf von Nostitz/ hat sich mit dem Herrn Weywoden von Polen/ der damal Groß-Gesandter/nach Moscau war / eiferigst bemühet/ die Czaaren zu der lang-verlangten Waffen-Vereinigung wider die Türckische Macht / zu bereden: indem sie denen Groß-Hertzogen vorgestellet/ wie sehr sich diese Beherrschung/ die gantze Christenheit würde verbunden machen/ wo sie durch Beysetzung ihrer nachdrücklichen Macht / dem Schwerd der übrigen / zu einem kräfftigern Krieg helffen würden: Sie solten neben dem betrachten/ wie so gar kein Schad aus dieser Zusammensetzung der Stärck zu fürchten; indem ja das gantze Türckische Heer/welches sonsten mit vielen hundert tausenden / die Christenheit zu überschwemmen pflegt / sich nicht mit etlichen Trouppen zu stellen weis / gegen die zertheilte Macht in Croaten / wider die Morlacken / gegen die Venediger/zum Trutz der Griechen/ als Moscowittischer Glaubens-Genossen; ja fliehen müs-

Tartar-Gesandter will die Polen ums Liecht führen.

Vortheil der Mosc. Bündnis.

sen sie bisher vor der großmächtigen Cron Polen; zu Boden ligen ohne Hoffnung einiges Aufstehens vor Oesterreich / und erzittern ob dem künfftigen Unglück / welches sie von der verträulichen Freundschafft beeder Nachbarn / Moscau und Polen zu fürchten haben.

Einwurff. Allein bisher sange man tauben Ohren / aus einer Ursach / die allen Reichen gemein ist. Nemlich / die Moscowitter möchten wol leiden / daß der Hochmut des Türckischen Reichs gedämpffet werde / wann sie nur dadurch das Ansehen der Polnischen Regierung / nicht solten befördert sehen: dann sie urtheilen / wie man heut zu Tag pflegt; die zunehmende Krafft meines Nachbarn / störet meine Ruh: Sein hellbrennender Heerd glücklicher Nahrung / zündet mein Haus an. Halte ihn also / daß er deiner Hülff nicht entbehren könne. Bist du ihm gar gewogen / so lasse zu / daß er ernähret / aber nicht gemästet werde. Aus diesen Bewegungs-Gründen / fiel sehr schwer / die ohne dem zwistige Köpffe der beeden Czaaren / so unter einen Hut zu bringen / daß sie sich zum Vortheil der bisher gedritten Bündnus entschlüssen solten. Dannoch unterliessen diese Mitternächtische Völcker nicht zu ihrem Vortheil / hitzig zu arbeiten.

Die Ordnung der Zeit / fordert anjetzo / daß wir die dritte Parthey / der Venediger in ihren Kriegs-Beschäfftigungen betrachten / und die Wohlanständigkeit eines bescheidenen Gemüts will haben / wir sollen die im Vergleich stehende Mitternächtische / in ihren Raht-Stuben unzerstört / allein / und sich unterreden lassen / was unter beeden Staats-Gründen / zu beeder Vergnügung zu thun sey; Indessen tröste sich der günstige Leser / daß bald ein Gedritter aus Teutschland kommen werde / der diesen Gordischen Knoden auflöse. So haben wir dann auf ein Monat in Moscau und Polen Feyer-Abend.

Mongatsch wehrt sich. Damit wir aber nicht gar müssig seyn / wollen wir durch Littauen in Polen / und über das Carpatische Gebürg / nach Venedig / im Durchzug aber / Mongatsch / das wir oben verlassen / und den Zustand des Töckely / sehen. Die in Mongatsch / haben wir in unvergleichlicher Gegenwehr / die aussen her / mit lauter Zünd-Ruten vor den Stücken und Mörseln anzutreffen. Und weil jene / noch nicht so eng haben eingeschlossen werden können / so fallen sie bisweilen wie Unsinnige aus / erlegen in 4. bis 600. und weisen in allen Stücken / daß sie für die gröste Sünde es achten würden / wann sie an eine Ubergab gedächten. Und ihre Penthesilea, wolte sich zur Zeit nicht vom Hercule, die Waffen nehmen lassen. Ihr Mann kunte unterdessen keinen Bericht von seinem Aufenthalt / wegen des eingesperrten Orts / übermachen: eben so wenig als wir ausser Ober-Ungarn erfahren kunten / wo und wie er

lebe!

lebe? Ich kan betheuren / daß ich mein Lebtag dergleichen widereinander-lauffende Zeitungen nicht / als von diesem Mann gesehen. Dann bald hörte man ein Mene Tekel vom Töckely / bald bey den Seinigen ein Jubilate! Jetzt solt er ein Schlacht-Opffer des unsinnigen Pövels; jetzt ein Wunder der Grossen des Divans seyn. Wie offt hat ihn das Gerücht mit schweren Fesseln / und wieder mit güldenen Gnaden-Ketten / gemahlt. Und wer hier das Sicherste glauben wolte / der sagte: Es ist gemahlt! Zweiffelhaffter Zustand des Töckely.

So viel man aus allem Zweiffel erforschen können / so ist dieses das Richtigste: Er wurde endlich am Türckischen Hof zu Red gesetzet / und ihm vorgeworffen / als ob er nicht allein an Eroberung Neuhäusels / sondern auch der unglücklichen Schlacht vor Gran / die meiste Schuld hätte. Wie er sich aber deßwegen so wol mit der augenscheinlichen Unmüglichkeit / bey beeden Unglücken etwas mitzuwürcken / (zumal er ja all das Seinige gleich darauf verlohren /) als auch mit seiner angebornen Beredtsamkeit entschuldiget / wiederfuhr ihm grosse Gnad / der Bassa von Groswaradein / der ihn am ersten verklaget / hernach gefangen genommen / und unterwegen übel soll gehalten haben / wurde neben dem Groß-Vezier erdrosselt / dessen gantzer Verlauff von uns in der Beschäfftigung des Türckis. Hofs wird beygebracht werden; Ihm aber seynd drey Bassen zugegeben / welche mit einem zimlichen Heer in Ober-Ungarn gehen solten. Und auf diese Weiß sind wir von seiner Freyheit berichtet; doch weil auch denen Türcken seine angeborne List nicht verborgen / so wurde ihnen / bey aller ersinnlichen Straff gebotten / fleissige Acht auf ihn zu haben: damit er nicht / Rach wegen des übeln Haltens suchend / denen Türcken einen Streich führe / den sie nicht leicht verschmertzen könten. Seine Erzehlung.

Mittlerweil ließ der neue Bassa zu Großwaradein einen gemessenen Befehl an die nächstligende Gespanschafften abgehen / und legte allen Dorffschafften auf / daß / nachdem auf Befehl des Groß-Sultans / Emericus Töckely / wieder in Ober-Ungarn angelangt / und das jenige / was ihm aufgetragen worden / unternehmen soll / sie insgesamt / mit gnugsamen Nähr-Vorraht zu Unterhaltung des Töckelischen Heers / beedes im Zug / als im Still-Läger / so gewiß sich bereit halten sollen / als im widrigen Fall gegen die Widerspenstige die Schärffe des öffentlichen Befehls unnachläßlich vollzogen werden wird. Zubereitung seines Anhangs.

Gleich darauf kam der Töckely mit 4000. an: und hielte gleich für vorträglich / an die Ungarn einen Craiß-Brief / dieses Innhalts abzufertigen:

DEmnach Wir Emmerich Töckely/von Gottes Gnaden/und aus sonderbarer Clemenz des Türckischen Käysers/ Fürst in Ungarn/wieder anhero kommen sind/ so haben Wir solches allen unsern Vasallen/Grafen/ Frey-Herren und Edlen/auf Gutbefinden unsers geheimen Rahts/zu wissen thun/ und zugleich allen Gouverneurn der Städt/Provinzen und Dorfschafften/ so unter unsere Bottmässigkeit gehören/ befehlen wollen/ aus jeder ihrer Stadt oder Flecken / 2. Abgeordnete / unverzüglich zu schicken/ und anzuhören/was Wir ihnen zum besten/und Erhaltung Ungarischer Lande/befehlen werden/ bey Vermeidung unserer Ungnad/und unausbleiblicher Straff ihres Ungehorsams. Waradein/ 1686. den 29. Januarii.

Weil aber niemand erschiene/so bemühete er sich bald anfangs über den Fluß Samos gegen die Theiß/und nach Mongath durchzudringen: wurde aber vom General Caraffa zuruck/ und nach Gyula zu weichen gezwungen/woselbst auch der Vezier von Ofen/damaliger Serasker/ mit etlich 1000. angelanget/ mit dem Töckely über jetziger Zeiten Beschaffenheit/und sonderlich zu berahtschlagen/wie doch die von ihnen abgewichene Ungarn wieder auf ihre Seite zu ziehen. Ob nun zwar beede mit aller Spitzfindigkeit so viel nicht vermochten/daß sie die Ungarn öffentlich zu Beyständen erlangt/so ließ sich doch aus allen Umständen abmercken/es müste der Töckely noch heimlich-Gewogene unter ihnen haben. Der erste Verdacht fiel auf den Obrist Ferens / welcher beschuldiget war / als wolte er zu den Mißvergnügten übergehen/ und J. Käys. Maj. meineydig werden. Deßwegen der General Caraffa/ wegen einig gehabter Anzeichen / selbigen Hand-vest machen/ und nach Wien überführen lassen. Da nun die Türcken sahen / daß mit guten Worten/ er nicht vermöge/die Ungarn an sich zu locken/solte eine feindliche Gewalt den Halsstarrigen andere Meinungen beybringen. Zudem brach er das Haupt/einen Theil aus der Großwaradeinischen Besatzung ziehend/mit 7000. Mann/ und 27. Standarten nach Hunniad in Siebenbürgen / 2. Meilen von Clausenburg. Daselbst und in der Nachbarschafft/war ein Theil der Ungarischen Soldaten im Quartier/ und 5. Meilen weiter zurück/ stunde das Ladronische Regiment/und 6. Compagnien vom Spinola.

Töckely hat heimlichen Anhang.

Gelegenheit und Anlaß zur Belagerung S. Job.

Des Töckely Vorhaben ist gewesen/die Käyserl. Völcker in ihrem Winter-Lager aufzusuchen/ ohne Sorg zu finden / und tapffer zusammen zu klopffen: Welches ihme auch seine daselbst unterhaltene Verständnus gar leicht vorgemacht. Allein weil man auch anderer Seiten viel auf Kundschafft zu legen / nichts gespahrt / ist dieser Vorsatz

eben

eben recht entdecket/ und daher die Ungarn befehligt worden/zu dem Ladronischen Regiment zu stossen / sich in gute Verfassung/und dem anschleichenden Feind eine Gegen-Falle zu stellen. Doch traf auch immer einer einen an/der auch hinter dem Ofen gesessen. Der Töckely witterte dieses/ und hielte nicht für rahtsam/ die auf der Lausch stehende anzufallen. Zog deßwegen in aller Eil wieder zurück/ und dadurch wiese er Unsern gleichsam den Weg zu einer unverhofft-glücklichen Handlung. Herr Feld-Marschall Lieutenant / Herr Caraffa/machte sich auf mit 4000. Teutschen/3000. Ungarn/verstärcket mit 4. Stücken groben Geschützes/4. Mörseln/mit aller Zugehör der Bomben/Carcassen und dergleichen. Der Weg war damal fast schwimmend / und so schlim/ daß er wenig standhaffter gar leicht würde von der Reis abgehalten haben. Den 5. Februarii um Mitternacht war der Aufbruch/und den 9. langte er bey schnellen Zuruckweichen der von Großwaradein ausgezogenen/ gleichfalls bey Nacht/ vor S. Job an. Den Ort fanden sie von ziemlicher Wichtigkeit/ und schwer zu berennen/wegen des tiefen Morasts darinnen er liegt / und wegen der starcken Pallisaden / womit dessen Werck umzäunet. Ubrigens ist er 3. Meilen von Groß-Waradein/ sehr nahe an Zeckelheid/ mit steinern Bollwercken und tieffen Wasser-Gräben umgefasset : und lagen über 600. Mann zur Besatzung darinnen.

Töckely weicht wieder zurück.

Beschreibung S. Job.

Das Haupt-Absehen des Käyserl. Generals war/den Töckely mit seinen Türcken unter Wegens zu Stand zu bringen: weil aber ihre Flucht schneller war / als daß man ihnen einen Streich auf den Rücken versetzen können / und er Caraffa/sich nunmehr so nahe zwischen der Festung Großwaradein und S. Job befand / gieng seine Meinung/mit einem Pinsel zwo Wände zu schwärtzen. Er ließ erstlich nichts ermangeln/was die Besatzung in der Haupt-Festung und den Töckely zu trotzen tauglich schiene/vermeinend/es solte der Feind aus Waradein in das Feld zu einem Treffen gelocket werden ; allein es war vergebens / deßwegen schickte er gleich auf die andere Seite einen Trompeter nach S. Job/ mit dem Befehl/solches aufzufordern/mit beygesetzter Bedrohung/daß Jobs Haus durch das Donner-Wetter des groben Geschützes zerschmettert / und durch die unerträgliche Bomben-Schläge / alle ihre Söhn und Töchter sollen überfallen werden. Aber diese Jobs Söhne antworteten dem Abfertiger dieses Botens/mit Stücken: wol wissende/daß ihrer Meinung nach 7000. Mann zwischen zweyen wol-besetzten Festungen nicht lang tauren würden. Ob nun gleich der Angriff drey gantzer Tag währete/wehrte sich doch aus Waradein niemand/ desto mehr aber die Belägerte in Job.

Job aufgefordert von den Käys.

Wir wollen die kurtze Zeit ordentlich und eigentlich erzehlen.

Tag-Buch der Belägerung St. Job.

Den 10. Febr. hat man das Geschütz gepflantzet/und das Schloß mit Stücken und Feuer-Einwerffen zu beängstigen angefangen. Hingegen schossen die Belägerte tapffer/ aber ohne Schaden der Unsrigen/ heraus. Den 11. ward eine Feuer-Kugel so wol angebracht/daß sie/in den Pulver-Thurn / der mitten in der Festung/fallend/ denselben in die Lufft gesprenget / 40. Türcken erschlagen / und Schloß und Städtlein mit fressender Flamm ergriffen.

Gleich darauf hat Herr General Caraffa dem Hn. General Wallis und Obrist Marggrafen Spinola / der das Fußvolck zu führen hatte/ anbefohlen / sich zum Sturm fertig zu machen / mit dem Degen in der Hand das Städtlein anzufallen/und an dem Thor des Schlosses Posto zu fassen. Viel auf einmal und warhafftig glücklich aufgetragen! Dann als die Türcken sich von dem Entsatz ihrer Nachbarn verlassen / ihre Dränger aber in so mutiger Anstalt sahen / sind diese so hefftig erschrocken/als jene behertzt zum Angriff gewesen/welches so viel gewürcket/daß sie / um Verschonung ihres Bluts / einen weisen Fahnen ausgestecket/ und gebetten/sie mit Weib und Kindern/und dem wenigen/so sie tragen könten/abziehen zu lassen. Welches man ihnen verwilliget: deßwegen nahmen sie Geiseln / und die Unsrige / da sie in den Marckt eingelassen worden/halfen das Feuer löschen/welches sie angezündet.

Wieder erobert.

Den 24. hat man die Festung denen Käyserl. eingeraumt / und zog dargegen die Besatzung 600. Mann/ohne Weib und Kinder/starck heraus / welche Herr Baron Truchses / und Obrister Lieutenant von Goch / bis nach Waradein / bedungener massen begleitete. Aber zu ihrem Untergang: massen der Bassa in Waradein die meinsten / sonderlich die Vornehmsten / gleich nach Ankunfft der Armeen/deßwegen erdrosslen lassen / weil/ da er Sie / wegen furchtsamer Ubergab zu Red setzte / Sie ihm das Aussenbleiben des Entsatzes vorgeworffen. In währender Belägerung sind der Unsern mehr nicht als 15. Mann geblieben.

Vfen neu besetzet.

In der Festung hat man 8. Stück groben Geschützes / eine grosse Menge kleiner Gewehr / unzehlich viel Granaten / am allermeisten Lebens-Mittel gefunden. Und welches für das Beste dieser Belägerung zu schätzen / so sind 270. gefangene Christen erlediget / und die Zattmar-neben einem guten Theil der Barbarischen Gespanschafften des Türckischen Geldzwangs befreyet. Gleichfalls ist der Festung Großwaradein eine Brille auf die Nase/und ihre Vorstadt in Christliche Huldigung gesetzet worden. Die eroberte Festung wurde gleich von einem Hauptmann mit 100. Teutschen Musquetirern/200.

Heydu-

Heyducken und 100. Husaren besetzet. Damit aber doch denen Waradeinern ein Liecht / dadurch sie ihren Feind sehen möchten/angezündet würde / hat man den General Baragoczy dahin abgefertiget / selbige Vorstadt anzuzünden/welches auch glücklich von statten gegangen/ohne daß die geringste Rettung geschehen. Wiewol man dafür hält/ sie haben selbst selbige lieber im Rauch aufgehen/als in der Christen-Händen gesehen: oder weil sie überdas/ diese Palancka/bey zu fürchtender Belagerung selbst abzubrennen wären gezwungen gewesen. Und warhafftig/ Herr General Caraffa hätte guten Lust gehabt / die Festung Waradein selbst anzugreiffen/ wo nicht einem so hitzigen Vornehmen die anhaltende Kält im Weg gestanden. Und also hat sie Töckely Namen Szila Bassa / welcher **einen Stern oder Wegweiser bedeutet** / zu ihrem Unstern geführet.

Töckely wird ein Zeit-Stern und Weegweiser von den Türcken geitulirt.

Nun ist der Weg durch Nieder-Ungarn und andere Käyserliche Erbländer zu nehmen; vorher aber der Leser zu berichten/daß weil wir daselbst wenig Thätlichkeiten angetroffen/ausser daß die Besatzung von Papa/ Dotis und Vesprin / bisweilen ausstreiffender / etliche Palancken/und sonderlich die zwischen Vesprin und Stulweissenburg ligende Ezechwar/woraus die Türcken der gantzen Gegend unersetzlichen Schaden zugefüget/abgebrennet/und einige Stück Vieh hinweg geschleppet/ wir nun gerad auf Venedig zugehen/ daselbst zu erfahren/was für Anstalten gegen dieses Jahr gemacht werden. Eh wir etwas insonderheit beybringen / so ist dieses das allgemeine Lob: Venedig hat durchaus nichts vergessen / was in diesem Krieg zum Aufnahm der gantzen Christenheit Beytrag thun mag.

Morosini will sich beurlauben.

Doch wird es ihm abgeschlagen.

Der tapfere Gen. Morosini / dessen Unternehmung auf der See / wegen des Winters einen kleinen Anstand nehmen musten / hatte / wegen hohen Alters / um Erlaubnus gebetten / sich seines tragenden Amts zu begeben und anhero zu kommen;in beyden Begehren aber eine abschlägige Antwort samt einer Bitt von der Rep. erlanget; Er möchte doch seine Dienste / die man höher halte / als daß sie genug könten belohnet werden / dem gemeinen Wesen noch ferner gönnen / als ein Herr/der wisse/ wie sehr man dem Vatterland verbunden / und wie ein unsterblicher Nach-Ruhm alle Verdrüßlichkeiten abthue. Auf Seiten der Republ. wolle man nicht ermangeln/alles häuffig zu verschaffen/ was zum Krieg und Ausführung seiner weitsehenden Anschläge dienen könne. Und in Warheit / es waren keine leere Wort. Morosini entschloß sich/dem Vatterland bis an den letzten Athem zu dienen. Die Venediger bewarben sich um das Versprochene. Kein Geld wurde gespart/ihme allen Uberfluß zu übersenden. Der Ingenieur Mottoni/

dessen

dessen Feuer-Proben in vorigen Jahren berühmt worden/bekam Geld-Uberfluß/ferner wie bisher der Republ. vorträgliche Dinge zu erweisen/ wie dann er fast Monatlich was Neues erfunden.

Venedi-ger sehen sich nach Völckern um.

Bey dem Mayländischen Staat haben sie um Völcker angehalten. Selbiger Gubernator versprach auch alsobald 1400. zu Fuß und 600. Küraſſirer/mit Vergönstigung seines Königs zu liefern; doch also/daß er sie auf Unkosten seines Königs auf den Gräntzen stellen; Sie aber dieselben nach Verflieſſung 2. Jahr wieder zuruck geben / oder im widrigen Fall für jeden Mann zu Fuß 14. Ducaten/ und 60. für jeden Reuter bezahlen sollen. Uber das hat sich der König in Spanien freywillig erbotten / mit andern 2000. Mann der Republ. an die Hand zu gehen/wovon sie die Helfft bis nach Zante auf Königliches Geld führen/ nachgehends aber für jeden Mann 16. Ducaten aushändigen könten/ welches auch von der Republ. mit Danck angenommen/und denen/die zur Bekräfftigung dieses Vergleichs/ dahin zu gehen befehliget waren/ zugleich aufgetragen worden/eine gute Menge Spanischer Pferd daselbst aufzukauffen.

Zu eben selbiger Zeit sind 2. Herren abgefertiget worden/einer nach Engelland/daß er von da aus 1000. Reuter ; Der ander an den Herzogen von Braunschweig/daß er 4000. Soldaten von neuem/und 400. zu Erfüllung der alten Regimenter / auf Herzogl. Erlaubnus werbe.

Schaffen Geld und Lebens-Mittel.

So vielerley Unkosten aufzuwenden / kam sehr wol / wessen sich der Pabst entschlossen/nemlich den Venedigern eine Beyhülff von 400000. Ducaten zu verehren. In Ansehung dessen/ wurden auch so viel mehr Anstalten zur grossen Convoy gemacht ; Unaufhörlich an Bomben und Carcassen gearbeitet : eine unglaubliche Meng Zwyback und 200. Säck Meel herbey geschafft. Mit erst besagten Begleit-Schiffen/sollen 600. Bauleut aus dem Arsenal / und 500. von den Mayländischen Soldaten nach Corfu gehen. Und weil man bisher erfahren / daß der Zwyback denen Soldaten wol anstehe / und daher desto mehr verzehret werde/ so hat man in der zu Venedig genannten Insul S. Helena noch 24. und in allen 48. Backöfen anzuordnen bewilliget. Unterdessen kam auch Nachricht / daß der König in Spanien 2000. Pferde in dem Neapolitanischen zu kauffen erlaubt / welche von dem Capo d' Otranto gar füglich / und in einem schlechten Weg von zwanzig Teutscher Meilen nach Corfu könten übergeführet werden. Von dannen langten Schreiben ein/wodurch man Gewißheit erhalten/daß der Capitain-General Morosini/mit denen Galeen daselbst angelangt/

Gominizza erobert.

nachdem er vorher die Festung Gominizza erobert. Es hatten die Türcken darinn in seinem vorbey segeln ihn mit einigen Canon-Schüs-

sen

sen begrüsset / deßwegen der General ihnen mit Musqueten zu antworten / und nach ausgesetzter Mannschafft den Posten anzugreiffen / für rahtsam hielte. Nach einem geringen Widerstand ward er erobert / alles Geschütz / samt vielem Nähr-Vorrath heraus gezogen / und darauf die Festung geschleiffet: welches eben so dem Schloß Torneſe / das in Arcadia an dem Meer gegen Zante über gelegen / aber mit weniger Mannschafft und Mund-Uberfluß beleget war / wiederfahren. A. 1686.

Auch das Schloß Torneſe.

Nicht minderer Schad wurde dem Türckischen Reich damals durch die mehr und mehr von ihm austrettende Griechen / und sonderlich die Mainotten / (welches Leut sind am End Morea / an der mittlern Blat-Spitze gegen Africam / von der Haupt Stadt Maina genennet) unter der Anführung ihres Malonac (dem der General Morosini 24. Compagnien von lauter Mainotten aufgerichtet und ausgerüstet /) zugefüget: als welche in vielen Streifen viel Türcken-Köpf neben guten Beuten zurück gebracht / und sich so erbittert wider die Ottomanner erwiesen / daß sie dem Aga / welchen der Bassa von Romania sie zum Gehorsom zu bereden / dahin gesendet / ob er ihnen gleich 5. Jährige Befreyung von allen Beschwerden zugesaget / Nasen / Ohren und Lippen abgeschnitten / und so zerstümmelt mit langer Nasen wieder zuruck gewiesen haben. Welches man bey den Venedigern für ein Zeichen versicherter Beständigkeit aufgenommen / und sie desto mehr zu verbinden / mit 100000. Zecchinen und Uberlassung alles dessen / was sie erobern würden / angelocket hat. Dergleichen Freygebigkeit war nicht allein bey den in Lepante ruhenden Soldaten / sondern auch gegen die Morlacken nöhtig / weßwegen man in der Venediger Zecca in aller Eil 300000. fl. einen Anfang zu machen / gemünzet. Einen guten Theil dieses Gelds / hat man unter Anführung des Herrn Joseph Morosini nacher Lepante abführen lassen / welcher sich am 7. Tag / wegen entstandenen Sturms in den See-Hafen der Insul Meleda ziehen / und 11. Tag aufhalten müssen / da der Wind sich zu ihrem Vortheil gebessert / gelangten sie zu Bonacina an.

Mainotten

Sollen treu seyn.

Er / der Herr Morosini / fuhr auf einem Holländischen Schiff Ardore di Rovero genannt / und hatte bey sich 100000. Zecchinen für das Heer: und auf eben dem Schiff / unter dem Obrist Pinolz / eine Compagnie Soldaten. Um Mitternacht hörte Seine Excellenz an der Kammer-Thür starck pochen / und / daß man selbige mit Gewalt aufsprengen wolte / den Obristen vernahm er / an der ihm bekandten Stimm: Allons! Allons! ruffend. Dieses Ungestümm verursachte / daß sich Herr Morosini eben recht von einem Aufstand Gedancken einfallen ließ / weßwegen er nicht länger in der Kammer zu verweilen /

Aufrührer im Schiffe des Herrn Morosini.

für rahtsam erachtend / das Liecht auslöschte / durch ein Fenster in das Castell des Schiffes stieg; aber auch da er fahren muste/daß es bestürmt wurde. Der Schiffs-Capitain / welcher den Aufstand eh als er vermercket / hatte sich schon eine geraume Zeit tapffer mit seinen Boots-Knechten gegen die Soldaten gewehrt/da er aber auch den Herrn Morosini / welchen er längst in der Kammer ermordet schätzte / bey Leben und neben sich sahe/ wurde er um so viel mehr angefrischet/und vertraute ihm das Castell ; Er aber gieng mit einigen auf das Kammer-Fenster/und die darinnen auf Raub bedachte Rebellen loß/trieb sie daraus/ eh sie noch das Geld / welches eine Ursach ihrer Aufruhr war / finden können ; doch haben sie 253. Zecchinen/ die dem Herrn Morosini eigen/ und nicht so wol als die von der Republ. vertraute/ aufbehalten waren/ erfischt. Auf der andern Seiten hatte Hr. Morosini nicht minder glücklich gefochten : dann nunmehr konte die Dämpfung dieser Rebellion/ bey dem Weichen aus der Kammer / mit vereinter Krafft vorgenommen/und/weil alle in das vorder Theil des Schiffs geflohen/allwo Todschlagen und erschlagen werden/eine gemeine Arbeit war/ die in die Enge des Schiffs getriebene meistens erwürget wurden. Die Ubrige sehende / daß die beste Krafft ihrer Spiesgesellen umgekommen/ suchten durch schleunige Ergebung eine fertigere Verzeihung ihres groben Fehlers zu erhalten/ welche bis folgenden Tag/wol verwahrt / von der Anlaß dieses abscheulichen Unternehmens befragt/so viel erwiesen haben/ daß mehr nicht als 5. Corporals unschuldig/welchen billige Verzeihung/ denen andern allen aber / als welche leicht mehr kleine ärgern können/ im Angesicht anderer Schiffe / die Werffung in das Meer/ wo es am tiefsten ist/ wiederfahren.

Gestrafft. Auf Seiten des Herrn Morosini / ist sein Vetter Beregnano / Bernard Mariani Kammer-Diener / 1. Schiffer/2. Meister aus dem Rüst-Haus / 2. Boots-Knecht / und des Schiff-Capitains Vetter/ todt geblieben. Auf der andern Seiten blieb gleich Anfangs der Obrist Vinolz / zu grosser Bestürtzung derer/ die er zu einer so bösen That angeführet: im übrigen blieben viel / die aber verwundet und noch lebend waren / wurden / wie erst gedacht/ dem Meer überlassen/zu sehen/wen es eines längern Lebens würdig schätzen würde. Der Bericht zwar/ da er nach Venedig gebracht worden / hat einen Schrecken und billige Verfluchung solchen Aufstandes ; doch auch dem Herrn Morosini/ dem jüngern /ein verdientes Lob seiner Tapferkeit / neben einer würcklichen Erkäntnus zu Weg gerichtet : Indem man ihm den empfundenen Verdruß zu erleichtern / mit einer schweren güldenen Ketten verehret/und zu bezeugen/daß er des gemeinen Wesens Gelder treu verwal-

tet/

tet / und mutig beschützet / mit der Präsidenten-Stelle über selbigen Staats-Einkünfften versehen / einem jeden dabey gewesenen gemeinen Soldaten / wurde der Sold auf 20. Soldi des Tags vermehrt / denen Erben aber derer / die dabey ums Leben kommen / Monatlich 5. Ducaten überlassen.

So tapfer sich dieser wider seine Rebellen / so glücklich gieng ein verwegenes Stück dem Schiffs-Capitain Delphino von statten / der sich bis an die Insul Rhodis wagend / in selbiger Gegend von 9. Türcki- Verwegener
schen Corsaren angefallen / und von denselben sich in ein langes Gefecht Streit.
einzulassen / gezwungen worden: welches er nicht allein standhafft ausgedauret / sondern auch 5. erobert / 2. zu Grund geschossen / und 2. in die Flucht gejaget.

Kein bessers Glück hatte eben um selbige Zeit / das Schiff / worauf der Griechische Ertzbischoff zu Jerusalem / welcher mit einem Geschenck Gute Beute
von 50000. Realen nach der Ottomannischen Porte reisen / und seinen Weg durch den Archipelagum nach dem Türckischen Hof nehmen wollen / unter Wegs aber denen Maltheser in die Hände gerahten / die sich nicht gesäumt / das Geld mit sich zu nehmen / aber doch dem Beraubten Erlaubnus zu geben / hin zu segeln / wo es ihm belieben könne.

Gleich darauf hat der Capitain Molino eine Tartane mit 2. Türckischen Chiausen und 300000. Realen erobert / welche nach Marsilien / Getraid für die Stadt Constantinopel / allwo es sehr klemm damit zugieng / einzukauffen / abgefahren. Kaum ward diese Beut getheilet / so ertappte er 4. nach Constantinopel eilende Türcken / schickte selbige Tartana nach Venedig; allwo sie sehr eiferig um ihre Befreyung anhielt / weil Sie mit Königl. Fr. Paß versehen / und selbiger Nation zustünde. Nachdem sich auch der Frantzösische Bottschaffter derselben eiferigst angenommen; hat man selbige unverhindert weiter gehen lassen. Doch wurde denen Schiffs-Capitainen anbefohlen / ferners fleissige Aufsicht zu haben / auf die / welche Lebens-Mittel nach Constantinopel zu überbringen suchen / und sonderlich auf die Christliche Kauff-Schiffe / welche aus lauter Eigennutz von Livorno mit gleicher Getraid-Ladung versehen / abzusegeln fertig seyn sollen / so gab es im Wasser hier und da noch immer was zu fischen.

Auch zu Land haben die Mainotten / einer Parthey / die öffters bis Händel der
an Coron gestreifft / den Ruckweg abgeschnitten / und eine / in mehr als Morlaken.
1000 Stücken Viehes bestehende Beute / wieder abgejaget. Oben vernahm man aus Dalmatien / daß die nunmehr unter Venedischen Schutz fest stehende Morlacken / aus ihrem Gebürg / ohnerachtet der rauhen Winter-Zeit in verschiedenen starcken Partheyen in das Türckische

ckische bis an die Stadt Imisco geruckt / vor welcher sich der Feind mit Abschnitten versehend/ der Unsrigen Anfall zu bewillkommen gesonnen war/allein sein Entschluß daurte nicht lang: dann nach einem so liederlichen Widerstand/als immer einer heissen mag / verließ er seinen Vortheil/und unterwarff die Stadt unsern Pech-Kräntzen/ und endlich der Plünderung. Weil nun die Morlacken sich so starck nicht sahen/daß sie/ so tief im Land sich fest setzen können / zogen sie nach Haus/aber so beladen/ als ob sie von einer reichen Jahr-Meß ankämen.

Eine andere Parthey Morlacken / unter Anführung des Grafen Clossin/und Capitain Stephen Goredin/ist nach Vellin gerückt/hat sich mit denen von Scardono und Zara vereiniget/und 7. Sclaven gemacht 12. Köpfe bekommen; von dannen sie gegen Bilag geeilet/ allwo sie die Städte Siplonat / Scoranaz und Secussia überrumpelt und geplündert. Im Ruckweg haben sie einen Streit mit 200. Türcken zu Pferd/ jedoch mit der Ottomanner schändlichen Flucht angefangen / jene aber verlohren mehr nicht als 1. Mann / und gewonnen dadurch 20. Familien in der Republ. Gehorsam/ und 3000. Stück groß und klein Vieh/ zu ihrem bessern Auskommen.

Nicht weit hernach wagten sie einen Streif in die Provintz Licca/ bis nacher Grasätz/ einen Ort/so über 50. Meil im Land liget/und einen festen Thurn hat/der wegen seines vortheilhafftigen Lagers / einer grossen Macht zu widerstehen tüchtig: nichts desto weniger wurde er von denen Türcken/ nach gar geringem Widerstand verlassen: weßwegen die Morlacken selbigen zu plündern und zu schleiffen gute Zeit bekamen; worauf sie sich mit ansehnlichen Beuten bereichert / samt zwey metallenen Feld-Stücklein/ einigen Gefangenen / und etlichen Köpffen zurück gezogen.

Von allen diesen Verrichtungen / dergleichen wir noch einen grossen Schwall beybringen könten / kam zu Venedig richtiger Bericht / und auch dieser aus Morea ein ; den wir nunmehr anhören: Es hatte sich der daselbst herrschende Capitain Bassa/mit seines gleichen vereiniget / und dadurch seinen Zug auf 10000. Mann Fußgänger und 2500 zu Pferd vermehret: und darauf denen Bauren in den umgelegenen Dörffern / unter Bedrohung / sie mit Feuer und Schwerd heimzusuchen / befohlen / sie solten sich unverzüglich in das Lager erheben / und so viel als müglich / zur wieder Eroberung der Festung Chielafa beytragen. Es hatte aber eben recht den vorhergehenden Tag der General dell' Isole Cornaro einige Hülff / nemlich den Sächsischen Obristen mit seinen Leuten / durch welchen die Besatzung auf 1200. Mann verstärcket worden / hinein gebracht. Da nun der

Chielafa ist belägert.

Feind

Feind diesen Ort würcklich belagert/ und mit 6. Stücken eine zimliche Scharte geschossen/ließ der Capitain-Bassa die Festung aufzufordern/ einen bescheidenen / und wegen des denen Türcken selbst gewöhnlichen Hochmuts/ ungewöhnlichen Brief/ in die Stadt überbringen: Dem aber Hr. Maria Gritti/ausser ordentlicher Procurator der Festung/zur Antwort gab: die Festung sey von allem überflüssig versehen / sie auch selbst/hätten sich inwendig mit starcken Abschnitten so fest eingeschlossen/ daß man hiesiger Seits unmüglich an eine Ubergab dencken könne. Inzwischen war der General der Republic/ mit Galeen und Galeotten zu Portovitulo samt seinen Völckern angelanget / allwo er alsobald Kriegs-Raht haltend/beschlossen/ des Feindes Abschnitte/mit welchen er schon also an die Mauer gerucket/ daß auch die Pallisaden nidergerissen waren/anzufallen. Deßhalben wurden 3000. von seinen/und 2000. von der Mainotten Völckern ausgeschicket/eine Höhe/welche der Feind zu seinem Vortheil hatte/zu ersteigen: da inzwischen 800. Mann einen Ausfall wagen/ und des Feindes Werck zernichten solten. Nachdem solches bey Nacht bewerckstelliget/verkundschafftete man Morgens der Türcken Lager/und befande/daß die Türcken des Nachts ihre Abschnitte schon verlassen/und in einer schändlichen Flucht/den Reisaus genommen: denen aber die Venediger nachgesetzet/und nicht fern davon 500. Türcken/ welche obermeldte 6. Stück Geschützes sicher begleiten solten/ angetroffen/ die man alle niedergehauen/ und also mit Verlust nur 10. Männer/ die Stück zuruck gebracht. Denen übrigen Türcken pasten die Mainotten vor/von welchen sie nicht weniger Schaden/als von uns erlangten: massen sie ihnen fast alle Pferde/ Cameele und Ochsen abgenommen. Die Albaneser/welches in Morea wohnende Griechen sind/ da sie die Flucht der Türcken vernommen / sind denen Mainotten/und unsern Soldaten entgegen geloffen / haben selbige umarmet und geküsset/mit Kuchen/Wein und Früchten/welches sie in das Gebürg geflüchtet/beschencket und geruffen: **Glück zu / den Christlichen Waffen!** Ja / es sind besagte Albaneser so mutig worden / daß sie nicht allein die Wercke der Türcken vor Chielefa zerstören / und die Scharten der Festung wieder erbauen helffen/ sondern auch die Besatzung Modons so eng eingeschlossen/ daß sie nun des gewohnten Ausstreiffens müssig gehen muste. Wewol es/ bey dieser Einschliessung nicht lang beruhete/ sondern/nach kurtzer Zeit/durch eine nachmalige Belagerung/ihnen viel engere Schrancken gesetzt/ und sie endlich mit Kriegs-Zwang gar von der Festung verdrungen worden. Massen wir hiernechst solches erzehlen wollen; wann wir zuvorderst dem Ubergang etlicher anderer Plätze zugeschaut.

Wird entsetzt.

Es kan keine Macht so groß / kein Fels so unersteiglich / keine Gefahr so tieff seyn / welche der Tapfferkeit das höhere Aufsteigen / zu dem sieghafften Tempel der Ehren / hindern könte / wann die Göttliche Hülffe ihres Arms Stärcke / der Fleiß ihrer Begleiter / und die Klugheit ihr genau-untersuchendes Senck-Bley ist. Dann auf solche Weise / wird auch das Unmögliche / möglich. Dieser unwidersprechlichen Warheit / war das eyfrige Gemüt des Herrn General-Capitain Morosini / versichert / als selbiger Alt-Navarin anzugreiffen / im Vorschlag hatte.

Anfänglich schien es zwar / als ob dieses ein solches Vorhaben wäre / welches von einem glücklichen Ausgang würde verlassen werden; angemerckt selbige Festung / von der Natur / mit solchen Stein-Felsen / die allen feindlichen Anlauff Trutz boten / versehen / und im übrigen so vortheilhafft eingerichtet war / daß man ihr nicht leicht / als von einer Seiten / beykommen kunte.

Der General. Morosini kommt vor Alt-Navarino.

Gleichwol machte sich der tapffere General Morosini / dem die Göttliche Hülffe bishero immer zur Seiten gestanden / auf / vereinigte seine Galeeren / mit den Päbstl. Maltesisch- und Florentinischen / und setzte hierauf den 2. Junii / nebenst den Auxiliar-Völckern / seine Infanterie und Cavallerie / ans Ufer / von Alt-Navarino. Die / über die unverhoffte Ankunfft / einer so formidablen Armada bestürtzte Türckische Besatzung / rang mit vielen Zweiffel / unwissend / zu was man sich entschliessen solte. Dann ob ihnen gleich die Gelegenheit des Orts / und der nicht lang-ausbleibende Succurs / einen Mut / sich zu wehren / machen können / so hatte ihnen doch GOtt das Hertz genommen: daher ward ihnen vor den 60. Schiffen / welche von vielen Galeen / Galeatzen / auch andern kleinen Fahr-Zeug / begleitet waren / Angst / und die Vorstellung / die man ihnen darhielt / daß kein Entsatz ankommen könte / nebenst der Androhung / daß man alles / wofern sie sich widersetzten / niderhauen würde / beredete sie zu einem Accord.

Selbiges ergiebt sich mit Accord.

Krafft desselben / zogen die Innwohner in 1000. Seelen starck / samt der Türckischen Besatzung / welche in mehr als 200. Köpffen bestund / aus / und hinterliessen 40. Stücke / von unterschiedlicher Gattung / neben sieben Feuer-Mörsern.

Türchischer Succurs bey Neu-Navarin.

Nach dieser glücklichen Eroberung / galt es Neu-Navarino / allwo der Feind / ungefähr 2. Stund davon / seine prächtige Zelten aufgeschlagen / dessen starcke Anzahl / durch das gemeine Gerücht / um ein ziemliches vermehret worden / wiewol ihm die ausgeschickte Kundschaffter / auch nicht so gar schwach / sondern ungefehr in 6. bis 7000. Mann starck / angetroffen. Worüber dann der Feld-Marschall / Graf Königs-

nigsmarck/alle Kriegs-Häupter zusamen berief/damit man den Feind durch klugen Raht/seinen Vortheil vorkommen/und verhindern möchte. Zu diesem Ende hatte er auch etliche ausgeschicket / die Wege zu erkundigen / welche dem Feind am nachtheiligsten / und selbigem einen Streich anzubringen/am bequemsten wären.

Hierauf lief nun diese Nacht ein; daß es schwer fiele/ dem Feind beyzukommen/ weil der steinigte / und von vielen Felsen besetzte Weg / ihm einen grossen Vortheil an die Hand gäbe / zudem würde es ihm leicht fallen / sich mit wenig Trouppen zu vertheidigen / (wann man selbigen gleich vorn in seinem Lager angreiffen wolte/) unterdessen aber mit den übrigen / um den Berg herum/wo die Hanoverische Trouppen hielten/ zu kommen/und einen Succurs in die Stadt zu bringen/ worüber dann das gantze Lager in Confusion und Gefahr/die 18. Mörsner und 2. Canonen aber/welche bereits gepflantzet worden/in der Türcken Hände gerahten möchten.

Unterdessen blieb der Rahtschlag ohne Schluß / weil die Gefahr einen jeden Commendanten warnete / sein Quartier zu beobachten; mit denen die gantze Stadt / weil es ihre Lager-Stelle nicht anderst zulassen wolte / umgeben war / die Abschneidung des Wassers zu verhindern / und die Communication mit denen Schiffen zu unterhalten.

Den folgenden Morgen entschloß sich der Feld-Marschall / 2000. Mann bey der Stadt zu lassen / die übrigen aber dem Feind entgegen führen / und zwar dergestalt / daß die aus Coron zu ihm gestossene 1000. Sclavonier und 600. Griechen/ neben den Sächsischen und Lüneburgischen Völckern/ den Berg hinauf marschiren solten. Als nun dem Feld Marschall/die auf dem Berg stehende Schildwacht des Feindes / zu Gesicht kam/commandirte er den Sergiante Maggiore di Battaglia, Marggrafen di Corbon, gegen selbige/ damit sie/durch seinen hertzhafften Angriff/von diesem Ort möchten hinweg gebracht/oder so lang aufgehalten werden / bis die Infanterie / so vermittelst eines Des fleés über 3. Stund zuruck war / den Vorangegangenen gleich käme / damit dem Feind die Anzahl Christlicher Trouppen verborgen bliebe. Die Christen ziehen selbigen entgegen.

Solches Commando vollzog gedachter Marggraf mit solcher Tapferkeit und Eyfer/daß die Türckische Wacht/ nicht allein hinweg getrieben/ sondern gar bis an ihr Lager verfolget ward. Welches zwar der Feind zu verwehren/und diesen hertzhafften Cavalier/ samt seinen Nachfolgern / durch einen grimmigen Säbel-Streich hinweg zu weisen suchte; massen er aus seinem Lager herfür ruckte/und dergestalt an sie setzte/ Verfolgung der Türckischen Wacht.

daß

daß sich zwey Esquadronen Dragoner wandten/ welche aber von des Printzen von Turenne (der sich allezeit mit in der Avantgarde befand/) großmütigen Zuspruch wieder aufgemuntert wurden/ ihren Mut des Feindes Ungestümm entgegen zu setzen.

Hierüber entrüsteten sich die Türcken noch mehrers/ und fielen mit neuer Furi diese Mutige Leute an / musten aber zu zweyenmalen ihrem hertzhafften Gegenstand / und dieses Prinzens kluger und glücklicher Anführung ausweichen; welcher sich dann auch mit nicht geringerm Glück / durch die Milanesische Dragoner / am Ravelin/ so lang vom Leib hielt / bis die Selavonier/ eben zu rechter Zeit ankamen/ und Posto dabey fassten.

Scharffes und langanhaltendes Treffen.

Indessen hatten die Dragoner einen bequemen Weg durch die Ravine gefunden/ den ihnen die entgegen kommende vornehmste Türcken/ jetzt sauer genug zu machen/ und den Ruckweg / samt dem Leben abzuschneiden gedachten. Aber der Marggraf di Corbon widersetzte sich diesem tobenden Schwarm mit Pistolen dergestalt / daß gleich der Mehemet Bassa / nebst vielen andern / todt zur Erden fielen. Der Streit ward je länger je hefftiger/ und der Sieg desto ungewissiger/ weil man bey die drey Stunden lang nicht wissen kunte / welcher Theil von denen hitzig-fechtenden Partheyen die Ober-Hand erhalten würde; bis endlich die vom Herrn General-Capitain abgefertigte Verstärck-Trouppen/ samt einigen/ von dem Herrn General zugeschickten Feld-Stücken/ anlangten/ deren gute Würckung sich gleich bey der ersten Salve sehen ließ. Worauf der Feind zu weichen anfieng / welchen die tapfre Faust der Christen/ bald in die völlige Flucht brachte.

Der Seraskier ist in Gefahr.

Der Seraskier/ welcher jederzeit mit an der Spitze gewesen/ kunte/ ob er sich gleich starck gewehret/ deß Unglücks doch nicht erwehren. Dañ ob gleich die/ von einem Milanesischen Dragoner/ ihm auf die Brust gesetzte Flinte versagte / und seiner schonte / ward er doch endlich blessirt/ welches die auf seinem Bett gefundene Blut-Zeichen zu erkennen gaben/ wie dann einige Nachricht versicherte/ daß er an der empfangenen Wunden gestorben.

Herrliche Beuten von den Türken.

Der Feind hatte 300. Gezelte/ eine grosse Anzahl Pferde/ Cameele/ vier Stück Geschützes / und viel reiche Beuten hinterlassen. Achthundert seiner Leute blieben auf dem Platz / vierhundert wurden blessirt/ nur zehen oder zwölff aber gefangen genommen. Des Seraskiers Gezelt eignete sich gleich der Baron Eschen vor den Feld-Marschall zu/ darinn ein grosser Schatz/ von allerhand schönen und raren Sachen enthalten war; wiewol ihm nichts davon zu Theil ward / weil er dem Feld-Marschall wieder folgte/ und die hineingesetzte Dragoner-Wacht selbiges

Der Hochgeborne Graf und Herr, Herr Otto Wil-
helm Königsmarck, Graf zu Westerwick und Stegholm Herr
zu Rotenburg und Neuhaus, Königlicher Majestät u. deß Reichs
Schweden Feldmarschall u. General Gubernator in Pomern ime auch
jetziger Zeit der Durchleuchtigsten Republic Venedig General Feldmarschall
nider den Erbfeind.

selbiges Preiß machte. Und hiemit kamen die Völcker selbige Nacht A. 1686.
wieder in ihr Lager. Die Gefangne sagten/ daß die Bezahlung unter den Türcken schlecht gewesen/daher auch etliche Fahnen den Tag zuvor von ihnen gegangen wären. Im übrigen hätten sie 3000. Mann erwartet/mit denen sich der Seraskier hinter dem Christlichen Lager auf den Berg setzen / und ein Quartier nach dem andern mit Stücken und Bomben aufheben wollen. Welches dann leichtlich geschehen können/ wann nicht eine blutige Niderlage diesen Anschlag/ als einen Entwurff eitler Gedancken/ ausgelöschet / und dieses trutzigen Seraskiers Compas / samt dem Lager verrucket hätte; Indem er zuvor 150. Cameele nach Modon geschickt/ Munition/ Stücke / und alle Zugehörung von dannen abzuholen.

Nach solchem glücklichen Sieg / ließ der Feld-Marschall/ den 5. (15.) Junii die Belagerte nochmals auffordern / welche einen 10. tägigen Aufschub begehrten / von dem Feld-Marschall aber diese Gegen-Antwort erlangten: daß/ wann sie Quarnison in das Schloß nehmen/ und sich in die Stadt retiriren wollen / sie dieselbe haben könten/widrigen Falls aber möchten sie 2. Geiseln heraus schicken / und eben so viel von Christlicher Seiten annehmen / damit man desto sicherer tractiren könte/wie lange Zeit ihnen ihre Sachen heraus zu bringen/und den Ort zu raumen / gegeben werden solte; würden sie aber warten/bis man die Canonen lösete/ und die Mauren ruinirte / so wäre hernach auf keinen Accord, so schlecht/ wie sie ihn auch nur haben wolten/zu dencken. Diese letztere Rede bewegte sie gleich / daß sich 6. der Vornehmsten heraus begaben/ und als Geiseln stellten/ ohne daß sie einige dargegen zu schicken verlanget/ selbige begehrten 4. Tage Zeit/ihre Sachen unterdessen wol einzupacken. Welches dann verwilliget worden / nachdem zuvor der Herr Feld-Marschall sich zu dem Herrn General-Capitain verfüget / und mit demselben Conferentz gehalten.

Aufforderung der Stadt.

Selbige accordirt.

Den 6. (16.) dieses kamen die Türcken in der Stadt/ um all ihre Ammunition/welche bey dunckler Nacht in die Lufft flog/deren das entsetzliche Geheul der Weiber und Kinder das Geleit gab.

Ob nun gleich dem Feind zugelassen ward / erst den 9. dieses abzuziehen/ so sahe man doch gleich die Güter vor der Zeit nach den Schiffen bringen und die Stadt raumen/welche viel Blut würde gekostet haben/ wañ die stürmende Hand/ und nicht vielmehr der kluge Verstand eines erfahrnen Feld-Marschalls/die Thore darzu eröffnet; angemerckt doch meistentheils / nach dem vernünfftigen Ausspruch jenes Frantzösischen Admirals / Herrn von Chastillon / **Die Belägerung fester Städte und Oerter/der Soldaten Kirchhöfe seyn.**

Abzug deren in Neu-Navarino.

Einzug der Christen/ und des Bassa verzweiffeltes Ende.

Die Besatzung begehrte/daß man sie nach Lepanto bringen möchte/aber der Herr General-Capitain gab ihnen zu verstehen/daß er selbst mit seiner Flotte denen von Lepanto ehestens zusprechen werde. Worauf man ihnen 3. grosse Schiffe/nebst anderm Fahrzeug / zu ihrem Abzug herbey geschafft. Die Besatzung bestund in 12000. Mann zu Fuß / und 200. zu Pferde / die Türckischen Inwohner aber/wurden/ ohne die Griechen / welche darinn geblieben / auf 2500. Seelen gerechnet.

Den 17. Junii/zog die Christliche Besatzung unter den sieghaften Fahnen S. Marci / ein / und fand eine grosse Anzahl Canonen in der Stadt. Der Bassa daselbst/den dieser frolockende Einzug verzweiflend machte/sprengte sich und seinen Pallast in die Lufft/damit weder der Leib/ noch dessen Herberge/denen Christen in die Hände käme.

Und auf solche Weise neigte sich auch diese Stadt / vor der Venetianischen Republic / nachdem sich vorher mancher Sclav unter der Last seiner Ketten und vieler Schläge in ihr gebücket / sonderlich/ als ihr weiter und grosser Port / denen Türckischen See-Raubern/ zur Freystadt und sichern Aufenthaltung diente / die von Sapienza kommende Schiffe / desto unvermutlicher anzufallen und hinweg zu nehmen.

Wir lassen nunmehr diese / und sehen uns nach andern um / die ihren Namen der Triumph-Rolle über die bezwungenen oder ergebenen Städte/einverleibt/unter denen sich auch Modon findet; bey selbiger aber wollen wir etwas stille stehen/und kürtzlich betrachten/was von Tag zu Tag/ bey der gantzen Belägerung vorgegangen/ damit sowol die Christliche Dultmütigkeit in Ertragung der Beschwernissen / als kluge Tapferkeit/in Entgegenstellung hefftiger Feinde/nicht ohne Ruhm und der spaten Nachwelt unbekant bleibe.

Lager-Gegend der Stadt und Festung Modon.

Was derhalben die herrliche/ und denen andern unter dem Ertzbischoffthum von Patrasso beygezehlten Städten / Bischöffliche Kauff- und Handel-Stadt anlanget/welche von Sophiano Modone/von den Türcken Mutune/und vom Plinio Metone genannt wird ; ligt selbige nicht weiter/als 10. Meilen von Coron: 120. von Napoli di Romania/ und 72. von Capo Matapan. Ihre Lager-Stelle wird von der Natur und Kunst mit festen Wercken und Gewalt-abtreibenden Mitteln begünstiget/man findet sie an einem Vorgebürg/welches sich in das Mare di Sapienza erstrecket/ sie siehet gegen die Africanische Küsten/ und hat zu unterst / gleichsam bey ihren Füssen/einen bequemen und sichern Meer-Hafen / allwo der vornehmste Minister bey der Ottomanischen Pforten/der Sangiac von Morea residirt.

In

Im vergangenen Jahr-hunderten/unterlag sie den Anläuffen derer / welche samt der Provintz das Reich unters Joch bringen wolten/ wie sie nun / als eine ansehnliche Vor-Maur des Reichs / zum öfftern angegriffen und überwunden worden; also ward sie auch vielmals gezwungen / die Herrschafft unterschiedlicher Nationen / mit ihrem Tribut zu unterhalten. Sie fochte nicht nur einmal unter den Fahnen der Venetianer / welche sie ehedessen von den Despoten aus Griechenland bekommen / lange Zeit aber hernach / mit gewaffneter Hand erobert. Kommt von einem an den andern.

Im Jahr 1124. hat selbige der Hertzog Domenico Michiele bestritten und überwunden / welcher zum drittenmal aus dem Heiligen Land kam / und über die herrliche Eroberung Tyro/und Ascalon/ Rhodus/ Scio/ Samus/ Lesbus und Andrus im Archipelago / triumphirte / welchen denckwürdigen Siegen sich noch die gäntzliche Niderlage der unglaubigen Schiffs-Flotte / nebenst Verjagung derselbigen bey der Belägerung Zaffo/ beyfügte. Ob sie nun wol im folgenden Jahr dem Griechischen Käyserthum überlassen worden / kam sie doch nichts destoweniger bey Zertheilung desselben/welche im 1204. Jahr geschah/ wieder an die Republic / deren sie im 1208. Jahr Leone Vetrano / ein aus Liguria bürtiger See-Rauber / wieder abnahm / wiewol sie selbiger nicht lang behielt/ indem er bald hernach im Hellespont zu einem Sclaven gemacht/nach Corfu geführt / und durch des Henckers Hand erwürget worden / und also die Straffe dieses schmähligen Todes als ein Siegs-Zeichen seiner begangnen Raubereyen davon getragen. In Ansehung dessen / weil sein Anhang zerstreuet und in der Irre gieng / war es dem Dandolo und Bremarino leicht / selbige/ mit geringer Macht wieder zu erobern / und unter der Herrschafft Gewalt zu bringen. Und gar an einen See-Rauber. Endlich wieder an Venedig.

Aber Bajazeth der Andere / welcher / wegen Erweiterung seines Reichs / fleissige Wacht hielt / die meiste Länder zu erobern / kam/im 1498. Jahr / vor diese Stadt / mit einem Corpo von hundert und funffzig tausend Mann / druckte selbige sehr hart / und schoß von der gäh-abstürtzenden Höhe / die Mauren der Vorstadt zu schanden/ nöhtigte also die Vornehmsten / den gefasten Anschlag ins Werck zu setzen / und sich samt ihren Gütern in die Stadt zu flüchten / in welcher sie aber das gewaltsame Anklopffen des Feindes noch stärcker hörten. Worüber sich die geängstigte Venetianer leicht zur Ubergab geneigt / wann ihnen nicht die Armada der Republic / welche von Zante abgesegelte / eiligst beygestanden wäre: Diese ruckte den Türcken unters Gesicht / und ließ sich / der kleinen Treffen ungeachtet / in ein Wird von Bajazeth dem Andern eingenommen.

Faust-Gefecht ein; welches / unter andern Begebenheiten/einer Feluque Anlaß gab / durchzudringen/ und denen Belagerten/ den beständigen Entschluß/ihnen alle Vorsehung zu thun/ anzukündigen/ wie auch geschehen; indem die Venetianische Armada/ deren 4. mit Munition beladne Galeen an der Seiten giengen. Als diese die Ottomannische Flotte vorbey passirte / lieffen sie/ zum Trutz derselben/ aufs allerglücklichste in Port ein. Die Sache gieng wol an/ schlug aber übel hinaus. Dann als die Guarnison die Posten verließ / den erwünschten Succurs mit Frolocken zu empfangen / bedienten sich die Türcken / welche sich auf der andern Seiten zum Sieg rüsteten / dieser Gelegenheit / kamen mit grosser Furi in die Festung / allwo sie in einer entsetzlichen Niderlag / ein Muster ihrer Tyranney sehen liessen / bey welcher auch der Herr Andrea Falconi / um sein Leben kam / welcher in seinem Patriarchal-Habit/ das Volck aufmunterte/ dem Gewalt dieser Unglaubigen zu widerstehen.

Dieses ist es also / was uns aus der Nachricht einer heutigen Italiänischen Beschreibung / von diesem Ort Modon / bekannt worden. Deme wir zwar / aus andern Lateinischen Geschichtschreibern noch wol eiu mehrers beytragen könnten/wenn uns die Furcht der Weitläufftigkeit nicht im Zaum hielte. Und hiemit tretten wir nun/ zu der jetzigen/ so glückseligen Belägerung / welche diesen Platz den unglaubigen Barbarn wiederum aus den Händen gerissen.

Unmutiges Lager.

Am 14. Junii dieses 1686. Jahrs / ward die Circumvallations-Linie um das Lager gezogen/und die Armee nahm ihren Stand zwischen beyden Bergen / deren mit lieblich-grünenden Cypressen geschmückte Höhe/ die Schönheit der umligenden Lust-behuldeten Gärten / gleichsam zu übersteigen/ und zu einem Wett-Streit auszufordern schiene. Hingegen reitzten die Gärten mit ihrer annehmlichen Bequemlichkeit/ den Soldaten sein Quartier darinn zu nehmen / indem ihn ein jeder Garten köstliche Früchte/ herrliche Bäume/auch 2. 3. und mehr Brunnen zur Erfrischung zeigte. Daher dienten auch bey solchem Uberfluß die Citronen / Feigen / Lorbeer / Cypressen und andere rare Bäume/ so wol denen Officirern/als Gemeinen zu Hütten/ derer gesunder Schatten / Hitz und Regen aufhielte. Und wolte die Natur mit solcher Lust/ denen Verständigen gleichsam eine geheime Lehre ertheilen / daß die über alle Widerwärtigkeit und Beschwerniß empor steigende Tapfferkeit/die gewissen Früchte ihrer Mühe/samt den Lorbeer unverwelcklicher Ehre zu erwarten hätte/ wann sie nur allezeit mit ihren Gedancken/wie die Cypressen mit ihrer grünen Spitze/ sich nach dem Himmel richtete.

So-

So bald nun das Lager mit obgedachten Circumvallations-Linien umgeben war / brachte man 8. von S. Felice oder Comte de Motoni Feuer-Mörsern aus den Schiffen / und verfertigte die Nacht über die darzu gehörige Kessel / fieng darauf an / gleich in aller früh

Den 16. Junii Bomben daraus zu werffen / wiewol der grösseste Theil / wegen der noch nicht gnugsamen geprüften Distantz / über die Stadt gieng / und in die See fiel. Die Festung / welche den Ernst schon gesehen / ließ der Capitain-General durch seinen Dollmetscher / und den Capitain de Garde von dem Feld-Marschall auffordern. Als diese nun mit ihrer weissen Fahne sich dem Feind näherten / und auf die Contrescarpe des Grabens kamen / ward ihnen zugeruffen / was sie wolten oder begehrten? Worauf dann die Antwort fiel; daß man jemand heraus schicken möchte / dem sie einen Brief an den Bassa einhändigen / und ein und anders der Festung halber mit ihm reden könte. Uber eine kleine Weile kam einer heraus / der das Schreiben / samt diesem Bericht annahm; der Bassa möchte doch in Betrachtung ziehen / was vor Navarino vorgegangen / indem nemlich der Seraskier geschlagen und umkommen wäre / daß sie also keine Hülffe von ihm zu gewarten hätten / welches dann auch die bewegende Ursach der Ubergab Navarin gewesen / würden sie dergleichen thun / so solte ihnen eben der Accord gegeben werden / wofern sie aber sich widersetzen / und die Sach auf eine Breche ankommen lassen wolten / solten sie weiter nichts zu hoffen haben / als daß es ihnen / wie denen zu Coron / ergehen werde. Worauf der Türck antwortete / daß sie sich so lang gedulten möchten / bis er dieses dem Bassa hinterbracht. Auffoderung der Festung Modon.

Indessen / als dieser fortgieng / machte sich der Ingenieur Verneda / mit überaus höflicher Manier und Ehrerbietung / gegen den Capitain de Garde / unter dem Schein / als ob er etwas bey ihm anzubringen hätte / wie er ihm auch etwas ins Ohr sagte / unterdessen aber die Augen nach dem Graben gehen ließ / die Stärcke der darinn gelegenen Wercke zu erkundigen. Wiewol seiner listigen Vorstellung gar bald unter die Larve gesehen ward; dann er hatte sich kaum ein wenig umgeblicket / da fiengen gleich zween in der fosse Breche mit Hüten bedeckt stehende Kerl anzuruffen: Ecco un Ingegniere lo cognoscemo bene! Seht da einen Ingenieur / welchen wir wol kennen! (Sie kannten ihn aber daher / weil sie unter den Venetianischen Truppen gestanden / aber ihrer Treue vergessen / und zu dem Feind übergangen /) kaum hatten sie diese Wort ausgeredet / als ihm die Türcken zu- List gebt nicht allzeit an.

riefen/er solte sich retiriren/ oder man würde Feuer auf ihn geben: welches er auch thun/ und als ein sonst gewisses Ziel vieler Kugeln/weichen muste.

Antwort des Bassa in Modon.

Hierauf stieg der Bassa selbst auf die Ober-Mauer/ machte ein kleines Compliment gegen die Aufforderer/ und sagte: Er hätte dem Capitain schrifftlich geantwortet/ sie solten denselben seinetwegen grüssen und sagen/ er wisse den Zustand seiner Armee gar wol/ deßgleichen/ daß er 5. Palanders hätte/ es wäre ihm aber noch keiner davon zu Gesicht kommen/ verwundre sich im übrigen sehr/ daß er den Platz auffordern lasse/ indem er noch gantz keine Ursach darzu hätte/und weil er versichert wäre/ daß sie doch alle einmal sterben müsten/so könten sie keine bessere und großmütigere Gelegenheit finden/ vor ihren Käyser und Mahomet das Leben aufzuopffern/ als wann sie diese Festung bis auf den letzten Bluts-Tropffen vertheidigten. Endlich fügte er auch noch dieses mit an/ daß der General-Capitain/ die gefangenen Türcken/ welche er etwan bey sich hätte/ freundlich und wol tractiren möchte, welches er gleichfalls denen gefangenen Christen zu thun versprach.

Hiemit überreichte der vorige Türck/der über die Brucken heraus kam/ das Schreiben an den General-Capitain/ welches in Griechischer Sprach verfasset war/ und also nahmen die Abgefertigte wieder Abschied/und ihren Weg zu Pferd nach dem Lager. Sie hatten aber noch nicht 100. Schritte vom Graben zuruck gelegt/ als ihnen des/ auf der Mauren stehenden Bassa Stimme wieder zu Ohren kam/ der ihnen höflich zuruck winckte/ seinen Turban abnahm/ und einen dienstlichen Gruß an den Capitain-General ergehen ließ.

Hierauf fiengen die Bomben wieder an empor zu steigen/ und die Canonen wolten die Festung auch nicht länger unangeblitzet lassen/ sonderlich leuchtete der eingeworffene Bomben-Effect, aus dem aufgehenden Feuer herfür/ wodurch ein zimlich Theil der Stadt in Brand gerieth.

Der General-Major nebst Mons. de la Bar/Alcenags/und deren Ingenieur/ besichtigten/ auf Ordre des Feld-Marschalls/ die Festung an der See-Seiten/ und nahmen gewahr/daß es nicht nur denen Galeeren und Galeazzen leicht wäre/ wegen der nicht gar zu dicken Mauren/ Breche zu machen/ sondern daß man auch gar wol auf der Land-Seiten lincker Hand gegen dem Thor zu/ eine Attaque vornehmen könnte/ weilen man nur eine Mauren/ daselbst wo der Weg durch den Graben führet/ auf der lincken Seiten aber drey derselben zu passiren hätte; Worauf der Entschluß ergienge/ selbige Attaque alsobald zu führen.

führen. In der Nacht spielten 4. Venetianische Mörsner mit Steinen gegen die Stadt/denen sich des folgenden Tages/

Welches der 17. Jun. war/die Bomben beygesellten/ und allenthalben ihre Würckung spüren liessen / worzu man noch 8. Stücke aus den Schiffen auf die Batterie brachte. Nachmittags trat der General-Capitain ans Land/ das Lager zu besehen / den die in Battaille gestellte Trouppen salutirten/zwischen denen er seinen Durchgang nahm/ und nicht geringes Wolgefallen über einem so tapffern und ansehnlichen Volck empfand. Sonderlich brachte ihm das Braunschweigische propre Campement grosses Vergnügen / und die/von Cypressen und allerhand schön-belaubten Bäumen daselbst hoch aufgeführte gleiche Baraquen/lockten seinen Augen einen Gunst- und Lust-Blick nach dem andern ab. Der Capitain General visitirt das Lager.

Indessen feyerte der Soldat wenig/und wandte fast alle Stunden zu neuen Bemühungen/auch die Zeit der Ruhe zur Beförderung nutzlicher Arbeit an / daher ward auch in dieser Nacht der Anfang zu einer Batterie von 3. gantzen und 4. halben Carthaunen gemacht.

Den 18. brachte man mit Bomben werffen zu/und warff auf der Höhe eine neue Batterie zu den Mörsnern auf. Imgleichen hatten auch die Florentiner angefangen/aus zweyen eigenen Mörsnern mit Carcasses und Feuer-Kugeln zu spielen/welche gar stattlich würckten. Diesen Tag und die Nacht über/erlangte die Batterie zu den Stücken ihre Perfection/welche darauf Die Stadt wird starck beschossen.

Den 19. die Defences/ mit ihren Canonen begrüsste / und ziemlichen Effect spüren ließ. Dann obschon die Mauren dick angelegt / so waren sie doch nur von schlechtem Mörter aufgeführt/und das offt wiederholte Canoniren auszudauren/ungeschickt. Die Florentiner ruheten mit ihren Bomben und Carcassen auch nicht/ denen es an keinem Effect fehlte. Inmittelst hatten die Türcken ihre Brucken selbst in Brand gesteckt und eingeäschert. In der Nacht gieng weiter nichts für/als daß die Maltheser und Paveliner ihre Trenchees eröffnet.

Des folgenden Tages / welches war der 20. flogen die Bomben/ Carcassen / Steine und Stück-Kugeln um 4. Uhr Nachmittags/mit grossem Ungestüm und guter Würckung auf die Stadt zu/ welche bald darauf durch den Capitain de Guarde abermal aufgefordert / und zur Ubergab ermahnet ward. Gedachter Capitain hatte einen Tambour vor sich/ und den Ingenieur Michael Angelo / als einen Knecht verkleidet/ hinter sich / er aber selbst hielte einen weissen Fahnen / mit welchem der Lufft spielte/ in der Hand / und machte sich also zu Pferd nach der Stadt. Als er auf den Graben kam/schrie ihm einer aus dem zur lincken Hand ligenden Werck/ welches den Graben flanquirte/auf Italiänisch Und wieder zur Ubergab ermahnt.

zu/

zu was er wolte? Worauf ihm dieser zur Antwort gab/ er möchte heraus kommen/ und sein Anbringen vernehmen. Hiemit begab sich jener aus einer Canoniere/ nicht ohne grosse Arbeit und Mühe seiner Hände und Füsse/zween Manns hoch in den Graben hinunter/ allwo ihm das Aufsteigen an der andern Seiten/ nicht weniger Beschwerniß verursachte/ weil die Tiefe und Höhe gleiches Maß hatte. Als er nun hinauf geklettert/ zeigte er dem Capitain de Guarde an/daß er Ali der Chiaus von den Janischaren wäre/ bey welchem der Capitain sein Anbringen folgender Gestalt ablegte/ nemlich der General-Capitain liesse dem Bassa seinen Gruß vermelden/ und sagen/ daß die Batterien nunmehr im Stand/und der Anfang unter der Erden zu arbeiten/gemacht wäre/ sie solten sich ergeben/ so würden sie einen guten Accord/ wie die zu Navarino/ Nelessa und Serenada zu gewarten haben; wo nicht/so solte hernach von keinem Accord etwas zu gedencken seyn/ sondern alles über die Klinge springen. Welche Worte/ die der Capitain weitläufftig ausführte/ und deme es weder an Blumen noch Stacheln/ weder an stattlichen Verheissungen/noch beweglichen Drohungen fehlte/auf folgende Weise von dem Ali beantwortet wurden: Wir haben gantz keine Ursach vom Accord zu reden/ sehet unsern Graben und Mauren an/ und bedencket/ daß wir starck genug hierinn ligen/ auch Vivres genug zu leben haben/und den Ort noch lang defendiren können.

Des Ali Antwort.

Gleichwie aber der Glantz des Sonnen-Metalls/manche stumme Mammons-Seulen bestrahlet/ daß sie den Mund öffnen/ und redend werden muß/alsó schliesst sich bisweilen die allerfesteste Thür freywillig auf/ehe sie noch dessen angenehmer Gewalt darzu nöhtiget. Daher jener Heidnische Comödien-Dicher gesagt:

Χρυσὸς δ᾽ ἀνοίγει πάντα, καὶδὺς πύλας.

Reserantur auro cuncta, vel portæ inferum.

Durch Gold lasse sich alles/ auch so gar die Pforten der Höllen entriegeln. So erbot sich auch der Ali/ auf solche Weise dem General-Capitain einen Eingang in die Festung zu machen/ wann er seinen finstern Beutel zuvor mit güldenen Blicken erleuchten wolte. Dann er schloß endlich seine Rede mit diesen Worten:

Geld soll alles ausrichten.

Jedoch/weil ich sehe/daß wir keine Hülffe von den Unsrigen zu gewarten haben/so bin ich resolvirt/mein Bestes zu thun/ ich getraue mir dem Gen. Capitain die Festung in die Hand zu spielen/ wann er mir ein paar 1000. Zechini spendiren will/sagte auch zu dem Capitain/er solte sich ein wenig gedulten/er wolte hinein steigen/und den Bassa zu bereden suchē.

Des Ali Habit und Gestalt.

Dieser Ali Chiaus von den Janitscharen/schiene einer aus der ersternen Zeit zu seyn/ dann den Kopff hatte er in einen Helm versteckt/ und

der

der blossen Haut auf dem Leib/ einen Pantzer zum Kleid gegeben/ welcher ihm biß auf die Knie herab gieng; über selbigen hatte er einen Säbel gegürtet/ und unter seinem eisernen Gollet ein paar graue Hosen verborgen/ im übrigen aber/ nach Art der uralten Römischen Rathsherrn/ weder Strümpff noch Schuhe an den Füssen. Gesicht und Beine sahen gantz braun und Mohren-farb/ doch blickte aus seinen Augen ein munterer Geist herfür. Als der Capitain DeGuarde mit ihm redete/ wolte er selbigem niemals zulassen/ die Augen gegen die Stadt zu kehren/ sondern er muste ihr den Rucken/ und dem Lager das Gesicht zuwenden.

Nach Verfliessung einer halben Stunde kam er wieder/ mit Bericht/ das der Bassa resolvirt wäre/ die Vestung zu übergeben/ allein/ weil es heut zu spät/ begehrte er Stillstand biß morgen früh/ da er den Accord richtig machen wolte; indessen sollte beyderseits nichts gearbeitet werden.

Immittelst ersahe der Ingenieur Michiel Angelo seinen Vortheil/ gieng gleichsam aus unbedacht nach den Graben zu/ und führte als ein gemeiner Reit-Knecht das Pferd an dem Zügel. Man rief ihm zwar von der Mauren zu/ er sollte auf die Seite gehen; weil aber etliche von der Höhe auf der rechten Hand herkommende/ sich der Stadt näherten und des Türkischen Geschreys/ welches sie retiriren hieß/ ungeachtet/ ihren Weg fortsetzten/ ergrieff gedachter Ingenieur diese Gelegenheit/ der Türken Arbeit noch genäuer zu durchforschen/ und gieng hinaus bis nach dem Angle Saillant des Grabens/ immer mit ruffend/ ritiratevi, ritiratevi. Indem sich nun diese langsam zuruck begaben/ gewan er Zeit genug den Graben zu besehen. Ingenieur kommt mit List durch des Feindes Werck.

Der Ali ließ immittelst eine silberne/ mit Serbet gefüllte/ Schalen aus den untern Werk langen/ welche er dem Capitain deGuarde auf einen guten Accord, des Generals und Bassa Gesundheit darreichte/ auch selbst mit einem guten Trunck Bescheid that. Worauf man beyderseits voneinander gieng.

Als dem Herrn Feld-Marschall solches hinterbracht ward/ ließ er denen Türken/ welche/ weil die Nacht eintrat/ riefen/ ob dieser Vortrag beliebig/ und ob man in dem Lager damit zufrieden wäre/ diese Antwort zuentbieten: Ja es bliebe dabey/ sie sollten aber zur Versicherung/ daß sie nicht arbeiten wollten/ Geisseln heraus schicken/ welche sehen könten/ daß in dem Lager nichts gearbeitet würde/ dergleichen wollte man auch ihnen zuschicken. Welches der Ali zu thun versprach/ weil man in der Vestung solches verwilligte. Indem sie aber lang damit verzogen/ ließ der Feld-Marschall über eine viertel Stund wieder hineinruffen: Man sollte fortmachen/ und die Geisseln heraus geben. Worauf Getroffener Stillstand.

sie wieder wie vorhin antworteten: daß sie solches thun wollten. Endlich kam der Ali nach einer halben viertel Stund herunter auf das untere Werck/und redete den Capitain de Guarde mit diesen Worten an Sie hätten die Brücken abgebrandt/ und wäre gar schlim in die Stadt zu steigen/ man sollte nur im Lager die Arbeit fort setzen/sie wollten darinnen/ wo es nöthig/ dergleichen auch thun.

Hiemit fieng alles wieder an zu arbeiten/ und der Feld-Marschall ließ über die Milaneser/ welche diesen Abend ihre Hände zur Arbeit hergeliehen/damit die Maltheser ruhen mögten noch 300. von den Braunschweigischen/ und 200. von St. Marco zu Beförderung der Wercke commendiren/ da dann ein jeder seines Orts sich angelegen seyn ließ/ neben den Ruhm der Hertzhafftigkeit/ zugleich das Lob des Fleisses zu erobern/und durch hurtige Bemühung die Trenchées, so weit als möglich/ zu erweitern.

Ein/erFortgang der Arbeit im Lager.

Als aber die Türcken merckten daß man mit der Arbeit biß an den Graben avancirte/ auch einer nach den andern bald da bald dortherum lief/ selbigen ins Aug zu fassen/schrien sie immer zu/absonderlich der Ali: macht euch beyseit/ ihr sollt nicht arbeiten/ fort! oder man wird Feuer geben. Daher suchte man sie mit diesem Einhalt zu besänfftigen/ daß solches den getroffenen Stillstand nicht zu wider/ indem man nur die Arbeit verbesserte/ keine neue aber verfertigte. Worüber sie bißweilen sich zufrieden gaben/ bißweilen aber den brennenden Lunten herum schwangen/ und eine Mine machten/als ob sie die Arbeiter mit Dampff und Bley fortjagen wollten.

So bald der Tag alles wieder ans Liecht gestellt/was der Schatten unerkenntlich machte/ stiegen die Türcken da und dort auf die Mauren/ und sahen die verfertigte Arbeit der Belägerer. Kurtz darauf/ etwan nach einer halben Stunde/ ritte der Feld-Marschall mit einem grossen Gefolg zwischen denen Trenchées und den Graben herum/ die Arbeit der Feinde zu besehen/ deme sie sich gar nicht widersetzten/ sondern gar friedlich geschehen ließen/ und als er ihnen wieder zuentbote/ sie solte fort machen/ wann sie accordiren wollten/ oder man würde die Hostilitäten von neuen anfangen; Trat alsobald der Ali herfür/ und sagte zu den Capitain de Guarde: Daß er so viel bey dem Bassa ausgerichtet/ daß er in einem Accord verwilliget/ er wolte ihm aber die Accords Puncta nicht anvertrauen/sondern selbe dem Feld-Marschall schrifftlich schicken. Dieser wuste seine angewandte Mühe wegen der verhofften Geld-Summa/ dermassen heraus zu streichen/ daß man glauben möchte/ es wäre eine weit schwerere Sache/des Bassa hartnäckigen Kopf zu Capitulations-Gedancken neigen/ als sich mit einem Hercule in Streit einlassen/ und ihn seine Keile abringen.

Im-

Indessen wurde obgedachtem Ali / in Türckischer Sprach oben von der Mauren zugeruffen / welche von ihm verdolmetschte Rede / so viel in sich enthielte / daß ihm der Bassa befehlen ließ / alsobald herein zu kommen / dann er wollte ihm die Accords-Puncten und seine Intention schrifftlich geben / dieselbe solte er heraus bringen / und wann sie der Capitain General annehmen wollte / sollten die Geisseln alsobald zu beyden Seiten ausgewechselt werden.

Belägerte saumen sich lang in ihrer Entschliessung.

Dieses / ließ der Capitain de Guarde / alsobald an den Feld-Marschalln / durch den Capitain Lieutenant Starck / welcher die gantze Zeit über mit auf dem Graben gewesen / gelangen / der sich über diesen Verzug nicht wenig verwunderte / und dem Capitain de Guarde wieder zu sagen befahl / Er sollte sie stets pressiren / damit sie fortmachten.

Weil aber auch auf diese Weise der Verzug nicht verkürtzet ward / ließ der Feld-Marschall / die Braunschweigische Trouppen / so diese Nacht 120. Schritte gearbeitet hattē / von dem Ende der Trenchée biß an den Graben des Cave Haus / vorbey hinauf ziehen / und die Hand an Hauen und Schauffeln legen / damit die Werke befördert würden.

Als die Türken solches sahen / kam der Ali wieder auf die Mauren / und schrye: Sentite! Sentite! höret! höret! Der Capitain de Guarde fragte / in Hoffnung eines Accords / geschwind. Che nuovo? was gibts guts Neues? Der Ali antwortete: Poco di buono, il Bassa è un homo ostinato, chi non vuol accordar niente. Compatite mi: Ho fatto tutto quello, che ho potuto: lui non vuol far niente. Nicht viel guts: der Bassa ist ein halsstarriger Kopff / der durchaus nicht accordiren will. Man halte mich entschuldigt / ich habe gethan / so viel ich gekönnt. Er will ein vor alle mal solches nicht thun.

Selbige gewinnt den Krebs-Gang.

Der Capitain de Guarde versetzte / man hätte ihnen ja so viel Zeit gelassen / in Meynung / daß sie sich ergeben würden / so erscheine aber nun / daß sie selbige nur angewandt / sich desto besser zu verbauen / da man doch indessen im Lager wenig gearbeitet / sie handelten hierinnen sehr übel. Zwar man frage nicht gros darnach / weil es nur um ein Tag oder acht zu thun wäre / so könnte man hernach der Stadt noch allzeit habhafft werden. Dieses mögte er dem Bassa nochmals hinterbringen. Der Ali aber erwiederte / es wäre kein Wort mehr davon zu verlieren; man sollte sich nur von hinnen machen / in dem sie nicht accordiren / sondern als verzweifelte Leute fechten wollten.

Als der Capitain de Guarde diesen Entschluß hörte / und die Türcken von der Mauren sich zuruck begeben sahe / ersuchte er den Ali / daß selbiger daran seyn mögte / daß ihme zum wenigsten kein Leid widerführe; worauf ihn dieser versichert / daß er sich nichts übels würde zu be-

Die Feindseligkeit geht wieder an.

förchten haben. Hiemit gab der Capitain de Guarde seinem Pferd die Sporn/und rennte in völligen Gallop fort/kaum aber kunte er das End von der ersten Trencheen der seinigen erreichen/und die Arbeiter sich in ihre Werke begeben/als sie gleich mit grossen Prasseln und Knallen denen Belägerern einen feurigen Winck ihrer Feindseligkeit nach den andern gaben. Insonderheit giengen 3. Stücke/darunter eines mit Cartetschen geladen war/und welche sie anderthalb Stund vorher gegen das Lager gerichtet/auf die grosse Batterie/woselbst der Capitain General mit einer grossen Anzahl schön gekleideter von Adel stund/welche die Ubergab dieser Stadt erwarteten/nunmehr aber mit höchster Bestürtzung diesem ungestümmen Gewalt ausweichen musten.

Den 21. ließ man die Bomben und Stücke gar nicht ruhen/sondern ängstigte die Stadt continuirlich damit. Zu Abends lösten die Sachsen mit 3. Battaillons die Milaneser und Braunschweigische Trouppen ab.

Die Nacht und folgenden Tag über ward die Arbeit nicht sonders erweitert oder erlängert/unterschiedlichen aber das Leben abgekürtzet; den Obrist Assebur legte eine Kugel zu Boden/und einen Capitain/nebst 40. Gemeinen/worunter etliche gestorben/sahe man hart blessirt.

Den 22. Abends geschah die Ablösung durch die Braunschweigis. vier älteste Battaillons, worauf man gleich anfieng/des Feindes Defensis mit Feuer und Bley anzugreiffen/dabey die Stücke auch nicht schwiegen/sondern sich zum öfftern hören liessen. Und auf solche Weise ward die gantze Nacht zugebracht.

Geld und ein guter Trunck thut viel.

Weil indessen die Ordnung also gestellet/daß der Arbeit an Beyhülffe nichts abgieng/den fleissigen Soldaten aber durch eine gute Verehrung das Aug munter gehalten/und sein heißer Schweiß durch manches Glas voll kühler Reben-Tropffen abgewischet ward; so sahe man nicht allein der Sachsen und Milaneser angefangne Arbeit diese Nacht durch ausgebessert/sondern auch an dreyen unterschiedenen Orten über 204. Schritte a decouvert erweitert. Ob nun wol bey der gleichen Arbeit der Tod bald diesen bald jenen zur Erden stösst/so kamen doch nicht mehr als 3. um/und nur 7. Gemeine unter die Zahl der Blessirten.

Im übrigen durfften sich die Türcken den gantzen Tag über nicht blicken lassen/indem allemal 6. von den Belägerern/die Löcher/woraus diese Schlangen zischten/beschossen/daß sich keiner getraute so leicht hinzu zu nahen. Daher musten sie entweder den Feld-Pfeiffen/welche auf beyden Attaquen lustig erschallten/zuhören/oder wann sie sich ein wenig wieder regten/das brüllende Geschütz mit ihnen reden lassen.

Den 23. Nachmittag kamen die Bomben von der neuen Mörsel-Batterie/nach dem Wasser-Castell angeflogen/wovon zwey hineinfielen

fielen und zersprangen. Diesen Abend geschahe die Ablösung von denen Trouppen di San Marco, welche diese Nacht durch 10. zu begraben/ und 10. darunter auch ein Major war/ zu verbinden bekommen. Die Bomben fiengen in der Nacht wieder an zu steigen/ und hielten so lang an/ biß die helle Sonne am Himmel empor stieg.

Den 24. machte die neue Batterie von 4. Stücken am Wasser den Anfang gegen die Stadt zu spielen/ wobey die Italiäner biß ans Wasser avancirten/ und die Sappe nach den Graben zu verfertigen/ bemüht waren. Den gantzen Tag durch continuirten die Bomben und Steine/ welche fast ohne Absetzen/ mit beharrlichem Fleiß/ in Modon geworffen wurden.

Diesen Abend lösten die Sächsische 2. jüngere Battalions/ nebenst denen Florentinern ab/ da dann die Sachsen die Attaque auf der linken Hand nach dem Thor zu genommen/ als wo dieselbe am meisten avancirt/ welches auch der rechte Posten war/ wo die Ehre ihre Palmen um Blut und Wunden feil bote.

Die Bomben/ Stücke und Steine hielten den 25. wie die vorigen Tage über/ mit allen Eyfer uñ Ernst an. Die Sächs. Trouppen verrichteten die Arbeit von 6. biß 11. brachen die Mauer des Grabens durch/ und verlängerten die Sappe um 8. Schritt. Die abendliche Ablösung geschah durch die Maltheser und Papeliner/ welche die Arbeit von 11. 12. biß 13. und 14. continuirt.

Schreiben des General Capitains an den Bassa.

Den 26. Nachmittags ließ der Gen. Capitain seinen Dollmetsch nach der Stadt abgehen/ und Schamade schlagen/ mit Begehren/ daß jemand heraus käme/ einen Brief/ welcher an den Bassa geschrieben wäre/ anzunehmen. Worauf der Ali in seinem Pantzer-Hembd sich wieder auf der Mauren zeigte/ welchen/ nach dem er den Drogman (oder Dolmetscher) nebenst denen anwesenden Malteser-Rittern mit der aller-höflichsten Manier gegrüsset/ einen Türken am Strick über die Mauren herab ließ/ der den disseits herunter geworffnen Brief aufhebte/ und hinauf brachte. Dieser kam/ nach Verlauff einer halben viertel Stund/ wieder/ und fragte: ob der Drogeman sonsten nichts zu sagen hätte? welches selbiger mit Ja beantwortete/ und sagte/ daß der Ali herüber kommen möchte/ indem er nothwendig mit ihme zu reden hätte. Der Ali widersetzte sich/ mit diesem Vorwand/ daß er nicht über den Graben kommen könnte/ und solte der Drogeman nur auf die Spitze des Grabens kommen/ allwo sie alles mit einander reden könnten. Dieser aber wolte sich nicht darzu verstehen/ sondern verblieb in seinem Mißtrauen/ (obgleich die Türcken von der Mauren zuruck gewichen/ und der Malteser General nebenst andern Rittern herfür getretten) und rief dem Ali

immer auf Türckisch zu/ ungeachtet derselbe keine Antwort darauf gab/ sondern in Italiänischer Sprach sagte/ er sollte näher kommen/ er hätte ja nichts zu befürchten/ indem die weise Fahne da stehe.

Ob nun wol die Malteser gedachtem Drogeman auch zusprachen/ so waren es doch lauter Worte/ welche/ durch übeltrauende Zweifel taubgemachte Ohren antrafen/ indem dieser immer an seiner Stelle blieb und mit dem Ali auf Türckisch Wort wechselte. Endlich zoch der Ali/ den an den Bassa überschickten Brief hervor/ durchsahe denselben/ und gab hernach in Italiänischer Sprache dieselbe Erklärung von sich/ wann ihr nichts anders zu sagen habt/ als dieses/ so könnt ihr euch nur wieder retiriren/ dann es dißmal nichts zu thun/ es ist mir leid.

Der Innhalt des Briefs war dieser/ daß die Türken/ wann sie einige Gefangne oder Uberläuffer hätten/ dieselbe gegen andre/ von denen Venetianern gefangne Türken auswechseln möchten; wiewol der Ali berichtete/ daß sie von keinen Gefangnen wüsten/ die Uberläuffer aber betreffend/ wollten sie selbige so wol als sich conserviren.

Im übrigen war gedachtes Schreiben nur als ein politisches Instrument angebraucht/ denen Belägerten damit die Zunge zu lösen/ daß sie von einem Accord reden möchten.

Als der Abend anbrach/ nahmen die Milaneser die gewöhnliche Ablösung vor/ und ward mit der angefangnen Arbeit/ von Gallerien in denen beyden Gräben nach aller Möglichkeit fortgefahren/ um durch Minen raisonable Breche zu machen. Dann die Gelegenheit des Orts/ wollte denen Stucken von beyden Seiten nicht wol zulassen/ die Würckung ihrer Kugeln anzubringen/ indem auf der lincken Attaque drey Werke über einander lagen/ davon zwey weit niedriger/ als die Contrescarpe waren/ auf der rechten aber zeigte die Vernunfft/ daß es eine von der Unmöglichkeit überwundne Bemühung wäre/ wann man die/ zu einem solchen Werck erforderte/ Stücke über die Höhe/ in benöthigte Distantz bringen wollte.

Indessen ward die Batterie auf der Höhe/ von 2. halben Carthaunen/ den 27. Junii fertig/ welche das eine Werk/ biß den Nachmittag/ mit guten Effect beschoß; woran es auch denen übrigen Batterien und Bomben/ Steinen und Carcassen/ welche continuirlich anhielten/ nicht fehlte.

Belagerte wollen accordiren.

Nachmittags/ ohngefehr um 4. Uhr/ steckten die Türken wider alles Vermuthen/ eine weise Fahne auf dem Werck aus. Der General Capitain/ welcher eben dazumal aus der Galeren stieg/ das Lager und die Attaque zu besehen/ begab sich also bald mit denen Generals-Personen in die Approchen und ließ von den Türken vernehmen/ was sie verlangten? die

die Antwort fiel/daß sie accordiren wollten. Worauf der General Capitain ihnen wieder zuentbieten ließ/ daß sie jemand heraus schicken/und ihr begehren weiters eröffnen sollten. Diesen zu folge/ kam über kurtze Zeit hernach ein Aga/mit einem Türcken/den das Alter schon gantz weiß gemacht/ aus der Stadt/ welche/ als sie vor den Gen. Capitain geführt wurden/sagten: Daß sie/mit diesem Beding/bereit wären ihme die Vestung zu übergeben/wann er sie/mit allem dem Ihrigen/in einen andern Ort sicher führen lassen wollte. Der kluge General wollte sich nit gleich finden lassen/ sondern durch eine schickliche Verstellung/die Türcken demütig r/ und den Accord desto erwünschter machen; sagte derowegen/ es wäre nun zu spät zu accordiren/da man allbereit schon mit den Minen unter ihre Mauren gekommen/warum sie solches nicht gleich im Anfang gethan hätten? Er wolte sie alle/ weil sie so obstinat gewesen/ nidermachen lassen; und mit diesem Bescheid/ könnten sie nur wieder hingehen. Aber diese Worte waren in ihren Ohren gleichsam lauter Donnerschläge der Verzweifflung/ welche die Furcht und Rachgier/das äusserste zu wagen/ aufweckten. Daher wollte auch der eine/ ohne weiters Aufhalten/ alsobald davon gehen/mit dieser Antwort: weil wir keinen Accord haben sollen/ wollen wir uns zum wenigsten dapffer wehren.

Der General Capitain fragte hierauf/ wo sie dann hingeführt zu werden gedächten? wie starck sie wären? und wieviel Schiffe sie von nöthen hätten? Als sie nun sagten/ daß sie/ an eben den Ort in Barbarie/ Terna genañt/wohin man die aus Navarino übergeführt/ verlangten/ und daß sie wol zehen Schiffe/ und zwantzig Tage Zeit ihre Sachen in Ordnung zu bringen von nöthen haben würden; lächelte der Gen Capitain und sprach: Er wüste wol/ daß sie so starck nicht wären: doch sollten ihnen gleichwol soviel Schiffe/ als ihre Nothdurfft erforderte/gegeben werden. Im übrigen sollte ihnen nur drey Tage Zeit vergönnet seyn. Es könte einer von ihnen beyden wieder hinein gehen/und es ihnen hinterbringen. Wären sie damit zu frieden/ so sollten sie ihre Geisseln/alsobald heraus schicken.

Des Ali Ankunfft im Leger und dessen Bericht.

Indem nun der eine weggieng/und der andre von dem General Capitain mit auf die Batterie/welche ihren Platz auf der Höhe genommen/ geführet wurde/ kam der Ali in seinem Pantzer-Hembd aufgezogen/welchen die Türcken/ wegen seiner fertig Italiänisch redenden Zungen/ gar gern abgehen lieffen/ weil sie Hoffnung hatten/daß selbige an einen guten Accord arbeiten würde. Es fehlte aber gar weit/in dem nicht seines Volcks/ sondern sein Eigen-Nutz ihm die Füsse bewegte/ vor den Belägerern aufzutretten. Denn er kam nur zu dem End/ damit er den General Capitain von einem und andern Nachricht gebe/und dardurch

seine

seine Freyheit wieder erlangen möchte/ welche er gewaltsamer Weise/ durch heimliche Entrinnung nach Modon, ledig zu machen gesucht/ als sie von Navarino aus/ an die Maltesische Galern-Ruder gefesselt worden. Derowegen erzehlte er nun dem Capitain General/ nebenst andern anwesenden Fürstlichen und Generals-Personen/ alle Umstände mit einer so freyen und wolanständigen Manier/ daß gedachter General Capitain versprach/ ihn den vorigen Stand seiner Freyheit zu lassen; Er sagte auch frey und ungescheut/ daß er die Bürger da die Armade wider sein Verhoffen vor Modon geruckt/ und selbiges belagert/ zum öfftern und hertzhafft aufgefrischet/ die Waffen zur Vertheidigung dieses Orts unermüdet anzuwenden/ nur damit er den Maltesern/ von denen er viel Schläge/ aber wenig Essen und Trincken bekommen/ nicht wieder in die Hände gerathen möchte: Als er aber den Effect der Bomben/ Stücke und Steine/ welche die Türcken kleinmütig machten/ gesehen/ und wol gemercket/ daß sie sich in der Länge nicht würden halten können/ seye er nur auf einen guten Accord/ und daß der Gen. Capitain erfahren möchte/ daß er viel dabey thäte/ bedacht gewesen/ habe auch zu dem Ende/ denen Abgeschickten/ welche die Stadt aufgefordert/ versprochen/ in Beförderung dieser Sache/ sein Bestes zuthun/ wie er dann auch solches in der That erwiesen; allein des Bassa hartnäckiger Kopff/ hätte sich durchaus zu keinem Accord entschliessen wollen/ und ihn bedrohet/ daß er ihn/ wofern er von dergleichen Angesinnen und rathen nicht stillschweigen würde/ in Stücken zerhauen lassen wollte. Als er nun nachgehends wahrgenommen/ daß sich der Belägerer Arbeit/ der Stadt je länger je mehr näherte/ und ihre Stücke/ Bomben und Steine/ vornemlich aber die Carcasses/ deren Würckungen er mit gar artlichen Worten zu geben wuste/ der Stadt grossen Schaden zufügten/ ja daß die Einwohner/ wie auch die Janitscharen/ deren ein zimlicher Theil blessirt und ins abnehmen gebracht worden/ den Muht wolten sincken lassen/ hätte er die Türcken heimlich/ weil ihn solches öffentlich zu thun die Gefahr des Lebens verwehrte/ einen nach den andern zur Ubergab beredet; worauf diese insgesamt den 26. dieses den Commendanten gebetten hätten/ daß er den Feind nicht weiter komen lassen/ und accordiren wolte/ weil es noch Zeit wäre. Keine Hülffe dörfften sie erwarten/ so wäre es ja am besten/ das zu retten/ was man retten könne: Solchem Ansuchen der Burgerschafft hätte der mit Gall und Grimm erfüllte Bassa diese Rede entgegen gesetzt: Sie hätten noch lange keine Ursach von Ubergabe zu reden/ und wer hinführo sich mehr davon zu sagen unterstehen würde/ dem wollte er den Kopff abschlagen/ und dem Feind über die Mauren werffen lassen: Sie hätten sich ja einmal zusammen verbunden tapffer zu wehren/ wie sie dann jetzund accordiren wollten? worauf sich die Versammlung zertrennet/

trennet / aber nur zu dem End / daß sie ihm desto stärcker unter Augen A. 1686.
tretten könnte; Massen sie dann als heute den 27. den Commendanten / da er eben vom Wasser-Castell in die Stadt kam / mit blossen Gewehr angefallen / und bedroht hätten / wo er nicht accordiren wolte / selbiges in seinem Blut zu netzen; Der Feind stünde im Graben / und hätte eine neue Batterie / auf der Höhe gemacht / deren niemand widerstehen könte: Zu dem / wäre auch keine Zeit mehr zu verliehren übrig. Sie liessen / mit solcher Inständigkeit / auch nicht von ihm ab / ungeachtet er von einer Bomben blessirt worden / und durch allerhand listige Vorwände / sie von der Ubergab abzuhalten suchte / bis er Nachmittags die weisse Fahne ausstecken lassen: Als er / der Ali nemlich / dieses gesehen / hätte er sich alsobald beym Bassa angemeldet / wegen des Accords hinauszugehen / Accord.
der ihm zwar anbefohlen / hierinn zu bleiben / weil ihm aber die Gelegenheit zu seinem Vorhaben die Hand gebotten / so wäre er / bey solchem ersehenem Vortheil / zu ihnen übergegangen.

Nachdem nun allgemach die Nacht herbey schliech / schickten die Türcken über die herausgebliebene / noch fünff andere Geisseln / welche / von dem General-Capitain / in seine Galeen aufgenommen worden.

Hierauf folgte endlich der hierinn bestehende Accord, daß sie mit dem / was sie tragen könnten / das Gewehr und alles übrige zuruck lassend / ausziehen / innerhalb fünff Tagen / ihre Sachen in Ordnung bringen / und alsdann mit benöhtigten Schiffen / nacher Terna übergeführt werden solten. Indessen aber solte des folgenden Tags / welches war der 28. das Wasser-Castell / den Belagerten eingeraumet werden.

Als nun die Zeit denen Belagerten auszuziehen befahl / zogen 1200. wehrhaffte Mann / nebenst 3000. Seelen der Innwohner aus der Festung / welche doch gleichwol / GOtt sey Lob! wenig Blut der Christen verzehrt; die Griechen aber / welche noch 1500. starck / wurden in ihren Wohnungen gelassen. Hierauf zogen die Venetianer den 10. dieses hinein / woselbst ihnen die Ubergab noch allerhand Munition / absonderlich 90. grobe metallene Stück Geschützes / und 50. von Eisen / in die Hände gegeben.

Der zugefügte Schaden / welcher das Türckische Reich bisher erschüttert / und die Zurüstungen der 3. Hohen Verbundenen / die wir kürtzlich durchsuchet / davon auch des Sultans Hof / wegen viel angelegter Kundschafft / wol unterrichtet war / hatte eine solche Bestürtzung unter den Grossen verursachet / daß sie auch das ungeheure Reich / Türckische Bestürtzung.

viel zu eng für ihre Sorge schätzen. Selbst der Käyser/der sonsten viel hielt von GOTT / der Himmel und Erden erschaffen / sahe nicht/ daß ihm dieses Unglück vom Himmel kommen; vielmehr schrieb er die bösen Fälle / dem mißgünstigen Glück seiner Befehlhabere zu / gerieth auch endlich in eine solche Grausamkeit/ daß jederman/ der in einem Treffen/ auch wider seine Schuld/geschlagen worden/ entweder einen Seidenen Strick/oder ein Straff-Schwerd muste verdienet haben: Sowol das Glück zu geneigtern Blicken zu verbinden/ oder das Anlaß Seines Unsterns/mit dem Kopff der Unglückseligen abzuhauen. Damit wolte der Türckische Käyser zu wegen bringen/ daß das Volck/welches ohnedem/ unter dieser zu Unglück-versehenen Regierung/sich nichts Gutes versah/ und leicht einen andern die Verbesserung des bösen Zustands/mit Verwerffung gegenwärtiger Majestät/auftragen könnte/ auf die Gedancken gerahten mögte/es wäre alles blos der Untreu oder Unerfahrenheit der Bedienten beyzumessen.

Im übrigen/ ließ er allen Fleiß anwenden / den Leuten die irrige Meynung von vielen erlittenen Unfällen zu benehmen: man raffte im Gegentheil alles alte Gerümpel von verlegenen Galeen zusammen/ schleppte selbiges nach Constantinopel / mit weitläufftiger Erzehlung/ wie sie hier und da/von denen Christen erobert worden. Je mehr aber diese Schiff zertrümmert waren/je mehr schiene der hierunter steckende Betrug durch.

Ursach ihres Unglücks.

Ja es war in Türckey eine gemeine Meynung derer/ die ein wenig mehr/als der Pöbel nachdencklich waren: Es sey das zum Fall geneigte Reich/ durch 6. natürliche Haupt-Ursachen / zu gegenwärtigem Elend gedrungen worden:

1. Durch des Groß-Sultans Fahrläßigkeit.
2. Durch das zerrüttete Regiment.
3. Den Geld-Mangel.
4. Die Entblösung tüchtiger Soldaten.
5. Durch die üble Verfassung zur See/ und
6. Durch den unter sie gejagten Schrecken.

1. Regenten-Fahrläßigkeit.

I. Des Groß-Herrns herrschende Begierde stehet nach der Jagt / womit er so unmäßig beschäfftiget / daß er sich öffters in den Wildnüssen / mit Leibs und Lebens Gefahr / in zwey und mehr Tag lang verirret. Und obschon die Kriegs-Leute ihren Verdruß ein und das andermal darüber bezeuget / so haben sie doch an ihm nichts geändert / und vielmehr es dahin gebracht / daß er die Grausamkeit / welche er

che er bey den Bestien erlernet/ an denen/ die ihn etwas zahmer machen wollten/ ausgeübet.

Christlicher Seits / ist ihn deßwegen geweissaget/ wann er nicht nachlasse/ die Adler / (den Römisch- und Polnischen) neben dem Löwen/ (der Venediger) auf der Jagt zugleich zu verfolgen/ könne er leicht seinen eigenen Hunden/ als ein anderer Actäon zur Beute werden.

Der andere Fehler stecket in dem in die Unordnung gebrachten Regiment. Es waren die vornehmsten Häuser der Türckischen Staats- und Kriegs-Lente/ wie oben erwähnt/ entweder mit einem Strang umwunden / oder mit Blut bespritzet / und der Pallast des Käysers/ sahe einer Fleisch-Banck ähnlich/ daß daher dieser Macrinus mit jenem Macellinus heissen mögen. Kriegs-Häupter ab/ und andere aufsetzen/ war alltägliche Arbeit: Die meinste Veränderung traff die Groß-Vezier: Dann Cara Mustapha/ der unglückliche Belagerer der Stadt Wien/ wurde erdrosselt; Cara Kiaya/ gelangte an seine Stelle; aber weil er bey dem elenden Zustande des Reichs fürchtete / es dörffte sein Glück / mit dem Tod seines Vorgehers verknüpffet werden / trachtete er mehr/ sich dieser Ehr schleunig zu äussern/ als eiferig anzunehmen. Zumal/ da er gar leicht abnehmen können/ daß er einen verschlagenen Nach-Eyferer/ an dem Soliman Bassa/ der/ nachdem er einen guten Streich den Polen/ an den Moldauischen Gräntzen versetzt / in Adrianopel/ mit herrlichem Gepräng angelanget/ haben würde: deßwegen Er diesem erstlich die Tochter / hernach auch seine Stelle überlassen. Allein auch so ist er nicht allen Verfolgungen entgangen. Dann alles Geld / aller Vorrath wurde ihm genommen / und er selbst / weil man fürchtete/ er dörffte durch die erworbene Gunst des Pövels / dem andern einen gefährlichen Platz geraumet haben / wurde erstlich als ein vergessener Burger in der Stadt Constantinopel/ zu leben / und darauf in die Insul Rhodus / daselbst sein Leben in beständiger Gefangenschafft zu schliessen / verwiesen. Doch hat ihm der neue Groß-Vezier / sein Schwager / einige Gelder / und ein Zobel-Kleid gesendet / und der Sultan seine Unterhalt/ ein geringes Einkommen/ beygelegt. Sein gesammelter Schatz aber/ ist ihm auf diese Weise verrahten und genommen worden. Er hatte sich eine Zeithero kranck am Leib gestellet / wie er es warhafftig am Gemüt war / und deßwegen eine Reiß/ als ob ihm die Aenderung der Lufft helffen könnte/ wahlfartsweis nach Mecha vorgenommen: Der beste Schatz war auch schon

Zerstümmeltes Regiment.

voran/und/ seiner Meynung nach / so heimlich / als das sonsten zu seyn pfleget/was der Junoni Jupiter ins Ohr saget. Nichts desto weniger hatte der neue Vezier so dünne Ohren / daß er alles deutlich von seinen Bedienten/die er nach ernstlicher Untersuchung/in harte Gefängnis werffen/ und foltern lassen / erfahren / und eigentlich den Ort vernommen/ und wo ihr Herr bisher 9000 Beutel / vier Millionen Thaler werthe und 200. Pferde-Sättel / mit edlen Steinen besetzet / verborgen gehalten. Dieses alles/ machte eine nicht geringe Verwirrung in die/ ohne dem durch allerhand unglückliche Begebenheiten / verwirrte Regierung. Und wo der verschmitzte Kopff dieses neuen Veziers kein Mittel/dem sinckenden Reich aufzuhelffen/erdencken wird / so ist wegen der andern Reichs-Grossen / keine Hoffnung bey ihnen mehr übrig: massen dessen guter natürlicher Verstand/ und stattliche Erfahrenheit/ so wol in Staats- als Kriegs-Verrichtungen / so vortrefflich / daß ihn auch Völcker/die weniger barbarisch/als die Türcken sind/ herausstreichen müssen. Der Seraskier/Saitem Ibrahim Bassa/welcher Ofen so stattlich beschützet/solte gleichfalls vom Brod gethan werden/weil die Soldaten über schlimme Bezahlung / und den schlechten Feldzug vergangenen Jahrs geklaget. Darauf wurde der Abdi Bassa / zum General oder Seraskier / wider den Römischen Käyser / bald erwählet / und schleunig verworffen / und an seine Statt einer / Namens Missir Ogly, der im verwichenen Jahr / mit 10. Schiffen in der See gewesen/ erhoben.

III. Armut. III. Die geschwächte Mittel sind daher abzunehmen/ daß man die meinsten Bassen/bloß deßwegen hingerichtet/ weil sie so reich gewesen. Und nunmehr war es fast capital/ in einem Ruff / stattlichen Vermögens seyn. Ja gar so groß war der Mangel des Geldes/ daß der Türckische Käyser/nicht allein seinen Schatz der baaren Mittel angegriffen/ viel altes Silber/einige Quintel schwer / aus dem Seraglio, nach der Müntz geschicket / sondern auch mit Gold und Edelgesteinen-besetzte Sättel zerleget/die güldene Steig Bügel zerschmeltzet/und alles/so gar auch/was die alten Käyser gesparet/ja/was nur Gold und Silber hieß/ zusammen geraffet/daß er sich damit den Mut ungeübter Soldaten erkauffen möchte.

IV. Soldaten-Mangel. IV. Die Entsetzung Wiens/hat ihm den Kern der tapfferstenSoldaten / Seine Janitscharen / auf welchen sonst die Macht des Türckischen Reichs bestanden / zimlich vermindert / und das Treffen bey Barkan / die noch übrig / aufgezehret / so / daß nunmehr kaum

kaum so viel geblieben/als sonst zur nohtwendigen Besatzung seiner Person erfordert werden. Was man jetzund Janitscharen nennet/ist ein neu-geworben-und daher ungeübtes Volk/welches sich so wenig mit denen Alten vergleichen läst/als die heuntige Römer/denen vor zweytausend Jahren berühmten Quiritibus gleich zu halten sind. Die Spahi (Reuter) taugen um diese Zeit ein weniges mehr: deßwegen der Käyser sich/wider aller vorhergehenden Gewonheit/ hauptsächlich diesen vertrauet. Der Rest ist eine stinckende Neig des elenden Gesindleins/ dessen Proben wir in Morea gesehen/ und aus den Füssen/ der in Ungarn/aus der Feld-Schlacht Rennenden/erfahren.

V. Ihre See-Macht hat uns beglaubet/ was der Polnische Resident am Türckischen Hof/nach Haus geschrieben: Nemlich/sie bauen viel Schiffe/aber/wegen Noht/mit lauter frischem Holtz/ daher sie in der See zerlechzen/ und ohne fremde Gewalt sinckend werden. Die Venediger haben sie nicht sowol/ als die Ungeschicklichkeit der Bau-Meister zernichtet. Dieses Jahr bestehet der gantze Trutz in zehen neuen Kriegs-Schiffen/eines davon hat sich blos von Krachen des Geschützes voneinander gegeben: und dieses Elend ist in die übrige neuen mit eingepichet. Eines der grösten und herrlichen Ansehens/wie alle andere/kostete 250000. Reichsthaler/und kan der Schad nicht anderst als unerträglich fallen/ wann die andern nicht an die Algirer und Tripolitaner verhandelt werden: Welches auch bisher des jetzigen Groß-Veziers/ Ansehen seyn soll: Weil er/ als ein kluger Kopff/glaubet/daß der Sultan wenig Vortheil im Gefecht davon haben wird; doch auch weiß/ daß jene sich derer/ in der Handlung besser bedienen/ und ihm dagegen mit Raub-Schiffen beystehen können. Ein wenig besser sind die so genannten Berg-Galeen/ die ein und anderer für sich um 12000. Reichsthaler/dem Groß-Herrn zu gefallen/ausrüstet. Diese dürfften noch zimliche Dienste thun/ wann der Sultan den Schaden/der ihnen in einem Treffen zustossen möchte/ hätte ersetzen wollen; allein weil er dieses nicht zu thun gesinnet/ macht die Liebe zum eigen Nutzen/ daß auch dieser Anschlag zur See/ Wasser werden muß: Und warhafftig/ die folgende Zeit wird uns lehren/ daß sie/ aus Furcht/ in Verlust zugerahten/ allem scharffen Gefecht/ aus den Augen gehen werden. V. Schlechte See-Rüstung.

VI. Der Schrecken bey dem Volck/ ist so durchdringend/ daß sie bis nach Constantinopel/ ein Gericht davon haben: daraus ist entstanden/ daß der Pöbel/ die von dem Achmete II. vollführte VI. Schrecken.

Bauung/ der in 2. Theilen der Welt stehenden Dardanellen / für eine Göttliche Vorsichtigkeit gepriessen: dann wo diese nicht wären/ müsten sie sich nohtwendig für dem alltägigen Einfallen der Venetiger See-Macht auch in Stampol befürchten.

Schreck-Zeichen. Wie wir berichtet wurden / so war der Hof selbst in einer unauflößlichen Verwirrung; dann daß den 10. Novemb. ein erschrecklicher Wind getobet / durch dessen 8. tägiges Rasen / die Bäume aus der Erden gerissen/ die Dächer von den Häusern gestürtzet / und von Natur befestigte Dinge/ zu Boden geworffen worden: daß im April 1686. zu Constantinopel/ ein vier tägiges Ungewitter/ hart getobet/ daß dadurch 200. Fahr-Zeug zu Grund gegangen/ daß nebst anzündenden Blitzen/ und zerschmetterenden Donner-Schlägen / schwere Pfeile/ einzlicht in des Groß-Türcken Pallast gefallen / deren Anfall viel Türckische Bediente verwundet; daß zwey feurige Cometen erschienen/ welche grosse zwey-spitzige Schweiffe habend/ so flammend gewesen/ daß man vermeinet / der Himmel sey gantz entzündet; deren der eine/ die gantze Nacht gerad über dem Pallast gestanden/ der andere aber / drey Stunden vor Tags/ über der Sophien-Kirch erscheinend/ zwey Stunden geleuchtet: das alles war noch wol so mächtig / dem ohne dieses aberglaubischen Volck/ eine nachdrücklichere Furcht einzujagen.

Daß aber hernach auch warhafftig ein wunderbarer Traum / in diesem Jahr/ den Sultan erschrecket/ gehet mir um so viel weniger ein/ je mehr nachdencklich er aufgesetzet; ist mir um so viel mehr verdächtig/ je richtiger ich dessen Grund-Riß / in Herrn Gottfried Schultzens/ ver-
Ein Traum mehrter Chronic/ 1663. heraus gegeben/ auf daß 1641. Jahr/ am 331. Blat gelesen habe. Nichts desto weniger nehme der Leser/ was die meinsten aus öffentlichen Zeitungen/ für unwiderrufflich angenommen.

Der Groß-Türck / ist drey Stunden vor anbrechendem Tag/ im Schlaff / von einer grossen Anzahl Löwen / deren der Behertzeste/ ihm mit wütendem Grimme in die lincke Brust gefallen/ erschrecket/ und dadurch so abkräfftig worden / daß er kaum schreyen / und an sich mercken können / daß er wache / doch hörten es die am nächsten Zimmer muntere Wächter / und erhöheten die Stimme/ womit der Käyser nicht fortzukommen vermochte/ weil sie vermuhteten/ es wäre dem/ den sie bewachen solten / eine unversehene Gewalt angethan worden. Deßwegen lauffen sie in möglichster Behendigkeit/ in Begleitung einiger Grossen/ in das Schlaff-Gemach/ zu erfahren/ was die Ursach eines solchen Angst-Geschreyes gewesen. Ein einiger

ger war darunter/ dem er auch sonsten Seine Kranckheit zu vertrauen pflegte/welchem er das Gesicht geoffenbaret: Dannenhero wurden die Janitscharen / samt den andern/wieder an die gehörige Oerter sich zu verfügen befehlicht / weil ihm nichts widriges widerfahren.

Die vorige Abmattung/ schläfferte seine Sinnen gar leicht wieder ein; allein seine einmal erschreckte Einbildungs-Krafft/ stellte ihm nicht minder Furcht-bringende Dinge vor. Centauri / und diese in einer überflüssigen Menge / hatten unter sich selbsten einen schweren und blutigen Streit/ wurden von einer mächtigen Anzahl Greiffen/ die von einem grossen Adler angeführet/sich von Nidergang erhoben/mit entsetzlichen Ungestümm angefallen/und in die Flucht getrieben: Andere aber sich in eine Grube verstecket; Jene sich mit unersetzlichen Schaden derer/die in die Grube geflohen/mit denen Greiffen verglichen. Der Groß-Türck / als er dieses gesehen / wolte/ aus Mitleiden bewogen / denen Greiffen mit einem bloßen flammenden Schwerd / zu Hülffe kommen/ wurde aber gewahr / daß der grosse Adler/ als Anführer der Greifen/ Ihm Mahomed dem IV. das Schwerd aus der Hand genommen / und mit sich weggeführet. Wie nun eine schnelle Veränderung jederman vom Schlaff erwecket/ so machte das Entsetzen ob dem geraubten Schwerd auch ihn vom Schlaff erwachend / und erweckte zugleich in ihm ein Verlangen / zu wissen / was die eigentliche Bedeutung dieser Schreck-Gesichter seyn möge. In Ansehung dessen / durch sein gantzes Reich gemessener und ernster Befehl ergangen / daß alle Wahr-Sager und Zeichen-Deuter / bey unvermeidentlicher Ungnad/ nach zehen Tagen dieses vernommenen Gebotes / sich in Constantinopel stellen/und nach drey-tägiger Bedenck-Zeit/die Deutung des einem jeden insonderheit erzehlten Traums/richtig eröffnen / nicht weniger erklären solten / was hinter der Erscheinung so ungewöhnlicher Cometen stecken möge. Nach reiffer Uberlegung / eines so nachdencklichen Wercks/ fieng/bey verflossener Bedenck-Zeit/ der Aelteste / im Namen aller / an zu reden:

Die Deutung des Traums.

Großmächtigst-und unüberwindlichster Käyser und Herr / wir haben/nach reiffer Uberlegung / aus wunderbaren Stand der Gestirne / mit nicht geringer Bey-Hülff des Nativitäts Euer Majestät / nunmehr erfunden / was nicht nur die zwey Comet-Sterne/ als der doppelte Traum/ins künfftige nach sich ziehen werde. Gleichwie wir nun auf dieses mal wenig gedeyliches daraus abnehmen können/ so werden Eure Majestät denen allein allergnädigst verzeihen / welche de-

che deroselben anzeigen/was sie ihrer Kunst gemäs gefunden: um so viel mehr/ weil das vorher verkündigte Unglück / durch die Gedult/noch zu leiden ist. So ist nun ausgemacht/daß nach aller Stern-Deuter/sonderlich derer/ die dem Ptolomäo folgen / die vergangene Stellung des Gestirns und der Lauff beeder Cometen/Eurer Majestät Verringerung ihres Standes/und Empörung derer Unterthanen drohen. Dencken wir aber den nächtlichen Schlaff Gesichtern nach / so müssen wir durch die Löwen/wider Willen/die Christen verstehen / die sich wider ihre Gewonheit einträchtig halten/daß Sie Euer Majestät/mit mehrer Krafft zusetzen. Der Löw/ so Eure Majestät/ bey der lincken Brust ergriffen/ ist der Christliche Käyser / oder vielleicht der unser Reich an der lincken Seiten anfallende Venediger Löw. Die Centauri / so miteinander gestritten/ sind sowol die Vezier und Bassen/als auch die Unterthanen dieser Beherrschung / die durch Aufstand sich selbsten bestreiten / und durch das Straff-Schwerdt unsers großmächtigsten Käysers / nicht werden befriediget werden. Wann wir unter dem Namen der Greifen / die geflügelte Kriegs-Heere der Christen begreiffen / so legen wir den Traum aus/wie er meistens schon erfüllet ist; Und ihr Käyser führet den Adler/welcher dem Beschützer der Centaurorum, das Schwerd nehmen wird. Ist uns nun erlaubet / wieder auf die Comet-Sterne zu kommen/so bedeuten deren Doppel-Schweiffe/die Macht des Christlichen Adlers/ Doppel-Hauptes; daß der eine über den Pallast / der andere über der vornehmsten Moschea gestanden/ wird eine Verderb- und Entzweyung des weltlich- und geistlichen Staats / ankündigen. Dadurch vollzogen werden wird / was unsere Vor-Eltern für gewis / und wir für unveränderlich halten: Daß nemlich dieses/ das letzte Reich der Türcken/und wie unser Reich/unter dem ALBERTO I. einem Oesterreicher recht angefangen / also / es sich auch unter einem von selbigem Haus endigen werde.

Lohn der Wahrsager.

Der Lohn einer solchen Auslegung/ soll das schmählichste Gefängnus / und die Frucht der angehörten Weissagung / beym Käyser eine grosse Bestürtzung gewesen seyn / daß er in vielen Tagen wenig Gehör gegeben.

Wir haben oben vorgebauet / daß der Traum fünff und vierzig Jahr alt; und will ich dafür niemanden gut seyn / daß er nicht sechzehen hundert ein und vierzig älter / als jetzt von selbiger Zeit angewesen. Jedoch/ weil er in allen offentlichen Zeitungen dieses Jahrs für eine unfehlbare Warheit eingeschlichen; haben wir ihm seine Re-

volution

solution gerne gönnen/und dem Leser nicht verhalten wollen. Eine glück- A. 1686.
liche Deutung ist denen Christen vonnöthen/und niemand seinem Vat-
terland so abgünstig/daß er nicht eine/bisweilen offenbare/Lüge/wann
sie ihm nur was gutes erzehlet/zweymal gerne höre.

Indem nun das Ottomannische Reich wiewol nicht eben um jetzt-
erzehlten Traums willen/sondern wegen der anhaltenden Pest/des un-
erträglichen Hungers und der Christlichen Waffen Fortruckung/in be-
bendes Bestürzen gefallen/kam Mr. Girardin/Französischer Abgesand- Ein Un-
ter/in Begleitung eines Kauff- und zweyer Kriegs-Schiff/an. Da er glück bey
zu Constantinopel in dem Hafen einfuhr/wurde er mit Stücken em- des Fr.
pfangen/und seiner Seits die Antwort gleicher Gestalt abgeleget: es sandten
war aber unter dem Geschütz eines wider Vermuthen scharff geladen/ Ankunfft.
durch dessen Loßzündung ein Jud in seinem Haus erschossen worden.
Was dieser Gesandte daselbst verrichtet/ist uns bisher ungewiß gebli-
ben: Ein Kluger aber erräthet viel.

Nunmehr sollte erfüllet werden/was wir oben von dem Lob des
neuen Groß-Veziers berühret: dann er seine gute Gemüts-Beschaffen-
heiten herzlich hervor thun können/da ihm der Sultan eine so herzliche
Gewalt und unumschrenckte Vollmacht gegeben/dergleichen seiner
Vorfahren keinem wiederfahren: Krafft deren in Policey-Cammer-
und Gerichts-Sachen nach Belieben handeln und wandeln darff/wie
er dann 55. Bassen/unter dem gefärbten Schein das schwürige Volck
zu befriedigen; in der That aber zu diesem warhafften End hinrichten
lassen/damit/vermittelst Einziehung ihrer Güter und Barschafft/wo-
durch viel Millionen in den mercklich-erschöpfften Kriegs-Schatz gezo-
gen worden; (doch hat er auch von eigenen Mitteln 50000. Ducaten
zur Kriegs-Cassa geliefert) man die jetzigen schweren Unkosten um so
viel leichter bestreiten möge. So erforderte auch die Kundschafft ein
hauptsächliches Stück Geld: Massen er rathsam befunden/der wan-
ckenden Treu der Moldauer und Wallachen/mit Silber sich zu versi-
chern. Welches dann auch so wol ausgeschlagen/daß/da sie dem Rö-
mischen Kaiserlichen Hof die Hoffnung zur Vereinigung mit demsel-
ben gegeben/sie bis auf jetzige Stund nichts wider die Türcken/viel- Staats-
mehr alles gethan/was zu Ausspähung des Christlichen Vorhabens/ Griffe.
und Berichtung aller Heimlichkeiten dem Türckischen Hof dienen kön-
nen. So gar haben sie auch nicht erlaubt/daß der Graf Cziaki/der
vom Kayser dahin geschicket worden/sein Anbringen dem Fürsten bey-
gebracht/zwar haben sie ihm heimlicher Weiß Commissarios zugestel-
let/im übrigen bedeutet/er solle die Haupt-Stadt meiden/und sich im
übrigen heimlich halten.

Seine Klugheit erhellet auch daher/ daß er alles Ernsts dahin getrachtet/ alle im Reich entstandene Unordnung abzuschaffen/ das schon ziemlich schwürige Volck auf bessere Gedancken zu bringen/ und zu dem End allen ausständigen Tribut nachzulassen.

Die Christen so dem Reich seines grossen Herrn unterworffen/ sollten ins künfftig von denen Türcken nicht beschweret/ vielmehr hier und da ihren Handel und Wandel gleich ihnen ungehindert treiben dörffen. Und hat er denen Zoll-Vorstehern gemessen anbefohlen/ sie den Türcken/ in Erlegung der Maut/ gleich zu halten. Den guten Partheyn-Gänger/ Claudium Marcelli/ der bis in das 4. Jahr zu Constantinopel gefangen gelegen/ hat er um ein geringes Löse-Geld/ auf Vorbitt des Engelländischen Residenten/ auf freyen Fuß gestellet/ der hernach zu Wien General-Adjutanten-Stelle erlanget.

Absonderliche Ehre hat er dem Frantzösischen Abgesandten anthun lassen/ da er von Constantinopel nach Adrianopel aufgebrochen/ dem Gesandten ließ der Sultan einen kostbaren Degen/ mit lauter grossen Diamanten gesticket/ verehren: Alle Grosse des Divans stunden auf/ da ihm der Rock/ welchen ihm der Sultan geschickt/ angelegt worden. Auch dessen Gemahlin/ welche zurück geblieben/ musten täglich viel der vornehmsten Türck- und Griechischen Frauen aufwarten/ welche ohne dem/ wegen ihrer Schönheit/ bey jedermann eine Verwunder- und Ehrerbietung gewürcket.

Damit nun nicht allein die zweiffelhaffte Feinde zu beständiger Treu gebracht werden/ die öffentliche aber in etwas finden möchten/ das der grösten Gewalt zu schaffen gebe; so setzte er sich in möglichsten Vortheil/ raffte Volck zusammen/ wo er nur kunte/ befestigte die im Besitz habende Oerter dermassen/ daß denenselben/ ohne grossen Verlust/ unmöglich beyzukommen: Wie er dann dem Commendanten in der Stadt Ofen ernstlich geboten/ selbige Vestung auf beyden Seiten mit einer doppelten Mauer zu umgeben/ und die ohne dem schon erbaute Bastionen/ und Befestigungs-Wercke in guten Stand zu setzen. Wie redlich und nachdrücklich dieser Befehl vollzogen worden/ wird sich in der folgenden Beschreibung der Belägerung Ofens ausweisen. Zur Befestigung Stuhlweissenburgs sollten die gebuldigten Bauren eyfrig angetrieben werden. Ferner stellte er einen grossen Divan an/ dem der Groß Sultan mit beygewohnet/ darinnen die Einrichtung des gantzen Kriegs solte abgefasset/ und sonderlich fest gestellet werden/ daß zwischen Adrianopel und Philippopolis die gantze Türkische Armee sich zusammen ziehen/ und gegen den Schluß des Aprils auf der Sopianer Heyde/ allgemeine Musterung angestellet werden müsse. Nicht weniger

Der Vezier läst Ofen befestigen.

Grosser Rath.

ger hat man darinnen ausgemachet/daß der eindringenden Macht der Venediger zu widerstehen/ein mächtiges Heer zu Land gegen Moream und Dalmatien zu schicken/ und Husaim Bassa als Admiral mit allen wol ausgerüsteten Schiffen/zu denen sich die von Tripoli/Algier/Thunis/Aleppo und andern See-Pforten fertig machen/ abzufertigen sey: Damit man sich mit guten Fortgang gegen die Venediger setzen möge.

Der Tartar Cham selbsten in Person soll mit etlich tausend Tartarn zum Haupt-Heer in Ungarn/dessen Sohn aber samt dem Galga/ mit nicht verächtlicher Zahl/dem Türckischen Feld-Zug/der unter einem Seraskier gegen Polen abzuordnen ist/ beystehen. Der Sohn nahm so gleich alle Feindseligkeiten gegen Polen vor/ wie er dann in einem Streiff über 60. Dörffer eingeäschert/ und unzehlich viel Sclaven gemacht. Manche hat beduncken wollen/ die Herren Polen hätten/ durch ernstlichere Anstalt/und Bestreittung dieses Feindes/solchen Schaden/ klägliche Verheerung und Entführung so vieler armen Christen Leute/ wol verhüten können; daher ihnen/ zur Vergeltung ihrer kaltsinnigen Saumseligkeit/ dergleichen Kappen und Schlappen schier nicht uneben angemessen worden: Wann die Tartarn so spitzfündige Staats-Leute/ als schnelle Räuber wären; hätten sie dieses Königreich in Ruhe sitzen lassen/und nicht reitzen sollen/ihnen einen grössern Ernst zu weisen. Welches man aber allhie dahin gestellet seyn läst/ ob es wol oder irrig geurtheilet sey/ und von der künfftigen Zeit hierüber entweder der Befestigung/ oder Verwerffung/ gewärtig ist. Tartarn brennen in Polen.

Unglücklicher waren die Türcken in Croatien: Dann nachdem der Vice Bannus sichere Kundschafft erhalten/ daß der Fundac Bassa 3000. Türcken zusammen gezogen/ und beschlossen habe/ gegen Verovitiza zu rucken/ um selbigen Platz entweder durch eine Kriegs List zu überrumpeln/ oder vielmehr in die Asche zu legen/ ist er mit ungefähr 1500. Land-Völckern eilend aufgebrochen/ und gegen Draniza bey nächtlicher Weil angezogen: wo er auch den Feind/ der sich dessen nicht versah/angetroffen/ungestümm angefallen/geschlagen/in die Flucht gebracht/ 200. erlegt und 50. Gefangene/ das gantze Lager samt drey Standarten/ etlichen Paucken/ eine grosse Meng Frücht-Wägen und Pferd erobert/ den Ort in Brand gestecket/ und darauf siegreich zuruck gekehret. Türcken bekommen Schläg in Croatien.

Weil sich nun die Türcken bey Annäherung der Kaiserl. Armee in Ober- und Nider-Ungarn dergleichen Uberfalls gleichfalls zu befürchten hatten/ wolten sie sich besser fürsehen/ und damit sie erforschen mögten/ wie starck jederzeit das Christliche Heer sich finden werde/ haben sie bey Straff des Spiessens den Richter zu Dottis/ samt den Türcken stellen Kundschafter an.

12. Aeltesten auf die Einladung des Bassa Thiaja nach Ofen beschrieben / und ihnen bey gleicher Bedrohung wol eingebunden / der Christen Vorhaben und Streiffen und anders jedesmals fleissig / warhafft und eyligst anzuzeigen. So haben auch die Soldaten / welche / nach Fütterung ausgehend / bey Pest gefangen / und wieder erlediget worden / berichtet / daß man sie Zeit währender Gefangenschafft wolgehalten / und in ihrer Verhör gefraget / wie starck die Christliche Armee in diesem Jahr zu Feld gehen / welche Plätze am ersten sollen angegriffen werden? und ob keine Hoffnung des Friedens sich erweise? Auf das erste hätten sie geantwortet / 100000. welches der Kern Christlicher Macht seyn würde. Auf das Andere: Erla oder Ofen. Auf das Dritte: wegen schon angewendeter Unkosten und der schon in Bereitschafft stehenden Völcker / stehe nichts in diesem Jahr zu hoffen. Diese Aussage wurde an den Türckischen Hof überschrieben / und weil sie sich daselbst leicht die Rechnung machen können / was man von 100000. vereinigten Teutschen zu gewarten habe / indem bey ihnen ohn dieses ein Sprichwort ist:

Wer im Krieg nach Unglück tracht
Streite wider teutsche Macht!

Trachten nach Volck. So schlossen sie auch / daß eine kräfftige Heeres-Macht dagegen zu stellen seye. In Ansehung dessen / fertigte der Groß-Sultan die vornehmsten des Hofes / in Asien an die Verweser selbiger Provintzen / und sonderlich an die Kriegs-Häupter besagter Länder / mit herrlichen Mit Geschencken. Geschencken ab; sie damit anzureitzen / daß sie zum wenigsten mit einer erklecklichen Meng / wo nicht mit dapfern und geübten Kriegs-Leuten dieser Noth sich stellen möchten; allein das Volck / welches ohne dem sich sehr gemindert sahe / und ausrechnete / wie so gar wenig / ja keiner / von denen vorher Abgeschickten / wieder nach Hauß gelanget / wolte sich durchaus nicht verstehen. Auch die Befehls-habere hatten keine sondere Lust sich und das Volck darzu aufzumuntern: weil sie befunden / daß in vorhergehenden Feldzügen so viel Europäische Bassen und Türckische Officiers erwürget worden / und nunmehr für gewiß hielten / daß man denen Asiatischen nichts besonders machen würde. Mit Drohen. Indem nun diese Geschencke und der Fuchsbalg geschmierter Wort nichts gedeyliches auswürcken konte / liessen sie mit Straffen und der grausamen Thätigkeit einer Wolffs-Haut angreiffen / und bedeuten / daß wofern nicht von einer jeden Familie / die 3. Personen starck / zwey das Gewehr nehmen würden / die hierinn widerspenstig / oder nur saumselige vor ihren Häusern solten gespisset werden. Nichts destoweniger hat das Volck zwey von denen Bassen / welche einen so

ernsten

ernsten Befehl angekündiget / erwürget / und ihre Köpff auf Lantzen gestecket. Und dieses muste warhafftig der Türckische Keyser leiden / weil es auch die Europäer Unterthanen nicht besser machten / ja seine eigener Person mit allem ersinnlichen Schimpff beschmitzten / einen gelindern Befehl an den Bassa in Albanien ausfertigen lassen: Er solte nemlich / wegen ein und anderer Beleidigung sich freundlicher stellen / als sonsten ziemlich; sonderlich den Zorn des Groß Herrns gegen die Gemeine von Suppa verhelen / indessen einen Schaffs-Beltz anlegen / ihnen schmeicheln / und warten biß sich Gelegenheit ereigne / eine grausame Rach / wider diese Majestät-Verächter auszuüben. Mit glimpf

Unter allen diesen Verdrüßlichkeiten / gelangte der ehedessen an den Perser-Hof abgelassene Chiaus / mit einer dem Türckischen Hof annehmlichen Zeitung an: daß nemlich die Strittigkeiten / welche beede mächtige Reich wegen der Gräntzen und der Stadt Babylon hätten / abgethan wären / der Chach auch / wie wir / oben aus seiner ungemässigten Lieb / geweissaget / wenig Lust zum Krieg; der grosse Mogol aber / wie er vom Gesandten am selbigen Hof berichtet worden / desto mehr Lust habe / wann auf allen Fall die Perser ein Merckmal ihres alten Grolls sehen zu lassen / wieder gegebenes Wort unfriedlich handelten / ihnen in den Rücken zugehen / und einen Knotten darein zu machen / den sie so leicht nicht auflösen könten. Zu Bekräfftigung dieser Unterhandlung / solte man sich eines gewissen Gesandtens vom Grossen Mogol zu Adrianopel versichern. Dieses machte nun wieder einen Mut / und eine Hoffnung / weil man sich von Aufgang keines trüben Tags zubefürchten / die vereinte Krafft gegen Abend zu wenden: weshalben gleich 5000. Mann nach Esseck / selbiges Schloß neben der Stadt zu bevestigen / abgefertiget worden. Perser und Türcken stehen wohl mit einander.

Ofen sahe nunmehr auch seine Besatzung biß auf 10000. Janitscharen erhöhet / so wurden auch 5000. aus Besatzung in Constantinopel nach Ungarn geschicket; doch war sehr Elend anzuhören / daß aus gantz Asia mehr nicht als 50000. Mann über Hals und Kopf haben zusammen gebracht werden können: Indem denen Bassen ins gemein unmüglich gefallen / bey dem Barbarischen Trutz der Unterthanen / die einem jeden insonderheit aufgetragene Zahl zu liefern. Was wollte man nun davon in Moream / wider die Morlacken / wider Ungarn / und was wider Polen schicken. Die Christen wunderten sich indessen / daß die Türcken / so sich sonst in vielen 100000. gegen die Christliche Länder zu ergiessen pflegen / so gedemütiget worden / daß sie für ein sonders Glück achten / wann sie sich auf der ferne mit etlich tausenden dörffen sehen lassen: und schlossen sehr vernünfftig / wann ja aus dem Türcken versehen die Grätz-Vestungen.

ungeheuer grossen Reich eine gleichfalls ungeheure Zahl sich einstellen würde/würden es doch ungeschickte und von 3. biß 4 Weibern abgerissene Krieger seyn. Schleppe man auch die übrigen von dem Feldbau zum schantzen/von den Betten und Beeten in die Zelt/so kan ja in 5. biß 6. Jahren wenig Brod im Türckischen Reich zu finden seyn: Massen selbige Länder ohne Kriegs-Zeit/wegen angeborner Trägheit der Unterthanen/so ungebauet/daß man auch etliche Täg durch die öde Wüsten zu reisen hat; wañ nun auch die wenige fleissige Arbeiter von den Aeckern abgefordert und über Halß und Kopff zum Säbel von der Pflug-Schaar gezwungen würden/ wer ersetzet ihre Arbeit? wer führet ihnen Brod auf so viel 100. Meilen nach? wer gibt ihnen zu essen/ wann sie ja das Glück wieder nach Hauß zu kehren haben solten? Die Türcken möchten vielleicht diesen Braten auch riechen/ daher gieng der gantze Vorschlag da hinaus/ weil man sich mit keiner flüchtigen Armee ins Feld zu stellen getraue/solle man die Gräntz-Vestungen so versehen/daß die Christen in Belägerung derselben ihre Köpffe zerstossen/ und indessen Raum lassen möchten/sich um ein merckliches zu verstärcken. Unter denen Vestungen/ die man darzu tauglich befunden/ war auch Segedin/und solte dieselbige mit so überflüssigem Nähr- und Wehr-Vorrath versehen werden/ daß man von da aus die Umligende alle berahten könte. Solches ins Werk zu richten stellte man einen starken Begleitungs-Zug von Tartarn/Türcken/und denen bey dem Teckely noch haltenden Ungarn an. Wie sie aber im Monat May geschlagen/und die Mund- und Kriegs-Nothwendigkeiten denen Teutschen zu theil worden/ davon werden wir bey Erzehlung der Kayserl. Thaten zu reden haben.

Sibenbürger erlegen den Tribut.

Unterdessen brachte dem Türckischen Hof abermal einigen Trost/ daß der Sibenbürgische Gesandte/im Namen selbiges Fürstenthums/ von dessen beständiger Neigung man bißher zu zweiffeln Ursach hatte/ mit dem gewöhnlichen Tribut zu Adrianopel angelangt: Doch stellte er dabey für/ daß ihnen Türckischer/ Seits mit einem ansehnlichen Heer wider die Kaiserlichen müste beygestanden werden: widrigen falls würde ihre Beständigkeit von der Gewalt der Teutschen mächtig gebeuget werden: wie dann schon 20 Regimenter unter dem General Scherffenberg in dem Land wären/ welche gewißlich schwer wieder auszutreiben Das Begehren schiene wol einiger Nachsinnung würdig: deßwegen auch der Vezier etliche Berathschlagungen/ aber ohne Schluß/ darüber angestellet. In welcher Unterredung zugleich viel von der Gewogenheit der Polen gegen die Türcken gemeldet/ und weil man in der Sibenbürg. Haupt-Sach nichts endliches verabschei-

des

den können/ bewilliget worden/ den bisher gefangenen Residenten der Herren Pohlen/ zu mehrer Verbindung selbiger Cron/ mit Verehrung eines kostbar gebutzten Pferdes/ und andern herzlichen Geschencken/ in Begleitung des neuen Bassa von Caminiec/ nach Haus zu lassen/ welches auch/ zur Hoffnung in schleuniger Handlung des Friedens mit seiner Nation zu tretten/ vollführet worden. Sie wolten auch neben diesem zuweg richten/ daß die Polen in diesem Jahr/ wie im vergangenen/ sich nicht zu hart bewegen/ und denen Tartarn Freyheit lassen möchten/ denen Scherffenbergischen in Siebenbürgen den Ruckweg zu verbieten: Wozu leicht zu gelangen wäre/ wann nur die Siebenbürger wol aufnehmen/ was ihnen der Seraskier/ der die Türckische Macht an der Theiß führet/ Vorschlags-weiß angeboten/ daß sie nemlich/ wofern sie bey der/ dem Türckischen Reich bisher rühmlich-erzeigten Treu noch ferner verharren/ und zulassen würden/ daß sich ihre Soldaten mit der Römisch-Kaiserlichen Macht verbinden/ er ihnen die von Gyula/ Lippa/ und dem Bassa zu Waradein eigenthätlich abgenommene Dorffschafften wiederum ersetzen/ und den jährlichen Tribut auf ein billiches mässigen/ oder gar aufheben wolle: Und über dieses gantze Anerbieten sey er vom Groß-Türcken bevollmächtiget.

Die Türcken schmeicheln den Polen.

Anerbietungen der Türcken gegen den Siebenbürgern.

Was nun solche Türckische bey aufmercksamen Ohren angebrachte Erbietungen in Polen und Siebenbürgen würken werden; ob durch diesen Krampff-Fisch Ottomannischer Schmeicheley/ der Polnische Kriegs-Arm sich werde hemmen/ und von weitern Progressen wider die Türken abhalten lassen/ welches man doch nicht/ sondern viel ein besseres hoffen will/ und ob gleichfalls das bishero noch zweifflende Siebenbürgen/ den Weg der lauffenden Teutschen und Venetianischen Glori mit eintretten/ oder ferner still stehen werde/ kan dieses 1686ste Jahr vielleicht noch weisen: Und dörffte der Ausgang vor dem heissen Ungarischen Ofen nicht allein dieser/ sondern auch vieler anderer Hertzen/ Gedancken offenbaren.

Dieses ist/ was in diesem Jahr in Türckey hauptsächlich wegen des Kriegs mit dem Kaiser vorgegangen/ dem noch beyzusetzen daß/ nachdem man in selbigem Reich vernommen/ wie nunmehr Ofen ernstlichen solte belägert werden/ der berühmte Ingenieur/ welcher darinnen vor zwey Jahren herliche Proben seiner Wissenschafft erwiesen/ mit einer Verstärckung der Besatzung auf 12000 Mann hinein geschicket worden. Daß indessen der Donner zu Griechisch-weissenburg eingeschlagen/ und dadurch die meiste Stadt/ neben dem Frucht-Hauß/ wovon alle Türckische Plätz weit und breit pflegten versehen zu werden/ ruiniret/ das lasse GOtt eine Deutung der verzehrten Türkischen Gewalt seyn!

Nun

Polnische Händel.

Nun nehmen wir den Weg wieder nach Polen und Moscau/ wovon wir mit der Begierd wiederzukehren ausgereiset; und weil wir oben unsern Weg deßwegen von diesen Völkern gegen Mittag genommen/ damit sie in denen Raths-Stuben/ von uns ungehindert die Bundshandlung fortsetzen möchten/so dörffen wir uns demselben/ohne Verletzung anständiger Bescheidenheit/nähern/weil sie etliche Monat allein gelassen.

Die Polen handeln mit den Persern.

Indem wir uns aber noch in Polen befinden/ wollen wir uns der Gelegenheit bedienen/ und sehen/ was daselbst merckwürdiges/ ausser dem Vergleich mit Moscau/ in die Augen und Ohren fallen werde. Selbiger König hat abermal einen absonderlichen Bottschafftet nach Persien zu dem End abgeschicket/ daß er selbigem Hof gründlichen Bericht von denen herrlichen Siegen der Christen erstatten/und ihn damit anreitzen möge/ in die mächtige Bündnüß zu tretten/ mit angehängter Versicherung/ daß man ohne dessen Genehmhaltung keinen Frieden schliessen werde. Diese Vergewisserung ist bey diesen Völckern nöthig/ weil sie uns allezeit fürwerffen; wir/ wann wir des Krieges müde/ machen zu unserm Vortheil Friede/ und lassen die Perser/ unsere Bunds-Genossen/ als weit entfernte/ mit dem Türcken allein herum schlagen. Allein aus dem/was bey denen Geschichten des Türckischen States eingebracht worden/ist klar/daß man das Post-Geld und die Reise-Kosten hätte sparen dörffen.

Trachten nach Hülff bey Franckreich.

Die Hülff-Handlung bey Franckreich war in der That zwar vergebens/ mit Worten aber unverbesserlich. Wie dann selbiger König an die Czaaren einen beweglichen Brief abgehen lassen/ darinnen er sie inständigst anfrischet/ sich mit der Cron Polen zu vereinigen/ und zugleich die Waffen wider das ihnen gefährliche Reich der Ottomannen zu ergreiffen. Dem aus Franckreich zuruckreisenden Polnischen Groß-Cantzler Willpolsky hat man/ mehrere Hülffe einzubringen/ eine der schnellsten Postillionen entgegen geschicket/ mit Befehl/ daß selbiger den geraden Weg nach Berlin gehen/ und den Churfürsten um den versprochenen Beystand nochmals ersuchen solle. Auch den Cosackischen Feld-Herrn Mohilah hat man beweglich gebetten/ er möchte doch der Cron mit unausgesetzter Treu samt den Seinigen beygethan bleiben: Welches er auch heilig zugesaget/ wofern die noch ruckständige Werb-Gelder unverzüglich ausgezahlet würden. Zu diesem Vortheil konte nun niemand mehr als der Päbstliche Nuncius beytragen: dem man auch/ wie Parysatis, die Mutter Artaxerxis, bey dem Verbasica, seidene Worte gegeben. Ubrigens hat man gedachtem Cosacken/ etliche 1000. Ellen Tuch mit Vertröstung überschicket/ daß/ sobald etwas

Und Chur-Brandenburg.

Und dem Päbstlichen Nuncio.

was von Päbstlichen Hülffs-Mitteln einkomme / sie die Helffte erlangen / den andern Theil die Littauische Völcker haben solten. A. 1685.

Unterdessen kehrten sich an dieses alles die Tartarn nichts / und trachteten / eh Polen sich fest setzet / der Cron ein und andern Vortheil abzurennen / massen sie unter der Gewogenheit des frostigen Wetters einen gewaltigen Streiff in Podolien und Pocuzia / so gar 12. Meilen an Reusch-Lemberg gethan / und mit Einäscherung der Dörffer und Wegführung der Armen / unglaublichen Schaden verursachet. Tartarn streiffen.

Damit sich aber die Polen wieder an denen Türcken / wegen Schadens / womit sie von den Tartarn heimgesucht worden / erholen möchten / so ließ sich darzu die Besatzung in Sniatim stattlich dienen / was sie durch Kundschafft erfahren: daß nemlich ein grosser Uberfluß an Mund-Vorrath nach Caminieck unter einem nicht gar starcken Geleit abgeführet werde / deßwegen sie darauf gepasset / und nach Nidersäblung der Begleitere alles in 900. Wägen bestehendes weggenommen. Nichts umsonst!

Die Tartarn suchten abermal die Schlappe wieder abzuziehen / drum machte sich diese im finstern schleichende Pestilentz bey noch anhaltender Kält / und darzu kommenden hellen Nächten unter Czerlenice / raubte Menschen und Vieh / verübte andere unmenschliche Grausamkeiten / und ritte auf ihrem fahlen Pferd so geschwind davon / daß die Polen nicht mehr stümpffen dörffen / sie wären übel beritten / dann ob ihnen wol die Polnische Trouppen den Weg verhauen / und sie bey Soporowiec vorwarten wollen / war es nicht allein zu spat / sondern sie zogen durch Wassikow / einen andern Weg in ihr Land / gleich darauf überrumpelten sie Tlumacz / brennten alles ab / und verderbten es bis auf den Grund. Von Tartarn gerochen.

An allen diesen Unglücksfällen waren 5. Spionen / welche man zu Wodzimar ergriffen / schuldig: massen sie ausgesaget / daß sie in allen festen Städten bis in Lemberg / von allem genaue Beschaffenheit einzuholen / und wie sie es befunden / denen an der Gräntz-stehenden Tartarn zu hinterbringen / sich aufgehalten; dieses muste nun verschmertzt / uñ weil die Zeit herbey tratte / daß man zum Feldzug rüsten solte / musten vor die Fuß-Völker / welche sich bloß aus Ungedult der lang-ausbleibenden Bezahlung so verloffen / daß bey manchem Fahnen nicht 4. oder 5. geblieben / ausgezahlet / die Ergäntz-Werbungen / weil es hohe Zeit / angestellet / die Vorraht-Häuser wol angefüllet / die Stück / und was darzu gehört / zusamm gebracht werden. Es war auch die Schmier der Cosacken nicht zu vergessen: weil sie nicht lang einer Gutthat gedencken / man wärme dann die alte mit einer neuen wieder auf / deßwegen hat Daran etliche Spionen schuldig.

man ihnen wieder 1200. Kleider um so viel lieber machen lassen: weil sie beym Uberfluß des Gelds aufrührisch und liederlich werden/ welches so viel gewürcket / daß die Hinter-Dnieperische Cosacken 10000. starck zusammen zum Mohila gestossen. Zu allen diesen Unkosten hat der König aus eigener Baarschafft/doch auf Wiedergeben/400000. Gulden vorgeschossen / und darneben ein Mittel erdacht/entweder mehrere Mittel/oder umsonst eine starcke Mannschafft aufzubringen / da er es/ Vermög eines Reichs-Schlusses so weit gebracht / daß alle und jede Edel-Leut/die von dem 1652. Jahr her geadelt worden/oder das Recht des Indigenatus bekommen / entweder in eigener Person mit dreyen zu Feld ziehen / oder einen wol-gerüsten Husaren stellen und unterhalten/oder 5100. Polnische Gulden erlegen sollen/ der Personen die es erstatten/sind 2800. welches/ob es schon eine beschwerliche Auflag und manchem hart zu erlegen war / so erforderte es doch die Noht des Königreichs / welche die Unwillige zum Gehorsam dieser Auflage bringen solte.

Soldaten bezahlt.

Unter diesen Anstalten kam ein Jesuit P. Malachoschki / der 4. Wochen unter Wegens zugebracht/ von Adrianopel/auf Türckisch gekleidet bey Hof an/ dieser hat 6. Jahr lang in selbiger Gegend/das Amt eines Missionarii oder Apostels versehen; diesen Mann hielt der Groß-Vezier tüchtig/ das auszuführen / was wir oben in der Beschäfftigung des Türckischen Hofes erinnert. Unter andern bracht er auch einen Brief von dem Polnischen Residenten dieses Innhalts mit: daß man dort den Frieden verlange/ (weil auch der Mufti gerahten/ es koste der Fried/was es immer wolle/und auf öffentlicher Gassen das Volck beredet/daß der Friede mit der Christenheit/wann er auch mehr als ein Königreich wegreisse / diesesmal nicht wider den Alcoran sey/) und stunden die Bedingungen / worauf gehandelt werden solte/ in der Polen Willkühr; solte man derowegen die Artickul auffetzen und dahin schicken.

Türcken Bitt um den Friedē.

Worauf man Raht gehalten/ in welchem der P. Jesuit eingeführet und ihm geantwortet worden/ daß man nicht könte/vielweniger wolte / ohne Bewilligung der andern Verbundenen / einen einigen Friedens-Punct abhandeln: zumalen das Türckische Reich so vermöglich gnug/den Schaden/ welche ihre Bunds-Genossen/die Tartarn/gethan/ zu ersetzen. Also wurd er abgefertiget/ und bis an Caminieck begleitet / derowegen war nun nicht weiter vom Frieden zu reden nöhtig/ vielmehr wurden die schon in Bereitschafft stehende Völcker / da sie bezahlet und auf jeden Mann 11. Gulden gerechnet worden / denen 12. bis 15000. Tartarn/die Caminiec mit allerley Nohtwendigkeiten aufs neu versehen/und alsdann einen Streiff in Podolien thun wollen/auf-

Abschlägige Antwort.

Und darauf Schläg.

zupas-

zu passen befohlen / welches auch glücklich von statten gegangen / daß 3000. nidergehauen / etliche 100. nebst 3. Mursen gefangen/und dem König überliefert worden/was man an Meel/Reiß und andern Lebens-Mitteln erbeutet/hat der hungerige Soldat zu seiner Vergnügung unter sich getheilet/der Cosackische Obrist Dimideki wird gerühmet/daß er bey diesem Streich den Arm am tapfersten geführet.

Dieses war schier der einige Hauptstreich/ welcher nach der Wienerischen Erledigung denen Feinden versetzet worden: das übrige bestund meistens in Eintreibung der Ochsen; Ihr König muste/wiewol unschuldig/beschuldet werden: Er habe den angebottenen Friedens-Vorschlag nicht weit geworffen/ und sey sein Absehen dieses: Er sey in einem Alter/das dem Tod sehr nahe; die Cron des Reichs sey nicht erblich: Deßwegen müsse er daran seyn/ wie er das Glück seiner Kinder so mache/damit sie nach seinem Tod so leben können/daß jederman schliessen müsse/ihr Herr Vatter sey König gewesen. Dieses aber alles könne nicht so wol zur Kriegs- als Friedens-Zeit geschehen/allein gleich wie Ih. Majest. in vergangener Zeit Ihr grosses Gemüt erwiesen/ indem sie ihr eigene hohe Person für das Beste der Christenheit gewaget: Also ist nicht zu schliessen/daß der König einen abgetheilten Frieden mit der Porten zu schliessen/sich vorgenommen haben werde.

So wenig nun dieses Volck mit Belägerung feindlicher Plätze/ Lieferung der Feld-Schlachten / und andern Kriegs-Unterwindungen ein paar Jahre hero verrichtet/so viel vermeinet es der Christenheit Gutes erwiesen zu haben / durch die gesuchte und wir nachgehends hören werden / gefundene Waffen-Vereinigung der Moscowiter. Zu der wir uns nunmehr wenden.

Die Polnische Gesandten hatten sich eine geraume Zeit in Unterredungen aufgehalten / bis sie nur ein wenig mercken können / was die Czaaren auf ihren Vortrag antworten würde/ und schien es Anfangs/ als ob alles Gute/so sie gesucht/darinn werde bestanden seyn/daß/nachdem sie bey der Stolitz angelanget / sie drey Tag nach ihrer Ankunfft bey den Czaaren öffentliche Audientz erhalten / worbey ihnen ungemeine Ehr angethan worden: da die Herren Gesandten in der Czaaren Schlitten / die von rothen Sammet und kostbarn Feuerwerck bedeckt gewesen / in Begleitung unterschiedlicher Kueesen und Vornehmen des Hofs / abgeholet / und bey viel 1000. im Gewehr-stehenden Strelitzen dahin begleitet worden/ wo die Czaaren Gehör zu ertheilen willens waren. Nach diesem da man ihnen zur Handlung / derenwegen sie erschienen / von jedes Czaaren Parthey 3. Commissarios zugeordnet / kam endlich diese Erklärung heraus: Ihre Czaarische Majestä-

Polnische Gesandtschafft nach Moscau.

Geneigt angehört.

jestäten könnten zwar bey jetziger Beschaffenheit mit der Ottomannischen Porte den Frieden nicht öffentlich halten; wolten aber nicht wehren / wann ihre den Türcken und Tartarn nah-gelegene Völcker/ als Circassii / Calmucken / und Cosacken / denen Türcken in der Ukraina/ und auf dem schwartzen Meer / denen Tartarn in Crym allerhand Spring machen wolten / zur Fortsetzung der vor einem Jahr abgerissenen Vergleichung / und zur Erhaltung eines ewigen Friedens/ wolten Ihre Czaarische Majestät künfftig gewisse Commissarios an die Gräntz ordnen / und Ursachen anzeigen lassen / was sie bewogen/ die Gräntzen um 60. Meilen weiter an Litauen auszurucken/worüber daß es wider Recht und Billigkeit geschehen / die Herren Gesandten sich höchlich beschwehret.

Unangenehm aufgehalten.

Bisher gieng es noch gut; bald aber gerieth fast das gantze Werck in das Stecken / und hielten sie mit der Waffen-Vereinigung hinter dem Berg ; und wusten wegen des ewigen Friedens hunderterley Einwürffe einzustreuen: versprachen immittelst unzerstörliche Freundschafft. Nichts desto weniger schickten sie / indem die Polnische Gesandten mit Fleiß aufgehalten worden/eine Gesandtschafft nach Adrianopel/ zu sehen/ob sie einen mehrern Vortheil bey bemeldter Porte / als bey den Polen gewinnen könnten / so brachte auch der jetzt-angelangte Tartarische Gesandte/durch grosses Versprechen/die Sach so weit/daß sie denen Polen kundt gethan/wann sie nicht alles von Kiov längst dem Dnieper/bis an das schwartze Meer abtretten würden / sie sich in keinen Vergleich einlassen wolten. Derohalben verlangten die Polen da hier nichts zu erhalten nach Haus/erlangten auch die Abfertigungs-Briefe würcklich.

Moscowit. sind vortheilhaftig.

Unterdessen kam das Schreiben des Churfürsten von Brandenburg an die Czaaren an/ welches wir gleich hernach unter denen deßwegen gewechselten Briefen zu erst setzen wollen. Das Ansehen/darein ermeldter Churfürst sich bey den Czaaren gesetzet/ war so kräfftig/daß alsobald eine merckliche Veränderung in diese Handlung kam: Dann gleich darauf wurde denen schon zur Reiß fertigen Polen angedeutet/ noch ein wenig zu verharren/und ihnen zu solchem End 8. Tag Zehrung zu reichen befohlen: Derohalben gleich gute Hoffnung bey ihnen war. Auch die Ursachen / welche Seine Churfürstliche Durchleucht in ihrem Brief angeführet/ fanden sie so durchdringend / daß man sie wol zu erwegen hätte. Drum wurde diese Handlung wieder auf das neue vorgenommen / und gedeyete sie endlich mit der gantzen Christenheit unermäßlicher Freude zu der jenigen Vollkommenheit/darinnen wir sie heunt zu Tag sehen. GOtt lasse sie/gleichwie sie auf ewig eingerich-

Brandenb. beredet sie zu vernünfftiger Entschliessung.

Wunsch!

tet

tot/auf ewig tauren/ und obschon heut zu Tag ein Mensch nicht alt seyn darff / wann er drey ewige Frieden überleben will / und benebenst die Moscowiter an sich selbst zur Unbeständigkeit/ mehr als ein Volck geneigt / so werde doch in diesem Bund das Widerspiel dargethan! Er bestehet aber in 33. Articuln / dessen Abschrifft hiemit in Teutscher Sprach folget.

Pohln. und Moscow. Bunds-Puncten.

Erstlich wird ein und andere Macht in die alte Freundschaft und ewigen Frieden eingesetzet.

2. Die Tituln der Monarchen werden von beyden Seiten gleichformig verwilliget.

3. Wird die von Polen an Moscau bestehende Abtrettung der Städte und Länder aufgerichtet.

4. Die Cosacken sollen mit ihren von Polen an Moscau abgetrettenen Städten und Provintzen / der Unterthänigkeit und des der Cron Polen geschwornen Eyds erlassen seyn/ gleichmässig sollen auch die Cosacken mit ihren von Moscau an Polen abgetrettenen Städten und Ländern des geschwornen Eyds erlassen seyn.

5. Die flüchtige Cosacken / so von einer Seiten zur andern übergehen / sollen die Beschützung der Monarchen nicht geniesen.

6. Die Czaaren sollen der Republic von Polen anderthalb Million Polnische Gulden geben/davon die Helffte denen Polnischen Gevollmächtigten/alsobald nach unterschriebenen Tractat solle eingehändiget / die andere Helfft aber der ersten Zusammenkunfft erlegt werden.

7. Die Städt und Länder am Ufer des Boristhenis / von Chiovia bis an den Fluß Tasmin/so jenseit Czettrim lauffet/sollen nicht wiederum auferbauet und bewohnet werden / sondern bis zu weiterer Abhandlung zwischen denen Monarchen zerstöret bleiben/indeme die Polnische Gevollmächtigte hiervon keine Vollmacht gehabt.

8. Die Städte und Oerter/so Moscau an Polen wieder gibt/ werden sonderlich benennet / um alle Gelegenheit zu neuen Mißhelligkeiten zu benehmen.

9. Das freye Exercitium der Catholischen Religion in einer Vorstadt der Stadt Chiovia und Smolensko/ob gleich der Patriarch von Moscau darwider ist.

10. Die Czaarische Maj. Maj. verlangende die Christliche Religion in den Mahometanischen Provintzien / verbinden sich

durch Einrede des Königs in Polen/ die Tartarn und Türcken zu bekriegen/ Krafft des mit Polen gemachten ewigen Friedens/ und der getroffenen Schutz- und Trutz-Bündnis. Jene vor allezeit/ diese aber so lang der Türcken-Krieg währet/ und verbinden sich die Czaaren/ noch dieses Jahr ein grosses Kriegs-Heer an dem Ort zu schicken/ wo die Tartarn pflegen in Polen einzufallen/ um ihnen den Paß zu verhindern; weiters befehlen sie denen Cosacken von Tonai/ daß sie sich alsobald an das schwartze Meer begeben/ und die Türckische und Tartarische Städte anfallen sollen.

11. So fern die Türcken Chiovia oder ein andere Moscowitische Stadt angreiffen/ solle der König in Polen verbunden seyn/ mit einem Kriegsheer zu kommen/ ein gleichmässiges sollen auch die Moscowiter thun/ so fern Leopoldis oder ein andere Polnische Stadt angegriffen würde.

12. Die Czaarische Maj. Maj. sollen der Porten/ den mit Polen getroffnen Frieden zu wissen thun/ und alsobald den Krieg ankündigen/ und obwoln die Türcken die gebührende Satisfaction und Abtrettung an Polen thun wolten/ so solle doch ohne Einwilligung/ aller und eines jeglichen der Christlichen Verbundenen/ kein Fried können geschlossen werden.

13. Gleichwie sich die Czaaren verbinden/ keinen Frieden mit denen Türcken ohne Einwilligung der Alliirten zu schliessen/ also verbindet sich auch der König in Polen.

14. Die Moscowiter verbinden sich/ Abgesandte an die Könige von Franckreich/ Engelland/ Dennemarck und Holland zu schicken/ um selbige auch zur Conjunction der Waffen gegen die Türcken zu ermahnen.

15. Nachdem/ mit gemeiner Verwilligung der Alliirten/ der Fried mit denen Türcken wird geschlossen/ so sollen die andern nicht zum Krieg verbunden seyn/ so fern einer mit denen Türcken/ wiederum aufs neu anfanget.

16. Weilen einige Strittigkeiten wegen der Grentzen zwischen Polen und Moscau unerörtert blieben/ so sollen deswegen einige Commissarii abgefertiget werden.

17. Absonderlich wegen der Dependentien von Chiovia/ sollen von ein und anderer Seiten Deputirte ergehen.

18 Zwischen beeden Monarchen wird die Sicherheit der Kauffmannschafften fest gestellet.

19. Die zwischen den Proviant-Confinanten haffende Schulden/ sollen gegen einander aufgehoben werden.

20. So

20. So fern sich zwischen denen Proviant-Personen / von ein und anderer Seiten Streit erheben / solle die Gerechtigkeit scharff ertheilet werden.

21. Weilen die Commissarii die Mißhelligkeiten so sich erheben möchten/nicht schlichten können/ so bleibt

22. Alles bis zur Decision der beyderseitlichen Monarchen ausgesetzt.

23. Alle Confinanten/sowol von einer als der andern Seiten/ sollen im Friede leben / so fern sich aber Streit erregen würde/ so sollen die kleinere Processen von den Pallatinis / die grössere aber von den Commissariis beygeleget werden.

24. Denen Feinden eines oder andern theils/solle keine Hülff noch einige Assistentz gegeben werden / auch solle von keinem Theil des andern Unterthanen in Dienst können genommen werden.

25. Die Czaaren sollen alsobald in Gegenwart der Polnischen Gesandten den Eyd ablegen / welches der König in Polen auch in Gegenwart der Moscowitischen Gesandten thun wird/so bald sie zur Dieta.

26. Es ist von beyderseits Abgesandten verglichen worden/ wie es ins künfftig unter ihnen solle gehalten werden.

27. Denen Kauffleuten soll erlaubt seyn/ wegen ihrer Handthierung zu tractiren / und im Fall einiger Hindernisse/ solle ihnen Justitz widerfahren/der Brandtewein und Toback solle nicht erlaubt seyn/wie vorhin/in Moscau zu führen.

28. Im Fall es sich begebe/ daß Polen durch Persien oder sonsten wodurch in Moscau schicken wolten / sollen die Moscowiter diesem den freyen Paß geben/ welches Polen gleichmässig thun wird.

29. Weiln in gegenwärtigem Krieg die Communication und Correspondentz hochnöhtig ist/so verbindet sich der König in Polen/die Posten bis nacher Cadzim auf den Gräntzen des Hertzogthums Smolensko zu unterhalten/ welches die Czaaren bis gedachtes Cadzim auch thun werden/ und sollen nur die Czaarische und Königliche Briefe frey seyn/die andere aber alle zahlen.

30. Es verbinden sich beyderseitliche Monarchen/ihren Confœderirten und Freunden Nachricht von dieser Vereinigung zu geben.

31. So fern einer der contrahirenden Monarchen zu sterben käme/solle sein Nachfolger zu Veststellung dieses Tractats verbunden seyn.

31. In

32. Im Fall in einer oder andern Cantzley gegenwärtiger unterschriebener Tractat sich verliere/ solle doch darum der Tractat ohnverletzt gehalten werden.

Dieser Tractat solle ewig und unverbrüchlich seyn/ ob schon ein und anderer Monarch zu sterben käme.

Brandenb. wird öffentlich gerühmet.

Was bey dieser herrlichen Vereinigung der Churfürst von Brandenburg gethan/ das hielte der Herr Bischoff von Liffland Polasky/ für so wichtig/ daß er es am Heiligen Pfingstag in der Warschauischen Pfarrkirchen bey grosser Versammlung der Herrn Senatorn/ Reichs-Officianten und von Adel/ herrlich heraus gestrichen: Wie dann aus beykommenden Auszug dieser Predigt/ nicht nur das Lob des Churfürsten von Brandenburg/ sondern auch der Ruhm einer durchdringenden Beredsamkeit des Herrn Bischoffs erhellen wird.

Zu dieser Allianz und Vereinigung mit der Römischen Catholischen Kirchen/ wird mir auch frey stehen/ einzuladen/ Euch Durchleuchtigster Chur-Fürst zu Brandenburg und Sachsen/ die Ihr allemal mit sonderbarem Eifer/ entweder selbsten in höchster Person/ oder doch mit einer ansehnlichen Armee mit Ihrer Röm. Käyserl. Majest. und denen andern Catholischen Potentaten/ wider den allgemeinen Erb-Feind der Christenheit euch vereiniget gehabt/ euch noch bis dato vereiniget. Du/ insonderheit Durchleuchtigster Chur-Fürst zu Brandenburg/ der du billich eines unsterblichen Namens würdig/ und gewiß ein rechtes Kleinod und Zierrath der Fürsten unserer Zeit zu nennen bist/ auch denen in Europa regierenden Potentaten/ sowol grosser Renomee/ als herrlichen Victorien/ nicht das geringste nachgiebest. Du/ sage ich/ Durchleuchtigster Chur-Fürst/ hast fürnemlich durch willfährige Schickung zu allen Feld-Zügen/ bey wehrenden diesen Türcken-Krieg/ deiner nicht minder ansehnlichen/ als tapffern Hülffs-Völcker/ und was das meiste/ durch eine hohe Persuasion/ durch welche die Moscowitische Czaaren zu der mit hiesiger Cron Polen geschlossenen Allianz und ewigen Frieden gebracht worden/ Dich um die gantze Christenheit/ welche sich sehr darob erfreuet/ hoch verdienet gemacht. GOtt der Allerhöchste erhalte Dich bey so herrlichen Thaten und langem Leben/ er befestige deinen Thron/ und segne Dich mit allem Christlichen Wolwesen; und über die unvergängliche Kron/ welche er dir vor solchen Dienst (dem die gantze Christenheit nimmermehr genug verdancken kan/) im Himmel zubereitet/ kröne er dich in diesem heiligen Krieg mit herrlichen Triumphen und immer-währenden Siegs-Palmen.

Dieses Lob werden die Brieff/ auf die wir uns oben bezogen/ und um selbige/ in ihrer eigenen Gestalt hieher setzen/ besser erklären.

Dieses

Der Durchleuchtigste Fürst und Herr, Herr
Friderich Wilhelm, Marggraf zu Brandenburg, des
Heil: Röm: Reichs Erz-Cammerer und Chur-Fürst, in
Preussen, zu Magdeburg, Gülich, Cleve, Berge, Stettin, Pomern,
der Cassuben u. Wenden, auch in Schlesien zu Crossen und Jägern-
dorff Hertzog, Burggraff zu Nürnberg, Fürst zu Halberstadt, Minde
und Camin, Graf zu der Marck und Ravensperg, Herr zu Raven-
stein, auch der Lande Lauenburg und Bütau. rc: rc.